

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 12 (82)

INNSBRUCK, JÄNNER/FEBER 1957

HEFT 1/2

Henriette Angela Prochaska

DAS JAHR DES BERGSTEIGERS

Das Jahr des Bergsteigers ist rund und voll wie das der Bauern. Eine Jahreszeit wird aus der andern, die Stunden unter der blauen Kugel des Himmels sind herausgehoben aus dem Kalender in eine höhere, glücklichere Ebene.

Und doch: nirgends ergreift uns das Gefühl der Vergänglichkeit, des Abschiedes und des Unwiederbringlichen so heftig und so schmerzhaft wie in den Bergen. Wir glauben, wir hätten die Erfüllung unserer Sehnsucht auf einem der Gipfel gefunden, aber wir müssen sehen, daß wir auf dem Weg dahin nur ein kleines Stück weitergekommen sind und daß wir immer noch wandern und warten müssen. Zuletzt erkennen wir vielleicht, daß wir jene Erfüllung unserer Sehnsucht nie



Abfahrt von der Hochvernantstöise (Östal)

Photo Manquitch

erreichen können; ein Teil von ihr strömt auf jedem Wanderweg in unser Herz, ganz schenkt sie sich uns nie.

Wenn alle das Glück auf dieser Welt suchen, so suchen wir Bergsteiger es in der Einsamkeit der Felswände, der Klare, der verschneiten Wälder; wir vermuten es auf den altzerhenden Gletscherbergen und im Losen der Hochgewitter zu gewinnen. Aber die Augenblicke des Glückes gehen rasch vorbei; dann sind wir wieder unterwegs wie alle Menschen. Und unser Weg führt uns jedes Jahr durch den überhäumenden Frühling in den raschen,

stürmischen Sommer, sanfter hinein in den glasklaren, verschwenderischen Herbst und schließlich breitet der Winter seine große, weiße Stille über uns aus.

Unsere Leser schreiben:

Massenmensch und Bergsteiger

Leserzuschriften zu H. Kiers Leitartikel: „Gibt es einen bergsteigenden Massenmenschen?“

Mit einem Fragezeichen endet die Überschrift des Leitartikels der Mitteilungen, Heft 9/10, 1956, von Dr. Heinrich Kiers. Zwei Seiten weiter, am Schluß des Aufsatzes, ist das Fragezeichen immer noch da, — zwar nicht gedruckt, aber im Bewußtsein des Lesers. Der fragt sich nämlich, gibt es nun den bergsteigenden Massenmenschen oder gibt es ihn nicht. Dann liest er vielleicht den ganzen Aufsatz noch einmal, langsamer, aufmerksamer. Und sagt sich zum Schluß: den bergsteigenden Massenmenschen gibt es also nicht, weil es nämlich schon den vielgestalteten Massenmenschen an sich nicht gibt und daher natürlich auch keine besondere (bergsteigende) Art dieser Gattung. So deutet es der Autor an.

Um eine Antwort auf die Frage nach der Existenz des Massenmenschen geben zu können, muß man sich zuerst darüber geeinigt haben, wie denn so ein Massenmensch beschaffen sein sollte. Hier sein Bild, gezeichnet in Anlehnung an Ortega y Gasset's Analyse dieses Typs im „Aufstand der Massen“.

Der Massenmensch scheut die Anstrengung, er ist verwöhnt und nimmt wie ein undankbares Mutter-söhnchen alle ihm gebotenen Erleichterungen ohne Ehrfurcht vor dem dahinter stehenden schöpferischen Geist als selbstverständlich hin, er glaubt, jedes Recht und keine Pflicht zu haben, und vermißt andererseits nichts, was über seine Einsicht geht. Er ist an seine Klasse und Rasse gebunden und findet sich in allen Berufen, wo er gerade dort anmaßend ist, wo er nichts versteht.

Gibt es diesen Menschen? Zahllose Menschen kommen in ihrem Charakter dem „reinen“ Massenmenschen recht nahe.

Soviele wird aber aus der Betrachtung seines Seelenbildes sofort klar: er stellt den vollkommenen Widerspruch des Bergsteigers dar. Dieser ist ja in seiner reinen Ausbildung der kämpfende Mensch an sich, der die Anstrengung und Überwindung um ihrer selbst willen sucht, dabei aber angesichts der Übermacht von Natur- und Schicksal gewaltigen nie das Bewußtsein der eigenen Unzulänglichkeit verliert und so immer ein Ringender bleiben muß.

Eine andere Frage freilich ist es, ob der Massenmensch sich nicht auch manchmal in die Berge verirrt. Er tut es leider. Und er tut es haargenau gleichzeitig mit der technischen Übererschließung verschiedener Gebirgsgegenden. Dort allein ist er zu finden. Und vor allem im Winter. Sicher, auch Bergsteiger fahren hier und da gern mit dem Lift und bügeln dann eine Piste, aber schon am nächsten Wochenende schleppen sie wieder ihre schweren Rucksäcke durch den tiefen Schnee. Natürlich fühlen sie sich ganz in Ordnung, wenn sie inmitten vieler anderer an der Lift-Station warten, aber das sagt gar nichts gegen das psychologische Phänomen Massenmensch. Wahrscheinlich befinden sich in jener wartenden Menge sowohl typische Bergsteiger als auch typische Massenmenschen. Aber die typischen Bergsteiger fühlen sich

bestimmt nicht mehr wohl, wenn sie unter demselben blauen Himmel, unter dem sie auf einsamen Gipfeln ins All geträumt haben, plötzlich die Eisbar eines prästigen Berghotels finden, in der reife, zwischen Hygiene und Langweile schwankende Damen mit viel Geld und Alkohol ihre Schlehrer ködern. Auch wenn es nur drei, vier Damen sind, während die Zahl der am Lift Wartenden in die Duzende ging. Die Bergsteiger fühlen sich bestimmt auch nicht wohl, wenn etliche Halbstarke ewig die gleiche Piste herunterfahren und sich dabei aufzuführen, als wären sie die einzigen Besitzer des ganzen Geländes. (Ich möchte übrigens sehr in Zweifel ziehen, ob das zentrale Erlebnis dieser Schifahrer auch nur eine entfernte Ähnlichkeit mit dem Erlebnis eines Sohns oder Paulke hat.)

Je weniger ein Bergsteiger vom Massenmenschen in sich trägt, um so mehr stören ihn solche Erscheinungen. Und immer mehr zieht er sich zurück von den Winterportplätzen, welche eine Domäne des Massenmenschen sowie gewisser kommerzieller Typen sind. Sorge bereitet nur der Durchschnittsmensch, weil er als weniger verhärtete Form eine größere Instabilität mitbringt und dadurch zum Einschlepper massenmenschlicher Erscheinungen in die Bergsteigerei werden könnte.

Wir wollen keineswegs schwarz sehen. Der Durchschnittsmensch mit seiner natürlichen Anpassungsfähigkeit kann unter dem Einfluß des Gebirges genau so zum Bergsteiger werden wie andererseits unter dem Einfluß der Großstadt zum mehr oder minder typischen Massenmenschen. In der Brust der noch Unentschiedenen liegt also die Entscheidung über die Zukunft des Bergsteigens.

Unberührbar davon, gewissermaßen im platonischen Ideenhimmel gut aufgehoben, liegt der reine Widerspruch zwischen Bergsteiger und Massenmensch. Es wird vielleicht einmal keine Bergsteiger und auch keine Massenmenschen mehr geben, niemand kann das wissen, aber immer wird es ihre Ideen geben als unveröhnliche Gegensätze.

So lautet also unser Ergebnis: Es gibt (leider) auch in den Bergen schon den Massenmenschen, aber der Bergsteiger ist kein Massenmensch.

Dr. Heinz Bachmann, Willach

Nicht Masse — sondern Gemeinschaft!

Ich bin Mitglied der Sektion „Edelweiß“ und habe den Aufsatz in unseren letzten Mitteilungen, „Gibt es einen bergsteigenden Massenmenschen?“ mit Aufmerksamkeit gelesen. Da ich in die erwähnte philosophische Literatur ebenfalls Einblick habe, möchte ich die vorgetragenen Gedanken an dieser Stelle noch ergänzen. Es ist richtig, daß die Philosophie in den letzten Jahrzehnten das Problem und die Erscheinung der „Masse“ ernsthaft behandelt hat, aber sie kennt auch den Gegenpol zu diesem Begriff, und zwar nicht den Einzelgänger, sondern die Gemeinschaft. Den Unterschied zwischen Masse und Gemeinschaft möchte ich mit eigenen Worten folgendermaßen darstellen: Wenn Menschen nicht gleichgültig und gleichförmig nebeneinander leben, sondern wenn sie sich in verantwortungsbewußter Kameradschaft miteinander verbunden fühlen, wenn die Teilnehmer einer Bergfahrt bedingungslos bereit sind, schwächer-

ren oder verunglückten Kameraden mit aller Kraft beizustehen, wenn die Gefährten einer Seilschaft einander bedenkenlos ihr Leben anvertrauen, wenn Rettungsmannschaften in heldenmütigem Einsatz andere Menschen aus Vergnüt befreien: dann bilden diese Menschen eine echte und wertvolle Gemeinschaft. Das Wesen des Massenmenschen besteht in der geistlosen Nachahmung der herrschenden Mode um des Nachahmens willen, um nicht aus einer einheitlichen Form herauszufallen; in der Abwälzung jeder persönlichen Verantwortung auf die Masse oder auf höhere Instanzen. Der echte Mensch hingegen tut das, was er selbst für richtig hält, auch dann, wenn andere ihm diesen Weg gewiesen haben, auch dann, wenn andere das gleiche

tun, er läßt sich auch gerne, aber nicht gedankenlos, führen. Wenn etwa eine zehntöpfige Gruppe einen schwierigen Aufstieg unternimmt, so hat jeder Einzelne — abgesehen von der seelisch-moralischen Erleichterung und Ermutigung durch die Gemeinschaft — nicht ein Zehntel, sondern den ganzen Aufstieg zu bewältigen; jeder Einzelne erlebt selbst alle Mühen, aber auch die ganze Schönheit und Freude des Aufstiegs, er teilt diese Freude aber auch mit den anderen, wodurch sie noch um das Gemeinschaftserlebnis erhöht wird. Außer der tatkräftigen Hilfeleistung vermittelt die Gemeinschaft und Tradition des Alpinismus dem Einzelnen ferner nicht nur die praktische Kenntnis, wie er seine Kräfte zur Erreichung seiner bergsteigerischen Ziele am besten einsetzen soll, sondern auch die praktische Kenntnis, welche Gefahren dem Menschen in der Bergwelt drohen und wie er sich dagegen weitgehend schützen kann und soll. Bergsteigertum ist daher eine der schönsten und edelsten Gemeinschaften, welche die besten und wertvollsten Kräfte im Menschen anregt und fördert.

Des Menschen Bestimmung liegt weder darin, jeden naturgemäßen Kontakt mit seinen Mitmenschen abzubreaken, noch darin, gedankenlos in der Masse unterzugehen, aber in der Gemeinschaft geht der Mensch nicht unter, sondern auf. Auf der Berggipfel treffen sich Menschen verschiedenen Berufes, verschiedener Weltanschauung und Lebensauffassung, aber mit einer gemeinsamen Idee: der Liebe zu den Bergen und der selbstverständlichen Hilfsbereitschaft. Auch der Gedankenaustausch und die abendliche Unterhaltung auf der Hütte kann dazu beitragen, verschiedenartige Menschen einander näherzubringen und damit das Verständnis und den Gesichtskreis des Einzelnen vorteilhaft zu erweitern. In diesem Sinne begrüße ich unsere Leser:

Wir sind keine Massenmenschen, sondern Kameraden!

Alfred Jarma, Wien XIX.

Vom Vergnüt in unserer Zeit

Lufan hatte den Mut, dem klassischen Kletterberg der Wiener, dem Peilstein, einen Besuch im Stile von anno dazumal abzustatten. — Wenn er es aber dann, statt 30 Kilometer heimwärts zu pilgern, vorzog, zusätzlich noch zwei Klettersteige zu machen und mit dem Auto zurückzufahren, so haben die Alten aus der „Peilsteintiger Gilde“ dafür Verständnis. Vermutlich hätten sie es auch so gemacht. 1902 gab es aber weder Autos, noch das Peilsteinhaus. Da marschierte eben unser Trupp am Samstag abends singend und unter allerhand Ulk von Mödling nach Raistenmarkt und streckte einige Stunden in Vater

Glanners Touristenherberge die müden Glieder auf Bank oder Strohsack, ehe er den Peilsteinwänden, die damals noch wenig erschlossen waren, seine Aufwartung machte. Mittags speisten wir dann in der Gipfel-Untersandshütte vom mitgebrachten Proviant, dann hieß es schon wieder an den langen Heimweg denken. Jawohl, in den Bergen wird es immer stiller. — Auf dieses leidige Problem ist auch unser Romantiker auf seinem Anmarsch gestoßen. Den Besucherrückgang spüren weniger die Grenzländer Tirol und Salzburg — ihre Bergwelt lockt die Masse unseres Nachbarlandes — umso-

mehr aber die Schutzhütten im östlichen Bergland. Abgesehen von einigen feilbahn- oder autostrassen-nahen oder im Winterportgelände gelegenen sind die einst so vielbesuchten Hütten des O. T. R. gesperrt, die Bächter der übrigen halten sich mit Pensionsgästen über Wasser. Mit einem Wort: das Bergwandern droht mit seinen letzten Getreuen auszusterben. Die heutige Jugend hat andere Ziele und das trifft den Alpinismus in seiner tragenden breiten Grundlage. Nichts sei gegen die Großtaten auf weltfernen Hochgipfeln gesagt, aber der Mensch lebt bekanntlich nicht allein vom Fleische, auch das tägliche Brot kann er nicht entbehren.

„Was könnte man dagegen tun?“ fragt Lufan. „Wie können die Menschen vom Autoparkplatz und von der Sessellift-Bergitation wieder zum Vergnüt geführt werden?“ — Von einer Werbung, wie er sie vorschlägt, verspreche ich mir nicht viel. Sicher war es vor 50 Jahren nicht leicht, die Menschen aus dem Wirtshaus in die Berge zu locken. Immerhin half aber das freudlose Leben im steinernen Gefängnis der Großstadt mit, die Menschen hinaus in die Natur zu treiben. Kann man aber unseren ganz auf Motorfahrzeuge eingestellten Zeitgenossen zumuten, die Mühen des Bergsteigens auf sich zu nehmen? — Vergnüt wird nicht verschenkt, es will erwandert und erkämpft werden.

So sollen wir entsagen, uns damit abfinden? — Keinesfalls! — Die Zukunft birgt ja unsere große

hoffnung — die heranwachsende Jugend. Sie können wir in unserem Geiste erziehen, wenn das rechtzeitig geschieht und wenn es uns vor allem gelingt, sie aus dem Sog öden Leistungsports, mehr noch aus dem des Motorenwahns herauszuhalten. Gegen solche zeitbedingte Forderungen gibt es kein besseres Gegenmittel als das Wandern. — Mit seinen Segnungen soll schon das Kind vertraut gemacht werden und deshalb hat die Schule hier das erste Wort zu sprechen. Nur sie kann ein so hohes Ziel — die seelische Erneuerung des jungen Menschen erreichen, denn nur sie hat die Möglichkeit dazu. Wenn sie zum Beispiel in ihren Lehrplan eine Wanderwoche zum Schluß einbaut, würde sie damit einen Grundstein für bleibende Vergessinnung legen. Ansätze dazu sind die heutigen Schulausflüge.

Der DNV könnte sich ein großes Verdienst erwerben, wenn er hier vermitteln wollte. Er wäre dazu berufen. — Ist dann die Wanderwoche nach Überwindung der unvermeidlichen Schwierigkeiten zum festen Bestand unserer Jugenderziehung geworden, wäre damit unendlich viel zum Nutzen aller Beteiligten gewonnen: die Schüler bekämen einen unverlierbaren Schatz ins Leben mit, die Schule hingegen zöge aus der vertrauensvollen Wandergemeinschaft von Lehrern und Schüler erzieherische Vorteile und unsere Jugendgruppen erhielten aus der Hand der Schule laufend wertvollen Nachwuchs.

Heinrich Baurnebel

Im Dezemberheft der „Mitteilungen“ erschien außer einem Zeitartikel von hohem Wahrheitsgehalt auch eine Leserzuschrift von Herrn Anton Jaschinka der Sekst. DGV als Replik zu einem früheren Artikel (Lufan). Beides, der Zeitartikel und diese Replik, scheinen mir sehr eng zusammenzuhängen, auch wenn das nach außen hin nicht zum Ausdruck kommt. Wenn es richtig ist — und es ist richtig —, daß nur der am Berg geadelt wird, der den Adel (sagen wir vielleicht besser: die Substanz des Adels) schon in sich trägt, so hängt also der ethische „Erfolg“ des Vergsteigens weder von der Höhe der ersten gekommenen Berggipfel noch von dem Schwierigkeitsgrad der Route nach Heß-Bühl oder sonst einem Schema noch von der Verwendung von diesem oder jenem Klettergerät und folglich auch nicht davon ab, ob man ein Motorfahrzeug benötigt, um den gewählten Ausgangspunkt der Bergtour zu erreichen, oder die Bahn oder den öffentlichen Autobus.

Julius Rugh, an dessen letztem, nicht in deutscher Sprache erschienenen Verabuch ich noch ein ganz klein wenig mitwirken durfte, erzählte mir einmal in seiner Triestiner Wohnung in der Via San Anastasio 22, daß auch der Erstbesteiger der Großen Zinne-Nordwand bald nach diesem alpinen Ereignis bei ihm war und ihm berichtete, wieviele Meter Seil er dazu benötigte und wieviele Haken. Darauf habe ihm Dr. Rugh geantwortet: „Junger Freund, Sie haben bewiesen, daß die Große Zinne-Nordwand unersteiglich ist.“

Wer aber am Matterhorn oder Col de la Temple (er heißt tatsächlich nicht „du Temple“) im Dauphiné einige eingeschlagene Haken oder sogar ganze Drahtseile findet, tut gut, diese höchst lebensgefährlichen „Sicherungen“ zu meiden und damit zu beweisen, daß man mit neuen, selbst mitgebrachten Sicherungsmitteln das Ziel besser erreicht.

Soll eine Bergfahrt, weil man sie von der Eisenbahnstation oder von der Endstation des Autobus aus begonnen hat, dem ethischen Vergsteigerziel näherbringen als eine solche, zu deren Ausgangspunkt man in eigenen Kraftfahrzeug gefahren ist? Ich gebe gerne zu, daß weitaus die Mehrzahl der Motorradfahrer dem unerfreulichen Typ der sogenannten „Straßenträuber“ angehört und daß die sittliche Grundhaltung des Menschen in manchen Ländern, vor allem in Deutschland und in der Schweiz, aber auch schon in Österreich, bei Autobesitzern im Quadrat zur PS-Zahl und Ausstattung des Wagens sinkt. Ich getraue mich das zuzugeben, weil ich selbst unter die Autobesitzer gegangen bin. Andernfalls würde ich es nämlich als Überheblichkeit ansehen. Das Kraftfahrzeug hat demoralisierende Gefahren. Es gehört wie der Photoapparat, der Radioapparat, der Fernsehapparat und die moderne Waschmaschine zu jenen Errungenschaften der Technik, die dazu verführen, in diesem Gerät kein Mittel mehr zu sehen, sondern einen Zweck. Es sei daran erinnert, daß schon mancher Italiensreisende, der mit einer neuen Contaxler auszog, nach der Rückkehr auf die Frage, was er alles gesehen habe, erwiderte, er müsse zuerst die Filme entwickeln lassen, aber dann werde man staunen. Der Vergsteiger kann aber auch das Auto, ob er es sich nun aus beruflicher Notwendigkeit oder nur zum Vergnügen angeschafft hat, als Mittel benötigen, zu häufigerem, ja vielleicht sogar schönerem Bergerlebnis.

Wieder möchte ich dazu aus eigenem Erleben etwas beisteuern. Auch wenn man, wie z. B. in Vorarlberg, ohnehin sozusagen mitten in den Bergen lebt, muß man doch, um auf höhere und hohe Gipfel zu gelangen, um die Vielgestaltigkeit der Bergwelt zu erleben und nicht auf die nächste Umgebung des Wohnortes beschränkt zu bleiben, Bahn oder Autobus benutzen. Die Bahn, oft genug schon mit nur mühsamem Annähern von der Wohnung her zu erreichen, fährt keineswegs oft und jedenfalls nur ihre vorgeschriebene Strecke. Der Autobus, im Sommer häufig überfüllt, fährt noch viel seltener und ist vielfach überhaupt nur für andere Personengruppen gedacht als Ausflügler oder Vergsteiger (z. B. Besorgungen in der Stadt, Talfahrt früh, Bergfahrt abends). In jedem Fall geht sehr viel Zeit verloren. Zeit ist aber so ziemlich das Kostbarste, was wir heute haben. Ich benötige nun das Auto, um gut und rasch irgend einen Talort oder Ausgangspunkt für eine Bergfahrt zu erreichen, die in anderthalb Tagen oder, wie es auch vorkommt, wenn eben die Zeit fehlt, in einem Tag mit Bahn und Autobus niemals unternommen werden kann. Der Tourenradius ist viel größer. So kann man auch zu einer Zeit, in der kein Autobus mehr die Silvretta-Hochalpenstraße befährt (wo es dann besonders schön ist, also im September—Oktober), zum Wochenende in die Rignergruppe, ebenso rasch und leicht geht es vom Raurertal aus auf die Raurergratberge, nach Gries im Sulztal, um nur einige Beispiele zu erwähnen, von den schönen Verggebieten der Schweiz und Liechtensteins ganz zu schweigen, bei denen die teuren Postautopreise sehr ins Gewicht fallen.

Man darf nur nicht in das Autofahren verliebt sein, man muß es als technisches Hilfsmittel ansehen wie Primusföcher und Rucksack, Steigeisen und Buffole. Das ist aber doch nicht gar so schwer. Ein Mensch,

der nicht dem Materialismus verfallen ist, wird diese technischen Errungenschaften schätzen, aber an ihnen nicht um ihrer selbst willen hängen.

Ähnliches mag auch von Bergbahnen und von jenen Seißelliften gelten, die Pfarrer G. W. Gung so treffend „Ziottenbagger“ genannt hat. Sie sind Ziottenbagger insofern, als sie Leute irgendwo hinaufschaukeln, wo sie nichts mit sich und der Natur anzufangen wissen. Wer aber z. B. von Sölden über die Kettenbachscharte zur Braunschweiger Hütte will und nicht joviell Zeit hat wie Goethe auf seiner italienischen Reise oder E. T. Compton am Reißfessel, wird dem Ziottenbagger sehr dankbar sein, daß er ihm nach Hochsölden hinauf anderthalb Anstiegsstunden erspart.

Auch muß man doch wohl an jene Menschen denken, die die Berge lieben, aber wegen Alter oder Krankheit eben nicht mehr hinaufsteigen können.

So haben auch diese Dinge der Technik ihre zwei Seiten.

Ich hoffe, nicht mißverstanden zu werden, zumal ich das Goldene Edelweiß trage (zuerst Sektion Klagenfurt, jetzt Sektion Vorarlberg) und auch dem alpinen Schrifttum kleine Beiträge liefern konnte. Wenn Sie diesen Brief als Artikel veröffentlichen, ist es mir recht.

Dr. Theodor Beiter
G. Vorarlberg, Feldkirch

Die Feier zum 70. Geburtstag von Universitätsprofessor Raimund v. Klebelsberg

Am 14. 12. 1956 feierte der bekannte Tiroler Gelehrte und frühere 1. Vorsitzende des DÖÖV, Univ.-Prof. Dr. R. v. Klebelsberg, seinen 70. Geburtstag.

Aus diesem Anlasse konnte der 1. Vorsitzende des DÖÖV, Hofrat Martin Busch, am 14. 12. v. J. in der Saale des Museums Ferdinandeum eine glänzende Festversammlung begrüßen; sie ehrte Prof. v. Klebelsberg als Mensch, Gelehrten, Förderer des wissenschaftlichen und landeskundlichen Schrifttums, als Mäzen der jungen Wissenschaftler, als praktischen Geologen und nicht zuletzt als Alpenvereinsmann. Seit 36 Jahren gehört der Jubilar dem Ausschuß des Museums Ferdinandeum in Innsbruck an und erwarb sich große Verdienste um die Ausgestaltung der Sammlungen und der Veröffentlichungen. Für diese reiche Tätigkeit bereits im Jahre 1934 durch die Franz-von-Wieser-Medaille geehrt, wurde Prof. v. Klebelsberg nun von Dr. Oswald Graf Trapp im Namen des Museumsvorstandes beglückwünscht und ihm die Ehrenmitgliedschaft des Museums Ferdinandeum verliehen.

Die große Bedeutung des Jubilars im Hinblick auf das wissenschaftliche und landeskundliche Schrifttum hob Verlagsleiter Dr. Stiz hervor. Hat doch Prof. v. Klebelsberg bisher neben vielen anderen Werken unter oft schwierigen Verhältnissen über 150 Bände der „Schlern-Schriften“ herausgegeben, davon allein 100 in den letzten zehn Jahren, eine Reihe, wie sie kein anderes Land aufzuweisen vermag. Dozent Dr. Muschlechner vom Geologischen Institut der Universität Innsbruck überreichte eine dem Jubilar gewidmete historisch-landeskundliche Festschrift und damit zugleich den 150. Band der Schlern-Schriften; als besondere Festgabe von Propst Dr. Weingartner überreichte er eine Monographie berühmter Tiroler Wirtschaftler.

Die Geologische Gesellschaft in Wien sandte ihre Festgrüße durch Dozent Dr. Heisel unter Überreichung einer naturwissenschaftlich gehaltenen Festschrift, an der 22 Kollegen und Schüler des Jubilars beteiligt sind. Ein Vertreter der Geologischen Bundesanstalt in Wien drückte in herzlichen Worten die Glückwünsche dieses Instituts aus.

Die ganz außerordentlichen Verdienste des Jubilars um Führung und wissenschaftliche Arbeit im Alpenverein würdigte der Vorsitzende des AV des DÖÖV, Univ.-Prof. Dr. Rinzl; er teilte den Beschluß des Verwaltungsausschusses mit, anlässlich des Festtages eine „Raimund v. Klebelsberg-Stiftung zur Förderung der Hochgebirgsforschung“ einzurichten. Diese sinnreiche Ehrung fand lebhaften Beifall. Die Glückwünsche des Landes Tirol und seiner Regierung drückte Landesamtsdirektor Hofrat Dr. Stoll durch die Verleihung des Ehrenzeichens des Landes Tirol als Anerkennung der Verdienste Prof. v. Klebelsbergs auf dem Gebiete der Wissenschaft und der Heimatforschung aus. Anschließend begrüßte der Bürgermeister der Stadt Innsbruck Dr. Luggen den Gefeierten als eine der bedeutendsten Persönlichkeiten im Kulturleben der Landeshauptstadt.

Die Geburtstagswünsche des DAV übermittelte Direktor Jennwein (Stuttgart), die des AV Südtirol unter herzlichem Beifall Luig Oberrauch, Oberbaurat Dipl.-Ing. Innerebner erinnerte an die zahlreichen Bauvorhaben, wie Wasserfallwerke, Trassierungen, Bauten aller Art, an denen Prof. v. Klebelsberg als Geologe mitgewirkt hatte, wofür ihm die Wirtschaft Tirols höchste Anerkennung zollt.

In geistvoller Ansprache dankte Prof. v. Klebelsberg für die Glückwünsche und Festgaben und wies auf manche Lebenserfahrung hin, die zeigte, daß sich sein Grundsatz des Durchhaltens auch in schweren Zeiten immer bewährt hat. Feinsinnige Worte des Gedankens sprach Prof. v. Klebelsberg für den Kämpfer um Südtirols Recht, Dr. Josef Molin, der am 14. 12. 1929 verstarb und in Salurn begraben liegt. In Erinnerung an Molin legte Prof. v. Klebelsberg das soeben in den Schlern-Schriften erschienene Salurner Büchlein vor.

Hofrat Martin Busch schloß die Feierstunde für den großen Wissenschaftler mit dem im Namen der Anwesenden gegebenen Versprechen, daß sich jeder bemühen werde, im Sinne Klebelsbergs für die Heimat seine ganze Kraft einzusetzen.

G. Paschinger

Über eine Psychologie des Bergsteigers

(Zum Buch von Karl Greitbauer)

Raum ein Tag vergeht, an dem wir nicht von einem Unglücksfall erfahren. Die Unfallziffer wächst von Jahr zu Jahr erschreckend an und oft genug sind es gerade die Namen der Besten, die wir in diesem Zusammenhang lesen müssen. Verfolgt man nun die Unfälle, so genau es die sich oft widersprechenden Berichte, Aufzeichnungen oder die Aussagen von Augenzeugen zulassen, so kommen wir bald zu der Einsicht, daß dabei neben den rein objektiven Faktoren (Steinschlag, Wetter, Fatalembrechungen) in sehr hohem Maße auch subjektive Faktoren mitbedingend waren. Ursachen also, die in der Person und der Psyche des Betroffenen selbst liegen und dann meist nur tiefenpsychologisch ersfaßbar sind. Es ist dies zwar nichts Neues, doch ist bislang — wenigstens im deutschen Sprachgebiet — kaum ein Versuch unternommen worden, eine einwandfreie, wissenschaftlich begründete Reihe solcher Faktoren aufzustellen. Und gerade hier erwüchse der vielgeschmähten Psychologie ein gegenreiches Feld.

Und dies, obwohl auf keinem Gebiet schon so viel über das Psychologische dessen, was wir tun und erleben, geschrieben worden ist, wie in der alpinen Literatur. Aber in den meisten Fällen waren die Autoren solcher Beiträge durchaus Laien, denen zudem auch das sprachliche und wissenschaftliche Rüstzeug für Untersuchungen dieser Art fehlte.

Schon 1907/08 hat es, freilich mit völlig unzureichenden Mitteln, Heinrich Steiniger versucht, den Vorgang in der Seele des Bergfahrers zu durchleuchten und darzustellen. Auf dem Wege des Symbolismus ist er diesem Ziel wenigstens einen Schritt näher gekommen. Auch Lammer und vorübergehend sogar O. E. Meyer haben sich diesen Symbolismus zu eigen gemacht. Als Versuch in dieser Richtung gekennzeichnet waren auch die von Uolso Heß 1914 herausgegebenen „Saggi sulla psicologia dell' alpinista“, eine Sammlung von autobiographischen Antworten der bekanntesten Bergsteiger jener Zeit auf die Frage nach dem Warum ihres Tuns. Hier wäre wenigstens der Ansatz zu einer Art Typenpsychologie des Bergsteigers gegeben gewesen. Doch fand sich niemand, der diese Anregung ausgeführt hätte. Und dann in den dreißiger Jahren, gerade als Hans Raifer einen neuen Anlauf zu einer Psychologie des Bergsteigens nahm und die Beziehung Subjekt (Mensch) — Objekt (Berg, Natur) unter den Begriff Concordanz faßte, rief die ungeschickt und unsachgemäß auf das Bergsteigen angewandte, sexuell überbetonte Psychoanalyse. Freud's und seiner Schule einen gewaltigen Entrüstungssturm in den Reihen der Bergsteiger hervor: „Wir wollen keinen Psychologismus und keine Psychoanalyse!“ hieß es da. „Wir wollen im Alpinisten und in dem, was er tut und sagt, wie er es tut und wie er es sagt, die Äußerungen eines ganzen, harmonischen, eigenartigen Menschen sehen. Nur überlasse man es uns selbst, diese Psyche zu erfassen!“ Und bei dieser Meinung ist es auch weithin bis heute geblieben. Trotzdem startete noch 1932 der

Wiener Klaus Mohrmann mit einer in den Mitteilungen des DÖAV veröffentlichten Bitte um Zusendung von diesbezüglichem Material einen Versuchsballon. Aber auch dieser platzte, bevor noch irgendein Ziel erreicht war.

Zugegeben, die Psychologie des Bergsteigers läßt sich nun einmal schwer in ein starres System bringen oder mit einer einzigen Methode ganz erfassen. Denn das Verhältnis des Menschen zum Berg ist je nach Veranlagung, Kulturhöhe, Herkommen und Eigenart der bergsteigerischen Entwicklung des einzelnen ein unendlich verschiedenes. Ja nicht einmal beim einzelnen bleibt es das gleiche, weil auch der Bergsteiger in seiner geistigen Entwicklung nie innehält. Gerade deshalb aber wird eine moderne Psychologie des Bergsteigens, die mehr geben will, als nur eine Antwort auf die Frage nach dem Warum des Bergsteigens, kaum ohne eine gründliche tiefenpsychologische bis medizinische Grundlage auskommen können. Auf eben dieser Grundlage hat nun der Wiener Karl Greitbauer den wie mir scheint erstmaligen Versuch unternommen, eine umfassendere Psychologie des Bergsteigers zu entwerfen. Sein Ziel ist die Erhellung der psychologischen Strukturen des Bergsteigens, darüber hinaus aber auch noch die feste Grundlegung des überzeitlichen Sinnes, der im Bergsteigen liegt. Damit ist aber der Rahmen einer rein psychologischen Untersuchung entschieden gesprengt. Vollends, wenn der Verfasser verspricht, dem Bergsteiger eine Weltanschauung zu vermitteln, die wissenschaftlich begründet ist. Auch wenn er dabei von der durchaus zutreffenden Voraussetzung ausgeht, daß das Bergsteigen bis heute weithin ein bloßes Phänomen des Menschseins sei, das „ohne fundamental-theoretische Grundlage gleichsam daselbstunbezogen irgendwo und irgendwie als Erlebniswert in der Welt steht“, trotzdem werden sich wohl nur wenig Bergsteiger finden, die sich die in diesem Buch offenbarte Weltanschauung bereitwillig als überzeugende und letzte Wahrheit werden vermitteln lassen.

Nach einer Einleitung zum Thema, in der Greitbauer ein Probestück psychologischen Denkens sieht, setzt er sich im ersten Teil seines Buches unter der Überschrift „Bergsteigen und Romantik“ mit dem Wesen der romantischen Lebensform auseinander. Dabei darf man füglich bezweifeln, daß alles, was wir heute über die Beziehung des Bergsteigens zur Romantik wissen, ausschließlich nur von Leo Naduscha herrühre. Zudem ist zu bemerken, daß es auch in unseren Tagen noch sehr viele Bergsteiger gibt, die ihr Tun tatsächlich in diesem Sinne auffassen, die aber doch keineswegs das Leben in den Bergen als das Leben schlechthin betrachten, die sich auch nicht durch „Scheineinstellungen“ in den Bergen der Leistungsverpflichtung gegenüber dem Leben zu entziehen versuchen.

Das Wesentliche jedoch ist, daß die rein psychologisch-erklärenden Teile dieses Abschnitts, wie auch in den späteren Teilen, übertrappende Erkenntnisse und durchaus überzeugende Deutungen psychischer Erscheinungen bieten, wie sie uns bisher für den

bergsteigerischen Bereich so gut wie neu sind. Hier wird manches gedeutet, wofür wir als Bergsteiger bisher noch keine rechte Erklärung wußten. So etwa — unter anderem — das sogenannte „déjà vu-*Erlebnis*“ („Das habe ich doch irgendwo schon mal gesehen!“), oder die Art der Erlebnisfähigkeit in schweren Wänden, die Rolle des unbewußten Romantisierens (Visualisierens), die Erinnerungsverfälschungen und damit im Zusammenhang das Problem der Schwierigkeitsbewertung von Kletterstellen.

Der zweite Teil der Untersuchung — Der junge Bergsteiger — erörtert die Wege, auf denen der junge Mensch zum Bergsteigen kommen kann, in ihren psychologischen Motiven. Die Berge zunächst als Möglichkeit, die dann in der Begegnung gleichsam zu einer zwingenden Forderung werden. (Man vergleiche Toynbees *challenge and response*.) Leider vereinsamt Greitbauer an dieser Stelle das Problem ganz wesentlich, indem er sich ausschließlich auf den jungen Bergsteiger als Kletterer, ja als extremen Kletterer beschränkt. Ausgangspunkt ist ihm der Satz: „Sich bewußt einer Gefahr aussetzen, ist unbiologisch und nur durch stärkste andere Triebrichtungen erklärbar“ (S. 163). Denn „*Psychisches* im Bergsteigen ist durch *Psychisches* im vorhergehenden Lebensabschnitt determiniert“ (S. 179). Unter dem *Psychischen* meint er vor allem sogenannte Inzuffizienzserlebnisse, d. h. Situationen, in denen einem die eigene Schwäche, das Versagen und drohende Scheitern schodartig bewußt wird und Ursache schwerer Minderwertigkeitskomplexe werden kann. Greitbauer führt hier an: Krankheit, Masturbation, Mangel an persönlichem Mut, soziale Minderposition. Aus der Individualpsychologie Adlers kommen dazu Erziehung und Geschlecht. Letzteres hat Greitbauer ohne rechten Grund als für die Hinwendung zum Bergsteigen nicht ins Gewicht fallend nicht in seine Untersuchung miteinbezogen.

Mit dem dritten Kapitel dieses Abschnittes, Bergsteigen als Existenzansatz, in dem auch die „Gestalttendenzen im jungen Menschen“ (Spranger) und Bergsteiger zur Sprache kommt, leitet Greitbauer über zum dritten Teil des Buches: „Der reife Bergsteiger“. Unter der Überschrift Bergsteigen und Existenz folgt nun eine psychologische und hochphilosophische Begründung der charakterlichen Formung, die der Mensch, der junge Mensch vor allem, durch seine Existenz in den Bergen erfährt. In drei Stufen entwickelt sich der angehende und spätere Leistungsbergsteiger (sprich Kletterer), für den der Berg zunächst nur Sinnbild des Widerstandes ist, zum reifen, verinnerlichten und existentiellen Bergsteiger, dem sein Tun „mehr ist als Sport“. Dieser existentielle Bergsteiger strebt in der Darstellung Greitbauers nach einem besonderen, auf einer höheren Ebene des Menschseins befindlichen Sein, wobei er die Widrigkeiten des Bergsteigens im Zuge seiner Selbstverwirklichung in Kauf nimmt. An dieser Stelle vor allem bezieht Greitbauer die moderne Denktichtung (Philosophie) des Existentialismus (Jaspers, Gabriel) in seine Darstellung mit ein. Der Existentialismus ist also offenbar die Weltanschauung, die er dem Bergsteiger vermitteln will, die auch imstande sein soll, die praktische Erscheinung des Berg-

steigens mit der sicher gefügten, reinen Theorie abzustützen, ja schließlich sogar eine Ideologie des Bergsteigens zu schaffen. Der Existentialismus kann (Greitbauer sagt nicht: muß!) das Fundament unserer bergsteigerischen Lebensform sein.

Denn Bergsteigen — und hier meint er offensichtlich wieder nur das Klettern in schwerem bis schwerstem Fels — ist das Milieu des massierten Vorkommens von Grenzsituationen, die ja die eigentlich existentiellen Situationen sind. Der Kletterer erlebt in seiner ständig exponierten Lage am Berg, vor allem aber in der Wand den leeren Raum und daneben den stets möglichen Tod durch Absturz als das existentielle Nichts. Im Angesicht des Nichts aber erlebt er sein eigenes Sein nur um so stärker. (Etwa nach dem Satz Meyers: „Drum blühen die hellsten Blumen dort, wo sich im Kampf des Lebens Linie mit dem Land des Todes schneidet.“ Und diese Existenz an der Grenze zwischen Leben (Sein) und Tod (Nichts), die erregende Situation des Fast-nicht-mehr und des Noch-nicht, „weder an das Sein gebunden, noch an das Nichts verloren, sich wie in einem existentiellen Niemandsland bewegen, sich kraftvoll und vital fühlend, sich darin selbst erlebend“, das alles bezeichnet Greitbauer als das metaphysische Erlebnis des Bergsteigers.

Das intensive Erleben der Grenzsituationen ist es, was das eigenartige So-sein des Bergsteigers ausmacht, was ihn abhebt vom zweckhaft ausgerichteten Sein der meisten übrigen Menschen, das ihn anders erscheinen läßt als die Masse ist und das ihm das Prädikat des besonderen Menschen mit den tief menschlichen Eigenschaften verleiht, die da sind: Menschlichkeit und Innerlichkeit. Der Bergsteiger wird so bei Greitbauer zum „Philosophen mit dem Hammer“ (S. 31), der mehr weiß von der Relativität des Lebens als die Masse. „Ausgesetzt den nichtendenden Gewalten der Bergwelt, tritt aus allem Bestehen leuchtend das reine Bild des Menschen hervor, des Menschen in ‚kommunem Edelsinn‘ (Gabriel), vor dem Hoch und Niedrig und alle Sätzung von differierender Weltanschauung sinnlos wird“ (S. 307).

Wunder schön wäre dies alles — wenn es wahr wäre! Wenn es möglich wäre, daß der Bergsteiger durch das bewußte Erleben der Grenzsituationen zwangsläufig zum besseren Menschen werden, ja sogar, wie Greitbauer meint, zu einem „bereits publik gewordenen Ausnahmemenschentum“ (S. 369) kommen könnte. (Die Verwandtschaft mit Nietzsche „Übermenschens“ wird hier allzu deutlich!) Das aber ist unmöglich. Und spätestens an diesem Punkt — wenn nicht schon vorher — wird wohl berechtigter Widerspruch einsetzen. Es dürfte Greitbauer schwer fallen, den praktischen Nachweis zu liefern, daß Bergsteiger nachweisbar allgemein wertvollere Menschen sind, die weit aus dem Durchschnitt des Daseins in Menschlichkeit herausragen“ (S. 205). Der Bergsteiger soll einer der sozial höchstwertigen Menschen sein, behauptet er weiter (S. 172), da er unter den Bergsteigern keine asozialen Elemente finden könne. Oder was gibt ihm das Recht, die Leistung des Bergsteigers als wirklich überdurchschnittlich im Vergleich zu anderen Leistungsgruppen hinzustellen? (S. 166.) Und zum andern: Nach der Darstellung Greitbauers hat offenbar

nur der Bergsteiger als (extremer) Kletterer die Möglichkeit zu metaphysischen Erlebnissen und sich dabei tief menschliche Eigenschaften wie Menschlichkeit und Innerlichkeit zu erwerben. Nur ein solcher kann dann wohl ein besserer Mensch werden, weil nur er ja sich ständig den „nichtendenden Gewalten der Vergewalt“ aussetzt und ständig in Grenzsituationen gerät. Dann sind also die vielen anderen Bergsteiger — und das ist doch sicherlich die Mehrzahl —, die das alles nicht kennen, die nicht in schwerem und schwerstem Fels klettern können oder wollen, dann sind das also im Grunde gar keine richtigen Bergsteiger? Wie kommt es aber dann, daß trotzdem, auch ohne „das im Hintergrund ihrer Tätigkeit schlummernde Moment des je möglichen Absturzes“, so mancher Bergsteiger — und noch mehr Nichtbergsteiger — durchaus zu einer Relativierung aller Außerlichkeiten des Lebens und zu einem Wissen um die letzten und höchsten Dinge gelangen konnte?

Ein weiteres und in diesem Zusammenhang durchaus entbehrliches Kapitel dieses Abschnittes widmet Greitbauer den drei Großen der alpinen Literatur: Lammer, Meher, Maduschka. Mancher Bergsteiger, der in der Kunst zu Hause ist, wird darin eine recht willkürliche Auswahl sehen. So vor allem auch, wenn der Verfasser in einem früheren Kapitel für seine verschiedenen -Möglichkeiten eines Existenzentwurfes wiederum nur diese drei heranzieht, während ich sehr viele Bergsteiger kenne, die sich in ihrem Leben viel lieber dem Existenzentwurf eines Julius Kugy oder eines Henry Hoek angeschlossen hätten. In Lammer sieht Greitbauer die ästhetische Existenz, der Leistung alles ist. In Meher skizziert er die religiöse Existenz, die aus dem Gefühl lebe, während er schließlich nur die ethische Existenz Maduschkas, des Bergsteigers schlechthin, als Vorbild hinstellen zu können glaubt. Merkwürdigerweise steht gerade der „Lammerismus“, der bei Greitbauer am schlechtesten wegkommt, seiner Auffassung vom Bergsteigen als praktischem Existentialismus noch am nächsten. „Gewisses Sein im Angesicht der Gefahr trotz Angst“ jagt Lammer, während Greitbauer das „Sein im Angesicht des Nichts“ (das vis a vis du rien, Sartres) als die Situation des Bergsteigers schlechthin bezeichnet (S. 280).

Nach diesem Exkurs kommt Greitbauer in einem weiteren Kapitel schließlich auf Körperbau und Charakter in Beziehung auf das Bergsteigen zu sprechen, wobei er sich eng an die Typenlehre von Ernst Kretschmer anlehnt. In seinem Schema wäre dem äthenisch-leptosomen Schizothymen Typus der „narrische Teufel“ unter den Bergsteigern gleichzusetzen, dem pyknischen Psychothymen die „Wildsau“ und dem athletischen Viskösen der „Pfundsburch“. Im Bergsteigen sieht er das gegebene Milieu für den Schizothymen, während er den psychothymen Psychiker unter den Bergsteigern ganz vermisst. Aber wäre nicht etwa Kugy der klassische Vertreter dieses Typus?

Im vierten und letzten Abschnitt seiner Untersuchung (Die Psychopathologie des Bergsteigens) behandelt Greitbauer schließlich psychische Grenzerfahrungen im Bergsteigen, d. h. also die psychischen Gefahren, die unter Umständen zu einer „vitalen Nüchternung“ führen können. Im Vorder-

grund stehen hier die Erscheinungen des vegetativen Nervensystems, die ja gerade bei Bergunfällen eine so große, wenn nicht die entscheidende Rolle spielen. Wir finden hier z. B. eine ausgezeichnete Darstellung der sogenannten parasympathischen Depression, eine der häufigsten Ursachen bei Abstürzen von Kletterern. Auch bio-klimatische Erscheinungen (Wetterfühligkeit) kommen zur Sprache, sowie auch die Rolle des der parasympathischen Depression entgegengesetzten Sympathicotonus (Bewegungsturm) und der Euphorie beim Klettern. Das letzte Kapitel endlich gilt dem Problem des Angsterlebnisses, wobei der alternde Bergsteiger und seine Einstellung zum gefährdeten Niveauverlust im Rahmen seines bisherigen Tuns am Berg eine besondere Berücksichtigung findet.

Damit wäre eigentlich unsere kurze Übersicht abgeschlossen. Doch sei hier noch auf einige Tatsachen und Mängel hingewiesen, die den Wert des Buches nicht unerheblich beeinträchtigen können. Das erste, was hier dem Leser ins Auge fällt, ist die undurchsichtige Sprache, die in einem fast unerträglichen Maße mit Fremdwörtern und Fachausdrücken überladen ist, wie sie nur dem Fachwissenschaftler geläufig sein können. Wiederholungen häufen sich, Unwichtiges wird zu ausführlich behandelt, und so manches Beispiel aus dem nichtbergsteigerischen Lebensbereich verwirrt den Leser nur, statt daß es ihm erklären hilft. Die von Greitbauer selber gefundene Gefahr ist also nicht von der Hand zu weisen, daß diese Psychologie gerade von denen im Grunde nicht verstanden wird, für die sie eigentlich geschrieben wurde. Und ob sie ihm nur „im Vertrauen auf die Autorität des Geschriebenen“ wenigstens geglaubt wird, steht sehr dahin.

Was das Buch an vielen Stellen zu viel aufweist, das hat es an anderen wieder zu wenig. Nicht zu Unrecht wurde schon von anderer Seite darauf hingewiesen, daß die Dolandnatur, ihre Unberührtheit und Einsamkeit, ihre Vielfalt und landschaftliche Schönheit in ihrer durchaus psychischen Einwirkung auf den Bergsteiger bei Greitbauer überhaupt nicht berücksichtigt würde. Die psychologisch sehr wohl erfassbare alpine Ästhetik beschränkt sich doch nicht nur auf „klassisch-schöne“ Felswände und elegante Kletterstellen. Die Steilwand und das extreme Klettern stehen bei Greitbauer zu sehr und fast ausschließlich im Vordergrund. Für ihn scheint es keine Grate und Kanten, keine Überschreitungen und Kammwanderungen, keine markierten und versicherten Steige und keine Wanderwege zu geben. Ja selbst der Gipfel und das spezifische Gipfelerlebnis scheint bei ihm kaum vorhanden zu sein. Dagegen spielen Klettergärten für ihn eine große Rolle. Das ist verständlich, denn als Wiener fand er ja hier in nächster Nähe der Stadt genügend Anschauungsmaterial — leider nur für seine etwas einseitige Darstellung des Bergsteigens schärferer Richtung. Aber nicht alle Bergsteiger, am wenigsten die alpennahen, kommen aus Klettergärten.

Des weiteren läßt Greitbauer jeden Hinweis, geschweige denn ein genaueres Eingehen auf die Psychologie der Bergsteigerin vermissen. Es ergäbe dies wohl ein eigenes Buch, aber die Frau am Berg mit ihrer doch so ganz anders gearteten psychischen Struktur einfach zu unterlagern, geht nicht an.

Zumal es auch hier nicht an genügend, auch tiefenpsychologisch zu verwertenden, Äußerungen fehlt. Wie überhaupt „das an psychologischen Beiträgen über das Warum des Bergsteigens wahrlich nicht arme alpine Schrifttum“ (Wehn) mit wenigen Ausnahmen kaum berücksichtigt wird. Und erst die gesamte ausländische Literatur, alle die Großen des englischen, französischen, italienischen Bergsteigertums! Welch reiche Fundgrube! Oder sollte es Breitbauer entgangen sein, daß vor allem im heutigen französischen Bergsteigertum samt der dazugehörigen Literatur die von ihm so ausführlich behandelte existenzialistische Denkart und Seinsauffassung eine nicht unwesentliche Rolle spielt? Im Zusammenhang damit darf schließlich auch

ein Hinweis auf den von den Bergsteigern aller Nationen geführten „Kampf um die Berge der Welt“ nicht fehlen. Und der ist ja auch nicht erst seit gestern im Gange.

Abschließend kann gesagt werden, daß Breitbauer mit seiner Psychologie des Bergsteigers eine immense Arbeit geleistet und durch die wissenschaftliche Untersuchung dieses Stoffgebietes auch dem Bergsteigen selbst einen großen Dienst getan hat. Es ist dies eine Arbeit, die freilich, da ohne jeden Vorgänger, noch erhebliche Mängel aufweist, Einseitigkeiten, Lücken, die das Ganze eben als einen Versuch kennzeichnen, bei dem es aber trotz aller Widersprüche hoffentlich nicht bleiben wird.

Hermann Kornacher, München-Pasing

Unsere Bücherei

Helmut de Terra, Alexander von Humboldt und seine Zeit.

278 Seiten, 24 Bildtafeln, Ganzleinen DM 13.50 (Verlag F. A. Brockhaus, Wiesbaden).

Eine Biographie hat meist ein doppeltes Gesicht, das Gesicht dessen, der dargestellt ist, aber auch das des Verfassers. Wenn sie gut sein soll, müssen beide, die historische Gestalt und der lebende Schriftsteller, uns etwas zu sagen haben. Wie steht es mit Alexander von Humboldt und der heutigen Welt? Wir begegnen seinem Namen in den Atlanten von der Westküste Südamerikas bis in die zentralasiatischen Hochgebirge, er sitzt noch immer, in Stein gehauen, neben seinem Bruder vor der Berliner Linden-Universität. Ist das alles, was von ihm übrig blieb? Das Buch Helmut de Terras zeigt ihn als einen der Größten in der deutschen Geistesgeschichte. Der äußere Lebensweg ist bewegt genug: die vierjährige Reise nach Amerika, seine Stellung am preußischen Hof, die Reise nach Sibirien und schließlich die Arbeit am Kosmos, jener Gesamtschau der Natur, die der großartige Abschluß eines erfüllten Lebens wurde. Aber das ist nur der Rahmen. Worauf es dem Verfasser ankommt, ist, Humboldt als den wahrhaft univervellen Geist zu zeigen, der das gesamte Wissen und Können seiner Zeit verkörperte. Das Bild einer solchen Gestalt ist in unserer spezialisierten Gegenwart, wo kaum einer über den engen Zaun seines Fachgebietes hinauszusehen vermag, nicht nur wichtig, es ist notwendig!

Eugen Roth: Der Weg übers Gebirg, Erzählung. Carl-Pauker-Verlag München, DM 5.80.

Die seit langem vergriffene Erzählung „Der Weg übers Gebirg“ von Eugen Roth, die der Verlag soeben in einer schönen Ausgabe wieder vorlegt, ist wieder ein Beweis mehr, auf welchem tiefen und ernsten Weltgefühl das Schaffen Eugen Roths gründet. Doch erst darin, wie Natur und Menschen schicksal hier zusammenklingen, wie ein Weg im Gebirg einem Menschen zur Prüfung werden kann, wie die gefährlichen Gewalten der Natur ihr Widerspiel finden in den Gefahren des Menschenherzens, wie Ausweglosigkeit überwunden wird, liegt der eigentliche Wert dieses Buches. Mit Recht rühmte man schon beim ersten Erscheinen dieser Erzählung, daß die meisterlich gestufte Seelen darstellung der sprachmächtigen, farbig-intensiven Schilderung der Natur entspreche.

Martin Müller: Julius von Payer, ein Bahnbrecher der Alpen- und Polarforschung und Maler der Polarwelt. Aus der Wissenschaftlichen Verlagsgesellschaft, Stuttgart, in der Bücherreihe „Große Naturforscher“. DM 12.80.

Endlich erscheint über Julius von Payer eine Biographie in Buchform. Für die Bergsteiger ist Payer der einmalige Erschließer der Ötiller- und Adamello-Berge, aber auch der kühne Nordpolarforscher und erstmalige Bergsteiger auf Grönland und auf dem Franz-Josephs-Land. Unerhört und bis heute noch nirgendso überboten waren seine Leistungen an Wagemut, Ausdauer und Ertragen von Mühsalen, während er die Eismeerinseln erforschte und deren Karten zeichnete. Payers dritte Großtat war seine polargeographische Historienmalerei. Der Schlußteil des Müllerschen Wertes, der den Charakter und die Lebenstragik Payers darstellt, ist das Beste, was bisher über Payer je geschrieben worden ist, und ein aufmunternder Ruf an alle jene, die Payer noch nicht kennen.

Lois Köll

Felicitas Frischmuth-Niedl: „Manchmal lächelt auf den Wegen . . .“ Gedichte. Europäischer Verlag, Wien 1956. Leinen, 64 Seiten.

Mit diesem Lyrikbändchen stellt sich uns eine junge Dichterin vor, der die enge Beziehung zur Natur und zum Alltag der Menschen unserer Alpenheimat mit all seiner Sorgenlast und bescheidenen Freuden unverkennbar ein etwas herbes, aber fräulich-inniges und menschlich echtes Profil zu geben vermochte. Mit einfacher, sauberer Sprache werden Themen zu Versen verbrichtet, die dem Leser Landschaften vorzaubern, vertraut und doch neuartig, oder Gestalten in schicksalhafter Unbedingtheit, so wie sie eben dieser harte Boden hervorbringt und prägt, oder Begegnungen von Mensch zu Mensch. Andere Strophen wiederum atmen die Seligkeit junger Liebe oder sich erfüllender Mutterchaft. Jedoch auch die Kunst regt zum Antönen we sens verwandter Harmonien an. Die Balladen hingegen sind meist etwas zu breit geraten und sind weniger überzeugend als der rein lyrische Ton. Der Bergfreund wird aus diesen Seiten den schweesterlichen Anruf heraushören. Die Liebe zu den Bergen, das Vertrautsein mit ihnen haben die junge Dichterin mehrfach angeregt, so etwa zu den Stücken „Maitag am Schafberg“, „Schmelzwasserzeit“, „Tref-

tenweg", „Niedere Tauern" u. a. Vielleicht ist es auch diese Erlebniswelt, die — wohlthuend — Felicitas Frischmuth-Niedl so oft Brücken vom Ich zum Du und zum Wir schlagen läßt. Es ist das Erlebnis der Gemeinschaft, das etwa am Grimming im Abendlicht zum trostvollen Zuruf wird:

„Rühl wird's und dunkel; Freunde,
schaut doch, der Stern glänzt auch uns!"

R. H. G.

Lama Yongden, *Die Macht des Nichts*.

Ein tibetischer Roman. 200 Seiten, Ganzleinenband mit Goldprägung, DM 8.80 (Verlag F. A. Brodthaus, Wiesbaden).

Wenn man allein die Handlung dieses Romans betrachtet, erscheint dieses Buch fast als eine Kriminalgeschichte. Im tibetischen Hochland wird ein Einflieger ermordet. Sein Lieblingsjüngling begibt sich auf die Suche nach dem Verbrecher und erlebt dabei die sonderbarsten Abenteuer. In den einsamen Steppen seiner Heimat, in den volkreichen Orten und trostlosen Wüsten des westlichen China, begegnet er Bettlern und Kaufherren, gefälligen Frauen, Räubern und zaubernden Mönchen. Ganz allmählich findet er, der vorher niemals den engen Kreis seines Heimatdorfes verließ, sich im Lärm und Getriebe der Welt zurecht. Aber nicht umsonst hat das Buch den Titel „Die Macht des Nichts". Es ist schließlich von einem Tibeter geschrieben, der als La na einen hohen geistlichen Rang bekleidet hat. Das, was wir westliche Menschen „Realität" oder „harte Tatsachen" nennen, ist doch in Wahrheit nur Schein, vergänglich wie der bunte Staub auf Schmetterlingsflügeln. So wird auch das weltliche Leben Mumpas, des Mönchs, zum Gleichnis für wichtigere Dinge, die in ihrer eigenen Gestalt in Worte nicht faßbar sind, für den Weg der Seele zu einem höheren Ziel.

Wolfgang Gortler: *Wir vom Bergfilm*.

Neuaufgabe 1956, Bergverlag Rother, München. Mit 16 Lichtbildern, 58 S.—, bei Bezug von mindestens 3 Stück durch die Sektionen je S. 6.—.

Wolfgang Gortler, der bekannte deutsche Bergfilmmann, schildert uns in diesem liebenswerten Büchlein seinen Weg und seine Erfahrungen von den „Franz"-Filmen bis zu seinem letzten aufsehenerregenden Bergfilm „Über Tal und Wolken", der auch im Bergfilmprogramm unseres Alpenvereins zu sehen ist.

Christoph von Fürer-Haimendorf, *Glückliche Barbaren*. Bei unbekannten Wölfen an der Nordostgrenze Indiens.

275 Seiten, 48 Tafelbilder, eine Karte, Ganzleinen DM 15.— (Verlag F. A. Brodthaus, Wiesbaden). „Armchair Traveller" nennt der Engländer Menschen, die zu Hause im Sessel sitzend mit einem Buch in der Hand auf Abenteuer ziehen. Derlei Leute gibt es auch bei uns genug, und diejenigen, die sich Fürer-Haimendorf auf seiner Fahrt an die Nordostgrenze Indiens anschließen, werden eine angenehme Reise haben. Die Vorverge des Himalayas, die sie besuchen werden, sind zwar unwegsam, aber nicht unersteiglich und immerhin so hoch, daß die tropische Hitze den Reisenden nichts anhaben kann. Die Begleiter sind der Verfasser und seine Frau, beide liebenswürdig und humorvoll und mit profundem Wissen ausgestattet, so daß keine noch so neugierige Frage unbeantwortet bleibt. Die Eingeborenen, die man besuchen

wird, haben bisher noch keine Weißen gesehen. Es sind Dasla und Miri, räuberische Halbnomaden, und im Umgang mit ihnen ist eine gewisse Vorsicht geboten. Mitten unter ihnen wohnen in einem abgeschlossenen Tal die Alpa Lani. Hier trifft der Reisende etwas, das es auf der Welt nicht zum zweitenmal gibt. Eine Gemeinschaft fröhlicher Barbaren, die weitab der Zivilisation mit Hilfe intensiver Landwirtschaft und einer festen Gesellschaftsordnung ein glückliches Leben führen. Sie und ihre Nachbarn sowie das Land, in dem sie leben, werden dem Leser im Bild vorgestellt und in der amüsanten Schilderung des kenntnisreichen Verfassers nahegebracht. Ein erfreuliches Buch!

50 Jahre Der Winter — 50 Jahre Schilau in Mitteleuropa.

Der Winter, anerkannt die schönste Winterzeitschrift in deutscher Sprache, erschien im November 1906 zum ersten Male. Ein Rückblick auf diese 50 Jahre und vor allen Dingen auf das Wirken des großen Wintersport-Sachverständigen und Wintersport-Schriftstellers Carl F. Luthier, Gil genannt, bringt das eben erschienene Sonderheft. Auf je 20 Kunstbrud- und Textseiten wird in dem Heft von den Schipionieren wie Rickmer-Rickmers, Carl Diem und anderen von den guten, alten Zeiten berichtet. „Schilau vor 50 Jahren war schöner", „Gil und die Konservativen Norweger", „Schweizer Winter mechanisiert" und viele andere wertvolle Aufsätze ergänzen eine schöne Bildauswahl über die Entwicklung von Schilau und Schitechnik. Unterhalten des Schi-WBC von Adolf Sotier und Erzählungen wie Hüttenegger's „Schifursleiter" bringen die Lachmuskeln in Bewegung.

Das schön ausgestattete Heft kostet DM 1.50, es erscheint beim Bergverlag Rudolf Rother, München. Der Jahrgang (acht Hefte mit je 16 Seiten Kunstbrud und 24 bis 64 Nachrichtenseiten) kostet mit Postgeld DM 8.—.

Inhalt des Januarheftes 1957 unserer Zeitschrift „Der Bergsteiger".

Hans Leisheim: „Die Berggewässer" (Gedicht).

Peter Hsaulderer: „Ortler-Nordwand".

Prof. Dr. Fritz Laufé: „Clarjoron".

Dieter Rohje: „Auf Lammers Spuren".

Hermann Duhl: „Die Westwand der Dru".

Elfi Schmed: „Der Nachtschlöberg".

Lilli v. Wech: „Schifahrten im nordöstlichen Graubünden".

Unser Fahrtenvorschlag: „Radstadt und der Radstädter Tauern".

Eduard Sternbach: „Unser Bergwinter im Farblichtbild".

Emmy Hubenzer: „Schi- und Kletterfahrten im Kienzgebiet".

Dr. W. Schweisheimer: „Das Herz des Schiläufers".

Max Schäfer: „Ein pulvertiger Neujahrstag".

Die Sektion Enzian teilt mit:

Mit 1. November 1956 hat Frau Rosa Ströbinger die Bewirtschaftung der Enzian-Hütte am Kiened übernommen.

Winterfahrten

Sektion Austria, Wien I., Renngasse 4

L = Schülehrkurs, T = Schitourenführung

Zeit	Standort	Art	Schwierigkeit	Beisprechung jeweils 18.30 Uhr
16. 2. bis 24. 2. 1957	St. Anton am Arlberg	L	III	1. 2. 1957
17. 2. bis 24. 2. 1957	Hofgastein	L	III	8. 2. 1957
24. 2. bis 3. 3. 1957	Mönichkirchen	T	II	15. 2. 1957
24. 2. bis 3. 3. 1957	Cortina	L	III	15. 2. 1957
24. 2. bis 2. 3. 1957	Austriahütte	L	I—II	15. 2. 1957
3. 3. bis 10. 3. 1957	Jamtalhütte, Silvretta	T	III	8. 3. 1957
10. 3. bis 17. 3. 1957	Hollhaus	T	II—III	22. 2. 1957
23. 3. bis 7. 4. 1957	Eotische Alpen			22. 2. 1957
	Penninische Alpen (Cervinia)			
30. 3. bis 7. 4. 1957	Seckarhaus	L	III	21. 3. 1957
30. 3. bis 6. 4. 1957	Austriabörsel	T	IV	15. 3. 1957
7. 4. bis 13. 4. 1957	Dresdner Hütte, Stubai	T	IV	29. 3. 1957
13. 4. bis 26. 4. 1957	Seckarhaus	T	II—III	29. 3. 1957
14. 4. bis 22. 4. 1957	Wildkogelhaus	L	II	29. 3. 1957
14. 4. bis 22. 4. 1957	Austriahütte	T	II	29. 3. 1957
21. 4. bis 22. 4. 1957	Rax, Otthaus	L	II	7. 4. 1957

Voranzeige: Juli 1957 Nordlandfahrt (Norwegen); Dauer 3 Wochen (A. Pichler)

23. 7. bis 4. 8. 1957	Oberwalderhütte (Sommerseiführung)	T	IV	12. 7. 1957
-----------------------	---------------------------------------	---	----	-------------

Rettungs- und Bergungskosten im Ausland

Bekanntlich ist bei einer Bergfahrt niemand vor einem Unfall gesichert. Während in Österreich in der großen Regel der Bergrettungsdienst ehrenamtlich geleistet wird und dadurch nur bescheidene Auslagen (für effektive Schäden, Verluste und allenfalls Verdienstentgang der Rettungsmänner) im Zuge einer Bergrettung zu ersetzen sind, wird eine Rettung oder Bergung im Ausland (in Frankreich, in der Schweiz und in Italien) meist berufsmäßig durchgeführt, wodurch Bergungskostenrechnungen auflaufen, die ein Vielfaches der bei uns üblichen erreichen.

Obwohl der Österreichische Alpenverein in seiner Hauptversammlung in Krems am 2. September 1956 die Leistungen aus der Unfallfürsorge erhöht und für Ausnahmefälle einen Ersatz von Rettungs- oder Bergungskosten im Ausland bis zu S 1.500.— vorgesehen hat, reicht auch dieser Betrag erfahrungsgemäß nicht aus und es sind Fälle bekannt geworden, in denen bis zu S 10.000.— allein für Rettung oder Bergung, nicht für Krankenhaus oder Überführungskosten, in Rechnung gestellt wurden.

Da die Unfallfürsorge in keinem Fall in der Lage ist, so außergewöhnlich hohe Leistungen zu übernehmen, hat sich auf unsere Aufforderung hin, die „Heimat“ Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft bereitgefunden, unseren an Auslandsreisen interessierten Mitgliedern einen Versicherungsschutz zu bieten. Für die Versicherungssummen von

- S 8.000.— für den Fall des Todes
- bis zu S 20.000.— für den Fall bleibender Invalidität
- bis zu S 5.000.— für Rettungs- oder Bergungskosten

beträgt die Gesamtprämie für 1 Monat je Kopf S 32.—. Sollten die Mitglieder noch eine andere Kombination wünschen, so steht die Heimat mit einem Einzelangebot gerne zur Verfügung. Entsprechende Anmeldeformulare liegen bei allen Sektionen. Sie sind bei diesen ausgefüllt und unterschrieben vor Eintritt der Fahrt abzugeben und die Prämie ist dort zu entrichten. Die Versicherung beginnt — wenn nicht ein späterer Beginn gewünscht wird — frühestens am Tage der Aufgabe der Anmeldung bei der Post.

Für Versicherungen von längerer Dauer als ein Monat oder für Versicherungen für mehrere Mitglieder, die gemeinsam auf Bergfahrt gehen und gemeinsam anmelden, sind die entsprechenden Versicherungsmöglichkeiten bei den Sektionen zu erfragen.

Da hiemit allen Mitgliedern, auch Jungmannen die Möglichkeit einer Versicherung geboten ist, wird die Unfallfürsorge des ÖAV Rettungs- oder Bergungskosten über die bisherigen Sätze der Unfallfürsorge hinaus in keinem Falle zu leisten vermögen.

Gehaustraße im Almtal wieder befahrbar

Dank dem Entgegenkommen des Bauamtes der Oberösterreich. Landesregierung wurde die Verbreiterung und Verbesserung der Gehaustraße durchgeführt. Von der Abzweigung der Almseefstraße bis zum Almtalerhaus wurde die einspurige Straße mit Ausweichen versehen und ist nunmehr gut befahrbar, so daß für den Fremdenverkehr das schöne Gehautal mit den Zugängen zu den Obseen und zum selten schönen Salabachfluß — Scherzberg — Frielnordabstürze — leicht erreichbar geworden ist.

Unter ungemein großer Beteiligung wurde am 17. November der im Alter von sechsundsiebzig Jahren plötzlich verstorbene Direktor der Spartasse Schladming-Gröbmung, Sepp Kosler, zur letzten Ruhe gebettet. Den Sarg trugen **W-Zungmannen** in Berganzügen. Viele **W-Mitglieder** gaben dem Verstorbenen das letzte Geleite. Am Grabe verabschiedete sich neben anderen Rednern der erste Vorsitzende der Sektion Schladming, Dominik Feistl, der das Wirken des Verstorbenen für die Sektion hervorhob.

Direktor Sepp Kosler gehörte seit dem Jahre 1913 der Sektion als Mitglied, und seit 1926 dem Vorstand an. Er war am Ausbau der Schladminger Hütte maßgeblich beteiligt. Im Jahre 1954 wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft der Sektion verliehen. Die Sektion wird sein Andenken stets in Ehren halten und eine Stube der Schladminger Hütte in **Sepp-Kosler-Stube** umbenennen. D. F.

Oberösterreichische Sektionentagung

Wie alljährlich, so trafen sich auch 1956 Ende November die Vertreter der oberösterreichischen Alpenvereins-Sektionen zur Landesversammlung in Linz. Der Vorsitzende des Sektionsverbandes, Hauptauschuß-Mitglied **Mag. Sommerhuber**, konnte neben den Sektionsabgeordneten als Vertreter des Gesamtvereines, den 1. Vorsitzenden des Österreichischen Alpenvereins, **Hofrat Prof. Martin Busch**, begrüßen. Eingangs gedachte **Mag. Sommerhuber** des im Jahre 1956 verstorbenen treuen **W-Mannes** **Dachsteinpfarrer Konrad Pilz** (Gosjern) und stellte der Versammlung das neue Hauptauschußmitglied **Kommerzialrat Anton Leitner** (Wels) vor. **Hofrat Busch** berichtete über die Rückgabe der Hütten an die Sektionen des **ÖAV** und über die Bemühungen um die restlichen **ÖAV-Hütten**, die den Sektionen der Ökzone gehören und die noch in seiner Verwaltung verblieben sind. Als neues Verbandsmitglied konnte die Sektion **Neu-Gablonz** in Enns begrüßt werden, die schon bisher als Ortsgruppe der Sektion Linz eifrig tätig war. Diese Sektion verwaltet die **Gablonzer Hütte** auf der **Zwieselalm** (Dachstein). Der Bericht der einzelnen Sektionsvertreter ergab ein erfreuliches Bild fleißiger Arbeit. Der Hüttenbesuch war besser als im Vorjahr und der Mitgliederstand konnte nicht nur gehalten, sondern bei vielen Sektionen erhöht werden. Weitere Besprechungspunkte waren die Verteilung von Landessubventionen und die neue **Andenerpedition** des **ÖAV**, zu der auch **Oberösterreich** (**HG „D'Schermbergler“** der Sektion Wels) eine Seilschaft stellt. Über den Bergrettungsdienst in Oberösterreich berichtete Landesleiter **Ignaz Treuschitz**, über den **Naturfisch** **Dr. Amon**, der eine Ausfendung an die Sektionen ankündigte, und über das **Bergführerwesen** **Dipl.-Ing. Hain**. Der **Bergfilm** des **ÖAV** wird in Oberösterreich im März 1957 tätig sein und die einzelnen Standorte der Sektionen bespielen. Die Tagung war sehr anregend und hat sicherlich zu einer entsprechenden Ausrichtung der **W-Arbeit** in Oberösterreich beigetragen. S. W.

Anlässlich des mit wenigen (im letzten Heft verlautbarten) Ausnahmen abgeschlossenen Umtausches der alten gegen neue Hüttenchlüssel werden unseren Mitgliedern die wesentlichsten Bestimmungen für den Schlüsselverleih in Erinnerung gebracht. Jedes Mitglied und jeder Jungmann hat Anspruch darauf, bei seiner Sektion (bzw. deren Ortsgruppen) gegen Fertigung eines Haffscheines und Erlag der (bei Rückgabe des Schlüssels rückzuzahlenden) Haftgebühr von 50.— Schilling sowie einen allenfalls vom Zweigverein festgesetzten bescheidenen Leihgebühr den **W-Schlüssel** zu entleihen.

Die zeitweilige leihweise Überlassung eines Schlüssels zu allen Hütten des Alpenvereins (bzw. deren Winterräumen) ist ein besonderes Vorrecht, das der Verein nur seinen Mitgliedern gewährt. Es geht voraus, daß sich jeder Entleiher des ihm damit entgegengebrachten Vertrauens würdig erweist und die mit seiner Unterschrift bestätigten Verleihbestimmungen streng beachtet.

Siezu gehört:

1. Pünktliche Rückstellung des Schlüssels und sofortige Anzeige eines allfälligen Verlustes an die Sektion;
2. sorgfältige Verwahrung des Schlüssels und Schutz vor Nachahmung;
3. gewissenhafte Einhaltung der Hüttenordnung und Benützungsvorschriften (Eintragung von Name, Zweigverein und Schlüsselnummer im Hüttenbuch, Reinhaltung von Hütte und Einrichtung, Entleerung der Wasserbehälter und sorgfältiger Verschluß von Türen und Fenstern beim Verlassen, sofortige Meldung von Schäden oder festgestellten Mängeln gelegentlich der Bezahlung der vorgeschriebenen Hüttengebühren an den hüttenbesitzenden Zweigverein und bei Rückgabe des Schlüssels);
4. selbstverständliche Beobachtung der Gebote der Bergkameradschaft gegenüber anderen die Hütte besuchenden **W-Mitgliedern** (der Schlüssel gibt kein Anrecht auf alleinige Hüttenbenützung!) und Gewährung von Hilfe und Unterkunft für alle im Hüttenbereich in Bergnot Geratenen.



Lies
jeden
Monat
unser
Organ!

Bestellung durch die Sektion! Monatl. 5.- S

Achtung!

Zwei wichtige Hinweise!

1. Jahreskarte 1957

Ab 1. Februar 1957 können sowohl Hüttenbegünstigungen wie auch unsere AB-Unfallfürsorge nur gegen Vorweis der neuen Jahreskarte in Anspruch genommen werden. Die Gültigkeit der alten läuft ausnahmslos mit 31. Jänner 1957 ab. Das gleiche gilt für die BWS-„Touristen“-Karte für Fahrpreisermäßigungen!

2. Vom Jahrbuch 1956

(Inhalt siehe „Mitteilungen“ 11/1956, Seite 109) mit der sonst nirgends erhältlichen neuen **Artbergkarte 1:25.000** mit Schirouten (Preis samt Karte für Mitglieder S 46.—) sind nur noch einige Hundert Stück verfügbar. Bestellungen mögen daher ehestens über die Sektionen an den BA gerichtet werden.

Ski Heil mit Dextro-Energen!

Gerade beim Wintersport beansprucht man seine Kräfte ungewohnt



und stellt oft hinterher fest: Man hat

sich zuviel zugemutet.



Die Ursache der Er-

müdung ist ganz einfach. Die Energiereserven des Körpers sind verbraucht und müssen unbedingt erneuert werden.



Darum ist es wichtig, schnell einige Töfelchen

Dextro-Energen zu nehmen!

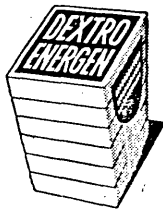


Dieser reine

Traubenzucker wird vom Blut sofort aufgenommen und erfrischt auf ganz natürliche Weise.

Dextro-Energen sollte man immer bei sich haben!

* Bitte, achten Sie beim Einkauf immer auf den Doppelnamen: DEXTRO - ENERGEN



Auf der
Skihütte



-70

...den
MELANDA - WÜRFEL
mit 37% Bohnenkaffee



Seit 1814

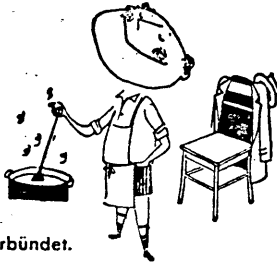
Original Adler Himalaya-Loden
Gemusterte Valluga-Loden
Anzugloden - Sportloden

VEREINIGTE TUCHFABRIKEN
BAUR-FORADORI
INNSBRUCK

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen



Im Kochen
keinen Schrecken findet.
der Junggesell, mit KNORR verbündet.



Labisan gegen

Fieberblasen auf den Lippen

In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V

POLIPOL

STREICH-BELAG

ein hart pigmentierter, nach
modernsten Erkenntnissen
hergestellter Zweitopf-Streich-
belag auf Basis Epoxyharz
von höchster Abriebfestigkeit,
Elastizität und Härte

EIN ERZEUGNIS DER SYNTHESA
LINZ · WIEN · MÜNCHEN



Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

Wieder ein Beweis für die Qualität der SEMPERIT-Erzeugnisse



ÖSTERREICHISCHE HIMALAYA-GES.

Wien, I.,
Bäckerstr.



An die
Semperit A.G.,
Wien I.,
Heiferstorferstrasse 9-15

Sehr geehrte Herren!

Die Mannschaft der Österreichischen Himalaya-Karakorum-Expedition 1956 ist wohlbehalten und mit grossen Erfolgen wieder in die Heimat zurückgekehrt. Als Leiter des Unternehmens möchte ich Ihnen noch einmal herzlichst für Ihre grosszügige Unterstützung danken.

Wenn ich über Brauchbarkeit und Qualität der von uns verwendeten Semperit-Erzeugnisse ein Urteil abgeben soll, so möchte ich nur kurz sagen:

Stärkenden Schlaf schenkten uns die SEMPERIT-Luftmatratzen,
Sicherheit gewährten uns die SEMPERIT-Bergsohlen!

Österreichische
Himalaya-Gesellschaft (ÖHG)
Derzeitiger Sitz im Hause des ÖTK
Wien, I., Bäckerstrasse 16/II

Ing. Fritz Moravec
Exp.-Leiter

Fritz Moravec



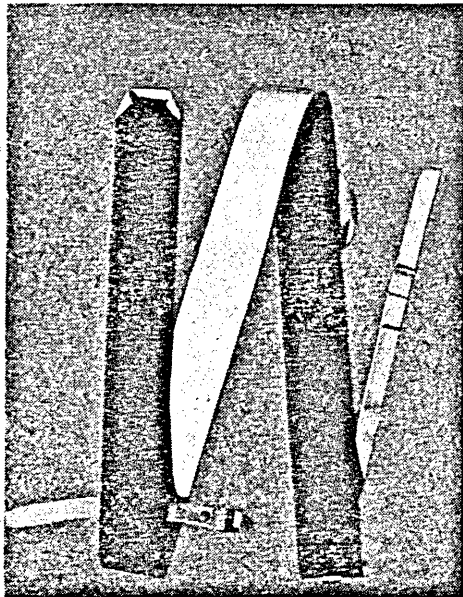
V. b. b.

Unbestellbare Geste zurück an „Österreichischen Alpenverein“
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.



Etwas Spezielles für Ihren Ski-Berg- oder Sportschuh!

Fettet und imprägniert
bei bester Glanzgabe!
Naturell — Schwarz — Juchtenrot



Ob Schnall-,
Klebe- oder
Vinersa-**Schifell**

ein **MONTANA**-Fell
soll es sein.

MONTANA-Schnallfelle werden nun
mit Gurtschonern geliefert, so daß die
Querteile nicht mehr durch die schar-
fen Kanten beschädigt werden.

Lassen Sie sich in Ihrem Sportgeschäft
über die diversen MONTANA-Felle
orientieren.

Redaktionschluß: 10. 1. 1957. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verant-
wortlich: H. Ringl. Schriftleiter: Dr. Heinrich Rlier, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV. Alleinige Anzeigenannahme: Alpenverein,
Verwaltungsausschuß, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 2106. — Druck: Tiroler Graphik, G. m. b. H., Innsbruck, Inntal 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 12 (82)

INNSBRUCK, MÄRZ/APRIL 1957

HEFT 3/4

Die Gletscher der österreichischen Alpen 1955/56

Bericht über die Gletschermessungen des Österreichischen Alpenvereins im Jahre 1956

Von Prof. Dr. R. Nebelsberg (Innsbruck)

Das Natur-Haushaltsjahr 1955/56 hat sich auf die Gletscher ähnlich ausgewirkt wie 1954/55: sie sind weiter „zurückgegangen“. Für manche Gruppe ergaben sich zwar Anzeichen einer leichten „Auf-füllung“ der Firngebiete, in einem Vorgehen der Zungenenden aber hat sich das noch nicht ausgewirkt; immerhin sind die Rückzugsbeträge im allgemeinen mäßig bis gering, meist kleiner als 1954/55, fallweise aber auch größer.

Wieder waren die Messungen durch schlechtes Wetter erschwert, einzelne Beobachter mußten sich ein zweitesmal zu den Gletschern begeben, um die Arbeit möglichst durchführen zu können. Insgesamt wurden 71 Gletscher gemessen. Nur zwei, die Übergossene Alm am Hochkönig und der Längentaler Ferner im Sellrain, sind ums Kennen vorgegangen, letzterer, nachdem er schon 1952 bis 1954 nur minimal zurückgewichen war. Vier weitere, meist kleine, hochgelegene Gletscher, der Schladminger Gletscher am Dachstein, der Nordöstliche Ligner Ferner in der Silvretta, der Hintere Ölgrubenferner (Rauner Grat) und das Pfandschartentees in der Glodnergruppe, sind annähernd stationär geblieben, die anderen 65 zurückgegangen. Der Rückzugsbetrag liegt weitaus zur Mehrzahl unter 20 m, ja meist unter 10 m, nur bei neun Gletschern (Gepatsch-, Talschach-, Hintereis-, Sulztaler, Sulzenau-, Verglas-Ferner, Hornfees, Oberjulsbachfees, Winkelfees) über 20 m pro Jahr; außerordentlich (1954 bis 1956: 170 m) war der Rückgang bei dem Kleinen Verglasferner südwestlich der Franz-Senn-Hütte (siehe S. 18). Gebietsweise am geringsten war der Rückgang wieder, wie 1954/55, in der Silvretta-Gruppe.

Die gemessenen Gletscher (vgl. die Zusammenstellung am Schluß) verteilen sich wie folgt auf die verschiedenen Gruppen der Ostalpen, im einzelnen ist hervorzuheben:

Hochkönig. Übergossene Alm. Berichterstatter Dr. F. Schueller, Saalfelden, Bundeserziehungsanstalt.

Der Gletscher lag, Ende August, noch größtenteils unter Winterschnee, nur an stärker geneigten Teilen der Lappen des Unterrandes schmolz das Eis aus. Der Unterrand ist an den einen Stellen etwas vorgegangen, an den anderen etwas zurückgewichen, im Mittel von sieben Marken um 0.70 m vorgegangen. Ähnlich wechselnd verhielt sich auch die Firnhöhe im Einzugsgebiet, sie betrug im Mittel von sieben Firnstandsmarken 2.6 m. Im Vorfeld des Gletschers und auf der nördlich anschließenden Karfthochfläche lagen noch viele Winterschneeflecken.

Dachstein. Berichterstatter Dr. R. Wannenmacher, Wien IX., Liechtensteinstraße 41/17. Gemessen (19. bis 22. August 1956) drei Gletscher. Die Feststellung des Eisstandes war z. T. wieder durch Schneebedeckung erschwert. Im ganzen sind die Gletscher wieder etwas, z. T. weniger als 1954/55, zurückgewichen, die Gletscheroberfläche ist deutlich, eher mehr denn weniger als 1954/55, eingesunken. Die Gletscher sind auffallend spaltenarm. Der Große Gosau-Gletscher ist im Mittel von sechs Marken um 10.6 m, der, oberflächlich deutlich abgesunkene, Hallstätter Gletscher im Mittel von fünf Marken um 4 m zurückgewichen, der Schladminger Gletscher fast stationär geblieben. Beim Hallstätter Gletscher hat sich insofern eine auffallende Veränderung ergeben, als das Zungenende nun nicht mehr steil zum vorgelagerten „See“ abbricht, sondern in Stufen zu ihm abfällt und vor der rechten Hälfte der Zunge, zwischen ihr und dem See, erstmals Fels frei geworden ist. Vor (talwärts) diesem gletschernächsten See liegen zwei kleinere.

Silvretta. Berichterstatter Dr. Ernst Bruzer, Innsbruck, Mandelsbergerstraße 5/III. Gemessen (14. bis 18. September) acht Gletscher (15 Marken). Die hochsommerliche Schneegrenze lag bei 2700 m (1954: 3000 m, 1955: 2550 m). Die gemessenen Gletscher sind zur Mehrzahl um je wenige Meter, nur der Westliche Fernmunt-(Döhsental-)ferner ist

etwas stärker (im Mittel um 14 m) zurückgewichen, der Nordöstliche Zignerferner fast stationär geblieben. Beim Östlichen (eigentlichen) Jermuntferner fällt die Zunge nun auffällig in die Schlucht davor ab. Der linke (W) Zungenlappen des Jamtalfarners läuft größtenteils nun schon fast flach aus.

Östaler Alpen.

a) Rauner- und Piztal. Berichterstatter Univ.-Doz. Dr. G. Mutschlechner, Geologisches Institut der Universität Innsbruck, Universitätsstraße 4/II. Gemessen (21. bis 24. August) acht Gletscher (14 Marken). Die Mehrzahl der Gletscher ist um Beträge von 2 bis 5 m, der Weißseeferner um fast 10, Gepatsch- und Tashachferner um 21 bzw. 23 m zurückgewichen. Im ganzen hat sich der Rückzug also merklich verlangsamt, im Verhältnis 7:4. Am Weißseeferner hat sich 100 m oberhalb des Endes ein tiefes Loch im Gletscher gebildet. Unter dem, stärker als das Eis links und rechts davon, zurückgewichenen großen Tor (20 m breit, 6 m hoch) des Gepatschfernern ist ein Schotterhügel aufgeschüttet worden. Rechts beider Gletscher ist hoch hinauf Toteis sichtbar geworden.

Das Felsfenster im untersten Abschnitt des Tashachfernern ist größer geworden (höchster Felsbuckel 2550 m), zu beiden Seiten zieht das Eis vorbei, rechts (O) der Hauptstrom des Gletschers, links (W) ein kleinerer Strom, der bald in einen langen Toteisstreifen übergeht; vor den Felsen hängen beide noch mit einem Toteislappen zusammen. Am Karlesferner ist die Gletscheroberfläche unterhalb der Braunschweiger Hütte (am Weg zur Wildspitze) seit 1952 um 2,8 m, seit 1953 um 1,75 m, seit 1954 hingegen nur um 10 cm gesunken.

b) Roisental. Berichterstatter Prof. Dr. L. Vietoris, Mathem. Seminar d. Universität Innsbruck, Innrain 52. Gemessen (3. u. tachymetrisch, Mitte August) vier Gletscher. Alle vier sind weiter zurückgegangen, die Zunge des Hochjochfernern zwar nicht ihrer Längsrichtung nach, aber doch einseitig in ihrer Breite und Dicke.

c) Umgebung von Vent und Gurgl. Berichterstatterin Frl. stud. geogr. Lieselotte Mayer, Geographisches Institut der Universität Innsbruck, Innrain 52. Gemessen (8. bis 12. September) zwölf Gletscher (25 Marken). Die Schneegrenze lag bei 3100 bis 3150 m, d. i. um 100 bis 200 m höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres, so daß auch die Zungen der hochgelegenen Karferner größtenteils schneefrei waren. Die gemessenen Gletscher sind weiter zurückgewichen, aber fast durchaus um merklich geringere Beträge als in den vorangegangenen Jahren, im Mittel um 8,18 m (1954/55: 13,75 m, 1953/54: 15,43 m, 1952/53: 16,95 m), „die Auf-füllung der Firnbeden in den vergangenen Jahren scheint sich allmählich auf die Gletscherzungen auszuwirken“ (L. Mayer). Den größten Rückgangsbetrag (18,1 m) wies der Langtaler Ferner (Gurgl), den kleinsten (2,3 m) der Mitterkarferner (an der Wildspitze) auf. Während der Mitterkarferner in den letzten drei Jahren im ganzen nur um 3,5 m zurückgewichen ist, waren es bei dem stark geschwundenen Rotmoosferner (Gurgl) in derselben Zeit 74,8 m (je im Mittel der Marken). Der Rotmoosferner hat sich auch sonst am stärksten verändert; die weit vorpringende Mittelpartie des Zungen-

randes ist flach eingesunken und unter Schutt begraben, das Gletschertor schollenförmig zusammengebrochen; „das rechte Gletscherende hingegen bedecken noch immer die schon 1955 beobachteten bis 10 m hohen Eiskegel“. Die Zunge des Gurgler Fernerns endigt jetzt da, wo früher der „Zungenhals“ lag.

Über das Niederjoch (3019 m) kamen diesen Sommer 1700 Schafe; übers Gurgler Eisjoch (3151 m) kamen Schafe aus Ulten, zurück gingen sie übers Langtaler Joch (3035 m).

Der Dorfstich bei der Schönwieshütte im Rotmoostal wird in verstärktem Maße fortgeführt.

Stubaiier Alpen. Berichterstatter Prof. Dr. Herbert Paschinger, Geographisches Institut der Universität Innsbruck, Innrain 52. Gemessen wurden (20. bis 27. August), im einjährigen Turnus, fünf Gletscher (10 Marken) der südlichen (Zuderhütt) und, im zweijährigen Turnus, acht Gletscher (20 Marken) der nördlichen (Schrantkogel) Stubaiier Alpen. „Trotz der nun schon mehrere Jahre währenden Firnbedeckung auch tiefgelegener Gletscherflächen und häufiger Neuschneefälle im Sommer hielt der Gletscherchwund weiter an. Der früher so häufige starke Zerfall der Zungen hat aber etwas nachgelassen, sie sind jedoch nach wie vor sehr flach“. Von den Gletschern der südlichen Stubaiier Alpen ist, seit 1955, am stärksten, um 35,8 m, der Sulzenaufner bei der Dresdner Hütte zurückgegangen, am wenigsten, um 2,3 m, der kleine Simminger Ferner (ober der Bremer Hütte). Von den Gletschern der nördlichen Stubaiier Alpen hat sich der Berglaserferner (südwestlich der Franz-Senn-Hütte) seit 1954 um etwa 170 m (!) über eine 60 m hohe Felsstufe hinauf zurückgezogen, der Sulztaler Ferner (bei der Amberger Hütte) ist wieder um 43,4 m (1952 bis 1954: 45,9 m) zurückgewichen, der Zerfall der Zunge hält hier an, der Längentaler Ferner (südlich des Weißfaltenhauses) hingegen, der schon 1952 bis 1954 kaum zurückgegangen war, ist seit 1954 um ein paar Meter vorgegangen. Beim Sulzenaufner hat sich der über die Felsstufe hinauf zurückweichende schuttfreie linke Zungenteil nunmehr von dem zu Toteis gewordenen verschütteten rechten getrennt.

Zillertaler Alpen. Berichterstatter Dr. Adolf Löffler, Innsbruck, Spedbacherstraße 49. Gemessen (Anfang September) drei Gletscher (9 Marken). Alle sind weiter zurückgegangen, in ähnlichem Ausmaß wie bisher, das Hornkees wieder sehr viel mehr (23,7 m) als die beiden anderen. Auch die sonstigen Schwunderscheinungen sind ähnlich wie in den letzten Jahren. Die Eiswand am Zungenende des Schwarzensteinkees hat sich von 17 auf 13,5 m erniedrigt, zum einen, großen kam ein zweites, kleines Gletschertor.

Venedigergruppe. Berichterstatter stud. phil. Hans R. Katschthaler und stud. phil. Bruno Lenzi, Innsbruck, Innrain 37.

Die Begehung der in zweijährigem Turnus gemessenen Gletscher litt sehr unter Witterungsgunst, so daß trotz nochmaligen Startens nach Stützenschluß von den elf nur sechs Gletscher gemessen werden konnten (September). Alle sind seit 1954 weiter zurückgewichen, die meisten um geringere Beträge als 1952 bis 1954, einzelne um gleiche, das Schlattenkees um einen größeren (36,7 m gegenüber 15,5 m);

den geringsten Rückzugsbetrag (3,5 m) wies wieder das Krimmler Kees auf; hier lagen am Fuß des rückwärtigen Gletscherbruches große Mengen heruntergebrochenen Eises.

Glocknergruppe

a) Kaprun. Zweijähriger Turnus. Berichterstatter Dr. Harald Schueller, Saalfelden, Bundeserziehungsanstalt. Gemessen (Mitte Oktober) drei Gletscher (6 Marken). Alle sind seit 1954 um ähnliche Beträge wie 1952 bis 1954 weiter zurückgegangen. Das Felsenfister im Steilabfall der Zunge des Karlinger Keeses hat sich vergrößert.

b) Pasterzengebiet. Berichterstatter Prof. Dr. Herbert Paschinger, Geographisches Institut der Universität Innsbruck, Innrain 52. Gemessen (Anfang September) Pasterzkees (7 Marken), Wasserfall-, Freiwand- und Pfandlchartenkees (je 1 Marke). Die Gletscher waren größtenteils bis an 2900 m hinauf schneefrei. Der Stirnrand des Pasterzkeeses ist im Mittel um 12,5 m zurückgewichen, d. i. um 5 m mehr als 1954/55, auch „die Verschleißerscheinungen waren nach einer leichten Verzögerung im Vorjahr wieder bedeutend. Um die Austrittsstelle der breit unter dem Eis hervorkommenden Möll bereiten sich große Einbrüche vor“. Die Querspalten unter der Franz-Josef-Höhe und die Längsspalten im Oberen Pasterzenboden sind zahlreicher geworden. Die drei kleinen Gletscher haben sich wenig geändert.

Die wie alljährlich so auch 1956 wieder durchgeführten Diden-, Geschwindigkeits- und Abschmelzungsmessungen ergaben folgende Mittel- oder Durchschnittswerte (in Klammern die Werte (1954/55):

Querschnitt	Einsinken der Oberfläche bzw. (+) Höherwerden in m	Fortbewegung im Jahre in m	Tagesabschmelzung in mm
Sattel-Linie (unter der Franz-Josef-Höhe)	5.1 (1.7)	10.7 (9.5)	69.0 (30.0)
Seeland-Linie (bei der Hofmannshütte)	3.4 (0.8)	15.5 (16.3)	65.0
Burgstall-Linie	2.7 (0.3)	33.7 (30.7)	71.0 (34.4)
Linie am Kleinen Burgstall	+1.3 (+0.8)	6.9 (11.8)	
Linie am Hohen Burgstall	-1.2 (+1.3)		

Der Eisverlust der Pasterzenzunge, von 2600 m an abwärts, hat nach den Berechnungen Prof. Paschinger's sehr zugenommen, bei einem mittleren Einsinken der Oberfläche um 3,5 m (gegenüber 0,8 m 1954/55) beträgt er 21 Millionen Kubikmeter, d. i. mehr als viermal soviel wie 1954/55.

Antogel-Hochalmspitz-Gruppe

Berichterstatter Oberlehrer Hans Bacher, Villach, Bernabotestraße 10. Gemessen (Mitte August) fünf Gletscher (12 Marken). Die Messungen waren sehr durch Schneebedeckung und Neuschneefälle behindert; zur Nachmessung der Steinreichen war ein zweiter Besuch (5. bis 7. September) erforderlich.

Alle gemessenen Gletscher sind, meist um geringe Beträge, weiter zurückgegangen, bei den zweimal besuchten entfiel ein überraschend großer Anteil dieses Rückganges auf die knapp drei Wochen Zwischenzeit.

Eine eigentliche, geschlossene Gletscherzunge besitzt nur mehr das Grohelenkees, das allein noch unter 2500 m herabreicht. Das Pleznitzkees (südöstlich unter dem Antogel), als entgegengesetztes Beispiel, ist fast nur mehr ein großer Eiskörper.

Der aktive Rand des Winkelfees (westlich unter der Hochalmspitz) ist an einer Stelle zufolge eines Eisabbruchs und Ablösung der davor gelegenen Eispartie seit 1955 um 80 m zurück- und 49 m höher hinaufgerückt, während er an anderer Stelle stationär geblieben ist; in linken Teilen des Keeses tauchen Felsenfister auf, die weiteren starken Schwund erwarten lassen.

Am Hochalm-, Groß- und Kleinelend- und Kälberpitz-Kees (südsüdwestlich der Osnabrücker Hütte) wurden auch wieder Profil- und Geschwindigkeitsmessungen durchgeführt; sie ergaben ein mäßiges Einsinken der Gletschoberfläche und eine geringe Abnahme der Strömungsgeschwindigkeit.

Zusammenstellung

über die einzelnen gemessenen Gletscher

Die erste Ziffer (in Klammern) gibt die Anzahl der Marken an, die zweite den Rückzugs- (B = Vorrückungs-)betrag (im Falle zweier oder mehrerer Marken deren Mittelwert) 1955/56 bzw. 1954 bis 1956, die dritte (in Klammern) den Rückzugsbetrag 1954/55 bzw. 1952/54 in Metern. B = Vorgehen.
Letzter Bericht: Mitteilungen des LZM 1956, Heft 1/2, S. 9—11.

Hochkönig. Übergossene Alm (7) B 0.7 (R 1).

Dachstein. Großer Gosau-Gletscher (6) 10.6 (2). Hallstätter Gletscher (5) 4 (10), Schladming-Gletscher (3) 0.17 (1953 bis 1955: 6).

Silbretta. NO-Eisnerferner (2) 0.25 (5.4), Kloster-taler Ferner (3) 1954 bis 1956: 3.6 (?), W. Fernunterferner (3) 14 (11.2), O. Fernunterferner (2) 5.2 (2.2), Vieltaler Ferner (1) 6.1 (1.4), Jamtal-Ferner (2) 2.3 (3.6), Laramferner (1) 1954 bis 1956: 7.3 (?)

Ötztal Alpen

a) Kauner- und Bigtal. Weißseeferner (1) 9.7 (6.8), Gepatschferner (3) 21 (5.4), Hinterer Eigerferner (1) ± 0 (15), Seregeten¹ Ferner (3) 5.4 (3.7), Tassachferner (1) 23 (26), Mittelbergferner (2) 4 (6.1), Karlesferner (2) 1 (B 1), Kettenbachferner (1) 5.4 (± 0).

b) Rosental. Hochjochferner (1) ± 0 (23), Hinter-eisferner (2) 30 (15), Guslarferner (1) 11 (11), Ser-naghtferner (1) 2 (12).

c) Umgebung von Vent und Gurgl. Mitter-larferner (3) 1954 bis 1956: 2.3 (?), Rosenlarferner (3) 4.2 (13.5), Taufarferner (2) 2.3 (7.2), Niederjoch-ferner (3) 7.1 (18.5), Marzellferner (1) 2.9 (?),

¹ Univ.-Doz. Dr. G. Mutschlechner betont immer wieder, daß der Name ortsüblich Seregeten gesprochen werde, nicht Seregeten (? Anklang an Sarten in Sidcunt).

Schallferner (1) 9.2 (?), Diemferner (1) 15.5 (15.1), Spiegelferner (2) 8.6 (9.1), Gurgler Ferner (1) 6.4 (14.0), Längtaler Ferner (3) 18.1 (15.6), Rotmoosferner (2) 10.0 (16.8), Gaisbergferner (3) 10.4 (9.2).

Stubai Alpen

a) Südbliche (1955/56): Daunfogelferner (3) 9.3 (10.9), Schaufelferner (1) 12.5 (6.5), Fernauferner (1) 4.4 (6.5), Sulzenauferner (1) 35.8 (24.3), Grünauferner (2) 12.7 (10.8), Simminger Ferner (2) 2.3 (?).
b) Nördliche (1954 bis 1956): Alpeinerferner (2) 29.5 (1952 bis 1954: 25.3), Berggläserner (1) 170 (34), Lisenfer Ferner (3) 24.5 (20.3), Längentaler Ferner (4) 2.1 (R 1), Bachfallenerferner (3) 14.6 (1.3), Bodfogelferner (1) 1.4 (32.5). Schwarzenbergferner (3) 11.9 (10.1), Sulztaler Ferner (3) 43.4 (45.9).

Zillertaler Alpen. Wagggfees (3) 4.16 (2.2), Hornfees (4) 23.7 (30.2), Schwarzensteintees (2) 5 (9.2).

Benedigergruppe (1954 bis 1956, Vergleichswerte 1952 bis 1954). Krimmler Rees (1) 3.5 (11). Ober-
fulzbachfees (3) 52 (52.5), Unterfulzbachfees (2) 31.4 (77.5), Gabachfees (2) 6.6 (19), Wilttragenfees (2) 23.6 (29.7), Schlattenfees (4) 36.7 (15.5).

Glodnergruppe

a) Kaprun (1954 bis 1956, Vergleichswerte 1952 bis 1954). Karlingerfees (2) 20.7 (23.3), Roderinfrees (1) 12.8 (12.6). Bärenkopfees (3) 14.1 (13).
b) Pfasterzengelbiet. Pfasterzentees (5) 12.5 (7.5), Wasserfallfees (1) 2.4 (?), Freiwandfees (1) 1953 bis 1956: 0.9, Pfandschartentees (1) 1954 bis 1956: ± 0.

Antogel-Hochalmispiggruppe. Kleinellendfees (2) ca. 1.7 (?), Rälberispigfees (3) Jahresmittel 1952 bis 1956: 9.7, Großellendfees (1) 7.9 (12.5). Hochalmtees (3) Jahresmittel 1952 bis 1956: 0.85, Wintelfees (1) Jahresmittel 1952 bis 1956: 13.0, Westliches Tripptees (2) Jahresmittel 1952 bis 1956: 2.3.

Noch einmal: Berglieder

Musik ist die höchste, die oberste aller Künste! So hat einmal einer behauptet. Und damit hat er wohl nicht ganz unrecht gehabt. Musica suprema artium est! Mit diesen Worten beginnt der schönste Kanon, der mir je untergekommen ist.

Das erstemal habe ich ihn gehört, als es tiefer Winter war und wir inmitten der Silberalta in der Jamtalhütte eingeschnitten saßen. Gesungen haben ihn damals ein paar allerliebste Schihäferln. Eigentlich war es ja eine fröhliche Schar Schweizer Lehrerinnen aus dem Tessin, die mehr konnten als nur singen und spielen. Doch das stellten wir erst ein paar Tage Tage später auf dem Dörsenferner fest.

So etwas hatte die alte, ehrwürdige Jamtalhütte ganz bestimmt noch nie erlebt, solch einen edlen, fröhlichen und dazu noch internationalen Sängerkreis. Da waren am späten Nachmittag noch französische Alpenjäger mit ihren leuchtendblauen Anoraks von der Heidelberger Hütte herübergekommen, trotz Schneesturm und schlechter Sicht. Die Schweizer Lehrerinnen saßen auch schon ein paar Tage hier oben fest. Zwei stützenköpfige Amerikaner trieben sich in der Gegend herum und außerdem noch ein lustiger Engländer, der aber gar nicht lang und hager war, sondern erstaunlicherweise klein und kugelrund. Ein paar Österreicher und dann wir Bundesdeutschen machten die internationale Belegschaft voll. Der Winter und die Schönheit der Berge hatten uns auf dieser Hütte wie auf einer hochgelegenen Insel zusammengeführt, über alle staatlichen und sprachlichen Grenzen hinweg.

Und an diesem Abend war Frau Musica unser aller Herrin!

Freilich, noch tags zuvor hatte es für uns eine schmachvolle Pleite gegeben. Die Schweizerinnen waren schon „zu Bett“ gegangen, die Franzosen noch gar nicht da und es gab reichlich Platz im sonst sehr vollen Tagesraum der Hütte. Als dann in der Ecke hinten ein paar Wiener zu singen angingen, glaubten wir gleich, es ihnen spornstreich nachtun zu müssen. Bevor sie noch recht mit ihrem Lied zu Ende waren, legte Otto, unser stimmkräftiger Caruso, mit gewaltiger Lautstärke los, wobei er uns

mit lebhaft-bedeutenden Gesten aufforderte, kräftig mitzuhaltten.

Nun, das erste Lied unseres Vorrates, „Der Winter, der is mir net z'wider...“, ging noch halbwegs an und war wenigstens zeitnah, auch wenn uns schon nach der dritten Strophe die Luft oder vielmehr der Text ausging. Den Refrain sangen sie alle, auch die beiden Amerikaner schon recht fest mit. Doch vor der zweiten Darbietung gab es bereits eine wortreiche Auseinandersetzung, was man denn jetzt noch alles zum Besten geben wolle oder könne. Vorschläge kamen genug, doch für keinen konnte sich die Mehrzahl der „fröhlichen Sänger“ so recht erwärmen. Und kurz bevor die andern wieder einen Gesang anstimmten, fiel uns als letzter Ausweg gerade noch das Lied von den blauen Dragonern ein, denen, mehr laut als schön geschmettert, der uralte „Bua vom Voisachtal“ nachfolgte. Von „Wenn alle Brunnlein fließen...“ kam der erste Vers und danach noch die schmalzig-wilde Ballade vom Peßschiff vor Madagaskar — dann war es endgültig aus. Was dann noch geboten wurde, Schlager und mißglückte Schnadahüpfel — auch die „Alten Rittersleute“ von Grünwald feierten bei dieser Gelegenheit mehr traurige als fröhliche Urständ — war nichts als ein klägliches Abgesang.

Ein schon betagter, biederer Schwabe, der am Nachbartisch saß, bat uns dann innig, wir möchten doch um Gottes Willen endlich einmal den Mund halten. Denn mit dem von uns bisher so stimmkräftig vorgebrachten „Liederschau“ könnten wir ja doch keinen besonderen Staat machen. Verschnupft und in unserer stolzen Sängerehre empfindlich gekränkt, räumten wir kurzerhand das „Votal“ und zogen uns grollend auf unsere Matratzenlager zurück.

Anderntags dicker Nebel vor den Fenstern, überall nur undurchdringliche Wäschkühe! Da war mit dem besten Willen nichts zu unternehmen und man blieb am besten in Hüttennähe. Aber auch da machte es keinen rechten Spaß, und als es dann zu allem Überfluß auch noch zu regnen begann und wild zu stürmen, verschwand einer nach dem andern in der Hütte. Später, nach dem Mittageffen, legten sich

ein paar zu einem Niderchen aufs Ohr, andere folgten, und bald war der ganze Verein wieder droben im Schlafraum versammelt.

Auch der wackere Schwabe — wir nannten ihn bloß noch die „Gouvernante“ — ließ sich droben blicken. Doch für ihn hatten wir nichts als feindseliges Schweigen. Trotzdem und erstaunlicherweise dauerte es gar nicht allzulange, da hatte er schon mit einem von uns ein Gespräch angefangen. Der Kontakt war offenbar hergestellt und darauf kam es ihm wohl auch an. Wir spürten bald, worauf er hinauswollte, und nach kurzer Zeit mußten wir uns ehrlich eingestehen: So übel ist der Mann ja gar nicht! — Ich weiß nicht, was er nun von Beruf gewesen ist. Bald hatte er unser Vertrauen gewonnen. Und dann — ein Musikpädagoge hätte es nicht besser machen können — war kaum eine Stunde vergangen, da saßen wir um ihn herum, als ob er schon immer zu uns gehört hätte. Wir saßen und sangen, daß die angelaufenen Fenster Scheiben klinkten. Er gab uns den Einlaß, sang dann selber und unermüdlich wieder vor, — einer der unseren half dazu mit der Mundharmonika, — sagte uns Texte auf, bremste da den etwas zu ungestümen Schwung und ermunterte dort zu einem fröhlichen forte. Es war wie in der Singeschule!

Manche der Lieder, die er uns vorschlug, kannten wir schon. Doch jetzt lernten wir sie erst richtig kennen: „Wenn die bunten Fahnen wehen“ war dabei, und auch „Jenseits des Tales standen ihre Zelte“, dann „Und in dem Schneegebirge“ und „Wir wollen zu Land ausfahren“. Volkslieder und Bergsteigerlieder, alte und neue. Aber auch einen lustigen Kanon brachte er uns bei: „Ein Maulwurf sitzt in seinem Loch...“ und weil uns der so gefallen hatte, auch den Kanon vom Ochsen, der da mitten durch den Dreck steigt, und andere mehr. Schließlich verfügten wir über einen festen Grundstock guter Lieder, mit dem wir sicherlich mehr Zustimmung ernten würden, als mit Schlagern und „urkomischen“ Schnadahüppeln.

Und als es dann am Abend wieder so weit war, konnten die andern als Zuhörer gar nicht genug kriegen. Doch trugen sie auch selber nach Kräften zu diesem edlen Sängervettsreit bei. „La haut sur le montagne“ sangen uns die Franzosen, „La montanara“ war das Glanzstück der Tessinerinnen. Auch die beiden so schüchtern erscheinenden Amerikaner entpuppten sich als ein Gesangsduo von hohen Graden. Und sogar der dicke Engländer gab ein schottisches Volkslied als Solo zum Besten. Das war schon etwas anderes als am Abend zuvor! Diesmal jedenfalls waren wir alle glücklich und fröhlich. Wir fühlten uns als Glieder einer einzigen großen, musikbegeisterten Familie. Hoch droben, in mehr als 2300 Meter Meereshöhe, mitten in Eis und Schnee der Silvretta? Hier gab es keinerlei Probleme der Völkerverständigung mehr, denn wir verstanden uns alle. Und als dann gar noch die Lehrerinnen aus dem Tessin ihren, nein, unseren, Kanon sangen, kannte die Begeisterung keine Grenzen mehr. Jetzt wurde uns ganz deutlich: Musika suprema artium est! Musik ist die höchste, die oberste aller Künste. Auch in den Bergen. Ja gerade in den Bergen!

Hermann Kornacher
München-Pasing, Floßmannstr. 10

Schriftleitung der „DeW-Mitteilungen“

Mit dem Erscheinen des Heftes 1/2 des laufenden Jahrganges hat Dr. Heinrich Klier seine Stelle als Schriftleiter der „Mitteilungen“ unter Hinweis auf andere Aufgaben niedergelegt. Der Verwaltungsausschuß des DeW bedauert, Dr. Klier als Schriftleiter verlieren zu müssen, der es in den vergangenen Jahren verstanden hat, die „Mitteilungen“ trotz der sehr geringen Mittel, die dafür zur Verfügung stehen, zu einem anregenden und gern gelesenen Blatt zu machen. Der Verwaltungsausschuß dankt Herrn Dr. Klier für seine erfolgreiche Tätigkeit im Dienste des alpinen Gedankens und des Österreichischen Alpenvereins und entbietet ihm die besten Wünsche für seinen weiteren Lebensweg. Durch die Übernahme der Schriftleitung „Berg und Sk“ in Konstanz wird Dr. Klier auch weiterhin mit dem alpinen Zeitschriftenwesen in Verbindung bleiben. Bis zur Bestellung eines neuen Schriftleiters wird sich der Sachwalter für Veröffentlichungen im DeW des DeW ehrenamtlich der „Mitteilungen“ annehmen. Wer von unseren Mitgliedern schreiben kann und etwas zu sagen hat, ist herzlich zur Mitarbeit eingeladen. Die veröffentlichten Aufsätze werden gut honoriert.

Rettung aus Lawinen durch radioaktive Isotope.

Die Britische Botschaft in Wien macht uns darauf aufmerksam, daß es mit Hilfe von radioaktiven Isotopen möglich sein müßte, die Opfer von Lawinen rascher aufzufinden und so vielleicht viele Menschenleben zu retten.

Wie das britische Atomforschungsinstitut Harwell mitteilt, wäre das Isotop Kobalt 60 hierfür besonders geeignet. Seine Halbwertszeit beträgt 5,23 Jahre (dies bedeutet also, daß seine Aktivität nach 5,23 Jahren bis auf die Hälfte herabsinkt). Derartige Isotope könnten daher Jahre hindurch verwendet werden. Ein Millicurie Kobalt 60 kostet in England rund öS 70.—. Personen, die sich in lawinengefährdete Gebiete begeben, könnten also ohne großen Kostenaufwand derartige Spurenelemente mit sich führen. Der transportable Strahlungsdetektor zur Aufspürung des im Schnee vergrabenen Isotops würde sich auf rund 15.000 Schilling stellen, er müßte aber nur an gewissen Schlüsselstellungen bereitgestellt werden.

Die winzig kleinen Isotope könnten entweder als Nagel in Schi- oder Bergschuhe eingebaut oder in die Spitze eines Schis eingefügt werden. Ein Millicurie in der Spitze eines Schis würde nur ein Zehntel der zulässigen Dosis darstellen, der eine Person, die mit Isotopen arbeitet, während einer 40tündigen Arbeitswoche ausgesetzt werden darf. Dies würde also der Begrenzung entsprechen, die von dem Internationalen Ausschuß für Radiologie empfohlen wurde.

Die Tiefe, bis zu der im Schnee vergrabene Personen aufgespürt werden können, würde von der Dichte der Schneemassen abhängen. Bei einer spezifischen Dichte von 0,2 wären dies vier bis fünf Meter, bei einer spezifischen Dichte von 0,5 aber nur zwei bis drei Meter. Das Ergebnis ließe sich dadurch verbessern, daß der Detektor in den Schnee hineingeführt wird.

Karakorum-Expedition 1957 des DeAW

Am 29. März haben die beiden noch in der Heimat befindlichen Teilnehmer dieser Expedition, der Expeditionsleiter Marcus Schmuck und der Bergführer Hermann Buhl, Österreich verlassen und sind ihren beiden Salzburger Kameraden Fritz Wintersteller und Dipl.-Hfm. R. Diemberger, die mit dem Expeditionsgepäck bereits zu Schiff vorausgereist sind, nach Karachi nachgefolgt.

Erfreulicherweise ist im letzten Augenblick nun auch die längst erhoffte Genehmigung der pakistanischen Regierung zur Expedition auf den Broad Peak eingetroffen, einen der vier noch unerkliegenen Achttausender, der von Anfang an als Ziel in Aussicht genommen war.

Verschiedene organisatorische Schwierigkeiten bei der Vorbereitung der Expedition konnten vor der Ausreise beseitigt werden, indem die Expeditionsteilnehmer die vom Österreichischen Alpenverein verlangte und mit ihnen einvernehmlich verfaßte Verpflichtungserklärung unterschrieben (es ging dabei vor allem um die Berichte während der Expedition und um die Vorräte nachher).

Ein MPV-Bericht vom 27. März 1957 vorstehenden Inhaltes war die erste Nachricht über die Expedition, die der Verwaltungsausschuß des DeAW der Presse übermittelte. Den vor Ende März veröffentlichten, teilweise unrichtigen Presseberichten stand der DeAW ferne.

A U S D E M V E R E I N :

Die Jahresmarke 1956 hat mit 31. 1. 1957 ihre Gültigkeit verloren. Wer also schöne Frühjahrsschitouren vorhat (Östern!), prüfe rechtzeitig, ob er seine Jahresmarke schon erneuert hat. Er könnte sonst in den Hütten oder nach einem Unfall mit sehr unliebsamen geldlichen Überraschungen rechnen müssen.

Salzburg-Öberösterreich-Giemsgau Sektionentag

Diese älteste, zwanglose Zusammenkunft der im Lande Salzburg tätigen Sektionen fand, wie alljährlich, im Dezember 1956 in Salzburg unter Vorsitz des Obmannes der Sektion Salzburg Prof. Dr. Seefeldner statt. Vertreten waren 14 österreichische und neun bayerische Sektionen, der Hl des DeAW durch Dr. Neumayer und Dr. Schmidt-Wellenburg, als Gäste wurden begrüßt Hofrat Dr. Hackel und Alt-Hl-Mitglied Dipl.-Ing. Brenner (Leob).

Dem Totengedenken folgte ein Tätigkeitsbericht des Hl des DeAW durch Dr. Neumayer, dem kurze Berichte der einzelnen Sektionen folgten. Aus ihnen ergab sich, daß trotz Trennung der beiden Alpenvereine die Mitglieder und Sektionen dies- und jenseits der Grenze der Schuß so ziemlich am gleichen Ort drückt: die Sorgen um die Hütten und Wege, die zur Mehrzahl im Lande Salzburg liegen, bilden fast allerorts das Hauptproblem, das aber mit Freude, Zuversicht und Eifer angepaßt wird. Die Mitgliederzahl steigt überall und, was besonders erfreulich ist, die Jugend findet sich freudig und zahlreich ein. Dr. Schmidt-Wellenburg gab einen Überblick über die nach Rückgabe der Hütten zwischen den beiden Vereinen DeAW und ÖAW entstandene Lage, durch

die zwei große, eigenständige Vereine selbständig nebeneinander im gleichen Ostalpenraum arbeiten, so daß generelle und für beide verbindliche Abmachungen und Richtlinien für alle Arbeitsgebiete, insbesondere für Hütten und Wege, aber auch für die sonstige Vereinstätigkeit (Veröffentlichungen, Kartographie, usw.) notwendig seien, wenn man die 80jährige Gemeinschaft beibehalten und das Einvernehmen gesichert halten wolle. Eine solche wichtige Klammer bilde der Salzburg-Giemsgauische jährliche Sektionentag.

Anschließend wurde auf Antrag Dr. Pauli (S. Lauffen) an die beiden Hauptauschüsse eine Grußadresse gesendet, in der diese gebeten werden, die bisherige jahrzehntelange Zusammenarbeit im gleichen Sinne auch in Zukunft zu erhalten.

Ausweisleistung in den AW-Hütten

Verschiedentlich wurde beobachtet, daß Hüttengäste auf die bloße Erklärung, sie seien „Mitglied“, durch Hüttenwirte oder deren Hilfspersonal Begünstigungen auf unseren Schutzhütten eingeräumt wurden. Dies ist unzulässig, da in jedem Falle entsprechend der „Allgemeinen Hüttenordnung“, der Vorweis der Mitgliedskarte des DeAW bzw. des laut Anhang zur Hüttenordnung begünstigten in- oder ausländischen Vereins zu verlangen und deren Gültigkeit an Hand der Jahresmarke zu überprüfen ist. Wo gegen diesen Grundsatz verstoßen wird, ist jedes Mitglied, besonders aber jeder Funktionär, zum Einschreiten nicht nur berechtigt, sondern im Interesse der Wahrung der Vereinsinteressen auch verpflichtet, kurze Mitteilung hierüber (mit Hütten- und Datumangabe) an die hüttenbesitzende Sektion oder an nachstehende Anschrift zu machen.

DeAW, Verwaltungsausschuß;
Znnzbruck, Gilmstraße 6/IV

Schulrat Franz Hollinek †

„O Mensch! Solange noch Deine Jahre nicht gezählt sind, arbeite und schaffe mit Deiner ganzen Kraft, damit Du die Aufgabe Deines Lebens erfüllst.“

Diese Worte, die Schulrat Hollinek im Mai 1956 in sein Aphorismenbuch schrieb, waren für sein ganzes Leben bestimmend. Dieser inneren Überzeugung getreu, stellte er sich mit ganzer Kraft als Mensch wahrer Ideale mehr als vier Jahrzehnte seines Lebens in den Dienst der Alpenvereinsarbeit und des Naturschutzes. Obwohl er seine Fähigkeiten, reichen Erfahrungen und sein Können auf anderen Arbeitsgebieten voll zur Entfaltung brachte und auch dort Großes leistete, so stand doch außerhalb seiner eigentlichen Berufsarbeit als Schulmann das Wirken im Österreichischen Alpenverein im Vordergrund.

Als Schulrat Hollinek so plötzlich im November 1956 von dieser Welt Abschied nahm, war er der Obmann der Sektion Wödlabrud des DeAW. Im Jahre 1922 trat er als Mitglied in diese Sektion ein. Nach kurzer Mitgliedszeit wurde Hollinek bereits in den Ausschuß gewählt und ab 1935 stand er ohne Unterbrechung als Obmann der Sektion vor.

Die Jahre, in denen er die Geschicke der Sektion lenkte, waren oft sehr bewegt und stellten ihn oft vor entscheidende Entschlüsse. Durch besondere Klugheit verstand es Schulrat Hollinek, die Sektion

durch die Kriegswirren und über die Klippen gefahrvoller Zeiten zu führen.

1942 schrieb er folgenden Gedanken nieder: „Die besten Menschen sind die Toten. Sie nehmen sich nichts mehr, sie verschenken nur täglich ihren Geist, den sie in ihren Werken hinterlassen haben.“

Die Werke, die Höllelinie im Arbeitsgebiet der Sektion, auf dem Hochfledern im westlichen Hölleengebirge schuf, werden immer Rinder von großem Geist, zähem Willen und wahrer Naturverbundenheit sein.

Seine Worte müssen uns allen im Alpenverein vereinten Bergsteigern stets Mahnung sein und bleiben: „Was durch Idealismus geschaffen wurde, kann nur durch Idealismus erhalten bleiben.“

Herbert Tiefenthaler

Dr. Hugo Hörtnagl,

ehem. Stadtpflichtus und Direktor des Landeskrankenhauses Innsbruck ist am 26. 2. 1957 im 83. Lebensjahr gestorben. Der Verstorbene gehörte um die Jahrhundertwende zu den besten europäischen Führerlosen und hat im damaligen alpinen Schrifttum, auch in den Jahrbüchern des D. u. DeAV, aufsehenerregende Beiträge über seine hervorragenden Bergfahrten beigezeichnet.

Es darf mit seinen Kameraden Ampferer, Berger, Hammer und Wessely als einer der Erschließter des Kaunergrates und der nördlichen Eubaier Alpen bezeichnet werden. Die Einladung zur Teilnahme an einer Himalaya-Unternehmung lehnte er ab — weil er seine Studien nicht unterbrechen wollte! In späteren Jahren war er hauptsächlich im Ausbruch des S. Innsbruck tätig und entwickelte sich aus Liebhaberei und unter großen persönlichen Geldbeiträgen als Spezialist für prächtige Weg- und Steiganlagen im Bereich der Kalkfögel und der Franz-Senn-Hütte.

Oberbaurat Dipl.-Ing. Viktor Hinterberger

Oberbaurat Hinterberger hat mit Ablauf des Vereinsjahres 1956 sein Amt als Hüttenreferent der Akademischen Sektion Wien aus Gründen des Alters und der Gesundheit niedergelegt und damit eine 52jährige für ihn mühevollere, für uns segensreiche Tätigkeit beendet. Was die Akademische Sektion Wien besitzt, und das sind ihre Hütten und das gemütliche Sektionsheim, verdankt sie ausschließlich ihm, seiner unermüdbaren Einsatzbereitschaft, seiner unnachgiebigen Zielstrebigkeit und seiner Fähigkeit in der Überwindung von Widerständen, die wahrlich in den vergangenen 52 Jahren nicht klein waren. Aber so sehr Hinterberger unser Hüttenbesitz am Herzen lag und so sehr ihm deshalb unsere immerwährende Dankbarkeit gebührt, ebenso sehr fühlen wir uns ihm als unadelig, aufrechten Menschen verbunden, der als wahrhaft getreuer Eckart über der geistigen Ausrichtung unserer Gemeinschaft wachte, als deren Kennzeichen er stets Volksbewußtsein und bergsteigerische Leistung in Verbindung mit akademischer Erziehung und Tradition ansah.

All dies sichert ihm einen Platz in unserem Herzen, sowohl der Alten wie der Jungen!

Die Akademische Sektion Wien des DeAV

Primarius Dr. Hans Amon Ehrenmitglied der Sektion Linz

In der letzten Jahreshauptversammlung der Sektion Linz wurde der aus Gesundheitsrücksichten aus dem Sektionsausschuß scheidende 2. Vorsitzende, Primararzt Dr. Hans Amon, einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Dr. Amon, seit Jahrzehnten als tüchtiger ausübender Bergsteiger bekannt, hat sich besonders dem Naturschutzgedanken in der Sektion und im Sektionsverband gewidmet. Sein besonderes Verdienst aber ist es, daß er sich im Jahre 1945 in Oberösterreich energisch und umsichtig um den Alpenverein und sein Vermögen angenommen hat.

Hofrat Martin Busch Ehrenmitglied der Sektion Wels

Die Sektion Wels hat ihr altes Mitglied, den ersten Vorsitzenden des DeAV Hofrat Martin Busch, wegen seiner Verdienste um den Alpenverein im allgemeinen und um die Sektion Wels im besonderen in der Hauptversammlung am 15. 2. 1957 einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt.

Heinz Weber, der Letzte aus einer Seilschaft, 75. Geburtstag

In Alpinistkreisen sind die Namen der Bergsteiger Gustav Zahn, Otto Barth und Heinz Weber unvergessen, die, zusammen einer Seilschaft angehörend, in rühmlichster Kletterarbeit in früheren Jahren manchen Gipfel und manche Wand eroberten. Während Zahn und Barth längst zu Füßen der geliebten Berge ihre letzten Ruhestätten gefunden haben, erfreut sich Heinz Weber voller Rüstigkeit und Geistesfrische. Dieser Tage vollendete er sein 75. Lebensjahr. Seit dem Jahre 1900 gehört er dem Österreichischen Alpenverein als Mitglied an und trägt das Goldene Ehrenzeichen. Weber zählt zu den Pionieren des alpinen Schilaufes in Österreich. Wir wünschen ihm einen noch recht sonnigen Lebensabend inmitten der Ausseer Bergwelt.

Das Jahrbuch 1956 des DeAV, über das sich die vorliegenden Besprechungen besonders lobend äußern, ist beinahe vergriffen. Zweigvereine und Mitglieder, die es noch für ihre Bücherei erwerben wollen, mögen sich daher mit ihrer Bestellung beeilen. Dem Jahrbuch liegt bekanntlich die neue Karte des Arlberggebietes 1:25.000 mit Schirouten bei.

Aus dem Inhalt von „Der Bergsteiger“, Heft Mai 1957

Maria Klein-Bader: „Berge — Welt der Dichter“
Hermann Claudius: „Am Rachen“
Prof. Dr. K. Anderlen: „Blumen des Bergfrühlings“
Karl Bertold: „Bayerns Althos — Maria Eck, das höchste Berg-Höfster Deutschlands“
Günard v. Sternbach: „Der große Österreichische Höhenweg“
Josef Wagner: „Berge, die wir gehen“
H. Heinz Matthies: „Auf einem Rätikon-Gipfel“
Walter Oberhuber: „Zwischen Hochwilde und Wildseepise“
Momy Schurhammer: „Der Kibo war ein bißchen zu hoch“
Dr. Meiner Hamm: „Einsame Berge am Stroom des Tourismus“
Unser Jahresthemenvorschlag: „Stille Blauberge“
Mar Kommerlander: „Vertikale“
Rudolf Gramlich: „Rastgedanken“
E. Rohde: „Meine Wanderschaften“

Lichtbild-Wettbewerb 1957 des Österreichischen Alpenvereins

Nach Beschluß der Hauptversammlung 1955 werden hiemit alle nicht berufsmäßigen Photographen des Österreichischen Alpenvereins zum zweiten Lichtbild-Wettbewerb, verbunden mit einer Ausstellung bei der Hauptversammlung 1957 in Welben, eingeladen. Der Wettbewerb steht unter dem Leitgedanken

„Bergwinter“

Es werden nur Bilder zugelassen, die diesem Leitgedanken entsprechen und von Mitgliedern des Österreichischen Alpenvereins eingesendet werden.

Wettbewerbsbedingungen:

1. Die Bilder müssen je Seitenkante mindestens 30, höchstens 40 cm groß, in einwandfreier Technik ausgeführt und dürfen bisher auf keiner Ausstellung in Österreich gezeigt worden sein (Farbbilder und Diapositive sind ausgeschlossen).
2. Je Teilnehmer sind höchstens vier Bilder zugelassen. Auf der Rückseite jedes Bildes sind das Kennwort und der Bildinhalt anzuführen. Der Einsendung ist ein verschlossener Umschlag, auf dem nur das Kennwort steht, beizugeben. Dieser muß den Namen und die Anschrift des Einsenders, den Namen seiner Sektion und seine Mitgliedsnummer und eine Liste der eingesandten Bilder (Bildtitel) enthalten.
3. Die Bilder müssen unaufgezogen, postfrei, auf dem Umschlag mit dem Vermerk „ÖAV-Lichtbildwettbewerb 1957“ versehen und sachgemäß verpackt sein.
4. Die Einsendungen zum Wettbewerb müssen spätestens am 31. Mai 1957 bei der Sektion Edelweiß, Wien I., Walfischgasse 12, eingelangt sein. Die Einsendung darf nur durch die Post — allenfalls auch durch Abgabe — erfolgen, Bahnsendungen werden nicht angenommen.
5. Die Bilder werden mit größter Sorgfalt behandelt, die Wettbewerbs- und Ausstellungsleitung übernimmt jedoch keine Haftung und Verantwortung für Verschädigung oder Verlust.
6. Ein Preisgericht entscheidet über Annahme, Auszeichnung und Ausstellung auch nicht ausgemerkter Bilder bei der Hauptversammlung in Welben. Das Urteil des Preisgerichtes ist unanfechtbar.

7. Die eingesandten Bilder gehen bedingungslos in das Eigentum des Österreichischen Alpenvereins über. Er ist berechtigt, von angenommenen und ausgestellten Bildern Abzüge zu machen und diese für Werbezwecke der Ausstellung uneingeschränkt zu verwenden. Für die Wiedergabe der Bilder in den Vereinsveröffentlichungen erhalten die Einsender das übliche Honorar.

Der Österreichische Alpenverein behält sich vor, sämtliche eingesandten Bilder im Rahmen einer Wandermappe, die allen ÖAV-Sektionen zugänglich ist, zu verwenden.

8. Mit der Einsendung der Bilder erkennt der Einsender vorstehende Bedingungen an.

Anfragen sind zu richten an die Wettbewerbsleitung bei der Sektion Edelweiß, Wien I., Walfischgasse 12. Sie werden nur bei Beilage von Rückporto beantwortet.

Preise:

- | | |
|----------|----------|
| 1. Preis | S 1000.— |
| 2. Preis | S 600.— |
| 3. Preis | S 400.— |

Daneben eine Reihe von Trostpreisen (Bücher).

Die Zusammenfassung des Preisgerichtes wird in einem späteren Heft bekanntgegeben.

Bei dieser Gelegenheit müssen wir noch zwei Fehler in der Berichtserstattung über den Wettbewerb 1956 (Heft 9/10 der „Mitteilungen“, S. 88) richtigstellen.

1. Veranstalter war der Gesamtverein, der die Sektion Edelweiß mit der Durchführung betraute.

2. Die Herren Dr. Hieß, E. Körner und Dr. Fleisch gehörten nicht dem Preisgericht an.

Wir machen heute schon alle Lichtbildner des Österreichischen Alpenvereins auf den Wettbewerb 1958 aufmerksam, der unter dem Leitgedanken

„Der Berg lebt“

Menschen, Tiere und Pflanzen am Berg

stehen wird. Die Ausschreibung erfolgt zeitgerecht, doch hoffen wir, durch diese Voranzeige entsprechende Anregung für die Beteiligung am Wettbewerb gegeben zu haben.

Natur im Hochgebirge, 1957

1. Zum achten Mal veranstaltet der Österreichische Alpenverein den beliebten fünftägigen Lehrgang über

Die Natur im Hochgebirge,

diesmal vom 15. bis 19. Juli 1957 auf der Franz-Senn-Hütte, 2147 m, in den Stubai Alpen.

2. Die Teilnahme setzt weder naturkundliche noch bergsteigerische Kenntnisse voraus. Der Lehrgang bezweckt, einen Überblick über die Lebensverhältnisse von Pflanze und Tier im Hochgebirge zu geben und zu Beobachtungen auf Bergwanderungen anzuregen. Er wendet sich nicht an Fachwissenschaftler. Je nach Witterung wird das Hauptgewicht auf Exkursions- oder Laboratoriumstätigkeit gelegt, so daß die Teilnehmer bei jedem Wetter auf volle Beschäftigung rechnen können.

3. Nach Möglichkeit werden die naturkundlichen Exkursionen mit Gipfelfesteigungen verbunden.

4. Für Unfälle sind weder Kursleiter noch veranstaltender Verein verantwortlich. Für Mitglieder des ÖAV besteht eine Unfallfürsorge. Geeignete alpine Ausrüstung (auch für Gletschervanderungen!), Steigeisen nicht erforderlich) ist selbstverständliche

Voraussetzung der Teilnahme. Schwierige Wege werden nicht begangen.

5. Die Kursgebühr beträgt für Angehörige des Alpenvereins (A- und B-Mitglieder) S 100.—, für Nichtmitglieder S 120.—. Gleichzeitig anwesende Familienangehörige und Mitglieder von Alpenvereins-Jugendgruppen bezahlen die Hälfte. Zugleich mit der Anmeldung ist eine Anzahlung von S 30.— zu leisten. Der Rest ist spätestens am ersten Kurstage fällig. Im Falle einer Abmeldung durch den Teilnehmer kann die Anzahlung nicht rückerstattet werden.

6. Kursbeginn am Montag, den 15. Juli 1957, 10 Uhr vormittags. Ende Freitag, 19. Juli, abends nach der Rückkehr von der Schlussexkursion.

7. Anmeldungen sind an den Kursleiter, Dr. Kurt Walde, Innsbruck, Kranewitterstraße 14, zu richten und sollen Namen und genaue Anschrift, Alter, Art der Mitgliedschaft und eine Angabe enthalten, ob Matrazenlager oder Bett gewünscht wird. Die Bettenteilung erfolgt in der Reihenfolge der Anmeldung.

8. Nähere Auskünfte erteilt der Kursleiter (Rückporto beilegen).

Fahrten im Sommer 1957

Sektion Edelweiß

13.—20. 7. Sommer-Schlüssel (Rudolfshütte); 21.—28. 7. Dolomiten (Marmolata); 21.—28. 7. Ortler; 21.—28. 7. Stubai Alpen (Hauptkamm); 28. 7.—4. 8. Bernina; 28. 7.—4. 8. Etsch. Dolomiten; 27. 7.—2. 8. Karawanken (Wanderung); 28. 7. bis 4. 8. Ötztal Alpen (Kauernergrat) (im Rahmen der Kraftfahrergilde); 28. 7.—4. 8. Rüsingerhütte (Etschurs); 4.—11. 8. Westl. Dolomiten; 3.—11. 8. Karnische Hauptkette; 4.—11. 8. Berner Oberland; 4.—11. 8. Ortlergruppe; 3.—11. 8. Glognergruppe; 11.—18. 8. Zillertaler Alpen; 10.—18. 8. Walliser Alpen; 11. bis 18. 8. Dolomiten; 18. 8.—25. 8. Waghmann, Steinernes Meer, Hochkönig, Hoher Göll; 31. 8.—6. 9. Ötztal Zentralkamm; 1.—15. 9. Etsch. Ortlergruppe-BrentaGruppe; 7.—14. 9. Ötztal Bigtal-Kauernergrat.

Campingfahrten

30. 6.—14. 7. Dolomiten — Riviera; 14.—28. 7. Insel Korčula; 28. 7.—15. 8. Schweiz — Südfrankreich — Pyrenäen — Riviera; 31. 8.—15. 9. Insel Sardinien.

Sektion Graz

Hochalpine Führungen, Wanderungen, Vergsfahrten

14.—22. 7. Goldbergruppe (Sonnblick + Hocharn + Schared); 4.—15. 8. Benedigergruppe (Warmsdorfshütte); 21. 8.—1. 9. Dolomiten-Wanderfahrt: Tragser Dolomiten — Campill — Brenta — Karnische Voralpen; 24. 8.—1. 9. Sertener Dolomiten — Monte Cristallo — Marmolata — Sellagruppe; 24. 8. bis 4. 9. Im Eis der Ortler- und Berninagruppe; 31. 8.—8. 9. Westl. Zillertal — Karnische Voralpen — Sertener Dolomiten; 1.—12. 9. Julische und Steiner Alpen; 7.—10. 9. Großglockner — Rohannsbereg.

Urlaubsfahrten

26. 5.—10. 6. Dalmatienfahrt; 15.—23. 6. Rabrun — Kriniml — Achensee — Zugspitze — Meran — Campill; 30. 6.—7. 7. Stillfisch — Bernina — Engadin — Comosee; 6.—8. 7. Berle des Thayatales (Vogelkundliche Fahrt); 3.—12. 8. Kriniml — Silvretta — Bodensee — Nivalbühnen — Lugano — Dolomiten; 18. 8.—1. 9. Dolomiten — Berner Oberland — Montblanc — ital. und jugosl. Riviera.

Eis- und Kletterkurse d. Akademischen Sektion Graz des DAVS.

Standort: Kauernergrathütte, 2860 m, Ötztal Alpen.

Vollständige praktische und theoretische Vergsteigerungs- und Eiskletterausbildung in Eis und Eis.

Kurzzeiten:

1. Kurs vom 30. 6. bis 7. 7. 1957
2. Kurs vom 7. 7. bis 14. 7. 1957
3. Kurs vom 14. 7. bis 27. 7. 1957
4. Kurs vom 28. 7. bis 10. 8. 1957
5. Kurs vom 11. 8. bis 24. 8. 1957
6. Kurs vom 25. 8. bis 7. 9. 1957

Der 1., 2. und 3. Kurs werden gleichzeitig als hochalpine Schlussskifahrten durchgeführt.

Alle Kurse stehen unter Leitung von autorisierten Vergführern. Für Mitglieder des Alpenvereins sind ermäßigte Kursbeiträge vorgezogen.

Anmeldungen und Anfragen an den Kursleiter Hermann Bratich, Graz, Jahngasse 2. Es wird gebeten, bei Anfragen nach Möglichkeit Rückporto beizulegen (internationale Antwortscheine). Die Interessierten erhalten ein ausführliches Merkblatt, Kursprogramm und Hinweise für Anreise und Ausrüstung.

Vegetationskarte und Vegetationsbeschreibung der Umgebung des Pasterzengletschers

(Wissenschaftliches Alpenvereinsheft 16)

Von Helmut Friedel

Vor kurzem erschien das große Werk von H. Friedel über die Vegetation der Pasterzengletscherumgebung mit einer Karte 1:3000 in 38 Farben. Es handelt sich um eine einzigartige Veröffentlichung von hoher wissenschaftlicher Bedeutung. Wir haben den Verfasser, selbst eine kurze Darstellung ihres Inhaltes zu schreiben, die wir im folgenden wiedergeben.

Im hinteren Molltale ziehen wie in anderen Alpen-tälern in gesetzmäßigem Verlauf die beiden klimatischen Grenzonen den Talflanken entlang: Der Kampfsgürtel des Waldes und der Kampfsgürtel des Rasens. Wo das grüne Kleid des Berges zu sehr durch Fels und Schutt unterbrochen ist, muß man diese Grenzzone in Gedanken ergänzen. So erhält man die drei Haupthöhenstufen: Unten die montane, dazwischen die alpine und oberhalb die nivale. Diese Gürtel steigen im Molltal wie anderswo gebirgsansteigend langsam an, um zuletzt im Talhintergrund etwas steiler wieder abzusinken.

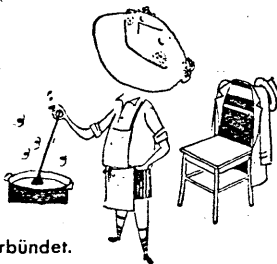
Je höher, desto mehr ist es der Wind, welcher die Unterteile bestimmt, die sich vom fallenden Schnee auf den Wölb- und Hohlformen der Hänge ablagern. Danach richtet sich das Auf und Ab im Verlauf der genannten Höhengrenzen und danach gabelt sich der klimatische Raum oberhalb des Waldes immer scharfer in lange Zeit eingeschneite Schneeböden und lange Zeit apere Windböden. Auf den Grünflächen, aber auch auf Schutt und Fels gliedern sich daher die siedelnden Pflanzengesellschaften gegen nivale Höhen zunehmend in schneeliebende (chiono-

phile) und schneemeidende (chimonophile). Es wäre unrichtig anzunehmen, daß hier die Entwicklung des Bewuchses (und des zugehörigen Bodens) gegen je eine einzige klimatische Abzweigungsstufe der Stufe hinstrebe.

Die Entstehungsgeschichte der Alpen hat bewirkt, daß sich ihre Hänge gesetzmäßig in Steil- und Sanftflächen („Leiten“ und „Lenken“) teilen. So senkt sich auch im hinteren Molltal ein alter Hochtalboden aus Firnselbshöhen über weite Almsflächen sanft herab und läuft verschmälert an den Talflanken hinaus. Er vor allem trennt unter- und überstehende Steilhänge voneinander. Da sich die klimatischen Höhengrenzen der Vegetation mit dieser Abstufung überschneiden, ziehen sie an beiden Talseiten in typischer Weise mit je einem Knick vom Oberhang auf die Schulterfläche und von hier in den Unterhang. Die alpinen Matten wurden und werden noch heute vom Alpler als „Reißen“ auf den Sanft- und als „Planggen“ auf den Steiflächen unterschieden, erstere zum größeren Teil beweidet, letztere besonders an der Sonnenseite gemäht. Eine weitere Formationsverschiedenheit kommt zum Ausdruck, wenn der Senner zwei vorherrschende Grasarten, die „Falken“ der Grasheiden und die „Schmelken“ der Graswiesen auseinanderhält. Wie man im Glognergebiet besonders gut studieren kann, treten oberhalb der Rasengrenze an Stelle der Grasheiden

KNORR Goldaugen SUPPEN

Im Kochen
keinen Schrecken findet
der Junggesell, mit KNORR verbündet.



Anlässlich des 125-jährigen Bestandes des Bankhauses Schelhammer & Schattera, Wien, liegt die-
jem-Heft ein Werbeprojekt der 64. Österreichischen
Klassenlotterie bei.

Bewirtschafteter für das Admonterhaus gesucht!
1. Mai bis 30. September. Guter Nebenverdienst.
Bewerbungen sind zu richten an die Sektion Admont
des DeAV.

als reife Pflanzenformation der nivalen Stufe
nicht etwa offene Oblandbesiedler, sondern ge-
schlossene Böden von Polsterpflanzen („Glaser“),
die allerdings selten zu voller Entwicklung kommen.
Die alpinen „Venken“ haben gegenüber den steilen
„Reiten“ reiferen Bewuchs und saurere Böden.
Hinauf zur Rasengrenze nehmen die Bodenhor-
izonte bis auf Zentimeterstärke ab (Manopodssole).
Unter diesen saueren Böden ist der Felsgrund,
soweit er aus dem leicht zerfälligen Kalkglimmer-
schiefer besteht, mit tiefen Karren bedeckt. Wo diese
durch Bodenabtrag an die Oberfläche kommen,
zerfallen sie. Man muß annehmen, daß Karrenfelder
als Abformen saurer Böden entstehen. Sie haben
sich wohl auch anderswo nur unter Humus- und
Pflanzendecken gebildet und wurden erst nachträglich
freigelegt. Nicht anders wie die natürlichen Wälder
der montanen, haben die Grasheiden der alpinen und
die Polsterböden der nivalen Stufe ihren natür-
lichen Umtrieb. Wo überalterte Bäume stürzen, da
treten zuerst (nitrophile) Schlaglauden an die
Stelle der Schattenpflanzen und (saprophyte) Faul-
holzpflanzen an die Stelle der (epiphyten) Rinden-
flechten und Rindenmoose. Gerade so wandeln sich
an überalterten Grasrosten und Polsterpflanzen
der Grasheiden und Polsterböden die bloß auf-
stehenden (epithyten) Moose und Flechten in ab-
bauende (saprophyte) Pflanzenvereine um. Nach dem
Abbau füllen weitere Artengruppen die Rasenlücke.
Man kann ähnlich den Steppen auch in alpinen
Fleisen und Pflangen angehörige (komponente)
Rasenvereine und zugeordnete (ingrediente) Lücken-
vereine unterscheiden.

Zur kennzeichnenden Umtriebsart einer Pflanzen-
gesellschaft kommt eine kennzeichnende Art des
Frostdiebens, das ja allgemein in Höhen oberhalb
der Waldgrenze verbreitet ist. Durch solche und andere
Differenzierungen erweist sich die Fläche einer

Bergrettungsgeräte

ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

Gebr. Köllensperger
Innsbruck
Eisenwaren- und Karosseriefabrik



Labisan gegen

Fieberblasen auf den Lippen

in Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V

Pflanzengesellschaft als eine gesetzmäßige Über-
einanderschichtung und Nebeneinanderordnung ver-
schiedener Pflanzenvereine (Synusien), deren Zu-
sammenspiel wesentliche Einblide in das lebendige
Gefüge und Getriebe der Gröndede gewährt.
Durch sorgfältige Kartierung und messende Aus-
wertung ausgenommener Karten kann die Erkundung
von Vegetationsentwicklungen wesentlich verfeinert
werden. Auf solche Weise wurde die Flugandland-
schaft der Gamsgrube, die eigenartige nivale Mürb-
felsflur der Bratichen, die reichhaltigen Vegetations-
bildungen der Felsplanggen, die Unterschiede
zwischen der Regschuttvegetation der Galben und
Obermoränen gegenüber den Aufschutt der Gletscher-
vorfelder, die eigenartigen Altmoränen der Rasen-
inseln im Pasterzengrund u. v. a. erforcht. Die
veröffentlichte Vegetationskarte und der zugehörige
Text bietet zunächst nur eine beschreibende Zu-
standskunde und Bestandsaufnahme. Alles weitere
harrt noch der Veröffentlichung.

Bergführer-Lehrgang. Der diesjährige Winter-
Bergführer-Lehrgang des DeAV findet unter Lei-
tung von Bgf. Rud. Steinlechner in der Zeit vom
6. 5. bis 27. 5. auf der Nürzinger- und Wamsdorfer-
hütte (Venedigergruppe) statt.

Zugelassen werden nur solche Bewerber, die von
den zuständigen Bergführerwarten im Einvernehmen
mit der örtlichen Bergführerschaft nach entsprechen-
der Vorprüfung benannt werden und die sich schon
im Bergrettungsdienst bewährt haben müssen.

**Neuverpachtung der ganzjährig bewirtschafteten
Mödlingerhütte,** 1521 m, am Fuße des Admonter
Reichenstein (Gefäuse) mit 1. Mai 1957. Schi-
lehrwart und gute Küchenführung Voraussetzung.
Handchriftliche Bewerbungsschreiben mit Lichtbild
erbeten an Sektion Mödling des DeAV, Mödling
bei Wien, Enzersdorfer Straße 2.



ABZEICHEN
MEDAILLEN
PLAKETTEN
P O K A L E
EHRENZEICHEN

FRIEDRICH ORTH

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEPHON B 25 5-24



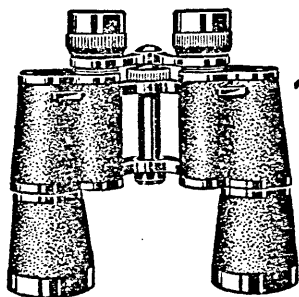
Schutzhütten-
Flaggen

Vereinsfahnen, Vereinsab-
zeichen, Fahnen und Wimpel
aller Art von

GÄRTNER & CO.

Österreichs größte Fahnenfabrik
Mittersill, Salzburg, Tel. 248

Fahnen-Druckerei, -Färberei, -Näherei, -Stickerei



*Mit diesem Glas
sehen Sie alles
10 mal besser!*

BECK KASSEL
CBS

Gegr.
1892

Es ist ein **BECK-Feldstecher**
in 60jähriger Erfahrung erprobt
Vergrößerungen von 4½- bis 35fach

Christoph **BECK & Söhne, KG**
WERKSTÄTTEN FÜR
FEINMECHANIK UND OPTIK
KASSEL

Erhältlich in allen Fachgeschäften
Bezugsquellennachweis und
Auslieferungslager für Österreich
Ing. Erich Pachleitner
Graz III, Fischerg. 21a, Tel. 85-1-66

*Auf der
Skihütte*



...den
MELANDA - WÜRFEL
mit 37% Bohnenkaffee



Seit 1814

Original Adler Himalaya-Loden
Gemusterte Valluga-Loden
Anzugloden - Sportloden

VEREINIGTE TUCHFABRIKEN
BAUR-FORADORI
INNSBRUCK

V. b. b.

Unbestellbare Seite zurück an „Österreichischen Alpenverein“
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.



Etwas Spezielles für Ihren Ski-Berg- oder Sportschuh!

Fettet und imprägniert
bei bester Glanzgabe!
Naturrell — Schwarz — Juchtenrot

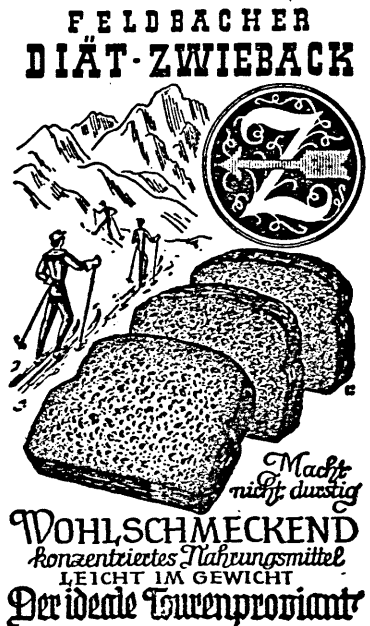


Seit 1796

WEYRER-LODEN

Original-Himalaya-Qualität
warm, leicht, wasserabstoßend

JOH. MATH. WEYRER & SÖHNE
INNSBRUCK/TIROL



Redaktionschluss: 1. 4. 1957. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verantwortlich: H. Ringl. Schriftleitung: Verwaltungsausschuß, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV. Alleinige Anzeigenannahme: Alpenverein, Verwaltungsausschuß, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 2106. — Druck: Tiroler Graphit, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 12 (82)

INNSBRUCK, MAI/JUNI 1957

HEFT 5/6

Um die letzten Achttausender

Rückschau und Ausblick

Von Helmut Heuberger, Innsbruck

Am Beginn dieses Jahrzehnts war noch keiner der vierzehn Achttausender bezwungen. 1960 wird kaum noch einer unbefiegen sein. Niemand hat diese Entwicklung vorausgesehen. Nach einem halben Jahrhundert vergeblichen Ringens kam es wie ein Dammbbruch: 1950 Annapurna, 1953 Mt. Everest und Nanga Parbat, 1954 K2 und Tschö Dyu, 1955, Rakalu und Rangtschendsjunga, 1956 Manaslu,

Lhotse, Gafcherbrum II und abermals Mt. Everest. — Überblicken wir kurz die Geschichte dieses Kampfes. Im ganzen kennen wir 49 Versuche, Achttausender zu besteigen; 11 davon glückten (Mt. Everest zweimal). Dazu kommen gegen 20 Erkundungsunternehmen, die nicht leicht zahlenmäßig festzulegen und gegenüber den richtigen Angriffen abzugrenzen sind. Auf die einzelnen Zeitabschnitte verteilen sich die



Broad Peak (8047 m), SW-Flanke von „Concordia“ (Baltorogletscher)

Aufnahme: Ernst Senn, Herbst 1964

Inhalt: Heinrich Fider † — Nordalpen-Rundfahrt 1957 — Alpiner Wegebau — Ehrungen — Von unseren Expeditionen — Aus den Sektionen — Hütten-Bewirtschaftungszeiten, Sommer 1957 — Verkehrsvereinfachungen für Mitglieder

Besteigungsversuche folgendermaßen:

1895—1919: 3 Versuche. Ziele: Nanga Parbat, Kangschendzönga, K2. Bergsteiger: Briten, Österreicher, Schweizer, ein Ire, ein Italiener. Diese Versuche mußten scheitern, denn man kannte die Schwierigkeiten so großer Höhen noch nicht.

1920—1945: 18 Versuche. Ziele: Mt. Everest (7), K2 (2), Kangschendzönga (4), Nanga Parbat (4), Gippen Peak (1). Bergsteiger: Briten, Reichsdeutsche und Österreicher, US-Amerikaner, Franzosen, Schweizer, ein Sherpa (Pasang Dawa Lama 1939 am K2).

Diese meist zielbewußten, immer besser gewappneten Expeditionen kamen oft dem Erfolg ganz nahe.

1946—1956: 28 Versuche (1952—1956 allein 24), davon 11 erfolgreich. Ziele: Mt. Everest (7; wobei die russische Katastrophe von 1952 mitgerechnet ist, die eine polnische Zeitung eben bestätigte), K2 (2), Kangschendzönga (1), Dhotse (2), Matalu (2; außerdem hatten zwei Erkundungsunternehmungen fast Angriffscharakter), Dhaulagiri (4), Tsho Dhu (3), Manaslu (2; außerdem mußte eine Expedition schon unterwegs umkehren), Nanga Parbat (2), Annapurna (1), Broad Peak (1), Gasherbrum II (1). Bergsteiger: Briten und Neuseeländer, Österreicher und Reichsdeutsche, Franzosen, Schweizer, Italiener, Japaner, US-Amerikaner, Argentinier, Russen, ein Kanadier, ein Däne, Sherpas.

Man sieht, die Zahl und Breite der Angriffe hat sich seit dem zweiten Weltkrieg entscheidend vergrößert. Die Hälfte aller Versuche fällt in die letzten fünf Jahre. Man übersieht leicht, daß seit dem zweiten Weltkrieg fast ebenso viele Versuche scheiterten wie zwischen den Kriegen. Nur zwei Achttausender fielen beim ersten Versuch: Annapurna und Gasherbrum II. Dafür gelang es 1956 den Schweizern, gleich zwei Achttausender auf einmal zu besteigen: Dhotse und Mt. Everest (getrennt gezählt).

Bis 1939 wurden nur fünf Achttausender belagert, darunter die drei höchsten, seit dem zweiten Weltkrieg dagegen alle mit Ausnahme der Schisha Pangma. Dahinter stehen mehrere Ursachen.

Erstens haben sich die politischen Verhältnisse dort geändert. Acht Achttausender stehen allein in Nepal, davon vier im Inneren des Landes. Vor 1947 aber durften nur ganz ausnahmsweise Europäer nach Nepal einreisen, eher noch nach Tibet. Seither änderte Nepal seine Haltung, während Tibet 1951 hinter den Eisernen Vorhang gezerrt wurde. Mit einem Schlag wurde somit Nepal „Hauptkriegsschauplatz“, Schisha Pangma, der einzige Achttausender hinter dem Eisernen Vorhang, blieb allein ungeschoren.

Die Versuche zwischen den Kriegen hatten die Entwicklung zu einer gewissen Reife gebracht. Der erste Erfolg (Annapurna 1950) brach nun den Mann. Ein Weltlauf setzte ein, der bereits zur Torflußpanik geworden ist. Bis 1939 kamen die Bergsteiger aus dem angelsächsischen Bereich und aus den Alpenländern. Das entsprach der Entwicklung des Alpinismus. Nun aber traten andere dazu, Russen, Argentinier, Japaner. Der Alpinismus hat sich über die ganze Erde verbreitet, und in vielen Gebirgen, die von den Alpen her erschlossen wurden, bestehen heute Bergsteigervereine. Auch unter den Sherpas gibt es bereits entschlossene Bergsteiger. Ihre

Gipfelerfolge (Mt. Everest, Tsho Dhu, Matalu, Manaslu) haben auch in den Himalayaländern den Wunsch nach Vorbeeren geweckt. So wollte sich Bakstian den Broad Peak selbst vorbehalten und gab ihn erst im letzten Augenblick für die Karakorum-Expedition 1957 des DeWV frei. Damit wird ein wesentlicher Antrieb zu diesem Expeditions-Wettlauf grell sichtbar: der nationale Ehrgeiz. Das war unvermeidlich, schon weil für solche Unternehmungen private Mittel nicht ausreichen. Und so mußte auch die Aufmerksamkeit der breiten Öffentlichkeit, der Presse, des Rundfunks darauf gelenkt werden, ob uns das nun freut oder nicht. Es ist ja überall so.

Die Achttausender-Begwinger waren im Durchschnitt keine besseren Bergsteiger als die Pioniere vor 1939. Aber die Summe der Erfahrungen, der Ansporn durch den ersten Erfolg und die Menge der Angriffe wirkten sich nun entscheidend aus. Auch ist die Ausrüstung besser und leichter geworden, und das Flugzeug hat die Annarschwinge verkürzt.

Vier Achttausender sind also noch übrig, der Dhaulagiri (8222 m) in Nepal-Himalaya, Gippen Peak (8068 m) und Broad Peak (8047 m) im pakistani-schen Karakorum und die Schisha Pangma (8013 m) im tibetischen Himalaya. Den Broad Peak greifen die Männer der Karakorum-Expedition 1957 des DeWV an: Hermann Buhl, Marcus Schmud, Fritz Wintersteller und Kurt Diemberger. Wie die Österreichische Tsho-Dhu-Expedition 1954 ist es also eine kleine, bewegliche Gruppe.

Unser Bild zeigt die Südwestflanke des Broad Peak von „Concordia“ (4627 m), dem Zusammenfluß der Quelläste des 58 Kilometer langen Baltorogletschers. Hier versuchte die Deutsche Himalaya-Expedition 1954 unter der Leitung von Dr. Karl Herrligkoffer in der Nachmonsunzeit den ersten Angriff. Man stieg rechts um den Felsporn im Vordergrund bis zu seinem versinkten Anstiegsunkt links unter dem Gipfel empor; diesen Punkt (7200 m) erreichten der Jungsbruder Ernst Senn und der Tölgler Michel Anderl. Die nicht geringen Hauptschwierigkeiten des Weges waren damit überwunden, aber die Expedition war zu Beginn durch äußere Widrigkeiten stark aufgehalten worden, und nun zwang der Einbruch des Winters zum Rückzug. Leicht ist der Broad Peak nicht, aber möglich, wenn auch dieser Weg günstige Eis- und Schneebedingungen voraussetzt. G. D. Dyhrenfurth schlug darum schon früher den Anstieg über den Westsporn vor, der zum gleichen Punkt führt (im Bild vor dem äußersten linken Grat); dieser Anstieg dürfte dafür technisch weit schwieriger sein und langwierige Sicherungsarbeiten für die Träger erfordern.

Die Preise im Himalaya steigen, nicht nur die der Träger und Hochträger; auch die Regierungen verlangen immer mehr. Besonders Nepal läßt sich jetzt seine Berge teuer bezahlen. Aber die Konjunktur geht zu Ende. Immer schwieriger wird es, die Mittel für eine reine Bergsteiger-Expedition zusammenzubringen, obwohl noch viele großartige Siebentaufender und zahllose praktische Sechstaufender zu erobern sind. Wenn der letzte Achttausender bestiegen und der erste „Schneemenich“ erjagt sein wird, kommen ruhigere Zeiten für den Himalaya. Die bergsteigerischen Probleme werden dann gegenüber denen der Wissenschaft zurücktreten.

Heinrich Ficker (1881–1957)

Einem großen Bergsteiger und Forscher zum Gedächtnis

Ein Doppelgestirn, das zu Beginn unseres Jahrhunderts am alpinen Himmel hell aufgeleuchtet und dann jahrzehntelang gestrahlt hatte, ist jetzt binnen Jahresfrist erloschen.

Am 26. August 1956 starb, kurz vor ihrem 78. Geburtstag, Frau Genzi Sild, geb. Ficker, tief betrauert von allen Bergsteigern, vor allem vom engeren Bergkameraden ihrer Jugendjahre, dem jüngeren Bruder Heinrich Ficker, der ihr nun leider allzu schnell am 29. April 1957 im Tode nachgefolgt ist. Otto Langl widmete Genzi Sild, die nach schweren Schicksalsschlägen, die sie der ganzen Familie beraubten, in den letzten Jahren sehr zurückgezogen gelebt hatte, in der Österreichischen Alpenzeitung, Folge 1290, November/Dezember 1956, einen tief empfundenen Nachruf. Ihres Bruders sei hier in der gebotenen Kürze gedacht.

Heinrich (v.) Ficker, geboren am 22. November 1881 in München, hat sich als Bergsteiger schon in seinen Junsbruder Studienjahren hervorgetan, indem er in der Umgebung der Stadt zahlreiche Bergfahrten unternahm, die er auch anschaulich zu schildern verstand. Seine bergsteigerischen Erlebnisse und Kenntnisse legte er insbesondere im Buche „Aus Junsbrucks Bergwelt“ (1902) nieder, das er gemeinsam mit Dr. Ampferer, dem nachmaligen großen Alpengeologen, zum Gedächtnis ihres abgestürzten Freundes Dr. Melzer veröffentlichte, dessen Bilder das Werk schmücken. Es ist auch jetzt, nach mehr als einem halben Jahrhundert, noch lesenswert, ja gerade jetzt wieder, weil es zeigt, unter welchen Anstrengungen und Entbehrungen damals selbst die Berge in der nächsten Nähe von Junsbrud. erstiegen wurden; standen doch vor dem Klettern an Eisten und Wänden sechs Stunden Anstieg vom Tale her, soferne man vorher nicht in den armseligen Almhütten oder gar im Freien übernachtet hatte, und dies alles ohne die Ausrüstung, die heute ein Bivoual erträglich machen. Schon im Jahre 1903 versuchte Heinrich Ficker, zusammen mit A. Schulze und R. Rickmers, den Wschba-Südgipfel im Kaufasus zu bezwingen. Das Unternehmen scheiterte durch einen gefährlichen Sturz von Schulze, aber die Bergung des verletzten Kameraden aus einer gefährlichen Wand durch Ficker und Rickmers war vielleicht eine größere alpine Leistung als die Erreichung des Gipfels. In der Folgezeit zog es Ficker weiter in die asiatische Gebirgswelt hinein. Er beteiligte sich im Jahre 1913 auf eigene Kosten an der ersten großen Auslands-Expedition des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in das Pamir-Gebiet. Im Jahre 1928 konnte er zwar selbst an der wohl größten Unternehmung in einem asiatischen Hochgebirge, der deutsch-russischen Alai-Pamir-Expedition nicht teilnehmen, er hat aber dafür die Pläne ausgearbeitet, die deutschen Teilnehmer ausgewählt und die diplomatischen Wege geebnet. Mehr hat Ficker, das Bergsteigen hinter den Aufgaben seiner Wissenschaft zurücktreten lassen

müssen, wenn er auch mit der alpinen Welt dauernd verbunden blieb, insbesondere auch mit dem Alpenverein. Nachdem er schon in jungen Jahren längere Zeit Mitglied des Hauptausschusses und des Wissenschaftlichen Unterausschusses des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins gewesen war, stellte er sich nach dem zweiten Weltkrieg auch dem Österreichischen Alpenverein wieder im Wissenschaftlichen Unterausschuß zur Verfügung. Auf der Hauptversammlung in Bad Ischl wurde er 1947 zum Ersten Vorsitzenden des Österreichischen Alpenvereins gewählt. Er legte allerdings dieses verantwortungsvolle Ehrenamt nach einem Jahre wieder zurück.

Wie sich Heinrich Ficker schon früh als Bergsteiger auszeichnete, so nicht minder als Meteorologe. Er begann seine wissenschaftliche Laufbahn in Junsbrud mit grundlegenden Untersuchungen über den Föhn, die neben der geistigen auch eine gewaltige körperliche Leistung darstellten; hat doch Ficker bei den diesbezüglichen meteorologischen Beobachtungen fünfundsiebzigmal den Patscherkofel erstiegen, das heißt, je 77.000 Meter im An- und Abstieg zurückgelegt. Auch seine wagemutigen Freiballonfahrten dienten der Erforschung des Föhns. Durch diese Studien hat Ficker einen der bedeutendsten Beiträge zur Meteorologie des Hochgebirges geleistet. Seine folgenden Forschungen über Kälte- und Wärmewellen im Räume von Rußland und Nordasien führten Ficker schon 1911 zur Feststellung von „Fronten“ lange vor W. Bjerknes, durch dessen Polarfronttheorie diese Erkenntnis Allgemeinut der Meteorologie wurde. Auch Fickers Untersuchungen über die Zusammenhänge der barometrischen Luftdruckgebilde aus zwei miteinander gekoppelten Systemen, einer unteren und einer oberen Druckschwankung, stießen in wissenschaftliches Neuland vor. Durch die Beachtung der Druckänderungen in der Stratosphäre ergab sich nicht nur ein tieferes theoretisches Verständnis für das allgemeine Wettergeschehen, sondern auch eine neue Grundlage für die Verbesserung der Wettervorherlage. Heinrich Ficker hatte die Gabe, seine wissenschaftlichen Ergebnisse auch klar darzustellen. Gerne wandte er sich in Aufsätzen und Büchern auch an weitere Kreise. Musterbeispiele dafür sind sein Aufsatz „Die Erforschung der Föhnerscheinungen in den Alpen“ in der Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Jahrgang 1912, und sein mehrmals aufgelegtes Büchlein im Springer-Verlag, Berlin, „Wetter und Wetterentstehung“.

Daß der Lebensweg eines Mannes, der mit einem so schöpferischen Geist auch ein lebenswürdiges Wesen verband, steil empor führte, ist verständlich. Nach seiner Promotion an der Universität Junsbrud im Jahre 1906 arbeitete Ficker zunächst an der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien. Nachdem er sich 1909 an der Universität Junsbrud habilitiert hatte, wurde er schon 1911 im Alter von 30 Jahren als Professor für Physik der

Erde an die Universität Graz berufen.' 1923 wurde er zum ordentlichen Professor für Meteorologie an der Universität Berlin und zum Direktor des Preussischen Meteorologischen Institutes ernannt. 1937 wurde er als ordentlicher Professor für Physik der Erde und Direktor der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik nach Wien berufen, wo er bis zu seiner Emeritierung wirkte.

Heinrich Fieder war Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Akademien und Ehrenmitglied zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften. In den Jahren 1946–1951 war er Präsident und anschließend bis zu seinem Tode Vizepräsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Über alle äußeren Ehren hinaus hat sich Heinrich Fieder durch seine bergsteigerischen Taten und durch seine wissenschaftlichen Leistungen selbst ein bleibendes Denkmal gesetzt. In unserem Gedächtnis wird er weiterleben als eine Persönlichkeit, in deren Leben und Wirken sich Alpinismus und Wissenschaft in einer besonderen Harmonie verbunden haben.

H. Kitzl

Die Kordilleren-Rundfahrt 1957 des DAV

Zum fünften Male seit 1932 entsendet nun der Alpenverein eine Expedition in die südamerikanischen Kordilleren.

Das bergsteigerische Hauptziel ist die Resterschließung der Cordillera Huayhuash, die schon 1936 und 1954 Ziel von Alpenvereinsunternehmen unter Führung von Prof. Dr. Kitzl gewesen ist. Insbesondere ist die Erstbesteigung des Nevado Jirishanca, 6126 m, geplant, der aus einer der höchsten Berge der Neuen Welt gilt. Daneben ist auch noch an die Erstbesteigung des Sechstausenders Yerupaja Chico und der drei großen unterliegenden Fünftausender El Trapecio, Carnicero und Kondoy gedacht. Dies sind die letzten unerstiegenen und wohl auch schwersten Hochgipfel Amerikas.

Das zweite Hauptziel der Kordilleren-Rundfahrt 1957 ist die Erkundung einer fast unbekannten Gebirgsgruppe in Südperu, nämlich der Cordillera Apolobamba am Titicaca-See.

Die Leitung des Unternehmens hat der Verwaltungsausschuß im Einvernehmen mit dem Unterausschuß für Expeditionen in die Hände von Dr. Heinrich Klier gelegt, der schon an der Anden-Rundfahrt 1954 erfolgreich teilgenommen hat.

Seine Begleiter sind: Bergführer Toni Egger, Alp. Gesellschaft Alpenraute, Lienz, aus Bozen, Herbert Raditschnigg, H. G. Karnendler Innsbruck, aus Willach, Ing. Karl Wlach, Alp. Gilde Scherzbergler Wels, aus Wien, u. Siegfried Jungmeier, Scherzbergler Wels, aus Marchtrenk.

Die Teilnehmer haben am Ostermontag Innsbruck verlassen, um sich in Genua mit dem Expeditionsgepäck einzuschiffen, während Dr. Klier am 3. Mai nach Le Havre reiste, weiter mit dem Schiff nach New York, von wo aus er nach Lima fliegt. So wird er noch vor seinen Leuten dort eintreffen.

Rudolf Rother — ein Siebziger

Der „Bergverlags-Rother“ feierte am 26. April in München im wiederaufgebauten Bergverlagshaus seinen 70. Geburtstag. Ihm hat die deutsche alpine Literatur viel zu danken, denn viele der besten deutschen Bergbücher, die seit Ende des ersten Weltkrieges erschienen sind, nahmen aus seinem Verlag ihren Weg in die weite Welt. Er brachte uns den „Jungbörn“ von G. E. Lammer, „Die Viertausender der Alpen“ von R. Wlodig; er brachte uns das Kugy-Buch „Aus dem Leben eines Bergsteigers“ und „Tat und Traum“ von D. E. Meyer, aber auch wertvolle Übersetzungen fremdsprachiger Bergsteigerliteratur (Reh, „Matterhorn“) oder Neuauflagen vergriffener wertvoller Bücher, wie etwa Sigismund-Paulde, „Gefahren der Alpen“, oder die Kletterlehrbücher von Nieberl. Für die Bergsteiger der Zeit zwischen den Kriegen war die bebilderte schöne Monatschrift „Deutsche Alpenzeitung“ derselbe wertvolle Beitrag wie es für den Skifahrer „Der Winter“ war und ist. Für Rudolf Rother, seine Mitarbeiter und Freunde weitum, wie Gunther Lange, Springenschmid, H. Goet, Franz Fischer, Franz Nieberl, Ernst Bettler, Samivel und viele andere war dies ein ununterbrochener Antriebs in der Zielsetzung: dem alpinen deutschen Buch seinen Platz zu sichern, nicht zu erlahmen.

Nach dem Wiederaufbau seines in München total bombenzerstörten Verlagshauses hat sich Rudolf Rother in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg dadurch große Verdienste erworben, daß er als einziger deutschsprachiger Verlag das geschäftliche Wagnis unternahm, moderne Führerwerke an Stelle der längst vergriffenen herauszubringen. Alle bisher in der Reihe der „Alpenvereinsführer“ erschienenen Werke, dazu noch eine Reihe von Spezialführern und Kartennachdrucken verdanken dem Unternehmungsgeist und der Bergfreude des Jubilars ihr Dasein. So darf sich der Österreichische Alpenverein mit Freude in die große Reihe derer stellen, die dem Jubilar vom Herzen noch recht viele Jahre erfolgreichen Wirkens wünschen.

Dr. Ernst Ganahl — 50 Jahre alt

Am 14. April feierte das dienstälteste Mitglied des Verwaltungsausschusses, der Innsbrucker Rechtsanwalt Dr. Ernst Ganahl seinen 50. Geburtstag. Er war eines jener drei Mitglieder, die beim Verfassungsgerichtshof das erfolgreich durchgeführte Verfahren zur Anerkennung und Zulassung des „Alpenvereins“ anhängig machten; so trug er entscheidend dazu bei, daß der Bestand und die ununterbrochene Rechtsfolge dem Alpenverein und allen seinen Sektionen erhalten blieb. Seither hat er bei all den vielen Bestands-, Rechts- und Satzungsfragen des Gesamtvereins und seiner Sektionen entscheidend in vielen Hauptversammlungen mitgewirkt. Er feierte seinen Geburtstag in den Gletschergebieten des Berner Oberlandes.

Erhöhung der Hüttengebühren

Es besteht die Absicht, die Nächtigungsgebühren um durchschnittlich etwa 2 Schilling je Bett hinaufzusetzen. Ein entsprechendes Befragungsverfahren läuft bereits bei den Sektionen.

Alpiner Wegebau

Einmal habe ich auch am alpinen Wegebau mitgearbeitet...

Der Zahn der Zeit hatte zu intensiv an einem der versicherten Felsensteige in den Voralpen genagt und so hatte es auch schon einige ebenfalls intensive Anfragen bei der Vereinsleitung gegeben, wofür die Mitglieder alpiner Vereine eigentlich ihren Mitgliedsbeitrag zahlen, wenn sie nicht einmal mehr ihre 100 Kilo Lebendgewicht vertrauensvoll in die Drahtseile eines versicherten Felsensteiges hängen könnten. Um dieses Vertrauen wiederherzustellen, schickte der Wegewart unseres Vereines die Jungmannschaft auf Wegebau aus. Wir sollten unter der künstlerischen Oberleitung eines Holznichtes arbeiten... Holz herbeitragen und bearbeiten, den Pfad ein wenig verbreitern, das Drahtseil wieder spannen...

„Na, zum Bierholen werdet ihr gerade noch taugen!“ sagte der Holznicht, als wir uns mit mächtig hervorgeredeter Knabenbrust bei ihm meldeten. Bierholen? Zunächst waren wir darüber sehr empört — denn immerhin waren wir alle schon über 18 Jahre alt und hatten bereits das erste Paket Kaiserlingen verbraucht. Und als wir dann zu unserem Steig zogen, redeten wir nur von Nordwänden und von Überhängen — damit der Herr Holznicht zu hören bekam, mit wem er es eigentlich zu tun habe.

Doch unserem Holznicht schienen die Nordwandüberhänge nicht sonderlich zu beeindrucken. Er beschränkte seine Unterhaltung nur auf grimmige Zweige Gespräche mit seiner Pfeife, die manchmal nicht recht ziehen wollte. Er wurde erst lebhaft, als wir an unserem Arbeitsplatz anlangen und dort nach einmal kräftig-in-die-Hände-Sputen das Werkzeug in die Hand nahmen. Unser Holznicht behauptete, daß über soviel Ungeschicklichkeit auf einmal selbst den Genssen das Weinen kommen müßte. Und was er uns dann weiter sagte, macht sich sonst sehr originell in Erzählungen, die das urwüchsige, rauhe Naturburschentum der Holzfäller schildern — es macht sich nur weniger originell, wenn man es selbst zu hören bekommt.

Wir litten also an dem ersten Arbeitsvormittag an Minderwertigkeitskomplexen (und nebstbei an echten Schwielen an den Händen und allerlei kleinen Wehwehs, die wir uns mit Beil und Hade zugefügt hatten). Daß wir im Zeitalter der Komplexe diesen Vormittag ohne dauernden seelischen Schaden überstanden, verbannten wir dem Drahtseil. Mit dem schlaffen Drahtseil wußte unser Holznicht nicht viel anzufangen. Er trugte seinen bostigen Schädel, so oft er es betrachtete. Aber dadurch wurde es nicht straff...

Also nahmen wir uns des Drahtseiles an. Neue Mauerhaken schlagen, Klammern mit Eisenstiften verkeilen — auf diesem Gebiet waren wir Fachleute! Als das Seil wieder straff gespannt war, so straff, daß selbst 150 Kilo schwere Bergsteiger wieder beruhigt sein konnten über die gute Verwendung ihrer Alpenvereinsmitgliedsbeiträge, ließ unser Holznicht ein beifälliges Brummen hören. Von Bierholen war keine Rede mehr. Die Harmonie unserer Arbeitsgruppe war hergestellt...

Wir arbeiteten einen Samstag und einen Sonntag lang an dem Steig. Sehr oft kamen Bergsteiger vorbei und rasteten und plauderten eine kleine Weile mit uns.

„Vor 40 Jahren bin ich zum ersten Mal diesen Weg gegangen! Damals war er noch nicht so gut ausgetreten...“ erzählte uns ein älterer Herr. Und schwieg dann eine Weile, und wir merkten, daß sich seine Gedanken in die 40 Jahre verloren, die den Weg breiter und ihn selbst älter gemacht hatten.

„Jedes Jahr bin ich mindestens einmal diesen Weg gegangen...“ erzählte der weißhaarige Herr weiter. „Dann sind Sie also ein alter Kunde von uns!“ sagte ich.

Der alte Herr verstand aber nicht gleich, was ich damit meinte.

„Ein alter Kunde sind Sie auf unserem Weg!“ klärte ich ihn auf. Und da verstand er dann, daß eine neue Jugend von dem Weg seiner Jugend Besitz ergriffen hatte. Und nickte uns wohlwollend zu und lächelte wehmütig...

Wir lernten an den zwei Tagen viele alte Kunden kennen. Darunter auch ein Ehepaar, dessen Stimmen wir schon tief unten im Kar hörten und das sehr lange brauchte, bis es dann bei uns war. Genau gesagt, war es immer nur die Stimme der Frau, die zu hören war. Und der Wind trug sie zu uns herauf (die Stimme — und nicht die Frau)...

„... jetzt bist du schon so alt geworden und noch immer nicht gescheiter ... da soll ich hinauf? ... Du glaubst, daß du noch immer ein junger Bursch bist und ich ein junges Mädchen ... den Tod kann man sich holen auf den Wegen, die du mich führst ... und so ein Mannsbild hab' ausgerechnet ich heiraten müssen ... schon voriges Jahr habe ich dir gesagt, daß du mich diesen Steig mit keinen 10 Köstern noch einmal hinaufbringst! ...“

„Mein Weibsel muß immer schimpfen, wenn es bergauf geht!“ sagte der Mann, der so alt und noch immer nicht gescheiter geworden war, dann zu uns.

„Aber Sie haben keine Ahnung, wie sie erst schimpft, wenn wir einmal an einem Sonntag nicht auf einen Berg steigen!“

Die Frau hatte es sich inzwischen auf einem Felsen bequem gemacht. Sie holte eine riesige Proviantdose aus ihrem Rucksack. Und jeder von uns bekam ein großes Stück Kuchen.

Dann zogen die zwei wieder weiter. Wir hörten sie noch lange. Aber wie gesagt: nur sie! „Verboden müßten solche halbscheiterischen Steige werden, verboten — und nicht gepflegt ... 17 Jahre sind diese Burscherin höchstens alt und auch schon so bergnarrisch wie du alter Bergnarr ... und so ein Mannsbild hab' ausgerechnet ich heiraten müssen...“ Am Nachmittag des zweiten Arbeitstages kam auch ein schönes Mädchen unseren Steig herab. Ein wunderschönes Mädchen sogar! Sofort fiel das Werkzeug zu Boden und ein allgemeines Halstücher-zurechtzupfen und Mit-den-Fingern-durch-die-Haare-Fahren begann...

„Schönes Fräulein, dürfen wir Ihnen helfen? An der Stelle, wo Sie jetzt stehen, haben schon viele

Bergsteiger so wie der Kaiser Maximilian in der Martinswand nicht vor und zurück können!"

"Danke sehr!" kam es silberhell zurück, "Sie haben den Steig so hübsch ausgebessert, daß Ihre Hülfe wirklich nicht notwendig ist!"

Bumms! Diese Abfuhr war der Lohn dafür, daß wir im Schweiß unseres Angesichts zwei Tage lang geschuftet hatten, um diesen Steig wieder „so hübsch auszubessern."

Zwei Tage lang haben wir an unserem Steig gearbeitet. Wir haben das von Angfischweiß zerfetzte und morsch gewordene Holzgelande erneuert, haben das Drahtseil wieder fest verspannt und die von Verzweiflungsanflammerungen nach abwärts gebogenen Eisensliffe wieder zurechtgeklopft; einige neue Stufen haben wir noch angelegt und stellenweise den Weg so weit verbreitert, daß er auch für alpine Kinderwagen passierbar wurde. Zwei Tage lang haben wir an dem Steig gearbeitet, um ihn wieder „so hübsch auszubessern". In diesen 2 Tagen bekamen wir auch eine Ahnung vom Idealismus unserer Vorgänger, welche diesen Steig angelegt hatten...

Überhaupt waren diese 2 Tage ein großes Berg-erlebnis für uns — obwohl wir damals noch in dem Alter waren, wo die Größe des Bergerlebens von der Schwierigkeit des Berges und der Anzahl der geschlagenen Mauerhaken abhängig erscheint. Die zwei Tage Arbeit immer an der gleichen Stelle ließen uns das ewig wechselnde Gesicht einer Landschaft tief erleben... den Morgen, wenn noch der Nebel über dem Land liegt, den Mittag, wenn die Farben verblassen im grellen Glanz der Sonne, und den Abend, an dem die Erde vollgezogen ist von diesem Sonnenlicht und ihre Farben bunt und schön und ruhig leuchten läßt. Wir hörten in der Mittagspause das Harz an den Bäumen kochen, und wenn unser Holznecht die Pfeife aus dem Mund nahm, so wußten wir, daß jetzt wieder im Walde unter uns etwas Besonderes an Vogelruf oder Vogelklang geboten wurde... und auch das war für uns neu und unerlebt.

Natürlich sind wir nach diesen zwei Tagen wieder weiter sehnsuchtsvoll von Wand zu Wand gezogen, aber vieles von dem, wofür unsere Augen damals zum ersten Male Zeit zum Sehen fanden, hat Eingang in unser Herz gefunden und beigetragen, unser weiteres Bergerleben zu verdichten.

Einige Wochen nach dieser Arbeit saßen wir an einem Regentag auf einer Hütte und studierten mit grimmen Seitenblicken auf die nassen Fensterscheiben die aufstehenden alpinen Zeitschriften...

"Schaut's her, Buam! Da steht was von uns!" sagte da einer der grimmen Leser und las uns dann eine kleine Notiz vor, in der mitgeteilt wurde, daß der Felsensteig wieder ausgebessert sei und somit dem p. t. schwindelfreien Publikum wieder empfohlen werden könne.

"Und wo steht etwas von uns?" wollte ich wissen. "Ist das eine komische Frage!" war die Antwort. "Wo ich die ganze Zeit von nichts anderem vorlese als von unserem Steig!"

Unser Steig! Als ich aufschaute, sah ich nur noch stolz geredete Bruststöße von Leuten, die in der Zeitung stehen, und eine Zufriedenheit in ihren Augen, als ob es keine drei Tage Regenwetter gäbe.

N. S. für Jungmannschaftsführer: Arbeitet nicht nur an der Jugend, sondern laßt auch die Jugend arbeiten! Es gibt genug Felsensteige, an denen das Drahtseil nicht mehr ganz straff ist. Alpiner Begebau ist auch ein Weg zum Bergerleben.

Karl Lufan

Ehrungen

Zwei neue Träger des Grünen Kreuzes

Daß 1923 vom DuDeV gestiftete Ehrenzeichen „Für Rettung aus Bergnot" wurde verliehen:

(Nr. 210) Herrn Peter Hofer, Bergführer, Stübühel, früherer Hüttenwirt der Gaudeamus-Hütte;

(Nr. 211) Herrn Franz Klotz, Junsbrunn, dem dienstältesten Bergrettungsmann Tirols, der seit 50 Jahren aktiv tätig ist.

Beide Ausgezeichneten haben in sehr vielen Rettungs- und Vergungseinsätzen im Sommer wie im Winter einer großen Zahl in Bergnot geratener Mitmenschen ohne Rücksicht auf eigene Gefährdung Hilfe und Rettung gebracht und dabei wiederholt die Grenze der jedem Bergsteiger obliegenden pflichtgemäßen Aufopferung wesentlich überschritten.

Ehrung von Altbeführern

Der Alpenverein hat eine Reihe von Altbeführern anlässlich der Vollendung ihres 90. bzw. 80. Lebensjahres durch Verleihung des Ehrenzeichens für verdiente Bergführer im Einvernehmen mit den zuständigen Bergführerverbänden geehrt, und zwar:

Franz Adler — Sellrain Nr. 45, Post Gries (geb. 15. 6. 1876);

Roman Faltch — St. Anton a. A. Nr. 81 (geb. 29. 9. 1876);

Johann Gapp — Gosau Nr. 71 (geb. 4. 9. 1876);
Georg Jenewein — Mauern b. Steinach a. B. Nr. 63 (geb. 16. 4. 1876);

Alexander Rechner — Mayrhofen Nr. 238 (geb. 7. 9. 1876).

Karl Amoser — Matrei i. O., geb. 31. 10. 1863 (zweitältester unserer über 90 Jahre alten Bergführer; ältester ist Hofer, Johann I. (vulgo Sperrhansl) in Neustift-Scheib, geb. 14. 2. 1862);

Anton Steiner — Matrei i. O., geb. 17. 2. 1875.

Die armen Vortragenden...

Ein Vortragender quält seine Zuhörer mit lauter schlechten Bergbildern. Einmal schlechter als das andere — blaustichtig, grünlich, über- und unterbelichtet in bunter Folge. Schön langsam beginnt das Volk bei jedem Bild durch Brummen sein Mißfallen auszudrücken. Doch auf einmal ist ein herrliches Bild auf der Leinwand, an dem aber schon rein gar nichts auszu sehen ist! Die Hörer staunen. Dem mißtrauischen Kuck! aber entkriecht es hörbar: „Das hat er sicher kauft!"

Karastorum

(Nach der üblichen Bahnfahrt Karastchi—Kawalpindi und einem gefährlichen Flug über Gilgit nach Skardu) sind wir nach sechs Marschtagen (bei günstigen Verhältnissen) mit unseren Trägern am 23. April in Astole eingetroffen, der letzten Siedlung des Bralduales in 3050 m Höhe. Seit zwei Tagen haben wir leichten Schneefall und sind aus diesem Grunde nicht weitergezogen. Es liegt noch sehr viel Schnee. Wir hoffen unseren Hauptlagerplatz, von dem wir noch ca. 110 km entfernt sind, bis in 14 Tagen zu erreichen. Hier in Astole kaufen wir noch die Verpflegung für die Träger ein und müssen noch 20 Träger aufnehmen, so daß wir — voraussichtlich morgen — mit 86 Trägern weiterziehen werden. Wir sind alle wohllauf.

Astole, den 25. April 1957

Marcus Schmud

() Ergänzungen der Schriftleitung auf Grund ausführlicherer Berichte.

Unsere Mitglieder schreiben:

Warum gehen wir in die Berge?

Fast haarspalterisch wird darüber gesprochen und geschrieben. Vielleicht schon zu viel. Aber es berührt uns diese Frage immer wieder von neuem: So wird für jeden Schritt schon fast wissenschaftliche Beweisraft gesucht — bis zur „Grenzsituation“. Ich glaube, wir gehen in die Berge, weil es uns freut. Uns freut nicht nur der Berg mit seinen verschiedenen Formen und Wegen, sondern auch das Gehen selbst. In dieser Freude ist so viel enthalten, auch das Wahre, das seelische Glück. Mehr will ich ja gar nicht. Aus reiner Freude an den Höhen und Liebe zur Natur bin ich Alpinist. Die Freude muß gar nicht so sehr im Kampfe liegen; oft befriedigt das Schauen und Staunen in der Einsamkeit weit mehr. Wie jeder will. . . Jede Jahreszeit ist mir da recht! Es mindert meine Freude auch nicht, wenn ich als Alpenklubmitglied nicht den erwünschten zünftigen Jahres-Dourenbericht vorweisen kann, wenn es schon wieder „nur“ zu einigen Kogeln, Ruhbergen (!) oder „nur“ Dreiein gereicht hat. Als käme es darauf allein an. Nur die Höhenmeter, der Schwierigkeitsnachweis, die Seillängen oder das gebrauchte Gesicht machen noch keinen Bergsteiger aus. Doch — jeder denkt da anders.

Roland Roveda, Graz

Nicht „Camping“, sondern „Zelten“

Der Verein „Muttersprache“ („Deutscher Sprachverein“, Wien, Obmann Univ.-Prof. Dr. Erwin Mehl, Wien-Weidling) wendet sich in einem Merkblatt an die Vereinsleitungen und Zeitungen mit der Bitte, neben anderen „Engländereien“ in der

Anden

Am 14. Mai traf Dr. Klier in Lima ein. Rasch konnte er mit Freundeshilfe kostenlose Quartiere und einen Lagerraum ausfindig machen. Das Expeditionsgut von 1954, damals auf der „Mina“, Tirol“ bei Paul Dalgas eingelagert, wurde glücklicherweise vollzählig und in gutem Zustand vorgefunden.

Am 18. Mai trafen die übrigen vier Teilnehmer ein. Dank der Hilfe von Landsleuten (Hans Ing. Oberl und die Herren Radmer, Briegele, und Doktor Bollinger) verliefen die Vorbereitungen und der Transport des Gepäcks am 20. Mai in ganz unglaublicher Geschwindigkeit und unter äußerst günstigen Bedingungen.

Jungmair leidet an einer tropischen Pilzkrankheit an den Händen, und Krenmahr wird eine Kieferhöhlenentzündung noch einige Tage in Lima festhalten. Am 25. Mai geht es weiter nach Oyon, wo für die Expedition 20 Tragtiere bereitstehen. Die Straße dorthin ist durch einen Bergsturz verlegt, aber die Verbindung durch Tragtiere gesichert.

Nach einem Bericht von Dr. Klier vom 23. Mai aus Lima:

Sprache auch das ganz überflüssige englische Modewort „Camping“ zu vermeiden. Seit einem halben Jahrhundert sind die deutschen Bergsteiger, Wandervögel und Pfadfinder mit dem Zelt, der Zeltfahrt, dem Zeltlager und dem Zeltplatz ausgetaucht. Jetzt soll auf einmal das vornehm-tuerische „Camping“, unentbehrlich sein. „Allenthalben“ liest man von „Campingplätzen“ und „Campingfahrten“, als ob es nie einen Zeltplatz oder eine Zeltfahrt gegeben hätte. So heißt es in dem Merkleblatt am Schlusse einer Aufzählung der jetzt wie eine Seuche um sich greifenden englischen Modewörter: Teenagers (was ist ein Tee-Nager?), Teams, Coach, Pool, Come-bad, Clacks, Shorts, Parth, Make up usw. Der berühmte Kaufhaus- und Pamirforscher Dr. W. Rüdigers, der viele englische Worte überfetzt hat, schreibt dazu: „Fühlt man den Vornehmthuern auf den Zahn, so zeigt sich fast immer, daß sie das Englische gar nicht oder nur mangelhaft beherrschen. Wirkliche Könnner und Kenner mischen keine Wörter der von ihnen geliebten Fremdsprachen in ihr noch mehr geliebtes Deutsch. Sie empfinden das als lächerlich. Die angeführten Fremdwörter sind einfach tropfblöde (idiotisch), das „Camping“ wegen seines sozusagen amtlichen Massengebrauches das allerblödeste.“ Mögen alle Stellen diese Worte nicht nur für sich beherzigen, sondern auch dafür sorgen, daß sie in deutschen Landen aufreizende Aufschrift „Campingplatz“ durch die nicht nur deutsche, sondern auch kürzere, Zeltplatz ersetzt werde, wie man dies in Bayern und in Südtirol sehen kann. Auch volksbewußte Italiener schreiben nicht „Camping“, sondern „Campeggio“. Sollen wir da nachsehen?

Kärnten

Die Sektion Klagenfurt hat sich nach dem Krieg große Verdienste damit erworben, daß sie in der ehemaligen englischen Sperrzone die Klagenfurter Hütte gebaut und umfangreiche Wegbauarbeiten durchführte. Nun hat sie eine vervielfältigte Beschreibung des Karawanenwanderwegs (sieben-tägige Wanderung von Feistritz bis Bleiburg) mit einem Verzeichnis der übrigen markierten Wanderwege in den Karawanen herausgegeben.

Oberösterreich

Die Sektion Böcklabrud feierte am 21. März ihren 50jährigen Bestand. In dieser Zeit hat sie den westlichen Teil des Hölleengebirges und die Vorberge durch die Errichtung und Erhaltung eines Wegnetzes und durch den Bau (1924/25) und die Erweiterung (1935) des Hochledenhäuses auf der Griesl-Alm oberhalb Steinbach erschlossen. Demnächst wird noch ein eigenes Jugendheim neben dem Hochledenhause fertiggestellt. Am 18. Mai hat die Sektion in Sankt Georgen im Attergau eine neue Ortsgruppe gegründet, die fünfte neben Schwaneinstadt, Attnang-Puchheim, Kammer-Schärfling und Weyregg.

Die Sektion Touristenklub Vinz betrauert den Tod ihres einzigen 60-Jahr-Jubilars Karl Rakka, der am 16. März 1957, 81jährig, verschied. Er gehörte seit 1895 der Sektion an.

Salzburg

Die Sektion Lend-Dienten hat die Erich-Hütte (Hochkönig) mit einem Mumanblechdach neu gedeckt, wobei ihr die Salzburger Aluminium-G.m.b.H. Lend und das Aluminiumwalzwerk Fried. v. Neumann, Markt/Traisental hilfreich entgegenkamen. Ferner wurde eine gedeckte Verbindung zwischen Küche und Gastraum hergestellt. In der Umgebung der Hütte wurden die Sicherungen im Bereich der Erichsharte verbessert und ergänzt.

Die Sektion Oberpinzgau hat im Schigebiet der Resterhöhe neue Markierungen angebracht, den Weg zum Gaislein gründlich instandgesetzt und in ihrem gesamten Gebiet zahlreiche Wege neu markiert. — Den Wasserfallweg an den Krimmler Wasserfällen besuchten im vergangenen Jahr 47.400 Besucher, davon 4604 Mitglieder.

Tirol

Die beiden verdienten Imster Heimatforscher Direktor Alois Rupert Plattner, Ehrenbürger und Altbürgermeister von Imst, und Dozent Karl Rügler, Mitglieder der Sektion Imst-Oberland und Träger des goldenen Ehrenzeichens des ÖNB, haben beide heuer ihren 80. Geburtstag gefeiert.

Die Sektion Recktal hat in ihrem gesamten Gebiet zahlreiche Wege verbessert und neu markiert, wobei sich die Mitglieder von Elmen besonders tatkräftig und selbstlos hervorgetan haben.

Auf lustigem Ramm liegt in den Zillertaler Alpen am Fuß des Tragentragers die Landshuter Hütte des Alpenvereins; vom Brennersee führt ein Weg hinauf. Wenn man näher zu der schon lange sichtbaren Hütte kommt, fällt auf, daß die Fensterläden auf der linken Hälfte des Hauses wie überall in Tirol rot und weiß gestrichen sind, während die rechte Hälfte viel bunter erscheint. Das Rätsel löst sich dann in der Tatjache, daß die Hütte durch die Grenze geteilt wird. Der linke Teil ist Alpenvereins-hütte geblieben, während in der anderen Hälfte italienische Grenzer haufen. Daß der gleiche Fall bei einer Hütte der Berchtesgadener Alpen vorliegt, dem Putzschellerhaus am Hohen Göll, ist erst zur Zeit der totalen Grenzsperrre 1945 recht bekannt geworden; hier teilt die bayerisch-salzburgische Grenze das Haus. Ein Besuch war daher von beiden Seiten her möglich. 1946 ist mir auf dieser Hütte etwas Merkwürdiges passiert. Ich war anlässlich einer Göll-überschreitung mit meiner Frau dort über Nacht und hatte sogar noch ein Zimmer bekommen; plötzlich, gegen zwei Uhr früh, gab es ein Gepolter im Haus, an alle Türen wurde geklopft: „Grenzpolizei, alle Männer rauskommen!“ Mißvergünstigt über die Störung schlüpfte ich in die Hölle und begab mich zur Tür, wo ich zu meinem nicht geringen Erschrecken fast eineinhalb Jahre nach Kriegsende gefragt wurde, welcher Waffengattung ich angehört hätte. Dann durfte ich mich wieder legen, und so ging es allen anderen Männern im Haus. Ich kann mir dieses nächtliche Zwischenspiel nur als einen üblen Scherz der Grenzer erklären, die übrigens schon den ganzen Abend in der Küche gesessen waren.

Auch bei Bauernhäusern und Almen trifft es manchmal zu, daß die Grenze durch das Haus läuft. So steht in einem Bauernhaus am Niederndorfer Berg im Zuntal ein richtiger Grenzstein in der Küche neben dem Herd. Ob da die Bäuerin nicht manchmal mit den Zollbestimmungen in Konflikt kommen muß? Dr. Julius Wahr, der Arzt und Schriftsteller in Brannenburg, erzählte ergötzliche Stüdeln von einer Alm in den Samerbergen, die ebenfalls von der Grenze geteilt wurde. Bei einem gemeinsamen Grenzgang waren bayerische und Tiroler Grenzer beim Sinnen und baten ihn, Kaffee zu kochen. Der traktete sich am Kopf und sagte: „Jetzt woß i net, wia i dran bin: tua i oan eini, na verrat i mi, tua i toan eini, na wird er nôt guad.“ Gemeint war mit diesem Stoßfußzer der als Schmuggelgut beliebte Andreas-Hofer-Feigentaffee. Aber die Zöllner waren einstimmig der Meinung, er solle nur einen hineintun, ihm könne man doch nichts machen. Ein andermal beanstandete ein bayerischer Grenzer bei einer Kontrolle, daß der Senner Wein in der Hütte hatte. Der ließ sich nicht einschüchtern und sagte, der Wein stehe in Österreich, aber der Beamte erklärte, die Tür sei bayerisch und damit sei das Faß über die Grenze gebracht worden. Aber schlagfertig kam die Antwort: „Ich hab's Faß nit bei der Tür einer, sondern beim Scharloch, und döz ist kaiserlich.“ („Scharloch“ wird in dieser Gegend die Öffnung zur Entleerung des Düngers aus dem Stall genannt. Und die war also kaiserlich!?). Dr. Fr. Graßler

Bewirtschaftungszeiten der W-Hütten im Sommer 1957

Die angegebenen Zeiten bedeuten die Dauer der Bewirtschaftung: gj = ganzjährig; Sa = Samstag; So = Sonntag; Fe = Feiertag; bew. = bewirtschaftet; F = Ferienheim.

Nähere Angaben über jede Hütte im „Taschenbuch der W-Mitglieder 1956“. Die vom W für den Sommer 1957 zu „Ferienheimen“ erklärten Hütten sind vollständig in dieses Verzeichnis aufgenommen.

1. Bregenzer Wald und Allgäuer Boralpen

Freschenhaus 1. 6. bis 1. 10. voll bew., die übrige Zeit bei schöner Witterung jeden Sa/So bis Allerheiligen — Jugendherberge des DAV Bregenz gj — Mahdthalhaus gj, F — Schwarzwasserhütte gj, F.

2. Allgäuer Alpen

Hermann-v.-Barth-Hütte 20. 6. bis 24. 9. — Landsberger Hütte 1. 6. bis 15. 10. — Otto-Mayr-Hütte 8. 6. bis 6. 10.

3. Lechtaler Alpen

Anhalter Hütte 28. 6. bis 25. 9., bei größerem Schneefall nur bis 15. 9. — Ansbacher Hütte 10. 7. bis 10. 9. — Augsburg-Hütte 18. 7. bis 16. 9. — Biberauer Hütte 1. 6. bis 1. 10. — Edelweißhaus gj, F. — Freiburger Hütte 15. 6. bis 20. 10., bei gutem Schneeverhältnis ab Pfingsten — Göppinger Hütte 1. 6. bis 1. 10. — Ganauer Hütte 6. 6. bis 16. 9. — Hohenfraßenhütte 1. 5. bis 1. 10. — Kaiserjochhütte 10. 7. bis 10. 9. — Leutkircher Hütte 20. 6. bis 25. 9. — Mutterkopf-Hütte 15. 6. bis 24. 9. — Ravensburger Hütte 29. 6. bis 25. 9. — Simmschütte im Umbau, voraussichtlich im Juli bis Mitte September bew. — Steinschneehütte 22. 6. bis 15. 9. — Stuttgarter Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Talherberge Rinnen 1. 1. bis 1. 10. — Ulmer Hütte 25. 6. bis 10. 10. — Wolfenratshäuser Hütte 1. 6. bis 20. 10.

4. Wetterstein und Rieminger Kette

Coburger Hütte Pfingsten bis 30. 9.

5. Karwendelgebirge

Falkenhütte Pfingsten bis 1. 10. — Galleranger Haus 28. 5. bis 7. 10. F — Karwendelhaus 8. 6. bis 13. 10. — Lamfeninghütte 1. 6. bis 15. 10. — Magdeburger Hütte 15. 5. bis 15. 10. — Nördlinger Hütte 1. 6. bis 1. 10. — Solsteinhaus Pfingsten bis 20. 10. — Tölzer Hütte 25. 5. bis 6. 10.

6. Brandenberger Alpen

Bayreuther Hütte 20. 5. bis 15. 10. — Erfurter Hütte 1. 4. bis 1. 11. — Guffert-Hütte abgebrannt.

8. Kaisergebirge

Gaudeamus-Hütte 15. 5. bis 15. 10. — Gruttenhütte 15. 5. bis 3. 11. — Jugendherberge Kufstein gj beaufsichtigt — Anton-Karg-Haus 1. 5. bis 31. 10. — Stripsenjochhaus 1. 5. bis 20. 10. — ab 21. 10. bis Frühjahr 1958 einfach bew. — Vorderkaiserfeldenhütte gj, F.

9. Loferer und Leoganger Steinberge

Schmidt-Babierow-Hütte 28. 6. bis 26. 9., im Mai bei schönem Wetter Sa/So bew.

10. Berchtesgadner und Salzburger Kalkalpen

Erchhütte 1. 6. bis 1. 10. — Ingolstädter Haus 5. 6. bis Ende Sept. — Ostpreußenhütte 15. 12. bis 31. 10., F. — Riemannshaus 5. 6. bis 6. 10. — Carl-v.-Stahl-Haus gj — Zeppzauer Haus gj.

11. Chiemgauer Alpen

Spitzsteinhaus gj, F — Straubinger Haus 1. 6. bis 1. 11. F.

12. Salzburger Schieferalpen

Radstätterhütte gj, F.

13. Tennengebirge

Dr.-Heinrich-Hädelhütte (Söldenhütte) gj.

14. Dachsteingebirge

Adamekhütte 2. 6. bis 30. 9. — Austriahütte gj, F. — Brünnerhütte 15. 6. bis 1. 10. — Dachsteinwarte-Hütte 15. 6. bis 20. 9. — Gablonzler Hütte 1. 6. bis 15. 10. — Guttenberghaus 1. 6. bis 10. 10. — Hospitgühütte Pfingsten bis 1. 10. — Simonyhütte 1. 4. bis 15. 10. — Jugendwandler- und Bergsteigerheim DeAW Hallstatt 1. 5. bis 30. 9.

15. Totes Gebirge

Almsee Jugendherberge gj — Dümmlerhütte gj, F. — Theodor-Karl-Holl-Haus gj, F. — Lambacher Hütte gj nur an So und Fe bew., an Wochentagen nur bei Voranmeldung — Linzer Haus auf der Wurzeralm gj — Linzer Laupfischhaus gj — Loferhütte gj — Prielschuhhaus 1. 3. bis 15. 11. — Rühringerhütte 8. 6. bis 30. 9. — Stegreith-Jugendheim für Selbstversorger gj zugänglich —

16. Ennstaler Alpen

Admonter Hütte 1. 6. bis 30. 9. — Boßrudhütte gj — Ennstaler Hütte 25. 5. bis 25. 9. — Gwilsalm 1. 6. bis 22. 9. — Hefshütte Pfingsten bis 1. 10. — Hofalmhütte Pfingsten bis Mitte September — Mödlingerhütte gj — Reichensteinhütte 15. 6. bis voraussichtlich 15. 10., F.

17. Salzburger und Oberösterreichische Boralpen

Wojferer Hütte 1. 5. bis 10. 7. nur Sa/So bew., 10. 7. bis 10. 9. voll bew., 10. 9. bis 31. 10. Sa/So bew. — Grünberghütte gj — Grünburgerhütte gj — Hochledenhäus 15. 3. bis 15. 10. — Kranabethelhütte gj, F. — Rudolf-Schober-Hütte 30. 5. bis Ende Sept. — Anton-Schoffer-Hütte gj — Zwölferhornhütte gj.

18. Hochschwabgruppe

Rebberhütte gj — Sonnshienhütte bis 15. 9. voll bew. — Boisthalerhütte gj.

19. Müritziger Alpen

Alpenvereinshaus Hinteralm (Wiener-Lehrer-Hütte) bis 15. 9. F.

20. Raz-Schneeberg-Gruppe

Habsburghaus gj — Otthaus gj — Spedbacherhütte gj, F.

21. Ybbstaler Alpen

Terzerhaus gj — Ybbstaler Hütte 16. 12. 1956 bis 2. 11. 1957.

22. Türrichter Alpen

Annabergshaus gj

23. Gutensteiner Alpen

Bernsdorfer Hütte gj — Enzianhütte 1. 4. bis 2. 11. — Hubertushaus gj — Lilienfelder Hütte gj — Mandling-Schühütte Sa/So/Fe beaufsichtigt, Voranmeldung erwünscht — Stoanwandlerhütte gj.

24. Wienerwald

Peilsteinhaus gj — Rudolf-Proßch-Hütte gj bew. jedoch keine Nächtigungsmöglichkeit.

25. Märiton

Douglashütte Pfingsten bis 1. 10. — Heinrich-Sueter-Hütte 20. 6. bis 15. 10. — Lindauer Hütte 1. 6. bis Mitte Okt. — Carotlahütte 10. 6. bis 1. 10. — Schwabenhaus gj, F — Tilsimuhütte 15. 6. bis 13. 10.

26. Elsbreitagr Gruppe
Heidelberg Hütte 1. 7. bis 5. 10. — Jantahütte 1. 7. bis 28. 9. — Madlenerhaus 1. 6. bis 1. 10. — Saarbrücker Hütte 20. 6. bis 15. 9. voll bew. — 15. 9. bis 1. 10. einfach bew. — Tübinger Hütte 30. 6. bis 20. 9. — Wiesbadener Hütte 7. bis 13. 6. und 1. 7. bis 10. 10.

27. Samnaungruppe
Ascherhütte 1. 7. bis 15. 9. — Kölner Haus 5. 7. bis 15. 9.

28. Ferswallgruppe
Darmstädter Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Friedrichshafener Hütte 15. 6. bis 20. 9. — Heilbronner Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Kaltenberghütte 1. 7. bis Anfang September — Niederelsbehütte 25. 6. bis 15. 9. — Wormser Hütte 1. 6. bis 1. 10.

30. Östaler Alpen
Brandenburger Haus 1. 7. bis 15. 9. — Braunschweiger Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Breslauer Hütte 25. 6. bis 20. 9. — Chemnitzer Hütte 2. 7. bis 12. 9. — Erlanger Hütte 20. 6. bis 20. 9. — Gepatshaus 25. 6. bis 20. 9. — Hochjoch-Höflich 3. 7. bis 15. 9. — Hochwildehaus 3. 7. bis 8. 9. — Hohenzollernhaus 1. 7. bis 20. 9. — Raunergrathütte 25. 6. bis 15. 9. — Langtalerhütte 4. 7. bis 12. 9. — Lehnerjochhütte 1. 7. bis 10. 9. — Ramolhaus 1. 7. bis 15. 9. — Riffelseehütte 27. 6. bis 16. 9. — Martin-Busch Hütte (Neue Samoarthütte) 1. 7. bis 25. 9. — Talsberg Hütte Zwieselstein 21. 6. bis 20. 9. — Talschachhaus 15. 7. bis 15. 9.

31. Stubai Alpen
Amberger Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Neue Vielesfelder Hütte 1. 6. bis 1. 10. — Brämer Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Dörtmunder Hütte gj, F — Dresdner Hütte Ende Februar bis 10. 10. — Gubener Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Gildesheimer Hütte 25. 6. bis 20. 9. — Innsbrücker Hütte 1. 7. bis 30. 9. — Nöblachjochhütte gj, F — Nürnberger Hütte 20. 6. bis 20. 9. — Neue Pforsheimer Hütte (Wienemann-Haus) 1. 7. bis 15. 9. — Adolf-Bichler-Hütte 25. 6. bis 30. 9. — Potsdamer Hütte 29. 6. bis 15. 9., F, vom 9. 8. bis 13. 8. wegen Hüttenjubiläum keine Nächtigungsmöglichkeit — Regensburger Hütte 15. 6. bis 20. 9. — Rostfögelhütte 23. 6. bis 22. 9. — Franz-Senn-Hütte 15. 2. bis 15. 10. — Siegerlandhütte 3. 7. bis 15. 9. — Starkenburger Hütte 5. 6. bis 1. 10. — Sulzenauhütte 5. 6. bis 5. 10. — Westfalenhaus 15. 6. bis 22. 9. — Winnebätschhütte 1. 7. bis 15. 9.

33. Tuxer Boralpen
Glungezhütte 15. 6. bis 1. 11. — Kellnerjochhütte 8. 6. bis 6. 10. — Lizumer Hütte gj — Meißner Haus gj, F — Nafinghütte gj, F — Patshertfögel-Schuhhaus gj — Tuxer Hütte gj, F.

34. Rißbücheler Alpen
Alpenrosenhütte gj, F — Hopfgartner Hütte gj — Kelschalenhaus gj, F — Oberlandhütte gj, F — Wildfögelhütte 1. 6. bis 15. 10.

35. Zillertaler Alpen
Berliner Hütte 20. 6. bis 20. 9. — Furtischagelhaus 20. 6. bis 20. 9. — Gamshütte 15. 6. bis 15. 9. — Gerzer Hütte 8. 6. bis 28. 9. — Greizerhütte 20. 6. bis 20. 9. — Kasseler Stillupphütte 9. 6. bis 15. 9. — Obererhütte 1. 7. bis 20. 9. — Plawener Hütte 17. 6. bis 20. 9. — Zittauer Hütte 15. 6. bis 20. 9.

36. Benedigergruppe
Badener Hütte Anfang Juli bis 8. 9. — Essener Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Johannishütte 15. 6. bis 15. oder 20. 9. — Künzingerhütte 10. 3. bis 1. 10. — Neue Prager Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Reichenberger Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Rostoder Hütte zu Pfingsten auf Bestellung und 20. 6. bis 20. 9. — Thüringer Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Warnsdorfer Hütte 15. 6. bis 20. 9.

37. Nieferfernergruppe
Barmer Heim 1. 6. bis 30. 9. — Barmer Hütte ist lawinenzerstört.

38. Sillgratner Berge
Hochsteinhütte 1. 6. bis 1. 10. — Sillianer Hütte 1. 7. bis 15. 9.

39. Granatspitzgruppe
Austria-Dörfel am Weißsee gj — St. Pöltener Hütte 25. 6. bis 15. 9. — Sudetendeutsche Hütte 1. 7. bis 15. 9.

40. Glocnergruppe
Gleiwitzer Hütte 1. 7. bis 20. 9. — Glocnerhaus 15. 5. bis 25. 9. — Hofmannshütte 1. 6. bis 30. 9. — Krefelder Hütte 1. 4. bis 30. 9. — Oberwalderhütte Pfingsten bis 1. 10. — Salmhütte 25. 6. bis 25. 9. — Schwaigerhaus 1. 7. bis 10. 9. — Stühnhütte 8. 6. bis 20. 9.

41. Schobergruppe
Oberfelder Hütte 1. 7. bis 30. 9. — Hochschoberhütte 5. 7. bis 10. 9. — Lienzer Hütte 29. 6. bis 30. 9. — Noßberger Hütte 29. 6. bis 15. 9.

42. Goldberggruppe
W-Haus Ammerhof 1. 3. bis 1. 11. — Duisburger Hütte 1. 7. bis 20. 9. — Hagener Hütte 1. 7. bis 20. 9. — Schloßalpe (Hamburger Schiheim) gj — Zittelhaus 25. 6. bis 25. 9. und Pfingsten

43. Kreuzedgruppe
Feldner Hütte 25. 6. bis 15. 9. — Salzstöfelhütte 1. 7. bis 15. 9.

44. Antogelgruppe
Bad-Gasteiner-Haus (Gamskarfögelhütte) voraussichtlich 20. 6. bis 30. 9. — Giegener Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Gmünder Hütte 15. 4. bis 1. 11. — Hannover-Haus 1. 7. bis 20. 9. — Rattowitzer Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Osnabrücker Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Arthur-von-Schmid-Haus am Döffenersee 22. 6. bis 30. 9. — Zandlacher Hütte 6. 6. bis 21. 9.

45. Niedere Tauern
Bohemiahütte gj, F — Edelkrauthütte gj, F — Franz-Jäger-Hütte 1. 7. bis 30. 9. — Gräzer Hütte 10. 6. bis 20. 9. F — Hochwurzenthütte 20. 12. 1956 bis 1. 10. 1957, drei Zweibettzimmer und sechs Notbetten im Gastzimmer — Reinprecht-Hütte 16. 6. bis 30. 9. — Klosterneuburger Hütte gj — Ignaz-Mattis-Hütte 8. 6. bis 1. 10. — Mörsbachhütte gj, F — Schlabminger Hütte gj, F — Rottenmanner Hütte gj — Rudolf-Schöber-Hütte 30. 5. bis Ende September — Seekarhaus gj, F — Südwienener Hütte gj — Tappenkarfögelhütte gj, F — Lauriskahütte 15. 6. bis 30. 9.

46. Norische Alpen
Brendlhütte 1. 6. bis 15. 9. — Falkerthaus 1. 6. bis 30. 9. — Gaberlhütte (Stubalpenhaus) gj — Dr.-Josef-Mehrl-Haus gj — Koralpenhaus 8. 6. bis 30. 9. — Müllstätter Hütte 1. 6. bis 15. 9. — Murauer Hütte gj — Wolfsberger Hütte 1. 6. bis 30. 9.

47. Randgebirge östlich der Mur

Mois-Günther-Haus gi — Ottokar-Kernstock-Haus gi
— Stubenberg-Haus gi, F — Weizerhütte gi, F —
Wetterkoglerhaus gi.

56. Gailtaler Alpen

E.-L.-Compton-Haus 15. 6. bis 30. 9. — Karls-
bader Hütte 22. 6. bis 22. 9. — Tal- und Jugend-
herberge St. Lorenzen gi — Ludwig-Walter-Haus gi.

57. Karnische Alpen

Eduard-Pichl-Haus 15. 6. bis 30. 9. — Hinterberger
Hütte 29. 6. bis 30. 9. — Hochweißsteinhaus 29. 6.
bis 30. 9. — Raffelsdörfer gi — Obstanzersee-Hütte
28. 6. bis 30. 9.

59. Karawanken und Bachergebirge

Klagenfurter Hütte 23. 5. bis 1. 10.

61. Alpenvereinsheime außerhalb der Alpen

Braunberghütte gi nur an Sa/So/F bew. — Busch-
berghütte gi nur an Sa/So/F bew. — Wiselshaus
(mit Warte) gi nur an Sa/So/F bew. — Nebel-
steinhütte 30. 4. bis 1. 10.

NEUE BÜCHER

Österreichischer Schi-Lehrplan. Herausgegeben vom Österrei-
chischen Schi-Lehrverband. Otto-Müller-Verlag, Salzburg, 1957,
119 S., 72 Abb., S 53.—

Die neue österreichische Schischule, die sich in den letzten Jahren
im In- und Ausland immer mehr durchsetzte, liegt nun in einer
modern aufgemachten Veröffentlichung vor. Ein glänzend aus-
gewähltes Bildmaterial ergänzt den methodisch klar aufgebauten
Text. Auch der alpine Schiläufer, der rein schichttechnischen Fragen
gegenüber etwas sportlich eingestellt ist, findet im neuen Lehrwerk
die Anregungen, die ihn aus seiner bisherigen Notationsfahr-
weise zum flüssig-eleganten und so mühelos scheinenden Fahrstil
der österreichischen Epitexten hinführen sollen. Besonders
wichtig erscheint uns Tourenläufern der Hinweis auf die mehr-
fach erprobte Tatsache, daß nach Erlernung bzw. Umstellung auf
grundsätzlich neue Bewegungsabläufe mit Hilfe von Weinspiel-
technik, Fersenstich, Hüftstich und Gegenverwindung die Be-
herrschung des Tiefschnees wesentlich leichter wird. Durch die
ruhige Haltung des Oberkörpers — er ist bei der neuen Fahrweise
nur mehr ein ausgleichendes Steuer- und nicht mehr schwing-
gebendes Element — ist der Rumpf gleich weniger störend.
Das nun durch die neue Technik erlernbare kraftsparende Kurz-
schwingen wird uns durch die Steigerung der absoluten Gelände-
beherrschung im in schwierigen alpinen Gelände nur will-
kommen sein müssen.

Dr. Gertrud Hofmann, Tiere der Alpenwelt. Umschau-Verlag,
Frankfurt a. M., und Viquin-Verlag, St. Johann i. Tirol, 1956,
64 S., 33 Abb., S 25.80.

Dieses kleine Büchlein in Taschenformat behandelt eine Auswahl
von 27 der geläufigsten alpenländischen Warmblütler, wie Schaf-
wild, Raubwild, die großen Rager, Wildhühner, die wichtigsten
Lagertiere, Hasen, Rebhühner, den nur lokal vorkommenden
Vogelstrecke, sowie schließlich als einziges wechselwarmes
Wildtier den Alpenfischotter. Jede Art ist durch mindestens
ein instruktives und meist auch ästhetisch ansprechendes Schwarz-
weißphoto vertreten, wobei ein jeweils angefügter knapper
Text das Wichtigste über Tracht, Lebensweise und Lebensraum,
Feinde und Krankheiten und eventuelle volksmedizinische Be-
wertung der Arten bringt. Für einen breiten Leserkreis bestimmt,
wird so in gefälliger Form eine in Anbetracht der Kürze des Textes
erstaunliche Fülle von Wissenswerten vermittelt. Die vor-
zügliche Ausstattung des Bändchens macht seine Durchsicht zum
Vergnügen. Möge es der vielen bedrohten Tierwelt der Alpen
neue Freunde und dem Verein zum Schutze der Alpenpflanzen
und -tiere als Initiator reiche Unterstützung in seinen Bestre-
bungen bringen.

**Heinz Steinmetz, Vier im Himalaya. Erlebnisbericht der
Deutschen Nepal-Expedition 1955.** Beller-Verlag, Stuttgart, 1956,
208 S., 3 Glieder u. 57 Bilder. S 7.—

Das Buch berichtet über eine kleine Bergsteiger-Expedition, und
war über eine der schlagkräftigsten, erfolgreichsten und erfreu-
lichsten, die bisher in den Himalaya gezogen sind. Ihr Gebiet war
im großen bereits bekannt: Es sind die Täler nördlich des Haupt-

Auskunftsstellen des Alpenvereins Südtirol

Die Sektion Meran des Alpenvereins Südtirol hat
am 13. April ihre neue Auskunftsstelle (Lauben-
gasse 239, Puhhaus, Durchgang Terlaner Weinstube
— Marcon-Rino) als alpine Auskunftsstelle ein-
gerichtet. Besonderes Aufgabengebiet: Südliche
Ötztal-Alpen, Sesvenna, nördliche Ortlerberge,
Ältere Berge und westliche Sarntal-Alpen. Bei
dieser Gelegenheit weisen wir auch auf die beiden
anderen alpinen Auskunftsstellen des Alpenvereins
Südtirol hin, auf die der Sektion Bozen, Hotel
Mondschein, Wimbargasse (besonders für die westlichen
Dolomiten) und die der Hauptleitung des Alpen-
vereins Südtirol, Bozen, Szwaldweg 77 (besonders
für südliche Ortlerberge, Adamello, Presanella,
Brenta, Gardaseegebiet). — Bei schriftlichen An-
fragen an diese Auskunftsstellen sind internationale
Küdenantwortcheine beizulegen.

Ammer, vor allem der Annapurna-Gruppe, die aber nun auch
von Süden her erkundet wird. Die jungen Vier — alle unter
Dreißig — bestiegen zwischen Mai und Oktober 1955 als erste
zwei Siebentauser, sechs Sechstausender und drei Fünftau-
sender, die Mehrzahl davon während des Monjuns, aus einem
Siebentauser, das besondere Beachtung verdient. Bei allem
Glück muß man den Stil dieser Besteigungen aufs höchste be-
wundern. Es sind durchwegs rasche, tüchtige Vorstöße, die
sich gelingen alle. Scheußliche Wetterbedingungen und ernie-
rliche Schwierigkeiten meistern die Vier mit großartigem
Schwung. Weiter oben tragen sie sich alles selbst. Die beiden
Eherpas spielen keine wesentliche Rolle. Mit offenen Augen
und Kameras durchziehen die vier Freunde die Täler und ge-
winnen all ihrer schlichten, natürlichen Art überall die Bewöl-
kerung. Eindrudzoll tritt der Gegenatz zwischen indischem und
tibetischem Nepal hervor. Der Bericht ist frisch und gut ge-
schrieben: gerade dann behauert man da und dort kleine sprach-
liche Schlamereien. Ausgezeichnete Bilder ergänzen den Text.
Es ist ein Vergnügen, dieses Buch zu lesen, in dem sich viel
sprühende Kraft und Lebensfreude, Begeisterung und Erlebnis-
fähigkeit offenbaren.

**Heinz Steinmetz und Jürgen Wellenkamp, Nepal. Ein Sommer
am Rande der Welt.** Chr.-Beller-Verlag, Stuttgart, 1956,
128 S. mit 65 schwarz-weißen und 24 farbigen Bildern. S 134.65.

Die „Vier im Himalaya“ legen damit auch ein Bilderbuch vor,
gerade das schönste, das es bisher über Nepal gibt. Es zeigt außer
Katmandu das Gebiet zwischen Pokhara und Mustang (West-
nepal, weitere Umgebung der Annapurna-Gruppe), also nur einen
kleinen Ausschnitt des Landes, ersatz damit aber doch das Wesent-
liche, die Begegnung zwischen Indien und Tibet in einer Land-
schaft mit ungeheuren Höhenunterschieden. Ein knapper, liebevoll
und Stimmungreich geschriebener Text flicht die Erlebnis-
berichte der Deutschen Nepal-Expedition 1955, die die Bilder-
erläuterungen gehen vor allem auf Stimmung aus, wobei viele treffende Be-
obachtungen als gelungene Schnappschüsse hervorblitzen. Es fragt
sich aber, ob im Text eines so allgemein gehaltenen Bildbandes
nicht das Persönliche mehr zurücktreten sollte. Fürchtet man sich
heute wirklich vor sachlichen, greifbaren Erzählungen, welche die
Zusammenhänge Lichter machen? Hier jedenfalls bleibt dem
Leser, der das andere Buch nicht kennt, vieles dunkel. Text, Bil-
dererläuterungen und Bildbeschriftung sind in diesem
Stunde gleichartig, und so leuchtet ihre Trennung nicht ein. — Manche
Bildmotive wiederholen sich unnötig, z. B. die Tschorten. Man
würde dafür gerne mehr von den Siedlungen sehen.
Wer wie gesagt, die Bilder sind herrlich, mit großem Können
angenommen und wunderbar wiedergegeben; manche erinnern
geradezu an Gemälde. Die ganze Aufmachung des Buches ist
ästhetisch vollendet. Eine hübsche Bereicherung am Rande bilden
die Zeichnungen von Steinmetz. — Niemand wird sich beim
Durchblättern des Buches dem starken Erlebnis dieser Landschaft
und ihrer Menschen entziehen können.
Jürgen Wellenkamp, der uns viel zu früh verließ, hat sich damit
ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Vinschgau. Festschrift zum 50jährigen Bestande des Vereines der Vinschgauer (Unterstützungsverein) Innsbruck. Schriftleitung: Dr. Josef Rungg. Selbstverlag Verein der Vinschgauer, Innsbruck, 1957, 55 S., 12 Bildhilder, 1 Kartenfzige, 12 Federzeichnungen, 8 30.—

Die Broschüre bringt neben einem kurzen Abriss der Vereinsgeschichte eine Reihe wertvoller Beiträge aus berufener Feder über das an Zeugen uralter Kultur so reiche oberste Etage zwischensiedenden und Meran.

Dr. J. Rungg und Dr. R. M. Mayer berichten aus der wechselvollen Siedlungsgeschichte der Talchaft, die sie an Hand frühgeschichtlicher Funde und der zahlreichen Burgen, Schlösser, Klöster und Kirchen aus grauer Vorzeit bis herauf ins Mittelalter verfolgen. Von einem dieser teilweise leider vom Verfall bedrohten Zeugnisse stoller Vergangenheit, der Ruine Lichtenberg, erzählt Dr. O. Gf. Trapp, der Tiroler Landesdenkmalrat, während Dr. H. Hohenegger in einem erdgeographischen Überblick die Landschaft zeigt. In die jüngste Vergangenheit führt ein Bericht von Prof. S. Hauser über die wirtschaftliche Umgestaltung in den letzten 50 Jahren. Der ob seiner (erstmalig und vornehmlich in den Alpenvereinsveröffentlichungen erschienenen) Aufsätze zur winterlichen Erschließung der Ortlerberge als Pionier des Vinschgaues besonders gefeierter (und dafür zum Ehrenmitglied des Vereines ernannte) Boz Köll steuert selbst einen Beitrag über den Laaser Marmor bei. Die launige Geschichte „Auf'm Stollwagen“ von G. Wastzer, einige zum Teil mundartliche Gedichte von Gursch, Laner und Richter runden mit Auszügen aus der Sagenwelt des Vinschgaues und Proben köstlichen Volkshumors das liebenswerte Büchlein.

Hermann Dittmar u. Hans Behrmann, Internationaler Campingführer München—Palerno. Internationaler Campingclub, Innsbruck (in Zusammenarbeit mit dem Verband Schweizerischer Campingclubs, Luzern und dem ADAC, München), 1957, 408 S., 1 Karte, zahlreiche Bilder u. Skizzen, 8 32.—

Vertrieb für Österreich: Rud.-Fischer-Verlag, Wien. Vertrieb für Südtirol: Buchverlag Ferrari-Muer, Bozen. Vertrieb für Westdeutschland: Hummel's Landkartenhaus, München.

Dieser seit einigen Jahren eingeführte Wegweiser für Zeltler bietet heuer für fast 1150 Zeltplätze (220 mehr als im Vorjahr) objektive, durchwegs auf eigenen Feststellungen (nicht auf bezahlten Mitteilungen) beruhende, absolut zuverlässige Angaben jeder Art, die für den Zeltler von Wert sind. Dies ist wichtig, insbesondere in jenen Ländern, in denen das freie Zelteln außerhalb der umhagten Plätze nicht gestattet oder nicht zu empfehlen ist. Die beigelegte Übersichtskarte zeigt, daß die Zeltplatzdichte im Alpenbogen von Marjelle—Genua bis zur Linie Wien—Graz—Klagenfurt am größten ist, so daß dieser Führer auch dem (motorisierten) zeltenden Bergsteiger bestens empfohlen werden kann.

W. G. W.

Dr. Alfred Weßinger †, Ortsnamen im Weiser Bergland. Ein Beitrag zur Ortsnamenfunde der Steiermark. 3. Bd. der Monographie „Weiz, Geschichte und Landschaft in Einzeldarstellungen“. Arbeitsamtsverlag für den Bezirk Weiz, 1957, 39 S.

Als dritter Band der landeskundlichen Monographie über das Gebiet von Weiz, Oststeiermark, erschien das letzte Werk des bekannten steirischen Erforschers der Namen des Hochschwabgebietes, eine inhaltreiche Studie über die Namen der Gegend von Weiz. Orts-, Flur- und Gewässernamen des Weiser Berglandes zeugen nach der von einer beträchtlichen slawischen Unterdrückung; freilich deuten die noch viel stärker vertretenen deutschen Namen nach Zahl und Einengung darauf hin, daß eine stärkere Urbarmachung erst in der deutschen Rodungsperiode erfolgte. Wenn auch zusammenfassende historische und sprachliche Betrachtungen fehlen, geben doch die geschichtl. und methodisch gruppierten Namen einen Begriff von der Verteilung der ältesten Siedlungen. Die Entleerung der slawischen Namen durch die deutsche Schicht wirkt freilich verwickelte sprachliche Probleme auf, die in dieser gemeinverständlichen Arbeit nicht abgeklärt werden konnten. So bedürfte die Deutung des weitbekannten Bergnamens Schödel, ob man sie nun von slawisch *solol* „Falle“ oder von einem deutschen auf den Berg übertragenen Flurnamen „Eädel“ — „Ead“ versucht, genauerer lautlicher Begründung, um überzeugen zu können; auch gegen die Ansätze mittelalterlicher Personennamen, die der Verf. den Ortsnamen manchmal zugrundelegt, gibt es Bedenken. Im ganzen genommen ist aber die Arbeit methodisch angelegt und auf alle Fälle durch die sorgfältig gesammelten Urkundenformen der Orte, die manche überraschende Deutung ermöglichen, anregend und wertvoll.

Dr. Karl Finsterwalder.

Karl Josef Kienast, Heimatatlanten. Gesammelte Aufsätze. Verlag Brüder Hollinek, Wien, 1956, 115 S., 8 35.—

Das Buch, eine Sammlung von kleinen Gelegenheitsaufsätzen über niederösterreichische Mundartdichter, ist mit viel echter, wenn auch alku kritischer Begeisterung für seinen Gegenstand, für die Heimatdichter und die Heimat selber, geschrieben: das macht es sympathisch. Josef Wilsen (1803—1875) ist mit seinem

Buch „Da Noz“ weitaus der bedeutendste unter den gefeierten „Heimat-Rindern“. Er und sein Gedicht stehen auch hinter den Kurzportraits der meisten anderen Mundartdichter — aber nicht zu ihrem Vorteil: während Wilsen eine echte Dichtung gelungen ist, handelt es sich bei den Gedichten der anderen (K. Strobl, F. A. Kienast, J. G. Sauer, R. Kaiser u. a.) doch meist um einen zweiten Aufzug, um Übertragung hochsprachlich Gedachtem in mundartliches Sprachkleid (ein Hauptübel fast aller Mundartdichtung überhaupt). Nichtsdestoweniger wird das Büchlein allen, die noch für Mundartdichtung aufgeschlossen sind, neue Anregungen geben.

J. Meiffenstein.

Jahrbuch 1956 des Vereines zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere

Der Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere in München, der schon seit mehr als 50 Jahren bemüht ist, bet der Allgemeinheit das Verständnis für die Notwendigkeit des Schutzes der gesamten Berglandschaft im Alpenraum mit ihrem vielgestaltigen und reichen Tier- und Pflanzenleben zu wecken und zu festigen, hat nun wieder ein stattliches, reichgebildetes Jahrbuch 1956 herausgebracht.

Dieser Band 21/1956 mit 156 Seiten, 1 Farbbild und 100 Fotos nebst einer Reihe von Tabellen und Karten enthält auch heuer wieder wertvolle Aufsätze.

So allgemeine Gedanken über heutige Naturschutzprobleme von G. Frey, Rempten: Wohin führt der Weg; Dr. G. Sauer †, Schwaz: Naturschutzarbeit im Bezirk Schwaz in Tirol; Dr. h. c. Dechslin, Wildorf/Tirol: Der Waldbauantrieb von Untermatt am Gotthard und J. Bodberger, Wien: Der naturgemäße Wald; die höchst beachtlichen Abhandlungen von Professor Dr. Dr. J. R. Köstler, München: Tannen zwischen Schylla und Charybdis, und Dr. W. Tranquillini, Innsbruck: Vom Erleitzlampf des Baumes im Hochgebirge, sowie die als einmalig anzuprechende Arbeit des bekannten Ornithologen Dr. G. Stadler, Bohr/Main: Die Stimmen der Alpengeier und -adler. Professor Dr. Bruno Huber, München, weiß über: Drei nordische Geste zu erzählen und Dr. W. Büß, München, übertrifft mit dem Aufsatz: Purpurreiter horstet am Fuß der Alpen. Ruffier-Lanche, Grenoble, stellt den von der dortigen Universität angelegten und betreuten Alpenpflanzgarten am Lautaret-Paß vor. Dr. R. Zimmermann, Berlin, berichtet über: Die Schneemaas, ein Felsentier, während sich Dr. C. Lindner und Dr. B. Mannheims, Stuttgart: Zur Verbreitung der Dipitern (Hörsflügler) in den Hochregionen der Alpen äußern. Dazwischen find kleinere, nicht weniger bedeutungsvolle Aufsätze eingestreut: Dr. W. Hellmich, München: Unsere Ringelnetze in den Alpen; Dr. G. Eberle, Weßlar: Pestwurz; Dr. H. Wergmüller, München: Über einige Reliktflanzen der Südbavaria sowie anlässlich des 80. Geburtstages von Professor Dr. W. Schoenichen, Goslar: Ein Leben für den Naturschutz. Der Regierungsbeauftragte für Naturschutz für Oberbayern, M. Micheler, München, setzt nach seinem „Red“-Ausflug mit einer tierisch-fürdenden und umfangreichen Arbeit: Die Jahr vom Karwendel-Isprung bis zur Mündung in die Donau, die Reihe seiner Studien über die bayerischen Alpenflüsse fort, und schließlich interessiert die Abhandlung des Freiburgers W. Kagenmeier: Gams und Murrel im Schwarzwald.

Aus allen diesen Arbeiten atmet die ganze Liebe zur Natur unserer Bergwelt und die große Sorge um ihren Erhalt, besonders wenn die — an und für sich so begrüßenswerten — ständigen Fortschritte der Technik, der Industrie, der Bejagung, der Ausbeutung der Bodenschätze usw. eine weitgehende Verarmung der Natur in ihren interessantesten Erscheinungen der Tier- und Pflanzenwelt und in ihren eigenartigen Landschaftsformen mit sich bringen.

Dieses Jahrbuch ist eine wertvolle Bereicherung der Bücherreihe jedes einzelnen Naturfreundes, jeder Alpenvereinssektion und jeder wissenschaftlichen Bibliothek und wird den Mitgliedern des Vereines (München 2, Pinramstraße 50) jeweils kostenlos zugestellt.

Falter

Inhalt des Juliheftes unserer Zeitschrift „Der Bergsteiger“ und „Berge und Heimat“

Dr. André Rigot: „O-Mei Shan, ein heilige. Berg in China“
Dr. C. U. Wriner: „Saumfab — Poststraße — Alpenbahn“
(zum Gottfardjubiläum)

Maria Hoffstadler: „Kleine Rosengartenplauderei“

Wilhelm Kümmerle: „Die demontierte Audentaler“

G. Baumgartner: „Obererfaher“

Max Eijelien: „Dent-d'Herens (4171 m)-Nordwand“

J. Kelling: „Ein Paradies der Kletterer“

Fahrtenschrift: „Reichte Fischwandlungen in Tirol“

Johannes Bergheim: „Isola bella“

August Gegenfurtner: „Brechende Wasser“

Gepp Wallner: „Vom Traunkreis zum Dachstein“

„Noch immer Wägdung unserer Gletscher“

Rudolf Sebald: „Die Tannheimer“

Dr. Walter Holzappel: „Vor und nach der Bergfahrt“

Verkehrserleichterungen für unsere Mitglieder

Neue Jeep-Verbindung im Ebnatal

Der DeWB hat für den Sommer 1957 von 8. Juni bis 15. September zwischen Ranalt und Mutterbergalm einen Jeepverkehr eingerichtet.

Fahrplan:

an Ranalt	7.10	10.15	17.15
an Mutterbergalm	8.10	11.15	18.15
an Mutterbergalm	6.00	8.30	16.00
an Ranalt	7.00	9.30	17.00

Fahrtreise:	Bergfahrt:	Talfahrt:
Ranalt—Mutterbergalm	S 16.—	S 12.—
Ranalt—Abzweigung Sulzenauhütte	S 12.—	S 10.—
Ranalt—Abzweigung Nürnberger Hütte	S 3.—	S 2.—

Mitglieder des DeWB und des DVB erhalten 25% Ermäßigung auf diese Preise.

Neuermäßigte Postautolinien

Folgende Strecken sind neuerdings für Mitglieder des DeWB, welche die DVB-Markte besitzen, mit Touristenfahrcheinen benutzbar:

Nordtirol und Vorarlberg

Gries/Sellraintal—Rüththal	S 20.—
(Ausfahrlinie bei Raupenschleppverbetrieb S 10.—)	
Windenz—Einerseebahn Talsation	S 9.50
Schruns—Wienersjöen	S 17.50

Salzburg

Hallein—Krispl	S 5.—
Wir machen darauf aufmerksam, daß es seit einigen Monaten in Hallstadt und auf der Stadthäuser Tauernpasshöhe keine Ausgabestellen für ermäßigte Postauto-Touristenfahrcheine mehr gibt.	

Österreich und Kärnten

Klenz—Döllach/Wölltal	S 9.—
Oberveßlach—Döllach/Wölltal	S 11.—

Steiermark

Gras—Mariazell	S 28.40
Bruck a. d. Mur—Mariazell	S 16.40
Mürzzuschlag—Scheitersboden Groß	S 8.—
Neuberg/Mürz—Scheitersboden Groß	S 4.50

Da die Forstbehörde nun den Aufstieg zur Hinteralm durch den Alpgraben für die Touristen freigegeben hat, ergibt sich eine wesentlich kürzere Anstiegszeit zu den Hinteralmhütten, wenn man von der Postautostation Scheitersboden Groß der Postautolinie Mürzzuschlag—Grein den Aufstieg beginnt.

Fahrtpreismäßigung auf den Seilbahnen im Arlberggebiet

Auf den gesamten Seilbahnen im Arlberggebiet genießen die Mitglieder der alpinen Vereine in der Sommeraison, d. i. vom 1. Juni bis 30. September, gegen Vorweis des Mitgliedsausweises mit der Jahresmarke des Verbandes (DVB), eine rund 15%ige Fahrtpreismäßigung:

a) St. Christoph—Gaisig—Ballugagratt—Ballugagrattseil:	
Bergfahrt	S 28.— (statt S 34.—)
Berg- und Talfahrt	S 44.— (statt S 52.—)
b) St. Anton am Arlberg—Gaisig—Ballugagratt—Ballugagrattseil:	
Bergfahrt	S 36.— (statt S 42.—)
Berg- und Talfahrt	S 52.— (statt S 60.—)

Tiroler Zugspitzbahn

Ermäßigung für Mitglieder des DeWB:

Berg- und Talfahrt	S 46.—
Berg- oder Talfahrt	S 28.—
Fahrt zur oder von der Station IV	S 14.—

Rabenseilbahn Bressan-Sonderbad. Unsere Mitglieder erhalten Ermäßigung (auf den Einheimischen-Tarif).

Touristenfahrcheine

In diesem Zusammenhang legen wir unseren Mitgliedern erneut die Benutzung der Touristenfahrcheine nahe. Es zeigt sich immer wieder, daß viele Bergsteiger diese Einrichtung nicht oder nur mangelhaft kennen und z. B. nicht wissen, daß die Geltungsdauer 30 Tage beträgt, daß Hin- und Rückfahrt nicht auf der gleichen Strecke erfolgen müssen und daß die Fahrt bis zu viermal unterbrochen werden kann.

Da unsere Sektionen vom Verkauf dieser Fahrkarten einen beachtlichen Vorteil haben, mögen die Mitglieder die Fahrcheine

in den Geschäftsstellen der Sektionen kaufen, wo sie Touristen-Rückfahrkarten, Postauto-Touristenfahrcheine, Touristenfahrcheine für den Kraftwagen dienst der DVB, Skifahrkarten, Liegeplatzkarten erhalten können.

Verkehrsbuch, Sommerausgabe 1957

Die neue Ausgabe des Verkehrsbuches enthält wieder ein reichhaltiges Verzeichnis sämtlicher Hütten alpiner Vereine. Weiters eine vollständige Liste der Touristen-Rückfahrkarten für die Bundesbahnen, Postautolinien und der zahlreichen Seilbahnen. Auch Auszüge über die wichtigsten Eisenbahnverbindungen, die für die Urlaubsfahrten in Frage kommen, sind enthalten. Der Auslandsteil ist neu gestaltet und man kann aus ihm die Fahrpreise nach zahlreichen beliebigen Reisezielen entnehmen und auch Reisen in ferne Gebiete und Übersee zusammenstellen.

Taschenbuch der Alpenvereinsmitglieder

Sieben ist die Neuauflage 1957 des „Taschenbuches der Alpenvereinsmitglieder“ fertiggestellt. Es ist ein unentbehrlicher Ratgeber für alle Besucher der Alpen zwischen Bodensee und Rax, und enthält: Das völlig neu bearbeitete, auf den neuesten Stand gebrachte Hüttenverzeichnis; alle Unterkünfte anderer Vereine, soweit bewirtschaftet und allgemein zugänglich; die privaten Vergunterkünfte und Vergasthöfe; ein Verzeichnis aller Sektionen des DeWB und des DVB; eine Übersicht über die Verkaufsstellen für Touristenfahrarten und über die wichtigsten damit benutzbaren Verbindungen; ein Verzeichnis aller österreichischen Vergführer. Das wohlfeile „Taschenbuch“ ist bei allen Sektionen des DeWB erhältlich oder beim „Alpinen Verlag“, Wien III, Rennweg 64.

Alpine Gangster

Eben wurden alle AB-Hütten mit neuen Einheits-schlüsseln versehen. Nur Mitglieder des DeWB oder des DVB können also auf normalem Wege in nichtbewirtschaftete Hütten gelangen. Das ist der Sinn dieser kostspieligen Maßnahme: endlich auch in die unbewirtschafteten Hütten wieder Ordnung, Sauberkeit und bergsteigerische Gesinnung zu bringen und das Gefindel mit seinen gestohlenen, gefundenen oder nachgemachten Schlüsseln von seiner verheerenden Benutzung der Winter- und Selbstverjorgungsräume fernzuhalten.

Sieben wurden auch die wichtigsten Hütten mit den neuesten, teuren Bergrettungsgeräten ausgerüstet. Darunter auch die ganzjährig unbewirtschaftete Aderl-Hütte im Liskaiser — mit einem teuren Stahlseilgerät und allem Zubehör. Was aber soll man dazu sagen: Wenige Wochen später, gerade als eine Rettungsmannschaft von der Hütte aus mit den dort hinterlegten Geräten bei einem schweren Bergnotfall zu Hilfe eilen wollte, wurde festgestellt, daß beim Gerät alle Schraub- und Kreiselarabier fehlten. Das Gerät war unbrauchbar, der Einsatz mit ihm nicht möglich.

Wem nutzt dieser Diebstahl? Einem Kletterer vielleicht — also muß man den Täter dort suchen. Und wenn man ihn hat: naja, die Abnahme des Schlüssels und der Hinauswurf aus der Sektion sollten nicht das Letzte sein!

Denn er schadet mehr als nur einem Verunglückten, der vielleicht nicht mehr rechtzeitig geborgen werden kann und seinen Helfern, die in Lebensgefahr kommen können: Er erschlägt den letzten Rest von Glauben an die bergsteigerische anständige Gesinnung.



MELANDA
Schalen-Milchkaffee
70g

1 WÜFEL
2 Schalen-Milchkaffee

DIE KAFFEEMITTELMISCHUNG MIT 37 1/2% BOHNENKAFFEE

KNORR
Goldaugen
SUPPEN

Im Kochen
keinen Schrecken findei
der Jungesell, mit KNORR verbunden.



neucrem

FÜR IHRE Sportschuhe

Labisan gegen

Fieberblasen auf den Lippen

In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V

Der Bergfreiger

Lies
jeden
Monat
unser
Organ!

BERGE

Bestellung durch die Sektion! Monatl. 5.- S

Sommerschikurs im Ötztal
für Anfänger und Fortgeschrittene vom 14. bis 23. Juli 1957

Standort: Braunschweiger Hütte
Kursbeitrag: 250.— Schilling. Anmeldeschluß: 1. Juli 1957

Kletterkurs
im Fels auf der Steinseehütte vom 1. bis 8. September 1957 mit einer Abschlusstour in den Ortler in Südtirol
Kursbeitrag: 250.— Schilling. Anmeldeschluß: 15. August 1957

Anmeldungen u. Auskünfte für beide Kurse ausschließlich bei
Johann Bombardelli, staatl. gepr. Bergführer und Schilehrer, Landeck, Tirol

Tun Sie was für Ihre Füße!

DURCH
**GEHWOL-Fußkrem u.
GEHWOL-Flüssig**
schöne u. gesunde Füße





Aufeinander Abgestimmt

Agfa CAMERAS 

Agfa FILME 

UND FÜR IHRE FARBAUFNAHMEN

Agfacolor

DIE ENTWICKLUNG IHRER
AGFA-UMKEHRFILME DURCH DEN

AGFA-UMKEHRDIENST

WIEN III, AM HEUMARKT 10
DAUERT NUR WENIGE TAGE

Bergsteigergeräte

ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

Gebr. Köllensperger
Innsbruck
Eisenwaren- und Karosseriefabrik

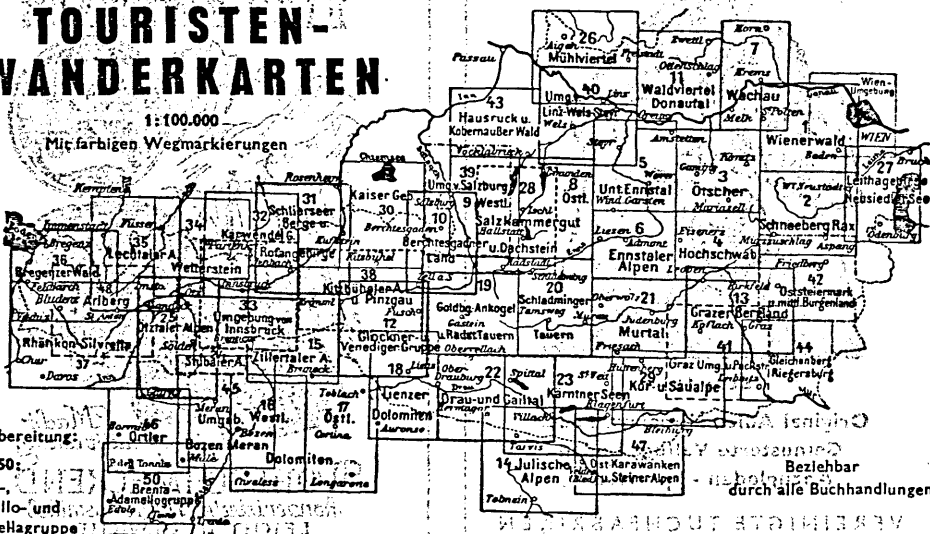


TOURISTEN- WANDERKARTEN

1:100.000

Mit farbigen Wegmarkierungen

In Vorbereitung:
Blatt 50:
Brenta-
Adamello- und
Presanella-Gruppe



Sonderausgaben in großem Maßstab:

DACHSTEIN 1:50.000 - HOCHSCHWAB 1:25.000 - RAXALPE 1:25.000 -
SEMMEINGEBIET 1:25.000 - SONNBLICK u. ANKOGELGRUPPE 1:50.000 -
WIENERWALD 1:50.000 - WIEN (Umgebungskarte von) 1:100.000

KARTOGRAPHISCHE ANSTALT FREYTAG-BERNDT u. ARTARIA, WIEN

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen.

V. b. b.

Unbestellbare Hefte zurück an „Österreichischen Alpenverein“
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.



Etwas Spezielles für Ihren Ski-Berg- oder Sportschuh!

Fettet und imprägniert
bei bester Glanzgabe!

Naturell — Schwarz — Juchtenrot



Seit 1814

Original Adler Himalaya-Loden
Gemusterte Valluga-Loden
Anzugloden - Sportloden

VEREINIGTE TUCHFABRIKEN
BAUR-FORADORI
INNSBRUCK

FELDBACHER DIÄT-ZWIEBACK



WOHLSCHECKEND
konzentriertes Nahrungsmittel
LEICHT IM GEWICHT
Der ideale Tourenproviand!

Redaktionschluss: 15. 5. 1957. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verantwortlich: G. Rinzl. Schriftleitung: Verwaltungsausschuss, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV. Alleinige Anzeigenannahme: Alpenverein, Verwaltungsausschuss, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 2106. — Druck: Tiroler Graphit, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 12 (28)

INNSBRUCK, JULI 1957

HEFT 7

Um die letzten Sechstausender der Anden

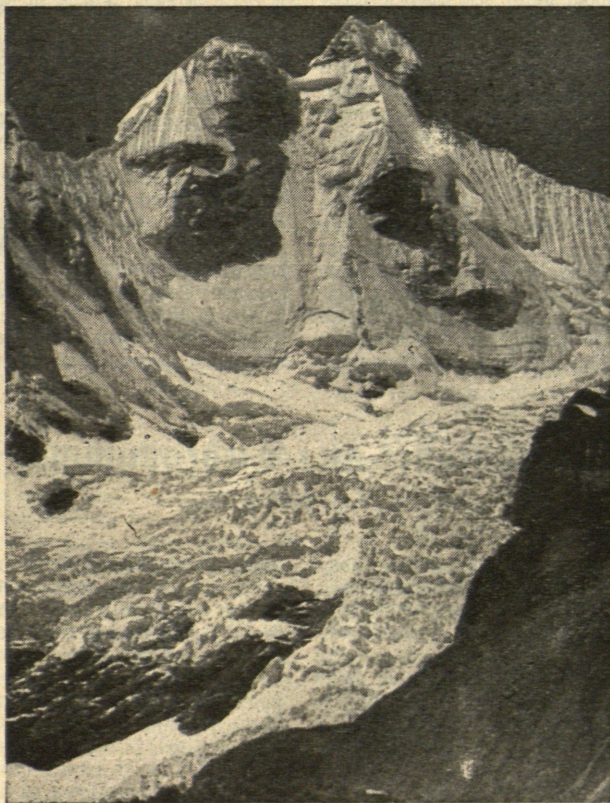
Von Hans Rinzl, Innsbruck

Wie im Himalaya die Achttausender und in den innerasiatischen Gebirgen die Siebentausender aufragen, so in den südamerikanischen Anden die Sechstausender. Gewiß finden sich die meisten Sechstausender der Erde auch in den asiatischen Gebirgen, aber sie sind dort nur die untergeordneten Begleiter der höchsten Gipfel der Welt und stehen in deren Schatten. In den Anden sind sie aber selbst die Könige und haben gleich ihnen Seltenheitswert; denn die Zahl der selbständigen Berge von mehr als 6000 m Höhe ist außerhalb Asiens gering. Nur zwei gibt es in Alaska, den Mt. Mac Kinley (6240 m) und den Mt. Logan (6050 Meter). Der Kilimandscharo in Afrika bleibt etwas unter der 6000-m-Grenze. So ist Südamerika, bergsteigerisch gesehen, der Kontinent der Sechstausender, in die sich nach den neuen argentinischen Vermessungen auch der

als vermeintlicher Siebentausender berühmt gewordene Aconcagua einzuordnen hat, dessen Höhe mit zu 6960 m bestimmt wurde. Immerhin bleibt er der höchste Gipfel Südamerikas; verschiedenen Hoffnungen zum Trotz konnte er durch den weiter nördlich

gelegenen Ojos del Salado nicht entthront werden, dessen wahre Höhe 6885 ± 3 m sein soll.

Wegen seiner tatsächlichen, mehr wohl noch wegen seiner vermeintlichen Höhe ist der Aconcagua vielleicht schon von mehr Menschen erstiegen worden als alle anderen südamerik. Sechstausender zusammen. Er hat auch schon eine lange Ersteigungsgeschichte, denn schon im Jahre 1897 wurde sein Gipfel durch M. Zurbriggen erreicht. Noch früher hatte freilich der Chimborazo (6300 m) in Ecuador die Bergsteiger angezogen. Alexander von Humboldt ist seinem Gipfel schon 1802 ziemlich nahegekommen, aber erst im Jahre



Jirishanca (6126 m) von Westen Aufnahme: Andenkundfahrt 1954 des OeAV

Inhalt: Gosaufahrt aus Liebestummer — Der Broad Peak erstiegen — Nordtilleren-Rundfahrt 1957 — Unsere Toten — Ehrungen — 76. Hauptversammlung des OeAV — Aus dem Hauptauschuß — Winter-Bergführerlehrgang 1957

1880 hat ihn E. Whymper erstiegen. Weißt man noch auf die Erstbesteigung des Illimani (6387 m) in Bolivien durch M. Conway im Jahre 1898 hin, so sind damit nicht nur die Hauptgebiete, sondern auch die größten Taten des Bergsteigens in Südamerika während des 19. Jahrhunderts aufgezählt. Auch nach der Jahrhundertwende stehen die genannten Abschnitte der Anden noch im Vordergrund.

Es ist fast rätselhaft, wie wenig bis vor kurzem die peruanischen Anden von den europäischen Alpinisten beachtet wurden, trotz mancher Versuche und Erfolge einzelner, vor allem nordamerikanischer Bergsteiger.

Hier brachen erst die Andenerpeditionen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in den Jahren 1932, 1936 und 1939 den Bann. Durch sie wurde vor allem die Weiße Nordkordillere in Nordperu, das längste, höchste und am stärksten vergletscherte Hochgebirge der Tropen, allgemein bekannt, ebenso die zwar kürzere, aber nicht minder großartige Huayhuashfordillere. An die drei Duzend Sechstausender wurden allein in diesen beiden Gebirgen durch die stereophotogrammetrische Aufnahme festgestellt, und fast die Hälfte davon haben die Expeditionsmitglieder auch gleich selbst erstmals erstiegen.

Nach der Unterbrechung durch den zweiten Weltkrieg und die unmittelbaren Nachkriegsjahre setzte, sehr zum Unterschied gegen früher, ein regelrechter Sturm der Bergsteiger auf die peruanischen Anden ein, die inzwischen durch den Ausbau der Straßen viel leichter zugänglich geworden waren. Die schon bekannten Sechstausender in Nordperu wurden nun einer nach dem anderen von europäischen und nordamerikanischen Bergsteigern erobert, dazu eine Anzahl vorher wenig bekannter im Süden des Landes. Um die wenigen noch unerstiegenen Hauptgipfel der peruanischen Anden geht der Kampf von mindestens einem halben Duzend von Expeditionen im heurigen Bergsteigerjahr. Es sind, mit Ausnahme einiger Berge im nordwest-argentinisch-chilenischen Grenzgebiet, auch die letzten unerstiegenen Sechstausender in ganz Südamerika.

Der Österreichische Alpenverein ist an diesem bergsteigerischen Wettlauf mit einer starken Mannschaft unter Leitung von Dr. H. Klier beteiligt, und zwar in unserem alten andinen Arbeitsgebiet, der Huayhuashfordillere, in der sich auf engem Raum sechs Gipfel mit mehr als 6000 m Höhe zusammendrängen. Drei davon sind von Mitgliedern unseres Vereines schon in den Jahren 1936 und 1954 erstiegen worden; der Yerupajá, mit 6634 m die höchste Erhebung der Gebirgsgruppe, wurde 1950 von nordamerikanischen Bergsteigern erobert.

Wenn nun die zwei restlichen Sechstausender von unserer Mannschaft angegriffen werden, so handelt es sich dabei um alles eher als um eine „bergsteigerische Nachlese“. Vielmehr ist der schlankste Eisgipfel Zirishhanca (6126 m) das schönste und großartigste Hochziel, das in den Anden einer fähigen und einsatzfreudigen Bergsteigergruppe noch vorbehalten geblieben ist. Die Bezwingung dieser kühnen Spitze wird eine der größten Taten in der bergsteigerischen Geschichte der Anden sein.

Gleich neben dem Zirishhanca ragt der Yerupajá chico bis auf 6121 m empor. Ganz abgesehen davon, daß auch er zu den letzten noch unerstiegenen Sechstausendern der Anden zählt, ist er ein ebenso würdiges wie schwieriges Bergsteigerziel. Das gleiche gilt für den wuchtigen Kondoy, wenn er auch „nur“ 5883 m hoch ist. Dazu ist aber zu bemerken, daß in den peruanischen Anden die Grenze der großen Gipfel nicht erst bei 6000 m liegt, sondern schon bei etwa 5500 m. Auf jeden Fall können sich manche 5800 m hohe Gipfel in Form, Vergleichserung und bergsteigerischen Schwierigkeiten gar wohl mit den Sechstausendern messen.

Ohne viel Aufsehen, aber um so besser vorbereitet, ist die Nordkordillerenrundfahrt 1957 des Österreichischen Alpenvereins nach Peru abgereist und hat inzwischen am See Carhuatocha auf der Ostseite der Huayhuashfordillere das Hauptlager aufgeschlagen. Schon ringen die Teilnehmer mit den stolzen Gipfeln, die darüber aufragen. Möge es ihnen beschieden sein, ihre hohen Ziele zu erreichen und gesund heimzukehren.

Gosaufahrt aus Liebeskummer

Von Ernst Firtsch, Wien

Da stand er vor mir, mein Freund aus dem Flachland, lang, blond und schlafsig und starrte mich mit seinen blauen Friesenaugen, die ich das Schönste an ihm finde, denn sie erinnern mich an sein heimatliches Meer, verfürzt und verzweifelt an. Eine halbe Stunde hatte ich schon in ihn hineingeredet, nichts war zu erreichen! Sein Mädel hatte ihn stehen gelassen. Es war ja gar nichts dran an ihr. Schöne Beine und ein aufreizendes Lachen, sonst alles Talmi. Aber mach' das einmal einem Verliebten klar!

Wir beide, der Norddeutsche und ich, hatten uns auf der Hochschule kennengelernt, waren Freunde geworden und hatten auch mitkommen studiert. Immer war er der Fleißigere und Zielbewußtere

gewesen, und nun wollte und konnte er gar nirgendso mehr mit, so auseinander war er. Wie konnte ich ihm nur helfen? — Da hatte ich den rettenden Einfall! „Wir machen eine Ferienfahrt miteinander. Ich zeige dir meine Berge, du Flachlandschimpan, und die Berge werden dich trösten und heilen und dir helfen, zu überwinden!“ Aber wohin, fragte ich mich. Er hatte nicht viel Geld, darum war sie ihm ja auch davongelaufen, die kleine Schlange. Und ich konnte meinen Eltern, die alles taten, um mich studieren zu lassen, nicht auch noch um einen Extraserienaufschuß kommen. Und doch mußte es schön sein, wunderschön! Da blieben nur die Theodor-Körner-Hütte als Standquartier und mein Gosaufamm. Zwar kannte ich ihn schon

allzugut; jeder Tritt, jeder Griff in den schönen hellen Kalkfelsen war mir vertraut — aber merkwürdig, je besser ich ihn kennenlernte, desto lieber gewann ich ihn. So müßte eigentlich auch meine Ehe sein, fuhr es mir durch den Kopf. Ja, wunderschön mußte meine Liebste einmal sein, und je länger ich sie kenne, desto lieber müßte ich sie gewinnen, so wie eben den Gosaufamm. Und wegen der Kosten so einer Fahrt, will sagen, so einer Ehe, nun, brave und liebe Ehefrauen sind doch sparsam ... Schluß mit solch verrückten Vergleichen...

Wir stiegen auf über die blühenden Bergwiesen, der grüne Hochwald nahm uns auf, und ab und zu bei einem Ausblick drehte sich mein Freund um, schaute ins weite Tal der Kammer und zum Tennengebirge hinüber und sagte nur: „Hier ist es sehr schön!“ Er war ja ein so trockener Patron. Aber seine blauen Augen leuchteten vor Glück. Dann nahm uns der weite Almboden auf, das seine Gras schmiegte sich unter unsere Füße wie ein weicher Teppich, die Stuhlalmen grüßten, ins Grüne geduckt, zu uns herüber, und gewaltig, einladend und abweisend zugleich, ragten links von uns und vor uns die hellgrauen Felsen des Gosaufammes, die vielgerühmten „Salzburger Dolomiten“, empor. Durch herbwürzig duftende Fatschen wandernd erreichten wir unser Ziel, die Theodor-Körner-Hütte, die sich inmitten der letzten hohen Fichten und Tannen der Baumgrenze versteckt hält. Da sagte mein Freund wieder: „Wie schön ist es hier!“ Und er sagte es ganz selig.

Abends saßen wir auf der Bank vor der Hütte. Der Mond ging auf und das Wunder geschah: Im bläulichen Licht erhoben sich hoch und stolz und doch fast unirdisch zart die weiß schimmernden Felsen gegen das Firmament, durchsücht von schweren Schatten und bekränzt mit silbernen Schleierwölkchen. „Die Bischofsmühle“, sagte ich, „Die Gralsburg!“, sagte mein Freund ganz leise und ergriffen.

Wir wollten einen Tag lang nur faulenzten; so legten wir uns am Morgen ins Almgras, sonnten uns und starrten hinauf zu den hellen Steinriesen des Gosaufammes. Ich fühlte mich äußerst edel, daß ich für meinen Freund solche Opfer brachte, denn wäre ich allein hier, o, keinen Kletterpfad in diesem Felsengewirr fände ich zu kühn, um nicht meine bergsteigerischen Kräfte daran zu erproben und den herrlichsten aller Triumphe zu genießen, nach schwierigster Kämpfe auf dem bezwungenen Gipfel zu stehen. Aber Freund ist Freund, und auf der Alm war's wunderschön. Ich dachte zurück an den Frühommer, den ich einmal hier verbracht hatte. Da war die ganze Hüttenumgebung ein rotes Meer von Alpenrosen, und einen Strauß von Alpenblumen mußte meine Braut einmal zur Hochzeit tragen, träumte ich, und der Duft, der sie umfängt, dürfte nicht dem schwülen, kopfwehmachendem gleichen, den dieses Unglücks-mädel meines Freundes immer an sich hatte, sondern dem, der einen hier umweht, ganz zart und süß, von den Oräideen der Berge, den Koblströsern. Nachmittags rannten wir aber dann doch über den Austraßweg auf den Mandlkogel, eigentlich fast nur ein Spaziergang, aber ich war mit meinem Freund glücklich, als wir in die tief unten liegenden grünen

Augen der Gosauseen blickten und er mit Ehrerbietung und Scheu zum Dachstein hinüberstarrte.

Dann kam das Klettern an die Reihe: der Angerstein, der Mandlkogel, die Großwand. Kunstlich, gut zu klettern mit so langen Beinen!

Wieder sitzen wir an einem Spätnachmittag auf unserer Hüttenbank. Wir sind allein herauf. Aber auch drinnen in der Gaststube sind wenig Menschen. Das ist ja unsere Freude, und Wabi, der Hüttenwirtin, großer Kummer, daß nur so wenige zu der versteckt liegenden Hütte finden. Und es ist so seltsam, aber ich habe es oft erlebt, daß es kein Zufall sein kann: Alle Menschen, die in diesen Gottesfrieden eindringen, werden friedfertig, gütig und von Herzen gut aufgelegt. Auch heute sind ausnehmend nette Menschen hier. Aber wir sind doch froh, daß wir allein sind und unseren Gedanken nachhängen können. In der Küche werkt Wabi an einem großen Schmarren für uns beide; die größere Portion wird mein Freund bekommen. Obwohl er arg ungeschickt beim Helfen ist, hat sie ihn doch viel lieber als mich, denn er ist so bieder und höflich, während sie mir an der Nasenpitze anmerkt, daß ich zu jedem Schabernack aufgelegt wäre, wenn ich mich nur getrauen würde.

Also heute waren wir auf der Mäse. Über den üblichen Anstieg in zügiger, kaum mittelschwieriger, unendlich genussreicher Kletterei erreichten wir den Gipfel. Wir blickten um uns. Gottes weite Welt! Ein Meer von Bergen umwogte uns. Die Niederen Tauern blauten in der Ferne, in erhabenem Stolz rechte das Rund der Urriesen die gletscherstarrenden Gipfel gegen den Himmel empor, der Glodner, der Benediger, die Zillertaler, die Ötztaler. Die vertraute Form des Hochkönigs grüßte uns, das Tennengebirge — was sagen Namen bei dieser Pracht und Herrlichkeit! Und näher von uns, im weißen Eismantel, die Majestät des Dachsteins. Winkt sie uns gnädig zu? Weißt sie uns böse ab? Er wird schon sehen, wie wir kleinen Menschen mit ihm fertig werden! Gipfelglück! Alles Hemmende, alles Dunkle, Kleinliche fällt ab von einem, nur das Gute und Edle bleibt und blüht neu und schön aus der Menschenseele empor. Und ich erkannte auf einmal aus tiefstem Herzen: Es kommt nicht darauf an, welchen Berg du ersteigst und auf welchem Weg du ihn erklimmst, ob schwierig oder leicht, ob berühmt oder alltätlich. Das einzig Wichtige und Wahre ist, wie du den Berg erlebst!

Die Sonne geht purpurstrahlend hinter dem Schattleitentopf zur Ruh'. Mein Freund sagt: „Was war das für ein Tag!“ Und er drückt mir die Hand so stark, daß ich schreien könnte.

Wir liegen auf unseren Matten, und der Mond scheint uns ins Gesicht. Da setzt sich mein Freund auf und blickt mich mit weit offenen Augen an. Ich glaube, er schläft aber dabei. Selig lächelnd sagt er: „Die Mäse!“, und dann, anscheinend in Erinnerung an endlich Überwundenes, mit verächtlichem Ausdruck: „Dummes Frauenzimmer!“ Sprach's, drehte dem Mond und mir seine Rückseite zu und schlief friedlich weiter.

Morgen aber geht's auf den Dachstein!

Der Broad Peak erstiegen!

Der Verwaltungsausschuß des DeAV erhielt am 1. Juli folgendes Telegramm:

österreichische karakorum expedition leitung
schmuck hat zufolge bericht aus skardu gipfel des
broad peak achttausendsiebenundvierzig meter am
neunten juni um siebzehn uhr hiesiger ortszeit mit
sämtlichen expeditionsmitgliedern gleichzeitig
gestürmt expedition erwartet ankunft hochträger
sodann rückkehr nach skardu österreichische
gesandtschaft karachi

Die DeAV-Expedition in dieses Gebiet des Karakorum steht unter Leitung des Salzburger Bergsteigers Marcus Schmuck. Ihr gehören an: die beiden Salzburger Bergsteiger Fritz Wintersteller und Kurt Diemberger, ferner der in München lebende Innsbrucker Bergführer Hermann Buhl, der mit diesem Gipfelsieg nach seinem Alleingang auf den Nanga Parbat den zweiten Achttausender erstiegen hat. Der Broad Peak gehörte zu den letzten vier Achttausendern im Himalaya, die noch nicht erstiegen

worden waren. — Österreichische Bergsteiger haben somit bei der Eroberung der 14 bekannten über 8000 m hohen Gipfel der Erde dadurch, daß sie vier davon (Nanga Parbat [1953], Tschu Dhu [1954], Gasherbrum II [1956], Broad Peak [1957]) als Erste erstiegen, den größten Anteil an der Eroberung der höchsten Berge der Erde.

Der Österreichische Alpenverein hat der Expedition telegraphisch seine Glückwünsche entboten.

Kordilleren-Kundfahrt 1957 des OeAV

Schneller und besser als erwartet gelang der Anmarsch von Lima zur Huahhuach-Kordillere. Durch Hilfe des Bürgermeisters von Hyon wurde der Lastentransport über den Bergsturz hinter Churin rasch bewältigt. Bald konnte die Expedition von dort ihren Weg mit 22 Pferden, Muli und Eseln zum See Carhuatocha fortsetzen. Jungmeier mußte leider mit einer Grippe zurückbleiben.

Auf dem Marsch über den Portachuelo de Quichas erstiegen Egger und Raditschnig einen der Nevados de Quichas, ihren ersten Fünftausender (der Höhenmesser zeigte 5100 m).

Bei schlechtem Wetter erreichte die Kolonne am 31. 5. den Carhuatocha, an dessen Ufer „auf historischem Boden“ das Standlager aufgeschlagen wurde. — Von den tief verschneiten Bergen gingen noch mehrfach Neuschneelawinen ab.

Den Schlüssel zum Zirishhanca bildet der Ostpfeiler. Dessen Fußpunkt erwies sich neuerdings als unzugänglich von Süden, Südosten und Osten her. Bei diesen Erkundungen erstiegen Egger und Raditschnig den 5240 m hohen Cerro Alcah über dessen plattige Ostwand.

Inzwischen trafen auch die beiden zum Glück genesenen Wesser ein, Siegfried Jungmeier und Erich Krenmahr. Die Gruppe verfügte über eine schlagkräftige Trägergruppe von fünf Mann.

Im weiteren fanden Dr. Klier und Raditschnig über den Punkt 5050 m im Nordgrat des Kleinen Zirishhanca einen guten Zugang zum oberen nördlichen Zirishhanca-Gletscher und damit zum Fußpunkt des Großen Zirishhanca. Am 7. 6. wurde dort Lager II aufgeschlagen, nachdem Lager I — Alcahocha — in 4800 m errichtet worden war. Besondere Schwierigkeiten versprachen der Abstieg aus dem ersten Aufschwung des Ostpfeilers

(wegen des geschlossenen Rammes aus baumstarken Fitzzapfen) und der Überhang vom zweiten zum dritten Eisfeld (wo eine etwa 15–20 m hohe Eiswand von mindestens 5 m Überhang den Grat in seiner ganzen Breite sperrt).

Nachdem am 8. 6. Krenmahr und Jungmeier die Erstersteigung des Nevado Alcah, 5280 m, vom Cerro Alcah her gelungen war und tags darauf die ganze Gruppe den von Leberli und Mariner 1954 erstmals erstiegenen, ungemein kühngeformten Zirishhanca chico, 5467 m, bezwungen hatte, stießen alle am 10. 6. erneut gegen den Großen Zirishhanca vor. Die überaus zerrissene und eislawinengefährdete Junge des nördlichen Gletschers mußte auf einem Begrenzungsstamm umgangen werden. Der sehr schwierige und ausgefehlte Abstieg erforderte eine Sicherung durch feste Seile für die Träger. Am 11. 6. wurde nach Überquerung des oberen Firnsfeldes nahe dem Steilaufschwung des Ostpfeilers ein festes Lager (Lager II) eingerichtet.

Von da an muß jeder Meter des Berges hart erkämpft werden. In den nächsten Tagen erreichten die Bergsteiger über eine Eisflanke den senkrechten Felspfeiler, dessen Schwierigkeit und Höhe mit der Schleierteile in den Dolomiten zu vergleichen ist. Das ist in dieser Höhe, noch dazu mit schweren Rucksäcken, das Äußerste. Die Träger können hier nicht mehr helfen. Der Pfeiler wurde erstiegen, auf der Schulter, am Beginn des ersten Eisfeldes, ein kleines Lager mit Ausrüstung angelegt und der Abstieg mit 250 m festen Seilen erleichtert.

Schnee- und Hagelstürme (bis zum Hauptlager) trieben unsere Leute zum Carhuatocha zurück, wo sie nun auf das längst fällige Sommerwetter warten. Presse und Rundfunk von Peru berichten laufend an erster Stelle über die „Expedición Zirishhanca“.

UNSERE TOTEN

Alfred v. Radio-Radiis †

Am 23. April starb in Wien 82jährig Alfred v. Radio-Radiis. Sein Name läßt in uns die Erinnerung an die letzte große Erschließungszeit um die Jahrhundertwende aufklingen, an der ein erlesener Kreis von Wiener Führerlosen hervorragenden Anteil gehabt hat. Zu diesen zählte der Verstorbene. Obwohl die Berufsarbeit ihm fast nur die Sonntage ließ, beschränkte er sich nicht auf die Wiener Hausberge, sondern erwanderte und erkletterte sich weite Gebiete der Ostalpen, vor allem die nördlichen und südlichen Kalkalpen und darunter wieder besonders die Südtiroler Dolomiten. Aber auch große Westalpenfahrten hatte er zu verzeichnen. Es waren keine erholsamen Wochenenden: Nachts wurde gefahren und tagsüber rastlos gewandert und geklettert. Und er begnügte sich nicht mit den Rosinen; wie wenige kannte er den Reiz entlegener Berge und Wege. Und da ihm die schärfsten Anstiege gerade recht waren und er auch zahlreiche neue erschloß, finden sich auf der Liste seiner Gefährten die klangvollsten Bergsteigernamen Wiens.

Diese Grundlagen und seine gewandte Feder machten Radio-Radiis im alpinen Schrifttum weit- hin bekannt. Mehrere der klassischen Monographien in den älteren Jahrgängen der Alpenvereinszeit- schrift hat er verfaßt oder mitverfaßt. Sein hervor- ragendstes Werk aber war der Dachsteinführer, der zum glanzvollen Beispiel geworden ist; er hat ihn seit dem ersten Erscheinen 1908 ständig ergänzt bis 1950. Zudem gehörte Radio-Radiis zu den ersten Pionieren des alpinen Schilaufs, wofür besonders sein mit Hans Wiendl gemeinsam herausgegebener Führer „Skitouren in den Ostalpen“ (1906) zeugt.

Alfred v. Radio-Radiis, 60-Jahr-Jubilär der Sektion Austria und Ehrenmitglied des ÖAV, hat sich aber

nicht nur als Bergsteiger und im alpinen Schrifttum einen Namen gemacht, sondern auch als Techniker und Unternehmer. Er war Gründer und Seniorchef der Österreichischen Saurerwerke und hat z. B. 1930 in Österreich die Revolution des Dieselmotors ein- geleitet. Schon 1908 setzte er bei der Postverwaltung die Einrichtung von Postautolinien auf den Alpen- straßen Tirols und Kärntens durch.

So trauern wir um einen Mann, dessen ganzes Lebenswerk ihn nicht in Vergessenheit sinken lassen wird. S.

Zum Andenken an Franz Niedermahr

Am 28. Mai 1957 verschied der Ehrenvorstand der Sektion Touristenklub-Linz des ÖAV, Kaufmann Franz Niedermahr im 74. Lebensjahr. Mit ihm ist ein alter Linzer Bergsteiger und Heimatfreund dahingegangen.

Bald nach seinem Eintritt in den Touristenklub (1909) wurde Niedermahr in den Ausschuß be- rufen, in dem er — neben seinen alljährlichen zahl- reichen Bergfahrten in vielen Gruppen der Ost- alpen — eine rege Tätigkeit entfaltete, darüber hinaus auch als Mitarbeiter an Führerwerken und Landkarten. 1932 übernahm er die Leitung des Klubs, der in seiner Amtszeit und auch mit Hilfe persön- licher Spenden Niedermahrs die Dümmlerhütte fertig- stellte und das Jugendheim Lichtenberg errichtete. 1945 erwarb sich der Heimgegangene besondere Ver- dienste durch Gewährleistung der Wiedererrichtung bzw. Weiterführung und Sicherstellung des Hütten- besitzes, worauf er Ehrenmitglied und Ehrenvor- stand des Klubs wurde.

Franz Niedermahr gehörte zu den Männern, die in jedem Wirkungskreis hervortragen. So wird sein Andenken weiterleben, besonders bei den Linzer Bergsteigern.

Sterbender Berg

Ein Riese — so steht einer in der Vielzahl unserer Berge mit urmächtigem Sodel im zerklüfteten Anblick des Hochlandes. Seine Felsenzinnen flimmern hell und blendend im Sonnenglanz. Gleich Adern einer gealterten Hand, gleich Furchen im wetter- gegebten, runzeligen Gesicht eines alten Holz- knechts ziehen steinige Rinnen von den scharf und kantig ins Blau des Himmels schneidenden Graten in den Waldmantel des Berges hinein. Da türmen sich mächtige Steinblöcke wie von Riesen in die Tiefe geschleudert, da liegt in glatt- geschliffenen, blankgeschuerten Platten des Berges Panzerleib bloß zutage, da bleichen knorrige Stamm- reste, gedörrte, armide Äste, wie Hirschgeweih und Mammutzahn anzusehen, in der prallen Sonne, ragen aus grobem Geröll, das stürzende Bäche zufal getragen haben. Staubend gehen hier Lawinen nieder, wenn der Föhn den Fenz bereitet, da toben Wasser durch diese tiefergerissenen Gräben, wenn Regenfluten über die wolkenver- hangenen Gipfel ziehen und die Wildsträulein ihre Nebelschleier wellen und wehen lassen. Wasser gejriert in Spalten und Rissen und sprengt Stück

um Stück. All diese Mächte arbeiten an dem Zerfall des Riesen, und Steinschlag prasselt und tracht von seinen Häuptern. Witten im wilden Schutz- gewirr blühen zartblaue Blumenglöckchen und Sternlein des Steinbrechs. Wie vermögen sie sich wohl zu halten, zu widerstehen, wenn stutende Wassermassen von oben donnern? Gar mancher Block muket an wie blumengeschmückter Grab- stein. Immer kleiner muß der Berg werden, immer mehr muß er an Höhe verlieren. Es kann nicht anders sein bei solch unentwegtem Ragen an seinem Körper! Geschlechter vor uns haben aber nichts davon gemerkt und Generationen nach uns werden dies nicht wahrnehmen, denn was sind Jahrzehnte, Jahrhunderte im langsamen Sterben eines Felsriesen. Ewigkeiten wird es dauern, bis sich Form und Höhe sichtbar ändern. Und doch — der Berg stirbt. Langsam, aber stetig und Tag für Tag, Nacht um Nacht. Sein Bild im Zerfallen gleicht einem Rieseln in einer un- vorstellbar gewaltigen Sanduhr und ist zeigender Finger der Allmacht.

Fritz Weisse

Hüttenfeier für Hofrat Martin Busch

Am 22./23. 6. 1957 trafen sich auf Einladung des DAV in der Neuen Samoar-Hütte die beiden ersten Vorsitzenden und die Verwaltungsausschüsse des Deutschen und des Österreichischen Alpenvereins mit ihren hauptamtlichen Mitarbeitern und Vertretern der hüttenbesitzenden Sektion Berlin zu einer kameradschaftlichen Zusammenkunft, um die von der Hauptversammlung 1956 des DAV in Cuxhaven gefaßten Beschlüsse zur Ehrung Hofrat Buschs feierlich zu vollziehen.

Zunächst wurde dem Gefeierten die Ernennungsurkunde zum ersten und bisher einzigen Ehrenmitglied des Deutschen Alpenvereins überreicht, wobei dessen erster Vorsitzender, Dr. Jennewein (Stuttgart), in einer Rückschau auf die schweren, von Sorgen um das Schicksal des Alpenvereins und seiner Hütten erfüllten Nachkriegsjahre die entscheidenden Verdienste Hofrat Buschs um die unverfälschte Erhaltung, vor allem aber um die Rückgabe der deutschen Hütten an ihre Eigentümersektionen, eingehend würdigte. Er schloß in seinen Dank auch die gesamte Leitung des Österreichischen Alpenvereins und deren Mitarbeiter mit ein und enthielt sodann am Eingang der bereits mit dem neuen Namen geschmückten nunmehrigen „Martin-Busch-Hütte“ eine Bronze-Gedenktafel mit der Inschrift:

MARTIN BUSCH

DEM TREUHÄNDER DER
DEUTSCHEN ALPENVEREINSHÜTTEN
VON 1945—1956

IN DANKBARKEIT

1957 / DER DEUTSCHE ALPENVEREIN

Hofrat Busch dankte tief bewegt sowohl dem Sprecher des DAV für die ihm zuteil gewordene Ehrung wie auch seinen Freunden und Mitarbeitern für ihre stete Treue und kameradschaftliche Hilfe, die ihm die Erfüllung seiner großen Aufgabe erst ermöglicht habe.

Univ.-Prof. Rinzl, der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses des DAV, entbot dessen Glückwünsche und gedachte der einzigartigen Verdienste Hofrat Buschs um die Rettung und den Fortbestand des Alpenvereins in Österreich, die er als entscheidende Voraussetzung für alle weiteren Maßnahmen zur Erhaltung, Bewahrung und schließlich Rückgabe der deutschen Hütten klar herausstellte. Ein Werk der Treue des Österreichischen Alpenvereins zu seinem Bruderverein, der Treue des ganzen Alpenvereins zu seinen alten Idealen der Vergleiche und der Kameradschaft habe mit der Ehrung für Hofrat Busch seine verdiente Würdigung gefunden und es sei notwendig, gerade unserer Zeit und der heutigen Jugend das Vorbild solcher Männer und ihrer Leistungen vor Augen zu führen.

Namens der hüttenbesitzenden S. Berlin, deren Ehrenmitglied der Gefeierte gleichfalls schon seit Jahren ist, vollzog ihr Vorsitzender, Dipl.-Ing. Lucas, die Hüttenaufe mit dem Gelöbniß, daß die

Hütte den ihr verliehenen Namen in dankbarem Gedenken an Hofrat Busch und sein Wirken stets in Ehren tragen wolle. Das Hüttenpersonal, unter Leitung von Frau Grabherr mit rühmendem Eifer um den Schmuck der Hütte und das leibliche Wohl der Gäste bemüht, trug nicht wenig zum guten Gelingen der schönen Feier bei. G.

Dr. Eckhard v. Hörmann zum 60. Geburtstag

Am 6. Juni 1957 versammelten sich der erste Vorsitzende und der gesamte Verwaltungsausschuß mit den hauptberuflich in der Vereinskanzlei tätigen Mitarbeitern, um dem Schapmeister des DAV ihre Glückwünsche zum 60. Geburtstag zu entbieten. Dr. Eckhard v. Hörmann ist seit Jahrzehnten dem Vergleichen und dem Alpenverein eng verbunden. Er war im Ausschuß der Akademischen Sektion Innsbruck tätig und übte durch lange Jahre das Amt des Rechnungsprüfers im Gesamtverein aus, bevor er 1952 zum Schapmeister gewählt wurde. Ungewöhnliche Sachkenntnis und Erfahrung, Gewissenhaftigkeit und Vorsicht in allen Gebieten der Geldgebarung ermöglichten es ihm, die glückliche Lage des Gesamtvereins bestens in Ordnung zu bringen, die Hüttenfürsorge auf neue, absolut gesicherte Grundlage zu stellen und die ungemein verwickelten und schwierigen geldlichen Auseinandersetzungen mit unserem deutschen Bruderverein zu einem glücklichen, beide Teile befriedigenden Ende zu bringen. In den Zeiten der Expeditionsabwesenheit des Vorsitzenden des AV übernahm er auch dessen Amt und ist damit der Verursacher, für die nächste Amtsperiode des AV (1958 bis 1962) den Vorsitz im neu zu wählenden Verwaltungsausschuß zu übernehmen.

An alle Zweigvereine!

Im Zusammenhang mit der diesjährigen Hauptversammlung in Welßen beabsichtigt der Hauptauschuß eine gesonderte eingehende Besprechung von Fragen des Schutzhüttenbetriebes (insbesondere Behandlung von Selbstverforgern und Jugendgruppen in den Hütten) sowie der Fragen der Ausstattung unserer Hütten mit den kostspieligen Bergrettungsgeräten und ihrer Unterbringung, Behandlung und Bewahrung in den Schutzhütten, Einhebung des Bergrettungsgröschens usw. Bei der Bestimmung der Delegierten der Zweigvereine für diese Hauptversammlung bittet der Hauptauschuß daher, die Bergrettungswarte und die Hüttenwarte der Sektionen an dieser Hauptversammlung teilnehmen zu lassen und sie dorthin abzuordnen. Dies gilt natürlich in erster Linie für alle hüttenbesitzenden Sektionen. Aber auch die Bergrettungswarte solcher Sektionen, die keine Hütten besitzen, sind schon heute zur Teilnahme an dieser Besprechung, die noch rechtzeitig in Zusammenhang mit der Hauptversammlung anberaumt werden wird, dringend eingeladen.

76. Hauptversammlung des DeAV

Welden am Wörther See, 28. und 29. September 1957

Tagesordnung

Die mit * bezeichneten Beratungspunkte kommen auf jeden Fall, zur Hauptsache und ohne gewichtige Gegenstände nur bei der vertraulichen Vorbesprechung am 28. 9. zur Behandlung. Die Hauptversammlung erhält in Anwesenheit aller unserer Gäste zur formellen Genehmigung einen abschließenden, zusammenfassenden Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse der Vorbesprechung des Vortages.

*1. Wahl von 2 Bevollmächtigten zur Beglaubigung der Verhandlungsschrift.

*2. Jahresbericht 1956, Bericht des Schatzmeisters und der Rechnungsprüfer für das Jahr 1956.

Der Jahresbericht 1956 wird im Heft 8 abgedruckt werden; der Bericht des Schatzmeisters geht allen Zweigvereinen gesondert zu. (Es wird gebeten, ihn zur Hauptversammlung mitzubringen.)

3. Entlastung des HJ und des VA und ihrer Mitarbeiter.

*4. Beihilfen und Darlehen für Hütten und Wegbauten 1957.

Der HJ beantragt, die im Jahre 1957 aus Haushaltsmitteln des DeAV sowie aus den Etoerträgen 1956 und sonstigen Zuwendungen verfügbaren Mittel zu verteilen wie folgt:

A. Für Hüttenbauten und Zustandsetzungsarbeiten:

Zweigverein	Zweck	Beihilfe S	Darlehen S
E. Admont	Admonter Haus Sanitäre Anlagen	10.000.—	
Alab. E. Graz	Raumergrat-Hütte Dacherneuerung (2. Rate)	11.000.—	
E. Amstetten	Amstettner Hütte Neubau (1. Rate)	60.000.—	
E. Austria	a) Austria-Hütte Abdeckung Jugend- raum, Heizung und Wasserversorgung	8.000.—	
	b) Wolf-Haus Zubau- Dacherneuerung	4.500.—	
	c) Seefar-Haus teilw. Dach- erneuerung	7.500.—	
E. Bad Aussee	Lofer-Hütte Zu- und Umbau	20.000.—	
E. Enzian	Enzian-Hütte Kaminerneuerung Dachinstandsetzung	8.000.—	
Zw. Gmünd in Kärnten	Gmünder Hütte Tagraumvergrößer- ung, versch. In- standsetzungen	8.000.—	
E. Gratort- Gratwein	Röbler-Hütte Instandsetzung	2.000.—	
E. Graz	a) Mörsbach-Hütte Gesamtinstandsetz.	40.000.—	
	b) Stubenberg-Haus Dacherneuerung	45.000.—	
	c) Weizer Hütte Dacherneuerung	20.000.—	
E. Gröbning	Fleischnitzint.-Hütte Dacherneuerung	3.500.—	
Zw. Hallstatt	Talherberge Hallstatt San. Anlagen	4.200.—	
E. Imst- Oberland	Muttelkopf-Hütte Gast- und Winter- raum-Einrichtung (letzte Rate)	10.000.—	10.000.—
E. Klagenfurt	Frageanter Jugendh. Fundamenterneue- rung, Mauerinst.	26.000.—	
E. Leoben	Nei henstein-Hütte Dachinstandsetzung, Zisternenanlage	13.000.—	
E. Lienz	Jettersfeld-Jugendh. Grundriss		30.000.—
E. Liezen	Liegener Hütte Dacherneuerung, Herb	12.000.—	
E. Linz	a) Linzer Haus Innenverkleidung Sanitäre Anlagen	5.000.—	3.000.—
	b) Stegreith, Jugendh. teilw. Dacherneuer.	3.000.—	
Zw. Lungau- Tamsweg	Landwieser-Hütte teilw. Fenstererneuer.	3.000.—	
E. Matriel i. O.	Bonn-Matrieler Hütte St. Tischanlage	3.000.—	
E. Mödling	Mödlinger Hütte Sanitäre Anlagen	5.000.—	5.000.—
E. Mölital	Polinif-Haus Wasserhaus- und Holzlage-Erneuerung Einrichtung	6.000.—	
E. Murau	Murauer Hütte Mauerinstandsetz., Herberneuerung	5.000.—	
E. Obarn	Englitztal-Hütte Innenneinrichtung	4.000.—	
E. Reichenstein	Haindlar-Hütte Neubau (1. Rate)	80.000.—	
E. Rottenmann	Rottenmanner Hütte Fertigstellung (letzte Rate)	5.000.—	
E. St. Gilgen	Bjodferhorn-Hütte Um- und Zubau		50.000.—
E. Schladming	Hochwurzen-Hütte Sanitäre Anlagen (letzte Rate)	15.000.—	
E. Schwarz	Kellerjoch-Hütte Waschküche und Stall-Neubau	7.500.—	
Zw. Solbad Hall	Glungeger-Hütte Darlehensüber- nahme durch Gesamtverein		50.000.—
E. Spittal/Drau	Golbed-Hütte Gesamtinstandsetz. (2. Rate) und Einrichtung	5.000.—	
E. Steyr	a) H. Schosser-Hütte Wißschuß und Einrichtung	3.000.—	
	b) Ennstaler Hütte Dachinstandsetzung	5.000.—	
E. Taurisfla	Taurisfla-Hütte Wasserversorgung Inneninstandsetzung	3.000.—	
E. T. F. Linz	Friel-Schulzhaus Innenausbau (1. Rate) (Dachgeschöß)		25.000.—
Zw. Villach	Ludwig Walter-Haus Sodelfmaler- und Kamininstandsetz.	10.000.—	
E. Vorarlberg	Frassen-Hütte Instandsetzung u. Umbau (1. Rate)	20.000.—	
E. Waldbiertel	Neblestein-Hütte Neubaubau	20.000.—	
Zw. Warberg- Mürztal	L. Wittmaier-Hütte Neubaubau und Einrichtung (letzte Rate)	25.000.—	
E. Weiss	a) Pühringer-Hütte Kamin- und Fensterinstandsetz.	5.000.—	

Zweigverein	Swed	Beihilfe S	Darlehen S
b) Sepp Huber-Hütte Instandsetzung		5.000.—	
c) Weller Hütte Dachinstandsetzung und Blitzschutz		10.000.—	
Summe: 565.200.—		173.000.—	

B. Für Weginstandsetzung:

E. Austria	a) Dachstein b) Gefäuse	10.000.—	
Sw. Baden bei Wien	Benedigergruppe (Hüttenweg)	2.000.—	
E. Defereggien	Zugangsweg Warmer Hütte	5.000.—	
E. Leoben	Zugangsweg Reichenstein Hütte	2.000.—	
E. Bozer	a) Meitertalpe b) Thiemgauer Alpen	2.000.—	
E. Mitterndorf	Grimming	1.000.—	
E. Mühl.			
Unterinntal	Nofan	2.500.—	
Sw. Mondsee	a) Schafberg b) Almfogel	1.500.—	
E. Steyr	Ennstaler Alpen	4.000.—	
E. Lauristia	Nb. Lauern	2.000.—	
E. Vorarlberg	S. Frossen (Hüttenweg)	2.000.—	
Summe: 34.000.—			

C. Sonderdarlehen für ERP-Vorhaben:

(gem. Beschluß der a. o. S.W. Wels 1952)

E. Austria	Rudolfs-Hütte Erfabshau	139.500.—	
Gesamtsumme: 599.200.—		312.500.—	

*5. Haushaltsplan 1958, Mindestbeiträge 1958.

Der vom H.A. beratene und genehmigte Voranschlag 1958 geht allen Zweigvereinen gefondert zu.

Der H.A. beantragt seine unveränderte Annahme.

Mindestbeiträge 1958:

Hiezu beantragt der H.A.:

Die Mindestbeiträge, welche die Zweigvereine im Jahre 1958 von ihren im Inlande wohnenden Angehörigen einzuheben haben, bleiben mit Ausnahme der für bessere Ausgestaltung der Zeitschrift „Jugend im Alpenverein“ um S 2.— erhöhten Jugendgruppenbeiträge unverändert und betragen einschließlich Zweigvereinsbeitrag:

	S	S
A-Mitglieder	42.—	21.—
B-Mitglieder	18.—	9.—
Jungmannen (B-Mitglieder)...	18.—	9.— ¹
Jugendgruppen und -Führer...	12.—	9.— ^{2, 3}
Jugendliche ohne Jugend- zeitschrift (Geschwister)	6.—	4.— ³
Kindern von Mitgliedern	4.50	2.—
Portozuschlag für Mitglieder im Ausland		6.—
Bezugsgebühr für den freiwilligen Bezug der „Mitteilungen“ durch B-Mitglieder im Inland		5.—

Davon an den
Gesamtverein

¹ Bezugsgebühr für „Mitteilungen“ inbegriffen!

² Erhöhter Bezugsgebühr für „Jugend im Alpenverein“ inbegriffen!

³ L.—S für Jugendliche überweist der Gesamtverein an die zuständigen AB-Jugend-Landesstellen.

*6. Hüttenfürsorge.

Der H.A. beantragt:

- Der Jahresbeitrag, den jeder hüttenbesitzende Zweigverein an den Hüttenfürsorgefond zu leisten hat, wird mit 3,5%₀₀ des Neubauwertes festgelegt.
- Die „Fürsorgebestimmungen“ werden in ihrem Wortlaut neu gefaßt und verlautbart. Der Entwurf hierfür geht den Zweigvereinen rechtzeitig zu.

Begründung:

zu a) Durch den Abschluß eines Versicherungsvertrages konnten die aus Feuer, Blitzschlag, Explosion oder Lawinen entstehenden Gefahren versicherungsmäßig voll gedeckt werden, und zwar grundsätzlich zum Neubauwert, wobei in Ausnahmefällen auch der Zeitwert zugrunde gelegt werden kann. Im Schadensfalle erhält die Sektion, sofern die Hütte zum Neubauwert angemeldet war, jenen Betrag ersetzt, der dem tatsächlichen Schaden in diesem Zeitpunkt entspricht bzw. die Wiederherstellung ohne zusätzliche Mittel erlaubt. Die hierfür vom Gesamtverein zu entrichtende Jahresprämie ist zwar etwas höher als der gemäß Antrag a) zu leistende Fürsorgebeitrag, doch kann der Unterschied aus dem Fürsorgefond und allfälligen Zuschüssen des Gesamtvereins getragen werden.

Aus den gleichen Mitteln können bis auf weiteres auch die Gefahren, die durch Wasser, Felssturz, Erdrutsch, Muren, Sturm und sonstige Naturgewalten oder durch Einbruch entstehen, im Rahmen der Fürsorgebestimmungen gedeckt werden.

Eine Erhöhung des Jahresbeitrages zum Fürsorgefond ist deshalb — trotz wesentlich verbesserter Schadensleistungen — zunächst nicht vorgesehen.

zu b) Die ursprüngliche (1936) Fassung der „Fürsorgebestimmungen“ wurde durch Beschlüsse der Hauptversammlungen 1948, 1951, 1954, 1956 wesentlich geändert. Auch diese Änderungen sind durch die bei a) aufgeführten einschneidenden Neuerungen teilweise überholt. Daher wird der H.A. den Zweigvereinen und der Hauptversammlung nach hergestelltem Einvernehmen mit dem DVB, der die gleiche Regelung getroffen hat, den neuen Text für den nunmehrigen Wortlaut rechtzeitig vorlegen.

*7. Bestimmung des Sitzes des Vereins in den Jahren 1958—1962.

Antrag des H.A.:

Für die Jahre 1958—1962 wird Innsbruck zum Vereinsitz bestimmt.

Begründung: Ein Sitzwechsel wäre mit so viel unsichbarem Mehraufwand an Arbeitskraft und Geldmitteln, Schwierigkeiten der Raum- und Wohnungsbeschaffung verbunden, daß dies nicht verantwortet werden könnte.

Anderer Anträge liegen nicht vor.

*8. Wahlen in den Hauptauschuß.

Mit 31. 12. 1957 endet die fünfjährige Amtszeit von Hofrat M. Busch, 1. Vorsitzender; Univ.-Prof. Dr. H. Kitzl, 2. Vorsitzender; R.A. Dr. Herbert Neuhauser, 3. Vorsitzender.

Antrag des Hl:

Univ.-Prof. Dr. Hans Ringl, Ziv. Innsbruck, 1. Vorsitzender; Dr. Eberhard v. Hörmann, Adv. S. Innsbruck, 2. Vorsitzender und Vorsitzender des Hl; Dr. Herbert Neuhauser, S. Edelweiß, 3. Vorsitzender. Der Hl beantragt für diese drei Herren gleichzeitig gemäß § 10, Abs. 1 der Satzung Ausnahme von der einjährigen Nichtwählbarkeit.

Mit Ende 1957 scheidet der gesamte Verwaltungsausschuß aus seinem Amte; es sind dies die Herren Univ.-Prof. Dr. H. Ringl, Vorsitzender; Hofrat Dr. v. Falser; Dr. Ernst Ganahl; Dr. E. v. Hörmann; Dr. E. Lechner; W. Mariner; Univ.-Prof. Dr. H. Paschinger; Dr. Theo Seyhora; Dipl.-Ing. R. Stuefer;

ferner das Hl-Mitglied Dr. Karl Brenner, Wien.

Der Hl beantragt:

a) Die Wiederwahl in den Verwaltungsausschuß von:

Prof. Dr. Luis Lechner, S. Schwarz;
Prof. Wafsl Mariner, Ziv. Innsbruck;
Univ.-Prof. Dr. H. Paschinger, S. Klagenfurt;
Dr. Theo Seyhora, Adv. S. Innsbruck;
ferner beantragt er für diese Herren Ausnahme von der Nichtwählbarkeit für ein Jahr gemäß § 10, Abs. 1 der Satzung.

b) Die Neuwahl in den Verwaltungsausschuß von:

Ob.-Mag.-Rat Dr. Ed. Angerer, Ziv. Innsbruck;
Direktor Dr. Albert Brändle, Ziv. Innsbruck;
Dipl.-Ing. Kurt Innerebner, Ziv. Innsbruck;
Dr. phil. Ernst Rossi, Adv. S. Innsbruck.

c) Für die Nachfolge nach Dr. K. Brenner, Wien, beantragten die Wiener Sektionen Wiederwahl und Ausnahme von der Nichtwählbarkeit für ein Jahr gemäß § 10, Absatz 1 der Satzung.

*9. Sonstige Neuwahlen.

a) Das Amt der Rechnungsprüfer

Kaufmann Erich Brozel, Ziv. Innsbruck;

Kaufmann Ferd. Gruber, S. Touristenklub Innsbruck; endet am 31. 12. 1957.

b) Das Arbeitsgebiets-Schiedsgericht ist für die Jahre 1958—1962 neu zu wählen.

Der Hl beantragt hierfür:

Dr. Godwin Kaspar	— Adv. S. Innsbr.
Willi Liebl	— Adv. S. Innsbr.
Dipl.-Ing. Franz Angerer	— Ziv. Innsbruck
Dipl.-Ing. Cepp Hiebaum	— Ziv. Innsbruck
Dr. Kurt Höpperger	— Ziv. Innsbruck
Dir. Alois Hornsteiner	— Ziv. Solbad Hall
Dr. Karl Krall	— Ziv. Innsbruck
Franz Malcher	— Ziv. Innsbruck
Hofrat Dr. Franz Mendl	— Ziv. Touristenklub Innsbruck
Dr. Ernst Morih	— Ziv. Touristenklub Innsbruck
Dr. Josef Prochaska	— Ziv. Touristenklub Innsbruck
Prof. Anton Schönbichler	— Ziv. Innsbruck

*10. Hauptversammlung 1958.

Der Hl beantragt, die S. Zell a. S. mit der Durchführung der Hauptversammlung 1958 zu beauftragen.

*11. Allfälliges.

Anträge, die nicht auf der Tagesordnung stehen, können unter „Allfälliges“ nur dann zur Beratung zugelassen werden, wenn sie von einem Drittel der Stimmen unterstützt sind und schriftlich dem Vorsitzenden überreicht werden (§ 19 DeAV-Satzung). Außer den Gegenständen dieser Tagesordnung können in der vertraulichen Vorbesprechung noch andere Vereinsangelegenheiten behandelt werden (§ 16 DeAV-Satzung).

M. Busch

1. Vorsitzender des DeAV

Aus dem Hauptausschuß

Am 15. und 16. Juni 1957 hielt der Hauptausschuß des DeAV in Innsbruck unter der Leitung des ersten Vorsitzenden, Hofrat M. Busch, seine planmäßige Frühjahrssitzung, der eine ganztägige Sitzung des Hütten- und Wegbauausschusses zur Prüfung der von 56 Sektionen vorgelegten Beihilfen- und Darlehensgesuche voranging. (Der gemeinsame Verteilungsvorschlag für die Gesamtsumme von S 911.700.— ist aus der in diesem Heft abgedruckten Tagesordnung ersichtlich.)

Hauptgegenstand der Beratungen war der trotz erheblicher Ausgabensteigerung gegenüber dem Voranschlag dank dem noch immer anhaltenden Mitgliederzuwachs (um genau 5100 Köpfe) sehr erfreulich aktive Rechnungsabschluß 1956 und der Haushaltsplan für das nächste Vereinsjahr. Er überschreitet trotz Beibehaltung der bisherigen niedrigen Mitgliedsbeiträge erstmals die Zwei-Millionen-Grenze und wird dem Verein die Fortführung seiner gewohnten kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben in einem den derzeitigen Verhältnissen angepaßten Ausmaß gestatten, wobei erfreulicherweise der notwendige Verwaltungsaufwand dank der im letzten Jahr

vollzogenen Hüttenrückgabe an den DV eine fühlbare Senkung erfährt. Dafür ist es möglich, die Zuweisungen für Hütten und Wege, für die Jugendförderung und den der Mitgliederbetreuung dienenden „Bergfilm“ entsprechend zu erhöhen, während die übrigen Haushaltsmittel im gewohnten Rahmen bedacht werden. Die von vielen Seiten geäußerten und verständlichen Wünsche nach einer Aufbesserung verschiedener noch besonders schwach dotierter Kapitel (z. B. Sammlungen, „Mitteilungen“, Vortragsreisen, Naturschutz) sind ohne die vom Hl vorerst zurückgestellte „Nachziehung“ unserer Beiträge leider nicht zu verwirklichen.

Die Rahmenseite für die Hüttengebühren erfuhren eine geringfügige Erweiterung nach oben (sie beträgt im Höchstfall S 2.— beim Wettpreis für Mitglieder, f. S. 55), um den dringenden Bedürfnissen, insbesondere der hochgelegenen und schwer zu versorgenden Hütten entgegenzukommen.

Ab 1. Jänner 1957 können auch Lawinschäden aus der vereinseigenen Hüttenfürsorge in einem höheren Maß als bisher vergütet werden, ohne daß die Sektionen höhere Fürsorgebeiträge zu bezahlen haben.

Die Schwierigkeiten des weit über den ursprünglichen Rahmen hinausgewachsenen Neubauvorhabens Rudolfschütte der Sektion Austria nötigten den HJ zu eingehender Beratung, zumal für die dringende Fertigstellung des Hauses fremde Mittel in einem in der Vereinsgeschichte bisher nicht gekannten Ausmaß herangezogen werden müssen. Der Rohbau steht wohl unter Dach, aber um das Haus in Betrieb nehmen zu können, fehlt noch sehr viel, und es wird aller Anstrengungen der Sektion wie auch des Gesamtvereins bedürfen, um das Vorhaben zum guten Ende zu bringen. Letztlich hatte sich der HJ mit der Frage des Vereinssitzes für die nächsten fünf Jahre zu befassen und beschloß einstimmig, hiesfür wieder Innsbruck vorzuschlagen. Für die durch das Ausscheiden des ersten Vorsitzenden und mehrerer BM-Mitglieder notwendige Neubesezung der Mandate in der Vereinsleitung wurden nach vorheriger Fühlungnahme mit den drei Innsbrucker Sektionen in voller Einmütigkeit die in der Tagesordnung auf S. 51/52 abgedruckten Einzelvorschläge erstellt. Die am 28. und 29. September in Welten tagende Hauptversammlung wird auch zu den besonders aktuellen Fragen der Förderung des Hüttenbesuches und der Bewirtschaftung (Mangel an Hüttenpächtern!) nach einleitenden Referaten und gründlicher Aussprache Stellung nehmen. G.

AUS DEN SEKTIONEN

Sektion Linz

Die Sektion Linz verlieh das AB-Ehrenzeichen für 60jährige Mitgliedschaft an die Herren Adalbert Rinsky und Anton Lelaut.

Im Berichtsjahr 1956 wurden rund 10% der Markierungen auf 52 km Wegstrecken erneuert oder neu angelegt so wie mit Richtungs- und Wegweisertafeln versehen. Ähnliche Ergänzungen fanden auch bei den Erneuerungen aus den früheren Jahren statt, wobei 86 Wegmarkierungstafeln aufgestellt wurden.

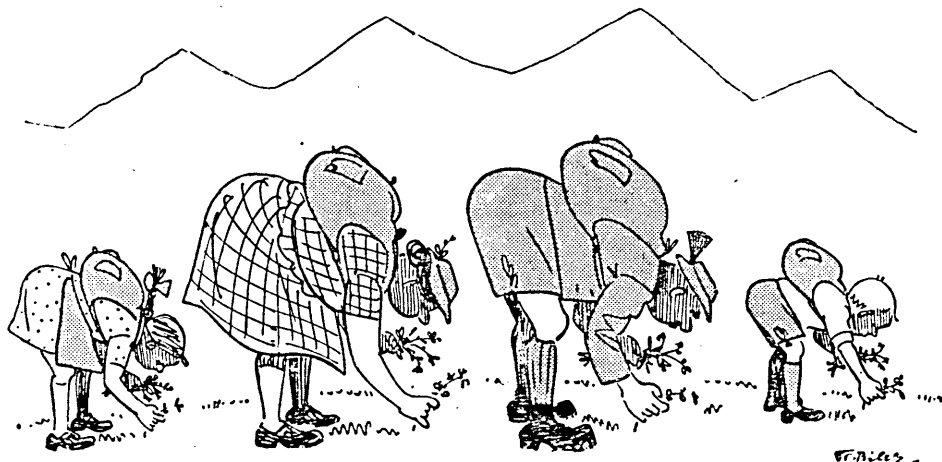
Sektion Touristenklub-Windischgarsten

Die Sektion Touristenklub-Windischgarsten feierte kürzlich ihr 75jähriges Bestandsjubiläum. Sie hat innerhalb von 20 Jahren drei Schutzhütten (Prielschutzhütte, Dümmlerhütte, Zeller Hütte) gebaut und hunderte von Kilometern Wege bezeichnet und zum Teil angelegt.

Zweig Innsbruck

Der Zweig Innsbruck verlieh am 4. Juni 1957 dem langjährigen Auschußmitglied, Hüttenwart der Franz-Senn-Hütte und hochverdienten Bergrettungsmann Rudo Baumgartner die Ehrenmitgliedschaft, überreichte dem dienstältesten Bergrettungsmann Tirols, Franz Floß, das vom Alpenverein verliehene Grüne Kreuz (siehe letzte Nummer der Mitteilungen) und verlieh das AB-Ehrenzeichen für 60jährige Mitgliedschaft an die Herren Dipl.-Ing. Jakob Albert, Prof. Hans Behrer, Hofrat Dr. Friedrich Bianchi, Univ.-Prof. Dr. Alfred Greil und Ob.-Med.-Rat Dr. Viktor Tschamler.

Verichtigung. Herr Heinrich Bauernebel teilt uns mit, daß seine Bemerkung in den „Mitteilungen des OeAV“, 1957, S. 3, über Sperrungen von OeAV-Hütten im östlichen Bergland, nicht den Tatsachen entspreche, sondern daß es sich nur um vorübergehende Maßnahmen anlässlich der Neubesezung von Pächterstellen gehandelt habe. Wir geben dieser Verichtigung gerne Raum, hätten es aber bei den bekannten Schwierigkeiten aller Hüttenbesitzenden alpinen Vereine durchaus nicht als diffamierend für den OeAV empfunden, wenn die Bemerkung Herrn Bauernebels richtig gewesen wäre.



Muß das sein?

Nein, das muß nicht sein! Zumindest nicht bei Bergsteigern des OeAV

Von den Hütten

Kündigung der Judetendeutschen Hütten

Mit der Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei wurden 1945 auch alle dortigen deutschen Vereine, damit auch alle Alpenvereinssektionen verboten und aufgelöst. Damit fiel das in Österreich gelegene Vermögen dieser Sektionen nach ihrer letzten Sitzung dem Gesamtverein, also dem DeAV, zu. Dieser hat durch Gerichtsbeschlüsse die in Österreich gelegenen Hütten der Sektionen Prag, Karlsbad, Reichenberg, Warnsdorf und Moravia ins grundbücherliche Eigentum übertragen erhalten und seit 1945 treuhändig durch verschiedene Sektionen verwaltet.

Nach 1945 haben sich nun die Judetendeutschen Flüchtlinge sowohl in Deutschland wie in Österreich wieder gesammelt und in München die alte Sektion Prag, in Regensburg die Sektion Karlsbad, in Wien die Sektion Reichenberg und in Mitterill-Krimml die Sektion Warnsdorf wieder als selbständige Vereine entstehen lassen.

An sie wurden am 13. Juni 1957 in einem feierlichen Akt in Anwesenheit des ersten Vorsitzenden und des gesamten VA des DeAV und eines Vertreters des AV in Innsbruck die Alte und die Neue Prager Hütte, die Johannishütte, die Stüdl- und die Bohemiahütte, die Karlsbader Hütte, die Reichenberger Hütte, die Warnsdorfer und die Zittauer Hütte sowie der Krimmler-Wasserfallweg zurückgegeben und die Übergabeverträge unterfertigt. Die Mörsbachhütte (Sektion Prag) kaufte die Sektion Graz.

Die bevollmächtigten Vertreter der übernehmenden Sektionen dankten dem DeAV in bewegten Worten herzlich für die Obhut und die Kameradschaft, die es ermöglicht, diese Hütten als erste auch grundbücherlich den wirklichen Eigentümern zurückzugeben.

Änderung der Hüttengebühren

Der Hauptausschuß des DeAV hat am 15. Juni 1957 neue Rahmensätze für die Hüttengebühren beschlossen, die für alle Alpenvereinshöhlen in Österreich verbindlich sind. In ihrem Rahmen obliegt die Festlegung der für die einzelnen Hütten geltenden Gebühren den hüttenbesitzenden Sektionen, denen der SA gleichzeitig empfohlen hat, den Mitgliederpreis für Betten gegenüber den bisher geltenden Sätzen um nicht mehr als 2.— S zu erhöhen. Die Änderung aller übrigen Gebühren ergibt sich sodann auf Grund des üblichen Schemas: Bett = zweifache Matten- oder vierfache Notlagergebühr, wobei Mitglieder die sogenannte Grundgebühr entrichten; die im Anhang zur allgemeinen Hüttenordnung als begünstigt angeführten österreichischen Vereine zahlen für Matten- und Notlager die eineinhalbfache, für Betten die zwei- bis zweieinhalbfache Grundgebühr, Nichtmitglieder bei allen Gebühren die zwei- bis zweieinhalbfache Grundgebühr. Die gleiche Regelung hat auch der Deutsche Alpenverein für seine Hütten in Österreich vorgeesehen.

Bis auf weiteres gelten somit folgende Mitgliedergebühren (Grundgebühren) auf unseren Hütten:

1. für Nächtigung:

Schilling

Bett mit Wäsche (2 Leintücher,
1 Kissenbezug, 1 Handtuch) 5.— bis 12.—
Mattenlager (2 Decken,
1 bezogenes Kissen) 2.50 bis 6.—
Notlager (mindestens 1 Decke) . . 1.25 bis 3.—
Wäsche für Mattenlager
je Leintuch 1.—
Die besonders ermäßigte Nächtigungsgeldgebühr für Angehörige der AV-Jugend und -Jungmannschaft (Mattenlager S 2.—) bleibt unverändert.

2. für Heizung in Schlafräumen (einheitlich für alle Hüttenbesucher!) zentralgeheizt:

Betten 4.— bis 6.—
Mattenlager 2.— bis 4.—
Schlafräume mit Ofenheizung werden nur auf Bestellung geheizt. Die Selbstkosten des Brennstoffes sind von den Benützern zu gleichen Teilen zu tragen.

3. sonstige Gebühren

(bleiben wie bisher)

Weg- und Hüttengroschen (entfällt bei Nächtigung, Einhebung ist den Sektionen freigestellt) 0.20 bis 0.60
Bergrettungsgroschen 0.30
Gepäckversicherung 0.10

4. für Bergsteigerverpflegung (anspruchsberechtigt sind nur AV-Mitglieder und Gleichgestellte):

a) ganztägig abzugeben:

1 Teller Erbsen- oder
gleichwertige Suppe 1.50 bis 2.50
¼ Liter Erbsen- oder
und Zucker 2.— bis 3.—
1 Liter Teewasser (1 Kanne mit
1 Schale* und Löffel) 1.— bis 2.—
* für jede zusätzliche Schale . . 0.20

b) ab 12 Uhr mittags abzugeben:

Bergsteigeressen, Fertiggewicht
500 Gramm 5.— bis 7.—

c) Geschirrabstellung an

Selbstversorger:
je Teller mit Besteck bis 0.50
G.

Hüttenbewirtschaftung 1957 — Nachträge

21. **Ybbstaler Alpen:** Prochenberghaus bis auf weiteres nicht bewirtschaftet, nur an Sonn- und Feiertagen beaufschlagt. AV-Schloß.

25. **Maiton:** Madrischhütte allgemein zugänglich, aber unbewirtschaftet. AV-Schloß.

36. **Benedictengruppe:** Bonn-Matreier Hütte vom 1. 7. bis 15. 9. bewirtschaftet, jedoch vom 16. bis 19. 8. aus Anlaß der 25jährigen Bestandsfeier für den allgemeinen Verkehr gesperrt.

42. **Goldberg-Gruppe:** Fraganter Hütte ab 15. 6. geöffnet.

56. **Gailtaler Alpen:** Goldeck-Hütte vom 29. Juni bis Mitte September voll bewirtschaftet.

Der Winter-Bergführerlehrgang des DeAV 1957

Der Lehrgang des DeAV begann am 6. Mai 1957 auf der Kürzinger Hütte im Venedigergebiet und überforderte von dort plangemäß am 18. Mai 1957 über das Krimmler Törl zur Warnsdorfer Hütte im Krimmler Achental, wo dann auch die Abschlußprüfungen abgehalten wurden. Der Lehrgang stand wiederum unter der vielbewährten Leitung von Bergführer Rudolf Steinlechner, Innsbruck; seinem Auszubildnerstab gehörten unter anderen wiederum die bekannten Himalayahäupten Dr. Frauenberger, Runo Rainer und Ernst Senn an. Angetreten waren 31 Teilnehmer aus fast allen österreichischen Bundesländern und ein vom DeAV empfohlener Gast aus Garmisch-Partenkirchen. In Fels und Eis fanden in Hüttennähe praktische Übungen statt, die sich auf Eisknoten, Anseilarten, Steigbügeltechnik, Prusikmethode, Spaltenbergungen mit Flaschenzug und dergleichen, auf Spaltensturzversuche, auf den Bau von behelfsmäßigen Rettungsgeräten und Schieberaubaungen, Abseilarten, Bau und praktische Erprobung von Wivats in Schneehöhlen, Gehen im steilen Eis mit Steigeisen usw. bezogen.

Die zwölf größeren Touren wurden meist in zwei Gruppen gemacht und führten die Teilnehmer z. B. über den Westgrat zum Gipfel des Mauereckeskopfes, oder zum Gipfel des Großvenedigers und von dort zum hohen Ubertl-Rainer-Törl-Rainer-Horn-Schwarzwandspitz-Rainer-Horn-Rainer-Törl-Hohes Ubertl-Dorfer Rees-Oberfußbach-Törl und zur Kürzingerhütte zurück; oder über den Westgrat auf den hohen Geiger und von dort über die Südwestflanke zum Großen Happ und über die Westflanke zum Oberfußbachkees und zur Hütte. Auch über den Nordgrat wurde der Große Geiger erreicht, wobei dann der Ostgrat zum Abstieg gewählt wurde. Die Schließerspitze wurde über den Südgrat erstiegen, vom Schwarzen Hendl wurde der Grat bis zur Bachmeierspitze und bis zur Reeskogelscharte begangen. Ein anderesmal wurde von der obersten Scharte im Westgrat des Großvenedigers über das wildzerfissene Oberfußbachkees westlich des Nordgrates zur Hütte abgefahren. Gamspitz, Krimmler-Törl-Kopf, Überschartungen des südlichen und östlichen Sonntagskopfes und ähnliches waren die Bergziele von der Warnsdorfer Hütte aus. Alle diese Touren dauerten acht bis zwölf Stunden, fanden zum Teil bei Nebel und Schneetreiben und ungünstigen Schneeverhältnissen statt und wurden zu ständigem Unterricht in Gebrauch von Karte und Kompaß, in Beurteilung von Spalten- und Lawinengefahr, in Gletscherkunde, im richtigen Anlegen von Auf- und Abstiegshilfen im Gletscher, im Sichern auf Fels- und Eisingraten, Steilflanken und im Eisbruch, im Abseilen und im behelfsmäßigen Bau von Rettungsschlingen und Abtransport von Verletzten ausgenützt. Zweimal bot sich den Teilnehmern im Ernstfall Gelegenheit, je zwei erkrankte bzw. verletzte Kameraden nach entsprechender sachgemäßer Versorgung von der Kürzinger Hütte ins Tal zum Arzt zu bringen. Diese mühseligen Transporte wurden in kameradschaftlicher Weise glatt und richtig erledigt. Überhaupt herrschte nach den Berichten des Lehrgangs-

leiters und der Auszubildner bei allen Teilnehmern die schönste Kameradschaft und auch volles Verständnis und Vertrauen dem Lehrer gegenüber für die gelegentliche Härte der gestellten Anforderungen.

Nach der Rückkehr von der Bergfahrt oder von der Übung in Hüttennähe gab es dann immer nach kurzer Rast noch Vorträge über Erste Hilfe, Wetterkunde, Erdgeschichte, Geologie der Alpen, Alpines Notsignal, Ausrüstung und Bekleidung, Seil und Steigeisen, Technik des Winterbergsteigens, Bergführerordnung und Bürgerkunde, Kartenkunde, Schnee- und Lawinkunde, alpine Gefahren, Gliederung der Alpen und Geschichte des Alpenvereins. Den Tag beschloß jedesmal eine Besprechung der Tagesergebnisse durch den Lehrgangsleiter.

An den letzten vier Tagen wurden unter dem Vorsitz des Sachwalters für Bergführerwesen im DeAV die praktischen und theoretischen Prüfungen abgenommen und dann das Schlussergebnis verkündet. Hans Seidl aus Kufstein, Franz Pichelsberger aus Hintertux und Martin Gutter aus Garmisch-Partenkirchen (als Gast) konnten „ex aequo“ als Lehrgangsbeste erklärt werden. Drei Teilnehmer haben nicht bestanden, ein Teilnehmer mußte gleich in den ersten Tagen ausscheiden, weil sein Können im alpinen Schilau bei weitem nicht ausreichte, um den Lehrgang durchzustehen.

Die Anforderungen an die Teilnehmer waren bestimmt hohe, doch waren sie auch gerechtfertigt durch die Kenntnisse und Fertigkeiten, die von einem Bergführer bei Bergfahrten im winterlichen Hochgebirge erwartet werden, und die naturgemäß über das Maß der Schilerausbildung hinausgehen.

Als sehr wertvoll hat es sich schon seit Jahren erwiesen, wenn die Teilnehmer beim Winter-Bergführerlehrgang schon von einem Bergrettungskurs her die grundlegenden Begriffe der planmäßigen und der behelfsmäßigen Bergrettungsmethoden mitbrachten.

Der Lehrgang wurde am 27. Mai 1957 mit einer sehr fröhlichen und schönen Abschlußfeier beendet. Am 28. Mai traten alle durch das Krimmler Achental den Heimweg an. Leider war der Aufenthalt auf der Warnsdorfer Hütte, die ein sehr angenehmes und freundliches Quartier bot, ständig von schlechtem Wetter begleitet.

Ein Teilnehmer erkrankte an Schneeblindheit und einer an Mittelohrentzündung; einer verletzte sich das Gesicht mit dem Fideistiel; ferner gab es eine Nierenverletzung durch Sturz. Der Lehrgang war vom DeAV hinreichend bei „Heimat“, Allgemeine Versicherungsgesellschaft Wien, versichert.

Der Lehrgangsleiter konnte am 24. Mai den Vertreter des Landesverkehrsamtes Salzburg, Herrn Oberregierungsrat Dr. Preußler, sowie den Bergführerwart für Salzburg, Herrn Dipl.-Ing. Grienberger, als Gäste begrüßen, die mit dem Sachwalter für Bergführerwesen im DeAV Dr. v. Falser und dem Generalsekretär des DeAV Dr. v. Schmidt-Wellenburg zur Warnsdorfer Hütte aufgestiegen waren.

Neue Bücher

Friedrich Morton, Salzammergut. Die Vorgeschichte einer berühmten Landschaft. Veröff. d. Mus. Hallstatt, Bd. 3, 166 S mit 90 Abb., Verlag des Musealvereines Hallstatt, 1956.

Der altertümliche Bergmannsort Hallstatt hat schon zu zahlreichen Büchern und Abhandlungen Anlaß gegeben. Sehr vielfältig sind die Anregungen, die hier die Vorgeschichte und frühe Geschichte der Alpenländer gewonnen haben. Darüber hinaus ist das ganze Salzammergut eine Stätte reicher Funde und von großer Bedeutung für die Kenntnis früherer Zeiten.

Der Verfasser macht uns in leicht faßlicher und überzeugender Weise mit allen diesen Problemen bekannt, die über das Salzammergut hinaus auch die Ostalpen betreffen. Er schildert das Leben in den Pfahlbaudörfern der Seen an Hand der zahlreichen Funde der Jungsteinzeit und Bronzezeit, und er weist die Wichtigkeit der bronzezeitlichen Salzabbaues bei Hallstatt aus Grabbeigaben und Depotfunden nach. Besonders ausführlich wird die Hallstattzeit (800—400 v. Chr.) behandelt, die den Höhepunkt des vorgeschichtlichen Geschehens im Salzammergut darstellt. Eingehend werden der vorgeschichtliche Bergbau und das Leben der Bergleute aus Funden im Salz und in der Umgebung der alten Stollen geschildert. Groß war die Bedeutung des Salzes für die gesamte damalige Wirtschaft; der Handel mit Salz ermöglichte die Einfuhr von Lebensmitteln, Geräten und wertvollen Luxusprodukten, wie etwa Gold und Eisen. Die zahlreichen Grabfunde aus dieser Zeit lassen auf einen hohen Kulturstand schließen. Die Hallstattzeit ist zu einem Begriff für die vorgeschichtlichen Kulturen geworden.

Von besonderer Bedeutung wurde der Bergbau in der folgenden Latenezeit für die weitreichenden Handelsbeziehungen der Kelten. Die Ausgrabungen lassen genau die Art der Salzgewinnung rekonstruieren. Noch wichtiger wurde die Zeit der Römerherrschaft (siehe Christl Geburt). Gering war zwar die Zahl der hier lebenden Römer, aber trotzdem war ihr kultureller Einfluß groß und ihre Handelsbeziehungen reichten vom Salzammergut aus an den Rhein und bis nach Rom.

Ein ausführliches Literaturverzeichnis (257 Nummern) schließt die Inhaltsreize, durch viele Bilder glänzend unterstützte Arbeit. Dem Verfasser ist ein glücklicher Wurf gelungen, wenn er die reiche Vorgeschichte des Salzammergutes und besonders Hallstatt in das Geschehen der letzten vorchristlichen Jahrhunderte hineinsetzt und dem Vergleicher zeigt, daß unsere Berge über das rein touristische hinaus viele Geheimnisse bergen und reiche Anregungen geben. Der Wunsch des Herrn Unterrichtsmittels Dr. Drimmel im Leitwort wird sicher in Erfüllung gehen: Mortons neues Buch ist ein nicht zu überschender, allgemeinverständlicher Markstein für die Kenntnis des Salzammergutes. **H. Paschinger**

Paul Schlosser, Bachernsagen. Volksüberlieferungen aus der alten Unteriemertal. Veröff. d. Österr. Museums f. Volkskunde, Bd. 9. Im Verlag d. Österr. Museums f. Volkskunde, Wien 1956. X u. 98 S., 1 R., 2 Abb., S 72.—

Durch mehrere Jahrzehnte hat der Verfasser im untersteirischen, seit 1919 auf jugoslawischem Staatsboden liegenden Bergland des Bachern Sagen gesammelt. Der vorliegende Band schließt die diesbezüglichen Veröffentlichungen ab. Zunächst werden wir in die Landschaft und das Wesen der Bewohner des in den südöstlichen Alpen mit 1543 m bis in die Umregion aufsteigenden, majestätischen Berglandes eingeführt. Reizvoll ist die Beschreibung einer Kammmundung zu lesen, die mit den gewaltigen Wäldern, den Bergfiedlungen, alten Wegen und fagenreichen Orten bekannt macht. Und es ist erfreulich zu sehen, wie in den Sagen die Natur des Landes ebenso zu Wort kommt wie die Bewohner und ihre Wohnstätten, die Geschichte und das Denken des Landesvolkes. Dies sind die lehrreichsten Sagen, die Wetter, Wald, Seen, alte Wege und Bauten zu erklären versuchen. Sehr häufig kommt aber auch das Thema des Verhältnis der Grünherrschaft zum Landvolk zur Sprache, und es war, wenn man daraus einen Schluß ziehen darf, höchst patriarchalisch.

Von großer Bedeutung für den Sagenforscher sind die am Schluß angefügten Literaturhinweise und vergleichenden Angaben, die E. Moser-Rath ausgebreitet hat. Es zeigt sich die enge Beziehung des Sagenkultes des Bachern mit demjenigen der übrigen Alpenländer, vor allem des deutschsprachigen Bodens. Ähnliche Bindungen ergaben sich sicher auch zum slowenischen Sagenkreis. Darauf weist in seinem Vorwort der Herausgeber der Veröffentlichungen des Österr. Museums f. Volkskunde, L. Schmidt, hin, wenn er betont, daß das Buch von Schlosser wie manche andere volkstümliche Arbeit des Museums dazu berufen ist, Jahrhunderte alte, erst in jüngerer Zeit unterbrochene Beziehungen über unsere eng gezogenen Staatsgrenzen hinaus wieder anzuknüpfen. Dies wird den lebenswichtigen Erzählungen des Verfassers wohl möglich sein. Jeder, dem der Südosten der Alpen am Herzen liegt, wird aus dem Büchlein reiche Belehrung und reiche Freude schöpfen. **H. Paschinger**

Franz Huter, Südtirol. Tausendjährige Heimat. 96 S., mit 48 Bildtafeln. Thyrola-Verlag, Innsbruck—Wien—München. S 38.—

Wollte man dieses neue Buch mit seinen 48 Kunstbildeinfaltungen nur als Bildwerk werten, so hätte man schon allen Grund, es lobend hervorzuheben; denn die Bilder sind nach Inhalt und Form sorgfältig ausgewählt und bringen unter Verzicht auf zwar Vertrautes, aber längst Bekanntes viele neue Ansichten über Landschaft, Geschichte und Bevölkerung von Südtirol, die knapp, aber treffend erläutert sind.

Der Hauptwert des Buches liegt aber, im Gegensatz zu den üblichen Bildbänden, im Text. Er aus Südtirol stammende Verfasser, Professor für österreichische Geschichte an der Universität Innsbruck und namhafter Tiroler Historiker, schildert hier Werden und Wesen der folgenden neun Landesteile, in denen sich die „historische Seele“ von Südtirol ausprägt: Der Zillertal — Urprung Tirols; das Burggrafenamt — Herz Tirols; das Vogerland — Schlüsselfeld Tirols; Vogen — Vort Südtirols; das Voger Unterland — Grenzpforte Tirols; das Briznerland — Geistliches Zentrum Tirols; Ladinien — letzte Heimat der Urbewohner Tirols; das Vinschgau — eigenständige Landschaft zwischen Tirol und Kärnten; das Wipptal — Klammer Tirols.

Wechselvoll wie die Natur in Südtirol ist seine historische Entwicklung, die sich im heutigen Bilde der Kulturlandschaft ausprägt, und wir stimmen dem Verfasser bei, wenn er nicht zuletzt darin den Reiz Südtirols sieht, der jeden fesselt. Die flüssig geschriebenen und angenehm lesbaren Ausführungen lassen auf jeder Seite nicht nur die tiefen geschichtlichen Kenntnisse des Verfassers, sondern auch seine warme Heimatliebe spüren. Wir möchten diese erfreuliche Neuausgabe nicht nur unseren Mitgliedern, sondern jedem heimischen Wanderer sehr empfehlen. **H. Ringl**

Hermann Delago, Stubai, Gschnitz- und Obergarnertal, Sellrain, Kühtai. Thyrola-Verlag, Innsbruck—Wien—München, 2. verbesserte Aufl., 1957, 205 S., 1 Karte, S 38.—

Hermann Delago, der große Felskletterer von einst, legt mit diesem Büchlein die sehr handliche neue Auflage seines Stubai Führers vor, geschrieben für den Bergwanderer (den es also offenbar doch noch gibt). Das Gebiet umfaßt in der Hauptsache die Nord- und Ostabdachung der Stubai Alpen, also nicht die Südtiroler Seite und die Ötztal-Gruppe, was auch in der Karte (nach Freitag u. Bernatzki Touristen-Wanderkarte 1:100.000) zum Ausdruck kommt. Liebesvoll und gründlich hat sich Delago selbst alles erarbeitet und die knappe, klare Beschreibung durch zahlreiche landschaftliche, vor allem historische Hinweise ergänzt und bereichert. **H.**

Eduard Denzel, Autoführer der Hochalpenstraßen. Die befahrbaren Alpenpässe und touristisch interessanten Hochalpen zwischen Semmering und Simpolon einschließlich der Reiserouten an den Seen Kärntens, Oberitaliens und des Oberengadins. Verlag E. Denzel, Innsbruck, 1956, 288 S., 154 Bildtafeln, 72 Skizzen und 1 Übersichtspl. S 92.—

Ein handlicher, für den Kraftfahrer bestimmter Führer über die Pässe zwischen Semmering und Simpolon, die in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt sind. Die eingehende Schilderung der Pässe und ihrer Fahrstränge mit treffenden Hinweisen auf die wesentlichen Sehenswürdigkeiten und mit genauen verkehrstechnischen Angaben werden durch gut gewählte Lichtbilder, Lagepläne und Steigungsprofile ergänzt. Im Anhang finden sich zudem die Frachtkosten für Fahrzeuge auf Tunnelstrecken. — Mit einem Unbefahrenslied freilich der Bergfreud auf S. 102 (Jausenpaß): „Weiberseits der Paßregion blühen im Juni und Juli auf ausgedehnten Flächen die schönsten Alpenrosen. Ein kleiner Strauß erfreut zu Hause noch lange das Auge“ ... (siehe S. 54). **H.**

Otto Guem: Kilian Lanzinger, Südtiroler Bergbauernroman. Verlag Josef Berg, München, 1956, 248 S.

Es kommen vor: Der eble, flüsternde Klüppel Kilian, der absehbare böse Bruder Romeo, der gute Vater Birus, die schlechte Mutter Stosi, der Lehrer „Wachinger“, die unerfüllte Liebende Ursula und die erfüllte Liebende Kathrin. Es gibt die dramatischen Verwirrungen, Vatermord, Dystot und Gähpend. Das Ganze ist nach Szenen und unter die Schermande verlagert, aber es hilft nichts, wenn fremde Menschen über die Alm gehen und Butterbrotpapiere oder Konferven Dosen achlos zwischen die Almblumen hinwerfen und dann begierig davon schwärmen, wie schön es auf der Seiser Alm gewesen ist“ (Seite 148). So erfährt der Leser von der Landschaft leider nicht viel. Ansonsten ist die Sprache klar, die Dialoge sauber, recht ordentlich für einfache Gemüter.

Woll es ein Südtirolroman ist, sagt der Verfasser einen wirklich schönen Satz: „Heimat ist ein Begriff, der nichts mit Grenzen und Politik zu tun hat, Heimat liegt tiefst im Herzen der Menschen und wächst und vergeht mit dem Volke, das darin wohnt.“ **Dr. H. S.**

An unsere Bergsteiger!

Der Alpenverein hat seit Jahrzehnten in seinen Hütten „Meldestellen für alpine Unfälle“ eingerichtet. Diese Meldestellen haben den Zweck, Meldungen über Unfälle größeren Ausmaßes auf schnellstem Wege an die nächstgelegene Bergrettungsstelle weiterzugeben oder daß, wenn möglich, mit den hinterlegten Mitteln von anwesenden Bergsteigern Hilfe gebracht wird.

Die Praxis hat gezeigt, daß bei den meisten Unglücksfällen im Bereich einer Schutzhütte rasches Eingreifen von entscheidender Bedeutung für Leben und Gesundheit des in Bergnot Befindlichen sein kann. Um diesen Erfordernissen zu entsprechen und die Tätigkeit des Bergrettungsdienstes zu erleichtern, hat die 73. Hauptversammlung in Solbad Hall am 5. September 1954 beschloffen, alle W-Hütten mit neuzeitlichen Bergrettungsgeräten auszurüsten. Der DVV hat für seine Hütten einen ähnlichen Beschluß gefaßt und den DeAV um Mitwirkung bei der Durchführung gebeten.

Im Sommer 1955 wurde mit dieser Ausrüstung begonnen; nach fünf Jahren soll sie abgeschlossen sein. Die hierzu erforderlichen Beträge werden aus dem auf den Hütten eingehobenen Bergrettungsgroschen (30 Groschen je Besucher, wovon der W an die zuständigen Bergrettungsdienst-Landesstellen je 10 Groschen abgibt), aus Gesamtvereins- und aus Sektionsmitteln aufgebracht. In den ersten zwei Jahren wurden auf den Hütten des DeAV und des DVV um rund 550.000 Schilling Rettungsgeräte, Ausrüstung und Verbandmaterial hinterlegt.

Die Geräte werden von den Hüttenwirten und den Bergrettungswarten der Sektionen betreut und von Beauftragten des Verwaltungsausschusses laufend überwacht. Hierbei hat sich ergeben, daß das Gerät nicht immer so gewartet wird, wie es den Erfordernissen entspricht. Feuchte, ungereinigte Lagerung nach Gebrauch oder Lagerung in feuchten Räumen bringen einen vorzeitigen Verschleiß mit sich. Wer daher Geräte zu einer Bergung benützt, Sorge für ordnungsgemäße Rückgabe, Instandsetzung und Aufbewahrung. Ferner wurde festgestellt, daß Geräte verbraucht oder beschädigt wurden und hierüber keine Meldung erstattet wurde; dann kann natürlich für den nötigen Ersatz nicht gesorgt werden. Jedes W-Mitglied soll zum allgemeinen und zum eigenen Nutzen darauf sehen, daß solche Mängel nicht auftreten und gegebenenfalls selbständig Meldung an die Sektion oder den W in Innsbruck, Gilmstraße 6, erstatten, damit abgeholfen wird. Nur wenn alle, die Sektion, der W, die Hüttenwirte, Rettungswarte und alle Bergsteiger zusammenwirken, wird es möglich sein, dieses wertvolle Gut für lange Zeit einsatzfähig zu erhalten. In einigen Jahren werden alle W-Hütten mit den modernsten Rettungsgeräten ausgerüstet sein. Es wird nun Aufgabe der Sektionen sein, alle ihre aktiven Bergsteiger mit dem Gebrauch der Geräte und der Rettungstechnik überhaupt vertraut zu machen. Schon zum eigenen Schutz sollte jeder einzelne Bergsteiger danach trachten, auf diesem Gebiete sich jenes Können anzueignen, womit er imstande ist, auf sich allein gestellt den in Bergnot Befindlichen zu helfen. Dieser Aufgabe gerecht zu werden ist Aufgabe des W, dabei mitzuhelfen muß aber moralische Verpflichtung aller Mitglieder sein.

Alle jene Hütten, welche bisher einvernehmlich zwischen W, Sektion und Bergrettungsdienst vollständig versorgt wurden, weisen ein Verzeichnis des lagernden Gerätes der Ausrüstung und des Verbandzeuges auf. Aus dem Verzeichnis ist ferner die Anschrift und gegebenenfalls die Rufnummer der nächstliegenden Bergrettungsstelle und des Arztes zu ersehen.

Mit Rücksicht auf die ständige Einsatzfähigkeit von Gerät und Ausrüstung ergeht die dringende Bitte an alle Bergsteiger, von jeder Verwendung außerhalb eines Rettungseinsatzes abzusehen. Dies gilt besonders für die bergsteigerische Ausrüstung. Um jede Verwechslung auszuschalten, läßt der W alle Rettungsseile und Keepschnüre mit einem durchlaufenden roten und grünen Faden herstellen.

Der W wird künftighin die Mitglieder über die laufende Entwicklung und Erfahrung an dieser Stelle unterrichten. Er ist aber auch für alle Meldungen über Mängel sowie für Anregungen jeder Art dankbar.

Brauns'
Antipluvius

Macht alle Gewebe, auch Kleider,
WASSERDICH!

Tun Sie was für Ihre Füße!
DURCH
GEHWOL-Fußkrem u.
GEHWOL-Flüssig
schöne u. gesunde Füße

Der Bergsteiger
und Heimat

Jedes Mitglied bezieht die beliebte alpine
Zeitschrift!

Bestellung durch die Sektion! Monatl. S 7,50

KNORR Goldaugen SUPPEN

Im Kochen
keinen Schrecken findet
der Junggesell, mit KNORR verbündet.



Seit 1796
WEYRER-LODEN

Original-Himalaya-Qualität
warm, leicht, wasserabstoßend

JOH. MATH. WEYRER & SÖHNE
INNSBRUCK/TIROL

Schimek REGEN-AB

die moderne wasserabstoßende
regenabperlende, luftdurchlässige
KLEIDER-IMPRÄGNIERUNG

Bildet keine Ränder und Flecken. Die
gewaschenen Kleider werden **halbfeucht**
oder trocken in die Imprägnierlösung ein-
gelegt. Man imprägniert am besten
anschließend an das
Waschen u. Schwem-
men:



Zellplane und Ruck-
säcke werden durch
Aufstreichen imprä-
gniert.

Erhältlich in allen Dro-
gerien u. Fachgeschäften.

Erprobt! Bewährt!

Labisan gegen

Fieberblasen auf den Lippen

in Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V



**ABZEICHEN
MEDAILLEN
PLAKETTEN
POKALE
EHRENZEICHEN**

FRIEDRICH ORTH

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEPHON B 25 5-24

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

V. b. b.

Unbestellbare Hefte zurück an „Österreichischen Alpenverein.“
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.



Bergrettungsgeräte

ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

Gebr. Köllensperger

Innsbruck

Eisenwaren- und Karosseriefabrik

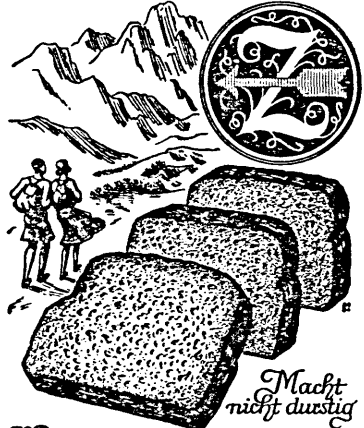


Seit 1814

Original Adler Himalaya-Loden
Gemusterte Valluga-Loden
Anzugloden - Sportloden

VEREINIGTE TUCHFABRIKEN
BAUR-FORADORI
INNSBRUCK

FELDBACHER DIÄT-ZWIEBACK



WOHLSCHECKEND
konzentriertes Nahrungsmittel
LEICHT IM GEWICHT
Der ideale Tourenproviand

Redaktionschluss: 5. 7. 1957. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verantwortlich: G. Ringl. Schriftleitung: Verwaltungsausschuß, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV. Alleinige Anzeigenannahme: Alpenverein, Verwaltungsausschuß, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 2106. — Druck: Tiroler Graphik, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 12 (82)

INNSBRUCK, AUGUST/SEPTEMBER 1957

HEFT 8/9

Eine flamme erlosch . . .

Hermann Buhl zum Gedenken

Von Kurt Maig

Nicht nur Eugenie Buhl konnte es lange nicht glauben, auch seine Freunde, ja die Bergsteiger der ganzen Welt zweifelten an der Richtigkeit der Meldung, daß Hermann tot sei. Man war es schon so gewöhnt, daß ihm auch das Außergewöhnlichste gelang, daß er immer wiederkam. Und als die Nachricht bestätigt wurde, legte sich die Klammer des Unfassbaren um die Menschen. Erst als sich diese gelöst hatte, kam die Trauer.

Es steht mir nicht an, über die einmalige Erscheinung Hermann Buhls als Bergsteiger zu schreiben. Das ist auch schon hundertmal geschehen. Man sprach von dem Phänomen. Von dem Phänomen der körperlichen Leistung, der unbegreiflichen Willenskraft. Man erzählte von seinen Fahrten, die an Gefährlichkeit und Ausstrengung alles übertrafen.

Von dem erfolgreichsten Bergsteiger der Welt will ich nicht schreiben. Nicht von dem Mann, der durch die Erstbesteigung des Broad Peak kurz vor seinem Tod noch zweifacher „Achttausender-König“ wurde. Ich war, als der wesentlich

ältere, nicht Seilgefährte Buhls. Und trotzdem standen wir uns als Freunde menschlich näher als manche, die miteinander Überhänge, Risse und Eismülfte bezwangen. Vielleicht war es zunächst nur Interesse,

die geistigen Wurzeln aufzuspüren, aus denen der Überbergsteiger Hermann Buhl emporwuchs und nach den silbernen Kronen dieser Erde griff. Aber aus dem Interesse wuchs die Erkenntnis, aus der Erkenntnis die Freundschaft. Es fällt dem Freund nicht leicht, ruhige, abgewogene Worte zu finden, Behmut und Trauer zurückzudrängen, um ein klares Bild zu skizzieren. Das Bild eines Menschen, der in keine Schablone paßte, den man nirgends einordnen und katalogisieren konnte, der so eigenständig war, daß man eigene Maße für ihn schaffen mußte.

Hermann Buhl hatte schon rein äußerlich nichts von einem brutalen Erfolgsmenschen an sich. Es fehlte ihm auch jede schauspielerische Begabung, ja überhaupt die Kunst, sich zu verstellen, um sich in Szene zu setzen. Er täuschte nicht Freundschaft vor, wo er keine empfand. Seine see-



Hermann Buhl

Foto: Richard Müller, Innsbruck

Inhalt: Zirekhanca und El Toro ersteigen! — Zur 76. Hauptversammlung des ÖAV in Welden am Börtcher See — Lichtbildwettbewerb des ÖAV, 1957 — Fragen um den Betrieb von Schutzhütten — Jahresbericht 1956

lische Empfindsamkeit, die sich manchmal zu seelischer Einsamkeit steigerte, schien in schroffem Gegensatz zu seinen Leistungen zu stehen. In ihr aber lag eine der Wurzeln der außergewöhnlichen Tat, die für den jungen Hermann Buhl allein als Ausdruck der männlichen Persönlichkeit galt. Mit dem Wort Ehrgeiz wäre das Problem der übergroßen Leistung nicht abgetan. Hermann Buhl wäre niemals zufrieden gewesen, wenn man ihn mit Ehren überhäuft hätte, die nicht aus der echten, von ihm selbst anerkannten Leistung gewachsen wären. Dazu ist er zu wahrhaft gewesen. Und selbst als ihn die Öffentlichkeit mit Titeln wie „Weltbergsteiger Nr. 1“ bedachte — wer hat Hermann je in der Pose des lächelnden Triumphantors gesehen?

Es wäre auch falsch, das Problem Hermann Buhl mit — so oft unverstanden angewandten — Theorien der Psychoanalyse zu erklären und etwa die Überwertung der Leistung aus einem Minderwertigkeitskomplex zu deuten. Hermann Buhl litt nicht an Minderwertigkeitskomplexen. Wohl mag er manchmal darunter gelitten haben, daß er in vielem anders war als seine Umwelt. Anders sein mußte, nicht sein wollte. Hermann Buhl war kein Einzelgänger, er war ein Einzelnen. Seine Willenskraft wuchs im Außergewöhnlichen über jedes bekannte Maß, seine Phantasie zündete oft erst dort, wo die der anderen, im ruhigen Gleichmaß lebenden Menschen schon erlosch. Aus dieser inneren Spannung — die man sonst nur bei Genialen findet — kam Hermann Buhl die Kraft, die er durch seinen gesunden, in strenger Zucht gehaltenen Körper in

die oft unbegreifliche Tat umsetzen konnte. Und hatte Hermann Buhls Art zu Berg zu steigen nicht oft Züge des Genialen an sich?

Hermann Buhl war nicht der Boden, auf dem ein Gärtner Kohl und Rosen züchten konnte. Der Boden war rau und steinig. Und doch blühten auf ihm Blumen von seltener Leuchtkraft, wie sie der gesättigte Boden nicht hervorbringt. Hermann Buhl war fein ruhig und stetig brennendes Licht. Er war eine Flamme, die, aus rätselhaften Tiefen geboren und genährt, steil emporstieß, als ob sie sich dem Himmel vermählen wollte.

Liegt nicht Trost in dem Gedanken, daß diese Flamme an den schönsten und höchsten Bergen dieser Erde erlosch? Daß ein vollendeter Bergsteiger in seiner Vollkraft, nach einem dynamischen, vom Berg erfüllten Leben vom Berg gefällt wurde? Daß der Berg Chogo Liza, das silberleuchtende Himmelsdach des Karakorum, sein ewiges Grabmal ist?

Der Trost mag für den Leistungsbergsteiger gelten, der im Buch der Geschichte des Alpinismus unauslöschlich eingetragen ist wie Mummery und Mallory, wie Preuß und Dülfer. Der Trost gilt nicht für den anderen Hermann Buhl, den nur seine engsten Freunde kannten: Einen Mann, der über den Widerstreit der schöpferischen und hemmenden Eigenschaften in sich selbst hinauszuwachsen begann, der das eigene übergroße Erlebnis vom Berg, als Inbegriff alles Hohen, weitertragen wollte, kommenden Generationen zum Vermächtnis. Um diesen Hermann Buhl, der erst am Anfang stand, trauern seine Freunde, solange sie leben.

Karakorum-Expedition des OeAV

Die Besteigung des Broad Peak (8047 m)

Wie die nun zusammenhängend vorliegenden Berichte ergeben, haben die vier Männer der Karakorum-Expedition 1957 des OeAV, Hermann Buhl, Marcus Schmud, Fritz Wintersteller und Kurt Diemberger den Berg von seinem Fuß an ohne Trägerhilfe auf einem neuen Weg zwischen Westsporn und Südwestsporn erobert. Das war etwas völlig Neues in der Besteigungsgeschichte der Achttausender und hatte sich in dieser Art vorher nur in den Erfolgen der Deutschen Nepal-Expedition 1955 angekündigt, der praktisch ohne Hochträger die Besteigung zweier Siebentausender gegliedert war.

Nachdem die Vier am Westfuß des Broad Peak auf einer Mittelmoräne des Godwin-Austin-Gletschers ihr Hauptlager bezogen und die Träger zurückgeschickt hatten legten sie am 13. April, nach der Überwindung steiler Hänge in tiefem Schnee, Lager I in 5800 m Höhe an. Am 17. April folgt Lager II in 6400 m Höhe. Hundert Meter höher traf der Aufstieg auf den der Herrligkoffer-Expedition 1955, der südlich jenseits des Südwestsporns heraufkam. Der Abstieg erfolgte immer sehr rasch durch Abfahren, aber das Hinausschleppen des nötigen Gepäcks war um so mühsamer. In dem Bereich, wo West- und Südwestsporn aufeinander saßen, wurde am 28. Mai in 6950 m Lager III angelegt, nachdem in schwerer Arbeit die ganzen Traglasten heraufgeschafft worden waren und die Vier sich unten erholt hatten.

Am 29. Mai erfolgte der erste Angriff auf den Gipfel. Mühsam spurten die Vier über die nun breiten Eis- und Schneefelder empor zur Scharte zwischen Mittelgipfel und Hauptgipfel, deren letzter Steilaufschwung von etwa 30 m erhebliche Schwierigkeiten entgegenstellte. Wintersteller und Diemberger erreichten dann über einen steilen Schneegrat den Vorgipfel, den ein ziemlich waagrechtcr Grat vom Hauptgipfel trennt. Es war spät und Nebel brach ein. So mußten sie knapp vor dem Ziel umkehren, ohne im Nebel klar zu wissen, ob sie es nun erreicht hatten oder nicht. Es wurde Nacht, bis endlich alle Vier im Lager III wieder beisammen waren.

Nach einer Woche der Erholung im Hauptlager stiegen sie am 7. Juni zu Lager II und am folgenden Tag zu Lager III auf. Am 9. Juni fiel die Entscheidung. Ein herrlicher Tag zog herauf, und diesmal hielt das Wetter; nur die Kälte machte am Morgen den Bergsteigern zu schaffen. Wieder der mühsame Weg zur Scharte. Aber diesmal ging es weiter. Um 17 Uhr 05 erreichten Schmud und Wintersteller den Gipfel, dann Diemberger, zuletzt um 19 Uhr Buhl, der sich an diesem Tag von den Vieren am schwersten tat. Diemberger ging mit ihm noch einmal das letzte Stück zum Gipfel zurück, zu Buhls zweitem Achttausendergipfel. — Der Abstieg erfolgte ähnlich rasch wie beim ersten Angriff.

Noch ein Siebentaufender

Nach der Räumung der Hochlager blieb noch Zeit bis zum Eintreffen der Träger. Schmutz und Wintersteller nützten sie zur Besteigung des höchsten der Siebentaufender (7360 m), die den Savoialetscher im Nordwesten abschließen, also dem N 2 südwestlich gegenüberstehen. Am 18. Juni brachen sie auf und erreichten am 19. Juni nach zwölfstündigem Aufstieg, der sich zu einer mörderischen Stapperei entwickelte, um 16 Uhr den Gipfel. Leider war das Wetter gerade zu diesem Zeitpunkt am ungünstigsten, so daß die Gipfelrundsicht sehr zu wünschen übrig ließ. Bis 6250 m hatten die Weiden Kurzstier mitgenommen, die ihnen vor allem am nächsten Tag bei herrlichem Wetter den Rückweg zu einem Vergnügen machten.

Hermann Buhls letzter Berg

Buhl und Diemberger versuchten ihr Glück an der Tschogolisa (7651 m), einer herrlichen, noch unbeflegenen Eispyramide südlich des Broad Peak in der Südumrahmung des oberen Baltorogletschers. Am 24. Juni errichteten sie in 6300 m Höhe Lager I, tags darauf auf dem Südostrat in 6700 m Höhe Lager II, wobei Buhl, der sich nun in ausgezeichnete

Form befand, meist spurte. Nach einem Sturmtag brachen die Weiden am 27. Juni um 4 Uhr 45 zum Gipfelangriff auf und erreichten nach schwieriger, ausgelegter Firngratklettere eine Scharte in 7000 m Höhe. Nach einer Rast setzten sie ihren Weg nun ohne Seil fort, um rascher vorwärtszukommen, denn das Wetter schien umzuschlagen. In 7300 m Höhe kamen sie in Nebel und Schneesturm, so daß um 13 Uhr Buhl zur Umkehr riet. Der Wind verbläse die Spuren und dann käme man vielleicht den Wächten zu nahe. So stiegen sie ab, Diemberger etwa zehn Meter voraus. Ein plötzliches Erzittern der Schneefläche und leichtes Abbröckeln des Wächterandes ließen ihn ganz unbewußt nach rechts springen, wo er noch sicherer vor der Wächte war. Als er sich kurze Zeit später zu Buhl umwandte, war dieser verschwunden. Jenes Zittern vorhin war die Wirkung eines großen Wächterabbruchs gewesen, und in diesem verlor sich Hermann Buhls Spur. Vergeblich suchte Diemberger, vergeblich suchten auch die andern in den folgenden Tagen — die Nordostflanke der Tschogolisa hat Hermann Buhl behalten, vermutlich unter den Massen der ständig stürzenden Lawinen, vielleicht auch in einer Spalte; wir werden das wohl nie erfahren.

Jirishhanca und El Toro (Yerupajá chico) erstiegen

Großer Doppelerfolg der Nordilleren-Rundfahrt 1957 des DeAB

Knapp einen Monat nach der Besteigung des Broad Peak und eines benachbarten Siebentaufenders traf die Meldung von einem weiteren großen Doppelerfolg unserer Bergsteiger ein, diesmal aus Südamerika. Der Seilschaft Toni Egger-Eisfried Jungmeier gelang am 7. Juli die Erstbesteigung des Toro, 6121 m, und fünf Tage später, am 12. Juli die des großen Jirishhanca, 6126 m. In beiden Fällen mußten ganz ungeheure Schwierigkeiten überwunden werden. Damit sind nicht nur die letzten Sechstaufender der Cordillera Huayhuash gefallen; diese beiden Siege bilden zusammen mit der Erstürmung des furchterregenden Chacaraju (6113 m) in der Cordillera Blanca durch fünf Franzosen unter der Führung von Lionel Terray am 30. 7. 1956, den bergsteigerischen Höhepunkt und Abschluß des Kampfes um die Sechstaufender der Anden. (Siehe unser letztes Heft: Hans Rinzl, Um die letzten Sechstaufender der Anden.)

Bis zum 29. Juni hatten sich die Bergsteiger zum Gipfelschneefuß (etwa 5900 m) des Jirishhanca emporgekämpft, aber dann wegen schlechten Wetters und halbloser Schnees umkehren müssen. Die Schwierigkeiten des Gipfelstiegs wurden bereits im letzten Bericht (siehe letztes Heft) angedeutet. Alle technischen Hilfsmittel mußten eingesetzt, mehrere hundert Meter fester Seile gespannt und zur Überwindung des gewaltigen Eiszapfenüberhangs über dem ersten Pfeiler ein Eistunnel gegraben werden.

Nach einem Rasttag begann bereits am 1. Juli ein neuer Vorstoß, diesmal gegen den Toro, dessen Eisflanken an Wildheit denen des Jirishhanca kaum nachstehen. Daher mußte man auch hier auf den

sonst in diesen Gebirgen üblichen Gletscherweg verzichten und den Nordostpfeiler und Ostgrat erklettern. Am Fuß der Ostwand erstand auf einem kleinen Eisfeld Lager I. In ständigem Steinschlag arbeiteten sich die Bergsteiger bis 5600 m empor, mußten aber nach einem Bivak wegen Krankheit und Verlust von Ausrüstung ins Stablager zurückkehren.

Als Egger und Jungmeier am folgenden Tag wieder aufstiegen, fanden sie das Hochlager von Indios geplündert. Trotzdem setzten sie tags darauf mit 20-kg-Rucksäcken den Aufstieg fort, entgingen wie durch ein Wunder einer ungeheuren Eislawine und erreichten, nachdem sie auch hier einen Eistunnel hatten graben müssen, eine Kanzel am Fuß des Gipfelgrats in 5900 m Höhe, wo sie bei Minus 20° bivaktierten. Früh am 7. Juli setzten die Weiden den Aufstieg über den senkrechten Eisausschwing fort und warteten dann zwei Stunden durch hüfttiefen Pulverschnee über den Wächtergrat zum Gipfel des Toro, den sie um 10 Uhr 30 erreichten. Nachdem sie im eisfalten Sturm kurz die Flaggen der Heimat und des Gastlandes wehen hatten lassen, seilten sie sich durch die Eis- und Felswände der Südflanke ab und erreichten das Stablager, ohne an diesem Tag irgendwelche Nahrung zu sich genommen zu haben. Es war in jeder Hinsicht ein Einjaß bis zum Äußersten.

In der Sommerhitze hatten sich die Verhältnisse in den Nordflanken wesentlich gebessert, das Wetter schien gutzubleiben, Egger und Jungmeier befanden sich in Hochform, und so verschob der Expeditionsleiter Dr. Nlier die Abreise der Gruppe in die Cordillera Raura, um noch einen Angriff auf den Jirishhanca zu wagen. Krenmahr und Raditschnig hatten indes den Nevado Carnicero,

5980 m, erkundet und nach hartem Einsatz und zwei Wirtas 400 m unter dem Gipfel aus Mangel an Ausrüstung und Material aufgeben und ins Lager zurückkehren müssen. Nun stiegen alle Bergsteiger und Träger am 10. Juli bis zum Platz des Lagers II am nördlichen Jirishhanca-Gletscher auf. — Das schöne Wetter ging zu Ende, und so stießen am nächsten Tag Egger und Jungmeier rasch vor. Mit 25 Kilogramm schweren Rucksäcken überwandten sie die Firnflanke, den ersten Pfeiler, mußten den fast zugewachsenen Eistunnel unter dem ersten Eisfeld wieder neu aushäuteln und erreichten bereits mittags das zweite Eisfeld, von wo sie das dritte Eisfeld und den äußerst schwierigen zweiten Pfeiler für den Gipfelaufstieg vorbereiteten. In Nebel und Schnee-

treiben bezogen sie ein Wirtal unter dem Eiszapfenüberhang des dritten Eisfeldes bei Minus 15 Grad.

Am klaren Morgen des 12. Juli erstiegen die Beiden binnen einer Stunde den Kopf des zweiten Pfeilers und kämpften sich nun in sehr gewagter Kletterei am äußerst schmalen und brüchigen Wächtenfist entlang weiter, stets in der Nordflanke unter den drohenden Wächten hindurch. Bei Sturm und Nebel erreichten sie um 14 Uhr den Gipfel. — Nach schwieriger Abseilarbeit mußten sie im Schneesturm auf 5800 m Höhe ein weiteres Freilager überstehen, ehe sie am nächsten Tag — mit leichten Erfrierungen — im Hochlager II die Kameraden erreichten.

Wohl kaum je ist in dieser Höhenlage Schwierigeres und Gefährlicheres gewagt worden.

Von anderen Expeditionen

Himalaja

Einer britischen Expedition unter Führung von Major Roberts gelang am 2. Juni 1957 die Besteigung des 6997 m hohen **Matzha Putzshare**, des Wahrzeichens von Pokhara südlich der Annapurna-Kette. Da der Berg der Bevölkerung heilig ist, hielt sich die Expedition an das Abkommen, daß der Gipfel selbst nicht betreten werden dürfe, wie das ja auch schon bei der Besteigung des Kangtshendzonga der Fall war. — Man muß diesen wilden, abweisenden Berg auf Wildern gesehen haben, ganz gleich, von welcher Seite, um diese hervorragende bergsteigerische Leistung voll würdigen zu können. Bisher galt der Matzha Putzshare als unbesteigbar. Auf deutsch heißt er Fischenzwang. — Zu den fünf Expeditionsmitgliedern gehörten Wilfried Noyce und Charles Whitley von der siegreichen Mt.-Everest-Expedition 1953.

Dr. Charles Evans, ebenfalls Teilnehmer der Mt.-Everest-Expedition 1953 und Leiter der erfolgreichen Kangtshendzonga-Expedition 1955, wiederholte heuer zusammen mit einem Kameraden den Versuch von Tilmann 1950, die 7937 m hohe Annapurna II zu besteigen, was nur über den Gipfel der Annapurna IV hinweg möglich ist. Wohl gelang ihnen die zweite Besteigung der 7524 m hohen Annapurna IV, aber an der Annapurna II mußten sie in rund 7450 m Höhe wegen schlechten Wetters aufgeben. Die erste Besteigung der Annapurna IV gelang am 30. Mai 1955 Heinz Steinmeß, Jürgen Wellenkamp † und Harald Biller, nachdem 1952 die Japaner vergeblich ihr Glück daran versucht hatten.

Eine Expedition des „Yorkshire Rambling Club“ zum Jugal Himal im mittleren Nepal endete mit einer Katastrophe. Der Führer der sechsköpfigen Mannschaft, Crossby Fox, wurde zusammen mit zwei Sherpas von einer Lawine in eine Spalte gefegt. Alle Bergungsversuche blieben erfolglos.

Anden

Der **Alpamayo** (rund 6000 m) in der nördlichen Cordillera Blanca, der berühmte und vielleicht wohl der schönste Berg Südamerikas, ist endlich nun wirklich bestiegen. Dies gelang am 20. Juni

1957 den Teilnehmern der Anden-Rundfahrt der Sektion Schwaben. Es sind dies: Günter Hauser (Leitung), Bernhard Fuhr, Frieder Knauf und Fritz Bürkle. 1948 war eine Schweizer Seilschaft am Nordgrat mit einer Wächte 200 m tief abgestürzt, aber mit dem Leben davongekommen. 1951 war einer französisch-belgischen Bergsteigergruppe — abermals über den Nordgrat — die Besteigung des niedrigeren Nordgipfels gelungen, was als die Besteigung des Alpamayo galt, da man die größere Höhe des Südgipfels nicht klar erkannte. Die Schwaben wählten den Südgrat, zu dessen Beginn sie sich über einen wildzerklüfteten Eisbruch durchkämpfen mußten. Im weiteren gelang es ihnen erst beim vierten Versuch, den ungemein schwierigen Südgrat zu überwinden und schließlich über eine ganz schmale Firnschneide den Gipfel zu erreichen. Der 1951 bestiegene Nordgipfel dürfte mindestens 200 m davon entfernt und rund 60 bis 80 m tiefer sein; er war durch den 60 bis 60 m tieferen Mittelteil des Gipfelgrates verdeckt.

Der Expedition gelang außerdem die Besteigung von vier anscheinlichen Fünftausendern, ebenfalls in der nördlichen Cordillera Blanca (Peru).

Grönland

Die Teilnehmer der Österreichischen Alpenvereins-Grönlandexpedition 1957 konnten am 21. Juli mit Flugboot (ab Reykjavik) direkt am geplanten Einstieg in die Stauningsalpen (Ostgrönland) landen und das Hauptlager 400 m ü. d. M. errichten.

Die Gipfel ragen bis 2600 m über den Meerespiegel und mehr als 1000 m über die Schneegrenze. Sie haben ausgesprochen westalpinen Charakter und sind ausnahmslos sehr schwierig. Faltboote werden zur Erkundung, zum Anmarsch und Nachschub mit eingesetzt. Von verschiedenen Hochlagern aus wurde (teilweise mit Schi) bereits eine ganze Reihe von Gipfeln im Gebiet des Selbstromgletschers angegriffen und z. T. in schwerer Fels- und Eisarbeit erstiegen. Am Ende der Schönwetterperiode bis 9. August waren insgesamt 14 Gipfel erstmalig bezwungen, aber auch die Teilnehmer wegen der ununterbrochenen Gewaltleistungen (stets 2000 m bis 2500 m Anstiegshöhen) ziemlich am Ende ihrer Leistungsfähigkeit.

Der 76. Hauptversammlung des OeAV zum Gruß!

Welden am Wörther See, vom 27. bis 29. September 1957

Der Bundesminister für Unterricht

Der Österreichische Alpenverein kann in seinem mehr als 80jährigen Wirken auf eine erfolgreiche und beispielhafte Tätigkeit zurückblicken. 1873 wurden der 1862 gegründete Österreichische Alpenverein und der 1869 gegründete Deutsche Alpenverein in Bludenz zum Deutschen und Österreichischen Alpenverein zusammengeschlossen, und sein Tätigkeitsgebiet erstreckte sich vom Rhein bis zum Wienerwald, von Oberbayern bis zur Salurner Klause.

1918 verlor nun der Alpenverein seine Hütten in Südtirol, in den Julischen und Steiner Alpen, und es bedurfte großer Initiative und vieler Mühe, im verbliebenen Gebiete die Ziele des Vereins aufrecht zu halten und außerdem neuen Mitgliedern Begeisterung und Mitarbeitsfreude mitzuteilen. Auch nach dem Zusammenbruch von 1945, der ohne Beispiel war, ist es wieder einigen Männern gelungen, den Alpenverein zu erhalten, die alten beschädigten oder zerstörten Hütten wieder herzustellen und neue, die allen Bedingungen von heute entsprechen, hinzuzufügen. Auch der deutsche Besitz ist gewahrt geblieben und konnte dem Deutschen Alpenverein ansstandslos übergeben werden.

Es braucht nicht weiter betont zu werden, wie bedeutend gerade Wandern, Bergsteigen und Klettern als Erziehungsfaktor, als körperlicher und seelischer Gesundbrunnen zu werten sind. Die Geschichte kennt viele hervorragende Männer, die begeisterte Alpinisten waren und gerade aus dieser Tätigkeit für ihr geistiges Schaffen die nötigen Kräfte bezogen. Nicht genug aber müssen dieser Verein und seine Ziele vor allem der Jugend empfohlen werden. Das Naturerlebnis ist heutzutage für viele etwas recht Seltenes geworden; es wird überdeckt durch die Automatisierung, durch Erleichterungen, die das technisierte Zeitalter zu bieten vermag. Aber keine noch so komfortable Reise, kein Arrangement durch ein Reisebüro kann das reiche Erlebnis vermitteln, das dem begeisterten Alpinisten zuteil wird, wenn er selbst seine körperlichen und seelischen Kräfte und Fähigkeiten anspannen konnte und so zu seinem persönlichen Erfolg kam: die Schönheit der Heimat kann so unmittelbar gewonnen werden, und dieses Heimaterleben festigt ja auch die Liebe zur Heimat.

Wir brauchen auch heute eine sportbegeisterte, eine mit der Natur verbundene Jugend, die sich dort oben, in Fels und Eis, in Wald und Flur Kraft und Zuversicht holt.

Mit dem Wunsche, daß Sie diesem Ziel immer wieder treu bleiben mögen, durch Ihr Beispiel, durch Ihre überzeugende Propaganda und Arbeit, grüße ich die Delegierten und die Gäste der Hauptversammlung des Österreichischen Alpenvereins und danke Ihnen allen für Ihre vorbildlichen Leistungen.

Dr. Heinrich Dirmmel
Bundesminister für Unterricht

Der Landeshauptmann von Kärnten

Berge und Heimat sind Offenbarungen, die nur in tiefem Erleben zu Glück und seltener Erfüllung reifen. Gerade Kärnten ist ein Land, das mit der

Mannigfaltigkeit seiner alpinen Szenerien jedem, der es durchwandert oder gar erforscht, zu einem bleibenden Erlebnis wird. Wenn es auch nach den herkömmlichen Maßen gemessen kein großes Land ist, liegt doch seine schlichte Größe in der Gestaltung seiner tausendjährigen Geschichts- und Kulturepochen am Schnittpunkt der drei großen europäischen Völkerrfamilien.

Einem heiteren und arbeitsamen Volke ist diese begnadete Landschaft, deren Schönheit sich keinesfalls in den bizarren Kalktürmen, in den Eisflanken der westlichen Treitausecker, in den warmen Seen und den sattgrünen Almatten unter tiefblauem Himmel erschöpft, Schicksal und Heimat. Die Beziehung der Menschen zu den Bergen prägte im hohen Maße den Charakter des Kärntner Volkes.

Berge sind mehr als Symbol oder Zuflucht. Sie vermitteln jedem, der sie liebt, eine lebensformende Kraft. Es ist daher kein Zufall, daß die Klassiker des Alpinismus und die Väter der Erdfunde auch in Kärnten ihre Vertreter oder eine Bindung zur Kärntner Landschaft hatten. Es mangelte bei uns auch nie an tatensfrohen Gipfelfürmern und beseelten Bergsteigern, die in ihrer großen Zahl sich im Alpenverein sammelten, dessen Pioniere sich um die Erschließung unserer Alpenzonen, um ihren Schutz und um die wissenschaftliche Ausbeute große Verdienste erworben haben. Ihr Sinn, der uns alle heute weiter erfüllt, haftete an den Bergen und an der Freiheit.

Diese bergsteigerische Tradition und die über den motorisierten Alltag hinaus sich erhebende Bewegungslust in der freien Bergwelt, würdigt das Land Kärnten, das auch die Vertreter des Österreichischen Alpenvereins zu seiner diesjährigen Hauptversammlung in Welden a. B. willkommen heißt.

Ferdinand Wedenig
Landeshauptmann von Kärnten

Der Bürgermeister der Landeshauptstadt Klagenfurt

Als Bürgermeister der Landeshauptstadt Klagenfurt freut es mich sehr, daß die Alpenvereinssektion Klagenfurt zum Hausherrn und Veranstalter der Jahresversammlung 1957 des Österreichischen Alpenvereins auserkoren wurde. Ich kenne die Verdienste, die sich der Alpenverein seit seines Bestehens um die Erschließung unserer Berge erworben hat. Ich weiß, daß er stets dazu beiträgt, den Ruf österreichischen Bergsteigertums auf der ganzen Welt zu verbreiten und damit das Ansehen unseres Bundesstaates und unserer engeren Heimat Kärnten zu fördern.

In diesem Sinne ist es mir ein Bedürfnis, dieser großen Veranstaltung des OeAV, seinen Beratungen und Beschlüssen den besten Erfolg zu wünschen! Möge der Verein seinen Zielen auch weiterhin treu bleiben und somit weiterbestehen als ein Garant besten Österreichertums!

Peter Graf
Bürgermeister der Landeshauptstadt
Klagenfurt

Welden am Wörther See

Der Tagungsort unserer diesjährigen Hauptversammlung

Von Herbert Paschinger, Innsbruck

Im Jahre 1263 lag, urkundlich nachgewiesen, am Westende des Wörther Sees ein kleiner Ort, Campus genannt, zu deutsch „Feld“. Und ein ganz kleiner Ort war Welden noch vor einigen Jahrzehnten. Heute ist es einer der bekanntesten Kurorte Österreichs. Im westlichen Klagenfurter Becken, zwischen Villach und Klagenfurt in einer sanften Hügellandschaft gelegen, umrahmt es mit seinen freundlichen Hotels, Anlagen und Bädern das Bestende des mehrfach gewundenen, 20 Kilometer langen, fast einen Kilometer breiten und bis zu 84 Meter tiefen Sees.

Die Entstehung des Wörther Sees ist im Bau des Klagenfurter Beckens begründet, aber auch die Eiszeit hat sich kräftig an seiner Formung beteiligt. Bekannt ist seine bis 25 Grad ansteigende Sommerwärme, die noch an schönen Tagen zu Ende September Badebetrieb erlaubt. Warme Sommer, geringe Flüsse und schwache Winde bedingen diese überraschend hohe Wassertemperatur.

Im Norden des Sees erhebt sich ein waldbereiches, sanftes und freundliches Bergland bis 1000 Meter, die Östlicher Tauern. „Tauern“ bedeutet „Übergang“, und es führen hier tatsächlich uralte Wege zum Östlicher See hinüber, heute freilich selten begangen. Mit sehr schöner Aussicht über weite Teile Südkärntens führen sie an alten Kirchen, Ruinen und einsamen Weilern vorbei.

Zwischen Welden und Villach breiten sich Schotterterrassen mit Trockentälchen, verjumpten Mulden, viel Feld und Wald aus, in die sich die Drau 40 bis 50 Meter tief eingeschnitten hat. Sie fließt nahe an Welden vorbei, 30 Meter höher als der Spiegel des Wörther Sees, und wendet sich dann zum Fuß der Karawanken. Ein Glück, daß der Fluß kurz nach der Eiszeit nicht in das Seebecken einbrach und es zuschotterte! Man dachte schon daran, den Höhenunterschied von der Drau zum See durch ein Kraftwerk zu nutzen. — Reizvoll ist auch die Draulandschaft. Hier liegt Rosegg mit Schloß und Ruine, nicht weit davon Frög mit reichen Funden aus der Hallstattzeit (Welfiguren!). Ein Vorläufer Roseggs war die Burg Ras, von der das Rosental seinen Namen hat.

Nun ist Welden aber nicht allein ein Badeort mit beschaulichen Spaziergängen. Auch der Bergsteiger kommt auf seine Rechnung. Auf jedem höheren Hügel der Umgebung hat man den schroffen, vielgestaltigen Gebirgsstand des Klagenfurter Beckens nahe vor sich in großartigem Überblick.

Da liegen im Norden und Nordwesten die Gailtaler Alpen, wegen ihrer runden Formen auch „Nockgebiet“ genannt. Weiches Gestein herrscht vor. Die höchsten Gipfel erreichen knapp 2400 Meter und überragen weitgedehnte Almböden. Bekannt ist die

Gerlitz mit Bergbahn und Lift. Die Aussicht von der Kanzel mit Berghotel und Sonnenobservatorium über das Bergland vom Villach und der Blick vom 1909 Meter hohen Gipfel über alle die Nockberge hin ist mit Recht berühmt. Er lädt ein zu Wanderungen durch weltferne, einsame Täler und über stille Höhen.

Schärfer erheben sich im Westen hinter Villach die Gailtaler Alpen, waldbreiche, schmale Kalkzüge. Als wichtiger Nock steigt die Villacher Alpe (Dobratsch) in breiten Treppen bis zu 2166 Meter an. Eine ungewöhnliche Rundschau von den kroatischen Bergen bis zu den Ötalern und vom Dachstein bis zu den Furlaner Bergen verhalf ihr zum Beinamen „Kärntner Rigi“. Bekannt ist die Villacher Alpe durch die gewaltigen, z. T. historischen Bergstürze nach Süden ins Gailtal, und durch die wichtigen Weilager von Nöberg-Kreuth, die einzigen bedeutenden Österreichs.

Im Süden und Südwesten liegt das scharf gezähnte Profil der Julischen Alpen vom Witschberg bis zum Triglav in greifbarer Nähe. Die Hochgruppe gehört zu den Hausbergen Villachs und damit Weldens; von hier aus ist nicht wenig zu ihrer Erschließung getan worden, als sie vor 1918 noch teilweise auf Kärntner Boden lag.

Die Julischen Alpen blicken über die hier noch niedrigen Wald- und Felsgipfel der Karawanken. Auf diesem schroffen, undurchgängigen Bergland verläuft die Grenze gegen Jugoslawien. Alle Schutzhütten wurden hier im zweiten Weltkriege zerstört, erst in letzter Zeit wurden einige wieder eröffnet. Und hier wird dem Bergsteiger geraten, der Grenze nicht zu nahe zu kommen und sie keinesfalls zu überschreiten.

Grenzlandcharakter hat der ganze Landstrich um Welden. Die Bevölkerung im Süden der Drau ist gemischtsprachig. Zwischen den Deutschsprachigen leben die Windischen, seit Jahrhunderten ansässige gute Kärntner. 1919 und 1920 wurde hier heiß gekämpft, und auch nach dem letzten Krieg mußten südslawische Forderungen auf diese alte deutsche Kulturlandschaft zurückgewiesen werden. War doch gedacht, die Grenze der Länge nach durch den Wörther See zu legen! Weder der See noch die Drau können eine Grenzfunktion ausüben; dazu sind seit 2000 Jahren die Karawanken bestimmt, die schon die Südgrenze der römischen Provinz Noricum bildeten, und die Bewohner dieser Seen- und Hügellandschaft haben dies auch durch ihre Haltung bekräftet.

Diese ganze Kärntner Landschaft ist schön, vielgestaltig und großartig; hier liegt aber auch ein völlig bedenklicher Boden, eine Tatsache, über die man heute allzugerne flüchtig hinweggeht.

Zur Erschließung der Zentralkarawanken

Von Viktor Paschinger, Klagenfurt

Als der alte Schaubach in seinem berühmten Werke „Die Deutschen Alpen“ (1845) die Rundschau vom Gipfel der Koralpe beschrieb, wies er auch auf die im Süden geisterhaft aufragenden Karawanken hin, von denen sonst in seinem Führer überhaupt nicht die Rede war. Obwohl die schmale, nur in der Osthälfte

Karrenwegen empor, die im dichten Mantel der Mischwälder von spärlichen Steiglein zu den dürftigen Weiden oder zu Kohlenmeilern fortgesetzt wurden bis zu den Dickichten der Latschenfelder, die als schlangenreich ebenso berüchtigt waren wie als Eldorado der Wildschützen.

Wenn trotz solcher Widrigkeiten ab und zu Bergsteiger aus Klagenfurt in die mittleren Karawanken kamen, so waren das Leistungen passionierter Wanderer, die eine Wagenfahrt, einen Ritt oder einen Fußmarsch von vielen Stunden zurückzulegen hatten, bis sie überhaupt an das Gebirge herankamen, um in einem seiner kurzen Täler ein bäuerliches Nachtquartier zu finden und den nächsten Tag einem Gipfel und der Rückkehr zu widmen. Während die östlichen Abschnitte schon in den 70er Jahren der Oesterreichische Touristenklub zu erschließen begann und dabei Maraden und Hütten der Bleigewerkschaften auf Obir und Pechen zur Verfügung hatte, und im Westen sich die Alpenvereinssektion Villach frühzeitig betätigte, blieben die mittleren und höchsten Teile des Gebirges so unbekannt, daß nur vereinzelt eine touristische Darstellung in den Veröffentlichungen jener Zeit zu finden ist.

Das änderte sich rasch, als zu Beginn der 80er Jahre ein junger Ingenieur, Ludwig Jahne, der seine Vorliebe für dieses Gebirge schon als Student in seinem Ferienorte Eisenkappel bewiesen hatte, an die Bleiberger Bergwerksunion nach Klagenfurt in Dauerstellung kam. Er durchstreifte unermüdlich Täler und Kämme, suchte den Kontakt mit der Bevölkerung und sammelte die Freunde des Gebirges um sich, mit denen er im Jahre 1904 den Gau Karawanken im Rahmen der Alpenvereinssektion Klagenfurt gründete, die selbst wegen ihrer vordringlichen Aufgaben an der Pasterze ihr Arbeitsgebiet in den Südalpen noch nicht hinreichend betreuen konnte. Durch eifrige Kartierungs- und Wegebauarbeit, durch Vereinbarungen mit den Jagdinhabern, durch regelmäßige Wanderungen, Vorträge und Veröffentlichungen, vor allem durch die Herausgabe von Führern durch Jahne selbst, wurde eine vorbildliche Erschließung geleistet. Sie wurde erweitert und verstärkt in den Jahren, die dem Bau der Karawankenbahn vorangingen, da man sich einen lebhaften Zustrom von Reisenden erwartete. So kam es im Jahre 1906 zum Bau der ersten Klagenfurter Hütte im Herzen des Gebirges, am Fuße des höchsten Gipfels, des Hochstuhls (2238 m) in 1660 m Seehöhe. Sie wurde gleich ein beliebtes Ziel der Bergsteiger und Sommergäste, bald auch von Winterbesuchern, die in dem schneereichen, geschützten Kar langdauernde Schifreuden fanden.

Der erste Weltkrieg und die darauffolgenden Unruhen um die Erhaltung der Einheit Kärntens setzten der Hütte schwer zu; es fehlte an Geld, die Schäden auszubessern, die veraltete Hütte zu erneuern, vor allem mehr Raum zu schaffen und die Pachtung des Grundes durch Eigenbesitz zu ersetzen. Als der Gau Karawanken seine freiwillige Auflösung vollzogen hatte (1934), übernahm die Muttersektion Klagenfurt die Betreuung des Arbeitsgebietes und



Foto: Emil Klauer

Die neue Klagenfurter Hütte gegen die Bielschitzza

verdoppelte Kette von gutbesiedelten Vorländern, einerseits dem Kärntner Becken, andererseits von Talstücken der oberen Save und Sann gesäumt ist, blieb sie lange Zeit abseits der Sträßlein über die Pässe Wurzen, Voibl und Seeberg ein völlig unbekanntes Gebirge. Keiner der von Norden gesehen so wichtigen Felsgipfel lockte zur Erstbesteigung, denn mindestens von der krainischen Seite her waren sie unschwer zu erreichen und längst von Hirten, Holzmachern, Jägern oder Knappen der zahlreichen benachbarten Eisen- und Bleigruben betreten. Aber eigentliche Bergsteiger gab es hier auch in der Zeit der erwachenden Touristik noch wenige, obwohl die hellen Zinnen in die Fenster von Klagenfurt und Villach blickten, und das hatte seine guten Gründe.

Auf der Kärntner Seite vereinigen sich nämlich alle ungünstigen Faktoren eines Kaltgebirges: die Steilhänge der Schichtköpfe, von wenigen schmalen Leisten unterbrochen und von Wandfluchten gekrönt, vielfach in Schattenlage und wasserarm, mit targer, von Geröllhalden bedrohter Krume. Über 800 Meter Seehöhe gehen nur wenige Höfe an beschwerlichen

den Neubau einer Schutzhütte im größeren Stil, setzte die Erschließungsarbeit fort und bot der jungen Generation durch Errichtung einer Jugendherberge im Bärntal eine Stätte der Erholung und alpinen Schulung.

Mit den Erleichterungen der Touristik waren tiefgreifende Wirkungen anderer Art dadurch verbunden, daß die früher fast weltfremde Bergbevölkerung den Kontakt mit der des Tales fand, die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten besser genutzt und das gegenseitige Verständnis der zwei Völkerguppen Südbärentens günstig beeinflusst wurden.

In den Karawanken war daher der Name Jahne wohl bekannt und jeder Wanderer, der auf markierten Pfaden den Höhen entgegenschnitt, vorbereitete Rast- und Aussichtspunkte vorfand, und sich an gefassten Quellen erfrischte, wußte, wem er dies zu danken hatte: dem „Edehard der Karawanken“, als der er in alpinen Kreisen und nach seinem Tode (1937) auf einer Gedenktafel in der Klagenfurter Hütte in ehrender Erinnerung steht.

Die Hütten des Bärntales wurden wie jene am Mittagskogel, Obir und auf der Popen Opfer der Partisanenkämpfe am Ende des zweiten Weltkrieges. Nach dem Zusammenbruch konnte die im Österreichischen Alpenverein wiedererstandene Sektion Klagenfurt,

die auch am übrigen Besitz und Vermögen schwere Einbußen erlitten hatte, nur mit der äußersten Hingabe eines tatkräftigen Ausschusses und mit den Geldopfern und dem Arbeitseinsatz vieler ihrer Mitglieder den Aufbau der dritten Klagenfurter Hütte in kleinerem Ausmaße und einfacher Ausföhrung wagen. Die Zugänge durch das Bären- und das Bobental wurden so verbessert, daß man mit motorisierten Fahrzeugen bis nahe an den Fuß des Hauptkammes herankommen und in kürzerer Zeit die Hütte und ihre Gipfel, soweit sie nicht auf jugoslawischem Staatsgebiet stehen, erreichen kann als jemals früher. Mit Ausdauer und Geschick hat eine Wandergruppe im Laufe der letzten Jahre ein Markierungsnetz angelegt, das kaum einen Gipfel ausläßt und abwechslungsreiche Höhenwege bis Obir und Popen bietet.

In vollere Sinne als einst sind nun die Zentralkarawanken zu Hausbergen der Klagenfurter geworden, in denen binnen wenigen Stunden der Glanz der Niederung, der Lärm ihrer Straßen, die mondäne Welt ihrer Seen mit Frische, Ruhe und Einsamkeit vertauscht werden können. Keinen der Teilnehmer an der kommenden Hauptversammlung des OeAV in Velden a. W. wird es gereuen, wenn er einen Tag dem Besuch der südalpinen Landschaft im Hochstuhlkar widmet.

Die neue Mittagskogelhütte des Zweiges Villach des OeAV

Kennt Ihr die Karawanken, die fahlen Mauern und Pyramiden über den schattigen Wäldern an der Südgrenze Kärntens? Habt Ihr schon hinuntergeblüht auf die blauen Seen, hinübergeschaut zu den Gletschern der Hochalpspitze im Norden oder zu Triglav und Mangart im Süden? Jung und alt rufen wir in den äußersten Süden unserer Heimat, um hier den Lärm der Stadt und den Trubel des Fremdenverkehrs zu vergessen.

Um den Besuch dieses einsamen Gebietes zu erleichtern, hat der Zweig Villach auf der Fersbacher Alm unter dem Mittagskogel seine dritte Mittagskogelhütte (1567 m) gebaut und am 7. Juli 1957 eröffnet. Die erste Hütte fiel 1920, wenige Tage nach Kärntens stolzem Abwehrsieg, dem Haß der Fremdländer zum Opfer. Die zweite Hütte haben 1944 die Partisanen niedergebrannt.

So fing es an: In einer Ausschussführung fiel das Wort vom Hüttenbau. (Ihr werdet es nicht glauben — wir wissen nicht mehr, wer es war.) Natürlich gab's anfangs Zweifler. Aber Unternehmungsgeist und Organisationsgabe einiger weniger, die Mithilfe vieler Mitglieder, der Jungmannen und der Jugendgruppe, eine Beihilfe des Gesamtvereins, nicht zuletzt aber die Spenden der gutgesinnten Bevölkerung Kärntens und das Entgegenkommen der Prinz Liechtenstein'schen Forstverwaltung haben es ermöglicht, daß innerhalb weniger Monate aus einer kleinen Blockhütte die neue Mittagskogelhütte wurde. Schon dem ersten Aufruf zum Arbeitseinsatz folgten 18 Mitglieder und 28 Jugendliche. Und so blieb es bei Schnee und bei Regen, bei Hitze und bei Kälte. Wir

verzichteten auf Bergfahrten im Herbst und auf Schiausflüge im Winter; wir merkten kaum, daß der Sommer wieder ins Land kam, sondern wertten wie bejessen an unserer Hütte. Dabei haben wir alles selbst hinaufgeschafft: vom Nagel bis zur eisenbeschlagenen Türe, vom Teelöffel bis zum Herd, haben selbst das Fundament gemauert, das Bauholz geschlägelt, den Fußboden gelegt, den Dachstuhl gehoben, die Schindeln genagelt. Wir haben selbst gestaut, was Idealismus heute noch vermag. Und der genaue Chronist vermeldet: Es wurden insgesamt von 187 Mitarbeitern 5152 Arbeitsstunden geleistet. Zusammen wurden 8000 Kilogramm Lasten zu Berg gebracht.

Bei der Eröffnung klang aus allen kurzen Reden die Anerkennung für die selbstlosen Mitarbeiter, die Freude über das gelungene Werk und der Wunsch, daß der dritten Hütte das Schicksal ihrer Vorgängerinnen erspart bleiben möge.

Nun grüßt die Hütte weit ins Land und lädt ein zum Verweilen am Weg zum Mittagskogel. Sie bietet Nüchtigungsmöglichkeit auf 20 Matratzenlagern und ist bis 8. 9. 1957 von eigenen Mitgliedern einfach bewirtschaftet, dann nur mit W-Schlüssel zugänglich. Anstieg auf gut bezeichneten Wegen vom Bahnhof Saak a. S. in 3 Std., von Lednizen (Hotel Mittagskogel) in 2½ Std., von Rosenbach in 3 Std. Fahrstraße bis zum Gasthof Soja in Greuth, von dort 1½ bis 2 Std. Der Gipfel des Mittagskogels (2143 m) ist auf einem nur über österreichisches Gebiet führenden Weg von der Hütte in 2 Std. leicht erreichbar. Lg.

Tagesfolge der Hauptversammlung in Velden

Freitag, den 27. September 1957:

- 9 Uhr Sitzung des Hauptausschusses im Schloßhotel, Roter Saal
- 12 Uhr 30 Eröffnung der Lichtbildausstellung
- Nachmittag oder abends Vorführung des Bergfilm-Programms 1956/57
- 20 Uhr Besprechung der Hütten- und Bergrettungswarte mit dem SA

Samstag, den 28. September 1957:

- Ab 8 Uhr Ausgabe der Stimmkarten im Turnsaal der Hauptschule
- 9 Uhr Beginn der vertraulichen Vorbesprechung* in diesem Turnsaal
- 17 Uhr Plakonzert der Veldener Trachtenkapelle
- 20 Uhr Kameradschaftsabend im großen Saal des Hotels Mößlach unter dem Motto „Kärntner Wort und Lied“

Sonntag, den 29. September 1957:

- 9 Uhr Hauptversammlung im Turnsaal der Hauptschule
Anschließend Autobusfahrten, Schifffahrten, Bergfahrten, die in den Einladungen zusammengestellt sind

* Zugelassen sind nur die Stimmführer und durch ihre Teilnahmevollmacht ausgewiesenen Begleiter.

Lichtbildwettbewerb des Österreichischen Alpenvereins – 1957

In dankenswerter Weise hat die Sektion Edelweiß auch heuer wieder die Durchführung des Lichtbildwettbewerbes des OeAV übernommen. Die Teilnahme war etwas geringer als im letzten Jahr, was z. T. an unserer etwas späten Ankündigung gelegen sein dürfte. Vielleicht ließen sich manche auch von der Teilnahme durch die Bedingung abhalten, daß alle eingesandten Lichtbilder Eigentum des Vereins werden, so daß zu prüfen ist, ob diese Bedingung aufrechterhalten werden kann.

Dem Preisgericht stellten sich 48 Teilnehmer mit 113 Bildern. Am 27. Juli wurden folgende Preisträger ermittelt:

1. Dipl.-Ing. Wismeyer Rudolf, S. Edelweiß;
2. Huber Sepp, Zw. Kufstein;
3. Falkensteiner Haimo, S. Salzburg;
4. Hermann Anna, S. Graz;
5. Mangulisch Peter, Zw. Innsbruck;
6. Gredler Rupert, S. Salzburg;
7. Ing. Hermann Reimar, S. Graz;
8. Nowak Anton, S. Linz;
9. Puntigam Max, S. Graz;
10. Loderbauer Hannes, Zw. Gmunden.

Auch heuer werden die mit Preisen ausgezeichneten Bilder bei der Hauptversammlung ausgestellt. Bei dieser Ausstellung in Velden am Wörther See

werden auch die 30 nächstbesten Bilder gezeigt von folgenden Einsendern:

Engel Harald, S. Edelweiß; Falkensteiner Haimo, S. Salzburg; Huber Sepp, Zw. Kufstein; Karner Franz, Zw. Kufstein; Kircher Sepp, S. Austria; Ing. Koch Josef, S. Trofaiach; Mangulisch Peter, Zw. Innsbruck; Mayer Herbert, S. Linz; Müller Franz, Zw. Innsbruck; Nechanitz Kurt, S. Salzburg; Ing. Neuwirth Gottfried, S. Kirchdorf-Krems; Nowak Anton, S. Linz; Pöhl Walter, S. Judenburg; Puntigam Max, S. Graz; Sager Helmut, S. Salzburg; Sami Richard, S. Klagenfurt; Saufeng Efriede, S. Salzburg; Schmidt Siegfried, S. Edelweiß; Wichmann Jürgen, Abad. S. Innsbruck; Windacher Josef, S. Steyr; Dipl.-Ing. Wismeyer Rudolf, S. Edelweiß; Dr. Zarbach Robert, S. Austria.

Die Einsender kamen aus folgenden 21 Sektionen: Abad. S. Graz, Abad. S. Innsbruck (2), Austria (6), Edelweiß (7), Fürstenfeld, Gmunden, Graz (4), Imst, Innsbruck (3), Judenburg, Kirchdorf-Krems, Klagenfurt, Knittelfeld, Kufstein (3), Leoben, Linz, Linz (2), Salzburg (7), Steyr, Trofaiach, Villach (2).

Dem Preisgericht gehörten an: Prof. Rudolf Züchner, Wien; Dr. Karl Mitsche, Graz; Dr. Hanns Tollner, Salzburg; Dr. Erich Birk, Wien; Dr. Erich Arnberger, Wien; Dr. Kurt Piesch, Wien.

Fragen um den Betrieb von Schutzhütten

Ein Diskussionsbeitrag für die Hauptversammlung 1957

Als vor mehr als 80 Jahren die Alpenvereinssektionen die ersten Schutzhütten in ihren Arbeitsgebieten zu bauen begannen, da sollten diese Unterkünfte als gute Stützpunkte in den Bergen dienen, von denen aus man rascher und leichter an die Gipfel herankommen und in denen man Schutz finden sollte bei Nacht, Unwetter und sonstiger Gefahr.

Bald ging man dazu über, die Hütten auf einfache Weise zu bewirtschaften. Dies geschah in einer Art, die sich kaum von der einer Gastwirtschaft im Tal unterschied. Die Sektionen, weit davon entfernt, in der Schutzhütte eine Einnahmequelle zu sehen, machten ihre Hütten nicht nur zu echten Heimstätten für den Bergsteiger, sondern auch zu gesuchten

Pachtobjekten einheimischer Gastwirte, Bergführer und anderer bergfreundiger Talbewohner, indem sie sie, vollständig ausgestattet und eingerichtet, zu ungewöhnlich günstigen Bedingungen verpachteten, ja sogar noch Zuschüsse leisteten für gute und treue Wirtschaftsführung. Manches schöne Fremdenheim unserer Bergtäler, manche Gaststätte wurde mit den Pachtertragnissen einer Schutzhütte verdient. So gut waren damals die Zeiten eines von Jahr zu Jahr mehr in Mode kommenden Bergsteigertums, so reich waren die Alpenvereinssektionen!

Vieles hat sich seither geändert. Nicht nur das Vermögen der Sektionen und der Mitglieder ist knapper geworden; knapper wurde auch ihre Zeit, anders die Einstellung zum Bergsteigen, zur Schutzhütte. Mühen und Anstrengungen eines Anstieges zur Hütte als dem Ausgangspunkt sind Zeit- und Kraftverschwendung: Seilbahnen, Riste, Autostraßen müssen sie dem Menschen abnehmen. Die Hütten im Bereich solcher Verkehrsmittel wurden gutgehende Geschäfte und nahmen mehr und mehr das Gepräge von Gasthäusern an. Der echte Bergsteiger, das alte bescheidene *W-Mitglied*, von vornherein in der Winterzahl, fühlt sich nicht mehr wohl darin.

Jene Hütten aber, die vom modernen Verkehrstrom noch nicht belebt werden, beginnen zu veröden. Nur mit Schwierigkeiten, erhöht durch den Mangel an Arbeitskräften, Trägern, Tragtieren usw., vermögen sich die Bewirtschafter zu halten. Manchmal halten sie nur ihre Anhänglichkeit und Liebe zu einem schönen Haus und einem Stück Heimat. Wie lange wird das noch gehen? Was kann der Alpenverein dazu beitragen, um den fehlgeleiteten Strom der Menschen wieder dorthin zu leiten, wo er fließen sollte?

Wir alle wissen, daß die gehehten Stadtmenschen nichts nötiger hätten als die Ruhe und Ursprünglichkeit der unberührten Bergnatur an Stelle der ständigen Nummelplätze, der Strandbäder und der überfüllten Festsplätze. Wenn ein Arztlongtek empfiehlt, die überhandnehmenden Herzerkrankungen mit dem Wandern in der Bergwelt zu bekämpfen, muß da der Alpenverein sein Werk nicht schon deshalb zur Verfügung halten? Es erscheint uns heute wohl eine besondere Verpflichtung des Alpenvereins zu sein, nicht mehr so sehr die Berge, als vielmehr die Menschen wieder für die Berge zu erschließen, Menschen, die den Berg und seine Wirkung brauchen, für ihn zu gewinnen und den Weg zu den einsamen Schutzhütten zu erleichtern. Daraus ergeben sich zwei Fragen:

1. Wodurch sind mehr Menschen für das Sommerwandern in unserer Bergwelt zu gewinnen?
2. Wie können wir den Besuch abgelegener Schutzhütten fördern?

Vielleicht wird der eine an eine flüssig geschriebene Broschüre etwa unter dem Titel „Bergwandern — der Jungborn von morgen“ denken. Für Eltern, die mit ihren reiferen Kindern in die Berge fahren, welche festen Familienbande könnten dabei geknüpft werden! Der Schreiber dieser Zeilen würde auch die Massenaufgabe einladender Wanderblätter vorschlagen, die unaufdringlich, aber mit vielen erleichternden Angaben zu den einsamen Hütten hinführen, Blätter, welche die Besonderheit unserer Ostalpen richtig behandeln: die schönen und genußvollen Höhenwanderungen von einer Hütte zur andern,

die es in keinem sonstigen Alpengebiet gibt. In unseren eigenen Hütten muß für den bisher völlig vernachlässigten Besuch der Nachbarhütten durch Wort und Bild und Landkarte gewonnen werden. Zentral ausgerichtete und von Bergführern geleitete leichte Tourenführungen wären auch ein Weg dazu.

Wenn derartige Bemühungen zum Erfolg führen sollen, dann muß den Bergwanderer eine gut bewirtschaftete Hütte empfangen. Den Proviant mit eigenem großen Rucksack mitzuschleppen und am Herd erst mundgerecht zu machen, dazu fehlen dem nervösen Stadtmenschen in der Regel Lust und Muße. Auch einen langen „Zahlsatz“ auf staubender Straße sollten wir ihm nicht zumuten. Wenn er mit dem eigenen Wagen kommt, werden wir es ihm nicht verargen, wenn er möglichst nahe heranfährt — soweit sich dies mit dem Bergfrieden verträgt. Nach längerem Anstieg beim Schutzhäus angelangt, wird er einen freundlichen Hüttenwirt erwarten, der ihn gut versorgt und unterbringt. Gute und ausreichende Waschgelegenheit (Wad oder Brause sind nicht mehr Luxus!), Gemütlichkeit, Ruhe und Lesestoff bei Schlechtwetter sind das, was notwendig ist und begehrt wird. Plattenspieler und Lautsprecher bleiben verbott und verboten, aber eine genügend große, bequeme Schlafgelegenheit mit sauberer Wäsche darf mit Recht beansprucht werden. Im allgemeinen wünscht der heutige Bergwanderer in der Hauptreisezeit keine Selbstverjorgerhütte mehr (denn er trägt ja sein Gepäc selbst), aber es muß dem Sparfamen möglich sein, Mitgebrachtes kochen zu lassen und seinen Durst mit eigenem Tee und beigeftelltem Teewasser zu stillen. Selbstverjorgerhütten sind also heute, zumindest in der Hauptreisezeit, nicht mehr zeitgemäß. Daraus ergibt sich aber eine dritte Frage:

3. Wie soll der Alpenverein seinen Pächterbedarf befriedigen?

Wie kann man das Transportproblem für höher gelegene Schutzhütten lösen, wenn ein Träger heutzutage bei leichter Arbeit im Tal das Gleiche oder mehr verdient? Wo kann man ein billiges Tragtier bekommen, oder gibt es langfristige Kredite für die Einrichtung von Materialseilbahnen? Muß der *W* sich nicht um einen geeigneten Fackernachwuchs, vor allem für seine einsameren Schutzhütten, ernsthaft bemühen und dafür auch die wirtschaftlichen Voraussetzungen schaffen? Sollten bestimmte Schutzhütten zeitweise durch Angestellte bewirtschaftet werden?

Sicherlich werden die Lösungen dieser Fragen von Hütte zu Hütte verschieden sein, aber das Grundproblem ist doch ein allgemeines. Sollen abseits gelegene Schutzhütten nur noch für den Selbstverjorger benutzbar sein? Werden die Menschen so nicht rasch dem Berg entfremdet? Können die Schutzhütten ohne Einnahme auf die Dauer überhaupt erhalten werden?

Alle diese Fragen werden einen Teil der Beratungen bei der Vorberechnung der *W* in Welten ausmachen.

Damit wird dem Wunsche zahlreicher Alpenvereinsfunktionäre Rechnung getragen, bei jeder Hauptversammlung in Zukunft ein wichtiges diskussionswürdiges Thema zu behandeln. Wir dürfen uns um die vordringlichen Anliegen des *W* nicht herumdrücken.

Dr. Ed. Moser, S. Graz-St. G. B.

Jahresbericht 1956

erstattet vom Verwaltungsausschuß, der Hauptversammlung 1957 vorgelegt vom Hauptausschuß

Alter Gepflogenheit entsprechend ist dieser Jahrgangsgemäß alljährlich an die Hauptversammlung als oberstes Vereinsorgan zu erstattende Rechenschaftsbericht nicht nur eine Leistungschau über die Tätigkeit des Gesamtvereins und seiner Sektionen und Zweige mit ihren vielen örtlichen und sachlichen Untergruppen, sondern vielmehr ein gesammelter Rückblick auf das große Geschehen eines ganzen Jahres, auf alles, was wir in ihm erstrebt und erreicht, was uns widerfuhr und bewegte.

Wenn wir nun an die Spitze dieses Berichtes als Hauptereignis des Jahres 1956 die

Rückgabe der deutschen Hütten

an die (in der Bundesrepublik beheimateten) Sektionen des Deutschen Alpenvereins setzen, so wollen wir damit nicht nur unsere große Freude über den endlichen Sieg des Rechtes und der Anständigkeit und die Erfüllung unserer Jahr für Jahr wiederholten Forderung ausdrücken, sondern vor allem zeigen, daß diese in erster Linie doch den Bruderverein betreffende Regelung auch für uns alle ein Herzensanliegen und den ersehnten Abschluß einer vom Österreichischen Alpenverein und seinem Vorsitzenden Hofrat Busch (als bevollmächtigtem Treuhändervertreter) nach Kriegsende im vollen Bewußtsein hoher Verantwortung übernommenen und unter schweren Opfern bis zum guten Ende durchgeführten Aufgabe bedeutet. In einer einstimmigen Entschließung hat deshalb auch die letzte Hauptversammlung in Krems der Österreichischen Bundesregierung, vor allem dem zuständigen Unterrichtsminister Dr. Drimmel, und zugleich dem Treuhänder und seinen Mitarbeitern und Helfern den Dank des Vereins ausgesprochen.

Wir wollen uns hier aber auch dankbar und verehrungsvoll eines Toten erinnern, dessen mutige Worte uns schon 1948 mit Zuversicht an dieses nun erreichte Ziel glauben ließen, des 1951 verstorbenen Landeshauptmanns von Tirol, Ing. Dr. Weißgatterer, der uns bei der Hauptversammlung in Mayrhofen zurief: „Den nichtösterreichischen Sektionen des ehemaligen DuDeAV ist es heute nicht möglich, Ansprüche geltend zu machen. Für die endgültige Regelung der Eigentumsfrage kann aber billigerweise kein anderer Standpunkt maßgebend sein als der, der sich aus der Kenntnis der Entstehung und des Werdegangs dieser Hütten, aus der Bedachtnahme auf den Zweck, dem sie dienen sollen, sowie aus den Prinzipien der Anständigkeit und Gerechtigkeit ergibt. Bis zu diesem Zeitpunkt soll der Alpenverein ihr unbestechlicher treuhändiger Verwalter sein!“

Der DeAV hat dieses Vermächtnis getreu erfüllt in der festen Überzeugung, damit dem Wohle der Heimat und des Vaterlandes und darüber hinaus aller Freunde unserer herrlichen Bergwelt am besten zu dienen und im Bewußtsein einer aus jahrzehntelanger Arbeits- und Schicksalsgemeinschaft mit den deutschen Sektionen erwachsenen Verpflichtung, das gemeinsam geschaffene Werk über alle Wirren einer aus den Fugen geratenen Zeit hinweg zu erhalten.

Im Bestreben, trotz der in der Nachkriegszeit zwangsläufig eingetretenen Trennung in zwei verschiedene Vereine die Einheitlichkeit der Hüttenführung und der weiteren Betreuung des gemeinsamen Arbeitsgebietes nach Möglichkeit zu sichern, waren zwar schon in den vergangenen Jahren mit dem Deutschen Alpenverein die hergebrachten „Hüttengrundsätze“ (früher Tölzer Richtlinien), die Allgemeine Hütten- (und Gebühren-) Ordnung und letztlich die Hütten- und Wegbauordnung in eine den neuen Verhältnissen angepaßte übereinstimmende Fassung gebracht und das einheitliche Hüttenschloß gemeinsam geändert worden. Die Vorbereitung und Durchführung der Hüttenrückgabe erforderte aber natürlicherweise im Berichtsjahr eine besonders enge und vielseitige Zusammenarbeit mit der Leitung und den Sektionen des DeAV, die in gemeinsamen Verhandlungen mit der gemischten österreichisch-deutschen Kommission für die Behandlung des sogenannten „deutschen Eigentums“ in Österreich, einer Zusammenkunft der beiderseitigen Vorsitzenden und Verwaltungsausschüsse in München und im gegenseitigen Besuch der Hauptversammlungen in Krems und Gurghoven (mit hoher Ehrung für Hofrat Busch) besondere Höhepunkte fand.

Daneben wurden die freundschaftlichen Beziehungen zu den uns durch jahrelange Gegenrechtsverträge besonders verbundenen großen Bergsteigerverbänden des Alpenraums (Alpenverein Südtirol, Club Alpin Français, Club Alpino Italiano und Schweizer Alpen-Club) keineswegs vernachlässigt und auch im Rahmen der Internationalen Kommission für alpines Rettungswesen (IKAR) fruchtbarer Gedankenaustausch über Grenzen und Länder hinweg gepflogen. Die besondere Herzlichkeit, mit der die Vertretung des uns eng befreundeten Südtiroler Alpenvereins im niederösterreichischen Krems empfangen und gefeiert wurde, bewies mit erfreulicher Deutlichkeit, wie sehr das Schicksal unserer Brüder südlich des Brenners eine Herzensangelegenheit nicht nur unserer Mitglieder, sondern darüber hinaus des ganzen Volkes ist.

Die Zusammenarbeit im Verband alpiner Vereine Österreichs (VAÖ), in dem unsere bewährte Vertretung (3. Vorsitzender Dr. Neuhauser, S. Edelweiß, und HV-Mitglied Waisföhr, S. Reichenau) turnusmäßig den Vorsitz führte, wurde völlig reibungslos und in gewohnter Form abgewickelt.

Das Verhältnis zur Leitung des Österreichischen Touristenklubs ist leider getrübt.

Diese war in dem Rechtsstreit in letzter Instanz vor dem Obersten Gerichtshof unterlegen, als sie das Verlangen gestellt hatte, den Übertritt der früheren Touristenklubsektionen Linz, Windischgarsten und Radentheim zum DeAV als ungültig zu erklären.

Trotzdem begann sie einen zweiten, in der alpinen Vereinsgeschichte ebenso einmaligen Rechtsstreit, diesmal um das Vermögen der Sektion Radentheim. Diese Sektion hatte seit 1945 in Tausenden von freiwilligen Arbeitschichten und mit erheblichen

Spenden örtlicher Gönner das heute mit rund 400.000 Schilling bewertete Faltert-Schuhhaus erbaut und hiezu von der Touristenklub-Zentrale 10.700 Schilling an Beihilfen (in mehreren Raten) erhalten. Beim Austritt aus dem Touristenklub zahlte die S. Rabentheln diese Beihilfe bar zurück. Die Annahme dieser Rückzahlung wurde aber verweigert und von der Leitung des Touristenklubs die entschädigungslose Herausgabe des ganzen Hauses (Streitwert 300.000 Schilling) begehrt. Es ist selbstverständlich, daß gegen ein solches Unfimen unsererseits alle Rechtsmittel ergriffen wurden. Der Rechtsstreit läuft weiter.

Unbeeinflusst von diesen die verantwortliche Leitung bewegenden Fragen schritt der

innere Auf- und Ausbau

des Vereins stetig voran, besonders gekennzeichnet durch den neuerlichen Zuwachs von 5100 Mitgliedern aller Altersstufen, wodurch sich der Gesamtstand zum Jahresende auf 132.126 — eine in der Geschichte des Alpenvereins in Österreich noch nie erreichte Spitze! — erhöhte.

Die Hauptträger dieser, von einer Handvoll hauptberuflicher Kräfte abgesehen, durchwegs ehrenamtlich geleiteten und geleisteten Organisationsarbeit sind die Zweigvereine, deren Zahl durch die vom Hauptauschuß neu genehmigten Sektionen Neugablonz (mit dem Sitz in Enns) und Voitsberg auf 147 anstieg und die in ihrer Tätigkeit durch 122 zum Teil rechtlich selbständige Fach- und Ortsgruppen (darunter mit eigener Satzung neu zugelassen die Gruppe Ehrwald der S. Reutte und die Gruppe Ski-Club der S. Werfen) tatkräftig unterstützt wurden. Unter den zu ihrer länderweisen Zusammenfassung und Vernetzung gebildeten Sektionsverbänden ragte, wie schon erwähnt, der steirische durch äußerst rege und fruchtbare Arbeit besonders hervor. Er konnte nicht nur den eigenen, sondern darüber hinaus zahlreichen außersteirischen Sektionen für ihre in der Steiermark gelegenen Schuhhütten namhafte Landesbeihilfen vermitteln, wofür der Steiermärkischen Landesregierung an dieser Stelle namens des Gesamtvereins herzlich gedankt und gleichzeitig ihr erfreuliches Beispiel allen übrigen Ländern zur Nachahmung bestens empfohlen sei.

Von den drei Auslandssektionen (Dänemark, England und Holland) verdient Holland, mit nun über 5000 Mitgliedern die weitaus stärkste, besonders lobende Erwähnung. Der seit 1953 als befreundeter Verein angeschlossene Alpenverein und Estklub Saarbrücken wurde einvernehmlich mit Jahresende aus dem Vertragsverhältnis entlassen, um ihm den nach der Wiedergliederung des Saarlandes selbstverständlichen Eintritt als Sektion in den DVZ zu ermöglichen; unsere besten Wünsche begleiten ihn.

Wieder konnte eine Reihe von Zweigvereinen in mehr oder weniger feierlicher Form den Gedenktag ihrer vor langen Jahrzehnten erfolgten Gründung begehen. Wir wollen hier nur die bemerkenswertesten Jubiläen in altersmäßiger Reihung kurz vermerken: Die Sektionen Kitzbühel, Pongau u. Landeck wurden 80, Mölltal (Oberveßach) 75, Mittleres Unterinntal (Rattenberg), Galtstät, Reichenau, Zerseregg (St. Jakob) und Saalfelden 70, Wiener Neustadt, Reutte und Bad Hofgastein 50 Jahre alt.

Wer nun glaubt, mit der jährlich größer werdenden Zahl derartiger Sektionsveteranen neige unser Alpenverein einer Überalterung zu, der wird durch einen Blick auf die Schichtung unserer Mitgliedschaft sogleich eines Besseren belehrt: Mit 40.740 Vereinsangehörigen im Alter unter 25 Jahren beträgt der Anteil der

Alpenvereinsjugend

am Gesamtstand nicht weniger als rund 31% und ist seit Jahren ständig im Wachsen! Der Zahl nach kennt der DVZ also keine Sorgen um den Nachwuchs, wohl aber gilt die höchste Aufmerksamkeit der Vereinsleitung und der Sektionen seiner Erziehung im guten echten Vergleisteergeist, und all den Männern und Frauen, die sich ehrlichen und opferbereiten Hergens für die ebenso schöne wie verantwortungsvolle Aufgabe der Jugendführung in den Sektionen und Landesstellen bereithalten, gebührt in besonderem Maße der Dank nicht nur unserer Gemeinschaft, sondern auch der Allgemeinheit. Erfreulicherweise anerkennt auch das Bundesministerium für Unterricht den hohen Wert unserer außerschulischen Erziehungstätigkeit. Es förderte diese wieder durch einen an dieser Stelle mit Dank vermerkten Zuschuß, der allerdings kaum einige Hundertstel der vom Gesamtverein und den Sektionen zugunsten der Jugendförderung aufgewendeten Mittel betrug, die im Berichtsjahr die gewaltige Endsumme von S 451.438. — erreichten.

Die Zahl der Jugendgruppen stieg um vier neu gegründete auf 123 (mit 107 Untergruppen), die der in ihnen gesammelten Jugend zwischen 12 und 18 Jahren erfuhr gegenüber dem Vorjahr eine neuerliche Steigerung um 15,5%. Der Gesamtverein und die Landesführungen bemühten sich durch die Vordringliche Heranbildung geeigneter Jugendführer. Während unter der Leitung des Jugendfachwalters im AL, Dr. Lechner, ein Lehrgang zur einheitlichen Ausrichtung der Jugendführerausbildung in der Berliner Hütte stattfand, hielten die Landesführung Oberösterreich zwei Führerkurse in der Thüringer und Franz-Senn-Hütte, die Landesführung Salzburg zwei in der Admet- und Austria-Hütte und die Landesführung Steiermark einen solchen in der Mödlinger Hütte ab. Wieder konnten nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung und Bewährung 18 Mitglieder mit dem Alpenvereins-Jugendführerabzeichen betitelt werden.

Die Vergahrntätigkeit und zahlreiche Sommer- und Skilager wurden, soweit die eigenen Mittel der Gruppen und die Unterstützung durch die Zweigvereine nicht hinreichten, durch Fahrten- und Ausstattungsbeihilfen des Gesamtvereins gefördert, wobei im Winter an 49, im Sommer an 58 Sektionen für ihre Jugendgruppen insgesamt S 65.987. — verteilt wurden.

Die nach strengen Auslesegrundsätzen eingerichteten und geführten Jungmannschaften erhöhten gleichfalls ihren Stand durch sechs neu genehmigte auf nunmehr 106 (mit 34 Untergruppen), wobei der gleichzeitige Mitgliederzuwachs gegenüber dem Vorjahr 11% betrug. Es ist erfreulich festzustellen, daß die Heranziehung von Jungmannen zu verantwortlicher Mitarbeit in den Sektionen und insbesondere ihr (allerdings vorwiegend auf die in den Alpen gelegenen Zweigvereine beschränkter) Einsatz im

Bergrettungsdienst ausnahmslos zu schönen Erfolgen geführt hat. Unsere Jugend will also durchaus nicht nur die ihr vom Alpenverein gebotenen Vorteile genießen, sondern sie ist auch gerne bereit, das ihr zukommende Maß an Pflichten gegenüber der Allgemeinheit zu übernehmen. Man gebe ihr nur überall vertrauensvoll Gelegenheit dazu! Der besondere erzieherische Wert unserer Jungmannschaften liegt in der Formung der jungen Menschen durch das Erlebnis der Kameradschaft, das ihnen kaum irgendwo in schönerer Form begegnet als auf gemeinsamer Bergfahrt, wo sie das Geil auf Geheil und Vererb miteinander verbindet und das stumme Vorbild älterer Kameraden oft mehr vermag als viele gute Worte an anderem Ort. Um vor allem auch weniger bemittelten Jungmännern die Teilnahme an derartigen Gemeinschaftsfahrten zu ermöglichen, wurden vom Gesamtverein nach den üblichen Grundsätzen im Winter an 33, im Sommer an 36 Jungmannschaften insgesamt S 40.530.— als Fahrtenbeiträgen gewährt.

Förderung des Bergsteigens

im weitesten Sinne ist Ziel und Zweck unserer ganzen Vereinsstätigkeit. Ihr diene unmittelbar und in besonderem Maße die Unterstützung der bergsteigerischen Betätigung unserer Mitglieder durch Beihilfen für schwierige und großzügige Bergfahrten von Einzelmitgliedern wie auch der zur Sammlung der Leistungsberechtigten in den Sektionen eingerichteten Hochtouristengruppen, deren Zahl auf 32 mit zusammen 748 Mitgliedern trotz ihrer strengen Richtlinien erneut angestiegen ist. Auf dem Gebiet der Auslandsfahrten und Expeditionen unterstützte der Gesamtverein um die Jahreswende 1955/56 eine dankenswerterweise auch von den Bundesministerien für Handel und Wiederaufbau und für Unterricht, der Tiroler Landesregierung und der Industrie geförderte österreichisch-schwedische Andenexpedition unter Leitung unseres vielfach bewährten Hias Nebitzsch, der dann auch durch die im Alleingang gelungene zweite Erstbesteigung des nahezu 7000 Meter hohen Djos del Salado und anschließende Ausgrabungen archäologisch wertvoller Funde auf dem Cerro Gallan in einer fast 6000 Meter hoch gelegenen altindianischen Opferstätte aus der Inzucht sehr bedeutsame und besonders in Fachkreisen des In- und Auslandes viel beachtete Ergebnisse mit nach Hause bringen konnte.

An der erfolgreichen Himalaya-Expedition der ÖG, der die Besetzung des 8035 m hohen Gasherbrum II gelang, war Dr. Weiser (S. Geheime) als Expeditionsarzt beteiligt.

Vereinseigene Expeditionen wurden im Berichtsjahr nicht entsandt, sondern im Sinne der von der HZ 1954 gebilligten Grundsätze eine Atempause zur gründlichen Vorbereitung neuer Unternehmungen eingelegt, deren Pläne (Cordillere-Rundfahrt 1957, Leitung Dr. Klier, und Karakorum-Expedition 1957, Leitung M. Schmidt) der Hauptauschuss Anfang Dezember genehmigte.

Zahllos waren aber die von unseren Mitgliedern in den Ost- und Westalpen ausgeführten Bergfahrten, und in zunehmendem Maße haben sich insbesondere die großen Sektionen bemüht, durch die Vermittlung gemeinsamer Fahrt- und Unterbringungsmöglichkeiten, verbilligte Beschaffung oder leihweise Überlassung von Ausrüstung, Abhaltung entsprechender Einführungs- oder Vorbereitungskurse, Beistellung

von Führer- und Kartentexten, alpine Beratung und Auskunftserteilung in ihren Geschäftsstellen und letztlich durch Geldbeiträgen in Fällen besonderer Bedürftigkeit, den zahlreichen Wünschen der Mitgliedschaft auf diesem Gebiet zu entsprechen. Die dafür aufgewendeten Mittel betrugen nach den vorliegenden Jahresberichten S 197.732.—.

Wegen der vornehmlich bei den Sektionen in den Großstädten dringlich gewünschten Heranbildung von Stillehrwarten wurden erfolgversprechende Verhandlungen über eine enge Zusammenarbeit mit dem BM für Unterricht geführt, dem auch eine Eingabe des Vereins mit dem Ziel einer bergsteigerischen Schulung der mit der Leibeseziehung an unseren Mittelschulen betrauten Lehrkräfte zugeleitet wurde.

An dieser Stelle ist auch dem Österreichischen Rundfunk zu danken, der in erhellender Aufgeschlossenheit gegenüber den bergsteigerischen Belangen einem Antrag des Vereins auf täglich mindestens einmalige langsame Durchgänge der Wettervorhersagen (zum Mitlesen für Hüttenwirte!) stattgab.

Über die vom Gesamtverein geförderte und hier gleichfalls zu erwähnende Herausgabe von Führern wird nach bisheriger Gepflogenheit bei den Veröffentlichungen näher berichtet.

Die für die breite Öffentlichkeit am besten sichtbare, gleichzeitig aber auch den Verein arbeitsmäßig und in geldlicher Hinsicht am meisten belastende Aufgabe,

unser Hütten,

erforderten auch im abgelassenen Jahr wieder die größten Anstrengungen von Seiten der hüttenbesitzenden Sektionen und des in steigendem Maße zur Hilfeleistung herangezogenen Gesamtvereins, um den vielfachen Anforderungen, die eine neue Zeit auch an Unterkünfte im Gebirge stellt, wenigstens einigermaßen nachzukommen. So scheinen unter den wegen beantragter Beihilfen oder Darlehen jährlich in den „Mitteilungen“ veröffentlichten und daher unseren Mitgliedern allgemein bekanntwerdenden Vorhaben neben den durch das fortschreitende Alter bedingten baulichen Instandsetzungen immer mehr notwendige Verbesserungen an Wasser-, Beleuchtungs-, Heizungs- und sanitären Anlagen auf. Auch eine zeitgemäße Erneuerung der Einrichtung, insbesondere der Matratzenlager und da und dort eine räumliche Umgestaltung der Hütten ist nicht mehr länger aufschiebbar, nachdem wenigstens die ärgsten Kriegs- und Nachkriegsschäden als beseitigt gelten können. Geht es aber gar um die unter bestimmten Umständen für notwendig befundene gänzliche Erneuerung einer Hütte, so ist die Belastung in der Regel heute schon so groß, daß der Hauptauschuss trotz seiner in der Hütten- und Wegbauordnung verankerten Befugnis zur Genehmigung die Entscheidung über derartige Vorhaben im letzten Jahr der Hauptversammlung anheimgestellt hat. Es spricht für die Opferwilligkeit der Sektionen, daß sie trotz der damit sicherlich verbundenen Schmälerung eigener Pläne, den Ansuchen der Sektionen umfassen (Errichtung einer neuen Hütte auf der Forstler-Alm) und Reichenstein (Neubau der Gaublar-Hütte) und ihrer maßgeblichen Förderung durch den Gesamtverein einhellig ihre Zustimmung erteilten.

Die Gesamtsumme der im abgelassenen Jahr von 92 Sektionen für die Hütteninstandhaltung und -Einrichtung (S 2,084.958.—) sowie für Um-, Zu- und Neubauten (S 1,069.669.—) aufgewendeten Mittel überstieg mit S 3,154.627.— das Ergebnis 1955 um nahezu 20%. Der Gesamtverein gewährte

dazu, zum Teil aus Mitteln des Sporttotos, 32 Zweigvereinen für 41 Bauvorhaben Beihilfen und Darlehen von zusammen S 1.000.842.—. Dankenswerterweise haben auch das WM für Handel und Wiederaufbau und einzelne Landesregierungen — mit Abstand angeführt von der Steiermärkischen — diese im besten Sinne des Wortes gemeinnützige Arbeit des DeW durch erhebliche Zuschüsse anerkannt und gefördert.

Der Hüttenbestand verzeichnete zwei Abgänge durch den Verkauf der von der Ad. Sektion Innsbruck schon seit Jahren ausgetretenen Neuburger Hütte am Hocheder und die Auflösung der Talerherberge Lienz infolge unbefriedigender Vertragserfüllung. Eingegangen trafen zwei von der S. Öblarn langfristig gepachtete Unterkünfte im Donnersbachgebiet, die Englightal-Hütte und die vornehmlich als Jugendherberge vorgesehene Schuppenalm, neu hinzu.

Die Hüttenfürsorge, d. i. der vereinseigene Schutz gegen Elementar- und Einbruchschäden an den im Doland besonderer Gefährdung ausgesetzten Millionenwerten unseres Hüttenbesitzes, umfaßte bis zum Jahresende auch alle bisher unter Trennhandverwaltung gestandenen Hütten des DW, von denen aber, wie schon eingangs erwähnt, die große Mehrzahl (143) im Laufe des Jahres an die alten Sektionen zurückgegeben wurde. Einvernehmlich mit der Leitung des DW mußte daher ein Weg gefunden werden, diesen geänderten Verhältnissen unter möglichster Aufrechterhaltung bzw. Verbesserung des bisherigen Schutzes durch neue vertragliche Regelung Rechnung zu tragen. Das ist in einem den Erwartungen durchaus entsprechenden Umfang und unter Einbeziehung einer bisher nicht möglichen Deckung für Lawinenschäden (ab 1. 1. 1957) gelungen. Leider wurde die Fürsorgeeinrichtung im abgelaufenen Jahr in einem nahezu dreifachen Ausmaß gegenüber 1955 in Anspruch genommen und hatte für insgesamt zwölf Schadensfälle Entschädigungen in Höhe von S 146.739.— zu leisten. Weit Rücklicht auf eine Reihe noch unerledigter, zum Teil bis in die Kriegszeit zurückreichender Schadensfälle, wurde überdies eine nach Maßgabe des Wiederaufbaues dieser großteils zerstörten Hütten flüssig zu machende Schadenzrücklage aus dem Vermögen des Fürsorgefostodes ausgeschieden.

Die Ziffern des Hüttenbesuches 1956 (bei denen erstmals seit dem Kriege die deutschen Hütten nicht mehr erfaßt sind) zeigten im Vergleich zum Vorjahr eine erfreuliche Zunahme um nahezu 13% und übertrafen sogar jene des Rekordjahres 1953.

Bei einer Gesamtzahl von 513.925 (1955: 455.980) Hüttenbesuchern wurden verzeichnet:

Nächtigungen insgesamt:	davon DW-Mitglieder und Gleichgestellte	Angehörige begünstigter glieder österr. Vereine	Nichtmitglieder
1956: 311.223	218.934	16.715	75.574
(1955): (275.771)	(196.245)	(16.505)	(63.021)

Die Alpenvereins-Wege, deren pflegliche Erhaltung und Betreuung mit jener der Hütten in engstem Zusammenhang steht, weil sie erst zusammen die notwendigen Voraussetzungen für den Besuch unserer Bergwelt schaffen, erforderten wie alljährlich nicht nur eine in Zahlen nicht feststellbare Summe freiwilligen Arbeitseinsatzes von Mitgliedern, Jungmannen und Jugendgruppen unter der Leitung

unserer nimmermüden Wegwarte, sondern auch namhafte Geldmittel für Fahrtkosten, Verpflegung und Gerät der Arbeitsmannschaften, Baustoffe, Markierungsmaterial u. a. m. Insgesamt wurden von 110 Sektionen 872 Kilometer Wege und Steige wieder instandgesetzt, 1890 Kilometer nach- bzw. neu markiert und mit 575 neuen Aluminiumwegtafeln versehen. Der Aufwand hierfür betrug S 179.493.—, wozu der Gesamtverein durch die Beschaffung von Markierungsmaterial und Beihilfen S 69.209.— beisteuerte.

Bergnot-Hilfe

Das zu den sachungsmäßigen Aufgaben des Vereins zählende Vergrettungsweesen wurde in gutem Einvernehmen mit dem von uns seit Jahren durch planmäßige Zuwendungen aus dem Haushalt, vor allem aber durch maßgebliche personelle Mitarbeit unterstützten Österreichischen Vergrettungsdienst gepflegt, mit dessen Leitung anlässlich einer Ländertagung in Innsbruck eine Aussprache über verschiedene Fragen der Zusammenarbeit geführt wurde. Zu deren Vertiefung schloß der Verwaltungsausschuß mit den Landesleitungen von Kärnten, Oberösterreich, Tirol und Osttirol sogenannte Arbeitsübereinkommen, die ein möglichst enges Zusammenwirken, insbesondere auf dem Gebiet der Ausbildung und Ausrüstung, zwischen den Sektionen und Ortsstellen gewährleisten sollen. Eine achttägige Geräteausstellung in Innsbruck, von unserer Lizenzfirma Möllensperger im Einvernehmen mit dem WM veranstaltet, zeigte der breiten Öffentlichkeit den großartigen Fortschritt in der Entwicklung der planmäßigen Rettungsgeräte, die zu den Hauptaufgaben der vom Verein unterhaltenen Zeugstelle zählt. Diese hat im Berichtsjahr aber vor allem die von der Hauptversammlung 1954 beschlossene Geräteausstattung unserer Schutzhütten weitergeführt und im Zuge dieser Aktion u. a. 18 Schiverschraubungen, 19 Gebirgstragen, 15 Aluminium-Alfa, zwei komplette Stahlseilgeräte, 24 Rettungsseile, 79 Garnituren Lawinensonden und zahlreiches anderes Gerät im Gesamtwert von S 142.675.— verteilt. Zur Bedeckung wurden neben dem Ertrag des von den Hüttenbesuchern eingehobenen „Vergrettungsgrößchens“ auch Mittel des Gesamtvereins und der Sektionen herangezogen.

Die Verdienste und Leistungen unserer wackeren Vergrettungsmänner — darunter im letzten Jahr Mitglieder und Jungmannen aus 113 Sektionen — wurden nicht nur anlässlich der 60-Jahr-Feier des alpinen Rettungsdienstes in Österreich durch unseren Vertreter bei den Jubiläumsfeierlichkeiten und einen Gebenkauflauf im Jahrbuch gewürdigt. Der WM, der an dieser Stelle ihnen allen für ihr nimmermüdes Wirken dankt, konnte auch einem der Besten unter ihnen, Herrn Max Kienesberger, Einsatzeleiter der Ortsstelle und Vergrettungswart des Zw. Gmundens, für über 400 Rettungs- und Bergungseinsätze das seltene Ehrenzeichen „für Rettung aus Bergnot“ verleihen. Er ist der 209. Träger dieser hohen Auszeichnung (seit 1923).

Den in Bergnot geratenen Mitgliedern und ihren Angehörigen wenigstens die gelblichen Lasten zu erleichtern, ist die Aufgabe unserer vereinseigenen Unfallsfürsorge, die nach Beschluß der Hauptversammlung ab 1. 9. 1956 ihre Leistungen an Tod-

falls- und Invaliditäts- sowie Heilungskosten wesentlich erhöht hat. Dies und die leider auch etwas vermehrte Zahl von 192 Lebendbergungen und 35 Todesfällen von Mitgliedern sowie zehn Dienstunfällen von Bergrettungsmännern (die beitragsfrei mitbefürsorgt werden) erfordernte den gegenüber dem Vorjahr erhöhten Aufwand von S 131.432.—.

Zur Deckung der besonders hohen Vergungskosten im Ausland wurde die Möglichkeit einer vorteilhaften Zusatzversicherung durch einen von MA-Mitglied Dr. Sieß vermittelten Rahmenvertrag geschaffen.

Im Zuge der gewohnten Betreuung des Bergführerwesens wurde im Mai am Tashachhaus ein Winterlehrgang mit 32 Teilnehmern aus Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol und Vorarlberg gehalten, von denen 23 die im Weisfein des MA-Sachwalters abgehaltene Abschlußprüfung bestanden. Die Leitung lag bei Bergführer Rudl Steinlechner mit den bewährten Lehrkräften Prof. Dr. Angerer, OÖ-Mat Dr. Frauenberger und den Bergführern Sepp Füruter, Kuno Rainer und Ernst Senn in besten Händen. Als wenige Wochen später das Sachgebiet durch den tragischen Tod Hofrat Dr. Lauers plötzlich verwaiste, wurden seine Geschäfte von dem als Nachfolger in den MA berufenen Hofrat Dr. Falser übernommen und mit bester Sachkunde weitergeführt. Hierzu gehörte u. a. die nachdrückliche Vertretung der Bergführerbelange bei den Verhandlungen über die Neufassung der Salzburger Bergführerordnung und vor allem der Besuch der in Anwesenheit der zuständigen Bergführerwart abgehaltenen Führtage in Ruffstein, St. Leonhard, Neustift, Sölden, Heiligenblut, auf der Gaudeamus-Hütte, in Gosau und Stainach-Frdning, wobei neben der laufenden Überprüfung des Ausbildungs- und Ausrüstungsstandes den Bergführern stets auch Gelegenheit zu offener Aussprache über alle einschlägigen Fragen geboten wurde.

Für den insolge beruflicher Überlastung von seinem Amt zurückgetretenen Bfw. für Vorarlberg, Obfist. a. D. Koch, wurde auf Vorschlag der Sektion Dipl.-Ing. Krafisch, Bludenz, als Nachfolger bestellt.

Eine Reihe verdienter Altbeführer wurde vom MA durch die Verleihung von Ehrenzeichen und Anerkennungsurkunden geehrt und bedürftige Bergführerwitwen und Waisen mit den herkömmlichen Beihilfen beteuert. Die für die gesamte Bergführerbetreuung verausgabten Mittel überstiegen zwar mit S 54.517.— trotz des Ausfalls eines Sommerlehrganges den Voranschlag, konnten aber mit Hilfe dankenswerter Zuschüsse des Bundesministeriums für Handel und Wiederaufbau und des Tiroler Landesverkehrsamtes gedeckt werden.

Vom Alpenverein zeit seines Bestandes immer mit besonderer Liebe und Sorgfalt gepflegt wurden

die kulturellen Aufgaben,

unter denen seit je das Schrifttum an vorderster und auch für die Öffentlichkeit sichtbarster Stelle steht.

In gewohnter Reihenfolge nennen wir hier zuerst das Jahrbuch, dessen 81. Band sich nach Inhalt, Umfang und Ausstattung würdig an die stolze Reihe seiner Vorgänger angeschlossen. Auf 160 Textseiten mit 27 ausgewählten Tiefdruckbildern bot es wieder eine Fülle wertvollen und ebenso belehrenden wie unterhaltenden Inhalts, in dem uns neben den populär-

wissenschaftlichen Begleitartikeln zur prächtigen Kartenbeilage (Westtaler Alpen, Allgäu-Gebiet) wie gewohnt die großen Berge ferner Zonen wie jene unserer alpinen Heimat in Schrift und Bild nahegebracht werden. Das von der gesamten Fachpresse des In- und Auslandes vorzüglich beurteilte und zu allem überaus preiswerte Buch würde wahrlich einen besseren Abfag — um den sich die Sektionen bemühen müßten! — verdienen.

Die von Dr. Klier mit gewohntem Geschick geleiteten „Mitteilungen“ bemühten sich mit erfreulichem Erfolg, Brücke zwischen Gesamtverein und Einzelmitglied und Sprachrohr der Vereinsleitung zu sein. Sie erschienen achtmal im Umfang von 16 Seiten mit einer durchschnittlichen Auflage von nahezu 82.000 und ihre weite Verbreitung (an alle MA-Mitglieder und Jungmannen im Freibezug) stellt neben dem ansprechenden Inhalt ihren besonderen Wert dar, um den wir von mancher Seite (trotz der dort verschiedentlich vorhandenen weit besser ausgestatteten, aber nur von einem geringen Teil der Mitglieder bezogenen Blätter) lebhaft beneidet werden. Unser eigener dringender Wunsch, die „Mitteilungen“ noch besser, umfangreicher und vor allem ansehnlicher zu gestalten, bedürfte freilich erheblicher zusätzlicher Mittel, die aus dem derzeitigen Beitrag einfach nicht abgezweigt werden können.

Unser in Zusammenarbeit mit dem hochangesehenen Münchner Verlag F. Bruckmann herausgegebenes offizielles Monatsorgan „Der Bergsteiger und Berge und Heimat“, Schriftleitung Dr. Hantke, darf dafür ohne Überheblichkeit sowohl nach Inhalt als nach Ausstattung zum Besten gezählt werden, was auf diesem Gebiet in deutscher Sprache und wohl auch sonst erscheint. Die erlesene Vielfalt der von besten Fachleuten und Künstlern gelieferten Beiträge hält ebenso wie die vorzügliche Wiedergabe der zahlreichen Kunstdruckbilder auch scharfer Kritik stand und gibt uns willkommenen Anlaß, an dieser Stelle Verlag und Schriftleitung für die Leistungen des vergangenen Jahres den verdienten Dank zu sagen.

Die bebilderte Zeitschrift unserer Jugendgruppen „Jugend im Alpenverein“ bot auch im 7. Jahrgang — nach Umfang und Ausstattung unverändert — mit sechs hübschen Hefen, neben vielen erzieherisch wertvollen und bildenden Aufsätzen, in zahlreichen Erlebnischilderungen aus dem Kreise der Jugendgruppen selbst einen anschaulichen Querschnitt durch deren Tun und Wirken im Ablauf des Jahres. Die Schriftleitung lag wie in den Vorjahren bei Frau Inge Burner-Mühlhofer in bestbewährten Händen.

Neben diesen vom Gesamtverein herausgegebenen regelmäßig erscheinenden Veröffentlichungen sind an dieser Stelle auch die von zahlreichen Zweigvereinen für ihre Mitglieder zusätzlich eingeführten „Nachrichtenblätter“ zu erwähnen, weil sie — zur Führung der Großabteilungen schlechthin unentbehrlich — das notwendige Bindeglied zwischen den Sektionen und ihrer oft nach Tausenden zählenden und schwer zu betreuenden Mitgliedschaft darstellen und damit eine wichtige Aufgabe im Leben unserer vielfältigen Gemeinschaft zu erfüllen haben.

Nicht als eigentliche Vereinsveröffentlichungen, aber vom Deutschen und vom Österreichischen Alpenverein gemeinsam herausgegeben und nach

den von beiden Vereinen gutgeheißenen Richtlinien erstellt und überprüft, erschienen 1956 im Bergverlag Rother, München, im Rahmen des Alpenvereins-Führerwerkes der 8. Band „Kaisergebirge“, als 5. Auflage des berühmten „Leuch“ von Franz Nieberl bearbeitet, und der 9. Band „Ferwall-Gruppe“ von Franz Malcher (als überarbeitete Neuauflage seines 1936 erstmals erschienenen und längst vergriffenen Führers).

Gewissermaßen die Brücke zwischen dem Sachgebiet Veröffentlichungen und jenem der von unserem Alpenverein seit seinem Anbeginn vor nahezu 100 Jahren als eine seiner vornehmsten Pflichten angesehenen Förderung der Wissenschaft stellt eine Veröffentlichungsreihe dar, die vom alten DeuW unter dem Namen „Wissenschaftliche Ergänzungshefte“ (nämlich zum Jahrbuch, in dem diese Arbeiten infolge ihres zu großen Umfangs und rein wissenschaftlichen Inhalts nicht Platz fanden) eingeführt wurde.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde diese Tradition durch die nunmehr getrennten Vereine gemeinsam fortgesetzt in Form der „Wissenschaftlichen Alpenvereinshefte“, von denen 1956 im Univ.-Verlag Wagner, Innsbruck, nach langjähriger und durch viele widrige Umstände behinderter Vorbereitung Heft 16 „Die alpine Vegetation des obersten Mölltales (Hohe Tauern)“ von Helmut Friedel erschien. Diese Erläuterung zu der in zwei großen Blättern beiliegenden Vegetationskarte der Pasterzengumgebung (aufgenommen 1934/35 mit Nachträgen 1948/49 und unter Ausscheidung von 62 Vegetationseinheiten in Farben gedruckt 1953 bei Freytag, Berndt und Artaria, Wien) umfaßt 153 Textseiten, XII Tafeln mit 29 Bildern u. 28 statistischen Tabellen. Der hervorragende, ja geradezu einmalige wissenschaftliche Wert dieser Forscherarbeit, die mit Unterstützung durch den Deutschen Alpenverein und den Naturwissenschaftlichen Verein von Kärnten endlich der Öffentlichkeit übergeben werden konnte, sichert ihr einen Ehrenplatz in allen botanischen Universitätsinstituten der Welt.

Der Förderung anderer wissenschaftlicher Aufgaben waren leider durch die Bescheidenheit der verfügbaren Mittel ziemlich enge Grenzen gezogen. Sie mußte sich daher neben der planmäßigen Fortsetzung der in gewohnter Weise von Prof. v. Lebelzberg geleiteten Gletschermessungen des DeuW, in deren Rahmen (vgl. den ausführlichen Bericht im Heft 1/2 der diesjährigen „Mitteilungen“) von zwölf freiwilligen Arbeitsgruppen 44 Gletscher mit 85 Marken vermessen wurden, auf die Unterstützung einiger alpin-wissenschaftlicher Arbeiten und die Weiterführung der meteorologischen Station Vent beschränken. Der Gesamtaufwand von S 59.455.— mußte zum größeren Teil aus Rücklagen gedeckt werden.

Anlaßlich des vom DeuW gemeinsam mit dem Innsbrucker Museum Ferdinandeum in einer eindrucksvollen Feierstunde festlich begangenen 70. Geburtstages des allverehrten Altvordrhen und einzigen in Österreich lebenden Ehrenmitgliedes des Gesamtvereins rief der Verwaltungsausschuß im Dezember 1956 zur bleibenden Erinnerung an die einzigartigen Verdienste des Jubilars um den Alpenverein eine Raimund v. Lebelzberg-Stiftung zur besonderen Förderung der Hoch-

gebirgsforschung ins Leben, aus deren (vom Gesamtverein, den Sektionen und sonstigen Spendern aufzubringenden) Mitteln in Zukunft jährlich ein bestimmter Betrag nach Verfügung des Namensträgers für Forschungszwecke an Alpenvereinsmitglieder verteilt werden soll.

Die Alpenvereins-Kartographie, seit langem der Hauptzweig unserer eigenen wissenschaftlichen Tätigkeit, bewies mit der dem Jahrbuch beigelegten neuen Arlbergkarte 1:25.000 (mit Skizzen) einmal mehr die Berechtigung des in der ganzen Fachwelt anerkannten Rufes ihrer Schöpfer, Dipl.-Ing. F. Ebster und Dipl.-Ing. E. Schneider, als Meister neuzeitlicher Hochgebirgsdarstellung. Neben den abschließenden Arbeiten an diesem bei Freytag, Berndt und Artaria in Wien gedruckten Blatt, für das wiederum Prof. Dr. R. Finslerwaller in bewährter Weise die Aufnahme der Namen und Wege besorgte, wurden bereits wesentliche, durch Mittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft ermöglichte Auswertearbeiten für das heuer erscheinende Everest-Blatt geleistet, die Neuaufgabe der Schutzhüttenkarte vorbereitet und ein Teil des Schichtenplanes für die neue Karte der Mieminger-Weiterstein-Gruppe fertiggestellt.

Die mit dem Jahrbuch 1955 veröffentlichte Silvretta-Karte wurde nach Angaben von W. Flaig mit einem Skizzenaufdruck versehen.

Erfreulicherweise konnte mit dem Deutschen Alpenverein eine völlige Einigung über die künftige gemeinsame Weiterführung der kartographischen Tätigkeit durch die in der bisherigen Zusammensetzung in Innsbruck verbleibende Kartenstelle sowie über die Arbeitsplanung für die nächsten Jahre erzielt werden, über die auch mit dem Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen (Landesaufnahme) das Einvernehmen hergestellt wurde. Dankenswerterweise hat neben dem DW (dessen Jahrbuch die Arlbergkarte gleichfalls beilieg) auch das BM für Handel und Wiederaufbau diese im besonderen Maße auch der Allgemeinheit zugute kommende Tätigkeit des Vereins, die im Berichtsjahr einen Gesamtaufwand von S 314.022.— erforderte, durch einen namhaften Zuschuß unterstützt.

Die Sammlungen des Vereins erhielten durch den Ankauf eines kleinen Glogner-Reliefs (70 x 80 cm) von Prof. Wibiza, Wien, einen zwar bescheidenen, doch wertvollen Zuwachs, sie konnten aber mangels entsprechender Räumlichkeiten bzw. der zu ihrer Einrichtung notwendigen Mittel leider noch immer nicht der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Über ihre Unterbringung im Maximilianischen Zeughaus in Innsbruck liefen weitere Verhandlungen mit den durchaus aufgeschlossenen zuständigen Stellen, die unsere im Vorjahr ausgesprochene Hoffnung auf eine endliche günstige Lösung berechtigt erscheinen lassen. Die Bitte an unsere Mitglieder und Freunde, den Gesamtverein beim Wiederaufbau eines alpinen Museums durch die Widmung von bemerkenswerten Erinnerungsfunden zu unterstützen, sei daher an dieser Stelle wiederholt.

Die in Betreuung der Sektion Wien befindliche Lichtbildstelle führte den üblichen Verleih von Diapositiven durch, wurde aber in geringem Maße beanprucht. Die früher übliche Art der Zusammenstellung von Lichtbildervorträgen aus diesen Archiv-

beständen scheint sich heute im Zeitalter der beinahe „zum Touristenanzug gehörigen“ Kleinbildkamera und des bei den Vorträgen gegenüber dem gesprochenen Wort immer mehr in den Vordergrund tretenden Farbbildes, doch weitgehend überlebt zu haben.

Damit sind wir auch schon beim Vortragswesen selbst, einem bei unseren Sektionen seit langem sehr eifrig gepflegten Zweig kultureller Tätigkeit, der unserer Mitgliedschaft und darüber hinaus der interessierten Öffentlichkeit durch ausgewählte Redner (wie gesagt, fast ausnahmslos an Hand selbst aufgenommenener, zumeist farbiger Lichtbilder oder Filme) das Erlebnis der Bergwelt in Wort und Bild nahebringt. Naturgemäß begegnen dabei die Berichte vom Ringen um die höchsten bergsteigerischen Ziele, die 8000er des Himalaya und Karakorum besonderem Interesse. So darf der auf Einladung des BV unter dankenswerter Mithilfe der E. England am Beginn des Jahres zustandegekommene Besuch der namhaftesten britischen Expeditionsbergsteiger als weit über den Kreis des Vereins hinaus beachteter Höhepunkt auf diesem Gebiet hier an erster Stelle genannt werden. Sir John Hunt, der Leiter der erfolgreichen Everest-Expedition 1953, sprach an der großartigen Vortragsabenden in Wien, Graz und Linz über die Bezwingung des höchsten Berges der Welt, während sein Kamerad Mr. G. Band in Innsbruck über die 1955 gelungene Erstbesteigung des von so vielen (darunter mehreren deutschen) Expeditionen vergeblich berannten „Kamisch“ berichtete. Im Rahmen eines Begrüßungsabends für unsere beiden Teilnehmer an der Internat. Himalaya-Expedition 1955, Dipl.-Ing. E. Schneider und E. Senn, hielt der letztgenannte einen später bei verschiedenen Sektionen wiederholten Vortrag über den an der Ungunst der Witterung in 8100 Meter Höhe gescheiterten Angriff auf den Khoshe. Daß aber auch die Bilder und Schilderungen aus unseren heimatischen Bergen noch immer große Anziehungskraft ausüben, sei abschließend durch einige Zahlen bewiesen. Die von 127 Sektionen insgesamt veranstalteten 560 Vortragsabende verzeichneten 76.850 Besucher!

In diesem Rahmen nimmt der vom BV ins Leben gerufene „Vergfilm“ — zur Betreuung der Mitgliedschaft durch einen motorisierten Filmitrupp mit einem im letzten Jahr neu erworbenen vereins-eigenen Vorführgerät und jährlich wechselndem Programm — schon seinen festen Platz ein. Er erfordert zwar jährlich beträchtliche Mittel des Gesamtvereins, gibt aber vielen, insbesondere den kleineren abwärts ständigen Kineinrichtungen gelegenen Sektionen und Ortsgruppen die dankbar genutzte Gelegenheit, ihren Mitgliebern und Gästen wirklich gute Kulturfilme alpinen Charakters zu zeigen. Trotz Behinderung durch einen glücklicherweise ohne Personenschaden verlaufenen und versicherungsmäßig voll gedeckten Unfall unseres Filmwagens, der bei seinen Spielfahrten (einschließlich eines unter Leitung von F. Gasparics, dem Sekretär des Sektionsverbandes Steiermark, auf Einladung der E. Holland durchgeführten Besuches der in einer Reihe niederländischer Städte bestehenden Ortsgruppen) 22.500 Kilometer zurücklegte, konnten an 228 Vorführtagen zusammen 298 „Vergfilm“-Vorführungen abgehalten werden, die mit 20.700 Jugend-

lichen und 14.800 Erwachsenen, somit zusammen 35.500 Teilnehmern einen sehr guten Besuch aufwiesen.

Außerhalb dieses Programms wurden im Rahmen von Alpenvereins-Veranstaltungen der großartige Expeditionsfilm von E. Schumacher „Im Schatten des Karakorum“ unter dem Ehrenschutz des Vereins in Innsbruck erstausgeführt und G. Nebussats vorzüglicher Streifen „Eterne und Eterne“ in einigen großen österreichischen Städten gezeigt.

Zum ersten Male und mit recht erfreulichem Erfolg führte der Verein im abgelaufenen Jahr den mit einer Ausstellung anlässlich der Hauptversammlung verbundenen Lichtbildwettbewerb mit dem Thema „Wände, Gipfel und Grate“ durch. Die organisatorische Abwicklung lag bei der E. Gellweiß, von der auch die Anregung zu dieser Veranstaltung stammt, in den besten Händen; zur Auswertung der Ergebnisse wurden die eingesendeten Bilder in einer Sammelmappe bei den in einer Reihe von Sektionen bestehenden Foto-Gruppen in Umlauf gesetzt.

Getreu seiner Satzung verteidigte der Verein die Belange des alpinen Naturschutzes, wo immer sich Gelegenheit dazu bot. Gemeinjam mit dem Österreichischen Naturschutzbund wurde ein Werbeplakat für den Schutz der Alpenpflanzen aufgelegt, bei der Tiroler Landesregierung und beim BV für Verkehr und Energiewirtschaft gegen den geplanten Bau einer Personenseilbahn in das schon vor einiger Zeit zum absoluten Naturschutzgebiet vorgeschlagene Rifan Einspruch erhoben und in unseren „Mitteilungen“ wiederholt zur möglichst Erhaltung der unberührten Schönheit unserer Bergnatur und des alpinen Oblandes aufgerufen. Besonders bemerkenswert erscheint in diesem Zusammenhang eine vom Sektionsverband Steiermark erstmals abgehaltene Tagung der Sektions-Naturschutzwarte, bei der in Anwesenheit von zuständigen Vertretern der dortigen Landesregierung alle einschlägigen Fragen des Naturschutzes und der Bergwacht ausführlich besprochen wurden. Der von Dr. Kurt Walde, Innsbruck, geleitete beliebte Vereinslehrgang „Natur im Hochgebirge“ — Anregungen zur Beobachtung der Lebensverhältnisse von Pflanzen und Tieren auf Bergwanderungen — wurde diesmal in den Niederen Tauern (Tappenkarsee-Hütte) abgehalten.

Vereinsleitung

Am Schluß dieses Berichtes über ein Arbeitsjahr unseres Österreichischen Alpenvereins sei noch in Kürze seiner obersten Führungsorgane gedacht, deren verantwortlicher Entscheidung nach Satzung und Herkommen das Wohl und Wehe unserer großen Gemeinschaft übertragen ist und die ihre mühevollen ehrenamtliche Tätigkeit mit einem neben der Fülle der Aufgaben geradezu verschwindend kleinen Etat von beamteten Mitarbeitern bewältigen.

Über die in Anwesenheit namhafter Behördenvertreter und lieber Gäste vom ABS, DAV und SAC im gastlichen und weinstrohen Krems an der Donau — erstmals seit dem Kriege nicht inmitten der Berge — abgehaltene Hauptversammlung wurde in den „Mitteilungen“ (Heft 9/10 und 11) so ausführlich berichtet, daß wir uns hier mit diesem Hinweis begnügen dürfen, zumal die bedeutsame Entscheidung zur Hüttenrückgabe an den Deutschen Alpenverein und die wesentlichen Beschlüsse über die Genehmigung von Neubauvorhaben, Beihilfenverteilung sowie Hütten- und Unfallfürsorge bereits

an anderer Stelle dieses Berichtes Erwähnung fanden.

Der Hauptausschuß, der unter Leitung von Hofrat Bujich drei Sitzungen in Innsbruck (5./6. 5.), Krems (31. 8.) und Linz (2. 12.) zur Beratung aller Fragen von ausschlaggebender Bedeutung abhielt, erlitt durch den Tod des allseits beliebten und verehrten Voralberger Vertreters, Pfarrer G. W. Gunz, einen schweren und schmerzlichen Verlust. Als Nachfolger des Verstorbenen wurde W. Dorerer (S. Voralberg) und für den mit Jahresende turnusmäßig ausscheidenden Dr. A. Wallmann (Zw. Gmunden) K. A. Leitner (S. Wels) auf fünf Jahre (1957 bis 1961) in den Hauptausschuß gewählt, während das Mandat von Prof. E. Rambosch (S. Brud a. d. Mur) auf die volle Dauer von fünf Jahren (1955 bis 1959) verlängert wurde.

Der Verwaltungsausschuß, dem die laufende Führung der Vereinsgeschäfte, die Anregung und Vollziehung von Beschlüssen der SV und des HL und die Erledigung aller nicht diesen beiden Organen vorbehaltenen Aufgaben sowie der notwendige Verkehr mit Behörden und Ämtern obliegt, trat zu 23 durchwegs mehrstündigen Vollsitungen zusammen. Er wurde mitten im Jahre durch den plötzlichen und gänzlich unerwarteten Tod seines dienstältesten Mitgliedes, Bezirkshauptmann Hofrat Dr. F. Lauer, auf das schwerste betroffen. Glücklicherweise konnte für die von ihm während zweier Verwaltungsperioden vorbildlich betreuten Sachgebiete Bergführerwesen und Naturschutz in der Person von Hofrat i. R. Dr. L. v. Falser ein höchst fachkundiger Nachfolger gefunden werden. Da kurz nach der SV der Sachwalter für Veröffentlichungen, Unfallfürsorge, Vortragswesen und Sammlungen, Univ.-Prof. Dr. H. Schay, einem ehrenvollen Ruf nach Bagdad folgte, wurde an seiner Stelle Univ.-Prof. Dr. G. Raschinger in den SV gewählt. Ein neuerlicher Schlag traf die Vereinsleitung, als im Oktober S. Mariner, der Sachwalter für Bergsteigen und Rettungsweisen, durch einen schweren Autounfall lebensgefährlich verletzt wurde und auf mehrere Monate gänzlich ausfiel. Während der drei Monate dauernden Abwesenheit des SV-Vorsitzenden, Univ.-Prof. Dr. H. Kinsl, wurden seine Geschäfte durch den Schatzmeister Dr. E. v. Hörmann stellvertretend geführt. Die verständlicherweise durch all diese Ereignisse bedingte zusätzliche Belastung wurde kameradschaftlich auf die übrigen Sachwalter und die Kasse verteilt, so daß sich keine allzu fühlbaren Schwierigkeiten in der Abwicklung der Vereinsgeschäfte ergaben.

Von den sonstigen Unterausschüssen der Vereinsleitung traten je einmal der Hütten- und Wegbauausschuß (gelegentlich der Frühjahrssitzung des HL in Innsbruck) und die Landesführer der AB-Jugend (zu ihrer Jahrestagung auf der Hofmanns-Hütte) zusammen, während der Wissenschaftliche und der Expeditions-Unterausschuß ihre Aufgaben auf schriftlichem Wege erledigten.

Nach besten Kräften und mit wirklicher Hingabe an die Sache bemühte sich die Vereinskanzlei, den vielfältigen Anforderungen zu genügen, die trotz des erfreulicherweise auf etwa 22.000 ein- und ausgekauften Geschäftsküde eingedämmten Schriftverkehrs in schier überreichem Maße an sie herantraten. Der schrittweise Abbau der Verwal-

tungsaufgaben für die deutschen Hütten bedingte zeitweilig eine verstärkte Inanspruchnahme der zahlenmäßig verminderten Kräfte durch persönliche Vorprachen von Sektionsvertretern und Hüttenwarten, besonders aber durch die Vorbereitung und Zusammenstellung umfangreicher attemmäßiger Unterlagen für die Übergabsverhandlungen. Dem vielbewährten Leiter der Kasse, Dr. v. Schmidt-Wellenburg, oblag daneben auch die Redaktion der in zwei Sammelheften erschienenen „Merklblätter für die Zweigvereine“ und der Neuauflage 1956 des „Taschenbuches der Alpenvereinsmitglieder“.

Mit Jahresende trat Herr F. Pustet, der langjährige Oberbuchhalter und Kassenleiter, für seine verdienstvolle und überaus gewissenhafte Amtsführung bestens bedankt, in den wohlverdienten Ruhestand. Seine Geschäfte wurden von dem bisher in der Hüttenverwaltung tätig gewesenem Herrn F. Delle Karth übernommen.

Den reichen Erfahrungsschatz unserer Beratungskasse machte sich auch der NW durch die ehrende Berufung von Baudirektor Dipl.-Ing. F. Albert in seinen Hütten- und Wegbauausschuß (als beratender Gast für seine Hütten in Österreich) zunutze. Die der Kasse angehängte Hauptkartei besorgte in gewohnter Weise den infolge der hohen Mitgliederzahl und verschärfter Postbestimmungen schwieriger werdenden Versand der „Mitteilungen“ und hatte dabei im Laufe des Jahres durch An-, Um- und Abmeldungen 20.530 Bezieheranschriften zu ändern.

Am Ende dieses Geschäftsberichtes über die Arbeit und die Leistungen unseres Österreichischen Alpenvereins im Jahre 1956 folgt nach gewohntem Brauch eine kurze Rückschau auf jene Ereignisse persönlicher Natur, die unsere ganze große Alpenvereins-Familie und im besonderen den Kreis jener Mitglieder betreffen, die dem Verein oft jahrzehntelang in unwandelbarer Treue und opferbereiter Mitarbeit ihre besten Kräfte gewidmet haben.

Vor allem sei hier den Toten des Vereins ein ehrfurchtsvolles Gedenken gewidmet, die leider in so großer Zahl für immer von uns gegangen sind und so schwerliche Lücken in unseren Reihen hinterlassen haben. Nach den bereits genannten Mitgliedern der Vereinsleitung, Hofrat Dr. Lauer (HL-Mitglied 1945—1956) und Pfarrer Gunz (SV-Mitglied 1946—1956), folgen ihre Namen hier ohne Reifung nach Verdienst und Rang, sondern so, wie sie der große Gleichmacher Tod im Ablauf des Jahres aus unserer Mitte rief:

Rechnungsrat H. Holzmann, als langjähriger Wegwart und Gutsbetreuer Ehrenmitglied des Zw. Innsbruck; K. A. D. Swarovski, großherziger Förderer der Zweige Salzburg Hall und Wattens; Med.-Rat Dr. S. Matmahr, langjähriger Vorsitzender der S. Zillertal; v. Hofrat Ing. F. Winter, Ehrenmitglied und langjähriger Leiter der Jagdgruppe für Natur- und Heimatkunde in der S. Österr. Gebirgsverein; A. Seebacher, SV-Leiter, Bergrettungs- und Naturschutzwart in der S. Mittermann; A. Rader, Gründungs- und Ehrenmitglied des Zw. Gmunden; H. Bellar, Jungmannenwart und Obmann der Gruppe Tened in der S. Werfen; Dir. F. Holzböck, Mitglied des Alpenrates der S. Austria; H. Wauer, ehem. Jungmannschaftsobmann und durch 30 Jahre Wegwart der S. St. Völten; Gen.-Rat H. Bich, Alt-SV-Mitglied (1948—1952) und Altvorsitzender der Sektionen Hallstatt und Goisern; Dipl.-Ing. W. Gnambs, Altvorsitzender der A. S. Wien; H. Rottst, Vorsitzender der S. Kapfenberg; der 2. Träger des Ehrenzeichens für 70-jährige Mitgliedschaft Dr. A. Wodig (S. Voralberg), ehem. 3. Vorsitzender des DZÖSV, dessen HL er von 1922 bis 1928 angehörte; Dr.-Ing. H. A. H. Leitner, 60-Jahr-Jubilär der S. Salzburg; Gen.-Rat geb. v. Fider, die berühmte „Mischba-Herrin“, Teilnehmerin einer Kautalus- (1903) und Turkestan-Expedition (1906); E. G. Eder, langjähriger Vorstandsmitglied und Schriftleiter der S. DÖSV; Dr. F. Pader, Leiter der Gruppe „Bergkameraden“ in der S. Edelweiß; Dr.-Ing. S. Koller, Ehrenmitglied und langjähriger Schatzmeister der S. Schladming; Dr. Peter, Jungmannschafts- und Jugendführer im Bezirk

Hohenems der S. Borarlberg; Schulrat F. Hollinek, langjähriger Vorsitzender und Ehrenmitglied seiner S. Badlabrud sowie der DM-Sektion Fürth; H. Wolek, Altvorsitzender und zeitweiliger Kassen- und Hüttenwart der S. Steinneke, die mit dem 60-jährigen „Vater Ged“ kurz darauf auch ihren Gründer und Ehrenvorsitzenden verlor.

Aus dem Kreise unserer wackeren Bergführer und Hüttenwirte starben u. a.: H. Grandegger, Heiligenblut, durch Jahrzehnte Aufsichtsjäger im Alpenvereinsnaturkundengebiet am Großglockner; J. Mühöfer, Brein a. d. R., einer der ersten Träger des „Grünen Kreuzes“ (Nr. 13) und der zu den berühmtesten Dolomitenführern zählende Angelo Tibona aus Cortina; J. Kiedler, der junge Hüttenwirt der Hef-Hütte und R. Thannessberger, der durch 30 Jahre die Welter-Hütte, das Almtaler-Haus und die Sepp Huber-Hütte bewirtschaftet hatte.

Unter den vielen ungenannten, aber in ihrem Freundeskreis unvergessenen Toten des Vereins betrauern wir den Verlust von 35 Mitgliedern, deren Schicksal sich allzulebte in den geliebten Bergen erfüllt hat, und gebeten dabei besonders der hervorragenden Seilschaft Ing. F. Zimmermann (S. Reichenstein/ M. Kampitsch (S. Leoben), die beim Aufstieg von der Meije in einem Felssturz zu Tode stürzte.

Tief und schmerzlich sind die Wunden, die uns das vergangene Jahr durch diese lange Reihe schwerer Verluste geschlagen hat. Aber wie Leid und Freud im Leben des einzelnen Menschen miteinander wechseln, so gab es auch in unserer großen Gemeinschaft neben Tagen der Trauer auch solche besonderer Freude, deren wir uns gerne und dankbar noch einmal erinnern.

Zunächst sei hier der Treuesten der Treuen gedacht, deren Zugehörigkeit zum Alpenverein schon mehr als ein langes Lebensalter überdauerte:

Als 5. Mitglied wurde Herr Franz Nial (Bw. Innsbruck) mit dem Ehrenzeichen für 70-jährige Mitgliedschaft geschmückt.

Für 60-jährige Mitgliedschaft wurden ausgezeichnet:

Alad. S. Graz.: Prälat Dr. Ernst Kortschak, Straßengel;
Alad. S. Wien: Vizekanzler u. Gesandter a. D. Dr. Felix Grant (insw. verstorben) und Al. Wildhauer Prof. Julius Traubl (gleichzeitig Jubilär der S. Austria und mit nahezu 98 Jahren wohl der derzeitige Vereinsjüngling);
S. Austria: Oberst Werner Maab, Wien;
Bw. Badgastein: Prof. Dr. Ing. Arthur Pröll;
S. Bad Ischl: Min.-Rat Dr. Franz Gross;
S. Graz-St. G. W.: Dr. Robert Forster (insw. verstorben), Reiden, Dipl.-Ing. Albert Hufst, Josef Suppanitsch und Oberförster Friedrich Ramponi, alle Graz;
Bw. Galtstätt: Arbeiterkomiteeverein Galtstätt;
S. Imst-Oberland: Willy Grifmann, Imst;
S. Innerostal: Weiz Alois Rindl, Sölden;
Bw. Innsbruck: Robert Blaas, Ratters, und Dr. Marius Casper, Innsbruck;
S. Sjezen: Oberbaurat Dipl.-Ing. Ferdinand Carlab;
S. Rinz: Rinz-Beamter i. H. Walbert Rinzly und Bankprokurist i. H. Anton Delant;
S. De. Gebirgsverein: Ferdinand Pinfster, Gustav Daniel, Siegfried Zillinger;
S. Salzburg: Hofrat Dr. Heinrich Hadel, Alt-DM-Mitglied (1921—1923);
S. Schwaz: Konstantin Of. Thun;
S. Borarlberg: Gebhard Braun und Kunstmaler Fritz Enth, Bregenz; Rm. Andra Gahner, Huben, der gleichzeitig zum Ehrenmitglied der S. Borarlberg ernannt wurde;
S. Wiener Lehrer: Univ.-Prof. Dr. Robert Stigler, Gising (gleichfalls zum Ehrenmitglied seiner Sektion ernannt);

Damit ist die Zahl der Verleiherinnen dieses seltenen Ehrenzeichens von 51 im Vorjahr auf 78 angestiegen, während die unserer „goldenen“ Jubilare, die dem Verein 50 und mehr Jahre die Treue gehalten haben, schon 441 erreicht hat: ihnen allen gelten in herzlichster Dankbarkeit die Grüße des Gesamtvereins.

Einer Reihe von Mitgliedern wurden für hervorragende Verdienste um die Allgemeinheit besondere Ehrungen zuteil. Unter ihnen ist vor allem unser (im Berichtsjahr 60 Jahre alt gewordener) erster Vorsitzender, Hofrat Prof. Martin Wulch, zu nennen, dem die Hauptversammlung Gutzaven die ganz außer-

ordentliche und bisher einmalige Würde eines Ehrenmitgliedes des Deutschen Alpenvereins verlieh, während gleichzeitig eines der schönsten Schutzhäuser in unseren Bergen, die der S. Berlin gehörige Samoor-Hütte, zur immerwährenden Erinnerung seinen Namen erhielt.

Die hohe Würde eines Ehrenvorsitzenden wurde zuerkannt:

Von der S. Klagenfurt ihren beiden langjährigen Vorsitzenden Alt-Mitglied Dr. M. Mbuja und Prof. Dr. B. Paschinger, der jahrelang Vertrauensmann des Hauptauschusses des DuCell für Kärnten war; von der S. Edelraute ihrem Altvorsitzenden Rm. F. Wegler.

Zu Ehrenmitgliedern ihrer Zweigvereine wurden (außer den beiden oben erwähnten 60-Jahr-Jubilaren) ernannt: Von der S. Klagenfurt das langjährige Ausschussmitglied Dipl.-Ing. M. Hubell; von der S. Landed ihr langjähriger Vorsitzender J. Föchler und dessen Sohn Ing. S. Föchler, der 1934 mit Dr. Tich und Befugung den Cho Dny bewang; vom Bw. Viesing-Bercholdsborf sein langjähriger Vorsitzender F. Thier; von der S. Wien ihr Vorsitzender Ing. A. Schattauer; von der DM-Sektion Memmingen der langjährige Hüttenbetreuer A. Koch, Ehrenvorsitzender unserer S. Lechtal; von der S. Snaabrid ihr langjähriger Hüttenbetreuer A. Weipziger, Vorsitzender unseres Bw. Gmünd in Kärnten.

Von den uns bekanntgewordenen sonstigen Ehrungen für einzelne verdienstvolle Mitglieder verdienen die Ernennung von Alt-Mitglied (1945) Dr. W. Stricker zum Ehrenpräsidenten der Tiroler Ärztesammer, die Verleihung des großen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich an den 2. Vorsitzenden der S. EGV, Min.-Rat Dipl.-Ing. Dr. J. Belaret und des goldenen Ehrenzeichens an den Vorsitzenden unserer S. Hiltal, Landtags-Vizepräsident Bgm. F. Kröll, Mayrhofen, besondere Erwähnung.

Univ.-Prof. Dr. G. Wopner, Innsbruck, Mitglied des Wissenschaftlichen Unterausschusses von 1928—1932 erhielt aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres den Ehrenting des Landes Tirol und von der Universität Innsbruck das Ehrendoktorat der Wirtschaftswissenschaften verliehen, und zum guten Jahresrückblick wurde unser allverehrtes Ehrenmitglied Univ.-Prof. Dr. H. v. Klebelsberg aus Anlaß seines 70ers nicht nur unsererseits durch die bereits erwähnte Klebelsberg-Stiftung, sondern auch im Rahmen einer erhebenden Feier mit dem neu geschaffenen Ehrenzeichen des Landes Tirol und zahlreichen sonstigen Würdigungen ausgezeichnet.

In unsere herzlichsten Glückwünsche und unser ehrendes Gedenken schließen wir selbstverständlich auch alle jene Mitglieder mit ein, von deren Ehrungen im vergangenen Jahr die Vereinsleitung keine Kenntnis erhielt.

Nun zum Schluß, aber deswegen um nichts weniger herzlich, sei allen lieben Freunden und Gönnern des Vereins, besonders aber den ungezählten und ungenannten treuen Mitarbeitern in allen leitenden Ausschüssen und draußen in den Sektionen und Zweigen für ihre viele uneigennütige Mühe gedankt, mit der sie wieder ein langes Arbeitsjahr hindurch ihre freiwillig übernommene Pflicht erfüllt und ihr Bestes zum Wohle unserer großen Bergsteigergemeinde gegeben haben.

Das aus dem kulturellen und wirtschaftlichen Leben unseres Vaterlandes nicht fortzudenkende Werk des Österreichischen Alpenvereins ist eine Gemeinschaftsleistung, zu der ein jeder an seinem Platz sein Scherflein beigetragen hat, dessen segensreiche Auswirkungen aber allen Menschen zugute kommen, die unsere Berge und unsere Heimat lieben.

Im diesem großen Werk und seiner Zukunft mitzubauen, sei so wie bisher unsere Freude und unser Stolz.

Berg Heil!

Geburtstage und Ehrungen

Herr Lambert Rüdiger von der Sektion Linz, Bundesbahnbeamter i. R., vollendete am 11. August sein 90. Lebensjahr. Er war ein eifriger Bergsteiger und gehört dem Alpenverein seit 1921 an.

Herr Franz Rudolf Fuschitz von der Sektion Stuhlfeder, Direktor i. R., feierte am 27. August seinen 75. Geburtstag. Seit 1918 ist er Funktionär und Mitarbeiter des Alpenvereins.

Die Sektion Steyr hat in der am 28. Juni abgehaltenen außerordentlichen Mitgliederversammlung Herrn Studentrat Prof. Hans Pichler zum Ehrenmitglied der Sektion ernannt. Er ist seit 50 Jahren Mitglied des Alpenvereins, war vor dem zweiten Weltkrieg Schriftführer der Sektion und hat sich um diese große Verdienste erworben.

Der Zweig Solbad Hall verließ dem Spenglermeister Josef Anker das Ehrenzeichen für 60jährige Mitgliedschaft. Anker gehörte zu den aktivsten Bergsteigern der Stadt, zu den Pionieren des Schilaufs und erwarb sich Verdienste um den Verein als Ausschußmitglied und bei der Erbauung der Ljumer Hütte. Ferner erhielt Rechtsanwalt Dr. Seidl das Ehrenzeichen für 50jährige Mitgliedschaft.

Hüttenjubiläen

Am 17. August wurde auf der Johannisshütte (Venedigergruppe) das 100jährige Hüttenjubiläum gefeiert. Etwa 100 Gäste aus Österreich und der Deutschen Bundesrepublik waren anwesend. Dabei wurde auch eine Gedenktafel für den Erbauer, den Prager Geoplasten Franz Keil enthüllt, der seinerzeit auch Karten der Venediger- und Glognergruppe entworfen und das erste Glognerrelief gebaut hat.

Am gleichen Tag fand in Matrei in Osttirol ein Festakt anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Bonn-Matreier Hütte (Venedigergruppe) statt, der sein besonderes Gepräge durch die Teilnahme des Außenministers Dr. Ing. Figl mit Familie erhielt.

Weitere Hüttenjubiläen:

- 22. Juli: Salzofelhütte (Kreuzedgruppe) 50 Jahre.
- 4. August: Dornmunder Hütte (Stubai Al.) 25 Jahre.
- 4. August: Wormser Hütte (Fermawallgruppe) 50 Jahre.
- 20. August: Breslauer Hütte (Oytaler Al.) 75 Jahre.
- 1. September: Weißfalethaus (Stubai Al.) 50 Jahre.
- 1. September: Jamtalhütte (Silvretta) 75 Jahre.
- 1. Sept.: Hildesheimer Hütte (Stubai Al.) 60 Jahre.
- 7. Sept.: Nürnberger Hütte (Stubai Al.) 50 Jahre.

Neue AB-Zalherberge in Mallnitz

Die Sektion Mallnitz hat im Nebenbau einer Gaststätte am Ortsrand eine allgemein zugängliche Herberge mit Hochgelegenheit für Selbstversorger geschaffen, die vom Hüttenwirt der Hagener Hütte betreut wird. In zwei Schlafräumen stehen 12 Betten für Männer und 4 für Frauen zur Verfügung. G.

Weitere Nachrichten von den Hütten

Wegen größerer Umbauarbeiten wird die Lindauer Hütte im Gauertal ab 1. September geschlossen.

Das Ludwig-Walter-Haus auf der Willacher Alpe ist ab Sommer 1957 nur mehr vom 1. Juni bis 15. Oktober, vom 22. Dezember bis 6. Jänner, von Palmsonntag bis Ostermontag und von Pfingstmontag bis Pfingstmontag bewirtschaftet. Für die übrigen Zeiten wird ein Winterraum eingerichtet, der mit AB-Schlüssel zugänglich sein wird.

Latschenbrand am Gosaulamm

Am 4. Juli entstand aus unbekannter Ursache auf der Stuhlfalm nahe der Körnerhütte ein Latschenbrand, der sich — anfangs kaum beachtet — infolge der herrschenden großen Hitze und der ungünstigen Windverhältnisse rasch ausbreitete, am 5. Juli das Gebiet östlich des Großen Donnerkogels erreichte. Der am 6. Juli beginnende Einsatz von Feuerwehren, Bundeswehreinheiten und der Bevölkerung von Annaberg vermochte nicht das weitere Ausgreifen in den Bereich der beiden Donnerkogel zu verhindern. Nun wurde auch in Gosau der Notstand ausgerufen und durch die Einwohner, die Feuerwehr und das gesamte Forstpersonal ein 200 m breiter Schutzgürtel angelegt; das Feuer drohte über das Thörlack auf oberösterreichisches Gebiet übergreifen. Erst ein Gewitterregen in der Nacht vom 8. zum 9. Juli dämmte den Brand ein. Der Regen am 9. Juli dürfte ihn ganz zum Erlöschen gebracht haben. — Der vorbildliche Einsatz aller Genannten, unter denen Forstmeister Dipl.-Ing. Rudaker von der Gosauer Forstverwaltung und Bürgermeister Spielbacher von Gosau besonders Erwähnung verdienen, konnte größeren Schaden verhüten. Von der Sektion Enns waren alle Vorkehrungen für den Schutz der bedrohten Gablöcher Hütte getroffen worden. Der Austriarweg und der Weg zum Donnerkogel sind zum Teil neu markiert und weiterhin begehbar, wenn auch etwas beschwerlicher.

Dem Brand fielen 80 Hektar Latschenwald zum Opfer. Die Brandfläche ist nun von Verkarstung bedroht.

NEUE BÜCHER

Heimat. Wandern und Schauen in Berg und Tal. — Bearbeitung und Gestaltung: Reinhard Demoll, München, und Paul Steinmann-Marau. 2 Bände, 381 und 380 Seiten, S 520.—. Forum-Verlag M. G., Basel (o. F.). Kleinverlag für Österreich und Italien: Burgfried-Verlag G. m. b. H., Salzburg.

Verständnis und Liebe zu Natur und Heimat, zur Natur unserer Heimat, zu weiden, ist das Ziel dieses großen, verschwenderisch mit schönen Schwarzweiß- und leuchtenden Farbbildern ausgestatteten Werkes. Die beiden Herausgeber sehen in der Freundschaft mit der Natur das beste Heilmittel

gegen die seelischen und körperlichen Leiden der abgeheften Menschen unseres technischen Zeitalters, und sie sind, gleich uns, der Überzeugung: „Nur wer zu seinem eigenen Land und Volk innige Liebe hegt, ist zu wahrem, fruchtbarem Weltbürgertum befähigt.“ Für diese Aufgabe hat sich ein Stab von namhaften Fachleuten zur Verfügung gestellt, gar manche von ihnen mit einem weithin bekannten Namen.

Der Inhalt des Werkes ist sehr vielseitig, die einzelnen Beiträge passen aber doch gut zusammen. Sie sind außerdem durch kurze Rahmentexte miteinander verknüpft. Der erste Band

enthält naturwissenschaftliche Abhandlungen, die sich mit Meteorologie, Geologie, Pflanzenwelt und Tierwelt Mitteleuropas befassen. Aus den 19 Beiträgen sei nur auf jene hingewiesen, die sich vornehmlich auf die Alpen beziehen: Das Antlitz der Erde im Wandel der Zeit (G. Wagner), Die Alpen im Blütenflor (E. Niggemann), Von Albern, Seiern und Geieradlern in den österrösischen Alpen (C. B. Trapp), Gaarwold deutscher Wildbahn (F. Krieger), Tierpuren auf dem Weg des Eisouristen (W. Eglin).

Der zweite Band ist dem Wandern zu Lande und zu Wasser gewidmet.

Zuerst wird die Geschichte der großen Bergsteiger- und Wandervereine besprochen. So schreibt C. E. d'Arcis über die Geschichte des Alpinismus in den Westalpen, F. Heuberger über die Erstbesteigung der Ostalpen, A. Jennerwein über den Wert des Bergsteigens, W. von Schmidt-Bellensburg über die alpinen Vereine der Ostalpen, G. Gasparics über Jugend auf Bergfahrt, A. C. George über die Entwicklung der Naturfreundebewegung, G. Fahrbach über Wandern und Wandervereine. Darauf folgen Abschnitte über das Klettern in Fels und Eis, den Eisklauf, das Eiskarabie Österreich, Zeiten und Wandern zu Wasser.

Im zweiten Teil dieses Bandes werden folgende Landschaften geschildert: Ostalpines Hochgebirge, Bachau, Steiermark und Kärnten, Salztammergut, Bodenseengebiet, Schwarzwald, Schwäbische Alb, Fränkische Schweiz, Gebirge im Osten (gemeint sind hier die deutschen Mittelgebirge), Kulisanparie der Eifel, Seelandschaften zwischen Elbe und Memel, Sand und Dünen. Das „Zwiesgespräch mit der Natur“ von R. Demoll, der mehr Ehrfurcht und Verantwortung gegenüber der Landschaft fordert, schließt den Band ab.

Das Werk wendet sich in erster Linie an die vielen Mitglieder der großen Bergsteiger- und Wandervereine, und R. Demoll spricht in der Einleitung die Hoffnung aus, daß es gerade deren Beifall finden möge. Herausgeber und Verleger haben ohne Zweifel ein großes Waagnis unternommen; die Notwendigkeit einer Neuauflage zeigt aber, daß es geglückt ist. Ihr Erfolg ist verdient, und darüber hinaus ist ihnen der Dank aller naturverbundenen Menschen sicher. Aber vor allem ein Wunsch soll für die Zukunft ausgesprochen werden. Gerade bei den wander-sportlichen Schilderungen steht manche Seite nicht auf der Höhe des sonstigen Inhalts, und besonders hier finden sich auch schlimme sprachliche Nachlässigkeiten („mit was“ anstatt „womit“, die Strömung ist eine rasche u. a.) und überflüssige Fremdwörter (ferstige Gasson, inhärente Tendenz). Hier sollten die Herausgeber nach dem rechten sehen. Denn zu den Gütern, die wir pflegen und schätzen wollen, gehört neben Natur und Heimat auch unsere Muttersprache.

H. Künz

Gaston Rébuffat, Zwischen Mont Blanc und Himalaya. Mit Vorworten von Lucien Devies und Herbert Tichy. Übersetzung und deutsche Bearbeitung von Hans und Helga Hante. Verlag F. Brudmann, München, o. J. (Originalausgabe Verlag B. Arthaud, Paris-Grenoble, 1955), 79 S., 48 ganzseitige Abbildungen, davon drei farbig, S 100.60.

Gaston Rébuffat gehört zu den großen Bergsteigern unserer Zeit. Hier gibt er uns in kurzen, locker aneinandergefügtten Kapiteln Einblick in die Welt seiner Gedanken, Träume und Erinnerungen, von Mont Blanc bis Annampraya. Wie steht das Ich im Vordergrund, immer der Berg, in tausend verschiedenen Erscheinungen und darüber der Berg schlechthin. Dazu kommt die Begegnung und Freundschaft mit Gleichgesinnten. Stets zielt das Einzelerlebnis auf das Allgemeine, ohne daß Neiz und Vielfalt des Besonderen verloren gehen. So schreibt nur eine Stelle, in sich ruhende Versenktheit, die über der Frage nach dem Warum des Bergsteigens steht. Der Berg ist hier ein natürliches und zugleich jenseitiges Stück des Lebens, nicht Todesnahe, nicht Medizin. Rébuffat sucht nicht die Gefahr, er sucht die Schwierigkeit und die Schönheit. Seine Sprache steht auf hoher Stufe und ist klar, schön und zwingend. Dies bleibt in der guten Übersetzung erhalten. Nur Kleinigkeiten verdienen noch bereinigt zu werden (z. B. queren statt traversieren, Hinterstößer-Quergang statt Traverser Hinterstößer).

Der zweite Teil bringt prachtvolle Lichtbilder, erst aus Rébuffats alpiner Erlebniswelt, vielfach auch aus seiner Kamera, dann auf die ganze Welt ausgreifend, auf die Hochgebirge der Polargebiete und Tropen; Abschluß und Höhepunkt bildet der Himalaya. Rébuffat will damit etwas Allgemeines, aber damit denkt er sich z. T. auf fremden Boden. So sind die Bilderzette unterschiedlich, nicht immer überzeugend und auch nicht frei von Fehlern. Es bieten viel Geschichtliches, entfernen sich aber damit von der Ebene des ersten Teiles. Und unter den Bildern finden wir alte Bekanntes.

Im ganzen ist es ein kostbares Buch, und kein Bergfreund wird sich seinem Rauber entziehen können.

F. Heuberger

Dr. Jakob und Ansthe Graf, Der Alpenwanderer. Die Gesteine, Pflanzen und Tiere der Alpen. J. F. Lehmann, Verlag, München, 1957. 205 S., 8 vierfarbige und 16 einfarbige Tafeln, 48 Abb. im Text und 271 Randspitzgen. Urlaubsausgabe, S 59.84.

Schon oft wurde der Wunsch nach einem Buch laut, das handlich und übersichtlich all das enthält, was uns auf den Bergen begegnet, damit wir darin alles, was wir wissen möchten, rasch und sicher finden.

Der Verlag Lehmann hat keine Mühe gescheut, auch dem „Alpenwanderer“ ein solches Buch zu machen: eine kurze Einführung in die Gesteine, die äußeren Formen und den inneren Bau der Alpen; ein Hinweis auf Gefahren, in die der Wanderer geraten kann; ein Wort über Sonne und Wind und was sonst zum Wetter gehört, und dann in bunter Folge Bäume, Sträucher und Kräuter, und zum Schluß noch einige für die Alpen bezeichnende Tiere, deren Neigen der Gesteinsfloh beschließt. Hervorragende Photographien und viele gute Skizzen erläutern den knappen Text, bei dem man allerdings nur an wenigen Stellen die Sprachkraft der Verfasser durchspürt. Einige Ungenauigkeiten finden sich im geologisch-geographischen Teil, der überarbeitet werden sollte. Die Standortangaben bei den Pflanzen könnten oft treffender sein. Vielleicht hätten auch die Pflanzen, die in Deutschland nicht vorkommen, aber seltener als viele „geschützte“ Pflanzen sind, den Vermerk „vollkommen geschützt“ verdient, besonders, da das angelegte Kapitel „Naturschutz in den Alpen“ (Verzeichnis der geschützten Pflanzen und Tiere, S. 197—198) fehlt.

Franz Mayr, Innsbruck

Das kleine Alpenbuch, Pinguin-Verlag, St. Johann, Tirol, 1957, S 29.60. Halbleinen. Ein kleines Werk in Taschenformat; 52 ganzseitige ein- und mehrfarbige typische Meisteraufnahmen aus der Welt der gesamten Alpen. 80 Seiten Text in Schlagworten nach Personat über das Wissenswerte aus den Alpen, auch ihre Gefahren — nebst Erläuterung der alpinen Begriffe und Ausdrücke.

Das Händbüchlein ist gewissenhaft und von sach- und fachkundigen Mitarbeitern zusammengestellt. Es bietet den vielen unkundigen Gästen, die jährlich die Alpen besuchen, sicher einen wertvollen Beisatz, während es für den Bergkundigen eher als gelegentliches handliches Nachschlagbüchlein dienen wird.

W. S. W.

Adolfo Baffiano — Irene Vissentrange, La strada e' questa... *Buchreihe Il Temporello*, Bd. 2, Edizioni Alfa, Bologna, 1957, 195 S., 16 Abb., S 65.—

Die Verfasser berichten, der als Bergsteiger hochangesehene Vater Henry, einst Pfarrer im Valpellina, habe scharfsicht geschrieben, kein Tal habe so viele „Merkmale“ Berge wie das seine: Punta Corret, Punta Bonin, Becca Sovet, Becca Bovard, Punta Chanouir, Punta Duc, Punta Henry. Das sind schon eine Reihe von Namen bergsteigerter Pfarrerinnen aus den abgeschiedenen Alpentälern, uns unbekannt, und doch haben sie einst als liebenswürdige Herbergsräter, als Wegweiser, als alpine Bergsteiger und Kinder der Schönheit wesentlichen Anteil am Erstarben der alpinen Bewegung. Und wer von uns denkt daran, wenn er Bergnamen wie Thurioteserpfirbe, Punta Gussfett oder Pic Coolidge nennt, daß es Bergsteiger im geistlichen Gewand waren, an die sie erinnern wollen. Von Vater Placidus a Spejda bis zu Kardinal Fürst Schwarzenberg, von Stefan Steinberger bis zu Papst Pius XI. — an sie alle erinnert uns das Buch, das mit einem Kapitel an den Schutzheiligen der Bergsteiger, dem hl. Bernhard, schließt. Freilich befaßen sich die Autoren vor allem mit Geistlichen aus dem Mostal, die uns kaum oder gar nicht bekannt wurden, aber immer lassen sich Parallelen ziehen mit solchen unserer Heimat, wobei gerade Franz Senn besonders erwähnt sei. Es sind ausgezeichnete und mit viel Liebe geschriebene Lebensbilder, die das Buch enthält, und gerade in der Zeit der Bücher des Leistungsbergsteigens als Ausnahme doppelt willkommen.

R. Krall

Bergsteiger-Kalender 1958. Im Herbst erscheint der kleine Bergsteiger-Kalender 1958 des Brudmann-Verlages, München, herausgegeben von Hans Hante, mit 37 einfarbigen und 8 mehrfarbigen Bildtafeln, 16 Tourenbeschreibungen und einem farbigem Titelbild, S 39.44.

Dr. J. W. Boag, 20, Hothcroft Avenue, London N. W. 3, sucht einen Bergsteiger namens Carl Priesner, der vor kurzem in Chamonix war und von dem Herr Dr. Boag Sachen gefunden hat.

Notwandhaus

in den Schliersee Bergen, 1765 m ü. d. M., Bahnstation Fischenhausen-Neuhaus und Geitau, 2½ Fußstunden von der Wurzhütte (Spitzingsee), 35 Betten, 50 Matratzenlager, ganzjährig bewirtschaftet, ideales Schigebiet, ab Frühjahr 1958 (evtl. früher) neu zu verpachten.

Bewerbungen bergerfahrener Gastwirte sind unter Beifügung eines Lebenslaufes an die Geschäftsstelle der Alpenvereinssektion Turner-Alpen-Kränzchen, München 2, Westenriederstraße 13 (Sportgeschäft Böcher) zu richten.

Inhalt des Oktoberheftes unserer Zeitschrift „Der Bergsteiger“ und „Berge und Heimat“

Dr. G. Haufe: „Aus dem Leben eines Berges“
 G. Gersdorf: „Berghüttenwanderung“
 Dr. Hans Sattler: „Karawankenfels“
 Dr. Heinz Jechmann: „Steingewordenes Blut: Karnische Kette“
 E. Buchenauer: „Eine Hochschnee-Überreichung“
 Dr. Hans und Udoheid Sattler: „Berg und Mensch im Kärntner Gedicht“
 Dr. B. Paschinger: „Wissenschaftliche Forschung im Gebiet des Großglockners“
 C. G. Barnick: „Lob der Hochalm“
 Fahrtenvorschlag von F. Jopp: „Der Karawankenwanderweg“
 F. B.: „Auf Höhenwegen durch die Kreuzedgruppe“
 Karl Lufan: „Sah Moar-Ostwand“
 M. Schmid und F. Wintersteller: „Der Weg zum Broad Peak“
 Dr. Franz Kojzier: „Kärntens Volkskultur“
 „Kärnten — Berge, Seen, Kultur“
 Begrüßungen zur DAV-Hauptversammlung in Velden.



Bergrettungsgeräte

ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

Gebr. Köllensperger
 Innsbruck
 Eisenwaren- und Karosseriefabrik

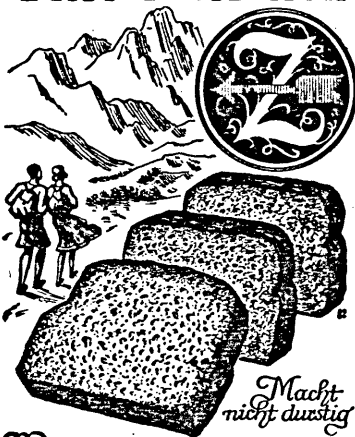


Seit 1814

Original Adler Himalaya-Loden
Gemusterte Valluga-Loden
Anzugloden - Sportloden

VEREINIGTE TUCHFABRIKEN
BAUR-FORADORI
 INNSBRUCK

FELDBACHER DIÄT-ZWIEBACK



WOHLSCHECKEND
 konzentriertes Nahrungsmittel
 LEICHT IM GEWICHT
Der ideale Tourenproviant

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

Unsere ganze heutige Auflage enthält eine wichtige Beilage, eine für Sie portofreie Losbestellkarte des Bankhauses Schelhammer & Schattera.

Ohne Los — kein Gewinn! Was man nicht gleich erledigt, wird nur zu leicht vergessen. Davon wollen wir unsere Leser bewahren. Es wäre zu schade, wenn Sie die neue Österreichische Klassenlotterie versäumen würden, der Lospreis ist so gering, nur S 25.— für ein $\frac{1}{8}$ Los und die Gewinne so zahlreich und so groß, daß die kleine Mühe der Ausfüllung der Losbestellung tausendfach belohnt werden kann. „Sorgenlos — durch ein Schelhammer Los“ ist ein altbekannter Spruch unzähliger glücklicher Gewinner, die durch ebensolche Losbestellungen, wie Ihre heutige, zu viel Geld gelangt sind.

Wer hoch hinaus will . .

. . . steckt am besten ein Päckchen DEXTRO-ENERGEN in die Tasche. Dann sind frische Energien gleich zur Hand.

Dextro-Energen ist ein reiner Traubenzucker, der sofort ins Blut geht und in wenigen Minuten auf natürliche Weise neue Kräfte gibt.

Für nur S 3. — gibt es jetzt auch DEXTRO-ENERGEN mit Kakao in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.



**Der
Berg-
steiger
BERGE**
und Heimat

Jedes Mitglied bezieht die beliebte alpine Zeitschrift!

Bestellung durch die Sektion! Monatl. S 7,50

Labisan gegen

Fieberblasen auf den Lippen

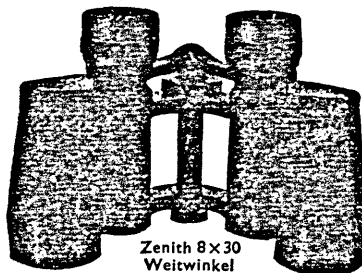
In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V

BECK KASSEL
CBS

Gegründet 1892

Für jeden Zweck
ein Glas von

BECK



Zenith 8x30
Weitwinkel

Christoph **BECK** & Söhne KG

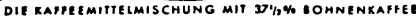
WERKSTÄTTEN FÜR
FEINMECHANIK UND OPTIK

KASSEL

In Österreich erhältlich in allen Fachgeschäften

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

Unbestellbare Feste zurück an „Österreichischen Alpenverein“
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.



Tun Sie was für Ihre Füße!
DURCH
GEHWOL-Fußkrem u.
GEHWOL-Flüssig
schöne u. gesunde Füße

Macht alle Gewebe, auch Kleider,
WASSERDICH!

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 12 (82)

INNSBRÜCK, OKTOBER 1957

HEFT 10

Die 76. Hauptversammlung
des Österreichischen Alpenvereins in Velden
hat gemäß der Satzung
Herrn Hofrat

Prof. Martin Busch

Vorsitzender des Verwaltungsausschusses 1945-1952
Erster Vorsitzender 1953-1957

zum

**Ehrenmitglied
des Österreichischen
Alpenvereins**

ernannt.

Mit dieser höchsten Ehrung will der Verein einen kleinen Teil jenes Dankes abstaten, der Hofrat Busch als dem Retter des Alpenvereins in der schwersten Zeit seiner 95-jährigen Geschichte und für die unschätzbaren Verdienste um seinen Bestand und Wiederaufstieg nach dem Zweiten Weltkrieg gebührt.

Velden am Wörthersee / am 29. September 1957

L. Neuhaus

DRITTER VORSITZENDER

H. Kiesel

ZWEITER VORSITZENDER

Unsere 76. Hauptversammlung in Velden

27. bis 29. September 1957

Velden ist ein vornehmer Badeort. Sanfte Waldrücken spiegelten sich im Wörther See und verdeckten die Berge. Segel glitten über die Wasserfläche, Motorboote zischten vorbei, hinter denen sich Wasserschlängelungen im Gleichgewicht zu halten suchten, aber schon warf der Herbst das Laub auf die Parkwege zwischen Hotels und Villen, und die ersten Morgennebel verwischten die Umrisse. — Hier strömten rund 400 Bergsteiger mit Rucksäcken und Koffern zusammen, um sich zur 76. Hauptversammlung des DeÖV zu treffen. Es war die Begegnung zweier Welten, aber eine freundliche Begegnung. Wie hätten wir daran denken können, in so erstklassigen Hotels zu übernachten und zu speisen, wären uns nicht Kurdirektion und Besitzer in der Preisfrage aufs großzügigste entgegengekommen? Auch Bürgermeister Professor Ebner war immer wieder als gewandter und uns wohlgesinnter Gastgeber unter uns. Die Sektion Klagenfurt, besonders die Herren Dr. Abuja, Umlauf und Heczig, sorgten mit aufopfernder Hingabe für einen festlichen und gediegenen Rahmen der Veranstaltung.

Die Tagung stand unter einem guten Stern. Die Beratungen liefen zügig und beschränkten sich auf das Notwendige und Wesentliche. Zum erstenmal waren die Landesjugendführer als Gäste des ÖV mit dabei und stürzten sich mit großem Feuer in alle Gespräche, die mit Fragen und Sorgen unserer ÖV-Jugend zusammenhingen.

Im prächtigen roten Saal des Schlosshotels, von der Besitzerin bereitwillig zur Verfügung gestellt, tagte am Freitag der Hauptauschuß. Er befaßte sich mit Fragen der Hüttenfürsorge, mit der Erhöhung der Leistungen und Prämien der Gepäckversicherung auf den Hütten, ferner mit der Planung der Hainblashütte und dem Stand des Neubaus der Rudolfschütte. Schließlich hieß er auch ein Abkommen mit dem Slowenischen Bergsteigerverband grundsätzlich gut, das die gegenseitige Kostenübernahme bei Bergunfällen von Mitgliedern vorsieht.

Zwischen den Beratungen führten die Hauptauschußmitglieder auf den Pyramidenkogel. ÖV-Mitglied Professor Dr. Herbert Paschinger erläuterte den herrlichen Rundblick und umriß dabei Kärntens Landschaft und Volkstumsprobleme.

In der Mittagspause wurde neben der Turnhalle die Bildausstellung eröffnet. Man sah da die zehn preisgekrönten und weiteren 30 besten Bilder des heurigen ÖV-Bildwettbewerb (Leitgedanke „Bergwinter“). Diese Einrichtung hat bisher schon zu schönen Erfolgen geführt, und so fand man auch heuer wieder viele Besucher in heftiger Auseinandersetzung vor den Bildern. Im gleichen Raum konnten sie auch eine Buchausstellung mit einer schönen Auswahl neuer Kärntner Bücher und mit Büchern des Buchmann-Verlages, München, besichtigen.

Abends gab es dann noch zwischen den Mitgliedern des ÖV und den Hüttenwarten, Berg-

rettungswarten und Landesjugendführern eine Aussprache über ÖV-Jugendgruppen in den Hütten, über die Verhütung von Unglücken bergfremder Jugendgruppen und über Anschaffung, Wartung und Kenntnis von Bergrettungsgerät auf den Hütten.

Den Samstag füllte die vertrauliche Vorbesprechung aus. Nach dem Kassabericht wurde die Lage und Planung unserer ÖV-Kartographie besprochen, die nach wie vor ihren bedeutenden Rang behauptet und jetzt mit der Everestkarte etwas ganz Besonderes geschaffen hat.

Eine Überraschung brachte die Aussprache über den Mitgliedsbeitrag. Was noch nie da war: die Sektionsvertreter selbst drangen auf eine Erhöhung, weil ihnen klar wurde, daß der Verein ohne eine solche seinen wachsenden Aufgaben nicht im gewünschten Ausmaß gerecht werden kann. Die Mehreinnahmen aus dieser Erhöhung sollen zu gleichen Teilen für die Jugendförderung, für die kulturellen Aufgaben und für die Hütten verwendet werden.

Diesmal rollte auch die Bergfilmbvorführung im Rahmen der Vorbesprechung ab, wobei die wachsende Bedeutung des Bergfilms besonders für die Jugend auch zahlenmäßig nachgewiesen wurde. Wir sahen u. a. Wolfgang Gorters noch nicht ganz fertiggestellten Film „Lernt helfen!“, Theo Hörmanns „Flug zum Dach der Welt“ mit Flugaufnahmen des Valtorogebietes (Karatorum) und freuten uns besonders an einem köstlichen und guten Farbfilm, den die Junsbruder Jungmannschaft selbst von einer Frühjahrsfahrt mit Firngleitern im Karwendel gedreht hat.

Dann beschäftigte uns das Schicksal vereinsamter Hütten in abgelegenen Gebieten.

Hofrat Busch zieht sich mit Ablauf des heurigen Jahres aus seiner Stellung als Erster Vorsitzender zurück. An seinen Platz tritt durch die Wahl der Hauptversammlung Universitätsprofessor Dr. Hans Ringl. Dessen bisheriges Wirkungsfeld als Vorsitzender des Verwaltungsausschusses übernimmt Dr. Eberhard v. Hörmann, der bisherige Schatzmeister des Vereins.

Abends entspannte sich dann die Arbeitsstimmung beim Kameradschaftsabend im Hotel Mößbacher. Bürgermeister Professor Ebner hieß uns willkommen, die Veldener Trachtentafel spielte auf, und „Kärntner Lied und Wort“ erklangen durch den Klagenfurter Männergesangsverein, durch das vorzügliche Kärntner Lehrer-Doppelquintett und durch den köstlichen Franzl Bucher. Durch alle Fröhlichkeit aber spürte man die erste Bereitschaft des Grenzlandes. Da paßte es gut, daß uns auch die Jugend der Sektion Bruned des Alpenvereins Südtirol etwas vorsang.

Dann war schon der Sonntag da. Die große Turnhalle füllte sich zur festlichen Hauptversammlung. Zahlreiche Ehrengäste, an ihrer Spitze Bundesminister Graf, der die Grüße der Bundesregierung überbrachte, und Landeshauptmann Wedenig

als Sprecher des Gastlandes, hatten sich eingefunden, unter ihnen auch Bürgermeister Dr. Lugger von Innsbruck. Herzlich wurden die Abordnungen der befreundeten Verbände, besonders die des DAV begrüßt. Und stürmischen Beifall fand wieder Präsident Dipl.-Kfm. Forcher Mayor vom Alpenverein Südtirol.

Den Höhepunkt des Festaktes bildete die feierliche Ernennung des Retters und Hüters des DAV, Hofrat Martin Busch, zum Ehrenmitglied des Österreichischen Alpenvereins. Zum erstenmal seit dem letzten Krieg wurde diese Ehrung verliehen und zum achtenmal in der gesamten Geschichte des Vereins.

Sehr eindrucksvoll schloß die Versammlung mit kurzen Farblichtbildervorträgen von Markus

Schmud über den Broad Peak, von Hans Bjellmann über das Stauninggebirge in Ostgrönland und von Dr. Heinrich Klier über Rishihanca und El Toro. Die großartigen Bilder und schlichten Berichte machten deutlich, welch glückliches und reiches Expositionsjahr hinter uns liegt.

Die Teilnehmer gingen mit dem Gefühl auseinander, ein denkwürdiges Ereignis in der Geschichte des DAV miterlebt zu haben. Einige blieben noch, um mehr von der Herzlandschaft Kärntens in sich aufzunehmen.

Nächstes Jahr treffen wir uns in Hallein. H.

Den ausführlichen Bericht über die Hauptversammlung mit Auszügen aus den Ansprachen der Ehrengäste bringen wir im Dezemberheft.

Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins in Füssen

Am 21. und 22. September fand in Füssen (Allgäu) die diesjährige Hauptversammlung des DAV statt, an der auch der DAV durch eine fünfköpfige Delegation unter Führung des Ersten Vorsitzenden Hofrat Busch, der das einzige Ehrenmitglied des DAV ist, vertreten war. Es waren von 280 Sektionen 228 vertreten.

Man begann (wie bei uns) mit einer vertraulichen Vorgesprächung, bei der weder Gäste noch die Presse anwesend waren.

An den folgenden öffentlichen Beratungen nahm alles mit viel Interesse teil. Es wurde eine Hütten-Mark, d. i. eine Beitragsserhöhung von DM 1.— für den Hüttenbaustock, vorläufig für drei Jahre, beschlossen. Damit will man die Mehrbelastung ausgleichen, die durch die Rückgabe der Hütten entstanden ist. Durch eine Satzungsänderung wurde festgelegt, daß dann, wenn der Verwaltungsausschuß über die fünfjährige Amtsdauer am selben Orte bleibt, jährlich zwei seiner Mitglieder durch neue zu ersetzen sind. Man ist also auch hier gegen zu lange Amtszeiten und für regelmäßigen Wechsel.

Ein weiterer Beschluß verdient in hohem Grade auch unsere Beachtung; es wurde viel darüber debattiert: Man will im DAV einen zentral gelenkten Fahrtendienst schaffen und für alle Mitglieder ohne Rücksicht auf Sektionszugehörigkeit große oder kleine Ferienreisen unter Leitung von Bergführern und Fahrtenleitern ausgeschrieben. Sie sollen in die schönsten Berggebiete ganz Europas führen und für jede Begabung und jedes Können und jeden Geldbeutel einiges bieten. Man kommt damit zweifellos einem sehr lebhaften und echten Bedürfnis entgegen, das auch bei uns im DAV besteht, aber nur von wenigen großen Sektionen in den großen Städten befriedigt werden kann; darum müssen auch wir auf diesem Wege unbedingt folgen. Freilich ist schwer einzusehen, weshalb unter den als zunächst besonders empfohlenen Gebieten ausgerechnet Jugoslawien, Korsika und die spanisch-französischen Pyrenäen als Beispiele aufgeführt werden. Auch hier weiß

offenbar die Linke nicht, was die Rechte tut, und der Nachbar nicht, was der Freund möchte:

Unsere Sorgen um die Nöte der Bewirtschafteter schwach besuchter Hütten und die Lenkung eines stärkeren Bergsteigerverkehrs in „unterentwickelte“, vernachlässigte, jedoch deshalb nicht minder besuchenswerte Gebiete, die uns in Welten so stark beschäftigten, können auch im DAV nicht unbekannt sein, denn sie gelten auch seinen Hütten. Nichts wäre näherliegend für einen zentral gelenkten Fahrtendienst, als die Aufgabe, zunächst diesen Gebieten, in denen auch der DAV seine Hütten hat, das erste Augenmerk zuzuwenden.

Die Beratungen dauerten bis in die späten Nachmittagsstunden.

Abends traf man sich beim üblichen zwanglosen Begrüßungsabend, bei dem unsere aufmerksame Sektion Reutte der von ihr vor 70 Jahren gegründeten Tochtersektion Füssen eine Geburtstagsgabe überreichte.

Im prächtigen alten Festsaal im Schloß rollte am Sonntag der Festakt ab. Viele Grüße und Glückwünsche waren eingetroffen, wenig Reden wurden gehalten. Unser Präsident Busch, begrüßt mit höchstem Beifall, verabschiedete sich in seinem Amte als Erster Vorsitzender des DAV. Er erinnerte an mehr als 70jährige Freundschaft, Gemeinsamkeit des Wirkens und der Ziele unter dem Dach des von allen unvergessenen DAV und meinte: Wir hoffen, daß eines Tages ein Gebirge entstehen wird ähnlich dem, wie es sich schon einmal bewährt hat. Alles verstand ihn und der Beifall war dementsprechend. In einem gehaltvollen Festvortrag „Der Bergsteiger im Wandel des Weltbildes der Gegenwart“ versuchte sodann der Erste Vorsitzende des DAV, Direktor Jennewein, die Erfassung des Phänomens der Bergsteigerei — eine Aufgabe, die sich nie erfüllen läßt und deren Problemstellung daher immer ein gegenständliches dankenswertes Thema bleibt, besonders dann, wenn es in so durchdachter und gepflegter Form wie hier an eine aufmerksame Hörerschaft herangetragen wird. W. S. W.

Man muß es immer wieder sagen!

Auf der heutigen Hauptversammlung in Welßen standen besonders die Fragen unserer bergsteigenden Jugend im Vordergrund. Und die Gespräche führten immer wieder zu den Wurzeln, denen ein bewährter Mitarbeiter im folgenden nachgeht.

Die Schriftleitung

Auch der Alpenverein hat einen Zweck, hat Ziele. Daß aber die Alpen — freilich noch nicht die überseeischen Gebirge — bereits reiflos erschlossen, ja eigentlich übererschlossen sind, wird einhellig anerkannt. Wir sind sogar dahin gelangt, daß die Berge heutzutage aus dem Zeitalter der Erschließung durch ehrenwerte Männer, die dabei durchaus idealen Zielen nacheiferten, längst schon in das Zeitalter der Ausbeutung durch den Menschen getreten sind. Heute tummeln sich da Geschäftemacher herum, die den Gedanken und Zielen des Alpenvereins völlig gleichgültig gegenüberstehen, ja sie mißachten sie oft selbst dort, wo sie diese Grundsätze billig vor den Wagen ihres eigenen Nutzens und Gewinnes spannen könnten.

Noch einmal: Das Nahziel ist heute längst erreicht! Jedes Mehr wäre von Übel. Die Berge haben es beileibe nicht mehr nötig, daß für sie und ihre Schönheit geworben und so den Massen der Weg in die Hochregionen gewiesen werde. Das Gebot der Stunde lautet vielmehr: Erziehung für die Berge! Aber auch dieser Ruf ist schon oft erklingen. Man hat bisher nur viel zuwenig auf ihn gehört. Da spricht man heute so viel von neuen Aufgaben für den Alpenverein. Ja, aber warum denn? Man mache sich doch erst einmal an die alten und noch immer nicht gelösten Aufgaben, bevor es zu spät ist! Das Wesentliche ist dabei, daß das Augenmerk vor allem auf die heranwachsende Generation gerichtet wird. Das geschieht bis jetzt immer noch viel zuwenig. Soll die Jugend nicht von einer der vielen heute schon wieder bestehenden Interessengruppen, die natürlich stets „nur das Beste“ wollen, fehlgeleitet werden oder selbst nutzlos in die Irre gehen, muß sie behutsam und sorgfältig unterwiesen werden. Sie soll in die Wunderwelt der Berge eingeführt werden zum Schauen, zum Erleben, zur Tat. Das alles aber fordert eine Erziehung, die vom Herzen kommt und darum auch wieder zum Herzen gehen kann. Nur darum!

Die beste Erziehung aber bewirkt das Vorbild, das lebendige, mannhafte Vorleben. Und darum brauchen wir vor allem wahrhafte Erzieher am Berg! Damit seid ihr gemeint, ihr Älteren und doch im Herzen immer jung Gebliebenen. Beweist durch Vorbild und Tat, daß Jugend nicht ein bloßer Abschnitt im Lebensablauf ist, sondern eine Haltung des Geistes und des Gemütes, die Eigenschaft eines beweglich gebliebenen Vorstellungsvermögens. Warum wollt ihr immer abseits bleiben, ihr Bergkameraden, die ihr einsam und nur für euch allein die alpine Tat sucht und das Erleben? Bedenkt doch, daß die vielgepriesene Freiheit

des einzelnen immer auch ein gewisses Maß an — freiwilliger! — Bindung kennt, daß über dem wohlverstandenen Recht des Einzelwesens doch auch die Gemeinschaft nicht vernachlässigt werden darf. Macht endlich wahr, was einmal einer gesagt hat: „Das Bergsteigen führt immer tiefer in uns selbst hinein und immer wärmer zu den Menschen hin.“

Wie verheerend wirkt sich die Trägheit unserer Herzen gerade in der Bergwelt aus. Wenn wir der fortschreitenden Veräußerlichung nicht mit ganzer Kraft Einhalt gebieten, dann werden eben diese Berge in noch viel höherem Maße zu dem, was sie weithin leider heute schon sind: riesige Sportgeräte, die man mit Spezialkufen und Gesteinsbohrern angeht, oder auch zu stolz aufgezählten Prunkstücken und wehrlosen Opfern eines krankhaften Ehrgeizes. Gerade die mannigfaltigen Entwicklungsmöglichkeiten, von denen das geistige Ich des bergsteigenden Menschen ständig umgeben ist, gilt es in jeder Weise zu nützen. Tun wir dies nicht, dann begeben wir uns des wertvollsten Geschenkes, das uns Gott mit den Bergen und ihrer Natur zugedacht hat.

So bleibt uns im Grunde nur das heiße, immerwache Bemühen um eine ständige Vertiefung unseres Erlebens am Berg, um eine Erweiterung des Verständnisses von Dingen, Zuständen und Geschichten, die uns dort droben und überall sonst begegnen. „Everything tells a tale!“ hat Henry Hoel einmal gesagt. Und was für fesselnde Geschichten! Man muß nur die Sprache der Dinge verstehen, man muß sie lernen, muß hören, horchen, Zeit und Geduld haben. Wenn wir uns selber und dann auch die bergsteigende Jugend einmal so weit bringen, dann werden wir immer wieder die beglückende Erfahrung machen, wie in einem geheimnisvollen Wechselwirken von erstem Bemühen und aufnahmebereitem Erleben eben dieses Erleben immer eindringlicher wird und nachhaltiger wirkt. Wir werden spüren, wie es mit wunderbarer verwandelnder Kraft unsere träge und gleichgültig gewordenen Herzen antührt — und ändert. Es ist der Weg nach innen. Es ist ein Weg der Seele. Und der Geist wird hier Führer sein.

Man kann das gar nicht oft genug, man muß es immer wieder sagen. Immer wieder! Laßt euch nicht entmutigen, die ihr doch im Grunde alle das gleiche wollt und erstrebt! Laßt Sturm gegen die unüberwindlich scheinenden Mauern gleichgültiger Verstocktheit, die sich doch auf der anderen Seite nur zu oft dem angeblichen Zwang der Verhältnisse beugen. Hier sind die wahren Tatsachen! Und das Beste ist uns heute wie je gerade gut genug. Gießt den alten, noch immer guten Wein in neue Schläuche, damit er nicht im Sand des Alltags verrinne! Schaffst Neues, Besseres, wenn ihr könnt! Und ihr könnt es. Denn ihr müßt!

Hermann Kornacher

Unsere Expeditionen

Weitere Erfolge unserer Bergsteiger in der Quayahuañ- und in der Naura-Kordillere

Unsere Anden-Bergsteiger hatten zu Beginn ihrer Expedition hart um die ersten Erfolge zu kämpfen, dann gelang ihnen der herrliche Doppelsieg über die Sechstausender Jirishhanka und El Toro, und nun ging es Schlag auf Schlag. Nach einem weiteren schwierigen Fünftausender in der Quayahuañ-Kordillere heimsten unsere Männer — nunmehr in Hochform — in neun Tagen gleich 13 Fünftausender der benachbarten Cordillera Naura ein, darunter auch deren höchste Erhebung, den Yarupah (5800 m).

Unmittelbar nach der Besteigung des Jirishhanka zogen der Expeditionsleiter Dr. Klier und Toni Egger entlang den Quellflüssen des Marañon abwärts, um auch die Ostseite des Gebirges kennen-zulernen.

Die übrigen wandten sich mit dem gesamten Troß südwärts. Dabei gelang der Seilschaft Erich Krenmahr-Herbert Raditschnig die Erstbesteigung des Nevado „El Trapecio“ (5664 m) über die gefährliche und in der Mitte durch einen großen Eisabbruch gesperrte Nordflanke.

Dann bezogen die Bergsteiger, zu denen nun auch Egger wieder stieß, in der 5000 m hoch gelegenen Mine Naura das Standlager, um die bergsteigerisch noch kaum erschlossene Cordillera Naura anzugehen, die mit ihren zahlreichen Fünftausendern südlich an die Quayahuañ-Kordillere anschließt, nur etwas gegen Osten verschoben.

Am 25. Juli erstiegen Jungmeier und Raditschnig den 5300 m hohen Nevado Patron Sur über die Ostflanke und führten eine kühne Kamm-überquerung über Nevado Patron Norte und Nevado Jaico durch, wobei sie insgesamt sechs Eisgipfel erstmals betraten.

Unterdessen gelang Egger und Krenmahr die Erstbesteigung des wilden, weithin sichtbaren Condorshä (zu deutsch „Kondorschnabel“), 5400 m, über die Nord- und Ostflanke. Eine Woche später wiederholte dies Raditschnig zusammen mit Degenhart Briegleb, einem in Peru ansässigen jungen Deutschen, und dem Träger Fernandez.

Am 27. Juli erstiegen alle Vier zusammen über Nordgleischer und Osinordostwand den Nevado Santa Rosa, 5650 m, an dem sich schon vor zwei Jahren eine peruanische Expedition versucht hatte. Ein peruanisches Regierungsflugzeug freifte dabei über unseren Männern und wadelte zur Begrüßung.

Am 29. Juli glückte Egger und Raditschnig die Erstbesteigung des ungemein kühnen Hauptgipfels der Naura-Kordillere, des Yarupah, 5800 m, über die brüchige Ostwand und den wächtegefährlichen Nordgrat.

Am selben Tag erreichten Jungmeier und Krenmahr zusammen mit dem Träger Natividad Bedon den Hauptgipfel und den Ostgipfel der „Cinco Caballeros“, von denen sich am 2. August Krenmahr, Raditschnig und Briegleb noch einen dritten Gipfel holten.

Am 31. Juli bestiegen Jungmeier und Krenmahr über die hüpferschneefarrende Nordflanke den Torre de Cristal.

Zwei Sechstausender und 17 Fünftausender, dazu noch zwei Zweitbesteigungen von Fünftausendern — das ist das stolze Ergebnis der Kordilleren-Rundfahrt 1957 des DeW.

Rückkehr der Karakorum-Expedition im Zeichen der Trauer um Hermann Buhl

Am 26. Juli landete das Flugzeug der KKM mit den übrigen Teilnehmern der Karakorum-Expedition 1957 des DeW auf dem Flugplatz von Salzburg. Zum Empfang hatten sich der Ehrenprotector der Expedition Landeshauptmann Dr. Klaus, Bürgermeister Pacher, Hofrat Prof. Martin Buhl, der Erste Vorsitzende des DeW, und Hunderte von Bergkameraden eingefunden. Nach der ersten Begrüßung durch die Angehörigen wandten sich die Gedanken zunächst dem zurückgebliebenen Toten zu. Landeshauptmann Dr. Klaus widmete Hermann Buhl, dem großen Bergsteiger, und seinen ungewöhnlichen Leistungen bewegte Gedächtnisworte, und die Polizeimusik spielte das Lied vom Guten Kameraden. Nun hießen der Landeshauptmann, der Bürgermeister, Hofrat Buhl und Hofrat Gafel für die Sektion Salzburg die drei erfolgreichen Bergsteiger Markus Schmund, Fritz Wintersteller und Kurt Diemberger in der Heimat willkommen. Die Presseleute scharten sich um die drei Karakorum-Männer, die nun kurz über den Verlauf der Expedition berichteten.

Noch am selben Tag fuhrten die Drei weiter in die Bergsteszgadner Ramsau, um Eugenie Buhl persönlich alles zu erzählen, was sie vom Vergtob ihres Mannes wußten.

Tags darauf fand sich in der Ramsau eine große Trauergemeinde zur letzten Feier für Hermann Buhl zusammen. Auch diesmal erschien der Salzburger Landeshauptmann Dr. Klaus, dazu Bürgermeister Dr. Luggen von Innsbruck, der Heimatstadt Buhls, Hofrat Buhl, der Erste Vorsitzende des DeW, Vertreter verschiedener Sektionen des DeW und viele bekannte Bergsteiger, die Buhl nahegestanden waren, unter ihnen natürlich auch die drei Expeditionskameraden. Nach der Totenmesse versammelten sich alle auf dem Heldensfriedhof, wo das mit Vergblumen geschnühte Bild Hermann Buhls zwischen Fahnen Tirols und Bayerns aufgestellt war. Landeshauptmann Dr. Klaus, Bürgermeister Dr. Luggen von Innsbruck und der Ramsauer Bürgermeister gedachten in Trauer des großen Bergsteigers; Expeditionsleiter Markus Schmund und Kurt Diemberger, der Herrmann Buhl am Schicksalsberg Tschogolisa begleitet hatte, und Dr. Walter Frauenberger, der Freund Hermann Buhls am Munga Parbat, nahmen Abschied von ihrem Expeditionskameraden, dem Bezwinger zweier Achttausender. Auch Vertreter der Sektionen „Bergland“-München, Bergsteszgaben und Bad Reichenhall nahmen das Wort, um Hermann Buhl zu gedenken, der aus dem vollen Leben und auf der höchsten Stufe des Erfolges und Ruhmes von uns gegangen ist.

Heimkehr unserer Anden-Bergsteiger

Am 16. September trafen Toni Egger, Siegfried Jungmeier, Herbert Raditschnig und Erich Krenmahr, die erfolgreichen Bergsteiger der Nordkiller-Kundsfahrt 1957 des DeuB, nach dreiwöchiger Schiffsreise, von Genoa kommend, in Innsbruck ein. Am 18. Uhr wurden sie zusammen mit dem Expeditionsleiter Dr. Heinrich Klier, der ihnen vorausgefliegen war, in der Kanzlei des Verwaltungsausschusses vom Ersten und Zweiten Vorsitzenden des DeuB, von den Mitgliedern des Verwaltungsausschusses und von Vertretern der Presse empfangen. Nach einer kurzen, sehr herzlichen Begrüßungsansprache des Ersten Vorsitzenden, Hofrat Prof. Busch, nahm auch der Zweite Vorsitzende, Prof. Dr. Kinzl, das Wort, dessen frühere Andenexpeditionen die Grundlage für diese Kundsfahrt geschaffen hatten: Südamerika sei das Land der Sechstaufsender (nach den neuen Messungen gibt es keinen Siebentaufsender dort), und in der Besteigungsgeschichte dieser höchsten Andenberge sei der Erfolg der fünf Männer ein Höhepunkt und Abschluß. Dr. Klier dankte im Namen der Expedition für alle Unterstützung und bat den Verein, auch weiterhin jungen Bergsteigern die Möglichkeit zu Andenfahrten zu geben, seien doch unter den etwas niedrigeren Bergen allein des Expeditionsgebietes noch großartige und würdige Ziele zu finden. Und nun überraschten er und seine Männer Prof. Kinzl mit der Überbringung einer Goldmedaille, die ihm die Provinzialregierung von Quaraqu anlässlich ihrer Hundertjahrfeier am 25. Juli 1957 für seine Studien und wissenschaftlichen Veröffentlichungen über die Cordillera Blanca verliehen hat.

Anschließend traf man sich noch im Kreis der engsten Bergfreunde im Gasthof „Templ“, im Klubzimmer der „Karwendler“, denen Raditschnig angehört. Nach weiteren Begrüßungsreden durch Ing. Wajsl Kienpointner für die Karwendler und Wajsl Mariner, den bergsteigerischen Leiter der Anden-Kundsfahrt 1954 des DeuB und Sachwalter für Bergsteigen im Verwaltungsausschuß, führte Dr. Klier in einem padenden Vortrag die ersten Farblichtbilder der Expedition vor. Es ist schwer, Worte für die Schönheit der Aufnahmen und für den atemberaubenden Anblick dieser Berge zu finden. Zum erstenmal waren auch die außergewöhnlichen Schwierigkeiten zu sehen, die da gemeistert wurden.

Das Besondere dieses Abends aber ging von der Schlichtheit und dem wortlosen Einvernehmen der Fünf aus, die durch starke gemeinsame Erlebnisse zu einer engen Gemeinschaft zusammengewachsen

sind und jenes glückliche Verhältnis zwischen Mensch und Berg gefunden haben, das wir Bergsteiger als das Kostbarste empfinden.

Heimkehr aus Grönland

Himalaya und Anden haben heuer wieder alle Blicke auf sich gezogen. Die dortigen großen Erstbesteigungen gelangen in wohlbekannten Gebieten. Gleichzeitig und vergleichsweise wenig beachtet, hat die **Österreichische Alpenvereins-Grönlandexpedition 1957** der Hochtourentengruppe Steiermark, unter der Leitung von Hans Gsellmann in den Stanningsalpen ein Gebirge Nigrönlands erschlossen, von dessen Ausmaßen wir bisher nur sehr unvollkommene Kenntnisse besaßen (Berge der Welt 1953). In vier Wochen gelang unseren Bergsteigern die Erstbesteigung von 19 Gipfeln, wobei man sich klar machen muß, daß Gletscher und Wände dieser hohen Zweitaufsender bis zum Meerespiegel herabreichen und somit stellenweise Wände von mehr als 2500 m Höhe zu durchsteigen sind. Leichte Berge gibt es dort kaum. Da die Sonne aber nicht unterging, war es den Männern möglich, die großen relativen Höhen und Schwierigkeiten jeweils in einem Zug zu überwinden, was aber natürlich den äußersten Einsatz forderte. Die Verbindung von Schi und Kaltboot ist ebenfalls etwas ungewohnt für den alpinen Bergsteiger. — Für den Geologen Gerhard Fuchs waren die hohen kalten Wände natürlich ein Paradies.

Transport und Reise sind in diesem Gebiet schwieriger als anderswo und in besonderem Maß vom Wetter abhängig. Der Treibeisgürtel vor Nigrönland schloß sich heuer besonders früh, und nur mit viel Glück gelang es unserer Expedition, für die Rückreise auf den letzten beiden Schiffen dieses Jahres Platz zu bekommen, die drei Wochen früher als sonst abfahren; sie hätte sonst das kostspieligste Flugzeug benötigen müssen. Am 20. September trafen die Männer in Graz ein.

Die Teilnehmer waren: Hans Gsellmann (Leiter), Gerhard Fuchs (Geologe), Kurt Gilg, Ing. Sepp Huber, Matthias Roglbauer, Hermann Möllensperger, und als Gäste der Schwede Gills Billing und Dr. Erik Hoff, der Vorsitzende unserer Sektion Dänemark (Dansk Bjergklub).

Hans Gsellmann führte der Hauptversammlung in Welben bereits die ersten großartigen Expeditionsbilder vor. Auch ein Film ist gedreht worden, der nach Ausarbeitung im „Bergfilm“-Programm des DeuB zu sehen sein wird.

Andere Expeditionen

Erfolgreiche Anden-Kundsfahrt der Sektion Schwaben

Bereits im letzten Heft berichteten wir über die Erfolge dieser Expedition in der **Cordillera Blanca** (Peru), vor allem über die Besteigung des Apamayo (rund 6000 m). Unter den vier erstbesteigten Fünfstaufsendern ist besonders die Pyramide de Garcilaso (5885 m) hervorzuheben, die sich über dem Paröntal erhebt, bisher unter dem Namen „Pyramide“ bekannt war und bereits von der Münchner

Anden-Expedition unter Hermann Huber 1955 sowie von einer britischen Gruppe unter John W. R. Kemp e 1956 belagert worden war. Heuer hatte es auch bereits eine amerikanische Expedition unter R. B. Clinch darauf abgesehen. Die Stuttgarter bestiegen erst den Nordgipfel (5700 m), von dem ein langer, unbegehrter Grat zum Hauptgipfel führte, der einem verschneiten Gartenzaun glich. So mußten sie sich einen völlig neuen Weg durch die Nordwestflanke zum Hauptgipfel bahnen. Beide Aufstiege waren sehr schwierig.

Inzwischen trafen Berichte über weitere Erfolge der Expedition in der **Cordillera Vilcanota** nahe der alten Inka-Hauptstadt Cuzco ein. Dort gelang ihr die durchwegs schwierige Erstbesteigung der Sechstausender **Jatunhuma** (6094 m) am 27. Juli, **Cayangate I** (rund 6000 m) am 30. Juli und **Yayamari** (6007 m) am 15. August, ferner dreier schöner Fünftausender und die Zweitbesteigung eines weiteren Fünftausenders.

Es war schon in den Vorbereitungen nur schwierig zu vermeiden, daß sich die vielen Expeditionen in den Anden im Wettlauf um die letzten Sechstausender gegenseitig in die Quere kamen. Trotzdem stießen die Schwaben in der **Cordillera Vilcanota** auf eine sechs Mann starke amerikanische Expedition der Harvard-Universität, die genau die gleichen Pläne verfolgte. Beide Expeditionen hatten, ohne voneinander zu wissen, monatelang an den Vorbereitungen gearbeitet. Zum Glück teilten sich die beiden Gruppen die Berge im Guten. Die Schwaben bekamen ihren **Jatunhuma** (6094 m) und die Amerikaner einen 6067 m hohen Berg.

Die erfolgreichen Bergsteiger der Sektion Schwaben, Günter Hauser (Leiter), Bernhard Puhn, Frieder Knauf sowie Fritz Bürkle (Lima, Peru) und der Sohn des amerikanischen Botschafters in Peru, Theodor Achilles (als Gast), bestiegen somit vier Sechstausender und acht Fünftausender erstmals und einen Fünftausender als Zweite.

Anden-Rundfahrt der Sektion Berchtesgaden ebenfalls erfolgreich

Diese Expedition, der Werner Karl, Hans Richter und Hans Wimmer angehörten, bestieg in der **Cordillera Apolobamba** als erste den Hauptgipfel der Gruppe, den 6044 m hohen **Chaupti Orco** (1. August) und weitere acht hohe Fünftausender, darunter den ungemein kühnen und schwierigen **Cololo** (5915 m). Das sind fast alle Hauptgipfel des bolivianischen Teils der Cordillere. Fünf Wochen waren die Bergsteiger unterwegs und erkundeten dabei den mittleren und östlichen Teil dieser Gebirgsgruppe. Auch gelang ihnen eine Überschreitung der drei Gipfel des **Glmani**.

Die Höhe der Sechstausender in den Anden

Da in der **Cordillera Vilcanota** und in der **Cordillera Apolobamba** genaue Vermessungen noch ausstehen, sind die genannten Sechstausender als solche noch nicht gesichert. Übrigens ist auch der **Alpamayo** nicht einwandfrei vermessen.

Cordillera Blanca

Dem bekannten Genfer Bergführer Raymond Lambert, der heuer eigentlich den **Zirishhanca** vorgehabt hatte, gelang nach Pressmeldungen die zweite Besteigung des **Nevado Pucaranra** (6147 m) in der südlichen **Cordillera Blanca**, den 1948 die Schweizer F. Lauterburg, F. Marmillod, R. Schmid und B. Sigrift als erste bezwungen hatten. Zu Lamberts Gruppe gehörte die bekannte französische Bergsteigerin Claude Kogan, die belgische Gräfin Claudine van der Straten, Fräulein Annette Lambert und Victor Moreno (Cuabot).

Expeditionsvorhaben 1958

Wie nicht anders zu erwarten, sind die beiden noch übriggebliebenen Achttausender diesseits des Eisernen Vorhanges Ziel von Expeditionsplänen für 1958.

Nach Pressmeldungen plant die Österreichische Himalaya-Gesellschaft erneut Fritz Morawec, den Leiter der Gasherbrum-II-Expedition 1956, mit einer großen Expedition im Februar 1958 ins Baltorogebiet zu entsenden, die den **Hidden Peak** oder Gasherbrum I (8068 m) besteigen soll. Die Beschaffung der pakistanischen Einreisebewilligung für den letzten unbestiegenen Achttausender des Karakorum und Pakistans dürfte nicht ganz leicht sein. Bisher wurde der **Hidden Peak** nur von einer französischen Expedition 1936 ernsthaft angegriffen, die den schwierigsten Teil des Aufstiegs schon hinter sich brachte, aber dann an den Wetter- und Schneeverhältnissen scheiterte. Der leichte Anstieg über den Südoßgrat ist der Zugang; offen bleibt nur, über welche der beiden schwierigen Gratrippen man ihn vom Abbruchigleitzer her, dem südöstlichsten Zweig des Baltorogletschers, erreichen will.

Für den 8222 m hohen **Dhaulagiri** in Nepal, den sechsthöchsten Berg der Welt, hat sich für 1958 bereits eine schweizerische Expedition die Genehmigung der Regierung von Nepal gesichert. Ihr Leiter ist Werner Stäubli, Zürich, der schon am Versuch 1955 teilnahm. Fünf Bergsteiger und ein Arzt sollen der Expedition angehören. Für die Scherpas ist als Sirdar Pasang Dawa Lama gewonnen, der beste Kenner des Berges, an dem er bei den Versuchen 1954 und 1955 die größten Höhen erreichte.

Nach einer erfolglosen Erkundung des Dhaulagiri durch die französischen Annapurna-Sieger 1950 fand eine schweizerische Expedition 1953 den entscheidenden Zugang um die Westflanke des Dhaulagiri herum zu seiner Nordflanke, die den einzigen Zugang bietet. Sie erreichte in einem kühnen Vorstoß trotz großer Schwierigkeiten eine Höhe von 7700 m, scheiterte aber daran, daß sich in der Steilflanke zwischen 6500 m und 7500 m kein Platz für ein Lager fand. 1954 versuchte eine große argentinische Expedition den Berg und sprengte in 7000 m Höhe eine Plattform aus den dachziegelartig geschichteten Felsen. Damit war das entscheidende Hindernis auf etwas bedenkliche Art und Weise aus dem Weg geräumt. Dieser Angriff scheiterte in 7900 m Höhe durch einen Wettersturz. Die Versuche einer deutsch-schweizerischen Expedition 1955 und einer weiteren argentinischen Expedition 1956 kamen über die bisherigen Ergebnisse nicht hinaus.

Der Dhaulagiri gehört zu den schwierigen Achttausendern, aber seine schwächste Stelle, der Weg durch die Nordflanke zum Gipfelgrat (Nordwestgrat) ist gefunden. Wie beim **Hidden Peak** sind nur noch die letzten paar hundert Meter neu zu meistern, die nicht das Schwierigste sind.

Der Engländer P.-J. Wallace will im Frühling 1958 mit zwei oder vier Scherpas die von den Franzosen 1950 als erster Achttausender bestiegene **Annapurna I** (8075 m) abermals besteigen und hat sich dafür bereits die Erlaubnis der nepalischen Regierung eingeholt.

Pressmeldungen zufolge will 1958 eine amerikanische Expedition unter der Leitung von Christopher Sejel, Chicago, eine weitere Besteigung des **Mt. Everest** versuchen.

Bergsteiger machen Brotzeit

Von Heinrich Klier

Die sieben mageren Jahre sind vorbei, sieben mehr oder weniger fette sind angebrochen. Mit einem Lächeln denken wir zurück an die Zeit, da wir mit einer Schale Tee im Magen in die Schüsselfar-Südküste eingestiegen, oder mit polenta- und kartoffelgefüllten Rucksäcken auf eine Woche in die Ötaler Berge schifahren gegangen sind.

Es gibt schon wieder alles, was unser Herz begehrt, zu kaufen; ja, mehr als das. Lassen wir einmal den Geldbeutel außer acht. Nehmen wir an, daß die Bergsteiger wirklich überdurchschnittlich anständige, nichtrauchende, wenigtrinkende Menschenkinder sind, denen für den Bergsonntag oder für den Bergurlaub das nötige Kleingeld zur Verfügung steht. Auch dann müssen wir unsere Erfahrung wie ein Schausensterglas zwischen das begehrende Herz und die verlockenden Sachen stellen und fragen:

1. Wie schwer bist und du wie pad' ich dich ein?
2. Rechtfertigt dein Kaloriengehalt auch dein Gewicht?
3. Wirst du mir noch schmecken, wenn ich dich nach 3-, 7- oder 14stündigem Marsch aus dem Rucksack ziehe?

Die Fragen Eins und Zwei lassen sich verhältnismäßig leicht beantworten; schwieriger steht es mit der dritten Frage.

Die Erfahrung hat gezeigt und die Wissenschaft hat es uns obendrein bewiesen (wenn wir von den Vogis ganz schweigen wollen), daß eine fortlaufende Deckung des Nahrungsbedarfes gar nicht so wesentlich ist. Ein Tag im Amt kostet, wenn wir uns wenig ärgern, etwa 2400 Kalorien; der Tagesbedarf eines Bergsteigers, der 10 Stunden in schwierigem Gelände unterwegs ist, kann bis auf 8000 Kalorien ansteigen; das ist der Kaloriengehalt von einem Kilogramm Butter; aber soviel Nahrung nimmt unser Körper nach dem ersten Bergtag einfach nicht an. Aber die Nachschubschwierigkeiten schaden nicht. Im Gegenteil; der Körper hält sich, kluger Kerl, der er ist, an den Winterspeck, an den alten, gespeicherten Stoff, der sowieso schon lange durch den Aushuff soll, und an die alte abgebrauchte Lymphe.

Zur ozonreichen Luft, zur Freude an der Bewegung und am Ausspannen kommt also noch die gesunde Hungerkur und eine unsichtbare innere Erneuerung des Körpers. Kein Wunder also, daß das Bergsteigen jung erhält.

Der wichtigste Treibstoff für den Bergsteiger, wie für jeden Sportler, sind die Kohlehydrate. Sie werden bei der Muskelarbeit rasch verbrannt; laufender Nachschub von Kohlehydraten wirkt sich günstig auf die Leistung aus. Stellen wir unsere drei Fragen an die Nahrungsmittel dieser Familie, so erhalten wir zudem noch sehr günstige Antworten bei:

Keß, Zwieback, Knädele... wir sind leicht, gut verpackbar, unser Kaloriengehalt kann sich mit dem von Zucker messen. Zucker, Marmelade, Honig... im Hinblick auf den hohen Kaloriengehalt muß das größere Gewicht in Kauf genommen werden; seit es Honig in Tuben gibt, fehlt dieser kaum in einem

Rucksack; die Alten glaubten, Honig falle als Tau vom Himmel; wir glauben das nicht mehr, aber wir wissen, daß er nicht nur eines der besten Nahrungsmittel ist, sondern daß er auch wichtige Fermente enthält, die andere Stoffe zubereiten und verdaulich machen.

Trockenfrüchte, Studentenfutter, Feigen, Erdnüsse, Datteln... sind ebenfalls bekömmliche und kalorienreiche Bestandteile der Bergsteigernahrung.

Ebenso bewähren sich Nusskuchen, Lebkuchen, Marmeladekuchen, doch sind sie nicht leicht einzupacken. Ein Rucksack, vollgeschmiert mit Marmelade, ist meist unangenehmer als ein leerer Magen ohne Marmelade. Auf kleinen Fahrten ist Schokolade sehr beliebt, Expeditionsteilnehmer erzählen jedoch, sie hätten schon Brechreiz bekommen, wenn sie bloß den Trägern beim Essen der Schokolade zusahen.

Den größten Nährwert bei verhältnismäßig kleinstem Gewicht besitzen die Fette.

Frische Butter, in geruchlosen Kunststoffboxen gut mitzunehmen, ist immer bekömmlich. Mit 800 Kalorien auf 100 Gramm schlägt sie Speck und Würste weit aus dem Feld; überdies hilft sie uns wesentlich, den Vitaminbedarf zu decken.

Ich habe einmal eine Sardinendose gefragt, und sie hat gesagt: Ich bin gut verpackt, zwar etwas schwer, aber auch sehr kalorienreich. Daraufhin habe ich sie gekauft und in zwei Bergsonnenn auf etwa 90 Gipfeln getragen; ich spürte nie Lust, sie zu essen; ich habe sie schließlich in der Binnschachtel auf der Salider Spitze zurückgelassen. Möge sie einem hungrigen Bergsteiger bessere Dienste leisten. Manche Bergsteiger schätzen Salami und Landjäger; aber die erzeugen Durst, und über das Trinken beim Bergsteigen wird noch zu sprechen sein.

Dagegen ist Vollkornbrot eines der empfehlenswertesten Nahrungsmittel überhaupt; er hält den schwersten Prüfungen stand. Für die Pflanzentopfer — und viele der europäischen Spitzenportler, etwa Gino Bartali, sind zumindest Halbvegetarier — bleibt der Käse neben den Nüssen und der Butter der entscheidende Fettlieferant. Eiweiß wird dem Körper laufend in genügender Menge zugeführt; nur bei sehr mageren Menschen besteht bei andauernder Höchstleistung die Gefahr, daß Körpereiwweiß abgebaut wird. Käse an Stelle von Wurst und Speck bannt diese Gefahr völlig. Eier sind im Vergleich zu ihrem Gewicht kalorienarm; sie kommen zudem nur hartgekocht, mit würgetrockenem Dotter, in Frage. Sehr bewährt hat sich — so wie auch Trockenmilch — das Trockenfleisch; der Selbstversorger kann sich damit alle möglichen Mehlspeisen kochen.

Die Frage nach Vitaminen und Nährpräparaten ist für den Bergsonntag unwichtig, für den großen Bergurlaub wird sie aber immer wieder gestellt. Für den richtig ernährten und gut geübten Bergsteiger sind sie auch auf großer Fahrt nicht wichtig; gutes Atmen ist mehr wert als Kraftpillen, wenig oder nichts trinken während der Fahrt steigert die Leistungsfähigkeit; langames Angehen am Beginn des Urlaubes und am Beginn eines jeden Tages

(Fortsetzung auf Seite 93)

Abbitte an einen Freund

Von Heinz Jechmann

Das ist geschrieben, um einem Freunde Abbitte zu leisten.

Als er seinen Rucksack und Pidel in meinem Wagen verstaute hatte, sah er auf die Uhr. Er tat es zum zweitenmal in den knappen drei Minuten, die seit unserem Wiedersehen vergangen waren. Beim erstenmal geschah es ohne Kommentar — ich war eine gute halbe Stunde zu spät gekommen, denn der Ort des Zusammentreffens lag mehr als hundert Kilometer von meiner Heimatstadt entfernt, und die letzten Stunden vor der Abfahrt hatten viel von mir verlangt. Jetzt, beim zweiten Blick auf seine übrigens sehr große, mit einer Stoppuhr verbundene Armbanduhr, sagte er mit dünnen Lippen: „Um Sechs (gemeint war natürlich 18 Uhr) sind wir in A.“

Ich nickte: „Wenn das Wagerl will.“ Es handelt sich nämlich um einen ausgesprochen billigen Kleinwagen mit mäßiger PS-Zahl, dazu um einen Fahrer, der nicht gern „das Letzte aus seinem Fahrzeug herausholt“.

„Er soll sich unterziehen“, drohte mein Freund und schmiß die Tür auf seiner Seite zu.

Ich zögerte mit dem Einsteigen. Ich spürte nämlich, daß ich in der Hast der Abreise etwas Wichtiges vergessen hatte. „Du, ich suche nur schnell das nächste Gasthaus — eine dringende Sache.“ Und war fort. Als ich wiederkam, nein, genauer, als der Wagen anrollte, blühte eine gewaltige Uhr zum drittenmal auf. Ihr Besitzer aber blieb stumm.

Unterwegs sagte er einmal: „Der Wetterbericht war flau.“ Ich gestand, ihm nicht gehört zu haben,

(Fortsetzung von Seite 92)

ist förderlicher für das Gesamtbefinden als Vitamin-Spritzen; eine gute Nacht ist die Voraussetzung für einen guten Tag. Und wo immer Obst und Gemüse, Milch und Joghurt erreichbar sind: herbei damit!

Manche Vergsteiger trinken abends einen Liter russischen Tee und wundern sich dann, daß sie nicht einschlafen können. Heiße Limonaden, besonders Zitrone, sind die besten Durstlöcher — sie sind zuträglicher als Bier, und Bier ist zuträglicher als Schnaps.

Vergsteiger erhält jung, und die richtige Brotzeit erhält den Vergsteiger. Wichtig heißt allerdings nicht fett und viel, und was in Bernatt mundet, kann am Matterhorn Brechreiz bewirken. Das Zusammenstellen des „richtigen“ Mundvorrates kann zu einer Leidenschaft werden, jedoch kann, wer „seinen richtigen“ auf andere Vergsteiger anwenden will, Enttäuschungen erleben. Es gibt keine allseligmachende Lehre der Vergsteigerernährung.

Es bleiben uns schließlich nur die Forderungen von oben:

Du mußt leicht sein!

Du mußt kalorienreich sein!

Du mußt dich ordentlich verpacken lassen!

Du mußt mir auch dann noch schmecken, wenn ich „fertig“ bin, müde, durstig, abgespannt — und vor allem dann. Denn zum Veranigen und zur Freude trag' ich nur das Herz mit, alles andre ist nur gut, die Freude noch größer zu machen.

worauf er mir den vollständigen Bericht auswendig her sagte — bei den Meßwerten berücksichtigte er allerdings nur die westlich unseres Bergzieles gelegenen Orte, denn sie allein seien bei der derzeitigen Großwetterlage wesentlich. Ich beugte mich vor zu einer Musterung des Himmels, angesichts der Verkehrsdichte dieses durchschnittlichen Sommerstags ein ziemlich lebensgefährliches Unterfangen. Um Haarsbreite entgingen wir dem Kammstoß eines chromblitzenden Gaisfisches, und mit demselben Abstand kamen wir an unserem plötzlich langsamer werdenden Vordermann vorbei. Den Freund störte das nicht. Mit lebhaften Augen folgte er den spannenden Momenten auf der Straße, und seinen Mund spielte ein kleines, zufriedenes Lächeln. Dieses verschwand sofort, als ich das Ergebnis meiner Wetterprüfung in Gestalt eines vorsichtig optimistischen Urteils äußerte. Sein scharf geformtes Kinn stieß in die Fahrtrichtung vor. „Den Zug der Wolken muß man beobachten und ihre Höhe, dann weiß man, daß was kommt.“ Mit Rücksicht auf das pausenlose Gebrumme, Gesumme und Geblühe der anderen Verkehrsteilnehmer verzichtete ich allerdings auf die Beobachtung von Wolkenzug und Wolkenhöhe und hoffte, daß nichts komme.

Da aber Menschen mit dünnen Lippen und scharf geformtem Kinn öfter recht haben als andere Leute, kam doch etwas. Als schwarze, unheilverkündende Wolkensbank hing es über uns, als wir dem Auto entstiegen. Kein Gipfel, keine Wand, kein Grat — mit den höchsten Bauernhöfen hörte die Welt auf. Während ich etwas länger als üblich die steifgewordenen Glieder redte und streckte, räumte der Freund behende den Wagen aus. Der vor mich hingestellte Rucksack, der darüber gelegte Pidel rebeten eine deutliche Sprache. Ich konnte gerade noch den Regenschuß an die Oberfläche des zu eilig gepackten Sackes ziehen, dann folgte ich dem Freunde, der bereits an der Ecke des kleinen Dorfes die umfangreiche Wegweisertafel studierte. Als ich ihm über die Schulter schaute, trat auch ein älterer Bauer zu uns, der uns väterlich wohlwollend zunickte: „Wird si' nit auszähl'n, daß es auf a Hütt'n geht's. Morgen schüttel's.“ Und unterstrich es mit einem neuerlichen Nicken. Mein Freund nickte auch. Dann sagte er zu mir: „Nach der Tafel wären's vier Stunden. Wenn wir's in drei bis dreieinhalb paden, dann geht es sich mit der Finsternis grad aus.“ Damit setzte er sich entschlossen an die Spitze unserer Zweierpartie.

Unterwegs machte ich mir mehr Gedanken über den Freund als über die geplante Tour. Das hatte zwei Gründe: Erstens hatte ich mich schon darauf eingestellt, daß die Gipfelbesteigung dem trostlosen Wetter zum Opfer fallen würde, und zweitens kannte ich den Geschäfter damals noch nicht lange und war zum erstenmal mit ihm allein auf Vergsfahrt. Nur Bekannte waren wir eigentlich, nicht Freunde. Aber es war eine Bekanntschaft mit psychologischen Möglichkeiten. Das muß ich

wohl gespürt haben, da ich die Zeit des Hütten-
schinders entgegen meiner sonstigen Gewohnheit
so einseitig in dieser Hinsicht nützte. Behutsam
sammelte ich alles ein, was an Worten und Gesten,
an Bewegung und Ausdruck des Gesichtes zu-
sammenkam, die Seele des Gefährten zu ver-
raten. Viel war es ja nicht, aber das Wenige wog
schwer. Und bis wir zur Hütte kamen, hatte ich die
lofen Einzelbeobachtungen zusammen gemauert zum
festen Urteil: Die Berge sind seine Feinde, die er
verbissen angreift, so gut er es kann.

Noch auf dem Lager beschäftigte mich diese
Entdeckung. Ein Mensch, der die Besteigung eines
Berges gänzlich als einen Feldzug auffaßt. Der
als General plant und befehlt und im nächsten
Augenblick als Soldat ausführt und gehorcht.
Dessen Gehirn ständig die Angaben von Führer,
Karte und Wetterstation als grobe Planstübe
gegenwärtig hat, in welche laufend die Beob-
achtungen von Himmel, Gelände und Uhr ein-
getragen werden, um danach den Angriff mit
größtmöglicher Aussicht auf Erfolg vortragen
zu können. Dessen Denken durchwegs auf das
Schlimmste gefaßt ist. Denn der Feind will immer
das Schlimmste.

Unter solcher Erkenntnis fand ich keinen guten
Schlaf. An der ständig verschobenen Grenze zwischen
Wachen und Träumen geisterte als nie zur Ruhe
kommende Spukgestalt mein Gefährte. Aber wie
sah er aus! Seine schlanke Sehnurigkeit war in
knöcherne Dürtheit verzerrt, sein gutgeformtes
Kinn stieß als spitzer Dolch nach mir, seine klaren
blauen Augen brannten mir heiße Löcher in die
Haut. Wenn ich ganz wach war, hörte ich den Sturm.
Er sang ein gewaltiges Lied, aber er sang es allein.
Kein Donner gab ihm die Paukenschläge dazu,
kein Regen das erlösende Rauschen. Wie hoffte
ich doch auf das Trommeln der Tropfen, das mir
den Schlaf gebracht hätte mit der Gewißheit vom
Fallen des Planes. Denn soviel stand nach solcher
Einleitung wohl fest: wenn es erst zu schütten
begann, hörte es so bald nicht mehr auf. Doch
der Sturm blieb der einzige Sänger der Nacht,
und auf mich wartete nur die Verwirrung ge-
spenstischer Träume. Mein Gefährte aber schlief
gut. Mir fiel ein, daß er mit dem letzten Tee ein
Pulver genommen hatte.

Ab hier wurde die Hütte wach und um fünf
war der Eßraum voll von schwägenden Menschen,
denen die Unschlüssigkeit Duzende frostiger Schauer
über den Rücken blies. Denn der Sturm jagte
ständig neue Wollenbänke über den Grat, aber
es regnete immer noch nicht. Während wir auf
den Tee warteten, blätterte der Freund im Führer;
er hätte sonst nichts zu tun gehabt. Sein Rucksack
war bis auf den Pullover, der ihn noch wärmen
mußte, gepackt, Anorak und Hut darübergelegt, der
Pisdel im Vorraum bereitgestellt. Wir bekamen
als Erste den Tee, und ich wunderte mich, denn
wir waren keineswegs als Erste im Eßraum ge-
wesen, aber mein Freund klärte mich auf: Während
die anderen wie Wilde vor der Hütte die Arme
um den Körper schlugen oder das Barometer
betrommelten, hatte er in der Küche vorgearbeitet.

Nach dem Frühstück brachen wir sofort auf,
gerade so, als sei es die größte Selbstverständlichkeit.
Dabei wäre es für mich allein nichts weniger

als das gewesen. Aber der Geste der Selbstver-
ständlichkeit wohnte bekanntlich eine ungeheure
zwingende Kraft inne, und so war ich ein Ange-
steckter, dem auch nicht eine Silbe des Bedenkens
über die Lippen kam. Als wir vor die Hütte traten,
sah der Gefährte auf die Uhr. „Um Elf können wir
wieder da sein.“ Mehr sagte er nicht, aber ich merkte
ihm an, daß er innerlich weiterrechnete, wann
wir erstens wieder im Tal und zweitens wieder
zu Hause sein könnten.

Unser Aufbruch hatte anscheinend doch einige
Unschlüssige schlüssig gemacht, denn als wir etwa
zweihundert Meter ober der Hütte waren, konnten
wir sehen, wie sich unten noch zwei, drei Seil-
schaften auf unsere Spur setzten. Später stellte
sich heraus, daß es die einzigen außer uns am Berg
waren, alle anderen blieben unter Dach.

Wir gingen eine klassische Route auf einen klassi-
schen Berg. Trotzdem stiegen wir falsch ein. Aber
wir waren zum erstenmal hier, und der Nebel hatte
uns noch auf dem Gletscher völlig verschluckt.
Doch wir hatten ja beide im Führer geblättert,
und so gefiel uns der Fels schon bald nicht mehr.
Bögern also — Suchen. Wir waren noch unan-
geseilt und mußten aufpassen, uns nicht zu ver-
lieren. Ein glattwandiger Turm sperrte uns den
beginnenden Grat, der Gefährte blieb links, ich
stieg rechts vorbei. Etliche Meter ging es auf einem
Bänkbogen ganz gut, dann senkte sich die Leiste
und ich mußte mich über eine unangenehme Platte
in einen Ramin schwindeln, der mich schnell wieder
auf den Grat brachte. Da sah ich den Freund:
wie ein Raubtier die Beute, so hielt er den Fels;
die Lippen ein Strich, die Nase ein Pfeil, die
Augen ein Feuer. Hätte der Stein eine Seele,
er hätte sich fürchten müssen. Aber der Stein hat
keine Seele. Wie sah ich es deutlicher als damals: der
am Fels ringende Mensch — er ringt nur mit sich.

Der Freund hatte mich nicht bemerkt und erschraf,
als ich ihn anrief; dann schlich er wie eine Kage
zu mir. Über den Verhauer waren wir uns jetzt
einig und kehrten um. Dabei stießen wir auf die
Nachkommenenden, die, in zwei Dreierreihen
verbunden, uns stur gefolgt waren. Gerade als wir
zusammentrafen, wurde die Sicht etwas besser,
dafür setzte ein leichtes Niesel ein. Da erlebte
ich zum zweitenmal an diesem Tage die zwingende
Kraft des von Zweifeln befreiten Tuns. Während
ich mich den üblichen Fragen stellte, deutete der
Gefährte plötzlich auf den Schnee hinunter. „Dort
drüben ist der Einstieg; queren wir gleich von hier
hinüber, komm!“ Und alle kamen. Obwohl „komm“
die Einzähl meint.

Auf dem richtigen Aufstieg, der nur mittlere Schwie-
rigkeiten bot, gelangten wir rasch höher. Der Freund
hielt ein gleichmäßig mörderisches Tempo, und so
sahen wir von den Nachfolgenden bald schon nichts
mehr. Als die ersten nassen Flocken fielen, seilten wir
uns an. Dabei stellte ich fest, daß der Freund sich
völlig auf Brusttaschenverpflegung eingestellt hatte:
Dextro-Energien, Studentenfutter und Dörripflaumen
waren der Brennstoff, den er seiner Muskelmaschine
mit einer Regelmäßigkeit zuführte, die einem Lo-
scheiter alle Ehre gemacht hätte. Ich habe auch immer
Traubenzucker in der Hosentasche, aber mein Rucksack
birgt dazu noch Brote und Tee. Sein Rucksack barg
nur Kälteschutz und Steigeisen.

Wir waren noch keine Seillänge weiter, als wir Rufe der anderen hörten; bis wir sie verstanden, dauerte es noch ein wenig. Sie fragten wiederholt, ob wir richtig gingen. Wir bejahten es wiederholt. Ich hatte mir ihren Voraussetzenden gut angesehen und konnte mir denken, was jetzt in ihm vorging. Schon möchte er gerne „wartet doch!“ rufen, aber noch hält der Stolz ihn stumm. Ich schaue auf den Freund und traue meinen Augen nicht. Wortlos steigt er zu mir zurück. „Warten wir?“ rufe ich zu ihm hinauf, und er lacht nicht ohne Vorwurf: „Was bleibt uns anderes übrig.“

Als der Vordermann der anderen auf ein paar Meter heran war, stieß mich der Freund an. „Die haben Seil genug, binde sie halt bei uns an. Ich geh gleich weiter, damit wir uns nicht zu lang aufhalten.“ Und fort war er.

So wurden wir eine Achterseilschaft, und obwohl der Vergleich mehr als schief war, mußte ich doch unwillkürlich an eine Armee denken, die sich vervierfacht hat, um den immer noch übermächtigen Feind mit mehr Aussicht auf Erfolg anzugreifen zu können. Und der Freund hatte den Oberbefehl. Leider ließ die Wirklichkeit keine Zweifel an der Widerinnigkeit solcher Vergleiche. Zuerst rann Wasser über die Felsen, dann lag Schnee auf jedem besseren Griff und schließlich überzog Eis alles, was für Hände und Füße noch da war. Was heißt da: mittlere Schwierigkeiten? Wir waren jetzt langsam, und wir waren wohl auch schon müde. Nur der Sturm wurde nicht müde. Der Einsatz war nun das Leben.

Einmal kam von hinten das Wort: „Rast!“. „Da erfrieren wir!“ gab ich sofort zurück. Später hieß es: „Umkehren!“, „Kommt nicht in Frage“ war meine Antwort, „denk daran, daß der Abstieg über den Normalweg weitaus leichter ist.“ Später fragte ich mich, wer oder was mich so reden ließ, denn der Freund war immer voraus, und wir tauschten nicht eine Silbe aus, um gemeinsam Stellung zu nehmen zu den Wünschen der Hintere. Nur das Seil war zwischen uns. Doch es kann viel kommen über das Seil, ganze Ströme voll konzentriertesten Kampfeswillens können über das Seil kommen, können dich vollpumpen mit Energie bis in den letzten Muskel hinein. So wurde ich zur uneinnehmbaren Festung, an der alle der Schwäche entflammenden Wünsche abprallten, auch meine eigenen.

Als das Unwetter seinen Höhepunkt erreichte, standen wir auf dem Gipfel, das heißt, wir überschritten ihn nur. Während der Letzte unserer Armee gerade dem Kreuz zuleuchte, hatte der Führer schon das oberste Stück des Normalweges hinter sich gebracht. Eine Viertelstunde später folgten wir uns ab. Für ein, zwei Sekunden schaute ich zurück, dorthin, wo ich den Gipfel hinter den Schneeschauern ahnte. Kein Händedruck, kein Blättern im Buch, kein Träumen ins Blaue und Ferne. Man will ja weiterleben. Will man nur das?

Unten, in der Hütte, wo wir am Ofen kleben, fragte ich den Freund rundheraus: „Gell, wenn's heute schön gewesen wäre und alles ganz leicht, dann hätt's dich weniger g'freut?“ Er stutzte einen Moment. „Wieso —?“ Dann schüttelte er den Kopf. „Nicht freut's immer.“ Und seine Fanatiker Augen strahlten mich düster an.

Da wußte ich, wer er war: Die reine Form des kämpfenden Menschen, der den Kampf um seiner

selbst willen begehrt und ihn unbewußt dort sucht, wo er am schwersten ist: im eigenen Ich. Die Berge sind ihm nicht mehr als eine Herausforderung an sein besseres Selbst. Das meldete sich, als er sie zum erstenmal sah, und es muß sich weitermelden, so lange er von ihnen weiß. Und die Berge lassen es gerne zu.

Sie schenken uns Sonne und einen blauen Himmel, als wir dem Dorfe, der Straße zu abwärts stiegen. Aber sie schienen mir ferner denn je. Vielleicht lag es am Freund, der mit unbeteiligtem Gesicht neben mir über den eintönigen Weg hastete. Nicht ein einziges Mal drehte er sich um. Erst als wir am lebhaft bevölkerten Dorfplatz beim Auto standen, schaute er kurz hinauf zum Grat, der die Gletscher trennte und als steiler Pfeil zum Gipfel zeigte. Er hatte eine harte Falte zwischen den Augen, doch die Lippen waren leicht und loder geöffnet, als hinge ein ungesprochenes Wort zwischen ihnen. Ich weiß nicht, was in ihm vorging, und ich werde es nie wissen.

Aber ich nahm sein Bild genau in mich auf. Es war wie ein Ruf, dem in mir eine Antwort wurde, eine beglückte, heimliche Stimme. Fern vom Hellen und Lauten der Stunde spürte die Seele dunkel und leise den Bruder.

Ein Engländer schreibt uns...

E., 9-9-57.

An den Präsidenten oder den Sekretär des Österreichischen Alpenvereins

Sehr geehrter Herr!

Meine Frau und ich sind soeben von einem eindrucksvollen und wunderbaren Urlaub im Ostal zurückgekehrt. Wir haben die Wanderungen und Bergfahrten dank Ihrer Steige und Fußwege genossen, und wie wir darüber nachgedacht haben, ist es uns erst klar geworden, wieviel Planung und Arbeit geleistet wurde, um sie zu machen und zu erhalten.

Uns drängt es, Ihnen unsere Bewunderung über die Planung und Arbeit auszudrücken, welche Ihr Verein in dieser Hinsicht geleistet hat, und welche es erst ermöglicht, Ihre wundervolle Landschaft umso leichter genießen zu können.

Ihre sehr ergebenen M. S. M. S.

Klarstellung

Wir werden aufmerksam gemacht, daß der in den „Mitteilungen“, Heft 7, S. 50, unter „Dr. Ekkehard v. Hörmann zum 60. Geburtstag“ enthaltene Passus: „... ermöglichten es ihm, die gelbliche Lage des Gesamtvereins bestens in Ordnung zu bringen, ...“ so aufgefaßt werden könnte, als wäre sie nicht in Ordnung vom Vorgänger übernommen worden. Eine solche Deutung wäre unrichtig. Die gelbliche Lage des Vereins war bei der Übernahme durch den jetzigen Schatzmeister gesund und in Ordnung. Es sollte nur zum Ausdruck gebracht werden, daß manche ungelöste Nachkriegsfrage, als sie dazu reif war, gelöst werden konnte.

Kurt Maiz, Der Abster Mhuras. Der Zug nach dem Berge der Götter. Alexander des Großen Lebensroman. Verlag „Das Berglandbuch“, Salzburg-Stuttgart, 1957, 342 Seiten, S 92.—

Das Leben und die Kriegszüge Alexanders des Großen liegen hier in vollkommen neuer Bearbeitung vor.

Kurt Maiz, der bekannte Bergsteiger und alpine Schriftsteller hat versucht, den Triebkräften dieses an Unternehmungsgelbst, Zähigkeit und politischem Idealismus einmaligen Herrschers der Antike Vergewandtheit und darüber hinaus eine ideale Gewinnung zu unterlegen, wie wir sie im Bergsteigertum unserer Tage finden.

Ein fesselnder Versuch, dessen Hypothetisches durch geschickt verarbeitete geschichtliche Tatsachen und — zur Unterstützung dieser — durch eingeflochtene Epikoden geistig-leistlichen Gehalts ein hohes Maß an Glaubhaftigkeit gewinnen kann. Der Verfasser hat durch gründliches Quellenstudium ein unendlich reiches Material zusammengetragen und eine Alexander-Biographie geschaffen, die man in der außergewöhnlichen Cuijierung des Stoffes als gelungen bezeichnen muß.

Den sprachlichen Wert des Buches wird vielleicht mancher Leser nicht vorbehaltlos günstig beurteilen. Gewiß: das unerschöpflich große Material der Alexander-Laien, von denen begreiflicherweise das Bemerkenswerte der Nachwelt überliefert ist, verarbeitet geradezu zu einer pathetischen Sprache. Dieses Pathos aber das ganze Werk hindurch beizubehalten, ist eine fast unlösliche künstlerische Aufgabe. So können die zahllosen, bewußt übereinandergelagerten Kurz-Sätze (im Stile von Rilke, „Cornet“) nicht ganz überzeugen, zumal ihr Gewicht vielfach durch Wiederholungen und Aneinanderreihung von Unwesentlichem untergraben wird.

Wenn man unter diesem Gesichtspunkt auch das Buch von Kurt Maiz nicht als „Dichtung“ im engeren Sinne bezeichnen kann — obwohl bei den erfundenen geistvollen Epikoden viele schöne, auch sprachlich gut herausgearbeitete Dichter aufweisen —, so wird es doch zahlreiche Leser finden und besonders unter den Bergsteigern wegen der interessanten und oft verblüffend eingängigen Motivierung viele Freunde gewinnen.

Der Gedanke: Alexander der Große und Bergsteigern ein „Bruder im Geiste“!

„Bergsteigern“ ein Ideal, nicht aus der Not von gestern geboren, sondern ein Begehnen durch Jahrtausende hindurch!

— Wer kann sich dem Zauber dieses großen Gedankens verschließen?

Sie erstmalig herausgearbeitet zu haben, ist das bedeutende Verdienst des Verfassers. Fritz Witzler

Lois Röll, Der Krieg auf den südlichen Ostalpen 1915 bis 1918. Schöner-Schriften, Bd. 162, Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 1957, 39 Seiten, S 60.—

Der Ostalpen-Krieg 1915 bis 1918 hat mit dieser kleinen Schrift eine Lücke in unserer alpinen Kriegsgeschichte geschlossen. Über den Hochgebirgskrieg 1915 bis 1918 im höchsten bisher bekannten militärischen Kampfgebiet, in der Ostalpen, gab es auf unserer Seite bisher nur eingehende Darstellungen über den Nordabschnitt. Röll geht nun den Ereignissen im Südabschnitt bis ins einzelne nach, dessen Bedeutung in der Dedung der Quell-täler des Sulzberg lag. Den Höhepunkt der Kampfhandlungen bildeten der Verlust und die Wiedereroberung der Punta San Matteo (3692 m) im Spätsommer 1918, wobei sich übrigens der erste Vorstoß des DeW, Hofrat Busch, besonders ausgezeichnet hat. Vor allem beeindruckend den Leser die ungeheuren Leistungen und Entbehrungen unserer Soldaten im Stellungskrieg über der Schneegrenze.

Röll war selbst nicht dabei, aber er hat mit der Gründlichkeit und Unbeflecktheit des Historikers aus einer großen Zahl schriftlicher Quellen und mündlicher Aussagen, die nicht immer übereinstimmen, den klaren Kern des wirtlichen Ablaufes herausgefunden. Dabei führt er verschiedene Berichte seiner Gewährsmänner wirtlich an und gibt genauen Aufschluß über die eingesetzten Seerescheinheiten, deren Stärke und Führer und über die Verluste. Vielleicht hätte das Bild noch an Farbe und Übersicht gewonnen, wenn er in gleichem Maße auch die italienischen Quellen herangezogen und das Ganze in einen allgemeineren Rahmen gestellt hätte.

Am übrigen aber können wir dem Verfasser zu diesem gebiegenen, vorzüglich gearbeiteten und gut geschriebenen Wälein beglückwünschen. Richard Feunberger

Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere. 22. Jahrgang, München, Selbstverlag, 1957, 188 S., 3 Farbblätter, über 100 Schwarzweißbilder, zahlreiche Textzeichnungen, Kartenskizzen und Tabellen.

Der Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere e. V. (München 2, Linprunstraße 37/IV r.) hat, seiner fast 60-jährigen Überlieferung folgend, wieder ein statisches, reichgebildetes Jahrbuch herausgebracht und es seinen Mitgliedern kostenlos zu gestellt (er erhebt einen Jahresbeitrag nach Selbst einschätzung, nicht unter DM 7.— bis DM 8.— für Einzelpersonen). Der Band wirkt nicht nur für den Schutz der gesamten Berglandschaft mit ihrem vielgestaltigen Pflanzen- und Tierleben, sondern fördert auch deren Kenntnis bei der Allgemeinheit. Darüber hinaus bringt er wieder bedeutsame Forschungsbeiträge.

Am Beginn steht ein Vortrag des Präsidenten des Deutschen Bundesrats Dr. E. Gerstenmaier: „Naturschutz ist Pflicht“. D. Kraus, „Vom bayerischen Moorchutz. Das Hochmoor am Kesselsee bei Wasserburg/Inn“ beleuchtet die Fragen des Moor-schutzes in Bayern an einem schönen Einzelbeispiel. W. Gans verfolgt „Den Naturforschungsgehalt in Vichsteinstein“ bis 1903 zurück und stellt die heutige Lage dar. B. Wapp berichtet, „Vom schweizerischen Nationalpark im Unterengadin. Schicksal einer Naturlandschaft“ und zeigt, wie dieses älteste Naturschutzgebiet der Erde durch die Unterengadiner Kraftverbauprojekte bedroht wird. G. Oberle bringt eine Studie über „Neitour-Korallen- und Voralpenwälder“, die Moderorchideen unserer Alpen- und Voralpenwälder, und B. Metzger und W. Widmann entdecken „Einen nahezu unbekannten Steinbrech der Bergma-ster-Alpen“ wieder, während M. Lizius, „Eiben“, die heutige Lage und die Verwendung des am langsamsten wachsenden Baumes skizziert und J. Bodhorst die Verbreitung „Der Fichte in den Salzburger hohen Tauern“ genauer untersucht. H. Marzell, „Gamsbleim und Petersbart. Eine Betrachtung über die Volksnamen der Alpenpflanzen“ geht mit Liebe und Kenntnis den Namen einiger bekannter Alpenblumen in verschie-denen Gebieten und ihrer Entstehung nach. E. Hepp und J. Poelt zeigen Bedeutung und Forschungsgeschichte „Der Gar-chinger Heide. Alpenflor und Steppenblüten vor den Toren Münchens.“ D. Färber geht nicht nur auf mühsame und spannende „Ramerajagd auf Alpenfeinböden“ (Tittel-Farbblatt), sondern weist auch viel Wissenswertes über das Steinwild zu berichten. W. Wülf widmet eine Untersuchung „Dem Gänse-fäger — Mergus m. merganser L. — einem bekannten Groß-vogel der Alpenseen und -flüsse“. Von D. Schindler erfahren wir u. a., wie „Die Fische unserer Hochgebirgsseen“ so hoch hinauf, gekommen sind. Das kleinere Gebiet betrachten J. Hadzi, „Die Weiberrichte unserer Alpen“, H. Freude, „Altes und Neues vom Hirschkäfer“, und der Entomologe M. Dingler, der überaus eindrucksvoll die Verarmung unserer Alpennatur an einem Bei-spiel aufzeigt und deren Ursachen nachgeht: „Falterlose Welt. Ein Natur und eine Anregung.“ Der bekannte Botaniker H. Gams berichtet über die „Fortkritte der Vegetationslar-tierung in den Ostalpen“, wobei F. Friedels Arbeiten an der Kaiserze (Wissenschaftliche Alpenvereinshefte, S. 16, 1956) und im Ostal im Vordergrund stehen. G. v. Handel-Mazzetti schlägt eine Brücke zwischen Geologie und Botanik in „Floristisches aus dem Hindubergsgebiet des Tiroler Unites der Gammungruppe“, während H. Mayer Standortproblemen „An der Kontaktzone des Lärden- und Fichtenwaldes in einem Unwaldrest der Berchtesgaderer Kalkalpen“ nachgeht. Schließlich entwickelt M. Beschel aus der Verfolgung des Flechtenwachstums eine Methode zur Datierung von Moränen, die „Licheno-metrie im Gletschervorfeld“.

Dem Bergsteiger und Hochgebirgswissenschaftler ist damit wieder reiche Anregung geboten. Möge die Einsicht, daß unsere Hochgebirgslandschaft dringend des Schutzes bedarf, damit weiter um sich greifen. D.

75 Jahre Sektion Wiesbaden des Deutschen Alpenvereins. Deutscher Alpenverein, Sektion Wiesbaden, Nr. 9 Jubiläums-heft, Juli 1957, 48 Seiten.

Auf dem Einband dieses Jubiläums-Mitteilungsheftes der S. Wiesbadens stehen Kartenausschnitte 1:100.000 der Silvertta und Wiesbadens einander gegenüber. Im Zeichen dieser Begegnung steht die ganze Schrift. Wir überblenden darin die Geschichte der Sektion, die in der Silvertta die Wiesbadener Erde erbaute und das Malerhaus von der Sektion Woralberg übernahm. Walther Flaig, der bekannte Silvertta-Kenner, skizziert sehr ein-prägnant die Landschaft um die beiden Hüten. R. Heinz Schmitz erzählt über das Schicksal in diesem Gebiet. Dann entfaltet uns das fernste Sektionsmitglied Herfried Kopp kurz nach Äthiopien, das er uns in stimmungsvollem Überblick zeigt. Wir fahren aber gleich wieder in den Schoß der Sektion zurück, über deren Wander-gruppe, Jugendgruppe und Sektion berichtet wird, ehe wir in die Stimmung einer Rheinfahrt der Sektion im Jahre 1902 zurückverlegt werden. Sehr zu begrüßen ist am Ende eine Be-trachtung über Landkarten. Schade nur, daß die Zeichne der im Text eingetragenen Verbezeichnungen auch diese hübsche kleine Zeit-schrift nicht verschont hat. D.

Das Alpenvereinsjahrbuch 1957

wird wieder zeitgerecht vor Weihnachten Ende November/Anfang Dezember erscheinen. Ein Teil des Jahrbuches ist wieder einem Alpenvereinsartenwert gewidmet, ein anderer Teil den Originalberichten den erfolgreichen Expeditionen des DeAV im Jahre 1957 in die peruanischen Berge und den Karakorum, und ein weiterer Teil der Erforschung des Himalaya vor 100 Jahren durch die Brüder Schlagintweit. Der größere Teil des Jahrbuches ist aber den heimischen Bergen, ihrer weiteren Umgebung und einigen allgemeinen Bergsteigertemen gewidmet. Im einzelnen hat das Jahrbuch folgenden Inhalt:

- E. Schneider, Mahalangur Himal. Begleitworte zur AV-Karte des Everestgebietes 1:25.000
- F. Ebster, Die Chomolungma-Mount-Everest-Karte des DeAV. Begleitwort des Kartographen
- H. Nier, Nordbilleren-Rundfahrt 1957 des DeAV
- M. Schmuck, Karakorum-Expedition des DeAV zum Broad Peak 1957
- F. Schmitt, H. Buhl zum Gedenken
- W. Rüd, Vor hundert Jahren im Himalaya
- E. F. Hofmann, Adolf Schlagintweit. Zum hundertsten Todestag
- W. Hofmann, Mount Rainier, Vulkan und Gletscherberg im amerikanischen Nordwesten
- R. Klebeisberg, Der Südtiroler Dolomiten-Rand. Landschaft und Geologie
- M. Gatti, Adamello-Presanella... heute
- W. Flaig, Nachmals: Bergpioniere am Arlberg. Diesmal auf der Fernwall-Seite
- J. Weingärtner, Wandergedanken aus den Zechtaler Alpen
- L. Oberwalder, Wenn am Großvenediger der Firm glänzt
- E. Walcher, Zwischen dem Arc und der Mère. Bergfahrten im Hochland von Savoyen
- E. Mehl, Ein neues Bild der „Weltgeschichte“ des Schifahrens
- H. Bögel, Von Gletscherflüssen und Gletschergärten
- A. Fand, Wie ich einst dazu kam, die ersten Hochgebirgsfilme zu drehen.

Dem Jahrbuch liegt ein einmaliges Kartenblatt bei: Die Alpenvereinskarte der Everest-Gruppe im Maßstab 1:25.000. Ihre Herstellung ist eine ausgezeichnete bergsteigerische und wissenschaftliche Leistung der beiden AV-Kartographen E. Schneider und F. Ebster, ihre Herausgabe eine hervorragende Tat des DeAV, um die ihn schon heute das Ausland beneidet. Ferner liegt auf vielseitiges Verlangen eine Neuausgabe der vollständig überarbeiteten Schutzhüttenkarte der Ostalpen mit Verzeichnis der Schutzhütten des DeAV und DAV bei. Über zwanzig Tiefdruckbilder sind dem Buchtext von 160 Seiten beigegeben. Der Preis des Jahrbuches dürfte ein wenig höher liegen als im Vorjahre. Bestellungen erbitten wir möglichst bald über die Sektionen.

Wetteroglerhaus am Hochwechsel

Die ganzjährige Bewirtschaftung dieser Hütte hat Sepp Schaufler, Mariensee, Post Wipang, übernommen.

Aus der Arbeit des Alpenvereins Südtirol

Höhenweg im Hochpasseier (Ötztaler Alpen)

Einer der weitum schönsten Höhenwege war der Verbindungsweg von der Stettiner Hütte zur Zwidauser Hütte und übers Seewerjoch zur Essener Hütte (Weg Nr. 44). Der durch Ausfall der niedergebrennten Essener Hütte hinfällig gewordene und größtenteils verfallene Weg wurde durch Umleitung ergänzt.

Umleitung und neumarkierter Weg (44 A):

Von Schnau (1682 m) im Hinterpasseier über Glanegg (1994 m) — Seeweralm (1845 m) zum Sonnenbühl (2197 m) mit kleiner Schächerhütte: herrlicher Blick auf die gegenüberliegende Gebirgsgruppe: Königsfögel — Granatenfögel und Hochfirt mit Granaten- und Seewerferner. Weiter durch das hintere Seewerfar (See) hinauf zum 2560 m hohen Seewerfarfattel und dem Grat folgend zum Seewerjoch (2844 m); weiter unterm Rauhen Joch vorbei und am Südostabhang des Gurgler Hauptkammes entlang zur Zwidauser Hütte. Die unter dem Rauhen Joch (2926 m) abgebrochene Wegstrecke wurde erneuert.

Anstatt wie früher zu Fuß von Moos nach Rabenstein und Schnau gehen zu müssen, kann man heute mit dem Auto bis zur Zimmelsbrücke und 2 km weiter bis zur ersten Kehre der Zimmelsjochstraße fahren. Von dort neumarkierte Abzweigung (44 B) zur Seeweralm. Anschluß an 44 A.

Die Sektion Passeier plant die Weiterführung der verfallenen Wegstrecke von der Zwidauser zur Stettiner Hütte. Hiemit wäre ein schöner, früher viel begangener Höhenweg wieder hergestellt.

Auch der Weg von Schnau (ab Straße) über die Gostalm nach St. Martin am Schneeberg (2323 m) (Europas höchstes Bergwerk) wurde neu markiert (Weg Nr. 29). Sehr hübsche, dankbare Wanderung.

Sepp Dona

Vorstand der Sektion Passeier des AVS

Hegnburger Bischof auf dem Großvenediger

Anfang September besuchte Weihbischof Josef Hiltl aus Regensburg die Nüringerhütte. Er fühlte sich dort sehr wohl und ließ es sich nicht nehmen, trotz seines vorgeschrittenen Alters (67 Jahre) in Begleitung des Bergführers Karl Soller den Großvenediger zu besteigen. Vor dem Abstieg nach Neukirchen las er in der Hütte eine Messe.

Sabina Steiger,

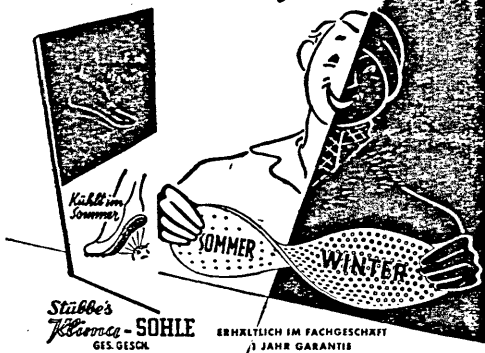
die bekannte langjährige Bewirtschafterin der Warnsdorfer Hütte, ist im Alter von 72 Jahren gestorben und am 4. September in Neukirchen von einer großen Trauergemeinde zu Grabe getragen worden. Wer die Warnsdorfer Hütte besucht hat, mit der die Heimgegangene seit ihrem 4. Lebensjahr verbunden war, der fühlte sich bei ihr wohl und geborgen und durch ihr freundliches, heiteres Wesen erwärmt.

Hüttenjubiläen

Zu unserem Bericht im letzten Heft tragen wir nach: Am 14. und 15. September feierte die Sektion Wels das 30jährige Bestehen der Böhlingerhütte am Elmsee im Toten Gebirge, und am 12. und 13. Oktober die Sektion Linz das 25. Jahr des Linzer Hauses im Schigebiet Wurzeralm am Südoßfuß der Warfchenedgruppe.

Der Bergsteiger von Heute trägt

Die Klima-Anlage im Schuh



Stibbe's
Klimasohle
GES. GESCH.

ERHÄLTICH IM FACHGESCHÄFT
1 JAHR GARANTIE

Die Gesundheitseinlage für jede Jahreszeit

Jetzt auch in Österreich erhältlich!

Labisan gegen

Fieberblasen auf den Lippen

In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V



Bei sportlichen Veranstaltungen jeder Art, treten nervöse Magenstörungen auf.

MONTANA-HAUSTROPFEN

haben sich in solchen Fällen seit 30 Jahren bestens bewährt. Sie sind ein reines aus 22 in- und ausländischen Pflanzen hergestelltes Kräuter-Destillat. Ärztlich empfohlen! In allen Apotheken erhältlich.



Jede Schutzhütte, jedes Alpengasthaus braucht einen

wirkungsvollen Hüttenstempel



Stempel- und Schilderfabrik
Patritz Dunkler
Graz, Radetzkystraße 9
Gegründet 1885



Seit 1814

Original Adler Himalaya-Loden
Gemusterte Valluga-Loden
Anzugloden - Sportloden

VEREINIGTE TUCHFABRIKEN
BAUR-FORADORI
INNSBRUCK

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

**Inhalt des Novemberheftes unserer
Zeitschrift „Der Bergsteiger“ und
„Berge und Heimat“**

Germann Kornacher: „Willst du Größeres
noch sehn...“

Fritz Fisch und Tino Jvošta: „Alte Liebe
wieder neu (Kugelspitze)“

Gerti Weghaupt: „Bodennebel“

E. Haider: „Einsame Berge an der Südost-
ecke Bayerns (Fahrtenvorschlag)“

W. Gortler: „In den Cinque Torri“

Herbert Tichy: „Auf dem Dach Afrikas“

Dr. S. Hanke: „Gewissensforschung“

Karl Heinz Matthies: „Abschied vom Sommer“

August Gegenfurtner: „Strahlende Lettern
im WC des Hochtouristen“

Franz Bernhard: „In den Riesenfernern“

August Sieghardt: „Die Kampenwand war
Andreas Stübbs erste Bergfahrt“

H. Müller, München: „Die Grünsteinumrah-
mung“

Dr. Rudolf Sandner: „Aus Niederösterreichs
Boralpen“

Helmuth Richter: „Bergsteiger“ (Gedicht)

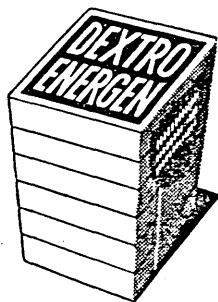
Joseph Fehr. von Eichendorff: „Der Vögel
Abschied“ (Gedicht)

Karlfried Golsio: „Mittelgebirge als Mittler
zum Hochgebirge“

Mit frischen Kräften gibt es keine Gefahr.

Um eine Bergtour richtig genießen zu können
braucht man Ausdauer, frische Kräfte und Energie.
Erhalten Sie sich leistungsfähig und nehmen Sie
regelmäßig Dextro-Energen.

Dextro-Energen geht sofort
ins Blut und vermittelt rasch
neue Kräfte auf natürliche
Weise



Für nur 3 Schilling gibt es jetzt auch Dextro-
Energen mit Kakao in Apotheken, Droge-
rien und Reformhäusern.



Seit 1796

WEYRER-LODEN

Original-Himalaya-Qualität
warm, leicht, wasserabstoßend

JOH. MATH. WEYRER & SÖHNE
INNSBRUCK/TIROL



Vollkornbrot



**ABZEICHEN
MEDAILLEN
PLAKETTEN
POKALE
EHRENZEICHEN**

FRIEDRICH ORTH

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEFON B 25 5-24

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

V. b. b.

Unbestellbare Gesetze zurück an „Österreichischen Alpenverein“
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.



Im Kochen
keinen Schrecken findet
der Jungesell, mit KNORR verbündet.

SCHUHCREME SPORTSCHUH-GLANZCREME LEDERFETT



Bergrettungsgeräte

ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

Gebr. Köllensperger
Innsbruck
Eisenwaren- und Karosseriefabrik



Redaktionschluß: 1. 10. 1957. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verantwortlich: H. Kitzl, Schriftleitung: Verwaltungsausschuß, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV. Alleinige Anzeigenannahme: Alpenverein Verwaltungsausschuß, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 2106. — Druck: Tiroler Graphit, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 12 (82)

INNSBRUCK, NOVEMBER 1957

HEFT 11

Jugend und Bergunfall

Von Dr. Kurt Vors

Die Bergunfälle Jugendlicher oder ganzer Jugendgruppen, die durch die Ereignisse am Antofel und am Wiesbachhorn wieder zum Gesprächsthema der Öffentlichkeit geworden sind, haben auch den Bergsteigern zu denken gegeben. Der OeAV hat bisher nur in seiner Hauptversammlung in Velden zu dieser Frage Stellung genommen und dies auch nur so weit, als Maßnahmen bekanntgegeben wurden, die der OeAV zu treffen gedenkt.

Diese Zurückhaltung ist wohl begründet, denn Urteile oder Maßnahmen, die unter dem ersten Eindruck entstehen, sind selten bedacht, gerecht oder zweckmäßig. Daß wir aber zu dieser Frage Stellung nehmen müssen, ist eine moralische Forderung, der wir uns nicht entziehen dürfen und wollen; denn aus Rückschlägen lernt man mehr als aus Erfolgen.

Die Häufung solcher Vorfälle

im vergangenen Sommer und die verzerrenden Berichte vieler Zeitungen haben es auch dem Berg erfahrenen und gerechten Beurteiler erschwert, zwischen echtem Bergunfall und leichtsinnig verschuldetem Unglück zu entscheiden.

Der Laie aber mußte auf diese Weise zur Auffassung kommen, daß jede Bergfahrt in

Gletschergebiete ein lebensgefährliches Unter nehmen sei. Er wird es auch als selbstverständlich empfinden, daß man eine Fahrt mit Jugendlichen in solche Gebiete als Verbrechen od.

Wahnsinnstat bezeichnet. Wir müssen uns damit abfinden, daß dieser Teil der Presse, der vorgibt, die Stimme der Öffentlichkeit zu sein, in Wahrheit aber erst die Stimmung der Öffentlichkeit formt, seinen Lesern vom Hochalpinismus ein gleich unwirkliches Bild zeichnet wie von dem Alltag in Holly-



Monte Popena (Cristallo)

Bild: Sepp Huber, Kufstein, I. Preis beim Lichtbildwettbewerb des OeAV 1956

wood, von der Verbreitung des Schwerverbrechertums oder von den Gefahren der Luftfahrt. Gerade oder nur solche Vorfälle, die den Blick in Bereiche lenken, die dem Großteil der Bevölkerung verschlossen sind, können groß aufgebauht werden; hört man denn von den täglichen Straßen- und Arbeitsunfällen im Ausmaß ihrer Häufigkeit? „Drei Jugendliche zu Tode gerädert“ oder „Zwei Kinder im Auto verbrannt“ schreibt man mit einigen Nebenbemerkungen in den lokalen Teil und geht dann weiter in der Tagesordnung. Ebenjowenig liest man freilich auch in unseren Zeitungen von den unzähligen Freuden und Erinnerungen, die Tausende von Erwachsenen und Jugendlichen aus unseren Bergen mitnehmen und deretwegen ein großer Teil der Fremden unsere Heimat aufsucht.

Über diese Dinge hinaus hat die Tatsache, daß die durch Leichtsinns und Unerfahrenheit verursachten Geschehnisse am Antogel so glimpflich und die Bergfahrt der ausgerüsteten und bergerfahrenen Gruppe am Wiesbachhorn so tragisch verliefen, die Begriffe noch mehr verwirrt. So wird es verständlich, daß über das Bergsteigen der Jugend Gesamturteile gefällt und Gesamtmaßnahmen gefordert wurden.

Aber schon bei dem Versuch, Grenzen festzulegen, erweist sich solch ein Unternehen als sinnlos.

Wo ist etwa die Grenze zwischen guter und schlechter Ausrüstung? Sie richtet sich zweifellos nach den Schwierigkeiten der Bergfahrt und den Witterungsverhältnissen. Aber auch die sind wechselnd. Ein leichter Höhenweg kann bei Firnaufschnee ein Seil notwendig machen, dessen Mitnahme bei gewöhnlichen Verhältnissen eine unsinnige Belastung wäre. Es ist sogar problematisch, eine Grenze für den so verpönten Halbschuh zu setzen, denn es gibt Felssteige, Grashänge und schwieriges Gelände in Tallage, die einen hohen Schuh erfordern, während man etwa einen Ausflug von der Franz-Josefs-Höhe zur Hofmannshütte am Rande unseres längsten Gletschers oder so manchen Hüttenanstieg in Halbschuhen unternehmen kann. Zwischen solchen Wanderungen und einer Gletscherfahrt gibt es aber ebenso viele unzählige Möglichkeiten wie zwischen der Besteigung des Sonnblids und der des Eigers über die Nordwand. Noch verwickelter wird die Frage, wenn wir außergewöhnliche Verhältnisse in Betracht ziehen. Es wurde die Vermutung ausgesprochen, daß Wivatsfäden den Jungen am Wiesbachhorn vielleicht das Leben gerettet hätten (siehe Seite 104). Wenn das auch fraglich ist, so erscheint dieser Gedanke soh nicht unberechtigt. Wer aber nimmt bei derartigen Bergfahrten schon Wivatsausrüstung mit? Wir müssen zugeben, daß dies nicht üblich ist, ebenjowenig wie etwa beim Autofahren die Benützung der Sicherheitsgurte, die zweifellos unter außergewöhnlichen Umständen das Leben von Erwachsenen und Kindern retten könnten.

Wo aber liegt die Grenze zwischen vorherzusehenden und außergewöhnlichen Umständen?

Wir können einfach nicht alles in Rechnung setzen und dementprechend gerüstet sein, ohne damit in vielen Fällen unser Tun überhaupt in Frage zu stellen — nicht auf den Meeren, nicht in den Lüssen oder auf den Straßen, und auch nicht auf den Bergen.

Und nun zur Jugend selbst.

Im Anschluß an die Wiesbachhorntragödie ist mancherseits die Behauptung aufgestellt worden, daß Jugendliche den Anstrengungen einer Bergfahrt im Gletscherbereich nicht gewachsen seien und daher in dieser Höhe nichts zu suchen hätten.

Wir haben vorthin schon festgestellt, daß die Höhe nur wenig die Schwierigkeit und die Anstrengung einer Fahrt beeinflusst. Freilich sind die Organbelastungen größer, die Einflüsse der Witterung maßgebender und die Schutz- und Orientierungsmöglichkeiten geringer. Aber durch Jahre hindurch haben Gletscherfahrten von Jugendlichen gezeigt, daß diese solchen Unternehmungen mit nicht zu hoch gestellten Anforderungen gewachsen sind. Sogar die unausgerüstete Jugendgruppe am Antogel hat eine Nacht am Berg verbracht und das leichtsinnige Abenteuer trotz Witterungsunst ohne besondere Schädigung überstanden. Das zeigt um so mehr, daß die Umstände am Wiesbachhorn katastrophal gewesen sein müssen.

Freilich hat es sich erwiesen, daß die Jüngeren unter solchen Bedingungen doch wesentlich früher in ihrer seelischen und körperlichen Widerstandskraft erlahmten; das muß man sich also klar machen.

Aber ist es überhaupt möglich, unserer Jugend alle Gefahren aus dem Weg zu räumen? Ist etwa der zwölfjährige Radfahrer oder der sechzehnjährige Mopedfahrer dem Straßenverkehr mit all seinen Zufällen und Verlockungen gewachsen? Gibt es beim Schwimmen und Schifahren, beim Fußballspiel und Rubern, in den Werkstätten und Maschinenhallen, in Zeitungen und Filmen nicht unzählige körperliche und geistige Gefahren, denen unsere Jugend ausgesetzt ist und die ihre Gesundheit oder ihr Leben gefährden können?

Freilich, Grenzen muß es geben; aber wo liegen sie?

Der Siebzehnjährige ist in vielen Fällen schon manchem Erwachsenen an Kraft und Ausdauer überlegen; Fünfzehnjährige aber sind anderseits oft leistungsfähiger als ihre siebzehnjährigen Kameraden. Der geübte Jugendliche ist nicht zu vergleichen mit dem ungeübten, der Bergbauernsohn nicht mit dem Stadtkind, und der bergerfahrene Junge wird wieder manchen Leistungsmangel durch seine Erfahrung, also auf seelisch-geistigem Gebiet wettmachen.

Wir können keine Grenzen setzen; nicht in der Ausrüstung oder Schwierigkeit, nicht nach der Höhe oder dem Alter. Unternimmt man dennoch den Versuch, so beschwört man damit eine große Gefahr herauf. Die Unerfahrenen oder die Jugendlichen, die ja dennoch in die Berge gehen und so diese gesteckten Grenzen oft noch weiter überschreiten, werden in den überwiegenden Fällen gut davonkommen und die bestehenden Gefahren nicht erkannt haben. Sie werden dann aber auch solche Grenzen nicht anerkennen, als übertrieben betrachten und das Vertrauen zu der Aufrichtigkeit der Beratung durch erfahrene Kreise verlieren.

Starke Grenzen oder Bestimmungen verleiten dort, wo sie ungerechtfertigt sind oder erscheinen, nur noch mehr zu Überschreitung und Nichtbeachtung.

Die Grenzen im Bergsteigen sind also fließend, und es ist Sache jedes einzelnen Bergsteigers, die jeweiligen Grenzen zu erkennen und danach zu handeln. Das erfordert aber Umsicht und Erfahrung, beim Jugendführer außerdem noch die Kenntnis

der Leistungskraft seiner Leute und ein ausgeprägtes Verantwortungsgefühl.

Erfahrung ist das wichtigste Ausrüstungsstück des Bergsteigers!

Und Erfahrung kann man vermitteln. Allein auf diesem Gebiet, in der Schulung und Aufklärung, in der Vermittlung der Erfahrung, die Generationen von Bergsteigern gesammelt haben, und in der entsprechenden Schulung und Auswahl der Führer für die Alpenvereinsjugend liegen unsere Möglichkeiten, Bergunfällen von Menschen aller Altersstufen vorzubeugen. Zum größten Teil wurden diese Möglichkeiten schon ausgenützt. Die jüngsten Ausprägungen im Kreise des Alpenvereins über diese Frage haben aber noch manche neuen Gesichtspunkte gebracht, die verfolgt werden müssen oder deren Durchführbarkeit zu prüfen ist:

1. Die Meteorologen haben die Wetterstürze des heurigen Sommers schon 13 über 24 Stunden vorausgesehen. Es müßte ein Weg gefunden werden, solche Feststellungen, die nicht in den amtlichen Wetterbericht aufgenommen werden, den Bergsteigern oder Hüttenpächtern zu übermitteln.

2. Die Möglichkeiten einer Warnungspflicht des Hüttenpächters und in drastischen Fällen einer Anzeigepflicht an die Gendarmerie müßten überprüft werden.

3. Die Veranstaltung von Ausbildungskursen für Jugendführer von Organisationen außerhalb der Bergsteigerverbände ist zu erwägen.

4. Aufklärungsschriften allgemeiner Art oder für bestimmte Gebiete über Gefahren und Bergausrüstung sollten auf den Schutzhütten ausliegen oder verbreitet werden.

5. Die Rettungskurse für die Hochalpinisten der Sektionen sollen verstärkt werden.

6. Für die DAV-Jugendgruppen soll Bivouac-ausrüstung bereitgestellt werden.

Nur durch diese erzieherische Arbeit und eine strenge Auswahl und Zielsetzung bei den eigenen Jugendgruppen kann der Beitrag des DAV zur Verminderung der Bergunfälle aller Art geleistet werden, nicht aber durch Anordnungen, Vorschriften oder Verbote; denn wir sind nur ein Verein und keine Staatseinrichtung. Wir haben die Berge nicht gepachtet und können die Menschen, die in die Berge ziehen, nicht hindern und nicht beschränken; wir können nur raten, schulen und helfen.

Unfälle aber wird es auf den Bergen immer geben, so wie es Unfälle auf allen anderen Gebieten des Lebens gibt. Wir können auch unsere Jugend nicht ganz davor bewahren. Denn die Jugend sucht in einem naturgegebenen Drang immer nach Überwindung von Schwierigkeiten, nach höheren Zielen. Wie sollte sie auch sonst für das Leben tauglich werden?

Seien wir froh, daß es noch so viele junge Menschen gibt, die sich in den Bergen an idealen Zielen bewähren wollen, die sich an Kameradschaft, naturverbundener Lebensweise und körperlicher Tüchtigkeit begeistern können.

Führen wir die Jugend hinaus in die Bergwelt und bewahren wir sie so vor den Gefahren der Städte, der Straßen und des Nichtstuns; aber geben wir ihnen das nötige Rüstzeug mit und lehren wir sie, Maß zu halten!

Zehntausende von Menschen ziehen in einem jährlich wachsenden Strom in die Berge und finden in ihnen neue seelische, geistige und körperliche Kraft; sie wissen um die tiefen Quellen, die von dort in unser Leben fließen. Sie beugen in Trauer ihr Haupt vor dem unsagbaren Schicksal der Toten am Wiesbachhorn und sie reichen verständnisvoll den überlebenden Jungen die Hand und bekennen mit ihnen:

„Wir gehen wieder in die Berge!“

AN ALLE BERGSTEIGER

„... Von seiner Leistung stolz durchdrungen
Berichtet man den „Mitteilungen“
Des hohen DAV-Verein, ...“

So schrieb vor 23 Jahren Hubert Mumelter in seiner „Bergbibel“, als er auf die Erstbesteigungen zu sprechen kam.

Die Zeiten haben sich geändert. Was damals selbstverständlich war, ist heute fast vergessen. Niemand mehr berichtet uns unmittelbar über neue oder seltene und besondere Fahrten in den Alpen. Gewiß, hier sind keine Erstbesteigungen mehr zu holen, und auch neue Wege werden immer seltener. Aber was geschieht, wollen wir erfahren. Und wir möchten es auch wissen, wenn seltene, bedeutende Fahrten wiederholt werden.

Sehr stark hat sich seit dem letzten Krieg das Winterbergsteigen entwickelt, noch mehr das alpine Schibergsteigen. Auch das möchten wir verfolgen.

Es liegt uns nichts daran, durch Berichte den Ehrgeiz zu schüren und leichtfertige Aussagen heraus-

zufordern. Die „Mitteilungen“ wenden sich ja an einen Kreis urteilsfähiger Leser. Und wir werden auch gerne kritischen Stimmen Gehör verschaffen.

Schön und recht, wenn wir über Expeditionen in außeralpine Gebirge berichten. Aber wer nach den Gipfeln der Welt greifen will, muß sich erst in den Alpen bewährt haben. Immer noch erhält von hier aus das Bergsteigen in der Welt seine Richtung. Und das darf nicht aus unserem Blickfeld rücken.

Es soll also in Zukunft in den „Mitteilungen“ die ganze Entwicklung wieder sichtbar werden. Dazu aber brauchen wir die Mitarbeit aller, die der einzelnen Bergsteiger und die der Sektionen. Also schreibt uns, berichtet uns! Vergesse aber dabei nicht das Wesentliche. Uns schweben keine ausführlichen Stimmungsberichte vor, wie sie bereits zur langweiligen Lektüre geworden sind. Wir möchten nur in knapper Übersicht die Tatsachen zusammenstellen, soweit sie für die alpine Fachwelt wissenschaftlich sind.

Die Schriftleitung

Bergtragödie und Zdarkysack

Von Dr. F. Schubert

Wenn wir den Verlauf der großen Tragödien verfolgen, die sich in den letzten Jahren im Hochgebirge abspielten, ergibt sich stets die Frage: Wurde das sein? Als Ursache wird meist mangelhafte Erfahrung, Leichtsin, ungenügende Ausrüstung, schlechte Führung und der fast immer beteiligte Wettersturz genannt. Es ist richtig, das eine oder das andere, oft alles zusammen ist die Ursache der Katastrophe und des Unterganges zahlreicher, meist junger, hoffnungsvoller Menschen.

Oft ließen sich Erfrierung und Tod vermeiden, wenn das Wissen vorhanden wäre, das vor fünfzig Jahren der Altmeister des österreichischen Schilaufes, Mathias Zdarky in Wort und Schrift verbreitete. Seine Technik des Schilaufes, die Einstodfahrweise, ist heute natürlich nur mehr von historischer Bedeutung. Aber eines schuf dieser eisenharte, bergesahrene und bergbegeisterte Mann, was von bleibenden Werten ist: Den Bivassack, damals das Zdarkysack genannt. Aus kräftigem Willrothbattist gebaut, bot dieser Zeltjack Unterschlupf für zwei Mann. Er wog $1\frac{1}{2}$ kg, war also reichlich schwer. Zdarkys Grundgedanke war, den Menschen, die im Hochgebirge vom Unwetter überfallen werden, einen Schutz zu bieten, der vor dem Erfrieren rettet. Wohl hört der Zeitungsleser manchmal von großen Wänden, die mit einem oder mehreren Bivass im Zelt überwunden wurden, aber der Zeltjack kann auch dann notwendig und lebensrettend sein, wenn es sich nicht gerade um Eigernordwand oder Grandes Jorasses handelt, sondern um niedrigere und bei günstigem Wetter ungefährlichere Berge wie Dachstein, Untkogel und Wiesbachhorn. Hätten je zwei Mann von diesen Unglücklichen, die am Wiesbachhorn am 28./29. 8. 1957 ihre Unwissenheit mit dem Tode bezahlen mußten, einen modernen Perlonsack gehabt, und hätten sie rechtzeitig, bevor die Erschöpfung und das Erfrieren eintreten, darin Unterschlupf finden können, sie wären wohl alle am Leben geblieben, Führer und Geführte.

Wohl ist es dem Bergesfahrenen manchmal — ich sage ausdrücklich: nicht immer — möglich, sich rasch eine Schneehöhle zu bauen. Aber das muß geübt werden und kann zu lange dauern. Die Menschen sind meist durch den Kampf gegen den tobenden Schneesturm so erschöpft, daß sie nicht mehr die schwere Arbeit des Eingrabens leisten können. Und auf dem Blankeis eines spätsommerlichen Raimdlgrates am Wiesbachhorn helfen weder Fisel noch Hände, ein Schneeloch im Windschatten zu bauen. Hier, wie in der Schneesturmwüste des Steins auf dem Dachstein hätte den verunglückten Bergsteigergruppen nur eines wirklich geholfen: Zeltjacke.

Aber keiner hat ihn mit! Wenn ein Schiläufer einer Zweierpartie bei schönem, aber kaltem, windigem Wetter auf den Gletschern oder auf unseren großen Kalkalpenplateaus sich ein Knie verrenkt, wie leicht erfriert er! Bis sein Kamerad Hilfe holen kann, haben Kälte und Wind das Ihre getan; man birgt einen Toten. Im Perlonzelt auf den untergebreiteten Schiern und auf dem Rucksack liegend, wäre der Unglückliche am Leben geblieben und

hätte geborgen die Rettungsmannschaft erwarten können.

Und wie einfach, leicht und billig ist so ein Ding! Der aus Perlon-Folie verfertigte Sack wiegt 500 g. Er bietet reichlich Platz für zwei Menschen samt Rucksäcken. Seine Form ist die eines gewöhnlichen Sackes im Ausmaße von $1,75 \times 1,60$ m; eine Längsseite ist offen. Man stülpt den Sack einfach über den Kopf, zieht ihn zu den Füßen hinunter und setzt sich auf den Rucksack oder im Winter auf die Schier. Man sitzt auf der Rückwand des Sackes und schlägt ihn vorn unter den Füßen ein. Für die Lüftung — sie ist wichtig, sonst wird es im Zelt zu feucht — sorgt ein knöpfbare Schlit. Zwei tief in den Schnee gesteckte Schier oder Stöcke bilden die Stütze für die beiden Schnüre, welche das Dach hochhalten. Hat man nichts, um das Zelt aufzuhängen, dann geht es auch so. Jedenfalls vom ersten Augenblick an, da man im Zelt sitzt, ist es wohligh warm. Es gibt kein Erfrieren, auch im ärgsten Sturm bei großer Kälte über 3000 Meter nicht.

Dies ist in Wettersturm und Not der oft lebensrettende Wert des Perlonzelttes. Es sei aber auch noch verraten, daß es für den Gipfelgenießer einen besonderen Genuß bietet, um den uns noch jeder andere Schiläufer und Bergsteiger im Winter und im Sommer beneidet hat. Ist der Gipfel glücklich erreicht, so kann man das hart erkämpfte Ziel auch dem eifrigsten Gipfelwind zum Trotz ruhig genießen. Vergnügt holt man die Perlonschülle aus dem Rucksack, läßt sie von dem geschäftigen Winde ausblasen, stülpt sie über und bleibt in der sonnendurchwärmten Zeltshaut sitzen. Die Sonne durchheizt das durchsichtige Perlon, es kann bei 10 Grad Minus Außentemperatur 20 Grad Plus im Zelt haben. Scheint aber keine Sonne, dann ist es erst recht eine Wohltat, sich nach vielstündigem Anstiege gemütlich und warm im Zeltjacket zu erholen und frisch und gestärkt wieder ins Tal zu fahren oder zu klettern.

Es sei noch erwähnt, daß es auch Sacke aus Perlonschülle gibt. Während das durchsichtige Rohmasse-Perlonzelt bei großer Kälte immerhin zärtlich angegriffen sein will, damit es nicht zerreißt, sind die gewebten Perlonzelte reißfest und werden durch das Kondenswasser der Atemluft auch nicht so naß. Ihr Nachteil aber ist, daß man nicht durchsieht und daß die Sonne nicht so stark wärmt. Risse im Zeltstoff lassen sich leicht kleben.

Perlon-Zeltjacket sind nicht teuer, sie kosten gegen 200 Schilling, eine Summe, die für den ganz außerordentlichen Gebrauchswert nicht zu hoch ist.

Mögen diese Darlegungen dazu beitragen, daß es zu einem Kalkalpen der erschütternden Unglücksfälle der letzten Jahre kommt. Sie sind oft eine Folge der Unkenntnis und Respektlosigkeit vor der Gewalt der Hochgebirgsnatur, die sich zumeist erst dann voll bemerkbar macht, wenn es zu spät ist, wenn Sturm und Kälte den Untergang dem bringen, der nicht gewappnet ist. Zu seinen besten Kampfgefährten gehört neben einem mutigen Herzen das Perlonzelt. Es muß zum Grundgesetz werden, daß in jeder bergsteigenden Jugendgruppe, die sich ins Hochgebirge begibt, jeder zweite Teilnehmer ein Perlonzelt trägt.

Spätherbst-Wanderung

Von Karl Lufan

Es war einer jener trüben Spätherbstsonntage, an denen in der Stadt um zwei Uhr nachmittags alle Kinos ausverkauft sind, um drei Uhr in den Wohnungen das Licht eingeschaltet wird und um vier Uhr in den Kaffeehäusern die Luft schon zum Schneiden dick ist.

An so einem Spätherbstsonntag wanderte ich in die Steinwandklamm. Es fiel seiner Regen, und es gab dichten Nebel. Die Straße war verlassen. Auch ich kam mir verlassen vor. Keiner der Freunde, mit denen ich diese Wanderung verabredet hatte, war in der Frühe zum Bahnhof gekommen. Das war verständlich bei diesem Wetter. Aber mich hatte dann ein wilder Troß gepackt, und so war ich allein losgefahren.

Gleichmäßig schlug der Regen an meine Pelerine. Das Grau des Nebels machte meine Augen schläfrig. Wißt schon ein Narr, dachte ich, es wäre viel vernünftiger gewesen, wenn auch du zu Hause geblieben wärst ...

*

Die Steinwandklamm ist eines der berühmten Wiener Ausflugsziele. An schönen Sonntagen parken hunderte von Fahrzeugen vor ihrem Eingang, und bei den Holzleitern in der Klamm muß man sich anstellen. Man fühlt sich als kühner Felskletterer, wenn man die Eisenleiter des Deder-Steiges hochklimmt. Man fühlt sich als Höhlenforscher, wenn man in das Dunkel des Türkenloches tritt. Man fotografiert Eisenleiter und Höhleneingang, Klammbücke und Wasserfall. Und man ist froh, übermütig und auch sehr laut.

Beklemmend wirkte daher die Stille, als ich in die einsame Klamm trat — beklemmend wie überall die Stille wirkt an Orten, die man zur Unzeit betritt ... an einem Badestrand im Herbst, in einem Theateraal im Hochsommer, auf einem Fußballplatz im Winter.

Am Holzgelande entdeckte ich zwei eingeschnittene Buchstaben: J + K. Inge und Karl konnte das vielleicht heißen. Früher hatte man um die Anfangsbuchstaben noch ein Herz geschnitten. Heute ist Herz nicht mehr modern. Man ist sachlich. Inge und Karl haben es nur bei den zwei Buchstaben belassen, um ihr Glückseligkeit unverlierbar festzuhalten. Ich aber fragte mich, wo die Weiden wohl heute seien. Im Kimo? Oder im Kaffeehaus?

„Herrschaftszeiten! Ein jeder ist ja nicht so verrückt wie du und rennt im Regen in der Gegend herum!“ beschimpfte ich mich gleich darauf. Ich mag es nun einmal nicht, wenn sich im Hirnstapel der Gedanke regt, daß das, was man gerade selbst tut, das einzig Mögliche und Lobenswerte auf der Welt ist.

Aber andererseits: war es wirklich so eine verrückte Idee, bei Regen in die Steinwandklamm zu gehen? So schön hatte ich die Klamm noch nie gesehen! An diesem Regentag wälzten sich gewaltige Wassermassen durch ihre Enge. Sie reichten manchmal fast bis an den Holzsteg, und das pfeilschnell unter meinen Füßen dahinschießende Wasser machte mich fast schwindlig. Ein Brausen und Dröhnen lag über

der Klamm — hundert Sonntagsausflügler-Alpenschreie hätten das nicht zu übertönen vermocht.

Die Holzbude, in der sonst der Mann mit den Eintrittskarten saß, war leer. Ich kroch hinein und zog mein Räsbrod aus dem Rucksack. Und dann dachte ich darüber nach, was der Eintrittskartemann wohl heute mache (an welche Dinge man doch denkt, wenn man allein ist!). So oft ich noch in der Steinwandklamm war, immer saß derselbe Mann in der Holzbude. Schon viele, viele Jahre lang. Er ist fast schon ein Stück der Klamm. Und heute wird er vielleicht im Wirtshaus sitzen und seinen Freunden erzählen von den Damen, die mit ihren Stöfelschuhen auf dem Deder-Steig nicht weiter konnten, und von den Herren, die wohl eine Luxuslimousine vor der Klamm parken hatten und die ihn trotzdem fragten, ob es bei den wenigen Groschen Eintrittsgebühr in die Klamm keine Ermäßigung für Touringklub-Mitglieder gäbe ...

Ich bin dann den Deder-Steig hinaufgestiegen. Oben auf dem Felsrücken setzte ich mich wieder hin. Das ist die Stelle, wo manchen Leuten, die den Steig im Abstieg machen wollen, das Herz in die Hosen, und manchen Leuten, die den Steig glücklich bezwungen haben, ein Stein vom Herzen fällt. Es hatte zu regnen aufgehört. Ein kalter Wind riß den Nebel in Fetzen. Das sah aus wie Rauch. Das sah aus, als würden in der Schlucht viele Feuer brennen. Schön ...

Jetzt tat es mir nicht mehr leid, daß ich bei dem Regenwetter weggefahren war. Jetzt war ich froh, daß ich da über der Klamm auf dem Felsrücken hocken konnte. Es roch nach nassem Holz und faulem Laub, es roch nach Winter, und es war schön, noch einmal die Erde zu sehen, bevor sie der Winter mit seiner weißen Decke verhüllte.

Ich bin dann noch auf den Almesebrunnberg gestiegen, und beim Rückweg ging ich abermals durch die Steinwandklamm. Es regnete wieder. Beim Klammausgang sah ich durch den Nebel eine Gestalt näher kommen. Noch so ein einsamer Regenwanderer? Es war der Eintrittskartemann! Er saß also nicht im Wirtshaus, so wie ich gedacht hatte.

Ich zog meinen Geldbeutel hervor. Aber der Eintrittskartemann winkte ab. Er sei heute nicht dienstlich hier. Er habe auch gar keinen Block mit. Er war nur in seine Klamm gegangen, weil er sich gesagt hatte, daß sie heute bei dem Regen und bei dem vielen Wasser besonders schön sein müsse.

*

Ich mußte dann auf dem Bahnhof von Weissenbach noch lange auf den Zug warten. Und weil ich an diesem Tag schon zeitig aufgestanden war, so schlief ich im Wartesaal ein wenig ein. Als ich wieder erwachte, waren noch zwei Frauen dazugekommen, die sich mit halblauter Stimme unterhielten. Sie unterhielten sich über mich. Gar nichts hatte dieser Arme (das war ich!) von dem Regentag gehabt! Keine Sonne, keine Aussicht, nichts! Das sei schon ein Jammer, wenn einer so weit fahre und bringe dann nichts mit nach Hause als nasse Kleider und dreckige Schuhe.

Langsam stand ich auf. Die zwei Frauen fragten mich teilnahmsvoll, wo ich gewesen sei. In der Steinwandklamm? Ja, die Steinwandklamm sei schön — wenn auch das Wetter schön sei! Und dann begannen sie mir von der Steinwandklamm zu erzählen. Von einer sonnigen Steinwandklamm, von Wiesen und Blumen, von der Schneebegaussicht

am Jagastig, und wie lustig es sei, wenn sich einer von den vielen Leuten nicht über die große Leiter vom Deder-Steig hinabzustiegen getraue. Sie erzählten mir so lange, bis vor der Station der Zug pfiß. Sie wollten den einsamen Wanderer mit ihren Erzählungen halbwegs für einen angeblich verlorenen Tag entschädigen ...

Sektionentreffen des Alpenvereins Südtirol in Klausen

Die alte deutsche Malerstadt Klausen war am 20. Oktober Schauplatz des diesjährigen Sektionentreffens des Alpenvereins Südtirol. Sie hatte sich festlich für dieses Ereignis geschmückt. Eigentlich wollte man sich auf einer Wiese am Gang treffen, von der aus man den gleichen Blick hätte genießen können wie Albrecht Dürer vor rund 450 Jahren, aber das schlechte Wetter trieb die Teilnehmer in den großen Saal des Hotels „Post“.

Das Sektionentreffen des AVS entspricht unserer Jahreshauptversammlung. Hunderte von Teilnehmern hatten sich eingefunden, und man sah erfreulich viel junge Gesichter. Den Auftakt gaben Bläser der Klausner Bürgerkapelle, worauf Herr Karl Scheidle als Vorstand den Gruß der Sektion Klausen entbot, die bei einer ungebrochenen Entwicklung des Landes nicht ihren 10., sondern fast ihren 50. Jahrestag feiern könnte. Es schlossen sich weitere Begrüßungen an, denn viele Ehrengäste waren erschienen, so die beiden künftigen Vorsitzenden des AVS, Univ.-Prof. Dr. Rinzl und Dr. v. Hörmann, vom AVS der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses, Dr. Heizer, Vertreter der Jüdischen Sektionen, unseres Bergrettungsdienstes (Wassil Mariner), der Bergwacht des Bayerischen Roten Kreuzes und sonstiger befreundeter Vereinigungen, aus Südtirol selbst Regionalassessor Dr. Benedikter als Vertreter der deutschen Landtagsabgeordneten und Vizeobmann der Südtiroler Volkspartei, und Dr. Crepaz von der Landesverwaltung. Auch diesmal konnte man sich wieder der Gegenwart des greisen Dolomitenpioniers Hermann Delago erfreuen.

Prof. Rinzl wies in seiner Begrüßungsrede auf die Mitwirkung von Südtirolern bei der Gründung des Österreichischen und auch des Deutschen Alpenvereins hin und auf die Entwicklung der Südtiroler Sektionen, angefangen von der großen Sektion Bozen, der zwölften des alten Gesamtvereins, bis herauf zur 1904 gegründeten Sektion Deutschferrental (Provinz Trient). Mit großer Anerkennung würdigte er die Leistungen des AVS besonders auf den Gebieten der Wiederherstellung und Erhaltung des Wegnetzes und des Bergrettungsdienstes. In der Jugend die Liebe zu den Bergen zu wecken und zu pflegen, betrachtete er als eine Kernaufgabe. Besonders wichtig sei hier der Schutz der Landschaft vor dem Einbruch der Technik, seien doch gerade die Dolomiten für alle Bergsteiger der Welt eine Bergheimat.

Im Mittelpunkt der Tagung stand der Tätigkeitsbericht des Ersten Vorsitzenden des AVS, Dipl.-Kaufmann Hanns Forcher-Mayr. Nach elfjähriger Tätigkeit hat der Verein einen Stand von 6000 Mitgliedern erreicht, worunter sich 1120 Jugendliche unter 18 Jahren befinden. Damit ist der AVS die stärkste alpine Organisation auf Süd-

tiroler Boden, verfügt aber trotzdem, da die Italiener noch keine Alpenvereinshütte zurückgegeben haben, nur über drei Hütten: das eben fertiggestellte Radelfeizhaus der Sektion Brigen in den Sarntaler Alpen, das Hochganghaus in der Tegelgruppe und die Schihütte auf der Pfiffinger Alm. — Mit besonderem Eifer trieb der AVS die Erneuerung des Wegnetzes voran, das zwischen 1919 und 1945 völlig heruntergekommen war. So wurden 101 km neue Wegenlagen gebaut, 230 Tafeln gesetzt, 720 km Wege neu markiert und auf weiteren 645 Wegkilometern die Markierungen erneuert. — Auch sonst hat der Verein eine rege Tätigkeit zu verzeichnen: Vorträge, Jugendfahrten und -abende, die Herausgabe von Umgebungskarten von Sterzing und Bruneck und eines Berggäuberbuches durch die Bruneder, Gemeinschaftsfahrten, weitgespannte Unternehmungen der Hochtourenistengruppen, einen Lehrgang des Bergrettungsdienstes im heurigen September und seit 1957 die Ausbildung eigener Bergführer, von deren Gleichstellung mit denen des Club Alpino Italiano man allerdings noch weit entfernt ist, wie anschließend Regionalassessor Dr. Benedikter unter anderem ausführte. Dr. Benedikter berichtete auch über die Bemühungen um die Rückgabe der Alpenvereinshöhlen, die bisher weniger an formalrechtlichen Schwierigkeiten als vielmehr am mangelnden guten Willen der derzeitigen Inhaber scheiterte, verweigere man doch sogar die Zweisprachigkeit auf den ehemaligen Alpenvereinshöhlen in Südtirol!

Den Höhepunkt und Abschluß der Veranstaltung bildete die feierliche Ernennung von Univ.-Prof. Dr. Raimund v. Klebelsberg zum Ehrenmitglied des Alpenvereins Südtirol. Es waren nicht nur seine grundlegenden Verdienste um die geologische, geographische und gletscherkundliche Erforschung Südtirols und um die wissenschaftliche Publizistik in und über Südtirol, es war auch sein gesamter menschlicher Einsatz, für den ihm seine Südtiroler Heimat damit dankte. Aus seinen warmen persönlichen Worten spürte man die zahllosen Fäden, die ihn mit der Entwicklung des Alpenvereins in Südtirol verbanden, mit der Sektion Brigen, der er in seiner Jugend tätig diente, mit anderen Südtiroler Sektionen und führenden Persönlichkeiten des Alpenvereins in Südtirol, und wie er schließlich selbst als Südtiroler der letzte freigewählte Erste Vorsitzende des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins wurde, stets innig mit seiner engsten Heimat verbunden.

Mit begeisterten Worten Hanns Forcher-Mayrs und dem Bozner Bergsteigerlied klang das Treffen aus, das erneut sichtbar machte, daß der gute deutsche Bergsteigergeist in Südtirol jung geblieben ist. H.

Eine Alpenvereinskarte vom Mt. Everest

Die Alpenvereinskartographie, die nunmehr schon auf eine mehr als achtzigjährige Geschichte zurückschauen kann, hatte von Anfang an die Aufgabe, die Mitglieder des Vereins und alle Bergsteiger mit besseren Karten zu versehen, als sonst im gegebenen Zeitpunkt für die einzelnen Gebirgsgruppen vorhanden waren. Darüber hinaus sollten ihre Werke aber auch eine möglichst vollkommene Grundlage für alle Zweige der Hochgebirgsforschung sein. Dies gilt besonders für die Gletscherkunde, sind doch die neueren, photogrammetrisch aufgenommenen Alpenvereinskarten unschätzbare Urkunden über die Gletscher, ihre Verbreitung und ihre Formen, und dies nicht nur für die Gegenwart, sondern für alle Zukunft.

Bei den Karten der ostalpinen Gebirgsgruppen fallen beide Zwecke der Alpenvereinskartographie, der praktisch-bergsteigerische und der wissenschaftliche, zusammen. Ein gewisser Gegensatz ergibt sich aber bei jenen kartographischen Aufnahmen, die schon bei der ersten Expedition des Alpenvereins im Pamirgebiet, später auch in anderen außereuropäischen Hochgebirgen durchgeführt wurden. Die dabei entstandenen Karten sind wissenschaftlich überaus bedeutsam, weil sie uns erstmals nicht nur Höhe, Formen und Bergschöpfung der fremden Gebirge zeigen, sondern weil sie uns so auch wertvolle Vergleiche mit den alpinen Verhältnissen gestatten. Aber nur wenige Bergsteiger werden solche Karten selbst praktisch im Gelände verwenden können. Deshalb hat die Vereinsleitung auch davon abgesehen, solche Originalkartenwerke der außereuropäischen Gebirge dem Alpenvereinsjahrbuch beizulegen. Ein diesbezüglicher Versuch mit der Karte der Cordillera Blanca 1:200.000 im Jahre 1910 wurde wegen der bergsteigerischen Bedeutung dieses Gebirges von vielen Mitgliedern freudig begrüßt, von anderen aber abgelehnt.

Inzwischen ist die Welt, auch die bergsteigerische, weiter fortgeschritten. Unerwartet rasch haben die Bergsteiger alle Hochgebirge der Erde erschlossen und in ihrem Siegeslauf auch vor den Achttausendern nicht haltgemacht. In einem früher nie erlebten

Ausmaß hat die ganze Welt diese Entwicklung verfolgt, deren Höhepunkt die Erstbesteigung des Mt. Everest war, des höchsten Berges der Erde.

Es freut uns, daß an der Eroberung der großen Weltberge österreichische Bergsteiger mit vier erstmals erstiegenen Achttausendern einen hervorragenden Anteil haben. Nicht minder erfreulich aber ist die Tatsache, daß unser altbewährter Himalaya-Bergsteiger Erwin Schneider im Rahmen der Internationalen Himalaya-Expedition 1955 die Mt. Everest-Gruppe vermessen und stereophotogrammetrisch für eine Karte im Maßstab 1:25.000 aufgenommen hat. Diese Aufnahme war so genau und so vollständig, daß sie das Staunen der Fachleute erregt hat, deren begeistertest Urteil die Deutsche Forschungsgemeinschaft veranlaßt hat, die Mittel für eine unverzügliche Auswertung der vom Österreichischen Alpenverein finanzierten Feldarbeiten bereitzustellen. In überraschend kurzer Zeit haben nun unsere Alpenvereinskartographen Erwin Schneider und Fritz Ebster eine Karte geschaffen, die ein Glanzstück der Alpenvereinskartographie darstellt.

In die Druckkosten teilen sich der Deutsche Alpenverein, der Österreichische Alpenverein und die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Bei der vorgesehenen großen Auflage stellen sich die Aufwendungen je Kartenblatt verhältnismäßig niedrig.

Auf diese Weise ergibt sich die Möglichkeit, die Mt. Everest-Karte auch dem Alpenvereinsjahrbuch beizulegen, zusammen mit der neu aufgelegten Schutzhüttenkarte 1:600.000, ohne den Preis des Jahrbuches mehr als durch die Kartenbeilagen der vergangenen Jahre zu belasten. Die Bezahler bekommen so ein Kartenwerk von zeitlosem Wert in die Hand. Wir glauben, gerade mit dieser Himalaya-Karte der Satzung unseres Vereines zu entsprechen, die besagt: „Insbesondere ist es Zweck des Vereines, die Kenntnis der Hochgebirge (nicht nur der Alpen!) zu erweitern und zu verbreiten.“

H. Pinzl

Sachwalter für Kartographie
im Verwaltungsausschuß

Winterfahrten und Skifurte

Sektion Edelweiß

Weihnachten und Neujahr (25. 12. bis 29. 12. bzw. 1. 1.):

Rog (Strohaus), Südwienerschütte, Murrauer Hütte, Dr.-Josef-Rehr-Hütte, Planneralpe, W-B-Haus Hinteralm.

Schifurte und Tourenführungen:

Hintermoos (Bundesforstheim) 7. 1. bis 15. 1.; Hinterglemm-Saalbach 26. 1. bis 2. 2.; Hinterglemm-Saalbach 2. 2. bis 9. 2.; Rißbüchel (Mellalpe) 2. 2. bis 9. 2.; Weg am Urberg 1. 2. bis 16. 2.; Nabshäder Tauern (Kelleralm) 9. 2. bis 16. 2.; Rißbüchel (Mellalpe) 9. 2. bis 16. 2.; Seetalerhaus 2. 2. bis 9. 2. und 9. 2. bis 16. 2.; Stuben am Urberg 15. 2. bis 23. 2.; Tappentalersee-Hütte 16. 2. bis 23. 2.; Jamtalhütte 2. 3. bis 9. 3.; Wiesbadener Hütte 9. 3. bis 16. 3.; Sportheim Tiefeg (Hofgallheim) 16. 3. bis 23. 3.; Franz-Senn-Hütte 16. 3. bis 23. 3.; Siloretta (Quernung) 22. 3. bis 29. 3.; Umberger Hütte 23. 3. bis 30. 3.; Martin-Pusch-Hütte 23. 3. bis 30. 3.; Weißsee 30. 3. bis 7. 4.; Franz-Senn-Hütte 29. 3. bis 7. 4.; Martin-Pusch-Hütte 29. 3. bis 7. 4.; Hintermoos (Bundesforstheim) 3. 4. bis 9. 4.

Ausland:

Engelberg (Schweiz) 23. 2. bis 2. 3.; Val d'Isère (Frankreich) 23. 3. bis 30. 3.; Davos (Schweiz) 22. 3. bis 30. 3.; Seirière

(Italien) 30. 3. bis 7. 4.; Orler, Zufall-Hütte (Rino-Cortina-Hütte) 30. 3. bis 7. 4.

Die Kursgebühr liegt durchschnittlich zwischen 50.— und 100.— Schilling. Genaueres über Kursart, Leiter, Kosten, Vorgesprechung in den „Edelweiß-Nachrichten“ oder durch die Geschäftsstelle der Sektion Edelweiß, Wien I, Walfischgasse 12.

Sektion Pinz

Österreich:

Ständig Skifurte auf dem Pinzer Haus, Pinzer Taupfthaus und Pinzerhütte; Südliche Schobergruppe 2. Märzhäute; Dachstein (Simonshütte) 4. 4. bis 7. 4.; Ötztal Alpen 1. 5. bis 10. 5.

Etwaige weitere Fahrten werden auf Grund bestehender Nachfrage durchgeführt und jeweils in den Sektionsnachrichten verlautbart.

Schweiz:

Davos 22. 2. bis 2. 3.; Bever (Engadiner) 1. 3. bis 9. 3. und 8. 3. bis 16. 3.

Einzelheiten über Kosten usw. in der Geschäftsstelle der Sektion Pinz, Hauptplatz 23.

Internationale Bergseilprüfung

Bald nachdem man begonnen hatte, beim Bergsteigen Seile zu verwenden, nicht nur um den nachkletternden Bergsteiger von oben zu sichern, sondern auch um den völligen Absturz des Seilersten zu verhindern, beschäftigte man sich mit der Beanspruchung, der ein Seil in diesem Falle ausgesetzt wird und der es standzuhalten vermag (Alpine Journal 1864). Man mußte jedoch erkennen, daß es (bei starrer Sicherung) nicht möglich ist, den Sturz des Seilersten abzufangen. Zahlreiche Unfälle haben dies bestätigt.

Die Kräfte, die beim Abfangen eines Sturzes am Seil zerren, übertreffen nämlich um ein vielfaches das Gewicht des Stürzenden, also jene Belastung, der ein Seil bei statischer, ruhender Beanspruchung (z. B. Seilzug, Hängen im Seil) ausgesetzt ist. Je tiefer ein Körper frei herunterfällt, desto größer wird seine Wucht (Bewegungsenergie), die nun vom Seil als Dehnungsarbeit aufgenommen werden soll. Nach der bekannten Beziehung Arbeit = Kraft $\times$ Weg muß hierbei die „Fanglast“ am Seil und damit auch an allen anderen Gliedern der Sicherungskette (Stürzender, Karabiner, Haken, Sichernder) um so stärker wirken, je weniger sich das Seil dehnt. Bei derselben Festigkeit hat also das Seil mit der wirksameren (Material-) Dehnung auch das größere Arbeitsvermögen.

Mit dem Aufkommen der ersten Kunstfaserseile aus Nylon und Perlon, die eine wesentlich größere Dehnung und dadurch ein wesentlich größeres Arbeitsvermögen als die Hanfseile haben, wurde das Problem der Seilfestigkeit bei ruderartiger („dynamischer“) Beanspruchung von neuem gründlich untersucht. Auf Anregung von Prof. Dr. Ing. Uvén wurde im Rahmen der Internationalen Bergsteigerunion (UIAA) 1952 eine Seilprüfungskommission gegründet, um einen internationalen Erfahrungsaustausch zu fördern und gemeinsam Empfehlungen festzulegen. Im vergangenen Sommer trafen sich, eingeladen von der Eidgenössischen Materialprüfungsanstalt in St. Gallen, 22 Teilnehmer von den alpinen Vereinen, Prüfungsanstalten und der Industrie aus der Schweiz, Österreich, Deutschland, Frankreich, und Jugoslawien (England sandte einen Bericht) zur 5. Tagung der Kommission, um über die neuesten Fortschritte zu beraten.

Die Eigenschaften, die man von einem Bergseil erwartet, sind Handlichkeit und Festigkeit. Während sich die Handlichkeit im praktischen Gebrauch vom Bergsteiger selbst bald feststellen läßt, ist er in Bezug auf Festigkeit auf die Firmenangaben angewiesen. Die Seilkommission hat einhellig festgestellt, daß die bisher übliche Angabe der (statischen) Zerreißfestigkeit (kg), die bei nahezu ruhender Belastung gemessen wird, nicht geeignet ist, — auch nicht in Verbindung mit der (statischen) Bruchdehnung — das Verhalten des Seiles bei dynamischer Beanspruchung darzustellen. Auch für den einzelnen Bergsteiger ist diese Festigkeitsangabe nicht nur wertlos, sondern sogar irreführend. Er wird vermutlich diesen Wert nur mit seinem Körpergewicht vergleichen und daher für ausreichend erachten, außer er

hat einmal miterlebt, wie so ein Seil bei ruderartiger Belastung bindfadengleich abreißt.

Es geht also vor allem darum, ein Prüfverfahren zu entwickeln, bei dem die Seile ähnlich wie bei einem Sturz des Seilersten beansprucht werden und das einen Mehrwert liefert, der auch für den Bergsteiger anschaulich zu beschreiben ist.

An den Technischen Hochschulen in Grenoble und Stuttgart wurden bereits Fallprüfrichtungen entwickelt, bei denen ein Gewicht (den Seilersten darstellend) aus einer „kritischen Höhe“ von fast der doppelten Seillänge in das Seil fallen gelassen wird, wobei dieses knapp vor dem Fixpunkt (die starre Sicherung darstellend) noch über eine Karabinerklante läuft. Der Krümmungsradius beeinflusst übrigens wesentlich die nutzbare Seilfestigkeit. Die Prüfung gilt als bestanden, wenn das Seil zweimal den Sturz dieses „kritischen Gewichtes“ auffalten kann. Da das Seil unter härtesten Bedingungen geprüft werden soll, wurde bewußt darauf verzichtet, eine zusätzliche Dämpfung einzubauen, die das Nachgeben durch den Sichernden darstellen soll, denn hierdurch würde die Versuchsanordnung zu verwidelt und ungenau werden. Die Seilbelastung hängt im wesentlichen nur von dem Verhältnis der Sturzhöhe zur wirksamen Seillänge ab; es bedeutet also (bei starrer Sicherung) annähernd dasselbe, ob der Seilerste 60 m in ein 30 m langes oder etwa nur 6 m in ein 3 m langes Seilstück frei hineinfällt. Wird nicht auf eine elastische Niederung geachtet, so können auch bei Kunstfaserseilen niedrige Stürze schwerste Folgen haben.

Prof. Uvén berichtete ausführlich über die amerikanischen dynamischen Sicherungsmethoden, bei denen das elastische Sichern systematisch in den Kletterkursen geübt wird: man läßt im Augenblick des stärksten Ruckes das Seil — mit den Händen nur locker geführt — bremsend über die Hüften oder das Gesäß laufen. In der Zeitschrift des Schweizer Alpenclubs „Die Alpen“ soll darüber ein Artikel erscheinen.

Neben dem bereits erwähnten größeren Arbeitsvermögen haben die Kunstfaserseile im Vergleich zum Hanfseil aber auch Nachteile, und zwar beim spiralgeflochtenen vor allem die große Gefügedehnung schon bei geringer Belastung, was für die Verwendung bei Seilzug („Kraftseil“) sehr unangenehm ist, während das gedrehte Seil meist zu stark frangelt. Deshalb hat die Schweizer Armee auch seinerzeit die Verwendung von Kunstfaserseilen abgelehnt.

Eine neue Seilkonstruktion mit einem Kern von gebündelten und nur wenig gedrehten Perlon- oder Nylongarnen als tragendem Teil und einem geflochtenen Mantel als Schutz gegen äußere Beschädigungen vermeidet nicht nur diese Nachteile, sondern erzielt außerdem eine größere Festigkeit (allerdings ist die Herstellungsfrage noch etwas schwierig). Die Festigkeitsabnahme bei Perlonseilen durch ultraviolett-Strahlen ist übrigens von gleicher Größenordnung wie bei Hanfseilen, die jedoch sehr empfindlich gegen Verrottungsba-

terien sind: Beim Kern-Mantel-Seil bleibt, da der Mantel ja nicht mitträgt, die Festigkeit bis zur Zerstörung des Mantels voll erhalten, während bei allen anderen Seilen auch bei geringen Abschürfungen schon der tragende Querschnitt verringert wird.

In Frankreich besteht bereits eine Prüfvorrichtung, nach der von der Französischen Bergsteigervereinigung einigen Nylon-Doppelseilen das Gütezeichen („Label“) verliehen wurde. In England berät man derzeit über Normen. In Deutschland wurde ein sehr genauer Entwurf ausgearbeitet, dem ein deutsches und ein österreichisches Kern-Mantel-Einfachseil entsprechen. In Österreich hat sich der Fachnormenausschuß „Sicherheitstechnik“ bereit erklärt, an der Entwicklung für Österreich verbindlicher Prüfnormen mitzuarbeiten. Es braucht wohl nicht betont zu werden, daß gerade Bergrettungsdienst und Bundesheer besonders daran interessiert sind, das durch eine zweckentsprechende Prüfung ermittelte beste Seil zu verwenden.

Trotz der bereits vorliegenden Ergebnisse ist aber noch viel Kleinarbeit zu leisten, bis endgültige Normen aufgestellt werden können. Da es keinen

Sinn hat, die Seilfestigkeit wesentlich höher zu treiben, als die anderen Sicherungsglieder jemals aushalten können (die Beanspruchung des Stürzenden und des Hafens darf einen erträglichen Wert nicht überschreiten), wird die Fanglast nach oben begrenzt werden müssen, denn es soll ja nicht nur das Seil den Sturz überleben!

Bevor auch in Österreich und Deutschland vom Alpenverein ein Gütezeichen für Bergseile verliehen werden wird, sind also noch einige Fragen zu klären. Es wird zweckmäßig sein, auch in diesem Punkt für das gesamte Alpengebiet möglichst einheitliche Bestimmungen zu schaffen.

Zum Abschluß sind alle Bergsteiger gebeten, über ihnen bekannte Abstürze, bei denen das Seil gerissen ist oder gehalten hat, einen möglichst genauen Bericht zu senden (Seillänge, Sturzhöhe, Sicherungsart usw.), da hierüber wenig Material vorhanden ist. Über die Probleme im einzelnen und die wissenschaftlichen Grundlagen sowie über die weitere Entwicklung wird an anderer Stelle berichtet werden.

Harald Engländer

Internationale Kommission für alpines Rettungswesen (IKAR)

Die IKAR hielt am 12. und 13. Oktober dieses Jahres in Baden bei Zürich unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Dr. R. Campell, Pontresina, ihre 3. Jahresversammlung ab. An dieser Arbeitstagung nahmen die Vertreter der alpinen Verbände und deren Rettungsorganisationen aus folgenden Ländern teil: Schweiz, Österreich, Deutschland, Frankreich, Italien, Jugoslawien und als Gast Polen.

Der DÖAV darf sich rühmen, den Anstoß zu dieser für alle Bergsteiger so segensreichen Einrichtung gegeben zu haben, als er im Sommer 1948 anlässlich der von ihm veranstalteten internationalen Rettungstagung erstmals die Schaffung eines einheitlichen Rettungsdienstes im gesamten Alpenraum vorschlug. Die Vertreter aller Alpenländer stimmten diesem Gedanken damals nicht nur zu, sie begannen auch mit der praktischen Arbeit zur Vereinheitlichung in ihren Ländern. Der Schweizer Alpen-Club lud im Verlauf mehrerer Jahre seine alpinen Nachbarn zu seinen Zentralkursen für alpines Rettungswesen ein, wobei alle vorhandenen Rettungsgeräte in allen Geländearten sorgfältig überprüft wurden. Dabei stellte sich heraus, daß die damals in Deutschland und Österreich bereits einheitlichen Rettungsgeräte und deren Technik allen anderen überlegen waren und geeignet, im gesamten Alpenraum einheitlich verwendet zu werden. Teile dieser Geräte sind nunmehr in allen Alpenländern in Verwendung.

Vor drei Jahren legte sich diese bereits bewährte Arbeitsgemeinschaft ihren jetzigen offiziellen Namen zu, wählte in der Person des Herrn Dr. Campell einen bestens geeigneten Präsidenten und geht nun schrittweise daran, die Rettungsgeräte und Methoden zu vereinheitlichen und damit die Sicherheit des Lebens aller Bergsteiger zu heben.

Damit die einzelnen Aufgaben auf kürzestem Wege ohne lange Verhandlungen nach sachlichen Gesichtspunkten erfüllt werden können, wurden zu

ihrem Studium und zu ihrer praktischen Durchführung Fach- oder Arbeitsgruppen (Subkommissionen) eingesetzt, und zwar:

1. Eine Subkommission für Flugrettungswesen. Da auf diesem Gebiete die Franzosen die größte Erfahrung besitzen, wurden die französischen Vertreter mit dieser Aufgabe betraut.
2. Die Subkommission für medizinische Belange unter dem Vorsitz des Präsidenten, dem von jedem Lande ein Arzt beigelegt ist, kann bereits eine erfolgreiche Tätigkeit verzeichnen und hat sich in Baden ein reiches Jahresprogramm zurechtgelegt.
3. Die Subkommission für Rettungsgeräte setzt sich aus den deutschen und österreichischen Vertretern zusammen, welche bereits seit zwei Jahren an der Vereinheitlichung von Rettungsgeräten und Rettungstechnik arbeiten. Da dieser Arbeitsgruppe vorerst die größte Bedeutung zukommt, zog sie von jedem Lande einen Vertreter hinzu. Dieser Vertreter muß aktiver Bergsteiger und Rettungsmann mit technischer Begabung sein.

Diese drei Fachgruppen bilden die IKAR. Sie haben ihre Aufgaben übernommen und dürften wohl auch in der Lage sein, einen einheitlichen Rettungsdienst im gesamten Alpenraum aufzubauen.

Aus dem Bericht des Präsidenten und der Subkommissionen über die Tätigkeit des vergangenen Jahres war zu ersehen, daß das reiche Arbeitsprogramm durchwegs erfüllt wurde. Eine lange Reihe von Tagungspunkten, die in erster Linie der Vereinheitlichung des Rettungsdienstes galten, wurde in völliger Übereinstimmung beraten und zu Beschlüssen geformt. Dabei wurde auch ein von den italienischen Vertretern vorgeschlagener Kodex für Signalisation im alpinen Rettungsdienst grundsätzlich angenommen. Weitere Fragen über Nach-

richtenvermittlung (Funk, Telephon), Finanzierung des Rettungsdienstes und der Vergungskosten wurden erörtert.

Schließlich erneuerte man den Beschluß, daß die IKAR eine selbständige Einrichtung bleibt und als internationaler Fachkreis allen alpinen Verbänden und Einrichtungen mit ihren Erfahrungen zur Verfügung steht. Einstimmig wurde Dr. Campbell für die nächsten zwei Jahre wiederum zum Präsidenten gewählt.

Den Höhepunkt der Tagung bildete der im Rahmen eines Kameradschaftsabends gehaltene Vortrag von Erich Friedli, Schweiz, und Ludwig Gramming, Deutschland, über die jüngsten Vergungsarbeiten in der Eiger-Nordwand. Am Hand eindruckvoller Lichtbilder berichteten die beiden die Aktion leitenden Bergsteiger in aller Schlichtheit über diesen Großeinsatz, an dem sich 70 Bergsteiger von sechs verschiedenen Nationen beteiligt haben. Dieser Bericht war der beste Beweis für die Notwendigkeit und Bedeutung der Aufgaben, welche sich die I K A R gestellt hat.

W. Mariner

Wiederaufbau der Alpenvereinsbücherei

In einer schlichten Feier stellte der Deutsche Alpenverein am 25. Oktober 1957 seine neuen Bibliotheksräume im Alpenvereinsgebäude auf der Praterinsel in München der Öffentlichkeit vor. Der Erste Vorsitzende, Direktor A. Jennewein, selbst ein Mann vom Fach, konnte dazu zahlreiche Gäste begrüßen, denen der zuständige Sachwalter im Verwaltungsausschuß, Verwaltungsgerichtsdirektor Hans Aldermann, einen kurzen geschichtlichen Abriss über die Alpenvereinsbücherei gab. In einem anschließenden Rundgang konnten sich die Gäste davon überzeugen, wieviel hier in wenigen Jahren für den Wiederaufbau einer Einrichtung geleistet wurde, die seinerzeit für das ganze alpine Schrifttum von höchster Bedeutung gewesen war. Nachdem im Jahre 1901 R. Rickmers auf der Hauptversammlung in Meran in großzügiger Weise seine 5000 Bände umfassende Privatbücherei als Grundstock einer Alpenvereinsbücherei gestiftet hatte, war diese in vier Jahrzehnten, von vielen Gönnern, vom Verein der Freunde der Alpenvereinsbücherei und vom Deutschen und Österreichischen Alpenverein selbst gefördert, zur größten alpinen Bücherei der Welt herangewachsen. Als sie im Jahre 1943 im Bombenrieg der Flammen zum Opfer fiel, umfaßte sie an die 70.000 Bücher und große Kartenbestände. Nur wenig davon war durch vorherige Verlagerung gerettet worden.

Durch Kauf und Spendenungen hat aber auch die neue Alpenvereinsbücherei schon wieder einen Bestand von etwa 16.000 Bänden. In ihren neuen, sehr zweckmäßig eingerichteten Räumen ist jedoch bereits Platz für 50.000 Bände vorgesehen. Schon heute ist auch die neue Alpenvereinsbücherei eine überaus wertvolle Stätte für die bergsteigerische Beratung und für die wissenschaftliche Forschung. Ihr Leiter ist Peter Grimm.

Die Wiedererrichtung der Bücherei, die große Kosten verursachte und deren Betrieb laufend hohe Zuwendungen verlangt, ist eine anerkanntswerte kulturelle Tat des DAV. Niemand freut sich darüber

mehr als die Mitglieder des Österreichischen Alpenvereins, die ja zum Ausbau der alten Vereinsbücherei seinerzeit auch ihre Ersparnisse beigetragen hatten. Auf Grund eines eigenen Vertrages genießen die Mitglieder des DAV bei der Benützung der Bücherei die gleichen Rechte wie die des OAV.

Die Grüße und Glückwünsche des Österreichischen Alpenvereins überbrachte bei der Eröffnungsfeier der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses, Prof. S. Rinzl.

Lichtbildwettbewerb 1958 des DAV

Nach Beschluß der Hauptversammlung 1955 werden hiemit wieder alle nicht berufsmäßigen Fotografen des Österreichischen Alpenvereins zum dritten Lichtbildwettbewerb eingeladen, verbunden mit einer Ausstellung bei der Hauptversammlung 1958 in Hallein.

Der Wettbewerb steht unter dem Leitgedanken:

„Der Berg lebt“

Menschen, Tiere und Pflanzen am Berg.

Es werden nur Bilder zugelassen, die diesem Leitgedanken entsprechen und von Mitgliedern des Österreichischen Alpenvereins eingeleitet werden.

Wettbewerbsbedingungen

1. Die Bilder müssen je Seitenkante mindestens 30, höchstens 40 cm groß, in einwandfreier Technik ausgeführt und dürfen bisher auf keiner Ausstellung in Österreich gezeigt worden sein (Farbbilder und Diapositive sind ausgeschlossen).
2. Je Teilnehmer sind höchstens 4 Bilder zugelassen. Auf der Rückseite jedes Bildes sind das Kennwort und der Bildinhalt anzuführen. Der Einsendung ist ein verschlossener Umschlag, auf dem nur das Kennwort steht, beizugeben. Dieser muß den Namen und die Anschrift des Einsenders, den Namen seiner Sektion und seine Mitgliedsnummer und eine Liste der eingeleiteten Bilder (Bildtitel) enthalten.
3. Die Bilder müssen unaufgezogen, postfrei, auf dem Umschlag mit dem Vermerk „DAV-Lichtbildwettbewerb 1958“ versehen und so gemäß verpackt sein.
4. Die Einsendungen zum Wettbewerb müssen spätestens am 31. Mai 1958 bei der Sektion Gselweis, Wien I, Walfischgasse 12, eingeleitet sein. Die Einsendung darf nur durch die Post — allenfalls auch durch Abgabe — erfolgen; Bahnsendungen werden nicht angenommen.
5. Die Bilder werden mit größter Sorgfalt behandelt; die Wettbewerbs- und Ausstellungsleitung übernimmt jedoch keine Haftung und Verantwortung für Beschädigung oder Verlust.
6. Ein Preisgericht entscheidet über Annahme, Auszeichnung und Ausstellung auch nicht ausgezeichnete Bilder bei der Hauptversammlung in Hallein. Das Urteil des Preisgerichtes ist unanfechtbar.
7. Der Österreichische Alpenverein ist berechtigt, von angenommenen und ausgestellten Bildern Abzüge zu machen und diese für Werbezwecke der Ausstellung uneingeschränkt zu verwenden. Für die Wiedergabe der Bilder in den Vereinsveröffentlichungen erhalten die Einsender das übliche Honorar.
8. Eine Rücksendung der Bilder erfolgt nur, wenn vom Einsender Rückporto beigelegt ist.
9. Mit der Einsendung der Bilder erkennt der Einsender vorstehende Bedingungen an.

Mit der Durchführung des Wettbewerbs und der Ausstellung ist wieder die Sektion „Gselweis“, Wien I, Walfischgasse 12, betraut. Anfragen in Wettbewerbsangelegenheiten sind daher an diese Sektion, unter Beigabe von Rückporto, zu richten.

Preise:

- | | |
|----------|----------|
| 1. Preis | S 1000.— |
| 2. Preis | S 600.— |
| 3. Preis | S 400.— |

Daneben eine Reihe von Trostpreisen (Bücher).

Die Zusammenfassung des Preisgerichtes wird in einem späteren Heft bekanntgegeben.

Bewirtschaftungszeiten der WB-Hütten im Winter 1957/58

Da zum üblichen Zeitpunkt der Drucklegung viele Angaben (vor allem jene für die Hütten des WB) noch fehlten, wurden für diese Hütten die Bewirtschaftungszeiten des Vorjahres eingesetzt und nur insoweit abgeändert, als statt der genauen Zeiten folgende allgemeinere Bezeichnungen wie: „anfangs“, „1. Hälfte“, „Mitte“, „2. Hälfte“, „Ende“ des Monats verwendet wurden. Es empfiehlt sich also bei Hüttenbesuchen, die zu Beginn oder Ende der angegebenen Zeiten beabsichtigt sind, vorherige schriftliche Anfrage bei der Hütte.

Wesentliche Änderungen und Nachträge zu den Winterbewirtschaftungszeiten 1957/58 können noch im Heft 1/1958, das Anfang Februar erscheinen wird, gebracht werden, wenn diese Angaben bis zum 15. 1. 1958 beim Verwaltungsausschuß des DeWB eintreffen.

Die angegebenen Zeiten bedeuten die Dauer der Bewirtschaftung, gj = ganzjährig; Sa = Samstag; So = Sonntag; Fe = Feiertag; bew. = bewirtschaftet.

Nähere Angaben über jede Hütte finden sich im „Taschenbuch der WB-Mitglieder 1957“. Die vom DeWB für den Winter 1957/58 zu „Schheimen“ erklärten Hütten sind vollzählig in dieses Verzeichnis aufgenommen.

1. Bregenzer Wald und Allgäuer Boralpen

WB-Jugendherberge Bregenz gj — Hochalpele-Hütte, Sa/So und Fe, gj einfach bew. — Lustenauer Hütte gj — Mahdtalhaus gj — Schwarzwasserhütte gj.

3. Lechtaler Alpen

Edelweißhaus gj — Freiburger Hütte über Östern und Pfingsten — Göppinger Hütte Mitte Februar bis Mitte April — Mutterkopfhütte 15. 2. bis 15. 6. nur an Sa/So und Fe — Ulmer Hütte 2. Hälfte Dezember 1957 bis 2. Hälfte Mai 1958 — Wolfstrathauer Hütte Weihnachten 1957 bis Mitte April 1958.

6. Hofangebirge

Erfurter Hütte anfangs März bis anfangs Nov. — Guffertshütte abgebrannt

8. Kaisergebirge

Stripsenjochhaus 24. 10. 1957 bis 1. 5. 1958 beaufsichtigt — Vorderfaisersjedenhütte gj.

10. Berchtesgadener und Salzburger Kalkalpen

Erchhütte gj — Ingolstädter Haus anfangs bis Mitte April — Ostpreußenhütte gj — Niemannshaus 1. Hälfte März bis über 1. Mai — Carl-von-Stahl-Haus gj — Alte Traunsteiner Hütte unbew. — Zeppezauerhaus gj.

11. Chiemgauer Alpen

Spitzsteinhaus gj — Straubingerhaus gj.

12. Salzburger Schieferalpen

Radstädter Hütte gj.

13. Tennengebirge

Dr.-Heinrich-Paefel-Hütte (Söldenhütte) gj —

Roßberghütte (Jungmannschaftshütte), Sa/So beaufsichtigt, Sonderschloß, Schlüssel bei Sektion.

14. Dachsteingebirge

Adamekhütte 1 Woche vor und nach Östern, 1. 5., 1 Woche vor Pfingsten bis 30. 9. — Austria-Hütte gj, Schiheim — Brünner Hütte 20. 12. 1957 bis 6. 1. 1958, 15. 2. bis 30. 4., Schiheim — Gabelnzer Hütte 4. bis 8. 4. — Gutenberghaus 1 Woche vor und nach Östern und zu Pfingsten — Hoppbühlhütte Pfingsten bis anfangs Oktober — Simonyhütte 1 Woche vor und nach Östern, 1. Mai, Pfingsten und ab 1. 6. — Tal- und Jugendherberge Hallstatt erst ab 16. 4.

15. Totes Gebirge

Almsee-Jugendherberge gj für Selbstverforger, Schlüssel im Seehaus beim Pächter Karl Maier — Almtalerhaus 1. 5. bis 15. 9. — Dämlelhütte gj, Schiheim — Gollhaus gj, Schiheim — Lambacher Hütte (Selbstverforger) an schönen So und Fe offen — Linzer Haus gj, Schiheim — Linzer Taufpflhaus gj, Schiheim — Loferhütte gj — Pimperlhütte 1. 11. 57 bis 30. 5. 1958 — Prielschuhhaus 20. 12. 1957 bis 10. 1. 1958 und ab 1. 3. — Pühringerhütte 4. bis 8. 4., 23. bis 27. 5. und ab 14. 6. — Schermerhütte (Selbstverforger) gj geöffnet — Jugendherberge Stegertith gj beaufsichtigt und zugänglich — Welfer Hütte 23. 5. bis 15. 9.

16. Ennstaler Alpen

Abmonter Haus gj — Boßruchhütte gj — Ennstaler Hütte 1. 5. bis 15. 9. — Gowlalmhütte 25. 12. 1957 bis 6. 1. 1958, 3. bis 7. 4. — Gephütte ab Pfingsten.

17. Salzburger und Oberösterreichische Boralpen

Goißerer Hütte 1. 1. bis 30. 4. nur über Sa/So und nur bei schönem Wetter — Grünberghütte gj — Grünburgerhütte gj — Hochledenhäus 15. 3. bis 15. 10. — Sepp-Huber-Hütte (Kasberghütte) 19. 10. 1957 bis 4. 5. 1958 Sa/So, 20. 12. 1957 bis 7. 1. 1958 voll bew. — Kranabethattelhütte gj, Schiheim — Niederhütte 25. 12. 57 bis 1. 5. 1958 — Anton-Schoffer-Hütte gj — Zwölferhornhütte, gj.

18. Hochschwabgruppe

Leobener Hütte gj — Sonnshienhütte 15. 10. 1957 bis 15. 9. 1958 — Voistalerhütte 20. 12. 1957 bis 7. 1. 1958 und ab 28. 2. In den Zwischenzeiten an Sa/So, bei gutem, lawinensicherem Wetter.

19. Müritzberger Alpen

WB-Haus Hinteralm (Wiener-Lehrer-Hütte) 15. 12. 1957 bis 15. 9. 1958, Schiheim — Hinteralmhütten der Sektion DeWB, 15. 12. 1957 — Ende April 1958, Schiheim — Martin-Moser-Hütte a. d. Hinteralm 15. 12. 1957 bis 15. 9. 1958 — Peter-Paar-Hütte a. d. Hinteralm 15. 12. 1957 bis 1. 5. 1958 — Schneecalpenhaus gesperrt.

20. Nag-Schneeberg-Gruppe

Habsburgshaus gj, Schiheim — Otto-Schuhhaus gj — Spedbacherhütte gj.

21. Ybbstaler Alpen

Amstettner Hütte Weihnachten bis Ostern zum Wochenende beaufichtigt. Unter der Wochenschlüssel in Auskunftsstelle der Sektion Amstetten, Kaufhaus Schwarz — Terzerhaus gj — Ybbstaler Hütte bis 15. 12. 1957 nur Sa/So einfach bew., ab 16. 12. 1957 bis 2. 11. 1958 voll bew., Schieheim.

22. Türritzer Alpen

Annabergerhaus gj, Schieheim — Julius-Seitner-Hütte gj — Vikenfelder Hütte gj, Schieheim — Türritzer Hütte nur Sa/So beaufichtigt.

23. Gutensteiner Alpen

Bernsdorfer Hütte gj — Enzianhütte bis 30. 3. nur Sa/So und Fe bei gutem Wetter geöffnet, 1. 4. bis 2. 11. voll bew. — Hubertushaus gj — Mandling Schiehütte, Sa/So und Fe gj beaufichtigt, Voranmeldung erwünscht — Stoanwandlerhütte gj.

24. Wienerwald

Feilsteinhaus gj — Rudolf-Profsch-Hütte gj, keine Nächtigungsmöglichkeit — Teufelsteinhütte nur Sa/So beaufichtigt.

25. Rätikon

Douglashütte nur über Ostern einfach bew. — Lindauer Hütte über Weihnachten und Neujahr bis 7. 1. 1958 und von Ende Februar bis Ostern — Schwabenhaus a. d. Tschengla gj — Tischnahütte Karfreitag bis Ostermontag.

26. Silvrettagruppe

Seidelberger Hütte 1. Hälfte Februar bis 2. Hälfte Mai — Jamtalhütte Mitte Februar bis 2. Hälfte Mai — Madlenerhaus Mitte Februar bis über 1. Mai — Tübingen Hütte 2. Hälfte Februar bis anfangs Mai — Wiesbadener Hütte Mitte Februar bis 2. Hälfte Mai und über Pfingsten.

27. Samnaungruppe

Rölner Haus vor Weihnachten bis Ende April.

28. Fetzwallgruppe

Friedrichshafener Hütte 2. Hälfte Februar bis anfangs Mai — Heilbronner Hütte Mitte Februar bis über 1. Mai — Kaltenberghütte vor Weihnachten bis 7. 1. 1958, Mitte Februar bis über 1. Mai — Niederelbehütte ist nur bei Anmeldung von Gruppen geöffnet — Wormser Hütte über Ostern.

30. Ötztaler Alpen

Braunschweiger Hütte 1. Hälfte März bis anfangs Mai — Gepatschhaus 2. Hälfte März bis anfangs Mai — Hochjoch-Hospiz 1. Hälfte März bis anfangs Mai — Hochwilbehaus anfangs März bis anfangs Mai — Hohenzollernhaus unzugänglich, über Ostern einfache Bewirtschaftung vorgezogen — Langtaler-Edlhütte anfangs März bis anfangs Mai — Lechnerjochhütte 1. Woche vor und nach Ostern, Pfingsten — Martin-Busch-Hütte (Neue Samoarhütte), anfangs März bis anfangs Mai — Risselseehütte wegen Wassermangels voraussichtlich nicht bew. — Tschachhaus 2 Wochen vor und nach Ostern — Bernagthütte anfangs März bis anfangs Mai.

31. Stubai Alpen

Adolf-Pichler-Hütte nur im März — Amberger Hütte anfangs März bis anfangs Mai — Bielefelder Hütte Mitte Februar bis über Ostern — Dortmund Hütte gj — Dresdner Hütte anfangs März bis 1. Hälfte Oktober — Franz-Senn-Hütte Mitte Februar bis Mitte Oktober — Gubenerhütte Mitte März bis nach Ostern — Silberseimer Hütte anfangs April bis nach Ostern, Pfingsten — Nöschlacherhütte vor Weihnachten bis nach Ostern, Schieheim — Neue Pforzheimer Hütte (Wippenmannhaus) Mitte Februar bis anfangs Mai — Potsdamer Hütte Weihnachten bis Mitte Jänner, 1. Hälfte Februar bis anfangs Mai — Peter-Amich-Hütte im Frühjahr fallweise je nach Schneelage — Rostogelhütte gj, Schieheim — Westjalenhaus nach Weihnachten bis Mitte Jänner, Mitte Februar bis anfangs Mai, Pfingsten — Winnebachseehütte 1. Hälfte März bis anfangs Mai.

33. Tuxer Voralpen

Glungezer Hütte vor Weihnachten bis anfangs Mai — Kellerjochhütte Mitte Februar bis Ende März, Sa/So — Lizumer Hütte gj — Meißnerhaus gj, — Rafinghütte gj — Patzschertofel-Schuhhaus gj, Schieheim — Rastogelhütte vor Weihnachten bis anfangs Mai — Tuxer Hütte gj.

34. Kitzbüheler Alpen

Alpenrothhütte gj — Hopfgartner Hütte gj — Berghaus Reithalm gj — Oberlandhütte gj — Saalbacher W-Sperberge 23. 12. 1957 bis nach Ostern — Wildkogelhaus Weihnachten bis 6. 1. 1958, 15. 2. bis 20. 4. und ab 1. 6., Schieheim.

35. Zillertaler Alpen

Berliner Hütte Ende März bis anfangs Mai — Getaer Hütte über Ostern einfach bew.

36. Benediger Gruppe

Johannishütte über Ostern bew. — Kürsfingerhütte 10. 3. bis 1. 10. — Rostoder Hütte Ende März bis 2. Hälfte April, Pfingsten — Warnsdorfer Hütte nur über die Osterfeiertage einfach bew.

38. Villgratner Berge

Hochsteinhütte ab Ende Jänner, Sa/So einfach bew.

39. Granatspitzgruppe

Auftriedörsel am Weißsee (Rudolfshütte), gj, Schieheim

40. Glognergruppe

Hofmannshütte Ende Mai bis Ende September — Krefelder Hütte Ende März bis Ende September — Oberwalderhütte zum Glognerrennen und ab Pfingsten.

42. Goldberggruppe

W-Haus Ammererhof gj, über Weihnachten bis Mitte Februar einfach, sonst voll bew. — Traganterhütte 24. 12. 1957 bis nach Ostern und ab 15. 6., Schieheim — Schloßalm Hamburger Schiehütte gj, — Zittelhaus nur Ostern und Pfingsten und an weiteren Doppelfeiertagen bew., sonst in den Wintermonaten geschlossen.

44. Antogelgruppe

Arthur-von-Schmidhaus 29. 3. bis 9. 4. und 23. 5. bis 28. 5. — Gamskarogelhütte (Badgastener Hütte) Ende Mai bis Mitte Oktober.

45. Niedere Tauern

Bohemiahütte gj — Edelrautehütte gj, Schiheim — Hochwurzenhütte 20. 10. 1957 bis 15. 10. 1958 — Klosterneuburger Hütte gj, Schiheim — Mörsbachhütte gj, Schiheim — Plannerhütte 20. 12. 1957 bis 12. 4. 1958, Schiheim — Rottenmannerhütte gj — Schladinger Hütte gj, Schiheim — Seefarhaus gj, Schiheim — Südwienershütte gj, Schiheim — Tappenartsee hütte gj, Schiheim.

46. Norische Alpen

Falkert-Schuhhaus gj — Gaberlhaus (Stubalpenhaus) gj — Dr.-Josef-Mehrl-Hütte gj — Noralpenhaus 14. 5. bis 29. 9. — Murauerhütte, gj — Schwamberger Brendlhütte Weihnachten bis 6. 1. 1958

und über Ostern, sonst während der Wintermonate nur bei vorheriger Anmeldung — Wolfsberger Hütte 14. 5. bis 29. 9.

47. Randgebirge östlich der Mur

Mloiz-Günther-Haus (Stuhled) gj — Karl-Sechner-Haus verperrt, unbenutzbar — Neues Ottotarnstod-Haus gj — Stubenberghaus gj — Weizerhütte gj — Wetterfoglerhaus gj, Schiheim.

56. Gailtaler Alpen

Ludwig-Walter-Haus 22. 12. 1957 bis 6. 1. 1958, Palmsonntag bis Ostermontag, Samstag vor Pfingsten bis Pfingstmontag und ab 1. 6.

57. Karnische Alpen

Rasfeldhütte gj — Viktor-Hinterberger-Hütte Weihnachten bis Neujahr.

61. Außeralpine Gebiete Österreichs

Buschberghütte gj, an So und Fe bew. — Nebelsteinhütte 1. 5. bis 30. 9.

Persönliche Nachrichten

Gilmar Stotzmeißer 75 Jahre alt

Der Erste Vorstand und — man kann wohl sagen — die Seele der Sektion „Edelraute“, Wien, Herr Gilmar Stotzmeißer feierte am 7. September in voller Frische seinen 75. Geburtstag. Seit 45 Jahren gehört er ununterbrochen dem Sektionsauschuß an, wenn man die Kriegsdienstzeit 1914 bis 1918 ausnimmt. Seine vielfältigen Verdienste um die Sektion, besonders in der schwierigen Wiederaufbauzeit nach 1945, dankte sie ihm mit der Ehrenmitgliedschaft. Im Mai dieses Jahres erhielt er außerdem das goldene Ehrenzeichen für 50jährige Mitgliedschaft.

Otto Stolz †

Am 4. November starb in Innsbruck der bekannte Tiroler Historiker Hofrat Univ.-Prof. Dr. Otto Stolz im 77. Lebensjahr. Unter seinen großen Beiträgen zur Geschichte Tirols (z. B. im Alpenvereinswerk „Tirol“, 1933, oder „Die Schwaighöfe in Tirol“, 5. Band der Wissenschaftlichen Veröffentlichungen des DuDeW) haben besonders die über den Alpinismus für uns Bedeutung, voran die grundlegende Aufzählung „Anschauung und Kenntnis der Hochgebirge Tirols vor dem Erwachen des Alpinismus“ (Zeitschrift des DuDeW 1927, 1928). Als begeisterter Bergsteiger hat er aber auch dem Alpenverein selbst, dem er seit 1910 angehörte, wertvolle Dienste geleistet, als Ausschußmitglied des Zw. Innsbruck 1910—1928, als Hauptauschußmitglied 1923—1928, im Verwaltungsausschuß 1929—1933 (Sachbearbeiter für Vortragswesen, Alpines Museum, Richtbildsammlungen, Bucherei, Förderung des Bergsteigens und Naturschutz), im Wissenschaftlichen Unterausschuß als Sachbeirat für Geschichte und Volkskunde 1923 bis 1928 und 1934—1938, als Mitarbeiter am Bergführerlehrbuch 1929, und als Lehrer an den Bergführerkursen der 1920er und 1930er Jahre. Der Alpenverein, als dessen Sprecher er häufig auftrat, zuletzt in der Hauptversammlung in Hall 1954 mit dem Festvortrag „Tirol und der Alpenverein“, verliert mit ihm eines seiner hervorragenden Mitglieder.

Ralph Malcher †

Am 5. Oktober verschied in München nach einer Operation Dipl.-Ing. Ralph Malcher, Ehrenmitglied und goldener Jubilar des Zweiges Baden bei Wien. Er gehörte zu den Gründern der Sektion. Besondere Verdienste erwarb er sich um die Erbauung der Badener und der Fürther Hütte, die nach seinen Plänen gestaltet worden sind.

Johann Hofer †

Am 30. August schloß in Neustift im Stubaital Österreichs ältester Bergführer für immer die Augen: Johann Hofer, genannt „Spern-Hansl“, 95 Jahre alt. Seit er 1890 sein Bergführerpatent erworben hatte, ist er viel in den Ost- und Westalpen herumgekommen. Vor allem aber ist sein Name mit dem der Dresdner Hütte verbunden, deren beliebtester und mustergültiger Wirt er seit 1908 war, bis ihn 1938 sein Sohn Peter ablöste, der jetzige Bergführerobmann von Neustift. — Für seine Verdienste als Bergführer und Bergretter erhielt Johann Hofer 1927 die Ehrenurkunde für Altbeführer, und als er sein 90. Lebensjahr vollendete, verlieh ihm der Alpenverein das neueingeführte, Ehrenzeichen für Altbeführer“ nebst einer Ehrengabe.

Hans Forcher †

Am 2. Oktober begrub man in Werfenweng (Salzburg) den ganz unerwartet verschiedenen Wirt der Heinrich-Hadel-Hütte (Tennengebirge), Hans Forcher. 1901 in Sengen geboren, wurde er 1924 wie sein berühmter Vater, der Kampfgefährte Sepp Innerkofler, Bergführer. 14 Erstbegehungen gelangen ihm in den Dolomiten. Ins Tennengebirge verschlug es ihn erst 1940 im Zuge der Austreibung der Südtiroler.

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt über das Buch Heller: „Mehr erreichen, mehr verdienen, länger leben“, erschienen im Verlag Weisermühl, Wels, bei.

Bergfölmfchau in Trient

Ob eine alljährliche Veranstaltung sinnvoll und von einem echten allgemeinen Bedürfnis getragen ist, läßt sich sehr bald an der Teilnahme ablesen. Das 6. Internationale Festival für Berg- und Forschungsfilme der Stadt Trient hat diese Probe glänzend beftanden. Waren 1952 nur fieben europäifche Länder mit 39 Filmen vertreten, fo kamen diesmal Teilnehmer von 20 Nationen aus faft allen Kontinenten mit 120 Filmen; fogar der Ostblock marfchierete mit einem starken Aufgebot auf. Es wurde daher eine „Vorrunde“ nötig, fo daß bei der Veranstaltung felbft (7. bis 13. Oktober) „nur“ 58 Filme abliefen. Seit 1955 find auch Forschungs- und Expeditionsfilme in das Programm aufgenommen, wobei allerdings die Grenzen noch nicht geklärt find. Sie waren heuer überaus weit gefteckt, und fo kam alles, was an Kulturfilmen irgendwie mit unebene- nem Gelände zu tun hatte. Dadurch aber ermüdete das Riefenprogramm die Zufchauer nie. Man kam ja wirklich auf feine Rechnung, auch wenn es einem um das Thema im engften Sinn zu tun war: Mt. Everest, Manaslu, Tianschan, Anden, Südgrönland, Hoggar, das find nur einige Nofinen aus dem großen Kuchan. In der Film-Rüdfchau freilich zeigte fich, daß auf dem Gebiet des Bergfpiefilms Arnold Fanck mit feinen berühmten Streifen aus der Zwischenkriegszeit immer noch auf einjamer Höhe fteht.

Nur 16-mm-Filme wurden mit Geldpreifen aus- gezeichnet. Den „Großen Preis der Stadt Trient“ (1 Million Lire) gewann Lionel Terray mit dem Film „Menfchen und Berge in Peru“. Es folgten: R. P. Wille (Schweiz) mit einem Film über die Alpenflora (400.000 Lire), der Schweizer Himalaya- mann Denis Bertholet (300.000 Lire) mit einem Schiffilm und Oskar Rühfen (Deutsche Bundes- republik) ebenfalls mit einem Winterfilm (200.000 Lire).

In der Klasse Normalformat 35 mm errangen die Japaner mit ihrem abendfüllenden Manaslu-Film die „Silberne Alpenrofe“, den „Goldenen Enzian“ für Kurzfilme die Italiener Fantin (Kameramann des R-2-Films) und Guerrasio mit „Der großen Mauer“. Von den Forschungsfilmen reichte keiner für den „Goldenen Neptun“ aus. Der Nationenpreis fiel Italien zu.

Die berühmten Bergfteiger unter den Gäften gaben diefer Begegnung das richtige Salz. Im Mittelpunkt fand Tenjing Norbay, aber auch Sir John Hunt, A. Gregory und eine Reihe der befannteften italienifchen Bergfteiger konnte man fehen. Ihre Bergerlebniffe waren für den ganzen Kreis der Teilnehmer die fprübare Wirklichkeit angefeht der großartigen, aber flüchtigen Bilder, die über die Leinwand hufchten. H.

Gipfelsturm mit Puch

Georg Panek's zweite Dfcherfahrt

Unter diefem Titel lefen wir in der Zeitung „Auto-Touring“ vom 1. November 1957 auf S. 10 wörtlich folgendes:

„Weil er 50 Jahre alt geworden war und fchnell einmal nachfehen wollte, ob er noch der alte fei, fekte fich der Wachtmeifter Panek — der fonft Diplo- maten und Generale fährt — in den Sattel einer 250er Puch und fuhr dem Dfcher zum zweitenmal in feinem Leben den Budel 'rauf. Weil fich der Dfcher erinnern konnte, daß ihn Anno 1933 der „Schurl“ fchon einmal bezwungen hatte, machte er gute Miene zum böfen Spiel, ftreckte ein wenig den Schlangenweg und glättete die Felsbänder, die im oberen Teil den Steig queren. Als der Schurl — ein wenig atemlos zwar und mit Fingern, die gerade noch die Kupplung drücken konnten — oben fand, da hätte er dem Wondskerl am liebften auf die Schultern geklopft, wenns nicht zu weh getan hätte, mit feinen Fels- praxen ...

... Da auch feine zweite Dfcherfahrt — diesmal von der Seeresjühlftele — gefilmt wurde, hat er mehr getan, als mancher andere: er hat den Jungen, die nach ihm in den Sattel fteigen werden, wert- volle Anregungen hinterlaffen“.

Auch wir Bergfteiger nehmen diefe „wertvollen Anregungen“ dankbar zur Kenntnis. Neue Wege und neue Aufgaben tun fich vor uns auf: Kant- fteilen, Reparaturwerkstätten und Garagen müffen auf die Schughütten, und auch ein neues Führer-

werk nach dem Muster des Burtfcheller wird ent- stehen: „Der Motorhochtourist in den Dftalpen“ oder „Mit dem Motorrad von Hütte zu Hütte“. Vielleicht wird dann fpäter einmal in der Zeitung „Auto-Touring“ zu lefen fein: „Georg-Panek- Gedächtnisrennen auf den Dfcher. Touringklub- mitglieder haben freien Zutritt. Den Plaganweifern ift unbedingt Folge zu leiften. Im übrigen find fämtliche Wege im Bereich der Rennftrecke an diefem Tage für Bergwanderer und andere Unbefugte gefperrt ...“ H.

Inhalt des Dezemberheftes unferer Zeitchrift „Der Bergfteiger“ und „Berge und Heimat“

Walter Baufe: Der Schi hat neue Chancen

Dr. Walter Breifchdel: Schiachperchen geh'n um

A. Jannwein: Der Bergfteiger im Wandel des Weltbildes der Gegenwart

Helmuth Gräter: Biolo — ein unbekanntes Schiraradies

H. Hauner: Der Rauhalm-Spaziergang (Fahrtvorfchlag)

Herbert Tichy: Auf dem Dach Africas (II)

Karlfried Golzio: Mittelgebirge als Mittler zum Hochgebirge

Germann Kornacher: Willft du größeres noch fehen ...

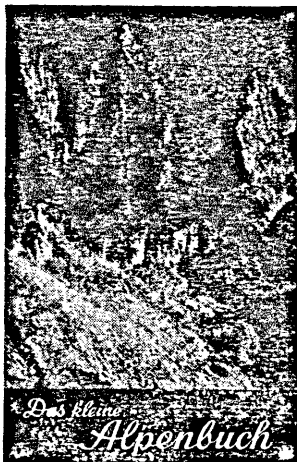
Das Jahrbuch 1957 des DAV, deffen reicher Inhalt im letzten Heft der „Mitteilungen“ angeführt wurde, wird mit der Alpenvereinskarte des Everest-Gebietes 1:25.000 und der völlig überarbeiteten Schughütten- karte der Dftalpen bei Bezug über die DAV-Sek- tionen S 49. — foften. Die Sektionen nehmen bereits Beftellungen entgegen.

Der Bergsteiger - BERGE

Journal des Bergsteiger

Jedes Mitglied bezieht die beliebte alpine Zeitschrift!

Bestellung durch die Sektion! Monatl. S 7,50



Mit Unterstützung der größten alpinen Organisationen entstanden

Jeder Alpenwanderer, jeder Bergsteiger sollte es besitzen — das schönste Geschenk an unsere Freunde zu Weihnachten

Das reizende Bildwerk sagt in Wort und Bild alles, was Sie von den Alpen wissen müssen.

Nur S 29.60

In der gleichen Reihe:

Die schönsten Alpenblumen . . S 25.80

Tiere der Alpenwelt S 25.60

In jeder Buchhandlung und im

PINGU'N-VERLAG
St. Johann / Tirol

Labisan

gegen

Fieberblasen auf den Lippen

In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V

Aktive Sportler sind den verschiedensten Witterungseinflüssen ausgesetzt, wodurch leicht akut auftretende Magenbeschwerden hervorgerufen werden.



MONTANA-HAUSTROPFEN

haben sich in solchen Fällen seit über 30 Jahren stets bestens bewährt. Sie sind ein reines, aus 22 in- und ausländischen Pflanzen hergestelltes Kräuter-Destillat.

Ärztlich empfohlen! In allen Apotheken erhältlich.



Seit 1814

Original Adler Himalaya-Loden
Gemusterte Valluga-Loden
Anzugloden - Sportloden

VEREINIGTE TUCHFABRIKEN
BAUR-FORADORI
INNSBRUCK

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

V. b. b.

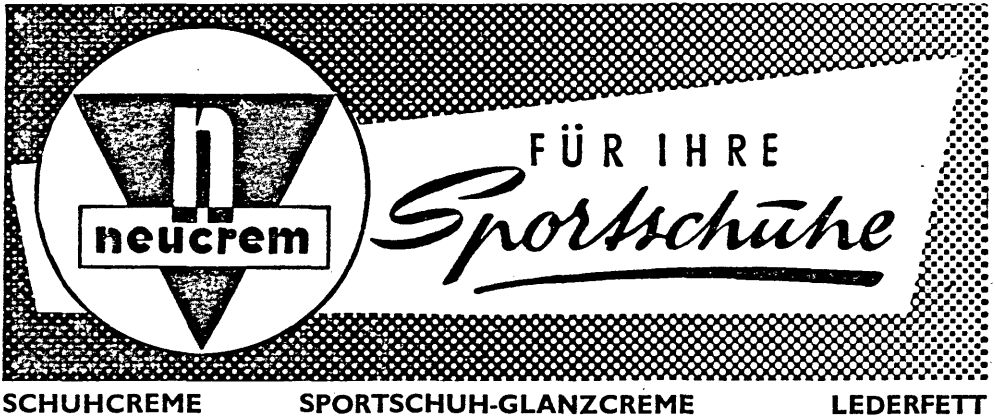
Unbestellbare Hefte zurück an „Österreichischen Alpenverein“
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.



MELANDA
1 WURFEL 2 Schalen Milchkaffee 70g
DIE KAFFEEMITTELMISCHUNG MIT 37 1/2% BOHNENKAFFEE



Im Kochen
keinen Schrecken findet
der Junggesell, mit KNORR verbündet.

neucrem
FÜR IHRE *Sportschuhe*
SCHUHCREME SPORTSCHUH-GLANZCREME LEDERFETT



Tun Sie was für Ihre Füße!
DURCH
GEHWOL-Fußkrem u.
GEHWOL-Flüssig
schöne u. gesunde Füße

Bergrettungsgeräte

ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

Gebr. Köllensperger
Innsbruck
Eisenwaren- und Karosseriefabrik



Redaktionschluss: 1. 11. 1957. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verant-
wortlich: H. Kitzl, Schriftleitung: Verwaltungsausschuß, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV. Alleinige Anzeigenannahme: Alpenverein
Verwaltungsausschuß, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 21 06. — Druck: Tiroler Graphit, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 12 (82)

INNSBRUCK, DEZEMBER 1957

HEFT 12



Oberinntal vom Patscherkofel

Foto: Peter Mangutsch

Silvester

Vor die Hütte sind wir stumm getreten
— glühend noch von ausgelassnem Tanz —
in den Kreis der Schneeberhüllten Ketten,
in den zeitenlosen Sternenglanz.

Lichter schimmern tief im Tale drunten,
Glockenklänge schweben leis empor,
und von selbst hat Hand zu Hand gefunden,
aber keines bringt ein Wort hervor ...

Friedrich Helm

* * * * *

Beim Lesen alpiner Aufsätze, Berichte, ja sogar ganzer Bücher, aber auch aus Reden und Gesprächen so mancher Bergsteiger gewinnt man fast den Eindruck, als sei ihre Bergsehnsucht erst dann genügend gespannt, wenn sie den Berg als das Ziel ihrer Wünsche vermenschlichen können. Entweder erscheint der Berg als ein dämonisch unwitteterter Gegner, der belagert, bestürmt, erobert, bezwungen und besiegt werden muß, oder er tritt auf als nicht minder dämonisch sich gebärdende Geliebte, als Rätselweib oder Sphinx, die man umwerben muß und schließlich doch auch bezwingen. Hier Kampf und Sieg! Dort Werbung und innige Vermählung!

Vielleicht mag es mit den jungen Bergsteigern von heute anders stehen. Sie sind sachlicher, nüchterner und in vielen Dingen weniger gefühlsbetont. Aber doch haben auch sie vielfach die Vorstellungen und Bilder einer vergangenen Zeit ohne Prüfung übernommen. Und wie oft noch findet dieser leicht lächerlich anmutende Wortschatz im alpinen Schrifttum unserer Tage gedankenlose Verfechter!

Zwar sollte uns das Bergerlebnis in jeder Form hohe Gedanken vermitteln, aber doch um Gottes Willen nicht im schon recht schäbig gewordenen Gewand der Allegorie, mit Bildern eines erbitterten Ringkampfes, des moribunden Krieges oder einer gefühlsvoll-vernieidlichenen Erosit.

Das alles sind im Grunde nur Außerlichkeiten. Dahinter jedoch steckt mehr, so daß man es nicht so einfach mit ein paar spöttischen Sätzen abtun kann. Denn bei Licht besehen ist dies eine Sache der Geisteshaltung und nicht nur bloße Gedankenlosigkeit. Wie steht es nun damit: Ist der Berg, dem wir zustreben, unser Gegner oder ist er es nicht? Während die einen sagen, daß der Berg doch nichts anderes sei als nur eine Anhäufung toten Steins und so mitnichten das Gefäß einer Seele, behaupten die andern, jeder Berg sei ein Teil der Natur, der vom Menschen selbst mit Dämonen erfüllten Natur und ihm vor allem deswegen feindlich gesinnt, weil eben der Mensch sich als einziger Teil der allgewaltigen Gesamtnatur wenigstens im Geistigen nicht unterwerfen will. Jene sprechen — kraß ausgedrückt — als Materialisten, diese als Pantheisten. Und wie viele gibt es, die im Berg ein gleichsam befeeltes Wesen sehen, das man sich zum Freund machen kann und zum Vertrauten.

Aber welchen Sinn hat es, die Berge mit Vertrauen zu lieben? Sie sind ja nicht menschlich. Der Berg, wie alle Natur, darf nicht mit menschlichen Maßstäben gemessen werden. Wer den Berg vermenschlicht, verkennt seine Größe und Gewalt. Wer ihn verniedlicht oder mit ihm spielt, wird enttäuscht werden, denn der Berg spielt nicht mit. Der Berg kennt kein Band der Freundschaft, kein Bündnis und keine zuverlässige Treue. Die Berge fragen keinen Deut nach der hingebenden Verehrung, die ihnen solch ein winziger Mensch entgegenbringt; ihnen ist es gleich, ob er ihnen sein Leben opfert. Sie kennen kein Mitleid, aber auch keinen Zorn und keinen Groll. Es sind immer nur wir Menschen selber, die den Bergen dies alles andichten.

Was aber sind die Berge sonst oder was könnten sie uns wenigstens sein? „Ein Spiegel ist die Welt der Berge, der jedem die eigene Armut, den eigenen Reichtum zeigt. Was du hinauf in die Berge trägst, die Berge geben es dir treulich zurück. Was du im Leben verloren, gibt dir die leuchtendste Spitze nicht wieder. Alles Glück aus den Bergen ist unser eigenes Glück, aller Trost in den Bergen ist unseres eigenen Geistes Trost“ (D. E. Meyer). — Wir Menschen sind es, die den Berg gleichsam überladen mit Eigenschaften wie: Größe, Über-die-Welt-Emporragen, Unabhängigkeit von menschlichem Geschehen, Macht der zerstörenden Kräfte, Unberührtheit, Unveränderlichkeit und dergleichen mehr. Und es ist der Mensch in seiner Selbsttäuschung, der sich dem Glauben hingibt, all dies gehe in seine Hände, auf sein eigenes Wesen über, wenn er den Berg besiege. Hier würde das Bergsteigen zu einer gewiegten Art geistiger Selbstsucht und der Berg nur ein Mittel zum Zweck.

In den Bergen geht es aber nicht um Kampf oder Sieg, es sei denn, man meint den Kampf gegen sich selbst, den Sieg über das eigene Ich. Nicht der Berg wird nach vielen Mühen endlich bezwungen, sondern das überhebliche und doch wieder so schwache vergagte Ich. Sich selbst bekriegen ist der schwerste Krieg, sich selbst besiegen ist der schönste Sieg! Wir sind alle nur einfache Menschen und haben mit dem Berg und seiner Natur nichts gemein. Freilich trägt unser Tun uns am Berg immer wieder empor zu reiner, lichter Höhe, wo wir fern von allem Schmutz und Jammer des Tales sind. Aber das ist doch kein Verdienst der Berge an sich. Vielleicht ist die Welt tatsächlich „vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Dual“. Immer und überall ist es nur der Mensch, der die Werte schafft, aber auch wieder vernichtet. Und stets ist es auch unser eigentliches Menschsein, die Zugehörigkeit zu einer Gesellschaft, zu Familie und Volk, die selbst auf den höchsten Gipfeln dieser Erde die Verbindung aufrechterhält mit der Welt des Tales und der Tiefe. Auch das reinste Gipfelglück weist uns doch immer wieder hinunter in den Alltag und in die „Niederungen des Lebens“. So schwer wir uns auch jedesmal zum Abstieg entschließen, die Höhe würde auf die Dauer unser Glück verbrauchen. Die Welt der Berge, Fels und Schnee und Eis, das alles ist nun einmal nicht die dem Menschen gemäße Welt, und die dort droben verbrachten Tage, Wochen und selbst Monate, sie sind in jedem Falle nur Ausnahmezeiten.

Groß und gewaltig ist, was wir uns von den Bergen glauben versprechen zu dürfen. Groß und gewaltig auch, was wir in ihnen finden. Aber zu diesem Erleben der Berge und ihrem Glück gibt es nur einen Weg, und das ist der Pfad der Stärke und der Vorsicht. Mit den Bergen ist nicht zu rechten und zu rechnen. Ihre Gesetze sind nicht unsere Gesetze. Grenzenloses Mißtrauen ist allererstes Gebot. „Es ist eine recht einseitige Liebe zwischen Mensch und Berg“, sagt Henry Hoof einmal, „und dennoch, ich preise den glücklich, der ihnen verfallen ist.“

Der älteste alpine Verein – 100 Jahre alt

Von Helmut Heuberger

Das „Goldene Zeitalter“ des Alpinismus läßt man allgemein mit dem Jahre 1857 beginnen, mit der Gründung des britischen Alpine Club, und es endete mit der Erstbesteigung des Matterhorns am 14. Juli 1865. Diese beiden Zeitpunkte bezeichnen keinen plötzlichen Beginn und keinen scharfen Abschluß, aber sie umgrenzen doch einen gewaltigen Ausbruch, durch den die lange schon tröpfelnde Quelle des Alpinismus zum mitreißenden, nicht mehr einzudämmenden Strom wurde.

Den Aufstakt brachten die Jahre 1854 und 1855, als zum erstenmal Engländer mit Erstbesteigungen am Monte Rosa und im Gebiet von Grindelwald (Wetterhörner) hervortraten. Man hatte wohl auch schon vorher britische Bergsteiger in den Alpen gesehen, aber gewöhnlich nur bei der Wiederholung bekannter Rodesfahrten. Die wirklichen Vorläufer des britischen Alpinismus lassen sich leicht an einer Hand herzfählen. Vor allem sind da die beiden Forscher James David Forbes und John Ball zu nennen.

Aber nun ging es Schlag auf Schlag. Jahr für Jahr kamen die Briten, jedesmal zahlreicher, und erstiegen in kurzer Zeit alle bedeutenden noch unbetretenen Gipfel der Westalpen mit Hilfe der Schweizer Führer.

Zum erstenmal brach damit der Alpinismus als offen bekannte Leidenschaft durch, der man keinen Mantel der Nützlichkeit mehr umhängte. Es war einfach die Freude am Berg und am Kampf, der man nachjagte und die heute noch die erste Triebfeder des Alpinismus ist.

Dieser Entwicklung gab der Zusammenschluß der britischen Bergsteiger zur ersten alpinen Vereinigung, dem Alpine Club, ungeheuren Aufstiege und entscheidende Durchschlagskraft. — Im Februar 1857 schrieb William Mathews seinem Freund Rev. Fort: „Bitte überlegen Sie, ob es nicht möglich wäre, einen Alpenclub zu gründen. Die Mitglieder könnten einmal im Jahr zusammen dinieren, sagen wir in London, und ihre Erfahrungen austauschen. Jeder müßte am Ende der Saison, die er in den Alpen oder anderswo verbracht, dem Präsidenten einen kurzen Bericht über seine neuen Fahrten abliefern, der dann in einer zweijährigen-Publikation veröffentlicht würde. Wir könnten so eine Menge von Erfahrungen sammeln, von denen jedes Mitglied Gewinn hätte“. Das war der Gedanke, und er gewann Gestalt, als dann im Sommer die Brüder Mathews mit E. S. Kennedy bei einer Besteigung des Finsteraarhorns zusammentrafen. Am 4. August beschloßen sie die Clubgründung, und am 13. 8. wurde in Leasowes (Worcestershire), dem Landhaus der Brüder Mathews, der Plan gründlich durchbesprochen, den Kennedy nun kräftig in die Hand nahm. Ein Rundschreiben ersuchte weitere Bergfreunde. Am 6. November gründete Kennedy, William sen., William jun., John und Charles E. Mathews offiziell den Alpine Club.

Die offizielle Gründungsversammlung fand am 22. Dezember 1857 in London im Hotel „Ashley“ statt. Nun wurden die Statuten festgelegt. Zum Präsidenten wählte man den angesehenen John

Ball; sein Nachfolger wurde später E. S. Kennedy. Anschließend setzte man sich zum Dinner zusammen, das zur jährlichen Clubtradition wurde. Dazu kamen die monatlichen Versammlungen, die allgemeinen Aussprachen und dem Erfahrungsaustausch dienten.

Ein Vorschlag für die Aufnahmebestimmungen zeigt den Geist, der von Anfang an im Alpine Club herrschte: Jeder Anwärter sollte zumindest einen Gipfel von 13.000 Fuß (annähernd 4000 m) erstiegen haben. Zwar fiel der Antrag durch, und man beschränkte sich darauf, von den Anwärtern eine Fahrtenliste oder die Vorlage ihrer Beiträge zur alpinen Literatur zu fordern, worauf der Vorstand zu entscheiden hatte, ob das Aufnahmegeßuch der Versammlung zur Entscheidung vorgelegt würde. Aber man sieht sofort, daß es dem AC nicht um viele, sondern um erprobte Mitglieder ging. Man erwog sogar die zahlenmäßige Beschränkung auf 500. Diese Auslese hat dem AC bis heute seinen Rang gesichert. Er konnte auf diese Weise leicht auf die Bildung von Sektionen verzichten. Die ganze Arbeit fällt dem Vorstand zu. Der Jahresversammlung im Dezember bleiben lediglich die Wahl des Vorstandes, die Änderung der Statuten und die Entscheidung über die Aufnahme neuer Mitglieder vorbehalten.

Wie bei jedem Sport setzte der Club auch bald Spielregeln fest. Bezeichnenderweise waren darin zunächst führerlose Besteigungen untersagt; ein Grundsatz, den aber nicht erst Mummery durchbrach. Ebenso ging man schließlich davon ab, für die Überquerung eines Gletschers mindestens eine Dreiergesellschaft vorzuschreiben.

Dieser erste alpine Verein verstärkte sofort die führende Rolle der Briten in der damaligen Bergsteigerwelt. Das bewirkten auch seine Veröffentlichungen. Aus den Fahrtenberichten wuchs der erste Band von John Balls „Peaks, Passes and Glaciers“ (1859), der eine Welle der Begeisterung für Berge und Bergsteigen auslöste. Zwei weitere Bände folgten (1863). Von da an hieß die Reihe „Alpine Journal“. Unter diesem Namen kennen wir sie als eine führende alpine Zeitschrift. Dazu kam Balls „The Alpine Guide“, den 1898 Coolidge neu bearbeitete.

Aus der großen Zahl weiterer bedeutender Veröffentlichungen des AC seien jene hervorgehoben, die sich mit der bergsteigerischen Ausrüstung befaßten. So wurde 1860 ein Ausschuß eingesetzt, der Bergseile prüfen und die günstigste Fickelform entwickeln sollte; 1864 lieferte er im Alpine Journal einen „Report on ropes, laces and alpenstock“. 1892 erschien ein „Report on equipment for mountaineers“.

Wie gesagt, die Engländer übernahmen nun die Führung, zunächst in den Westalpen, und ähnliches begann sich in den Ostalpen anzubahnen, vor allem in den Dolomiten, als John Ball 1857 allein den Monte Pelmo bezwang und 1860 zusammen mit anderen die Marmolata di Rocca, als 1861 bis 1863 J. Gilbert und G. E. Churchill die südlichen Kalkalpen bis zu den Julischen Alpen durchzogen und 1864 und 1865 J. J. Luckett und D. W. Freshfield, wiederum mit Schweizer Führern, siegreich

die ganzen Ostalpen durchstreiften, besonders das Ostlergebiet. Aber hier liefen ihnen bald die Erschließer Paul Grohmann und Julius v. Mayer den Rang ab, ja, die großen deutschen Führerlosen, besonders die Brüder Zsigmondy, Ludwig Purtscheller und Guido Eugen Lammer überflügelten die Briten schließlich auch in den Westalpen.

Aber die Engländer waren doch die großen Anreger, und sie sind auch, gestützt auf günstige politische Voraussetzungen, als bergsteigerische Erschließer in die außereuropäischen Gebirge gezogen. Den Höhepunkt fand diese Entwicklung mit der Besteigung des Mt. Everest und des Kangtjendhönnga.

Es war kein Zufall, daß im Jahrzehnt nach der Gründung des Alpine Club die meisten bedeutenden alpinen Vereine entstanden. Dabei traten neue Gesichtspunkte in den Vordergrund, besonders beim Deutschen und Österreichischen Alpenverein: die

starke Betonung der wissenschaftlichen Erforschung der Alpen, die im Alpine Club mehr im Hintergrund stand, vor allem aber die Erschließung der Alpen durch Gütten und Wege, die Entwicklung des Bergführerwesens, des Rettungsdienstes, der Versicherung und die breite Erfassung aller Bergfreunde. Um das alles hat sich der Alpine Club wenig gekümmert. Für ihn stand die Einzelpersönlichkeit des Bergsteigers im Vordergrund, die sich mit den Schwierigkeiten auseinanderzusetzen hatte, wie sie eben gerade lagen, ohne daß man darauf bedacht war, irgendwelche Brügel aus dem Weg zu räumen. — In den Ostalpen entstand nach dem Muster des Alpine Club der Österreichische Alpenklub.

So ist der Alpine Club klein geblieben. Die eigentliche Erschließungsarbeit hat er anderen überlassen. Aber in der Geschichte des Bergsteigens steht er in Geist und Tat bis heute mit an der Spitze.

Saalbach — einmal anders

Von Dipl.-Ing. Rolf Werner

Als wir, nach etlichen Jahren wieder einmal, über den vielgipfeligen „Pinzgauer Spaziergang“ von der Schmittenhöhe kommend, in später Abendstunde die kleine „Saalbacher Alpenvereins-Herberge“ erreicht hatten, da war es, als wären wir wieder in unsere Jugend, in die Zeit unserer ersten Bergwege in der winterlichen Hinterglemm versetzt. Die Hütte ist ja klein, wohl nur als Übergangslösung für eine große neue „Akademiker-Schihütte“ gedacht, die die Akademische Sektion Wien in nächster Zeit als Ersatzbau für ihre abgebrannte Schihütte erbauen will, aber sie ist so bequem und gemütlich! Wir sitzen müde und wohligh warm am langen Tisch und träumen von vergangenen Zeiten. Ja, damals gab es noch keine Aufzüge und Liften, keine Schischulen und kein buntes farbiges Volk, das zwischen Lift und Liften, Espresso und Dancing room hin- und her pendelte; da gab es überhaupt kein Schiläufervolk, sondern nur ein paar einsame Schibergwanderer, und die „Hinterglemm“ war denen Standquartier, die zu den winterlichen Höhen zogen.

Art, Sinn und Tracht der Menschen haben sich in einem Menschenalter gewandelt — die Berge sind gleich geblieben; und sonderbar, die schönsten und kühnsten Gipfel sind trotz des Massensportes in das „Schibdorf“ Saalbach einsamer denn je ...

Oder wer von den zahllosen Schijüngern zog schon zum stolzen Gaisstein (2366 m), kennt den langen Weg zum Mantlgkogel (2250 m) oder gar den ledernen Rabenkopf (2077 m) oder den Hochkogel (2255 m), die alle nebst vielen anderen Gipfeln aus dem Schwarzachergraben zu erreichen sind, an dessen Mündung in das Glemmtal die kleine Alpenvereins-Herberge steht?

Und wer zog schon in das hinterste Glemmtal, stieg zu dem doppelgipfeligen Schusterkogel (2210 m) auf, dessen Osthang wahren Urbergcharakter hat, wer wanderte schon durch die völlig verlassenen Schneefare zum breiten Gamskogel (2180 m) oder zu seinem „matterhornähnlichen“ Nachbarn, zum

Tristkogel (2066 m)? Und gleich neben diesen Talschlußbergen loden die ebensowenig besuchten Gipfel von Saalkogel (2009 m), Staffkogel (2116 m) und Sonnspiß (2064 m) mit wundervollen südseitigen Abfahrten; ja selbst der breite, von drei Gipfeln (Spieckkogel, 1999 m, Reichendlkopf 1942 m und Hochalpspiß, 1923 m) gekrönte Schneehang nördlich des Glemmtales weist nur wenige Besucher auf.

Im Spätwinter aber, wenn keine Stürme mehr über die Höhen pfeifen und die Gipfelfämme gleichmäßig verschneit sind, loden die großen Höhenwanderungen im Süden und Norden des Saalbacher Tales: der schon erwähnte „Pinzgauer Spaziergang“, der von Zell am See bis zum Paß Thurn mit Erstigung von 18 bis 20 Gipfeln eine großartige Fahrt darstellt, die aber beträchtliche Ausdauer und auch alpinen Können verlangt, und der „Leoganger Spaziergang“ zwischen Saalbacher „Schanze“ und Leogang bzw. Maishofen, der ebenfalls über zahlreiche leichtere Gipfel führt.

Und schließlich gibt es für den, der sehr lange Fahrten liebt und auch Freilager nicht scheut, eine Fahrt, die in ihrer Großartigkeit und Ausdehnung ihresgleichen sucht: die gesamte Umrahmung des Saalbacher Tales mit der Erstigung von über 40 Gipfeln — von der Schmittenhöhe über Gaisstein, Sonnspiß, Wildarkkogel bis zur Sautsteige; große Ausdauer, Zurechtfindungsgabe, alpinen Können und — gutes Wetter sind jedoch für diese Fahrt unbedingte Voraussetzung.

So gibt es noch immer in einem Lande, das zum Unbegriff sorglosen Schitreibens geworden ist, eine Fülle von schönen, einsamen Schifahrten mit langen Anstiegen, wundervollen Ausblicken auf Hohe Tauern, Kaisergebirge, Döferer und Leoganger Steinberge, Steinernes Meer usw., prächtigem Erleben und herrlichen Abfahrten, vielfach in unberührtem Schnee; man muß sie nur zu finden wissen und sich von der Piste trennen können ...

BERICHT

über die 76. Hauptversammlung des DeVB in Velden am Wörther See

am 29. September 1957

Die Beratungen und Beschlüsse der Vertraulichen Vorbesprechung sind mitberücksichtigt und im Bericht des VB-Vorsitzenden enthalten. Die Beschlussfassung über sämtliche Entwürfe der Tagesordnung erfolgte in der Festversammlung in einem einzigen Abstimmungsvorgang mit Stimmeneinhelligkeit.

Dauer: 9.15 bis 13.00 Uhr.

Vorsitz: Hofrat Prof. Martin Busch, 1. Vorsitzender des DeVB.

Stimmberechtigt: 3 Einzelmitglieder und 138 Zweigvereine mit 897 Stimmen.

Vertreten: 1 Einzelmitglied (Dr. Gsur) und 111 Zweigvereine mit 827 Stimmen.

Die Versammlung ist beschlussfähig.

Nach herzlichen Begrüßungsworten an die Festversammlung gab der Vorsitzende zunächst einen kurzen Rückblick auf den bisherigen Tagungsverlauf (s. den Kurzbericht im letzten Heft der „Mitteilungen“ S. 86) und dankte nach einer herzlichen Würdigung des schönen und gastlichen Tagungsortes der veranstaltenden Sektion Klagenfurt für die Mühen der Vorbereitung und Durchführung der Hauptversammlung.

Er konnte unter lebhaftem Beifall der Versammelten folgende

Ehrengäste

namentlich begrüßen:

Als Behördenvertreter: Bundesminister für Landesverteiligung Ferdinand Graf als Vertreter der Bundesregierung, und Landeshauptmann Wedenig von Kärnten als Sprecher des Gastlandes; Min.-Rat Dr. Kollars in Vertretung des dienstlich verhinderten BM für Unterricht Dr. Drimmel, und Sekt.-Rat Poppinger als Vertreter des BM für Handel und Wiederaufbau Dr. Bod; W. Hofrat Dipl.-Ing. Bacher vom Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen; Bez.-Hptm. D.-M.-Rat Dr. Marko und Stadtrat Dr. Holz von Klagenfurt, die Vertreter d. Landesverwaltungen von Kärnten, Dr. Bogatschnigg, und Salzburg, D.-M.-Rat Dr. Preußler; von der Finanz-Abt.-Direktion für Kärnten D.-Fin.-Rat Dr. Sveenich und vom Landesgen.-Konm. Alpinreferent Obstlt. Wilmann; vom Tagungsort Velden Bgm. Prof. Goner und Kurdir. Dr. Vohberger und als besonders lieben Gast Bgm. Dr. Luggner der Tiroler Landeshauptstadt Innsbruck. Landesrat Brunner (Graz), der die Grüße der Steiermark überbrachte, mußte leider nach dem Kameradschaftsabend die Tagung wieder verlassen.

Von den befreundeten Vereinen: Eine starke Abordnung des Deutschen Alpenvereins mit dem 1. Vorsitzenden Dr. Jennewein (Stuttgart), 2. Vorz. Dr. Fejzer und den Herren Aldermann, Aichenbrenner sowie Kausleiter Dr. Erhardt vom Verwaltungsausschuß München; vom Alpenverein Südtirol den Vorsitzenden der Hauptleitung, Dipl.-Rfm. Forcher Wahr (Bozen) mit einer Sängergesellschaft der Bräuner W.-Jugend; vom Verein zum Schutz der Alpenpflanzen und -Tiere (München) den 2. Vorsitzenden, Notar v. Bomhard; von der Bayer. Bergwacht L. Gramminger und vom Österreichischen Bergrettungsdienst die Landesleiter Havranek (Kärnten), Mariner (Tirol) und Treuschig (D.-O.).

Aus dem Kreise des Vereins selbst: den mit großem Beifall begrüßten Altvorsitzenden Dr. F. Gsur mit Gemahlin, den Vorsitzenden der größten Auslandssektion — Holland — J. G. Weurs, alle Landesführer der Alpenvereinsjugend sowie die Mitglieder des Expeditions-Unterausschusses Dipl.-Ing. Schneider (Lech) und Spannrafft (Villach) mit den Teilnehmern der so überaus erfolgreichen DeVB-Expeditionen dieses Jahres, deren Leiter Schmud (Karlsruhe), Dr. Klier (Corvillieren) und Gellmann (Gröden) am Schluß der Versammlung zu prachtvollen Fotoalben Kurzberichte einlieferten.

Im Rahmen der den Vertretern von Rundfunk und Presse gewidmeten Begrüßung gedachte der Vorsitzende besonders

des verdienstvollen Verlages Brudmann und seines Schriftleiters Dr. Hante, der schon seit Jahren den Nachrichtendienst der Hauptversammlung bestens besorgt.

Aus der großen Zahl der eingegangenen

Begrüßungsschreiben und -Telegramme

konnten aus Zeitmangel nur wenige im Vortralt oder auszugweise verlesen werden.

Bundeskanzler Ing. Raab, der von seinem Krankenlager aus grüßen ließ, entbot die Versammlung ihrerseits die besten Genesungswünsche.

Auch Nationalratspräsident Dr. Gurdes, Unterrichtsminister Dr. Drimmel und der Kärntner Landesbischof Dr. Köstner, ein begehrter Bergfreund, hatten ihrer Verbundenheit mit dem Verein in besonders herzlichen Schreiben Ausdruck verliehen. Mit großer Freude empfing die Versammlung die Grüße der beiden alten Ehrenmitglieder des Gesamtvereins, Paul Dintelader (Niederland) und Univ.-Prof. Dr. Raimund von Klebelsberg (Innsbruck).

Des weiteren hatten schriftliche oder telegraphische Grüße gelangt: Die Bundesminister: Dr. Bod, Dipl.-Ing. Dr. h. c. Fagl, Prof. Dr. Kamitz, O.-Rat Thoma und die Staatssekretäre Grubhofer und Prof. Dr. Gschnitzer; die Landeshauptleute: Dr. Gleißner (D.-O.), O.-Rat Graub (Tirol), Ig (Wbg.), Dr. Klaus (Salzbg.), Krainer (Smtl.) und die LGSs: Dr. Rofb (Wbg.) und Mahr (Tirol); Gen.-Dir. für die öffentl. Sicherheit Sekt.-Chef Dr. Seidler und Hofrat Dr. Schantl, der Generaldirektor der Österr. Bundesbahnen; Nationalrat Dr. Lechner und die Landesräte Dr. Tschiggfrey und Walldörfer (alle Innsbruck) sowie zahlreiche andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und von den befreundeten Vereinen: der Österreichische und der Italienische Alpenklub, der Schweizer Alpen-Club und seine Sektion Tödi, die Società degli Alpiniisti Tridentini, der Österreichische Bergrettungsdiens und seine Landesleitungen Salzburg und Vorarlberg, sowie der Österreichische Naturschutzbund. Aus dem Kreise des Vereins selbst hatten insolge Verhinderung sämtliche Wünsche und Grüße beisteht: Die Präsidenten Dr. Cornet, Dr. Durig und M. Miller, der gleich den Hofräten Dr. Mader und Dr. Rumelster ist dem VB angehört, Alt-Mitglied Hofrat Dr. Hadel, vom Wissenschaftlichen Unterausschuß Prof. Dr. Sauer, vom Expeditions-Unterausschuß Dr. Frauenberger und Reibisch, u. v. a.

Nach herzlichen Dankesworten des Vorsitzenden an alle, die dem Verein auf diese Weise ihre Wertschätzung und Anhänglichkeit bekundet hatten, folgten die

Ausprachen der Ehrengäste:

Bundesminister Graf:

Ich habe die ehrenvolle Aufgabe, Sie namens der Bundesregierung herzlich zu begrüßen und Ihnen vor allem zu danken. Der Alpenverein war nach dem Kriege einer der ersten schwierigen und komplizierten Fälle und hat nicht zuletzt aus eigener Kraft heraus wieder Rechtsverhältnisse geschaffen, ohne die eine freie Welt nicht existieren kann.

Ich möchte aber auch besonders in meiner Eigenschaft als Bundesminister für die Landesverteidigung meine Grüße übermitteln und Ihnen versichern, daß ich Ihren Geist gerne zum Geist der jungen Soldaten machen möchte und daß ich den jungen Soldaten, soweit sie Ihrem Verein angehören und von diesem dann und wann gebraucht werden, für solche Aufgaben gerne Freizeit gebe. Und ich möchte Sie noch um eines bitten: helfen Sie mit, die gefährliche Freizeit zu überbrücken. Ich könnte mir hier eine große Mission für Sie vorstellen, indem Ihre dazu geeigneten Mitglieder in unseren Kasernen in den freien Abendstunden durch Vorträge die Liebe der jungen Menschen zu den Bergen wecken. Wer die Berge liebt, ist ein guter Mensch! Und wenn es uns gelingt, die Jugend für die Berge zu begeistern, so haben wir auch das Problem einer schlechten und halbschlechten Jugend gelöst (Beifall). Halbtarte gibt es nur dort, wo die Erwachsenen selber schwach sind; eine starke Generation braucht eine halbtarte Jugend nicht zu fürchten.

Wir leben in einer Zeit, in der Versuchungen aller Art an die jungen Menschen herantraten. Sorgen wir dafür, daß auch das Gute an die Jugend herangebracht wird.

Ich habe mich sehr gefreut, als mich vor einigen Tagen der Zugführer Radtschnigg — außerdem ein Kärntner Landsmann — nach seiner Rückkehr von Ihrer Alpen-Expedition begrüßt hat, und es war selbstverständlich, daß ich seiner Bitte, ihm auch für

diese Zeit seine vollen Bezüge und Gebühren zu bezahlen, entsprochen habe (Weisfall).

Von meiner Seite aus soll alles getan werden, daß Sie aus den Reihen der jungen Generation — und es gehen nunmehr alljährlich 40.000 Mann durch unsere Hände — Nachwuchs bekommen. Sorgen Sie dafür, daß dieser Nachwuchs gut wird und heranwächst zum Wohle unserer schönen österreichischen Heimat und der einmaligen österreichischen Berge (starker Beifall).

Landeshauptmann Wedenig:

In diesem Jahre wählten die zwei großen österreichischen Touristen-Verbände das Land Kärnten zur Abhaltung ihrer großen Tagungen und Behandlung der Probleme der Touristik. Der eine Verband hielt im Sommer in Klagenfurt seine Tagung ab, und Sie sind hierher gekommen in die Metropole des Fremdenverkehrs am Wörthersee, nach Velden. Ihrer Tagung wird die Öffentlichkeit, die während des Sommers durch eine Reihe von Bergunfällen besonders aufmerksam wurde, die größte Aufmerksamkeit schenken. Die alpine Touristik wurde von weiten Kreisen problematischen Betrachtungen unterzogen, aber wir wissen, daß jene, die in Vergnüt gerieten, Einzelfälle waren, wobei der Häufung von Wetterunfällen noch eine besondere Bedeutung zukam.

Bei dieser Gelegenheit will ich allen Männern der Bergmacht, aus den touristischen Organisationen, den Angehörigen der Gendarmen und des Bundesheeres und allen anderen Idealisten, die ihr Leben für die Rettung der in Vergnüt Geratenen einsetzten, namens der Kärntner Landesregierung die vollste Anerkennung und den Dank des Landes zum Ausdruck bringen (Beifall).

Kärnten ist dem Alpenverein für seinen Einsatz für Wissenschaft und Touristik sehr verbunden; auch auf dem Gebiete des Naturschutzes ist uns seine Pioniertätigkeit nicht unbekannt. Aus den Reihen des Alpenvereins kamen Männer, die sowohl in der Forschung als auch in der Beobachtung der Naturerscheinungen sich große Verdienste um die Heimatkunde erworben haben. Touristisch wurden unsere Gegendgruppen in den meisten Fällen von Alpenvereinsmitgliedern erschlossen und dann in der alpinen Literatur bekannt gemacht. Mit der Entwicklung der allgemeinen sozialen Struktur wurde auch die Basis des Alpinismus vergrößert, und es entstanden die zahlreichen Stützpunkte und Hütten, die es ermöglichten, daß unsere Bergwelt das Ziel vieler fremder Touristen geworden ist. Die Verdienste des Alpenvereins sind in den Annalen der Geschichte unseres Landes vermerkt.

Namens des Landes Kärnten wünsche ich Ihrer Tagung einen schönen und erfolgreichen Verlauf und entbiete den vielen Teilnehmern, die aus nah und fern gekommen sind, namens der Kärntner Landesregierung die besten Grüße (Beifall).

Ob.-Kam.-Rat Dr. Freußler (Landesverkehrsamt Salzburg):

Für uns Bewohner der westlichen Alpenländer ist der Alpenverein nicht nur ein lieber alter Freund, den wir als Wächter der in unserer heutigen bedrängten Zeit so notwendigen kulturellen Güter verehren: er ist uns auch noch darüber hinaus ein bedeutender und nicht mehr wegdenkbarer Helfer in unseren Bestrebungen zur Weiterentwicklung unseres Fremdenverkehrs geworden.

Es gereicht mir deshalb zu einer besonderen Freude, daß ich Ihnen die Grüße und Wünsche des Landes Salzburg und des Herrn Landeshauptmannes Dr. Klaus für Ihre Tagung zu überbringen habe. Darf ich Ihnen heute auch gleichzeitig den ersten Willkommensgruß vorentscheiden, da für die Tagung des nächsten Jahres Sölllein im Salzburgerland erwählt wurde.

Ich glaube, daß die Wahl dieses kleinen alten Salinenstädtchens, in dessen Bereich man heute noch aus den Tiefen der Erde das für uns Menschen so wesentliche Salz schöpft, von einer schönen Symbolik für Ihre Tagung ist und für Sie auch ein gutes Omen bedeutet.

Ich darf Ihnen heute schon versichern, daß wir alles tun werden, um Ihnen, unseren Freunden, dort einen wahrhaft herzlichen Empfang zu bereiten.

Auf Wiedersehen 1958 im Lande Salzburg (Beifall).

Min.-Rat Dr. Kollars (W. f. Unterricht):

Es obliegt mir die ehrenvolle Aufgabe, in Vertretung des Ressortministers des österreichischen Sportes, Bundesministers für Unterricht, Dr. Heinrich Drimmel, Ihre Tagung auf das herzlichste zu begrüßen. Er bezaubert es außerordentlich, nicht selbst heute wie schon öfters an Ihrer Tagung teilnehmen zu können.

Aber einer besonders ehrenvollen Aufgabe möchte ich mich noch entledigen. Namens der Bundesregierung und im besonderen des Herrn Bundesministers für Unterricht, muß ich in aller Öffentlichkeit Ihrem Erlaß Vorschlagen, Herrn Hofrat Busch, Dank und Anerkennung für seine nimmer müde beispielgebende Tätigkeit als jahrelanger Vorsitzender im Österreichischen Alpenverein auszusprechen (Beifall).

Ich darf ihn nun bitten, daß er auch weiterhin das Beispiel sei für den österreichischen Alpenverein, daß er die Liebe zur Heimat und zu den Bergen, die beispielgebende Kameradschaft und nicht zuletzt die Sorge um die österreichische Jugend, so wie er sie vor-

lebt, auch weiterhin dem Alpenverein und seinem Nachfolger als Lebendiges Erbe übermittle (Beifall).

Sektionsrat Poppinger (WM für Handel u. Wiederaufbau):

Ich wurde bereits von Herrn Hofrat Busch gebeten, mich recht kurz zu fassen. Ich verspreche Ihnen das und glaube, auch die Verhandlungen, die Sie mit mir im Handelsministerium führen, sind immer kurz, aber ich hoffe, deswegen nicht minder erfolgreich. Doch was das Herz wohl ist, das geht der Mund über. Und wenn man diese Veranstaltung durch zwei Tage hier in einem Fremdenverkehrsort beobachtet hat, dann sieht man die Verbindung zwischen Alpinismus und Fremdenverkehr. Eine Verbindung, die auf der einen Seite von idealen Menschen getragen wird und auf der anderen Seite von berufstätigen Menschen, die der österreichischen Wirtschaft durch ihre Arbeit wieder Einnahmen und Erfolge bringen. Was könnten diese Menschen machen, wenn sie nicht Ihre Mitarbeiter vor allem in den Jugendgruppen, vor allem auch in den kleinen Sektionen hätten. Glauben Sie, daß wir mit staatlichen Mitteln alpine Wege errichten und erhalten könnten? Daß wir Kartierungen machen könnten, die den Fremden, die in unser Land kommen, so notwendig sind? Nein! Da gehören oben die Idealisten her, die mit Laß und Pinzel hinaufsteigen und den Weg markieren, die den Weg intabulieren und die so Wesentliches beitragen für den österreichischen Fremdenverkehr. Wir im österreichischen Fremdenverkehr wissen schon lange, daß unsere Alpen das sind, was viele andere Fremdenverkehrsländer nicht haben, und Sie sind diejenigen, die uns dabei wirklich am besten helfen. Wenn wir Ihnen daher unsere beschriebenen Mittel ein bißchen zur Verfügung stellen und uns bemühen, Ihnen unerfahrener möglichst viel zu helfen, so ist das nur ein ganz bescheidener Dank, den wir für Ihre mühevollen Arbeit abstatten. In diesem Sinne glaube ich, Ihnen auch die Grüße unseres Ministers Dr. Bod, der selber ein begabter Bergsteiger ist, überbringen zu können und Ihrer Tagung einen wirklich guten Abschluß wünschen zu dürfen (Beifall).

Dr. Rugger (Bgm. der Stadt Innsbruck):

Es ist mir eine schöne Pflicht, eine Herzenssache, wenn ich heute die Grüße Innsbrucks, und ich darf sagen: der Bevölkerung von Innsbruck, Ihnen allen überbringen kann. Grüße wären zu wenig — ich möchte den Dank Innsbrucks dem Alpenverein hiermit offiziell abstatten, den Dank dafür, daß der Alpenverein und Innsbruck immer ein gemeinsamer Begriff geblieben sind, in harter und in freudvoller Zeit. Herzlichen Dank Innsbrucks an Euch, daß Ihr Innsbruck immer liebegehabt habt, daß Ihr Innsbruck immer die Treue gehalten habt, und das Versprechen des gegenwärtigen Stadtrates von Innsbruck, daß auch Innsbruck Euch die Treue halten wird.

Die Treue halten, heißt, auch etwas real denken, und ich verstehe darunter, daß sich Innsbruck zu bemühen hat, bei der Schaffung eines einträglichen festen Heimats für den Alpenverein mitzuwirken (Beifall).

Wenn wir heute in der Lage sind, einen glücklichen, einen erfolgreichen Alpenverein in Österreich zu haben, der weit über die Staatsgrenzen hinaus seine freundschaftlichen Verbindungen in allen jenen Teilen der Welt hat, die die Berge lieben, die das Ideale des Bergsteigens verstehen, so wissen wir, daß wir hier einigen wenigen verantwortlichen Männern Dank schuldig sind, die auch in trübsamen Jahren die Linie des Alpenvereins, seine echten Werte über das Tagesgeschehen hinweg gewahrt und aufrechterhalten haben.

Und wenn zuerst von anderer Seite unserem verehrten Professor Busch die Anerkennung und der Dank ausgesprochen wurde, so darf ich kurz — wenn ich mich zurückerrinnere an den September 1945, als die Tiroler Landesregierung eine vereinsrechtliche Umwidmung vornahm — auch jenem Dank sagen, der hier, glaube ich, wohl die schönsten Worte als Begründung gefunden hat, unserem Minister Graf. Ihm, der damals als Staatssekretär das Wesentliche und das Dauerhafte für die Zukunft richtig gefühlt und gewertet hat, darf ich hier auch von Innsbruck aus dafür herzlich danken. Ich weiß, daß bis zum März 1948, als ein Verfassungsgerichtshof-Erkenntnis kam und es galt, das nicht nur vorher vorzubereiten, sondern auch durchzuführen und zur Konsequenz zu bringen bis zum heutigen Tage, es dafür harten Einsätze bedurfte und hier waren Graf Busch und Hurdus und Drimmel — um nur einige zu nennen — mit an verantwortlicher Stelle, und Innsbruck ist glücklich, daß es auch ein bißchen mitwirken konnte, um dem Alpenverein zu dienen. Dank auch Euch allen, sei es in den Vorständen, sei es in den Sektionen, allen, die mit Liebe und brennendem Herzen am Alpenvereinsgedanken festgehalten haben!

Es ist heute in der materiell denkenden Welt ein glückliches Gefühl, eine Organisation zu wissen, die in erster Linie aus den Idealen heraus organisiert bleibt und daran festhält. Wie schon Min. Graf gesagt hat: Wer die Berge liebt, ist ein guter Mensch. Wenn wir heute die Berge und die Straßen gegenüberstellen, so müssen wir fragen: Wer auf den Bergen ist, bleibt ein guter Kamerad, der hilft, er will die Schönheiten nicht nur selbst genießen, er will sie in erster Linie auch anderen zeigen, anderen vermitteln helfen.

Wer auf der Straße dahinstrast, ist leider nicht mehr erfüllt von diesem Geist der Hilfsbereitschaft, der Nächstenliebe, des Verlebens im Unglück.

Und hier kennen wir also wirklich den idealen Bergsteiger, den Bergsteiger, der wieder hilft und das Helfen nie vergessen hat, und es ist erfreulich, daß gerade unsere Jugend jetzt immer mehr dem Alpenverein zufließt. Die Berichte der Jugendgruppen des Alpenvereins sind erfüllt und zukunftsversprechend und ich bitte alle, die mit der Jugend zu tun haben, dafür einzutreten, daß unsere Jugend wieder mit dem Alpenvereins-Geist erfüllt wird. Dann wissen wir auch, daß das Ideale nicht nur im Alpenverein lebt, sondern hinausstrahlt in das tägliche Leben bis zur Straße mit dem Moped herunter.

Herrlichen Dank im Namen Innsbrucks und seiner Bevölkerung am Guch und das Versprechen: Innsbruck und der Alpenverein gehören zusammen (Starker Beifall).

Der Vorsitzende dankte allen Sprechern der hohen Behörden für die dem Verein gewidmeten Worte der Anerkennung und benutzte die Gelegenheit, den Vertretern des Unterrichts- und des Handelsministeriums im besonderen für die tatkräftige Unterstützung der kulturellen, erzieherischen und wirtschaftlichen Aufgaben den Dank der Vereinsleitung in aller Öffentlichkeit zu entbieten. Er erteilte sodann das Wort den mit herzlichem Beifall begrüßten

Vertretern der befreundeten Vereine:

Dr. Jennewein (DAB):

Es ist mir heuer eine besondere Freude und ein Herzensbedürfnis, Ihrer Hauptversammlung den Gruß und die besten Wünsche des Deutschen Alpenvereins zu überbringen.

Wenn Sie in Ihrem Tätigkeitsbericht über das Jahr 1956 an den Anfang stellen: Rückgabe der Deutschen Hütten, so dürfen wir daraus schließen, daß diese Rückgabe auch für Sie ein Herzensanliegen bedeutete. Schon im Vorjahr war es mir vergönnt, namens des Deutschen Alpenvereins Herrn Hofrat Busch, allen seinen Betreuern und Helfern, aber auch dem Verwaltungsschutz und dem Hauptausführenden des Österreichischen Alpenvereins unseren tiefgefühlten Dank zum Ausdruck zu bringen, und nicht nur diesen Herren, sondern dem ganzen Österreichischen Alpenverein, denn Sie alle haben bei der Entscheidung, daß Recht Recht bleiben muß, mitgewirkt durch Ihre Treue zu dem Werk, das der Deutsche und Österreichische Alpenverein in Jahrzehnten in brüderlicher Verbundenheit aufgebaut hat.

Diesen Dank heute nochmals zu wiederholen, ist mir höchste Verpflichtung, zumal ich im Vorjahr bei Ihrer Hauptversammlung noch nicht verstanden konnte, in welcher Form der Deutsche Alpenverein 14 Tage danach seinen Dank zum Ausdruck brachte. Die Ehrung Ihres Erkennten Vorsitzenden und Treuhänders Hofrat Busch betrifft natürlich in erster Linie seine Person. Die Ehrung ist aber in ihrer Einmaligkeit innerhalb des Deutschen Alpenvereins zugleich auch ein Symbol für die Dankbarkeit gegenüber seinen engsten Mitarbeitern und darüber hinaus gegenüber dem Österreichischen Alpenverein.

Sie alle wissen es schon, daß der Deutsche Alpenverein Herrn Hofrat Busch zu seinem Ehrenmitglied ernannt hat. Die Ehrenurkunde, die ihm anlässlich der Umbenennung der neuen Samohütte überreicht wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Der Deutsche Alpenverein ernannt den Treuhänder der Hütten seiner Sektionen, die in Österreich liegen,

Herrn Hofrat Busch,

für seine unermüdete Fürsorge um die Erhaltung dieser Hütten in den Jahren 1945 bis 1956 und in Würdigung seines mutigen und unbeirrten persönlichen Einsatzes für deren Rückgabe an die Sektionen des Deutschen Alpenvereins in aufrichtiger Dankbarkeit zum

Ehrenmitglied

Cuxhaven, am 8. 9. 1956

Der Deutsche Alpenverein“

(Beifall).

Gleichzeitig wurde in Cuxhaven zur dauernden Erinnerung an diese Leistung beschlossen, die neue Samohütte in „Martin-Busch-Hütte“ umbenennen (Beifall).

Die Gedenktafel die am 23. Juni 1957 an der Hütte enthüllt wurde, damit jeder der vielen Besucher Kunde von dieser Tat erhält, hat den Wortlaut:

„Martin Busch, dem Treuhänder der Deutschen Alpenvereins-Hütten von 1945 bis 1956 in Dankbarkeit

Der Deutsche Alpenverein“

Meine Damen und Herren! Treue um Treue! Mit dieser Ehrung haben wir erst den Dank des Deutschen Alpenvereins abgehandelt. Ich fühle mich angezogen zu dieser Treuebeweise zu mehr verpflichtet. Gerne greife ich den Gedanken auf, den Herr Hofrat

Busch vor 8 Tagen bei der Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins in Jüssen in bewegten Worten zum Ausdruck gebracht hat. Dieses gemeinsame Werk des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins bis zum Zusammenbruch, das aus einer großen Idee heraus geplant und mit einzigartigem Idealismus durchgeführt wurde, ist ein Freundschaftsbund, das uns nach wie vor fester zusammenbindet als alle Fäden mit sonstigen Bergsteigerverbänden. Das Werk verpflichtet uns, es in irgendeiner Form als wohlgeordneten Organismus zu erhalten und weiterzuführen. Das aber bedeutet wiederum eine Gemeinsamkeit der Zielsetzung, die nur erreicht werden kann durch den ständigen Kontakt zwischen Hüben und Brüben. Wege zu finden zur Vertiefung dieses Kontaktes im Dienste des großen ideellen und materiellen Wertes der beiden Vereine, das soll die vornehmste und dringende Aufgabe der beiden Vereinsleitungen sein.

In dieser Stunde wollen wir deshalb geloben: Treue um Treue in echter Bergkameradschaft über den Dank hinaus, zum Segen der beiden Alpenvereine! Berg Heil! (Starker Beifall).

Dipl.-Rfm. Föhrer Mayr (AB Südtirol):

Wie in den vergangenen Jahren hat auch heuer der Alpenverein Südtirol Ihrer freundlichen Einladung zur ordentlichen Hauptversammlung 1957 gerne Folge geleistet.

Für Ihre lebenswürdige Aufnahme danke ich Ihnen und in Sonderheit der rührigen Sektion Klagenfurt für die Betreuung einer unserer Jugendgruppen. Eben durch deren Anwesenheit, die lebendige Garantie eines verantwortungsbewussten Nachwuchses ist, wollen wir unsere Verbundenheit mit Ihnen, die in der natürlichen und geistigen Verwandtschaft unserer beiderseitigen bergsteigerischen Ausrichtung verankert ist, deutlich bezeugen und unterstreichen wissen.

Ich erfülle freudigst die mir vom Alpenverein Südtirol aufgebundene Verpflichtung, Ihnen die herzlichsten Grüße und Glückwünsche zur heutigen Festversammlung zu vermitteln. Erlasse Sie es mir, in dieser feierlichen Begegnungsbunde zu alpinen Idealen und Behauptungswillen lange Worte zu verlieren. Das, was wir uns gegenseitig zu sagen haben, das vermögen unsere Herzen wohl viel besser. So will ich nichts anderes tun als erneut bekräftigen, was in unserem Gegenseitigkeitsvertrag nicht geschrieben steht, aber trotzdem zu allen Zeiten gehalten wurde: „Die Liebe unserer Bergen, die Treue unserer gemeinsamen Heimat und die Tat vor dem Worte!“ Berg Heil! (Starker Beifall).

Notar v. Bomhard (Verein zum Schutz der Alpenpflanzen und -tiere):

Im Jahre 1900 wurde in Straßburg unser Verein gegründet, dessen herzliche Grüße und Wünsche ich Ihnen heute überbringe.

In der damaligen Zeit stand der Satz, daß der Mensch das Maß aller Dinge sei, besonders hoch im Kurs. Ein bißchen ist vielleicht aus dem Geist dieser Zeit auch die ganze Naturforschungsstrebung zu verstehen. Der Mensch stand vereinzelt da als Ziel, die Natur, die Tiere und Pflanzen ließ man eben noch mitkommen, und es war mehr eine romantische Art des Naturforschens, die vielleicht damals Mitstreiter der Schöpfung unseres Vereines gewesen ist. Wir sehen diese Dinge heute viel tiefer. Wir spüren und wir wissen, daß es unsere Aufgabe, unsere Selbstbehauptung ist, zutiefst im Herzen zu fühlen, daß wir hineingefügt sind in eine Gesamtschöpfung und daß im Goetheischen Sinne der Mensch, der die irdischen Dinge um sich herum, der die Geirte, die Pflanzen und das Tier sieht, daß der Mensch erst sich selbst gefällt. Erst dadurch wird er der Sinnlosigkeit entzogen und zum Sinne hingeführt. Aber wem sage ich das?

Der wahrhafte Bergsteiger spürt das ohne viel Worte und ohne diesen Gedanken allzu benutzt nachzuhängen, sehr natürlich. Wer auf den Berg hinaufsteigt, der wird schon zwangsläufig zur Ehrhaftigkeit erzogen, dafür sorgt schon der schwere Rucksack. Ohne überblich zu sein, dürfen wir wohl sagen, daß wir Bergsteiger und wir Mitstreiter der Alpenvereine das vordringlichste und vornehmste Ziel haben, wenn wir diese Gedanken und im Sinne dieser Gedanken unsere Aufgabe am Menschen fassen. Gewiß, alles Äußere ist auch wichtig, aber unsere tiefste, unsere letzte Aufgabe, die soll zum Herzen des Menschen sprechen, soll ihn erfassen und zur Wesenhaftigkeit erziehen.

Diese Herzens- und Hauptaufgabe hat damals 1900 der alte DuDAB dem Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -Lebentiere mit auf den Weg gegeben.

Wir haben in diesen 57 Jahren mit unserer bescheidenen, aber mit aller Inbrunst des Herzens arbeitenden Kraft versucht, weit über die Grenzen Deutschlands, wo der Verein zufällig seinen Sitz hat, von den bayerischen Bergen bis zur Salurnerflaue und vom Wodensee hin bis zum Wienerwald, dieser Aufgabe getreulich nachzugehen.

Wenn ich Ihnen heute die Grüße dieses Vereins überbringe, so tue ich es nicht ganz aus uneigennütigen Gründen. Wir haben seit der Gründung des Vereins die inigsten Beziehungen zu allen Sektionen im Raume Österreichs und Südtirols gehabt. Wir wollen die 1945 zwangsläufig abgerissenen Fäden, soweit

dies nicht schon gesehen, wieder neu knüpfen und ich bitte Sie herzlich, dabei mitzuwirken, in der Erkenntnis großer, gemeinsamer Aufgaben.

Wenn ich mir erlaubt habe, ein bißchen für unseren Verein zu sprechen, so nehmen Sie mir dies bitte nicht übel. Ich habe es getan unserer großen Aufgabe für die schöne Gotteswelt zuliebe, die wir nach Kräften getreu erfüllen wollen, damit, wenn der Abend sich einst hernieder senkt von sonnigen Höhen, wir sagen können, daß wir mit dem uns anvertrauten Pflande gewuchert haben und es nicht unter die Sünde geraten ließen (Weisfall).

Gabranek (Österreichischer Bergrettungsdienst):

Zum Schluß möchte ich Ihnen als Vertreter des österreichischen Bergrettungsdienstes die herzlichsten Grüße und Glückwünsche zu Ihrer heutigen Festversammlung von dieser großen Helferorganisation der Berge überbringen (Weisfall).

Beurs (Sektion Holland):

Es ist für mich eine Ehre und ein Vergnügen, Ihnen die herzlichsten Grüße von 5.500 Alpenvereinsmitgliedern aus dem Flachlande, aus dem Land ohne Berge, zu überbringen (Weisfall).

Es ist dies nicht nur als ein Gruß internationaler Kameradschaft von Bergsteigern zu betrachten, sondern auch als ein Gruß von einem kleinen Land zu dem anderen. Ein Gruß zwischen zwei Ländern, die im Welttonzert nicht mehr zu den großen Mächten gehören und auch nicht meinen, noch dazu zu gehören, denn solche gibt es auch! Es ist ein Gruß zwischen zwei Ländern, die wirklich, wenn irgendwo Gefahren oder Nöte gedroht haben, sofort einander die Hand gereicht und einander gefunden haben (Weisfall).

Ich möchte noch sagen, daß uns als Sektion des schönen Österreichischen Alpenvereins eine Sorge genommen ist, weil wir meinen, mit unserem Plan zum Hüttenbau auf den richtigen Weg gelangt zu sein. Wir haben schon vor ein paar Wochen von einer Ihnen auch bekannten Großfirma Phillips in Holland einen Betrag von etwa 70.000 Schilling geschenkt bekommen (Weisfall). Von dieser Firma, die über 30.000 Angestellte hat, sind etwa zwischen 200 und 300 davon Mitglieder unseres, Ihres Vereins. Wir sind überzeugt, daß dieses Beispiel noch von vielen prominenten Firmen in Holland, wo der Drang nach dem Sozialtourismus überall steigt, befolgt werden wird.

Wir haben überdies mit Entgegenkommen des Verlages Bruckmann in München eine Sonderausgabe des Bergsteiger-Kalenders ausgegeben, die wir zu einem Minimalpreis an unsere 5.500 Mitglieder verkaufen. Man kann dafür zahlen, was man will, und wir haben Mitglieder, die das Gebührende dafür bezahlten. Und so bringen wir das Geld für unseren Hüttenbau-Fonds zusammen.

Ich habe den Auftrag, das einzige Exemplar, das nicht verkauft wird, unserem Ersten Vorsitzenden zu schenken, denn er ist eigentlich mit mir zusammen der Gründer der Sektion Holland; er hat uns sozusagen zur Taufe gehalten.

Ich habe zuletzt noch im Namen meiner Sektion Abschied zu nehmen von Herrn Hofrat Busch, der aus seinem Amte scheidet. Wie schon gesagt, haben wir in Holland eine ganz hohe Wertschätzung für den Mitbegründer unserer Sektion. Wir wünschen ihm, auch wenn er nicht mehr der erste Mann am Steuer des Österreichischen Alpenvereins ist, noch ein langes, gesundes und glückliches Leben, und wir bitten ihn, seine liebenswürdige Aufmerksamkeit, die er immer unserer Sektion gegenüber gezeigt hat, auch in Zukunft uns widmen zu wollen (Weisfall).

Der Vorsitzende sprach für die in allen Reden zum Ausdruck gebrachte Freundschaft und Wertschätzung den Dank des Vereins aus und erwiderte herzlich die von so vielen Seiten entbotenen Grüße.

Nach einem Hinweis auf den in den „Mitteilungen“ (Heft 8/9, S. 71–79) veröffentlichten Jahresbericht 1956 gab er einige Ergänzungen für das laufende Jahr, in deren Rahmen er u. a. ausführte:

Ein paar Gedanken, die nicht gedruckt vorliegen, müssen ausgesprochen werden, und da ist einer, der uns besonders freudig erregt und bewegt: das Jahr 1957 brachte uns drei neue bergsteigerische Ruhmesblätter, drei glückliche, erfolgreiche Auslands-Expeditionen.

Die Expedition unter Markus Schmud (Salzburg), die den Broad Peak zum Ziele hatte, einen der letzten Achttausender, dann die Expedition Dr. Klier (Innsbruck) in die Korbilleren und die Expedition Gsellmann (Graz) nach Grönland. Die drei Expeditionsleiter werden uns heute anhand von Lichtbildern Bericht erstatten über die bergsteigerischen

Leistungen ihrer Mannschaften. Wenn man an die Presseberichte dazu denkt, möchte man fast das geflügelte Wort abwandeln: Von der Partien Haß und Günst verwirrt, schwankt ihr Charakterbild in der Geschichte.

Wir glauben aber feststellen zu können, daß es sich hier wohl kaum um ein Hasardspiel mit dem Tode handelt, sondern wirklich um eine echte Auswirkung des alpinen Gedankens, wohl kaum um Unternehmungen aus Refordrucht — ich führe das an, weil diese Bezeichnungen alle in der Presse erschienen sind — oder um geschäftsmäßige, von Managern aufgelegene Unternehmungen, sondern um gut vorbereitete, vom echten alpinen Geist getragene und — worauf wir, glaube ich, besonderen Wert legen müssen — in wahrer Kameradschaft verlaufene Fahrten in bergsteigerisches Neuland.

Ein anderer Gedanke, über den wir nicht zur Tagesordnung übergehen dürfen, ist:

Der heutige Sommer war ein Katastrophensommer der Bergunfälle. Die Ursachen lagen meist in den unvermuteten, großen Wetterstürzen am Berg, vielfach auch in der oft ganz unzureichenden Ausrüstung bergungsgewohnter „Touristen“ und ihrer Mißachtung der Ratschläge Erfahrener und Einheimischer. Das Parlament des Alpenvereins hat sich wie schon öfters eingehend damit beschäftigt, diese Frage besprochen, und ist sich schlußig geworden über die zu ergreifenden Maßnahmen, die vor allem in vermehrter Aufklärung und Schulung bestehen werden müssen.

Noch einen dritten Punkt lassen Sie mich herausgreifen und kurz aufführen.

Ich habe auf der letzten Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins vor 8 Tagen in Jüssen sinngemäß etwa folgendes, gleichsam als mein Vermächtnis als Scheidender, dargelegt.

Der Deutsche Alpenverein und der Österreichische Alpenverein sind heute zwei getrennte Verbände und sie werden es — ich glaube, soweit Einblick in die Verhältnisse beiderseits zu haben — wahrscheinlich noch längere Zeit bleiben. Ich stelle aber als Tatsache fest, daß wir beide ein organisch gewordenen Ganzes sind, daß wir zu Nutz und Frommen unserer beiden Staaten jahrzehntelang den gleichen Weg gegangen sind und daß wir auch heute noch, trotz der Trennung, viel Gemeinsames haben, das wir beachten müssen, sollen nicht unsere Ziele und Ideale — Schaden erleiden. Mein Wunsch und meine Bitte geht dahin, heute wie damals, eine Einrichtung zu schaffen, etwa auf der Grundlage des bereits bestehenden Arbeits-ausschusses, ein Interessengemeinschaft, die besser ausgebaut und aktiver gestaltet werden soll, die die Aufgabe hat, alles Gemeinsame wahrzunehmen und nutzbringend anzulegen.

Im Anschluß an diese Ausführungen folgte die von der Versammlung stehend angehörte

Totenehrung:

Den Verstorbenen und den für immer in den Bergen gebliebenen Mitgliedern des Vereins, die leider in großer Zahl von uns gegangen sind und wahrlich große und schmerzliche Lücken hinterließen, sei hier ein ehrfurchtsvolles Gedenken gewidmet, den Jungen und den Alten.

Für die Alten darf ich zwei Namen setzen: Altmeyer Dr. Karl Blobig und Alfred Radio-Radii. Für die Jungen sei genannt: Hermann

Bühl, ein einmaliger Mensch, der wie eine Flamme der ganzen Welt sichtbar aufgeleuchtet hat und der dann viel zu früh in den höchsten Bergen der Welt, die seine große Sehnsucht waren, erloschen ist. Ihr Geist wird in uns weiterleben.

Nun folgte der Bericht des Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses.

Univ.-Prof. Dr. Kinzl:

Die Hauptversammlung ist für uns nicht eine bloß vereinsrechtliche Angelegenheit — sie ist, vielleicht in erster Linie, ein Fest des Wiedersehens und der Kameradschaft, ein Fest, aus dem wir neue Kraft für unsere Arbeit während des Vereinsjahres holen wollen.

Sie haben selbst die schönen und begeisterten Worte, die heute zu uns gesprochen worden sind, gehört. Die nehmen wir mit in unsere Alltagsarbeit. Meine Aufgabe ist es nun, Sie auf den Boden der Tatsachen zurückzuführen, um die vereinsrechtlichen Fragen unserer Arbeit zu regeln.

Wir bereiten unsere Anträge in vielen Sitzungen des Verwaltungsausschusses und in zwei Sitzungen des Hauptausschusses sorgfältig vor, und so kommen sie dann zur Aussprache vor die Sektionsvertreter in der sogenannten Vertraulichen Sitzung, wo bereits alle Fragen abgeklärt werden und die Stimmung auch ziffernmäßig genau erforscht wird.

Vereinsrechtlich stimmen wir aber heute über die verschiedenen Anträge, die Ihnen vorliegen, ab. Wir werden das, da wir uns gestern über alle Punkte geeinigt haben, kurz und in einem tun können. Ich darf, vor allem unseren Festgästen zuliebe, die einzelnen Punkte noch einmal kurz anführen:

Tagesordnung

1. Wahl von zwei Bevollmächtigten zur Beglaubigung der Verhandlungsschrift.

Gewählt wurden die Herren Dipl.-Ing. Brenner (S. Lend-Dienten) und R.-Kat. Rapsold (S. Liezen).

2. Jahresbericht 1956, Bericht des Schatzmeisters und der Rechnungsprüfer für das Jahr 1956.

Hier wurde Rechenschaft gelegt, vor allem auch über die finanzielle Gebarung, über die Verwendung unserer Einnahmen im Jahre 1956 im Ausmaße von 2,3 Millionen Schilling. Unser Kassenbericht ist durch die Rechnungsprüfer geprüft worden, auf deren Antrag die

3. Entlastung des Hauptausschusses und des Verwaltungsausschusses und ihrer Mitarbeiter in einhelliger Genehmigung der unter 2. genannten Berichte und mit Dank für die Mühen der Vereinsleitung erteilt wurde.

Ich darf dazu erfreut feststellen, daß unsere Rechnungsprüfer nicht nur die ziffernmäßige Richtigkeit unserer Jahresrechnung anerkannt, sondern darüber hinaus auch bestätigt haben, daß die Mittel zweckmäßig und sparsam verwendet wurden. Im persönlichen Gespräch sagte mir Herr Gruber, einer der Rechnungsprüfer, auch noch, daß unsere Kassengebarung und Buchhaltung in musterbildiger Ordnung sind. Wir vom Verwaltungsausschuß haben nicht daran gezweifelt, denn wir wissen, daß wir uns auf unsere Kanzlei und alle unsere Angestellten voll verlassen können, die nicht nur ihren Dienst gewissenhaft versehen, sondern auch begeisterte

Alpenvereinsmitglieder sind und deshalb doppelt gerne für uns arbeiten.

4. Beihilfen und Darlehen für Hütten und Wegbauten 1957.

Hier besagt die vom Verein beschlossene Liste (S. Heft 7, S. 51/52), daß eine Summe von fast einer Million Schilling vom Gesamtverein für Hütten und Wege ausgegeben wird. Dazu kommen selbstverständlich hohe Aufwendungen von Seiten der Sektionen, die selbst wenigstens 60 Prozent der Gesamtkosten jedes Bauvorhabens aufbringen müssen.

5. Haushaltsplan 1958, Mindestbeiträge 1958.

Hier wurde überraschenderweise aus dem Kreise der Sektionsvertreter selbst eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge angeregt, wobei es erfreulich war, festzustellen, daß allgemein für die Bedürfnisse des Gesamtvereines große Aufgeschlossenheit herrschte. Nach langer und lebhafter Aussprache über das Ausmaß der vorzunehmenden Erhöhung wurde schließlich — nach kurzer Unterbrechung der Versammlung — der etwa in der Mitte der vorgeschlagenen Beträge liegende Antrag des Hauptausschusses, die A- und B-Beiträge um je 6.— S zu erhöhen, mit großer Mehrheit angenommen. Die dadurch zu erwartenden Mehreinnahmen gegenüber dem Voranschlag sind im Rahmen des im übrigen einhellig gebilligten Haushaltsplanes 1958 zu je einem Drittel für die Hütten, für Jugendzwecke (einschließlich Heime und Herbergen) und für kulturelle Aufgaben bzw. nach Verfügung des SA zu verwenden.

Der Jahresbeitrag 1958 beträgt demnach einschließlich Gesamtvereins-, Landesverbands- und Zweigvereinsbeitrag:

für:	Mindestbeitrag	davon an den Gesamtverein
	S	S
A-Mitglieder	48.—	24.—
B-Mitglieder	24.—	12.—
Jungmannen (B-Mitglieder)	24.—	12.— ¹
Jugendgruppen u. -führer	12.—	9.— ^{2,3}
Jugendliche ohne Jugendzeitschrift (Ausnahme!)	6.—	4.—
Kinder von Mitgliedern	4.50	2.—
Portozuschlag für Mitglieder im Ausland		6.—

¹ Bezugsgebühr für „Mitteilungen“ inbegriffen!

² Bezugsgebühr für „Jugend im Alpenverein“ inbegriffen!

³ 1.— S für Jugendliche überweist der Gesamtverein an die zuständige NB-Jugend-Landesführung.

6. Hüttenfürsorge.

Hinsichtlich der Hüttenfürsorge wurden die Bestimmungen neu gefaßt. Das Wesentliche daran ist, daß es uns ohne zusätzliche Belastung der Sektionen gelungen ist, nun auch die Deckung von Lawinschäden entsprechend einzubauen.

Der von den hüttenbesitzenden Sektionen zu leistende Beitrag wurde so wie bisher mit 3.5 Promille der in die Fürsorgeliste eingetragenen Hüttenwerte festgelegt.

7. Bestimmung des Vereinsjahres in den Jahren 1958 bis 1962.

Hier wurde wieder Innsbruck zum Vereinsjahr bestimmt, schon aus dem praktischen Grunde, daß

eine Sitzverlegung erhebliche Mittel, nicht nur jetzt, sondern zusätzlich auch für die Zukunft erfordern würde. Außerdem ist hervorgehoben worden, daß gerade Innsbruck ein ausgezeichnetes Alpenvereinsklima habe, und ich freue mich — um jetzt in meiner geographischen Fachsprache zu sprechen — daß wir in Herrn Bürgermeister Dr. Luggner einen diesbezüglichen Klima-Zeugen hier unter uns haben. (Beifall).

8. Wahlen in den Hauptausschuß.

Sie haben schon gehört, daß sich leider Herr Hofrat Busch mit Ablauf seiner jetzigen Amtszeit von der aktiven Vereinsführung zurückziehen will. Es war infolgedessen eine Neuwahl notwendig. Sie ist auf den bisherigen Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses gefallen. Dazu ein ganz kurzes persönliches Wort, weil ich sonst keine Gelegenheit habe, mich dazu zu äußern.

Es wird vielleicht selten einmal dieses Amt so wenig angestrebt worden sein wie von mir. Allzu gut kenne ich aus nächster Nähe die große Verantwortung und die bedeutende Arbeitslast. Verehrte Vereinsmitglieder, unsere ehrenamtlichen Stellungen in der Vereinsführung — ich meine im Verwaltungsausschuß und im Hauptausschuß, aber auch in den Sektionsleitungen — sind lange über ein Ehrenamt hinaus zu einem Ehrenberuf geworden und es bedeutet wirklich ein großes Opfer, diese Arbeiten zu übernehmen. Ich bin in Sorge, ob ich mein Amt so führen kann, wie es von Ihnen erwartet wird und wie Sie es von meinem Vorgänger kennen. Wenn ich mich trotzdem entschlossen habe, Ihrem Rufe zu folgen, so deshalb, weil ich die Bergwelt liebe, mit der ich auch berufsmäßig eng verbunden bin — ist doch mein beliebtestes Forschungsgebiet „Landschaft und Mensch im Hochgebirge.“ Ich habe Ihre Berufung angenommen, weil ich den Alpenverein liebe, in dessen Zeichen ich seit Jugendtagen in die Alpen und in die außeralpinen Hochgebirge gezogen bin und dem ich schon bald 40 Jahre angehöre, und weil ich in der Vereinsführung einen Kreis von Kameraden gefunden habe, die ich nicht im Stiche lassen möchte, wenn sie glauben, daß sie meine Mitarbeit weiter benötigen. Ich kann aber nur hoffen, daß ich meine Stelle zu Ihrer Zufriedenheit ausfülle, wenn ich Sie alle zu meiner Unterstützung zur Seite habe, vor allem den Hauptausschuß und den Verwaltungsausschuß, aber auch alle Sektionsvertreter, wenn die Bergkameradschaft sich auch auf die Arbeit am Schreibtisch und am Verhandlungstisch bezieht (Beifall).

Zum Zweiten Vorsitzenden und zum Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses wird der bisherige Schatzmeister Dr. v. Hörmann (Mf. S. Innsbruck) bestellt (Beifall).

Dritter Vorsitzender wird Herr Dr. Neuhauser (S. Edelweiß) bleiben, der dieses Amt schon ausgezeichnet geführt hat (Beifall).

In den Verwaltungsausschuß werden wiedergewählt die Herren Prof. Dr. Luis Lechner (S. Schwarz), Prof. Wastl Mariner (Zw. Innsbruck), der leider wegen Krankheit nicht anwesend sein kann, Prof. Dr. Herbert Paschinger (S. Klagenfurt) und Dr. Theo Seykora (Mf. S. Innsbruck).

Neugewählt werden die Herren Obermagistratsrat Dr. Eduard Angerer (Zw. Innsbruck), Dr. Dr. Albert Brändle (Zw. Innsbruck), Dipl.-Ing. Kurt Innerebner (Zw. Innsbruck) und Dr. Ernst Roffi (Mf. S. Innsbruck) (Beifall).

Aus dem Hauptausschuß sind ausgeschieden wegen Beendigung der Mandatsdauer Dr. Karl Brenner (S. Wiener Lehrer) und wegen Zurücklegung des Mandates Herr Robert Obrecht (S. Austria). Dafür werden gewählt: Dr. Brenner (Wiederwahl 1958 bis 1962) und Herr Hans Völkl (S. Austria) für die restliche Amtszeit Herrn Obrechts (d. i. bis 1960).

9. Sonstige Neuwahlen.

Weiters werden auf die Amtsdauer des neuen VI zu Rechnungsprüfern gewählt die Herren Erich Brozel (Zw. Innsbruck) und Ferdinand Gruber (S. Touristenklub Innsbruck). Dieselben Herren waren schon in dieser Eigenschaft tätig.

Außerdem sind die Mitglieder des Arbeitsgebiets-Schiedsgerichtes zu wählen, und zwar die Herren Dr. Godwin Kaspar (Mf. S. Innsbruck), Willi Diebl (Mf. S. Innsbruck), Dipl.-Ing. Franz Angerer (Zw. Innsbruck), Dipl.-Ing. Sepp Hiebaum (Zw. Innsbruck), Dr. Kurt Höpperger (Zw. Innsbruck), Dr. Alois Hornsteiner (Zw. Solbad Hall), Dr. Karl Krall (Zw. Innsbruck), Franz Walcher (Zw. Innsbruck), Hofrat Dr. Franz Wendl (S. Touristenklub Innsbruck), Dr. Ernst Moritz (S. Touristenklub Innsbruck), Dr. Josef Prochaska (S. Touristenklub Innsbruck) und Prof. Anton Schönbichler (Zw. Innsbruck).

10. Hauptversammlung 1958.

Es lagen zwei Einladungen vor, und zwar von der Sektion Zell am See und von der Sektion Hallein.

Sie haben selbst heute schon gehört, daß Hallein aus besonderen Gründen als Ort der nächsten Hauptversammlung gewählt wurde. Zeitpunkt wird wahrscheinlich die erste Septemberhälfte 1958 sein.

Das waren die Punkte, die gestern besprochen wurden und über die wir uns geeinigt haben. Ich möchte betonen, daß in fast allen Fragen die Abstimmung einstimmig war. Bei der Festsetzung des Mitgliedsbeitrages war das Stimmenverhältnis etwa zwei Drittel für den Beitrag 48.— Schilling und ein Drittel für andere Beiträge, die zum Teil höher, zum Teil niedriger lagen.

Ich darf den Herrn Ersten Vorsitzenden bitten, jetzt die formelle Abstimmung über diese Anträge durchzuführen.

1. Vorf. Hofrat Busch:

Meine Damen und Herren, Sie haben die Aufforderung gehört. — Da keine Vormerkungen erfolgen und weder Stimmenthaltungen noch Gegenstimmen vorliegen, stelle ich Einstimmigkeit fest. Ich danke Ihnen für das uns entgegengebrachte Vertrauen (Beifall).

Nun folgte der in seiner schlichten Herzlichkeit ergreifende

Höhepunkt des Festalles:

Univ.-Prof. Dr. Ringl:

Noch ein weiterer Punkt der Tagesordnung ist zu besprechen. Es handelt sich um den Dank, den wir unserem Ersten Vorsitzenden auszusprechen haben.

Ich bin glücklich, daß ich, der Sprecher sein darf. Es ist schön, zu danken, wenn man selbst dankbar ist und wenn man weiß, daß man die Gefühle des ganzen Alpenvereins damit verdolmetscht. Herr Hofrat Busch hat nun unseren Verein durch zwölf schwere Jahre an leitender Stelle geführt; zuerst als Vorsitzender des Verwaltungsausschusses, dann als Erster Vorsitzender. Der Wiederaufstieg des Österreichischen Alpenvereins ist mit seinem Namen verbunden.

Sie wissen alle noch, verehrte Mitglieder, wie es 1945 ausgesehen hat. Auch der Alpenverein ist als Trümmerfeld am Schluß des Krieges zurückgeblieben; unsere aktiven Bergsteiger gefallen oder in Kriegsgefangenschaft, alle unsere Mitglieder zerstreut, ohne die Möglichkeit einer Verbindung und einer neuen Sammlung. Der Alpenverein selbst angefeindet, versemmt und schließlich im Osten Österreichs verboten. Da war es nun ein Glück, daß der Sitz des Vereins in Innsbruck war und dort Männer gewesen sind, die unter der Führung von Hofrat Busch den Kampf um den Bestand des Alpenvereins ausgefochten haben. Sie kennen diesen langen Kampf, der zum Urteil des Verfassungsgerichtshofes geführt hat, wodurch wir endlich unseren Bestand gesichert hatten. Dazu war nicht nur viel Arbeit, sondern auch persönlicher Einsatz und Mut notwendig.

Wir alten Kaiserhüben kennen Herrn Hofrat Busch als tapferen Soldaten und Offizier — ich nenne nur einen Namen: Punta San Matteo — aber ihn zeichnet etwas anderes darüber hinaus noch aus: Zivilcourage! So konnten wir unter der Führung von Hofrat Busch den Erfolg erringen: den Bestand des Alpenvereins!

Daneben war Hofrat Busch — wie heute schon gesagt wurde — der Treuhandverwalter für die Deutschen Schutzhütten. Er hat diese Treuhandverwaltung in gewissenhafter Weise ausgeübt, aber von Anfang an dabei keine Zweifel darüber gelassen, was das Endziel sein müßte, nämlich die Rückgabe an die rechtmäßigen Eigentümer.

Sie haben schon gehört, wie der Deutsche Alpenverein diese Leistung von Hofrat Busch anerkannt hat. Wir freuen uns darüber ganz besonders und wir danken auch vom Österreichischen Alpenverein aus dem Deutschen Alpenverein für diese Ehrung unseres Ersten Vorsitzenden und für die Anerkennung, die er ihm ausgesprochen hat. Auch wir sehen in dieser Ehrung ein Symbol für unsere Zusammenarbeit in der Zukunft.

Ich möchte noch besonders hervorheben, daß diese Treuhandverwaltung ein großes Vermögen umfaßt hat. Der Versicherungswert der reichsdeutschen Hütten in Österreich macht — glaube ich — weit über 100 Millionen Schilling aus, und es wäre durchaus gerechtfertigt gewesen, wenn sich der Treuhandverwalter für seine Mühe ein entsprechendes Gehalt festgesetzt hätte. Ich glaube, es gibt kein sogenanntes Deutsches Vermögen in Österreich, das so uneigennützig, nämlich ohne einen Groschen Entgelt, jahrelang verwaltet wurde. Herr Hofrat Busch hätte sehr wohl im Schlafwagen nach Wien fahren können, wo er oft in dieser Frage zu tun hatte, er ist in der Holzklasse, auch in der Nacht, gefahren — wir allerdings mit ihm! (Beifall).

Es ist hier von Anfang an wirklich nur aus idealer Einstellung viel Arbeit geleistet worden, von Herrn

Hofrat Busch selbst und von seinen vielen Mitarbeitern in der Führung des Österreichischen Alpenvereins und in den Sektionen.

Die Zeit ist zu weit fortgeschritten, als daß ich im einzelnen noch über den Wiederaufstieg des Österreichischen Alpenvereins sprechen könnte, der zu einem guten Teil auch Herrn Hofrat Busch persönlich zu verdanken ist. Ich möchte nur zwei Tatsachen herausheben: daß wir heute wieder über 130.000 Mitglieder haben und daß wir vom Wienerwald bis zur französischen und italienischen Riviera das Gegengrät auf sämtlichen alpinen Schutzhütten genießen.

Der Österreichische Alpenverein glaubt seinen Dank nicht besser abtatten zu können, als daß er Herrn Hofrat Busch zu seinem ersten Ehrenmitglied in der Nachkriegszeit ernannt (Starker Beifall).

Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Lieber Freund!

Es ist mir eine aufrichtige Freude, Dir die Ehrenurkunde am heutigen Tage überreichen zu dürfen. Sie zeigt auf der linken Seite die Punta San Matteo — die Stelle Deiner tapferen Waffentaten im ersten Weltkrieg — mit dem Motto:

„Ex montibus robur ac virtus“ — Von den Bergen kommt uns Kraft und Mut!

Der Text der Urkunde lautet:

**Die 76. Hauptversammlung
des Österreichischen Alpenvereins in Velden
hat gemäß der Satzung**

Herrn Hofrat

Prof. Martin Busch

**Vorsitzender des Verwaltungsausschusses 1945-1952
Erster Vorsitzender 1953-1957**

zum

**Ehrenmitglied
des Österreichischen Alpenvereins
ernannt.**

Mit dieser höchsten Ehrung will der Verein einen kleinen Teil jenes Dankes abtatten, der Hofrat Busch als dem Retter des Alpenvereins in der schwersten Zeit seiner 55jährigen Geschichte und für die unschätzbaren Verdienste um seinen Bestand und Wiederaufstieg nach dem zweiten Weltkrieg gebührt.

Lieber Freund!

Ich darf Dir die Urkunde überreichen und Dich herzlich zu der hohen Würde eines Ehrenmitgliedes des Österreichischen Alpenvereins beglückwünschen. (Stürmischer Beifall).

1. Vorf. Hofrat Busch:

Meine verehrten lieben Freunde!

Es ist schwer, wieder das Gleichgewicht zu finden. Es ist zuviel — viel zu groß aufgemacht, das Ganze. Ich weiß nicht, meine Damen und Herren, steht die Welt wirklich Kopf oder sind das die Auswirkungen des neuangebrochenen Atomzeitalters? Ich habe seit meiner Kindheit den Wahrspruch gelernt und bewahrt: Nemo propheta in patria. — In seiner Heimat wird kein Mensch geehrt. Seit wann gilt denn dieser Spruch nicht mehr? Man überläßt mich hin und hin mit Ehrenmitgliedschaften, seitens der Sektionen des Deutschen Alpenvereins: Berlin,

Wiesfeld, Frankfurt und dann noch der gesamte Deutsche Alpenverein und in meiner Heimat Österreich die Sektionen meiner Heimatstadt Innsbruck und meiner Vaterstadt Wels und jetzt der Österreichische Alpenverein als Gesamtverein.

Meine Herren! Wofür das alles? Was ich getan habe, das waren alles Selbstverständlichkeiten, Forderungen des Herzens, und das hätte jeder andere an meiner Stelle, der Herz und Verstand am rechten Fleck hat, etwas Mut und meine Möglichkeiten, genau so gemacht, vielleicht besser als ich.

Noch etwas habe ich in meiner Jugend kennen gelernt und mir als Leitfaden behalten fürs Leben. Im Jahre 1916 bei der Offensive war ich Subalterner in einer Kaiserschützenkompanie, die unter Führung des aktiven Oberleutnants Grunert stand. Von ihm, der hohe Anforderungen an sich stellte, besonders an sich, aber auch an seine Herren, habe ich den Standpunkt gelernt: Der Offizier muß immer mehr leisten, um der gleichen Auszeichnung würdig zu sein wie der Mann. Ich könnte Ihnen Beispiele nennen, die das beweisen. Halten Sie meine Haltung nicht für eine Scheinbescheidenheit. Ich habe diesen Standpunkt als richtig empfunden und urteile für mich selbst jedenfalls darnach.

Ich sehe ein, meine Damen und Herren, ich darf die mir zugebachte Ehrung nicht abweisen oder ablehnen. So nehme ich sie denn in Dankbarkeit an, betrachte sie aber gleichzeitig als erhalten durch das Verdienst aller meiner Mitarbeiter im Hauptauschuß, im Verwaltungsausschuß, in den Sektionen und ganz besonders auch in der Kasse mit ihrem gesamten Gefolge.

So nehme ich auch Abschied von meinen bisherigen Stellungen im Österreichischen Alpenverein. Mein Herz, kann ich versichern, gehört weiterhin unserem Alpenverein, und wenn ich gebraucht werden sollte, stelle ich meine schwachen Kräfte jederzeit gerne zur Verfügung. Das leitet mich über zum Abschiednehmen von meinen bisherigen Mitarbeitern.

Ich scheine vielleicht vielen ein sehr nüchterner, trockener Mensch zu sein, vielleicht besitze ich auch eine rauhe äußere Schale, die grob, ja auch hart wirken könnte, im Wesen aber glaube ich mehr gutmütig zu sein. Glauben Sie mir, der Abschied aus diesem Kreis fällt mir besonders schwer. An sich ist schon der Alpenverein ein besonders schöner Kreis, und wenn man, so wie wir im Hauptauschuß, besonders aber im Verwaltungsausschuß, manch schwere Kampfstunden durchlebt hat, fällt der Abschied doppelt schwer. Wir waren immer eine verschworene, dem Guten, dem Alpenverein verschworene Gemeinde. Es ist mir ein Trost, daß die meisten meiner bewährten alten Freunde und Kampfgenossen dem Alpenverein erhalten bleiben. Es ist mir auch angenehm zu wissen, daß die neuen Herren des Verwaltungsausschusses gut ausgewählt sind. Ich bin überzeugt, daß auch diese neuen Männer sich bewähren werden. Schmerzlich aber bewegt mich das gänzliche Ausscheiden dreier lieber Freunde, dreier besonders wertvoller Menschen.

Herr Dr. Ganahl, als Mensch wie als Jurist gleich hochwertig — er läßt sich charakterisieren mit einem einzigen Wort: eine ritterliche Persönlichkeit, wie sie kaum so bald gefunden werden kann und wie sie kaum zu ersetzen sein wird.

Der zweite ist Herr Dipl.-Ing. Stuefer, der den Sektionsvorständen, glaube ich, mehr als bekannt ist. In seiner Art hart, wendig und klug. Ein Prachtmensch, der ebenfalls eine Lücke reißen wird.

Und der Dritte ist Herr Hofrat v. Falser, der erst im Vorjahr nach dem jähen Tod unseres Freundes Hofrat Dr. Lauer für dessen restliche Amtszeit einsprang und seine Sachgebiete mit großer Umsicht und vorbildlichem Eifer verwaltete.

Ihnen und Euch allen sage ich innigen Dank, persönlich wie im Namen des Alpenvereins, für Eure Arbeit, für Eure Kameradschaft, für Eure Treue. Wir wollen auch fernerhin Freunde bleiben.

Meine Wünsche gehen dahin: Bleiben Sie eine edle, verschworene Gemeinschaft und führt mich den Alpenverein glücklich weiter nach aufwärts. Berg Heil! (Starker, langanhaltender Beifall).

Dipl.-Ing. Horn (S. Knittelsfeld):

Liebe Mitglieder! Die Hauptversammlung ist glänzend verlaufen und ich mache mir an, auch in Ihrem Namen zu sprechen, wenn ich der Vereinsleitung für die umfassende Arbeit, die sie geleistet hat, herzlichst danke. Berg Heil! (Beifall).

Zum Abschluß des Festaktes gaben nach einleitenden Worten des VV-Vorsitzenden, Univ.-Prof. Ringl, die Leiter der drei großen DeW-Expeditionen dieses Jahres an Hand herrlicher Farbbilder Kurzberichte über die prächtigen Erfolge unserer Mannschaften.

Dann ergliff noch einmal der Erste Vorsitzende, Hofrat Busch, das Wort zu

Dank und Abschied:

Ich kann nicht schließen, ohne denjenigen besonders herzlich zu danken, die uns diese Hauptversammlung so schön gestaltet haben.

Vor allem danke ich herzlich der Sektion Klagenfurt, die die ganze Hauptversammlung ausgerichtet hat und da wiederum allen voran Herrn Dr. Abuja, unserem alten Hauptauschuß-Mitglied, der immer mit Leib und Seele für den Alpenverein gearbeitet hat, ebenso auch dem Vorsitzenden der Sektion Klagenfurt, Herrn Umlauf, und allen, die ihrem Arbeitsstab angehört haben (Starker Beifall).

Insfer Dank gilt auch Herrn Bürgermeister Prof. Ebner und der Gemeinde Welden, deren Mitwirkenden ich diesen Dank zur Kenntnis zu bringen bitte. Es ist sicher, daß diese Hauptversammlung sich würdig den vorangegangenen anreicht und zu unseren schönsten Erinnerungen zählen wird. Ich danke auch Herrn Kurdirektor Lohberger und seinem Stab sowie der Hauptschuldirektion und den Eigentümern des Schlosshotels und des Mößlacher Hofes für die so freundliche kostenlose Überlassung der Tagungsräume. Der Trachtenkapelle und unseren Freunden aus Südtirol sei besonders herzlich gedankt (Beifall).

Damit bin ich am Ende angelangt und schließe die diesjährige Hauptversammlung mit nochmaligem herzlichem Dank an unsere Mitarbeiter in der Kasse und an alle, die uns nahestehen und mit Geist und Kopf und Händen für uns gearbeitet haben. Berg Heil! (Starker Beifall).

gez. Dipl.-Ing. Brenner

gez. R.-R. Rasold
Protokollprüfer

gez. M. Busch
1. Vorsitzender des DeW

Oberösterreich. Sektionen-Tagung

Über Einladung der Sektion Steyr fand die Jahreszusammenkunft 1957 der oberösterreich. NB-Sektionen Mitte November in der alten Eisenstadt Steyr statt. Für den erkrankten Vorsitzenden, NB-Mitglied Max Sommerhuber, leitete sein Stellvertreter Roman Pachleitner die Versammlung. Er konnte die Vertreter fast aller 23 oberösterreich. Sektionen und zu aller Freude den 1. Vorsitzenden des Gesamtvereines, Hofrat Prof. Martin Busch, begrüßen. Eingangsgast dem kürzlich verstorbenen Landesobmann für Naturschutz, Primarius Dr. Hans Amon, ein Gedächtnis. Die Berichte und Wechselreden wurden flüssig abgewickelt und brachten manche Anregung. Der Mitgliederstand ist weiter im Steigen. Allgemein wurde auch ein guter Hüttenbesuch festgestellt. Die einzelnen Sektionen meldeten ihren Bedarf für eine Beihilfe aus Mitteln des Landes an. Ein berichteter und gedruckter Vergföhrrertarif für Oberösterreich wird besonders von den Sektionen im Gebirge verlangt und gleichzeitig auch ein gewisser Bereitschaftsdienst der Vergföhrrer. Die Forstbehörden zeigen leider nicht überall das nötige Verständnis für die Bedeutung des Fremden- und Touristenverkehrs. Die Sektionsvertreter nahmen einstimmig gegen eine weitere Seilbahnerfischleiung des Dachsteinfildes, und zwar auf das Dödlund hinaus (geplant ist eine Seilbahn bis auf den Gaidsteingipfel!) Stellung und beauftragten den Sektionen-Verband, dagegen einzuschreiten. Auch gegen die noch immer währende Sperre des Sengengebirges für den Touristenverkehr soll wieder Einspruch erhoben werden. Als neuer Landesobmann für Naturschutz wurde Arch. Dipl.-Ing. Otto Ehler von der Sektion Steyr bestellt. Die Sektionen-Tagungen sollen in Zukunft früher, und zwar 14 Tage vor der Hauptversammlung des Gesamtvereines stattfinden; als Ort der Tagung 1958 wurde über Einladung des Zweiges Gmunden die Traunseestad gewählt. Die Berichte der Sektionen rundeten das Bild eifriger NB-Arbeit in Oberösterreich. Zum Abschluß hielt Architekt Dipl.-Ing. Ehler einen Kurzvortrag über „Erfahrungen bei Hütten-Neu- und Umbauten“, der den Sektionsvertretern manche wertvolle Hinweise brachte. C. W.

Lehrwartelehrgänge

Auch im Winter 1957/58 wird der DeNB keine eigenen Lehrgänge für die Aus- und Fortbildung von Lehrwarten abhalten, weil seinen Mitgliedern zu begünstigten Bedingungen die Teilnahme an den vom Bundesministerium für Unterricht laut nachfolgendem Zeitplan veranstalteten Kursen ermöglicht werden konnte.

Nach erfolgreichem Besuch eines Lehrwarte-Ausbildungskurses und Vorlage des staatlichen Zeugnisses hierüber erhalten die Bewerber, die sich ihren Sektionen zum ehrenamtlichen Schulaufunterricht für Mitglieder verpflichten müssen, vom Verwaltungsausschuß Urkunde und Abzeichen eines DeNB-Schlehwartes verliehen.

Die Teilnahme am Schitourwartekurs wird auf die aus drei Kursen (Winterbergsteigen, Felsklettern und Eisgehen) bestehende Gesamtausbildung zum Lehrwart des DeNB angerechnet.

Meldungen über die Sektionen an den NB; für die ersten beiden Kurse bis längstens 20. 12. 57, für alle anderen jeweils acht Wochen vor Kursbeginn.

Staatliche Aus- und Fortbildungskurse für Lehr- und Tourenwarte (Winter 1957/58)

1. Hilfslehrwartekurs: 12. bis 20. Jänner 1958, Hofeggerheim, Hofgastein, Teilnehmerzahl 35.
2. Hilfslehrwartekurs: 20. bis 28. Jänner 1958, Hofeggerheim, Hofgastein, Teilnehmerzahl 35.
3. Lehrwarte-Fortbildungskurs, Lehrwarte-Ausbildungskurs: 18. Februar bis 1. März 1958, Bundes-schiheim St. Christoph a. A., Teilnehmerzahl 50.
4. Lehrwarte-Ausbildungskurs, Lehrwarte-Fortbildungskurs: 20. April bis 5. Mai 1958, Bundes-schiheim Obergurgl, Teilnehmerzahl 30 bis 40.
5. Alpiner Schitourwartekurs: 10. bis 23. Mai 1958, voraussichtlich Dressbner Hütte, Teilnehmerzahl 30 bis 40.

Hütten und Wege

Jugendherberge des DeNB in Ruffstein

Seit dem 10. Juli 1932 hatte der Alpenverein in Ruffstein eine Jugendherberge. Im Krieg war das Heim seinem Zweck entzogen worden und erst heuer konnte es seiner Bestimmung ganz zurückgegeben werden. Nun ist es auch wieder instandgelegt. Am 13. Oktober feierte die Sektion Ruffstein die Wiedereröffnung, die durch das überraschende Erscheinen des Bundesministers Graf zu einem besonderen Ereignis wurde. Das hübsche zweistöckige Heim kann 14 Jungen und 11 Mädchen beherbergen.

DeNB-Jugendherberge Wildegg

Die Jugendherberge Wildegg bei Sittendorf (Bez. Mödling) ist nach zähen und langjährigen Bemühungen wieder in den Besitz unseres Vereins zurückgelehrt. Die Landesführung Wien der NB-Jugend bemüht sich derzeit um die Wiederinstandsetzung.

Das Schneesalpenhaus

des ÖNB am Schauerfogl ist am 20. November durch Frau Ludmilla Wagner, Post Kapellen a. d. Mürz, übernommen worden und wird nun wieder ganzjährig bewirtschaftet.

Sektion Tauristia

Die Sektion Tauristia hat in letzter Zeit 50 km Wege in ihrem Hüttengebiet verbessert und markiert.

Achtung Mitglieder!

Wer trotz der mehrfach ergangenen Aufrufe jetzt noch immer alte Mitgliedskarten (mit Aufschrift DuDeNB bzw. NB) in Gebrauch hat, läuft Gefahr, beim Hüttenbesuch im In- und Ausland Nichtmitgliedergebühren zahlen zu müssen. Alle Hüttenwirte sind unterrichtet, daß die Jahresmarke 1958 nur dann Gültigkeit hat, wenn sie

- 1) auf einem DeNB-Ausweis aufgeklebt und
- 2) mit dem Stempel des Zweigvereins versehen ist.

Achtet daher in Eurem eigensten Interesse beim Erwerb der Jahresmarke auf diese beiden wichtigen Dinge!

Augensteine — eine Anregung für Kletterer der höheren Grade

Eines der reizvollsten Zeugnisse für die Geschichte der Nördlichen Kalkalpen, ja der Alpen überhaupt, sind die Augensteine, kleine, in der Hauptsache aus Quarz bestehende Gerölle, die auf unseren Kalkstöcken, insbesondere aber in deren Klüften und Höhlen zu finden sind. Das Volk kennt sie schon lange. In wissenschaftlicher Hinsicht hat sie F. Simony im Dachsteingebiet beachtet und bekannt gemacht. Aber schon im Jahre 1796 spricht L. Hübner in seiner „Beschreibung des Erzstiftes und Reichsfürstentums Salzburg“ (2. Band, S. 635) von den kleinen geglätteten Steinchen („Augenstoanl“), die man zur „Ausziehung des Unraths“ in die Augen stecke, und gibt dafür als Fundort das Lambrechts-Ofenloch bei Lofer an. In neuerer Zeit hat man ganze Bänke von Augensteinenschottern in den Höhlen des Dachsteins und in der Eiszienenswelt des Tennen-gebirges gefunden. Vom Dachstein aus hat man die Augensteine nach Osten bis zum Schneeberg, nach Westen bis zum Kaisergebirge nachgewiesen, wo sie G. Mutschlechner erst vor wenigen Jahren an vielen neuen Plätzen gefunden hat.

Dass die Augensteine noch weiter westwärts reichen, haben wir auf einer Exkursion des Geographischen Institutes der Universität Innsbruck schon im Juli 1946 feststellen können, indem wir auf der von kleinen Dolinen durchsetzten Gipfelfläche der 2406 Meter hohen Säule oberhalb von Innsbruck eine Anzahl Quarzgerölle von Erbsen- bis Taubeneigröße fanden.

Der höchst gelegene Augensteinfund glückte J. Goldberger in 2900 Meter Höhe auf dem Hochkönig.

Die Augensteine sind die letzten Reste ausgedehnter Schotterfelder aus einer frühen Zeit (Mitteltertiär), in der unsere Nördlichen Kalkalpen noch in so geringer

Meereshöhe lagen, daß die Flüsse der Zentralalpen quer über sie hinweg in das Vorland hinausfließen konnten. Durch die spätere Heraushebung der Alpen und die damit zusammenhängende Bildung der alpinen Längstäler ist die alte Querentwässerung unterbrochen worden, und die Augensteinenschotter, ja sogar ihre Auflagerungsfläche, fielen der Landabtragung zum Opfer. Nur in Klüften und Spalten, in Dolinen und Höhlen der Kalkstöcke haben sich die härteren, vor allem aus Quarz bestehenden Gerölle erhalten.

Hier sind sie an zahlreichen Stellen durch Geologen und Geographen entdeckt worden, unter denen ja genug Männer sind, die bei ihren Feldarbeiten auch an schwer zugängliche Stellen gelangen; es genüge hier, auf Otto Ampferer hinzuweisen, gleich berühmt als Geologe wie als Kletterer. Immerhin gibt es genug Klüfte, Risse und Kamine an unseren großen Felswänden, an die nur „extreme“ Kletterer herankommen, und es mehrt sich die Gilde der „Tiefalpinisten“, die in noch unbekannte Höhlen der Kalkstöcke vorstoßen.

An sie richtet sich nun die Anregung, die unscheinbaren Steinchen nicht zu übersehen, die ihnen vielleicht auf ihren Kletterwegen unterkommen, sie vielmehr aufzulesen und einem Fachmann zu übergeben. Sicher wird man in den Nördlichen Kalkalpen, in den Kalkbergen des sogenannten Brennermesozoikums wie auch in den Südalpen auf und an den Gipfeln noch viele Augensteine entdecken können.

Man darf natürlich diese schön gerundeten und glatten Steinchen nicht mit den kristallinen Gesteinen verwechseln, mit denen die eiszeitlichen Gletscher die Hänge der Kalkstöcke bis weit hinauf übertreut haben.

H. Klingl

Einige Gedanken über das schwarzweiße Bergphoto

Von Karl Lufan

Man photographiert heute nicht mehr viel in Schwarzweiß. Man photographiert farbig. Es ist nicht besonders schwer, Farbbilder zu machen. Wenn man eine halbwegs gute Kamera hat und einen Belichtungsmesser dazu, wird man mindestens an zwei Dritteln aller gemachten Aufnahmen seine Freude haben. Ein blauer Himmel ist immer schön, und das Grün einer Wiese im Vordergrund kann das ganze Bild beleben.

Betrachtet man allerdings dieses Bild mit dem blauen Himmel und der grünen Wiese etwas länger, so wird man bemerken, daß das Blau des Himmels und das Grün der Wiese eine zwar bunte, aber unbelebte Fläche ergeben, daß die Kontraste nur in den Farben liegen und das Bild tote Stellen hat. Diese toten Stellen wirken nicht so schlimm, so lange das Bild durchleuchtet wird. Die Mängel des Bildes zeigen sich erst richtig, wenn man eine Papierkopie oder einen Druck davon herstellt. Dies ist aber nicht immer möglich, und darum hat der Farbfilmphotograph auch nur selten

Gelegenheit, seine Bilder kritisch zu betrachten — und darum wird im allgemeinen schlechter photographiert, seitdem man farbig photographiert!

*

Die gute Photographie wird oft verwechselt mit jenen photographischen Mäxchen, die etwa ein Blatt und einen Zigarettenstummel im Rinnfal zeigen und die sinnige Beschriftung tragen: Herbst des Lebens. Oder: Gelbeiß, Bergschuh, Eispidel und Seil, zu einem malerischen Stillebenhaufen zusammengetragen ...

Wir aber meinen, daß das gute Bergphoto einen Vergaume oder nur einen Ausschnitt davon, oder eine Stimmung oder ein Ereignis so wiedergeben soll, daß es beim Betrachter bei einem Erlebnis des Auges bleibt und nicht zu einem durch die Bildunterschrift inspirierten Verstandeserlebnis führt. Das Abbilden einer Landschaft stellt an den Photographen weit höhere Anforderungen als an den Zeichner oder Maler, weil er nicht gestalten kann, sondern eben nur abbilden. Dieses Abbilden

verlangt vor allem einen guten Blick und dann viel Geduld. Albert Steiner, einer der ganz großen Bergphotographen, ist zu einem einzigen Motiv oft einige Wochen lang Tag für Tag ausgezogen — bis es endlich das richtige Licht, die richtigen Wolken und die richtige Atmosphäre gab, die er für sein Bild brauchte. Und das ist der Reiz des Photographierens!

Von Fritz Benesch, der einer der besten Hochgebirgsphotographen um die Jahrhundertwende war, gibt es ein Bild in seinem „Razführer“: Die Kahlmauer von der Razhochfläche gesehen. Es ist ein stimmungsvolles Bild: im Vordergrund Grasboden und sturmzerzaustes Krummholz, dann ein Abbruch in eine (wie man damals sagte) „unergründliche Tiefe“ und aus dieser Tiefe bleich und unheimlich in die Höhe ragend: die Kahlmauer. In diesem Bild gibt es keine toten Flecken. Licht und Schatten sind in der Landschaft so verteilt wie Licht und Schatten auf den Kulissen einer Bühne, über die ein guter Beleuchter wacht.

Dieses Bild hätten wir gerne einmal wiederholt. Wir sind lange auf der Razhochfläche herumgezogen und haben nach dem gleichen Standpunkt gesucht. Und als wir ihn endlich fanden, hatten wir auch schon die Gewißheit, daß es weit und breit keinen besseren gab. Aber die Aufnahme konnten wir trotzdem nicht machen. Es klappte nicht mit dem Licht. Wir hätten Duzende schöner und wirkungsvoller Farbaufnahmen machen können. Aber für ein Schwarzweißbild gab es in der Landschaft allzuwiele grelle Stellen, wenn die Sonne schien, und vielzuwenig Kontraste, wenn die Sonne von Wolken verdeckt war.

„Der Benesch muß wahrscheinlich sehr oft hier gewesen sein, bevor er diese Aufnahme gemacht hat. Damals haben die Leute noch viel Zeit gehabt!“, sagten wir resignierend, als wir nach drei Stunden Wartens wieder die Kamera einpackten, ohne ein Bild gemacht zu haben.

Wir sind nicht wieder ausgezogen, um das Kahlmauerbild zu machen. Die Photographen von damals haben nicht nur mehr Zeit gehabt, sondern auch mehr Geduld.

*

Die Photographen von damals sind noch mit schweren Plattenkameras ausgezogen. Die Platten selbst hatten meist das Format 18 x 24 cm. Man konnte nicht viele solcher Platten transportieren. Und wenn man den umständlichen Apparat einmal aufbaute, dann hatte man schon gut und lange überlegt, ob das Motiv nun wirklich wert war, „auf die Platte gebannt“ zu werden oder nicht.

Die Rollfilmkamera mit Schnellaufzug und 36 Bildmöglichkeiten je Film verleitet zum Knipsen ... „Ich weiß zwar nicht, ob das ein Bild wird. Ich mach's halt auf alle Fälle!“, sagt der Rollfilmmann und knipst. Es wird fast nie ein Bild.

Wenn man einst mit einer solchen Riesenkamera auszog, dann schrieb man Photographieren groß. Man war nicht darauf erpicht, zwei oder drei Gipfel an einem Tag zu bezwingen, sondern viel mehr darauf, zwei oder drei gute Bilder zu machen.

Man ließ sich in einem wilden Winkel nieder und komponierte aus Felsen, Himmel und grünen Tälern ein Bild. Und dann hockte man hinter dem aufgebauten Apparat und wartete wegen der Kontraste, bis die Sonne von rechts einfiel. Oft stundenlang sah man das Bild, bis man es endlich mit einem Federdruck auf die Platte brachte.

Einmal haben auch wir uns vorgenommen, nicht mit dem Schnellaufzug photographieren zu gehen, sondern so wie die alten Photographen „auf zwei oder drei Bilder“. Wir haben unseren wilden Winkel gefunden und auf die Sonne von rechts gewartet. Auch wir haben stundenlang gewartet. Doch bevor noch die Sonne von rechts kommen konnte, kamen Wolken von links. Wir haben den Apparat dann abgebaut und sind wieder nach Hause gegangen. Es hat uns aber um die verlorenen Stunden nicht leid getan. Wir sind lange untätig hinter unserer Kamera gesessen, und wir sind in dieser Zeit fast verschmolzen mit der Landschaft, die wir abbilden wollten. Wir haben an diesem Tag zwar kein schönes Photo mit nach Hause gebracht, aber wir tragen seitdem trotzdem ein Bild in uns mit, das wir nie vergessen können. Wer in den Bergen gute Photos machen will, hat auch einen Weg zum richtigen Bergerleben gefunden.

*

Im allgemeinen ist es heute noch so: die Farbphotos schaut man sich durch einen „Betrachter“ an oder auf der Leinwand, die Schwarzweißphotos klebt man in ein Photoalbum. So lange die Papierabzüge der Farbbilder noch immer eine gütlich-mäßige etwas unsichere und vor allem teure Angelegenheit sind, so lange werden die Farbbilder ein Besitz bleiben, der nur ab und zu flüchtig vor unseren Augen vorbeizieht. Man kann ein Farbphoto nicht allzulange in dem heißen Vorführapparat stehen lassen, und überhaupt hat man nicht immer Lust, das Zimmer abzudunkeln und die Leinwand zu spannen, wenn man wissen will, wie es damals auf der Großen Zinne ausgesehen hat. Aber das Photoalbum hat man schnell bei der Hand. Überhaupt hat man bei den Schwarzweißbildern etwas „in der Hand“.

Und weil es heute schon zu viele Dinge gibt, die wir zwar besitzen und an denen wir uns doch nur ab und zu flüchtig erfreuen können, darum bleibe ich auch heute noch dem Schwarzweißbild treu: um Erinnerungen zu besitzen, die immer bei der Hand sind!

Inhalt des Jännerheftes 1958 unserer Zeitschrift „Der Bergsteiger“ und „Berge und Heimat“

Rolf Rudolf: Am Morgen des Jahres (Gedicht)
 Kurt Gramer: Wen die Berge rufen
 Werner Töls-Sonnig: Licht- und Schattenseiten des heutigen Tourenfahrens
 G. Walcher: Die Grande Tête de l'Obiou
 Dr. Gerhard Bauli: Traurige Wiederkehr nach Nasing
 Gerhard Holzmann: Sonntige und stürmische Tage in Lapplands Gleichervelt
 Werner Veritold: Mittlerer Draufenturm-Ostwand — 1. Winterbegehung
 Fahrtenvorschlag: In die westlichen Chiemgauer Berge
 Hans Schmidha: Der Lugauer
 Geyr Kurt: Dampfbühnturm-Nordwand (3. Begehung)
 Dr. Max Gramich: „Alpines Verkehrsparlament“ gegründet ..
 August Leiß: Soll ich schlafen?

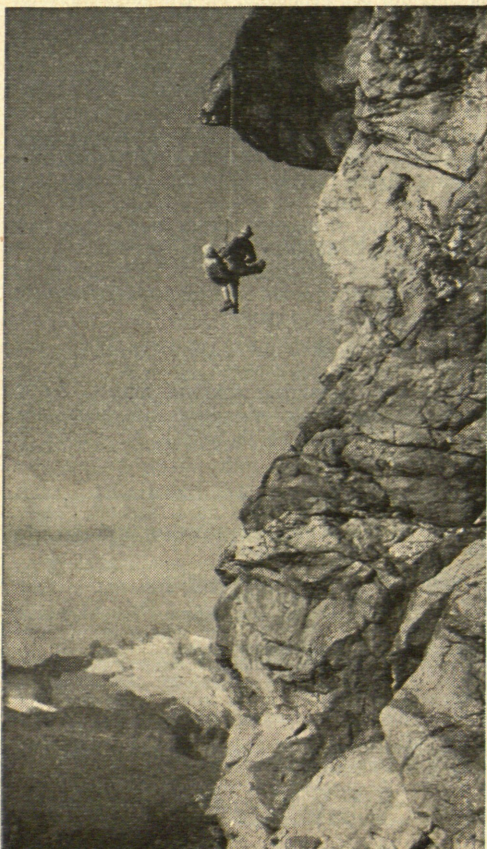
Der Sommer-Bergführerlehrgang des DeNB 1957

Nachdem im Jahre 1956 der Sommer-Bergführerlehrgang ausfallen mußte, konnte heuer wieder einer vom Verwaltungsausschuß für September-Oktober angesetzt werden. Er stand wieder unter der hervorragenden Leitung des Berg- und Schiführers Rudl Steinlechner mit seinem vielbewährten Ausbilderstab (Dr. Frauenberger, Ernst Senn und Kuno Rainer). Der Felsarbeit war die Zeit vom 26. September bis 7. Oktober in den Wänden und auf den Graten des Kaisergebirges gewidmet (Standorte: Stripsenjochhaus und Gruttenhütte), der Eis- und Urgesteinsarbeit die Woche vom 8. bis 16. Oktober in den Eissanken und -graten der Krimmler Tauern mit dem Standort auf der Warnsdorfer Hütte.

Der Lehrgang hatte nach bewährter langjähriger Übung vorwiegend den Zweck, die praktische Ausbildung der Bergführer-Anwärter in Fels und Eis zu vollenden und ihr tatsächliches Können zu erproben. Daher besteht der Lehr- und Prüfungsstoff hauptsächlich aus schwierigen Vergfahrten und Bergrettungsübungen, bei denen jeder Teilnehmer innerhalb seiner Gruppe in seiner Seilschaft zeigen kann, was er seit seinem Winter-Bergführerlehrgang, der meist schon zwei Jahre



Eisausbildung am Krimmler Kees



zurückliegt, und bei seiner bisherigen Tätigkeit als Anwärter dazugelernt hat.

In den ersten Tagen beschränkte strömender Regen und kaltes, windiges Wetter den Lehrgang vorerst auf Kletterübungen, seiltechnische Übungen und behelfsmäßige Rettungsübungen in Güttennähe. Dann aber unternahmen die Teilnehmer, in vier Gruppen geteilt, unter Aufsicht je eines Ausbildners zahlreiche ernste Kletterfahrten. Nur die wichtigsten seien hier erwähnt: Predigtstuhl-Nordfante und -Westwand, Fleischbank-Digrat und -Nordostgrat, Totenfirchl-Nordwand über Pfeilerweg und Döller-Variante, Hintere Gamsfluchten von der Fritz-Pflaum-Hütte aus, Vorderer Gamsfluchten über die Westwand, Lärched über die Südwestfante, Christurms-Südostfante und -Südwestfante, Kreuztörlurms-Südwand mit Abstieg über die Südostfante, Regalp-Südwand direkt und durch den Rampenfamin, Leuchsturm-Südwand, Mittelfante am Bauernpredigtstuhl, Lureck über die Südfante mit Überschreitung zum Treffauer, Friedrictsturm-Südfante.

Schon bei diesen Kletterfahrten, die teilweise den Schwierigkeitsgrad V erreichten und die aus den Gletschergebieten stammenden Prüflinge besonders beeindruckten, gelang es dem ganzen Ausbilderstab in Kürze, in allen Teilnehmern trotz gelegentlichem Schlechtwetter helle Begeisterung zu wecken und sie in echter Bergkameradschaft zusammenzuwachsen zu lassen.

Ganz groß aber wurden dann der Auftrieb und die Bergfreude nach der Übersiedlung vom Kaiser

Behelfsmäßiger Abtransport eines Verletzten vom Hinteren Maurerkeeskopf-Nordwestgrat mit zwei Perlonsellen, 40 m, mit Seilverlängerung und Karabinerbremse Bilder: Kuno Rainer

über Rißbühl—Paß Thurn—Krimml zur Warnsdorfer Hütte, wo in der großartigen Gletscherwelt der Krimmler Tauern eine Woche lang das schönste Wetter fast alle Unternehmungen begünstigte.

Von den dort ausgeführten Bergfahrten seien nur folgende besonders hervorgehoben: Überschreitung der beiden Simonspitzen und des Umbalköpfles bis zur Dreiherrnspitze mit Abstieg zur Birnlücke und umgekehrt, Nordflanke des Mittleren Maurerkeeskopfes mit Abstieg über die steile Nordflanke des Krimmler Keeses (Rainer-Führe), Nordwestgrat des Hinteren Maurerkeeskopfes, Überschreitung der drei Schiefertürme bis zur Schiefer Spitze, Nordgrat des Großenedigers mit Abstieg über den Westgrat. Daneben fanden auch Übungen im steilen und fließenden Eis statt, und ebenso wie im Kaiser wurden ganze oder halbe Tage großen Bergrettungsübungen mit Stahlseilgerät bzw. mit allen behelfsmäßigen Rettungsmitteln (Abseilarten mit Karabinerbremse, Seilverlängerungen, Bau von Seilbahnen usw.) gewidmet.

Am 7. Oktober trat sogar ein Ernstfall ein, als zwei Bergsteiger sich in der Südwand der Eismauer fest versiegen hatten und durch Steinlechner, Rainer, Einn und vier Lehrgangsteilnehmer über drei Abseilstellen von je 40 m in behelfsmäßiger Weise aus der Wand geborgen wurden.

Vorträge über Kartenkunde, Kartenlesen, Bussole, Höhenmesser, Wetterkunde, Schnee-, Lawinen- und

Gletscherkunde, Ost- und Westalpen, Weltberge, Bergführerordnung und Bürgerkunde sowie Prüfungen darüber fruchteten das theoretische Wissen der Teilnehmer wieder auf.

Sämtliche 25 Prüflinge haben zur Zufriedenheit bestanden, obwohl die Anforderungen hoch waren und ein strenger Maßstab angelegt wurde. Unfälle sind gottlob nicht vorgekommen.

Den Lehrgang besuchten und begrüßten Oberregierungsrat Dr. Preußler vom Landesverkehrsamt Salzburg und der Sachwalter für das Bergführerwesen im Verwaltungsausschuß, auch im Namen des Landesverkehrsamtes für Tirol.

Nach einer sehr fröhlichen Abschiedsfeier am 16. Oktober flogen die Teilnehmer am 17. gemeinsam zu Tal und können jetzt von ihren Bergführern erwarten den zuständigen Behörden als neue Vollbergführer (Berg- und Schiführer) zur förmlichen Zulassung vorgeschlagen werden, nachdem sie ihre fachliche Befähigung zuerst im Winterbergführerlehrgang und jetzt noch im Sommerbergführerlehrgang zur Genüge erwiesen haben.

Nun liegt es an diesen jungen Führern, nicht zu rasten und zu ruhen, sondern ihr alpinen Können weiterzuentwickeln und als eine junge und schwungvolle Generation österreichischer Bergführer ihrer Heimat und dem Österreichischen Alpenverein Ehre zu machen.

* Unsere weihnachtliche Bücherecke *

Matthias Rebitsch, Die silbernen Götter des Cerro Gallan. Ergebnisse zweier Anden-Expeditionen. 208 Seiten, zahlreiche Abb. Nymphenburger Verlagshandlung, München 1957. S 114.—

Der Verfasser kann zwar auf große Bergsteigerische Taten in den Alpen und in außereuropäischen Gebirgen zurückkommen, aber er hat bisher nur wenig darüber geschrieben. Mit einiger Neugier nimmt man daher sein erstes Buch zur Hand, das über zwei Unternehmungen in den südamerikanischen Anden berichtet, deren Bergsteigerischer Leiter er war. Die erste war die Italienisch-schwedisch-österreichische Andenlandfahrt 1952, an der mit dem Verfasser der bekannte italienische Alpinist R. Ghiglione und das schwedische Ehepaar Anders und Verena Bolinder teilgenommen haben. Als Betätigungsfeld hatte sich diese Gruppe die noch unerforschten Sechstaufender von Cuzcoher gewählt. Drei davon wurden erstmals erklommen, nämlich der Culinana, die Westklippe des Coropuna und der Westgipfel des Anagante.

Die zweite Unternehmung, als Österreichisch-schwedisch-argentinische Andenexpedition 1955/56 bezeichnet, bestand wieder aus Rebitsch und dem Ehepaar Bolinder, denen sich zeitweilig auch in Argentinien lebende Freunde anschlossen. Das bergsteigerische Ziel war der 6885 Meter hohe Njos del Salado in der Puna de Atacama, dessen Gipfel zwar schon 1937 von zwei polnischen Bergsteigern erstmals erklommen worden war, der aber später verdächtigt wurde, ein Siebentaufender und höher als der Aconcagua zu sein. Rebitsch erreichte den Gipfel im Alleingang am 2. Februar 1956.

Die andinen Bergfahrten schildert der Verfasser knapp und mit jenem Schuß von Selbstironie, der ihn auszeichnet. Die Anschaulichkeit hätte durch einige Rärtchen noch wesentlich gewonnen. Eigentlich bildet aber das Bergsteigen in den Anden für Rebitsch nur den Rahmen für Beobachtungen und Betrachtungen über Leben und Geschichte der indianischen Welt, die ihn ganz in ihren Bann gezogen hat. Schon im ersten Teil des Buches handeln ganze Kapitel über Aufbau und Untergang des Inkareiches, über altindianische Religion und Kunst und über das Wesen und die Lebensbedingungen der heutigen Hochlandindianer. Mit V. Baubin, ja über ihn noch hinausgehend, sieht er in der staatlichen Ordnung des Inkareiches einen überjenseitigen Kollektivismus. Man wird freilich bezweifeln dürfen, ob sich der Begriffskolossal neuzeltlicher totalitärer Systeme darauf anwenden läßt, angefangen vom „Banjoll“ bis zum „geheimen Sicherheitsdienst“ und zu den „Säuberungsaktionen“. Im einzelnen zu den Aus-

führungen Stellung zu nehmen, ist nicht die Aufgabe dieser Besprechung.

Der zweite Teil des Buches gipfelt in der Schilderung der Auffindung einiger sehr hübscher Weihgaben in Form von bellerdeten Silberfiguren in drei Gräbern auf dem 6000 Meter hohen Cerro Gallan in der Puna de Atacama, ein schöner Erfolg, der dem Verfasser in einer Kraft- und Willensanstrengung gelungen ist, die geradezu an Befessenheit grenzt. Leider hat er dabei die archäologisch nicht minder wertvollen Knochen und Holzstücke weder besonders beachtet noch geborgen, wie ja überhaupt der Mangel an Zeit und das Fehlen einer hinreichenden Ausrüstung die methodische Untersuchung dieser Gipfelgräber unmöglich machten. Bei der großen Aufmerksamkeit, die jetzt auch eine breitere Öffentlichkeit den alten Kulturen zuwendet, werden auch die geschichtlichen Ausführungen des Verfassers viele Leser anziehen, zumal da auch sie fesselnd geschrieben sind.

Der Stil hebt sich stellenweise zu dichterischer Höhe, wobei man freilich durch zahlreiche völlig überflüssige Fremdwörter ernüchtert wird, von denen noch dazu mehrere falsch geschrieben sind (S. B. Pallaver, Pallade, allmatifizieren). Noch häufiger sind Druckfehler bei den vielen in den Text eingestreuten spanischen Wörtern (S. B. Christobal, Paglamenta, troppa, haciendero, vinchuqua, cunaa, el cumbre). Auch an geographischen und historischen Versehen fehlt es nicht. Aber wenn fällt es schon auf, wenn 100 Grad gleich 1000 Kilometer gesetzt werden, wenn der Humboldtstrom aus der Antarktis hergeleitet wird und wenn noch immer die Seeperlen des Titicaca-See herumschwimmen? Gher wird man merken, daß es nicht die Normannen waren, die bei Hastings geschlagen wurden. Wo bleiben eigentlich die Lektoren der Verlage und die Korrektoren der Druckereien?

Trotz solcher Mängelheiten kann das Buch als eine lebendige Schilderung von Bergen und Menschen in den Anden empfohlen werden.

G. Kinsl

Fritz Kolb, Einselgänger im Himalaya. Verlag F. Brudmann, München, 1957, 176 S., 16 Bildat., u. 3 Kartenlitzgen. S 93.85.

Ende der Dreißigerjahre bewirkten die Erfahrungen unserer Himalaya-Expeditionen, daß ein immer größerer Kreis von Bergsteigern sich gedanklich und planmäßig mit den höchsten Gebirge befaßte. Mehrere kleine Unternehmen tasteten sich 1939 in Neuland vor. Doch dann brach der Krieg aus. Und alle trafen sich in den Lagern von Ahmednagar und Dehra Dun. Wir kennen die unerhörten Abenteuer Gatters und Aufschmatters auf ihrer

Flucht nach Tibet, die Erlebnisze Schmauderers und Baidars und das traurige Ende Schmauderers. Sie alle waren bekannte Spitzenbergsteiger. So übernahm man beinahe eine unheimbare Expedition mit einem unheimbaren Ziel, die aber alle Aufmerksamkeit verdient. Ludwig Krenel und Fritz Kolb, zwei Wiener Mittelschullehrer, tüchtige, aber unbekannte Bergsteiger, verwirklichten ihren Himalayatraum ohne die Hilfe großer Körperschaften. Zwei Jahre lang sparten sie und zogen dann mit drei englischen Freunden, einer englischen Freundin (die dann leider durch Steinschlag tödlich verunglückte), drei Sherpas und einer leichten, bescheidenen Ausrüstung in den ziemlich unbekannten Zehn-Himalaya (Westhimalaya, nördlich von Simala). Es war ein ihren Kräften entsprechendes, gut vorbereitetes Unternehmen, das vollständig gelang. Mit größtenteils Schwung leisteten sie gute Erkundungsarbeit, erkundeten und besiegten unter anderem die beiden höchsten, gar nicht leichten Sechstausender, hielten ihre topographischen Beobachtungen fest und brachten auch eine schöne wissenschaftliche Ausbeute zurück.

Der Krieg hatte begonnen, die beiden Wiener wurden interniert, 1944 aber entlassen und weit getrennt in Indien als Lehrer verwendet. Kolb unternahm 1945 eine abenteuerliche Wanderung zum Garhwal-Himalaya, während Krenel mit dem Wiener Fabian Geduld die Gebiete östlich des ersten Expeditionsgebietes erkundete. Auf Grund ihrer Erfahrung faßten Kolb und Krenel nun schon große Ziele ins Auge, mußten sich aber 1946, begleitet von Geduld, mit einer Rundfahrt ins Gebiet von Badar (zwischen Srinagar und Javal) begnügen. Diesmal gelang zwar kein Sechstausender, aber es war eine Rundfahrt im besten Sinn, die mit unwahrscheinlich bescheidenen Mitteln und unter größten Entbehrungen durchgeführt wurde. Kolb und Krenel schlossen sie mit einem abenteuerlichen Miß-Ausflug ohne Träger über den Hauptkamm nach Sankar ab.

Kolb erzählt das alles frisch und feisehend. Im Vordergrund steht das Erlebnis. Es finden sich aber auch da und dort treffende Beobachtungen und Bemerkungen über Land und Leute. Die Behandlung der Sprache und die Schreibung der fremden Namen sind manchmal etwas sorglos. Kartenzeichnungen und gute Bilder ergänzen das Wort; die Färbung kleiner Bildchen auf einer Seite wirkt nicht immer gut. Von manchen Bildern würde man gerne genauer wissen, wo sie aufgenommen sind. Bei einem steht z. B. bloß „Bauernhaus“.

Wenn es sich auch nur bei einem kurzen Zwischenspiel um einen weltlichen „Einzelgänger im Himalaya“ handelt, so verdienen die geschilderten Unternehmungen doch hohe Bewunderung. Schmauderer sagt im Lager zu den beiden: „Erzählt nur ja nicht, wie billig eure Fahrt gewesen ist, sonst wird man uns das nächste Mal auch kürzer halten“; damit ist bereits die Auseinandersetzung über den Aufbau von Expeditionen vorweggenommen, die Herbert Tichy ausgelöst hat. Bescheidenheit, Eingabe und höchster menschlicher Einsatz (dazu gehört auch die Kameradschaft) überstrahlen hier alles Stoffliche. Darin liegt der bleibende Wert des Buches. H. Neuwerger

Karl Lutan, Gelbe Wand am grünen See. Von Bergen, Fahrten und Kameraden. Verlag „Das Bergland-Buch“, Salzburg/Stuttgart, 1957, 285 Seiten, 36 Kunstdruckbilder, S. 72.—

Karl Lutan hat uns mit seinem neuesten Werk „Gelbe Wand am grünen See“ wieder ein ausgezeichnetes Beispiel in die Hände gelegt. Wie auch schon in seinen „Wilden Gefellen“ und dem „Kleinen Mensch auf großen Bergen“ begegnen wir auch hier spannendem Geschehen und echtem Erleben, gewürzt mit erstikendem Humor. Wir durchsteigen mit dem Verfasser und seinen drei Kameraden die Nordwestwand der II. Sorella in der Goraspgruppe, „die gelbe Wand“. Dies ist keine der bekannten schwierigen Felswände der Alpen, es ist eine Wand, ohne Namen, eine tote Wand“. Und doch bringt gerade ihre Durchsteigung alles, was es an Glück, Leid und Lust in den Bergen zu erleben gibt. So fesselt und verleiht Lutan den waghalsigen Gang durch lotrechten Fels zu sichern, daß wir vermehren, selbst über die glatten Überhänge und durch die Ritze emporzuklettern zu Sonne und Gipselglück. Eingetrent zwischen die Berichte von der Durchsteigung der Sorellawand finden wir über ein Duzend Geschichten von früheren Bergabenteuern der vier Freunde. Schalkhaft und ernst, übermütig und ehrfürchtig zugleich steht der Mensch dem großen Abenteuer Berg gegenüber. Tod und Leben, Lachen und Weinen weiß er zu nehmen, ebenso wie Sehnsucht und Erfüllung.

Lutan ist einer der wenigen, die alle Töne in einem Bergsteigerherz zum Klingen bringen können. Denn über der tatsächlichen Geschehnisse steht immer der Mensch und sein Erleben. „Das Erlebnis ... ist wie ein Flug, der die Erde aufsteigt für die Saat. Nach dem Kampf ... ist unser Herz doppelt empfänglich für die Schönheit und das Glück dieser Welt.“ Dr. Henriette Angela Prochaska

Toni Hiebeler: Abenteuer Berg, 284 S., 29 Abb., Engelhorn-Verlag, Stuttgart, S. 93.84.

Wenn einer von durchschnittlichen Bergfahrern berichtet, soll er überdurchschnittlich schreiben. Klettert er aber ganz extrem, sind die Leser auch mit durchschnittlicher Schreibweise zufrieden.

Der Meister des sechsten Grades als gleichzeitiger Meister der Sprache — Rebuffat z. B. — ist die Ausnahme. Hiebeler ist keine Ausnahme, aber er ist sehr jung. Und in derselben Art, in der er sich mit 18 Jahren in die schwierigsten Kletterprobleme stürzt, schreibt er sich ein paar Jahre später seine Erlebnisze von der Seele: frisch und unbefleckt. Daß ihm dabei einige sprachliche Schlampheiten in die Feder rutschen, ist weder verwunderlich noch tragisch. Dafür wird es aber jedem, der irgendwo jung ist, warm ums Herz gehen, wenn er sich den sympatischen Jungen vorstellt und ihm zuhört. Sehr anschaulich, sehr direkt schildert er seine Fahrten, wobei naturgemäß — Hiebeler wuchs in Bludenz auf — die Berge des Nätions vorzerrhen, dann aber auch Kaiser, Wetterstein, Karwendel, Gastei, Dolomiten und Zetälpen beleuchtet werden. Die vielen mitlaufenden selbstbeimlichen Gedanken versehen vielleicht gerade durch ihren Umfang eine anhaltende Wirkung. Daß sie oft sehr persönlich sind, ist in Ordnung, daß sie oft eine unausgegrenzte Seele aufweisen, ist natürlich. Es ist anzunehmen, daß der Verfasser einer späteren Auflage seines Buches einmal ein Nachwort mitgeben wird — geschrieben einfach aus dem Abstand des Altersgewordnen, der seine antworterliche Stürmer-Weltanschauung — nicht ohne Bedauern — überwachen mußte. Hiebeler

Jna. Rudolf Reidingner, Schneebergkletterführer. Bergsteigerführer. Innsbruck, Niederösterreich, Selbstverlag, 1956, 72 Seiten, 2 Anhangsblätter, S. 15.—

Als Hausberg der Wiener wird der Schneeberg laufend von unmaßlichen Ausflüglern und Bergsteigern besucht. Seine Abstände bieten dem Gesannnen den Übergang von der Kletterstufe zum Hochgeirge, und für diese Bergsteiger wurde der vorliegende Führer geschrieben. Das Verlangen nach solch einem Werke war begründet, denn seit dem Erscheinen der letzten Auflage des Schneeberg-Führers von Fritz Benesch im Jahre 1924 wurden in den verschiedenen Kletterbereichen viele neue Anstiege eröffnet. Die mühsame Arbeit, diese Anstiegsbeschreibungen zu sammeln, wurde von Jna. Reidingner in Auftrag der Bergsteigerhacht Wien übernommen. Mit guter Überlegung, daß zum Begehen der gewöhnlichen und markierten Wege mit dem Benesch-Führer oder einer guten Landkarte das Auslangen gegeben ist, hat der Bearbeiter nur die Kletterfahrten berichtigt und damit dem Bückeln eine kleine Form und nicht zuletzt einen geringen Anschaffungspreis bewahrt. Neben den Hauptgebieten der Schneeberg-Nordseite und Stadelwand mit je einem Anstiegsbild wurden erfreulichweise auch die weniger bekannten Nebengeiete wie Wetterstein, Mittagstein, Rechenmauer, Großofen, Hojganga, Wasserofen, Krotenskeimauer und Fronbadwand eingehend behandelt. Anfangs findet sich ein einleitender Teil mit bergsteigerlicher Würdigung und eine Vergleichstabelle der Schwierigkeiten einzelner Anstiege zu anderen Alpenfahrten. Wenn dabei die Rede vom „Berg“ ist, weiß wohl der Eingeweihte, nicht aber der Fremde, daß es sich um den Schneeberg handelt; dies sowie sprachliche Unklarheiten und einige Namensverwechslungen bei den Ortseingangsangaben sind bei einer Neuauflage leicht zu beheben. Dennoch wird dieser schon lange ersehnte Führer, namentlich in den jüngeren Bergsteigertreien, freudige Aufnahme finden. W. G.

Dr. Rudolf Jona, Mit dem Arzt in den Bergen. Verlag für Jugend und Volk, Wien, 1956, 248 Seiten. S. 18.50.

Das Büchlein „Mit dem Arzt in den Bergen“ ist „jährlängiger Erfahrung“, die der Verfasser „auf zahlreichen Sommer- und Winterfahrten allein, mit wenigen Kameraden und größeren Gruppen und als Expeditionsarzt in Island und im Himalaya gesammelt hat“.

Es enthält mehr, als man nach dem Titel erwarten würde, denn es ist nicht nur als ein Leitfaden der Hygiene für den Bergsteiger zu bezeichnen mit Darstellung der biologischen Grundlagen, der allgemeinen Körperpflege und des Trainings bzw. der Abhärtung, mit eingehender (35 Seiten!) Beschreibung der Ernährungs- und Genußmittelfrage (Kalorientabelle), mit einer gemeinverständlich abgefaßten Physiologie des Wärme- und Wasserhaushaltes und einigen Kapiteln über die Vermeidung und Behandlung von Fußläden, über die Bergkrankheit, die Ermüdung und Erschöpfung und über die Unfallverhütung, sondern der Leser findet in der flüssig geschriebenen Abhandlung über das Ärztliche hinausgehend auch praktische Rat schläge für Wäsche, Kleidung und Schuhe, für den Tageslauf in den Bergen und für die Anzurüstung; selbst das Nachschlafen wird dem bergsteigenden Wc-Schinken beigebracht. „Sollen Kinder bergsteigen und schlauchen“, „Die Frau in den Bergen“, „Alten und Jungbleiben in den Bergen“ sind weitere Kapitel. Die Lesbarkeit und Übersichtlichkeit des nicht gerade knopp gehaltenen Textes wird erhöht durch einzelne Abschnitte und durch eine ausführliche Sachregister von A (Abfahrt auf Schiern) bis Z (Zwischenmahlzeiten).

Mit zwölf hygienischen Merkätzen schließt das Büchlein, aus dem viele Bergsteiger, besonders die Raunklinge, wertvolle Anregungen schöpfen werden und das man gerne für das Fortwärt von Unterlunfshütten empfehlen kann. Doz. Dr. med.-H. Ganner

Gnom & Schleinik und Kasimir Gdschmid, Räuber der Ferne.
130 internationale Fotos illustrieren eine Weltreise. Chr. Beller-Verlag, Stuttgart, 1957, 126 einfarbige und 4 mehrfarbige Bilder, 44 S. Text. S 163.20.

Hier wird eine Bilderbrücke von Pol zu Pol gespannt. Photographen aus allen Teilen der Erde, darunter sehr namhafte, haben dazu Aufnahmen beigetragen, die sich sehen lassen können. Von Grönland geht es über Skandinavien zickzack durch Europa, über den vorderen Orient nach Afrika, von dort nach Indien und Ostasien, über Neuseeland und die Südsee nach Amerika, von Kanada bis Feuerland, bis wir schließlich bei den Vinguinen der Antarktis landen. Vor allem begegnet uns der Mensch mit seinen Siedlungen und Bauten. Vieles erkennt man gleich, weil man es schon zuvor auf zahllosen Bildern gesehen hat, aber meist wird es auf eine neue und überzeugende Weise geboten.

Kasimir Gdschmid als „Reiseleiter“ versteht es glänzend, den Leser in den „Gau“ der Welt zu verführen. In seiner schönen, gepflegten Sprache führt er uns von Bild zu Bild, wozu wir allerdings jedesmal hinten nachschlagen müssen, und bringt dabei mehr als eine bloße Inhaltserläuterung. Er macht die ganze Stimmung spürbar und beleuchtet die weiteren Zusammenhänge, freilich vorsichtshalber nie so hell, daß irgend ein weltlicher oder östlicher Leser beunruhigt sein könnte. — Gewiß werden die Münchner stolz auf den „charmanten südländischen Gau“ ihrer Stadt sein und die Garmischer darauf, daß „die höchsten deutschen Gipfel“ auf sie herunter schauen. Uns Bergsteiger macht es aber stuhlig, daß im Text zur einzigen Hochgebirgsaufnahme Asiens, einem bekannten Munga-Pardot-Bild Peter Kusschnatters, gleich zwei Namen falsch geschrieben sind.

Im ganzen ist hier Vieles und Augenblickliches meisterhaft festgehalten, wie man es sich für eine Reise wünscht. Der Verlag hat für eine einwandfreie und vornehme Darbietung des Gutes gesorgt und ist zu diesem Wert zu beglückwünschen. H. Heuberger



Im Kochen
keinen Schrecken findet
der Junggesell, mit KNORR verbündet.




**3000 m -
wetterfest!**

F. M. Hämmerle - Novelin am
Himalaja glänzend bewährt!

**Olympia -
sportgerecht!**

Österreichs siegreiches Skiteam
fuhr in F.M.Hämmerle - Stoffen!



Der Berg- steiger - BERGE

und Heimat

Jedes Mitglied bezieht die beliebte alpine
Zeitschrift!

Bestellung durch die Redaktion! Monatl. S 7,50



DIE KAFFEEMITTELMISCHUNG MIT 37 1/2% BOHNENKAFFEE

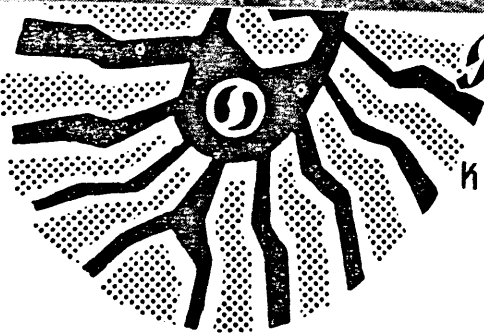
Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen



*Marwa-
Super*

Profilschlen

AUCH BEI DER
KORDILLEREN KUNDFAHRT
DES Ö.A.V.
1 9 5 7



Ihr treuer Begleiter



bei Reisen und Urlaub sind die
seit über 30 Jahren bewährten

MONTANA- HAUSTROPFEN

Kost und Klimawechsel verursachen oft für Körper und Geist unerträgliche Zustände. Ein halber Kaffeelöffel **MONTANA** dreimal täglich genommen wirkt Wunder und gibt Lebensfreude.

In allen Apotheken!

Bergrettungsgeräte

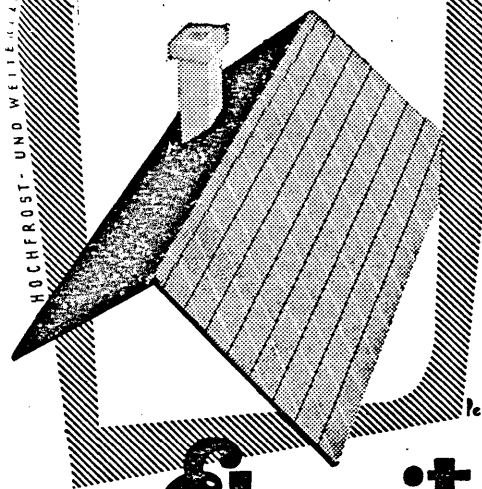
ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

**Gebr. Köllensperger
Innsbruck**

Eisenwaren- und Karosseriefabrik



HOCHROST- UND WEIßSTÄNDIG, LEICHT, DAUERHAFT, SEIT 50 JAHREN BEWÄHRT



Éternit

GES. GESCH. WORTMARKE

ASBESTZEMENT

JACHPLATTEN

.... das seit mehr als 50 Jahren bewährte Material für Dach-
eindeckungen und wetterseitige Wandverkleidungen auch im
Schutzhüttenbau in höchsten alpinen Lagen

Tun Sie was für Ihre Füße!

DURCH
**GEHWOL-Fußkrem u.
GEHWOL-Flüssig**
schöne u. gesunde Füße



Seit 1796

WEYERER-LODEN

Original-Himalaya-Qualität
warm, leicht, wasserabstoßend

JOH. MATH. WEYERER & SÖHNE
INNSBRUCK/TIROL



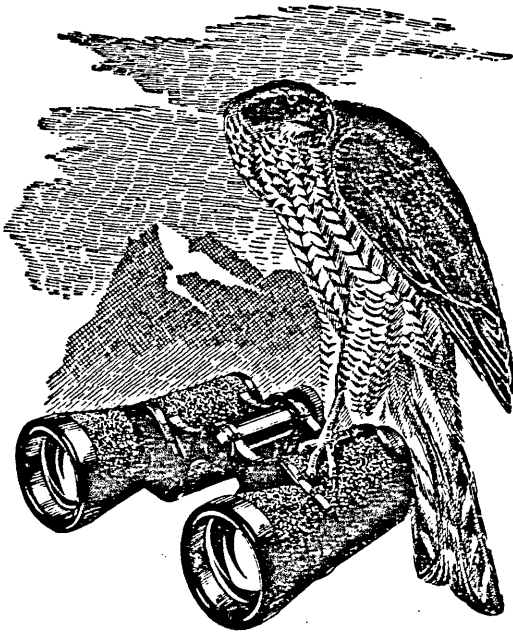
**ABZEICHEN
MEDAILLEN
PLAKETTEN
POKALE
EHRENZEICHEN**

FRIEDRICH ORTH

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEPHON B 25-5-24

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen



Für den
Weihnachtstisch

ein

Habicht -Prismenglas
mit reflexionsminderndem
Doppelschichtenbelag
„Transmax”

6x30 8x30 7x42 10x40

und eine

Sol-Acoral -Sonnen- und
Blendschutzbrille

Beziehbar in allen einschlägigen Fachgeschäften!

Erzeuger: Swarovski-Optik KG, Absam bei Solbad Hall in Tirol

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

FELDBACHER DIÄT-ZWIEBACK



*Macht
nicht durstig*
WOHLSCHMECKEND
Konzentriertes Nahrungsmittel
LEICHT IM GEWICHT
Der ideale Tourenproviant

**Der Bergsteiger von Heute
trägt**

Die Klima Anlage im Schuh



Die Gesundheitseinlage für jede Jahreszeit
Jetzt auch in Österreich erhältlich!

Labisan

 gegen

Fieberblasen auf den Lippen

In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V



Seit 1814

Original Adler Himalaya-Loden
Gemusterte Valluga-Loden
Anzugloden - Sportloden

VEREINIGTE TUCHFABRIKEN
BAUR-FORADORI
INNSBRUCK



M. Hansel & Neffe

mechanische Weberei

INNSBRUCK, KARMEITERGASSE 21

Hotel- und Hauswäsche
Liegestuhl- und Gartenschirmstoffe
Steifleinen

Spezialartikel:
Matratzengradl in Streif und Damast

Lieferant des Alpenvereins

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

V. b. b.

Unbestellbare Hefte zurück an „Österreichischen Alpenverein“
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.



SCHUHCREME

SPORTSCHUH-GLANZCREME

LEDERFETT

Textilwaren-Fabriken

Herrburger u. Rhomberg

Dornbirn - Innsbruck - Wien



Lassen Sie sich beim Einkauf
„Waren mit der HR-Marke“ vorlegen

Redaktionschluß: 20. 11. 1957. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verantwortlich: G. Rinzl. Schriftleitung: Verwaltungsausschuß, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV. Alleinige Anzeigenannahme: Alpenverein Verwaltungsausschuß, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 2106. — Druck: Tiroler Graphik, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

INHALTSVERZEICHNIS

Jahrgang 12 (82), 1957

Schriftleitung: Verwaltungsausschuß

Seite	Seite
1—16: Heft 1/2	61— 84: Heft 8/9
17—28: Heft 3/4	85—100: Heft 10
29—44: Heft 5/6	101—116: Heft 11
45—60: Heft 7	117—140: Heft 12

Aufsätze

Bors R., Jugend und Bergunfall 101 ff
Firtsch E., Gosaufahrt aus Liebeskummer 46 f
Heuberger H., Um die letzten Achttausender 29 f
Heuberger H., Der älteste alpine Verein — 100 Jahre alt 119 f
Kinzl H., Um die letzten Sechstausender der Anden 45 f
Kinzl H., Augensteine — eine Anregung für Kletterer der höheren Grade 130
Klier H., Bergsteiger machen Brotzeit 92 f
Kornacher H., Über eine Psychologie des Bergsteigers 6—9
Kornacher H., Noch einmal: Berglieder 20 f
Kornacher H., Man muß es immer wieder sagen 88
Kornacher H., Mensch und Berg 118
Lufan R., Alpiner Wegebau 33 f
Lufan R., Spätherbstwanderung 105 f
Lufan R., Einige Gedanken über das schwarzweiße Bergphoto 130 f
Maiz R., Eine Flamme erlosch ... (Hermann Buhl zum Gedenken) 61 f
Moser E., Fragen um den Betrieb von Schutzhütten 69 f
Paschinger H., Velden am Wörther See 66
Paschinger H., Zur Erschließung der Zentrallarawanen 67 f
Prochaska H. A., Das Jahr des Bergsteigers 1
Schubert F., Vergtagodie und Zbarskyfad 104
Berner R., Saalbach — einmal anders 120
Reichmann H., Abbitte an einen Freund 93 ff

Kleine Mitteilungen, Zuschriften usw.

Massenmensch und Bergsteiger (H. Reichmann) 2
Nicht Masse — sondern Gemeinschaft (A. Jarma) 2 f
Vom Verggüld unserer Zeit (H. Baurnebel, Th. Weiter) 3 ff
Die armen Vortragenden 34
Warum gehen wir in die Berge? (Roveda R.) 35

Nicht „Camping“, sondern „Zelten“ 35
Von Grenzhütten u. Güttengrenzen (Fr. Graßler) 36
Alpine Gangster 41
Sterbender Berg (H. Weiße) 49
Latschenbrand am Gosaulamm 80
Ein Engländer schreibt uns ... 95
Regensburger Bischof auf dem Großvenediger 97
An alle Bergsteiger (Fahrtenberichte) 103
Gipfelfest mit Buch (H.) 114

Bereinsnachrichten

Jahresbericht 1956 71—79
76. Hauptversammlung in Velden am Wörther See
Tagesordnung 51—53
Tageslauf 69
Grußbotschaften 65
Kurzbericht 86 f
Bericht 121—128
Aus dem Hauptauschuß 53 f
Wiederaufbau der Alpenvereinsbücherei 110
Oberösterreichische Sektionentagung 12, 129
Salzburg—Oberösterreich—Chiemgau Sektionentag 22
Sektionen (Zweige): Innsbruck 54, Klagenfurt 8, Lechtal 36, Pend-Dienten 36, Linz 54, Oberpinggau 36, Lauritzia 129, Touristenklub Windischgarsten 54, Wöcklabruck 36

Persönliche Nachrichten

Altbergführer, Ehrung 34
Amon H., Ehrenmitglied der S. Linz 23
Buhl H., † (R. Maiz) 61 f
Busch M., Gütttenfeier 50, Ehrenmitglied der S. Wels 23, Ehrenmitglied des DeAV 85
Fider H., † (H. Kinzl) 31 f
Förcher H., † 113

Ganahl E., 50 Jahre 32
 Hinterberger B. 23
 Hofer J., † 113
 Hofer B., Grünes Kreuz 34
 Hollinek Fr., † (S. Tiefenthaler) 22
 Hörmann E. v., 60 Jahre 50
 Hörtnagl S., † 23
 Juchitz R., 75 Jahre 80
 Klebelsberg R. v., 70 Jahre (S. Paschinger) 5
 Klog J., Grünes Kreuz 14
 Kofler S., † 12
 Kralka R., † 36
 Kuchler L., 90 Jahre 80
 Kugler R., 80 Jahre 36
 Malcher R., † 113
 Niedermahr Fr., † 49
 Plattner A. R., 80 Jahre 36
 Rother R., 70 Jahre 32
 Radio-Radiis A. v., † 49
 Steiger S., † 97
 Stolz D., † 113
 Stottmeister S., 75 Jahre 113
 Weber S., 75 Jahre 23

Anderer Vereine

Hauptversammlung des DV in Jüssen (W. S. W.) 87
 Sektionentreffen des DV Südtirol 106
 Auskunftsstellen des DV Südtirol 39
 Der älteste alpine Verein — 100 Jahre alt (Alpine Club) (S. Heuberger) 119f
 Internationale Kommission für alpines Rettungswesen (ZAMR) (W. Mariner) 109f

Hütten und Wege

Fragen um den Betrieb von Schutzhütten (E. Moser) 69f
 Aufgabe der subetendischen Hütten 55
 Sommer-Bewirtschaftungszeiten 37ff, 55
 Winter-Bewirtschaftungszeiten 111ff
 Änderung der Hüttengebühren 55
 Schlüsselverleih 12
 Hüttenjubiläen 80, 98
 Martin-Busch-S. 50, Enzianh. 10, Erichh. 36,
 Rufflein, Jugendherberge 129, Lindauer S. 80,
 Ludwig-Walter-S. 80, Mallniz, Talherberge 80,
 Mittagskogelh. 68, Schneecalpenh. 129, Wetter-
 kogelh. 97, Wildegg-Jugendherberge 129
 Von Grenzstätten u. Hüttengrenzen (Fr. Graßler) 36
 Zur Erschließung der Zentralkarawanken (W. Paschinger) 67f
 Neuermäßigte Postautolinien 41
 Seilbahnen, Fahrpreisermäßigungen 41
 Gepaustraße, Almtal 11
 Höhenweg im Hochpasseier (Dona) 97
 Karawankenwanderweg 36
 Lechtal, Wege 36
 Oberpinzgau, Wegmarkierungen 36
 Stubaital, neue Seilverbindungen 41
 Sektion Lauriäka, Wege 129

Ausrüstung, Bergführerwesen, Bergrettungswesen

Bergsteiger machen Brotzeit (S. Klier) 92f
 Internationale Bergseilprüfung (S. Engländer) 108f
 Vertragbüdie und Zbarschjad (Fr. Schubert) 104
 Winter-Bergführerlehrgang 1957 (Falser) 26, 56
 Sommer-Bergführerlehrgang (S.) 132f
 Internationale Kommission für alpines Rettungswesen (ZAMR) (W. Mariner) 109f
 Jugend und Bergunfall (R. Voss) 101ff
 An unsere Bergsteiger! (Rettungsgerät) 58
 Rettung aus Lawinen durch radioaktive Isotope 21
 Rettungs- und Bergungskosten im Ausland 11

Fahrten und Kurse

Winter-Bergführerlehrgang 1957 (Falser) 26, 56
 Sommer-Bergführerlehrgang (S.) 132f
 Lehrwartelehrgänge 129
 Natur im Hochgebirge 1957 24
 Sommerfahrten 25
 Winterfahrten und Schuturse 11, 107

Expeditionen

Um die letzten Achttausender (S. Heuberger) 29f
 Um die letzten Sechstausender der Anden (S. Rinzl) 45f
 Karakorum-Expedition 1957 des DV (Broad Peak) 22, 29 (Bild Broad P.), 35, 48, 62f, 89
 Nordilleren-Kundsfahrt 1957 des DV (Jirishhanca, El Toro) 32, 35, 45 (Bild Jirishhanca), 48, 63f, 89, 90
 Grönlandexpedition 1957 des DV 64, 90
 Himalaya: Matjha Putshare, Erstbesteigung 64
 Annapurna IV, Zweitbesteigung 64
 Jugal Himal 64
 Anden-Kundsfahrt der S. Schwaben des DV (Cordillera Blanca, Alpamayo, Erstbesteigung, Cordillera Vilcanota.) 64, 90
 Anden-Kundsfahrt der S. Berchtesgaden des DV (Cordillera Apolobamba) 91
 Cordillera Blanca (Nevado Pucatanra, Zweitbesteigung) 91
 Expeditionsvorschau 1958 (Karakorum, Himalaya) 91

Wissenschaft, Kartographie, Veröffentlichungen

Die Gletscher der österreichischen Alpen 1955/56 (R. Klebelsberg) 17—20
 Vegetationskarte und Vegetationsbeschreibung der Umgebung des Paßterzengletschers (S. Friedel) 25f
 Augensteine — eine Anregung für Kletterer der höheren Grade (S. Rinzl) 130
 Eine Alpenvereinskarte vom Mt. Everest (S. Rinzl) 107
 Die Höhe der Sechstausender in den Anden 91
 Das DV-Jahrbuch 1957 97
 Schriftleitung der DV-Mitteilungen 21

Lichtbild und Film

Lichtbildwettbewerb 1957 des DeAB 24, 69
Lichtbildwettbewerb 1958 des DeAB 110
Einige Gedanken über das schwarzweiße Bergphoto
(R. Lufan) 130f
Bergfilmschau in Orient (S.) 114

Gedichte

Gramich R., Nordwind 3
Helm F., Silvester 117

Bilder

Abfahrt von der Hochvernagtspitze (Ötztal) (P. Mangutich) 1
Broad Peak (E. Senn) 29
Jirishhanca (Mundkundsfahrt 1954 des DeAB) 45
Hermann Buhl (R. Müller) 61
Klagenfurter Hütte (E. Klauer) 67
Monte Popena (Cristallo) (E. Huber) 101
Oberinntal vom Patscherkofel (P. Mangutich) 117
Eisausbildung am Krimmler Rees (R. Rainer) 132
Behelfsmäßiger Abtransport eines Verletzten mit
zwei Seilen (R. Rainer) 132

Buchbesprechungen

Alpenbuch, das kleine (B. S. B.) 81
Balliano A.—Affentranger F., La strada o'questa
(Krahl) 81
Boset—Kienast R., Heimatkfinder (Reiffenstein) 40
Delago H., Stubai (S.) 57
Denzel E., Autoführer der Hochalpenstraßen (S.) 57
Ditmar H. und Behrmann H., Internationaler
Campingführer München—Palermo (B. S. B.)
40
Frishmuth—Niedl F., Manchmal lächelt auf den
Wegen ... (M. H. S.) 9f
Führer—Haimendorf Chr., Glückliche Barbaren 10
Gortler W., Wir vom Bergfilm 10
Graf F. und A., Der Alpenwanderer (Mahr) 81
Greitbauer R., Psychologie des Bergsteigers (Kor-
nacher) 6—9
Guem D., Kilian Lanzinger (Dr. H. S.) 57
Heimat, Wandern und Schauen in Berg und Tal
(Kinzl) 80f
Hiebeler L., Abenteuer Berg (Zechmann) 134
Huter Fr., Südtirol (Kinzl) 57
Jahrbuch 1956 des Vereins zum Schutze der Alpen-
pflanzen und -Tiere (Falter) 40
Jahrbuch 1957 des Vereins zum Schutze der Alpen-
pflanzen und -Tiere (S.) 96
Jonas R., Mit dem Arzt in den Bergen (Ganner) 134
Köll L., Der Krieg auf den südlichen Ostalpenbergen
1915—1918 (R. Heuberger) 96
Kolb F., Einzelgänger im Himalaya (Heuberger) 133f
Lufan R., Gelbe Wand am grünen See (Prochaska)
134

Mair R., Der Adler Mhuras (Böttcher) 96
Morton F., Salzammergut (Paschinger) 57
Rebittsch M., Die silbernen Götter des Cerro Gallan
(Kinzl) 133
Rebuffat G., Zwischen Mont Blanc und Himalaya
(Heuberger) 81
Reidinger R., Schneebegleiterführer (E. B.) 134
Rokitansky G., Tiere der Alpenwelt (Janetschek) 39
Roth E., Der Weg übers Gebirg (Köll) 9
Schlehreplan, Österreichischer (P.) 39
Schleinitz E. und Etschmid R., Zauber der Ferne
(Heuberger) 135
Schlosser P., Bachernsagen (Paschinger) 57
Steinmeh H. und Wellentamp F., Nepal (Heu-
berger) 39
Steinmeh H., Bier im Himalaya (Heuberger) 39
de Terra H., Alexander von Humboldt und seine
Zeit 9
Wischgau, 50-Jahr-Festschrift (G.) 40
Webinger A., Ortsnamen im Weizer Bergland
(Jänsterwalder) 40
Sektion Wiesbaden, 75-Jahr-Festschrift (S.) 96
Winter, Der, Sonderheft „50 Jahre Der Winter“ 10
Yongden Lama, Die Macht des Nichts 10

Personenverzeichnis

Affentranger Irene 81
Amon Hans 23
Balliano Adolfo 81
Bauernebel Heinrich 4
Behrmann Hans 40
Böttcher Fritz 96
Bors Kurt 101
Boset—Kienast Karl 40
Buhl Hermann 61, 89
Busch Martin 23, 50, 85
Delago Hermann 57
Denzel Eduard 57
Ditmar Hermann 40
Dona Sepp 97
Etschmid Rafimirt 135
Engländer Harald 109
Falter Leo v. 40, 56
Fider Heinrich 31
Jänsterwalder Karl 40
Jirtsch Ernst 46
Jorcher Hans 113
Friedel Helmut 25
Frishmuth—Niedl Felicitas 9
Führer—Haimendorf Christoph 10
Ganahl Ernst 32
Ganner Hans 134
Gortler Wolfgang 10
Graf Agathe 81
Graf Jakob 81
Gramich Rudolf 3
Grafpler Franz 36
Greitbauer Karl 6
Guem Otto 57
Helm Friedrich 117
Heuberger Helmut 29, 39, 81, 119, 134, 135
Heuberger Richard 96
Hiebeler Toni 134
Hiltl Josef 97

Hinterberger Viktor 23
 Hörmann Edehard v. 50
 Hörtnagel Hugo 23
 Hofer Johann 113
 Hofer Peter 34
 Hollineß Franz 22
 Huber Sepp 101
 Huter Franz 57
 Janetscher Heinz 39
 Jarma Alfred 2
 Jonas Rudolf 134
 Juschitz Rudolf 80
 Kitzl Hans 31, 45, 57, 81, 107, 130, 133
 Klebelsberg Raimund v. 5, 17
 Klier Heinrich 21, 35, 92
 Klotz Franz 34
 Köll Lois 9, 96
 Kosler Sepp 12
 Kolb Fritz 133
 Kornacher Hermann 9, 20, 88, 118
 Kralka Karl 36
 Krall Karl 81
 Kuchler Lambert 80
 Kugler Karl 36
 Lufan Karl 33, 105, 130, 134
 Maiz Kurt 61, 96
 Malcher Ralph 113
 Mangutsch Peter 1, 117
 Mariner Wastl 109
 Mayr Franz 81
 Morton Friedrich 57
 Niedermayr Franz 49

Paschinger Herbert 5, 57, 66
 Paschinger Viktor 67
 Plattner Alois Rupert 36
 Prochaska Henriette Angela 1, 134
 Radio-Radiß Alfred v. 49
 Rainer Runo 132
 Rebitsch Matthias 133
 Rebuffat Gaston 81
 Reibinger Rudolf 134
 Reiffenstein Ingo 40
 Rokitsansky Gerth 39
 Roth Eugen 9
 Rother Rudolf 32
 Noveda Roland 35
 Schleinitz Egon 135
 Schloffer Paul 57
 Schmutz Marcus 35
 Schubert Franz 104
 Senn Ernst 29
 Steiger Sabina 97
 Steinmeß Heinz 39
 Stolz Otto 113
 Stottmeister Hilmar 113
 de Terra Helmut 9
 Tiefenthaler Herbert 23
 Weiter Theodor 5
 Weber Heinz 23
 Weisinger Alfred 40
 Wellentamp Jürgen 39
 Werner Rolf 120
 Yongden Lama 10
 Zechmann Heinz 2, 93, 134